

Die Verwaltungsposten für das Jahr 1935 sind wie folgt besetzt:

Der Beirat

Engerer Mitarbeiterstab:

Stellvertretender Vereinsführer: Stadtrat Rechtsanw. Biemüller
Geschäftsführender Vorsitzender: Friß Arnold
Hauptkassier: Adam Winkler

Die Fachleiter:

Fußball-Abteilung:	Martin Danninger	Schwimm-Abteilung:	Friß Bödel
Handball-	" Hans Lorenz	Tennis-	" Karl Hertel
Hockey-	" Friß Breuer	Wintersport-	" Michael Schmayer
Leichtathl. -	" Bruno Schwarz		

Die Fachwarte:

Dietwart:	Rechtsanw. Biemüller	Schriftleiter d. B.-Z.:	Bruno Schwarz
Stellvertr. "	" Müller	Mitglieder-Kassier:	Benedikt Seidl
Unt. Vollmannsch.:	Eugen Buchfelder	Ordnungsausschuß:	Friedrich Straubert
Jugendführer:	Karl Luzner	Pressewart:	Hans Weiß
Bauausschuß:	Wilh. Heinz	Werbewart:	Bruno Schwarz
Archivar:	Hans Hupp	Kassenrevisoren:	Franz Frank
Sportarzt:	Dr. Haggenmiller		Hans Kettemann

Ältestenrat

Rechtsanwalt Ludwig Franz	Hans Hofmann
Dr. Hans Friedrich	Hans Kalb
Dr. Theo Haggenmiller	Karl Luzner
Wilhelm Heinz	Dr. Hans Pelzner
Karl Hertel	Dr. Jean Steinlein

An die Mitglieder

Am Tage vor dem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft 1934 sind wir im Russischen Hof in Berlin mit dem Bundesführer zusammengesessen. Im Verlaufe des Gesprächs hat der Bundesführer damals zu uns gesagt: „Ich kenne alle deutschen Vereine; aber glauben Sie mir, kein Verein hat eine solch große Anzahl fanatischer Mitglieder, wie ihr Verein!“ Wir haben dem Bundesführer damals gesagt, daß uns das Wort „fanatisch“ nicht das zu treffen scheint, auf was wir in der Tat stolz sind, auf die unsere Mitglieder beherrschende wahre Treue und Liebe zum Verein, den „Clubgeist“.

Wenn ich heute, ein Monat nach Übernahme der Vereinsführung, mit Rechenschaft über das Innenleben des Vereins ablege, muß ich sagen, daß es mich nicht voll befriedigt.

Ich weiß, daß die Anteilnahme der Mitglieder am Leben des Vereins nicht mehr in dem Umfange vorhanden sein kann, als in jener unvergessenen Zeit, in der unsere erste Fußballmannschaft von Erfolg zu Erfolg geeilt ist. Ich weiß aber, daß die Treue und Liebe zum Verein auch heute noch in jedem echten Cluberherzen besteht. Doch scheint es mir an einem zu fehlen: daß diese Treue und Liebe zum Verein auch im Vereinsleben sichtbar wird.

Mögen alle Mitglieder sich ein Beispiel an der heutigen ersten Fußballmannschaft nehmen!

Ich kann als Vereinsführer bestätigen, daß die erste Fußballmannschaft wahrhaftig Dank und Anerkennung aller Mitglieder des Vereins verdient. Die Zeiten haben sich geändert. Wie überall im deutschen Leben, hat sich die materialistische Auffassung von Endzweck sportlicher Tätigkeit für den einzelnen in eine idealistische Auffassung gewandelt. Nicht Vorteile persönlicher Art bestimmen heute die Spieler, Sonntag für Sonntag den Verein auf dem grünen Rasen zu vertreten, sondern lediglich Treue und Liebe zu ihren Farben.

Die erste Fußballmannschaft hat aus diesem Grunde, wenn je, gerade heute ein Anrecht auf Dank und Anerkennung seitens der Mitglieder des Vereins, dessen sportliche Repräsentantin sie ist.

Es ist mir ein Bedürfnis, alle Mitglieder des Vereins unter Hinweis auf diese wahrhafte Liebe und Treue, die die erste Fußballmannschaft zeigt, aufzufordern, ihrerseits, aus der Liebe und Treue zum Verein heraus, die auch in ihrem Herzen wohnt, am Leben des Vereins tätig teilzunehmen.

Das innere Leben des Vereins muß wieder aufgebaut werden. Ich bin zu diesem Zwecke mit einer Reihe alter Mitglieder in Verbindung getreten. Die notwendigen Maßnahmen werden bereits in der nächsten Zeit eingeleitet werden.

Am ehesten bitte ich heute schon die Mitglieder: daß sie, wenn irgend möglich unser Clubhaus besuchen, das doch auch ihr Haus ist, an dem sie teilhaben, weil sie Mitglieder des Clubs sind, insbesondere auch, daß sie an allen Mitgliederversammlungen teilnehmen, die bekanntgemacht werden, wenn es ihre Zeit erlaubt. Hier können sich die alten Freunde wieder treffen, die einst in jungen Jahren mitsammen für Ruhm und Ehre des Vereins gekämpft haben; hier können die Jungen von den Alten hören, wie es einst gewesen ist, und einen Hauch jenes Geistes verspüren, der den Club groß gemacht hat; hier können sich die jungen Mitglieder kameradschaftlich zusammen finden; hier kann sich jeder über das Leben und Geschehen des Vereins ins Bild setzen und mitraten und mithelfen.

Treue und Liebe zum Verein haben den Club aus kleinsten Anfängen zu stolzer Höhe geführt. Diese echte Liebe und Treue besteht auch heute noch in jedem echten Cluberherzen. Wir wollen diese Treue und Liebe nutzbar machen, indem wir alle, die dieses Geistes sind, zu einer wahren Gemeinschaft zusammenschließen.

Wir wollen nicht Spigonen sein; auch unser Ziel ist unverrückbar: Der Club voraus!

Wir werden dieses Ziel erreichen, wenn wir guten Willens sind. R. Müller



1. Fußballklub Nürnberg: (Januar 1935)

(v. l. n. r.): Reinmann, Popp, Schmitt, Karolin, Munkert, Billmann, Oehm, Gußner, Spieß, Luber.
(unten): Friedel, Köhl, Eiberger.

Samstag/Sonntag, den 5./6. Januar 1935.

1.F.C.N.	II	-	A.S.N. II	4	: 2
"	2 b	-	T V 1860 Fürth 2	2	: 1
"	3 b	-	F.Sp.V.Nbg. 4.	2	: 1
"	4	-	eigene 4 a M.	7	: 0
"	5a	-	A.S.N. 5.M.	6	: 3
"	IAH	-	Sp.V.Schuckert AH	3	: 2

Jugendfussball:

A/B	-	T.Bd. Jhannis I	6	: 0
B 2	-	Reichsbahn Fürth I K.	1	: 2
C 2	-	D J K Sparta	2	: 3

Die 2. Mannschaft spielte mit:

Schweizer
Disterer Schmidt
Fleischmann Weikmann Lindmayer
Ott Kempe Übelein II Burk Weiss

Sonntag, den 13. Januar 1935.

1.F.C.N. I	-	F.C. Schweinfurt	2	:	2
"	2	- Germania 2.M.	13	:	0
"	2b	- Pfeil 3.M.	1	:	4
"	3	- F.Sp.V.Nbg. 3.M.	3	:	2
"	3a	- Polizeisportv. 3.M.	2	:	0
"	3b	- VfR. Fürth 3.M.	5	:	7
"	4	- A.S.N. 4.M.	11	:	1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Popp Munkert
Billmann Karolin Oehm
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Spiess

Sonntag, den 20. Januar 1935.

1.F.C.N. I - F.C. Bayern München 1:3

Köhl
Popp Munkert
Billmann Karolin Weikmann
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Spiess

An diesen Sonntag fielen alle anderen Spiele wegen unbespielbaren Plätzen aus.

Fränk.
Tages-
zeitung

Unentschieden im Zabo

1. FC. Nürnberg – FC. Schweinfurt 2:2 (2:0)

Nicht nur für alle anderen Vereine der bayerischen Gauliga, sondern vornehmlich für den Club bedeuteten die Schweinfurter schon von jeher ein unangenehmes Hindernis. Sonderbarerweise ist der Club bisher mit den Kugelschützen in Schweinfurt besser fertig geworden als zuhause. Vorlaes Jahr, als die Schweinfurter in Herzabelshof durch einen von Dehm verwandelten Elfmeter in letzter Minute gerade noch 2:1 geschlagen werden konnten, bewies die Elf eindeutig, daß ihre Erfolge nicht von ungesähr kamen. In der Zwischenzeit ist die Situation nicht viel anders geworden. Die Schweinfurter gehören immer noch zu unseren besten Mannschaften, das haben sie auch diesmal, wenigstens in den zweiten 45 Minuten des Punkte-Kampfes in Herzabelshof bewiesen.

In froher Erwartung begrüßten 5000 Zuschauer die Clubmannschaft wieder auf eigenem Gelände. Die Erfolge in Spanien fanden nicht nur in Nürnberg-Fürth, sondern in ganz Deutschland größte Beachtung und so griff die Mannschaft des 1. FCN. mit besten Empfehlungen wieder in die Punktspiele ein. 45 Minuten lang hatte kein Mensch einen Zweifel, daß sich das Spiel des Clubs wesentlich gebessert hat. Der Ball lief schnell und genau von Mann zu Mann, die Nürnberger Stürmer harmonisierten ausgezeichnet zusammen und die Gäste aus Schweinfurt hatten gar nichts zu melden.

Zwei Tore, durch Spieß und Friedel

In der 16. und 21. Minute erzielt, waren die berechtigten Ausbeute der klaren Ueberlegenheit der Clubmannschaft.

Nach Seitenwechsel dauerte die Herrlichkeit der ersten 45 Minuten nur noch vorübergehend an. Die Schweinfurter, die sich jetzt mit dem glatten Boden weit besser zurechtfinden als im ersten Gang, erwachten mit einem Male in kaum erhofftem Maße. Vornehmlich die hinteren Reihen der Gäste wurden jetzt besser als vorher, sie unterführten ihre Stürmer jetzt weit besser als vor Seitenwechsel. Das bewirkte, daß die Schweinfurter in demselben Maße überlegen wurden, wie es vorher der Club war. Nur ab und zu gab es in der Clubelf noch die Rückblicke des ersten Spielabschnittes, die besseren Spieler waren jetzt die Schweinfurter. Zunächst erzielte Rühr in der 18. Minute

das erste Tor für die Gäste.

als er blitzschnell eine Situation ausnützte und einschob. Dieser Erfolg war für die Schweinfurter Mannschaft erst recht das Signal zu erhöhter Bereitschaft.

Der Ausgleich

lag förmlich in der Luft und ist in der 39. Minute, wiederum durch Rühr, auch nicht unverdient gefallen. Abermals ließ Rühr einen Schuß los, gegen den kein Kraut gewachsen war.

Hätte die Clubelf das Spiel der ersten Halbzeit 90 Minuten lang gezeigt, so wäre an ihr kaum etwas zu tabeln. Was sein, daß sich die Spieler auf dem glatten Boden in den ersten 45 Minuten zu viel verausgabt hatten, während die Schweinfurter in dieser Zeit fast ausschließlich mit der Abwehr beschäftigt waren, allein zu einer solch lächen Wendung durfte es bei aller Anerkennung der Schweinfurter Leistungen doch nicht kommen. Bei taktisch richtigem Spiel mußte der Club seinen kleinen Vorsprung unbedingt bis zum Ende retten, obwohl es wiederum gerecht war, daß die Gäste im zweiten Gang die Partie remis stellten.

Röhl, Popp und Wunkert arbeiteten ebenso tabelfrei wie die Nürnberger Läuferreihe, in der Carolin und Billmann sogar sehr gut spielten, während Dehm seinen Flügeln wiederum zu viel Bewegungsfreiheit ließ. Der Nürnberger Sturm war in der ersten Halbzeit in großer Fahrt. Spieß machte als fluger, gewandter

und leichtfüßiger Linksaußen eine recht ansprechende Figur und für Seppel Schmitt, Friedel und Eiberger war das so der rechte Boden. Eiberger schustete direkt unheimlich und auch Baptist Reinmann spielte als Ersatzrechtsaußen recht brauchbar. Das Publikum war in bester Stimmung und bei einem Vorsprung von 2:0 bei Halbzeit konnte dem Club eigentlich gar nichts mehr passieren. So dachte man allenthalben.

Allein die Schweinfurter bissen die Zähne noch einmal ordentlich zusammen. Das Schlußdreieck Eiber, Lang und Brunnhuber, das schon vor Seitenwechsel eifern stand und abkehrte, hatte jetzt mit den Clubstürmern weit leichtere Arbeit als vorher und dadurch mehr Zeit, besser nach vorne zu drücken. Dazu schaffte der Mittelläufer Rißinger II unermülich, er war überall. Scheller assistierte ihm besser als Porzehl, der als linker Läufer allzu sehr aus der Rolle fiel. Im Sturm der Schweinfurter, in dem es 45 Minuten lang recht finster war, war plötzlich Schwung und Leben. Rißinger I, Kupfer, Spitzpfeil und Rühr leiteten jetzt einen Angriff nach dem anderen ein, das Verständnis in diesen Reihen war nun weit besser als vor Halbzeit. Rühr erwies sich, obwohl er etwas langsam erscheint, immer noch als der geistige Führer des Schweinfurter Angriffes, dagegen kam Fruchs, der Ex-Nürnberger auf Linksaußen, gar nicht zur Geltung.

Als Schiedsrichter traf Schreiner (Bamberg) einige sonderbare Entscheidungen. Er piff zwar laut und viel, allein nicht immer berechtigt. Ein „Freistoß“, den er im Strafraum der Gäste, anstatt Elfmeter gab, war jedenfalls arg umstritten. Beide Mannschaften kamen mit ihren derzeit besten Befehungen. Beim Club mußten zwar Gukner und Luber erseht werden, aber Reinmann und Billmann machten ihre Sache recht aut.

Mit diesem Kampf dürfte der Club seine letzte Chance für die Meisterschaft verpaßt haben. Der eine Punkt, den die Schweinfurter mitnahmen, kann sich unter Umständen folgenscherw auswirken. Aber ein Spiel dauert eben 90 Minuten, keine 45.

G. R.

Sonntag, den 27. Januar 1935.

1.F.C.N.	2.	-	F.C.Stein 2.M.	13	:	0
"	2a	-	Sp.V.Zirndorf 2.M.	14	:	0
"	2b	-	Vfr. Fürth 3a M	2	:	4
"	3a	-	F.Sp.V. Nbg. 3.M.	3	:	3
"	3b	-	T.Bd.Johannis 2.M.	3	:	3
"	5	-	Sp.Vg. Nbg. 2.M.	4	:	2

Die 2. Mannschaft spielte mit:

Schweitzer
Disterer Schmidt
Fleischmann Weikmann Weiss
Ott Burk Übelein II Kempe Miltenberger

Sonntag, den 2. Februar 1935.

1.F.C.N.	3b	-	Sp.V.Fürth 3.M.	2	:	6
"	5a	-	Pfeil 5.M.	2	:	0
"	5	↓	Borussia	2	:	3

Tabelle Spiegel der Reserven

5.2.35.

Gau- und Bezirksklasse

2. Mannschaften, Gruppe 1.					3. Mannschaften, Gruppe 2.								
1. FC Nürnberg	18	12	0	0	88:11	24:2	SpVgg. Fürth 8	14	11	1	2	56:21	23:5
SpVgg. Fürth	11	10	1	0	73:7	21:1	SpV. Pfeil Nürnberg	14	10	1	3	40:22	21:7
Ulla. Sp. 1928	12	8	1	3	73:16	17:7	Vfr. Fürth 3a	14	9	0	5	36:24	18:10
T.B. 1860 Fürth	14	5	4	5	18:34	14:14	T.B. 60 Fürth	13	7	1	5	27:28	15:11
Bayern-Riders	14	5	2	7	35:53	12:16	Eintracht Nürnberg	13	5	4	4	29:27	14:12
Vfr. Fürth	10	6	0	4	38:27	12:8	U.S.V. Nürnberg 8	13	6	1	6	34:82	13:18
F.C. Stein	13	3	2	8	24:71	8:18	Vfr. Fürth 3	14	6	1	7	52:35	13:15
Fußball-SV.	13	2	2	9	24:64	6:20	Germania Nürnberg	12	3	1	8	16:46	7:17
T.B. 1946 Nürnberg	12	2	2	8	24:70	6:18	1. FC Nürnberg 2b	11	2	0	9	18:25	4:18
Germania Nbg.	13	1	3	9	18:62	5:21	1. FC Nürnberg 3b	9	0	0	9	10:48	0:18
2. Mannschaften, Gruppe 2.					4. Mannschaften.								
SpV. Pfeil Nbg.	13	10	1	2	58:29	21:5	Vfr. Fürth	7	6	1	0	29:8	13:1
1. FC Nürnberg 2a	12	10	0	2	64:15	20:4	U.S.V. Nürnberg	8	5	1	2	36:22	11:5
FC. Röttenbach a. P.	11	9	1	1	68:31	19:3	1. FC Nürnberg 4	8	5	0	3	30:22	10:8
SpVgg. Fürth 2a	11	7	1	3	29:24	15:7	T.B. 60 Fürth	7	4	1	2	22:15	9:5
Eintracht Nbg.	14	7	0	7	36:18	14:14	SpVgg. Fürth 4a	8	2	2	4	17:25	6:10
Wader Nürnberg	13	6	2	5	34:42	14:12	1. FC Nürnberg 4b	7	0	2	5	6:24	2:12
SpVgg. Zirndorf	15	5	2	8	32:63	12:18	SpVgg. Fürth 4	7	0	1	6	5:29	1:18
Poltzei Nürnberg	14	3	2	9	26:57	8:20	5. Mannschaften.						
FC. Zirndorf	13	1	2	10	21:38	4:12	1. FC Nürnberg 5a	10	7	0	3	33:20	14:6
SpV. 08 Eibach	14	0	2	12	23:74	2:26	SpVgg. Fürth 5	10	5	3	2	34:27	18:7
3. Mannschaften, Gruppe 1.					1. FC Nürnberg 5b								
1. FC Nürnberg 3	9	8	0	1	23:10	16:2	SpV. Pfeil Nbg. 5	9	6	0	3	42:26	12:6
SpVgg. Fürth 3a	8	6	0	2	40:13	12:4	T.B. 60 Fürth 5	11	5	2	4	20:26	12:10
Fußball-SV.	11	6	2	3	29:26	14:8	U.S.V. Nürnberg 5	11	3	2	6	30:27	8:14
1. FC Nürnberg 3a	7	4	1	2	17:14	9:5	1. FC Nürnberg 5	10	2	1	7	19:34	5:15
Wader Nürnberg	7	3	1	3	22:18	7:7	SpVgg. Fürth 5b	9	2	1	6	15:28	5:13
Bayern-Riders	12	3	1	8	20:43	7:17	Vfr. Fürth 5	6	1	1	4	14:13	8:9
Poltzei Nürnberg	8	1	2	5	11:15	4:8							
SpV. Eibach 08	10	1	1	8	17:40	3:17							

Nordhessen

8 Uhr Blatt v. 9. 2. 35.

Nur 3000 Zuschauer in Würzburg

(Sonderbericht für das 8 Uhr-Blatt v. G. R.)

Die Stadt Würzburg und damit die Fußballgemeinde Unterfrankens haben eigentlich Glück. In verhältnismäßig kurzer Zeit durfte Mainfranken drei repräsentative Spiele erleben und das will für eine Stadt, die keinen Verein der ersten Klasse mehr besitzt, immerhin etwas heißen. Dafür, daß die Würzburger jetzt schon wieder Berücksichtigung fanden, mögen sie sich bei der bayerischen Mannschaft des 6. Januar bedanken, die ihr Spiel gegen Baden unerwartet mit 0:1 verlor. Denn weil man an maßgebender Stelle keinesfalls damit gerechnet hat, ließ man den 3. Februar wohlweislich für das zweite Spiel der bayerischen Gau Mannschaft um den DFB-Pokal frei und füllte ihn, da unsere Mannschaft schon im ersten Anlauf ausscheiden mußte, mit einer Begegnung gegen Nordhessen aus. Und was lag da näher, als wiederum Würzburg als Austragungsort zu bestimmen? Geographische und klimatische Verhältnisse waren es, die der schönen Stadt am Main abermals den Vorzug gaben.

Schlimme Aussichten

Aber so ganz einfach war es nicht, bis dieses Spiel der beiden Gaus 16 und 12 endgültig „Spruchreif“ wurde. Zunächst verursachte die Aufstellung unserer bayerischen Elf dem Gauführer Flierl viel Sorge. Luber, der kleine Klubläufer, der ursprünglich vorgesehen war, konnte wegen Krankheit nicht berücksichtigt werden, die Fürther Spieler Schwender, Leopold 2 und Wolf mußten wegen Krankheit ebenfalls absagen und auch der Regensburger Hans Jakob gab im letzten Augenblick seine Unpäßlichkeit bekannt. Zwar standen als Ersatzleute Köhl, Dehm und Eiberger vom Club schnell zur Verfügung und auch der Würzburger Hannemann war als Verteidiger für Schwender augenblicklich nominiert, aber da ergab sich schon die nächste Schwierigkeit: Das Wetter! Unaufhörlich rasselten am Samstag vormittag die Telephone in Würzburg, Nürnberg und München und erst spät gegen Mittag waren sich die maßgebenden Stellen endgültig einig, daß das Spiel in Würzburg stattfinden wird. Da zu gleicher Zeit aber alle anderen Gauligaspiele abgesagt wurden, war plötzlich die bis dahin nicht gegebene Möglichkeit vorhanden, auch Spieler dieser Vereine für Würzburg zu verwenden, allein da war wiederum die Zeit zu kurz zu ordnungsmäßiger Verständigung.

Doch erfreulicher Weise hat sich noch alles zum Guten gewendet. Am Samstagabend um 9 Uhr war die bayerische Expedition ziemlich vollständig in Würzburg versammelt und wohnte, wie auch das letztemal im Hotel „National“. An der Spitze der Expedition stand Gauführer Flierl in alter Frische, begleitet von dem Führer der Gaugeschäftsstelle Mayer. Auch Lonn Seiderer war als Mannschaftsbegleiter wiederum in die Stadt der Vorbeutel gekommen, während der Fürther Emmert als Ersatzmann zur Verfügung stand. Die beiden Augsburgburger Spieler Bauer und Dommel vom BCL erschienen in Begleitung ihres Trainers Semmler, so daß also beim Abendessen immerhin eine ganz illustre Gesellschaft beisammen saß. Der Himmel machte immer noch ein recht unfreundliches Gesicht und schickte einen Regenschauer nach dem anderen auf den sowieso völlig durchweichten Boden, aber trotzdem sind die Würzburger fest davon überzeugt, daß das Gelände am 04. Platz spielbar sein wird. Na, wir werden ja sehen! Die Gäste aus Nordhessen waren im Bahnhof-Hotel ebenfalls schon vollständig vertreten, nur Toni Kugler fehlte noch, der erst am Sonntag vormittag in Würzburg eintraf. An der Spitze der nordhessischen Expedition standen Gaufußballfachwart Hamburger sowie die Vorstandsmitglieder Hensel, Krüppel und Uhl vom Gau 12.

Der Sonntag ist freundlicher

Am Sonntag hatte die schöne Stadt a. M. schon ein wesentlich freundlicheres Gesicht. Das Wetter hatte sich einigermaßen aufgeklärt und der Besuch des Spieles mußte unter diesen Umständen wieder ein guter sein. Der Vorverkauf war freilich völlig ungenügend. Während beim letzten Spiel Bayern gegen Baden bis Samstagabend schon 2600 RM. durch die Vorverkaufsstellen abgerechnet wurden, betrug diese Summe diesmal nur 150 RM. Aber bei dem Sauwetter, das bis Samstag nacht auch in Würzburg herrschte, erschien das weiter nicht wunderbar. Inzwischen waren auch die Mannschaftsaufstellungen bekannt geworden. Der Gau Nordhessen stellte folgende Elf:

Wittmann		(BfB. Friedberg)	
Eufinger	Lippert	(Gießen 1900)	
(Hanau 93)	(Gießen 1900)		
Israël	Mainz	Pletsch	
(03 Kassel)	(Bor. Fulda)		
Markert	Kammerl	Koziol	Reugers
(03 Kassel)	(Bor. Fulda)	(03 Kassel)	

Unsere bayerische Auswahlmannschaft kam mit folgenden Spielern auf den Platz:

Dommel	Heim	Friedel	Eiberger	Guhner
(BCL.)	(Post Würzb.)	(alle drei 1. FCN.)		
Dehm	Bauer	Secht		
(Club)	(BCL.)	(SpVgg. Fürth)		
Hannemann	Köhl		Zeis	
(Würzburg 04)	(1. FCN.)		(SpVgg. Fürth)	

Der Platz des Würzburger Fußballvereins befand sich, nachdem sich das Wetter mehr und mehr aufklärte, in fast ausgezeichnetem Verfassung. Unter der Führung von Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach betraten die beiden Mannschaften das Spielfeld. Die Bayern in blauer Hose und weißem Hemd mit blauen Aufschlägen, die Hessen in roter Hose mit weiß-roten Sweatern. Aber die erwartete Zahl von Zuschauern blieb aus, nur rund 3000 füllten die Ränge, unter ihnen Oberbürgermeister Memmel als Vertreter der Stadt Würzburg.

1:0 für Nordhessen

Dehm und Mainz lösen und mit dem Anstoß der Bayern begann der Kampf. Die bayerische Mannschaft hat in der ersten Halbzeit wohl ein ganz ansprechendes Spiel im Sturm und in der Laufreihe geliefert, aber in der Verteidigung stand in Hannemann-Würzburg ein absoluter Versager. Den Vorgelegenheiten nach mußte die bayerische Mannschaft mit mindestens drei bis vier Toren klar in Führung liegen, aber das Schicksal wollte es anders. Ganz kurz vor Schluß der ersten Halbzeit schoß der Halblinke der Nordhessen unhaltbar für Köhl das Führungstor.

Der Spielverlauf gestaltete sich immerhin sehr abwechslungsreich und spannend. Nach einer Vorgabe von Heim ist Dommel zunächst abseits, auch der Linksaßen der Nordhessen wird vielfach abgepfiffen. Dann machen Hannemann und Bauer einige schwere Spielfehler und Dehm verursacht die erste Ecke für die Gäste, aber Köhl vermag mit Kopfbüß zu klären. Einen weiten Schuß von Kammerl hält Köhl und dann hat Bayern zwei Vorgelegenheiten. Friedel ist allein durchgekommen und schießt scharf, aber Wehandt von Kurhessen Warburg wehrt ab. Dommel erhält den Ball wieder und gibt nochmals zu Friedel, aber abermals trifft der bayerische Mittelstürmer nur die Latte. Nach anfänglichen Schwächen sind die Bayern etwas besser. Dehm schießt einen Straßstoß bombig aufs Tor, aber Eufinger köpft den Ball weg. Wiederum ist Baherns Sturm vor dem Tor der Hessen. Heim erzwingt die erste Ecke für die Bayern. Dieser verschießt aber durch zu langes Zögern die sich bie-

- Bayern 1:1

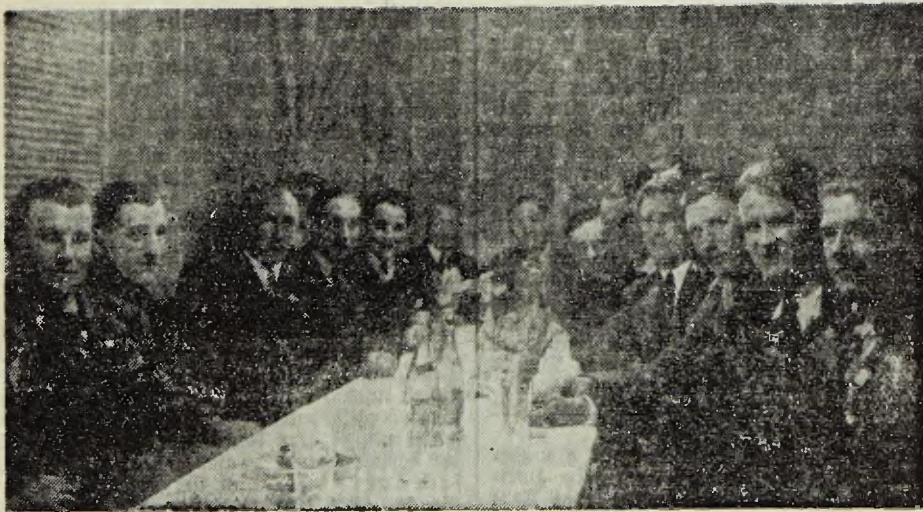
- Keine überragenden Leistungen

tende Gelegenheit. Bei den Hessen entpuppt sich zunächst Markert als der gefährlichste Spieler. Hannemann kann mit ihm absolut nicht fertig werden. Nochmals hat Bayern eine tot-sichere Gelegenheit, zum ersten Tor zu kommen. Diesmal ist Eiberger am 16-Meter-Strafraum. Freistehend schießt er jedoch darüber. Hannemann in der Verteidigung ist dem Rechtsaußen der Gäste nach wie vor und in keiner Weise gewachsen und vor dem Tore Köhlz wird es äußerst gefährlich. Die zweite Ecke für Hessen ist fällig. Ein abermaliger Weitschuß von Dehm macht dem Torwart der Gäste viel Mühe und nach einem glänzenden Spurt Gußners scheint endlich ein Tor für Bayern zu fallen. Der Ball kommt präzise zu Heim — die Menge jubelt schon im voraus — aber abermals geht der scharfe Schuß aus nächster Nähe darüber. Das dürfte nicht passieren! Die gefährlichen Szenen vor dem Hessesentor häufen sich bedenklich, insbesondere Heim schießt scharf und unerwartet, auch Hecht knallt einige Male aufs Tor der Gäste. Wenn die bestgemeinten Schüsse verfehlen ihr Ziel, Köhlz hält einen scharfen Schuß des Hessesenturms, aber Hannemann in der bayerischen Verteidigung ist eine glatte Niete. Dehm zeigt

Leugers, der Halblinke der Nordhessen und der Torhüter der 1. Halbzeit wird wieder ein-
mal sehr gefährlich. Gußner und Heim sind die besten Stürmer bei Bayern, auch Friedel und Eiberger geben sich alle Mühe, während Dommel nicht so recht in Fahrt kommt. Endlich in der 12. Minute wird der Ball angetroffen. Wieder einmal sind Gußner und Eiberger unüberwindlich durchgekommen.

Friedel erhält in größter Bedrängnis den Ball und schießt unhaltbar das Ausgleichstor für Bayern.

Aber schon im Gegenangriff haben die Nordhessen nach einem Fehlschuß von Zeis erneut Gelegenheit zum Führungstor. Köhlz ist aus dem Rasten, aber der Schuß von Klein geht zum Glück am leeren Tor vorbei ins Aus. Die Zuschauer feuern jetzt die Bayern stark an. Man kann es den Würzburgern nicht verdenken, daß sie nach einer Reihe von Enttäuschungen auch einmal einen Sieg sehen wollen. Allein die Hintermannschaft der Nordhessen ist zäh und ausdauernd. Es geht „auf keine Ruhhaut mehr“, was die Bayernstürmer ver-schieben. Insbesondere Friedel tut sich in dieser Beziehung hervor. Köhlz holt sich den ver-



Die Mannschaft des Gaues Nordhessen beim Abendessen im Bahnhof-Hotel Würzburg

Vorne rechts: Bletsch-Fulda, Leugers-Fulda, Wehand-Marburg, Philippi-Hanau 93, Gußner-Hanau 93, Markert-Kassel, Heimel-Gau 12, Rühl-Gau 12, Klein-Kassel 03, Wittmann-WfB Friedberg, Kammerl-Borussia Fulda, Israel-Kassel, Mainz-Borussia Fulda.

in technischer Hinsicht einige feine Sachen, auch der Mitteläufer Bauer und Hecht als rechter Läufer spielen recht brauchbar, während der Sturm nett zusammenspielt, aber die guten Flügel Dommel und Gußner zu stark vernachlässigt. Körperlich gegen die Hessen etwas zu arg ins Zeug, aber sonst ist die Elf nicht zu verachten. Im Feldspiel sind sich beide Mannschaften in der ersten Halbzeit ziemlich gleich, die besseren und klareren Torgelegenheiten haben jedoch die Bayern.

Noch vor der Halbzeit rechnete man bestimmt mit dem Führungstor der Bayern, aber das Schicksal wollte es anders. Eine Minute vor Schluß schoß Hessens Halblinker, Leugers, das schon erwähnte Führungstor für Nordhessen.

Ausgleich nach der Pause

Nach Wiederbeginn häuften sich die Besuche der Bayernmannschaft im Strafraum der Nordhessen, aber die Gäste haben zweifellos auch Glück. Es bleibt immer nur noch bei Eden, die für die Bayern fällig werden. Nur

dienten Beifall der Massen, als er einen scharfen Schuß des ausgezeichneten Markert sicher fanat. Auch Heim gefällt immer wieder durch genaue Vorlagen, schade dafür, daß er mitunter mit seinen Aktionen Pech hat, aber der Würzburger Verteidiger Hannemann ist nach wie vor unblutabel. 2 Eden, die Nordhessen schnell hintereinander erzielen, kommen mehr oder weniger auf sein Konto.

Je weiter das Spiel fortschreitet, umso mehr verschwinden die guten Leistungen, es werden da und dort Fehler in Hülle und Fülle gemacht. Nicht nur das Zuspiel, sondern auch die Deckung lassen manche Wünsche offen. Durch das harte Verteidigerspiel der Nordhessen können sich die Bayernstürmer nur schwer durchsetzen. Als der Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach das Spiel abpfeift, steht die Partie 1:1. Zwar hat die Bayernmannschaft abermals keinen Sieg erringen können, aber dennoch war ihr Spiel in der Gesamtheit schon besser als das am 6. Januar gegen die Auswahlmannschaft Baden. Lediglich dem Umstand, daß die Bayernstürmer von den zahlreichen Torchancen nur eine einzige verwerten konnten, ist es zuzuschreiben, daß das Spiel unentschieden endete.

Friedel (1. FC. Nürnberg) war die Überraschung des Tages; durch seine hervorragende Technik und feines Zuspiel verstand er es immer wieder von neuem, dem Sturm Ruhe und Sicherheit einzuflüßen. Als intelligenter und fairer Spieler mit guten Erziehungsgrundsätzen steht im bestimmt noch eine große Zukunft bevor. In der gegenwärtigen Verfassung wäre ihm noch etwas mehr Ausdauer zu wünschen.



Die bayerische Auswahlmannschaft im Hotel National Würzburg
 Vorne links: Mayer, Gesch.-Führer des Gaues 16, Köhl, Gauführer Flierl,
 Secht, Gussner, Eiberger, Feiß, Emmert, Friedel, Heim, Seiderer, Semmler (Trat-
 ner BGM), Dommel, Bauer.

Sonntag, den 10. Februar 1935.

1.F.C.W.	I	-	Sp.V.Fürth		1 : 2
"	2	-	"	2.M.	2 : 0
"	2a	-	Eintracht	2.M.	10 : 1
"	3	-	Bayern Kickers	3.M.	1 : 0
"	5	-	"	4.M.	7 : 5

Die 1.Mannschaft spielte mit:

Döllner
 Popp Munkert
 Billmann Karolin Oehm
 Gussner Eiberger Übelein Friedel Spiess

Die 2. Mannschaft mit:

Schweizer
 Disterer Schmidt
 Fleischmann Weikmann Lubert
 Reinmann Kempe Regler Burk Ott



Kohl

Oehm Popp



Übelein I

Friedel

Und wieder Club-Fürth

8 Uhr Blatt Das Spiel der glorreichen Ungewißheit v. 9. 2. 35.

Nürnberg-Fürth steht wieder einmal im Banne des großen Kampfes Kleeblatt gegen Club und wenn am Sonntag in Ronhof die beiden ruhmbedeckten Meistermannschaften ins Spielfeld springen, werden doch wieder alle da sein, die vielleicht vor 14 Tagen oder früher geschworen haben, nicht mehr zu diesem Fußball zu gehen! Wenn Großes zu erwarten ist, sind auch die Nürnberg-Fürther Anhänger des runden Leders restlos zur Stelle und dieser Kampf wird trotz allem wieder etwas außergewöhnliches werden.

Wenn auch der Club nicht mehr als gleichberechtigter Antwärter um den Meistertitel

Die beiden großen Gegner werden vor- ausichtlich sich auf folgende Mannschaften stützen:

1. FCN.: Rosenmüller; Popp-Munkert; Billmann-Karolin-Dehm; Gukner-Eiberger-Friedel-Schmidt und Spieß.

Fürth: Neger; Zeis-Schwendner; Secht-Krauß 1-Krauß 2; Wolf-Emmert-Becher-Leupold 2 und Frank.

Ein ganz großes Vorspiel wird diesmal die Besucher vor dem Großkampf unterhalten, da sich im entscheidenden Meisterschaftsspiel die beiden Reservemannschaften gegenüber-treten und sicher einen ausgezeichneten Kampf liefern werden. Der Sieger wird auch die Meisterschaft für sich erpielt haben und bei den guten Kräften, die in beiden Mannschaf-ten tätig sind, werden die Besucher Ronhofs schon hier guten Sport zu sehen bekommen. Das Hauptspiel beginnt um 2.30 Uhr, das Vorspiel bereits um 12.45 Uhr.

Das große Münchner Lokaltreffen

Zum 77. Male Bayern gegen Wader.

Wenn die Platzverhältnisse es zulassen, dann gibt's am Sonntag im Heinrich-Zisch-Stadion der 1860er den wichtigen Meisterschaftskampf zwischen Bayern und Wader. Immer, wenn sich diese bei-



„Sie fühlt sich über alles erhaben

in Frage kommen kann, reizvoll, spannend und bedeutungsvoll ist diese Begegnung des- wegen genau noch so!

Der Club ist seinen Anhängern in der letzten Zeit viel schuldig geblieben und der schönste Erfolg für die ganze Moris einschließ- lich der Clubelf wäre gerade jetzt ein Sieg über den mutmaßlichen Meister. Diese zwei Punkte würden nicht nur den 2. Platz für den Club wieder wahrscheinlich machen, sondern ihm auch nach außen hin zur Auffrischung seines alten Meisterruhmes ungemein viel nützen. Der Einsatz ist es also wert, daß wir von dem Club wieder einmal ein großes Spiel zu sehen bekommen und wenn sich die Mannschaft auf ihre alte Tradition besinnt, ist es garnicht ausgeschlossen, daß selbst in Ronhof 1 oder 2 Punkte geholt werden könn- ten.

Es war ja immer das Spiel der glorreichen Ungewißheit, dieser ewig junge Kampf gegen Nürnberg und gerade dann, wenn die Lipps haushoch für Fürth standen, machte der Club alle Voraussagen zunichte und gewann. Die- ser Reiz ist dem Treffen bis heute geblieben und die sonntägige Begegnung macht hierin keine Ausnahme. Selbstverständlich tippt man in Fürth hundertprozentig auf die Kleeblätler und zweifellos haben sich die Mannen um Seiderer dieses Vertrauen auch verdient errungen. Die Niederlage von Augs- burg, die den Glauben an die Elf vorüber- gehend erschütterte, ist auch die einzige geblie- ben und in ihren letzten Spielen gegen Re- gensburg und Wader München haben die Fürther selbst die südbayerischen Sachver- ständigen restlos durch ihr Können überzeugt. Becher scheint sich jetzt in das Mannschafts- gefüge eingespielt zu haben und die Um- stellung des Sturmes hat auch in dieser Reihe einen frischen Zug gebracht. Die Einzelkräfte sind durchwegs in aufsteigender Form begrif- fen, was die Berufung der Becher, Secht, Zeis, Schwendner uff. gezeigt hat. Dasselbe ist ja auch bei den jungen Kräften des Clubs zu behaupten, so daß unter Berücksichtigung aller Umstände der sonntägige Kampf gerade spielerisch an die alten glanzvollen Hochburg- zeiten anschließen könnte.

Schließlich geht es bei den Fürthern um Meisterschaft und Ehre, auf eigenem Plaze keine Niederlage zu erleiden. Und Nürnberg- Fürth will sich am Sonntag überzeugen, daß die Fürther der würdigste Vertreter unseres Gaues ist und gern werden auch die Moris- leute sich der Tatsache eines besseren Spieles heugen, wenn eben die Kleeblätler wirklich die bessere Mannschaft stellen.

Fürths entscheidender Sieg

8Uhr-Blatt v. No. 2.35

SpVgg. Fürth - 1. FCN. 2:1 (2:0)

Noch immer liegt etwas Besonderes darin, wenn von einer Begegnung Club - Fürth gesprochen wird. Von alter, ruhmreicher Tradition sind die Spiele der beiden Altmeister und heute noch umwoben und wer seit mehr als 20 Jahren annähernd alle Treffen der beiden Mannschaften miterlebt hat, der darf sich behaupten, ein Stück deutscher Fußballgeschichte überhaupt erlebt zu haben. Ein ganzes Buch würde man schreiben können, wollte man alle Begegnungen Club - Fürth, ihre Begleiterscheinungen innerhalb und außerhalb des Spielfeldes und die damit verbundene Leidenschaft und Rivalität kritisieren. Nicht nur für Nürnberg-Fürth, sondern für ganz Deutschland waren die Spiele Club gegen Fürth schon von jeher Ereignisse besonderer Art und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Ganz zum Gegensatz des vergangenen Spieljahres liegt heuer das Kleeblatt in höherer Position im Gau 16. Die Mannschaft hat bisher beständiger gespielt als alle anderen und insbesondere in den letzten Spielen gegen Jahn Regensburg und Wacker München waren die Fürther in ausgezeichnete Verfassung. Wesentlich stärker hat uns der Club in dieser Saison enttäuscht. Die Mannschaft unseres Altmeisters hat mehr Punkte verloren, als nötig war, insbesondere nach der sieghaften Heimkehr aus Spanien hätte man der Elf einen Sieg über Bayern München zugetraut, eine letzte Möglichkeit, um weiterhin ein Wörtlein in der Meisterschaft mitsprechen zu können.

Unter diesen Umständen kam also der heutigen Begegnung ein absolut entscheidender Charakter nicht zu. Dies und die immerhin ganz respectable Ränge mögen deshalb in erster Linie mitbestimmend dafür gewesen sein, daß der große Kampf in Ronhof nur von 7000 Personen besucht war. Würde der Abstand nur zwei Punkte betragen haben und die Witterung halbwegs einladender gewesen sein, würden dem Treffen mindestens 10 000 Besucher angewohnt haben. Die Mannschaften traten sich in folgender Besetzung gegenüber:

Spielwerg.	Fürth:	Neger			
		Reis	Schwender		
	Secht	Krauß 1	Krauß 2		
	Wolf	Emmert	Becher	Leupold 2	Frank
	Spieß	Friedel	Webelein	Eiberger	Gußner
		Dehm	Carolin	Billmann	
		Munkert	Bopp		
1. FCN.:		Döllner			

Der Spielverlauf brachte dem Club schon in der 1. Minute eine große Chance durch Eiberger, der nach schönem Lauf scharf an die Latte schöß. Erst in der 6. Minute konnten die Fürther erstmals vor das Tor, aber auch schon zum

1. Tor durch Becher,

der einen Ball mühelos einschob, den der Club-Torwart falsch berechnet hatte. Das durfte natürlich nicht passieren. Aber schon im Gegenangriff war der Club wieder gefährlich vor. Eiberger, Webelein und Spieß hatten noch einmal zwei große Chancen, die aber in der Aufregung ausgelassen wurden. Das Spiel war in den ersten Minuten zwar etwas aufgeregter, dennoch aber gab es einige sehr schöne Handlungen und Szenen. Ein von Frank schön getretener Strafstoß wurde von Döllner zur 1. Ecke für den Club

abgewehrt, dann gab es zwischendurch die unvermeidlichen Strafstöße beiderseits. Carolin verschuldete die 2. Ecke für Fürth, durch die für Fürth eine große Chance entstand. Leupold II spielte zu Wolf, der aber frei vor dem Tor, stolperte. In der 29. Minute kam der Club zu seiner 1. Ecke, die Secht zunächst herausköppte, während der Nachschuß von Friedel knapp neben die Latte ging. Beide Tore kamen abwechselnd in Gefahr, ein von Urbel Krauß an der 16-Meter-Linie verschuldeter Strafstoß wurde von Dehm zwar scharf geschossen, der Ball prallte aber an einer Mauer von Spielern ab. Auf dem hartgefrorenen Boden konnten die Spieler das Leder nur schwer berechnen, der Ball sprang meist unberechenbar hoch. In der 35. Minute schöß wiederum

Frank das 2. Tor für die Spielvereinigung.

Ein scharfer Schuß von Frank ging an die Innentante des Balkens, der junge Clubhüter vermochte das Leder nicht zu fassen und dann war auch noch Becher da und drückte nochmals ein. Auch dieses zweite Tor für das Kleeblatt hätte Köhl wahrscheinlich verhindert, ehe die Situation ganz und gar gefährlich wurde. Das Spiel der Clubmannschaft ist im Felde zwar auch nicht schlecht, allein vor dem Tore verschossen die Clubstürmer selbst die besten Gelegenheiten. Eine abermals günstige Situation für Fürth ging zum Glück für den jungen Clubhüter knapp verloren, auch ein Strafstoß von Urbel Krauß geschossen ging hoch in die Luft.

Das Spiel der ersten Halbzeit brachte dem Kleeblatt deshalb einen verdienten Vorsprung von zwei Toren, weil die Mannschaft die gegebenen Situationen besser auszunutzen verstand.

Die zweite Halbzeit begann genau wie die erste mit einem ganz gefährlichen Clubangriff. Ums Haar wäre der Erfolg gelungen, diesmal hatte das Kleeblatt Glück. Einen Gegenstoß der Blakherren meisterte diesmal Döllner in hervorragender Weise, im nächsten Augenblick mußte schon wieder Neger nach einem hohen Ball von Dehm wegbogen. Dann zeichnete sich wieder Döllner aus, als er einen scharfen Schuß von Allan fing, auch vor Becher konnte Döllner schön klären, Bopp in der Verteidigung des Clubs verursachte manch gefährliche Situation. Die 8. Minute brachte dem Club das

1. Tor durch Eiberger,

der einen Strafstoß, den Schwender wegen Handspiels verursachte, schnell entschlossen von der Außenlinie aus einschob, weil Neger gar nicht im Bilde war. Jetzt nahm das Spiel an Spannung noch zu. Der Club kam jetzt besser auf, insbesondere Eiberger arbeitete unheimlich und beinahe hätte Friedel auch den Ausgleich erzwungen. Er war aber abseits. Schiedsrichter Grabler amtierte übrigens ausgezeichnet und sah alles. Nochmals war es Friedel, der eine günstige Gelegenheit hatte, ihm passierte aber das gleiche Mißgeschick wie Emmert, der nach einem Strafstoß von Becher ebenfalls den Ball verfehlte. Fürth kam schnell hintereinander zu zwei Ecken, die dramatischen Situationen vor dem Clubtore häuften sich, aber die Hintermannschaft des Clubs, insbesondere Munkert, Billmann und Carolin standen fest. Frank hatte zweimal Bech und Becher stand während des ganzen Spieles in bester Obhut, bewies aber immer wieder seine ihm eigenen Fähigkeiten.

Der Club sah sich mehr oder weniger in die

Defensive gedrängt, jetzt aber verschossen die Fürther Stürmer, wie vorher der Club alle Gelegenheiten. Insbesondere die Außenlinie des Netzes war von den Trägern des Kleeblattes stark begehrt. Immer noch lag über dem Spiel eine starke Spannung. Wohl war Fürth mehr überlegen, aber auch der Club zeigte sich jetzt vor dem Tore gefährlich. Friedel hatte in der 30. Minute nach einem Strafstoß von Dehm eine nie wiederkehrende Ausgleichsgelegenheit, sein Schuß aus nächster Entfernung ging aber hoch über's Netz. Dann hatten die Fürther wieder Glück, als Neger aus dem Tore war und Webelein nur knapp vorbeiköpfte. Nur dadurch, daß Schwender noch angreifen konnte, ging die Gefahr vorüber. Aber auch ein neuerlicher Strafstoß von Frank ging wiederum knapp neben das Clubgehäuse, auch die 5. Kleeblatt-ecke ereilte das gleiche Schicksal. Die Nervosität in beiden Mannschaften hatte sich nicht gelegt. Insbesondere die Fürther sind hiervon stark befallen. Neger im Tore des Kleeblattes ist von allen guten Geistern verlassen, er machte Fehler auf Fehler und es war wiederum Glück, als Dehm in günstiger Position daneben schöß.

Nochmals winkt dem Club die Möglichkeit des Ausgleiches nach der 3. Clubecke, wiederum ist Neger nicht im Bilde. Gegen Schluß des Spieles war der Club stark überlegen, aber auch das Kleeblatt kam zu seiner 6. Ecke.

Wie immer, so war auch dieser Kampf nicht reich an Fein- und Schönheiten. 60 Minuten lang hatte Fürth vielleicht etwas mehr vom Spiel, aber in der letzten halben Stunde drängte der Club gewaltig. Nicht unverbient wäre es gewesen, wenn das Spiel unentschieden geendet hätte. In gleichem Maße wie Döllner in der zweiten Halbzeit besser wurde, ließ Neger nach. Die beiden Verteidigungen hielten sich wohl ziemlich die Waage, nur Bopp kam nicht immer mit.

Im allgemeinen hatte die Fürther Mannschaft nicht ihren besten Tag. Nur eine Halbzeit lang war das Spiel einigermaßen zufriedenstellend. Secht und Krauß waren besser als Urbel Krauß als Mittelstürmer der sich allzuviel defensiv betätigte. Billmann, Carolin und Dehm in ihrer Gesamtheit waren nicht schlechter als die Fürther Verteidigung. Die Ueberwachung war der Nürnberger Anariff.

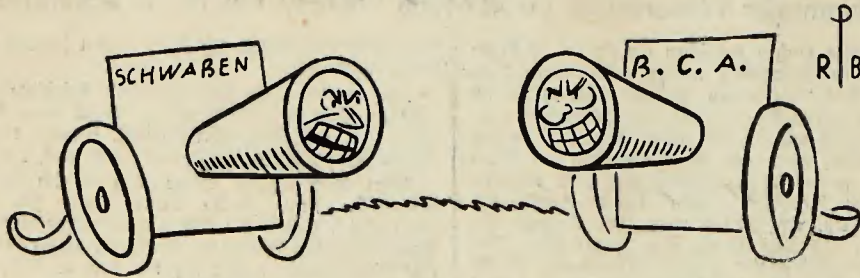
Webelein erwies sich als äußerst geschickt und umsichtig als Sturmführer und auch Spieß am linken Flügel war gut. Aber dennoch lag das Schwerkgewicht wiederum bei Eiberger-Gußner, wo insbesondere Eiberger äußerst wirksam arbeitete. Nur im Schießen fehlte es bei den Nürnbergern, vornehmlich wieder bei Friedel, gewaltig. Ebenso litten die Fürther Stürmer in der zweiten Hälfte unter dem Mangel allzu schlechten Schießens wie überhaupt die Mannschaft 90 Minuten lang zu nervös operierte. Frank war diesmal der erfolgreichste Fürther Stürmer, während Becher allzu stark bewacht wurde. Leupold II, Emmert und Wolf konnte sich trotz vieler guter Ansätze nicht immer in gewünschter Weise behaupten. Aber die Spielvereinigung Fürth ist Meister des Gau's XVI und dazu gratulieren wir herzlich.

Augsburg hat seinen

„8 Uhr Blatt“ Großkampf

v. 9. 2. 35.

Die Wetten bei BCA=Schwaben stehen 50:50



Hier ist man aufeinander ziemlich geladen!

Seit Tagen, und die Anhänger der beiden Vereine seit Wochen, fiebert ganz Fußball-Augsburg diesem Kampf entgegen. Die bittere Tatsache, daß wenigstens einer unserer beiden Gauligvertreter ins Gras beißen muß, macht die Begegnung B.C.A. — Schwaben zum wichtigsten Fußballspiel des Jahres. Die Oberhauser haben durch das eigene Spielgelände unweifelhaft eine große Chance, die durch ihren starken Anhang, der mit fast beispielloser Hingabe hinter seinen Mannen steht, nur noch verstärkt wird. Die Schwaben dagegen weisen auf ihre jahrzehntelange Spielerfahrung hin, die bekanntlich gerade in großen Spielen oft von ausschlaggebender Bedeutung ist. So stehen die zahlreichen „Privatwetten“ 50:50. Was der Ballspielclub an Geschlossenheit seiner Mannschaft aufweisen kann, machen die Schwaben durch ihre besseren Einzeltöner, wir denken vor allem an den Nationalrechtskaufen Lehner, an den alten Taktiker Kraus, gut. Die Meinungen, welcher Sturm besser ist, neigen deswegen etwas mehr zum S.V. Schwaben, weil man eben auf Lehner schaut und baut. Diese Rechnung kann aber ebenso gut zunichte werden, wenn die B.C.A.-Deckung beispielsweise die große Form wie gegen die SpVgg. Hirsch erreicht. Ueberhaupt schätzt man ja auch die Hintermannschaft des Ballspielclubs als etwas stärker ein. Vom ehemaligen Nationalmittelfäufer Kalb als Schiedsrichter hofft man, daß er recht viele gute Eigenschaften zu diesem Amt mitbringt und so dem Lokalkampf die sportliche Note zu geben versteht, die von den Spielern zwar gemahnt werden will, aber im Kampfesifer nur zu leicht verloren gehen kann.

Die Aufstellungen lauten:

B.C. Augsburg: Klein; Klee, Fischer; Bettenberger, Bauer, Ritterl; Späth, Gaugensrieder, Ritter2, Steinwinter, Dommel.

Schwaben: Ortmann, Walther, Ohmer, Vogt, Lehner; Meier, Steigerwald, Wendl; Maurer, Krauß; Trautner.

Schiedsrichter Kalb, 1. FC. Nürnberg.

Spielvereinigung Fürth Bayerischer Meister

Spielvereinigung Fürth — 1. FC. Nürnberg 2:1 (2:0)

Nun hat sich also das Kleeblatt als die beständigste Mannschaft des Gaues die Meisterschaft endgültig gesichert. In einem zwar schnellen, spannenden, aber dennoch wenig schönem Spiel besiegte die Spielvereinigung Fürth den Club mit etwas Glück knapp 2:1. Wohl hätten die Fürther, ebenso wie der Club, Gelegenheiten genug gehabt, das Resultat zu verbessern, allein auf beiden Seiten vergaben die Stürmer die besten Chancen. Bei den drei Toren des Tages waren die Torhüter nicht ganz schuldlos. Der erste Erfolg für die Spielvereinigung, der schon

in der 2. Minute durch **Becher** fiel, durfte ebensowenig zustande kommen wie das Ehrentor des Clubs, das

Giberger in der 53. Minute einschoß. Nur der zweite Erfolg für Fürth durch **Frank** in der 30. Minute

war kaum zu verhindern. Der scharfe Schuß von „**Alban**“ ging an die Innenkante des Torbalgpfostens und hätte die Linie wohl auch ohne das energische Nachdrücken von **Becher** passiert.

Auf dem hartgefrorenen Boden war die Ballkontrolle denkbar schlecht. Der Ball sprang meist höher oder anders als berechnet, und das war

das sprichwörtliche Glück des Fürther Torhüters **Neger** feierte gegen Schluß des Kampfes wahre Triumphe.

Die Mannschaft des Clubs hatte nicht den schlechtesten Tag. Das Fehlen von **Röhl** mußte sich naturgemäß auswirken. Der junge Hüter **Döllner** ließ nicht nur das erste Tor unverzüglich passieren, er zeigte auch später reichliche Unerfahrenheit. Erst im zweiten Spielabschnitt bewies er einigermaßen gute Eigenschaften. **Popp** kam ebenfalls erst in der zweiten Hälfte einigermaßen ins Spiel, aber „**langen**“ tuts beim „**Boidl**“ trotzdem nicht mehr. **Munkert** war dagegen in ausgezeichneter Form. Wohl unterließen auch dem „**Sterz**“ einige Fehlschläge, aber das war bei diesem Boden entschuldbar. Die Nürnberger Läuferreihe arbeitete in ihrer Gesamtheit aufopfernd und zuverlässig. **Billmann** und **Oehm** waren ebenso gut wie **Carolin**, von dem auffiel, daß er überflüssig viel Kopfbälle machte.

Die Nürnberger Stürmer hatten in **Fiberger** den besten Mann. Der „**Muckel**“ schufte wieder unheimlich, er war hinten und vorne und bildete zusammen mit **Gubner** einen schnellen rechten Flügel. **Hebelein** als Mittelfürmer war gegen Fürth der gegebene Mann.

dennoch aber bewies er wiederholt seine Fähigkeiten und sein Schußvermögen. **Leupold II** und **Frank** arbeiten ebenso wie **Emmert** und **Wolf** viele schöne Gelegenheiten heraus, aber mit dem Schießen war es in der zweiten Halbzeit ebenso still wie beim Club in der ersten. Dennoch verriet das Fürther Angriffsspiel zeitweise viel Klugheit, mitunter gab es sogar, wie übrigens auch beim Club, einige sehr schöne Handlungen zu sehen.

Die Spielvereinigung Fürth hat sich in ihrem schwersten Spiel, denn als das gilt immer noch die Begegnung mit dem Club, die Meisterschaft geholt. Wir verkümmern nicht, hierzu herzlichst zu gratulieren und unsere besten Wünsche für die weiteren Kämpfe anzufügen. Unsere Anerkennung gilt aber nicht nur der 1. Mannschaft für ihr zielbewusstes, schaffensfreudiges Wirken, sie gilt auch dem Trainer der Mannschaft **Lohn Seidener**, der es verstanden hat, seine Elf der Meisterschaft von Bayern zuzuführen. Diesmal ist also Fürth dabei, wenn es um die „**Deutsche**“ geht, hoffentlich recht lange. G. M.



Spielvereinigung Fürth — 1. F. C. N. 2:1 (2:0).

Gefahr vor dem Fürther Tor: **Friedel** köpft eine gutgetretene Flanke von **Gubner**... über die Latte.

auch die Ursache für die beiden Tore durch **Becher** und **Giberger**. Durch eines hat sich der Kampf ausgezeichnet, er war spannend bis zum Schluß und die Frage des Spelausganges stand bis zum Abpfiff offen.

Unter der Leitung von Schiedsrichter **Grabler-Megensburg**, der zwar etwas kleinlich erschienen sein mag, aber dennoch gut tat, alles Nötige abzupfeifen, stellten sich die Mannschaften wie folgt auf:

	Neger		Schwender	
	Zeis	Krauß I	Krauß II	
Wolf	Emmert	Becher	Leupold II	Frank
1. FC. Nürnberg:				
Spieß	Friedel	Hebelein	Giberger	Gubner
	Oehm	Carolin	Billmann	
	Munkert	Popp		
	Döllner			

Während also die Spielvereinigung ihre komplette Elf stellte, mußte der Club auf **Schmitt** und **Röhl** verzichten, die beide wegen Erkrankung fehlten.

7000 Zuschauer

hielt der Kampf 90 Minuten lang in Aufregung und Spannung. Dafür sorgten die schnell wechselnden Spielhandlungen und die Fülle der spannenden Momente vor den beiden Toren. In der ersten Halbzeit war der Club nur im Feldspiel ebenbürtig, vor dem Tore erwiesen sich in dieser Zeit die Führer als die absolut gefährlicheren. Auch

nach Seitenwechsel

hatte es zunächst den Anschein, als wollten die Klubherren noch weitere Erfolge anreihen, aber da kam plötzlich der Umschwung zugunsten der Nürnberger. Ueberrausch operierte die Fürther Mannschaft nach dem Erfolg durch **Giberger**. Das mußte der Club, der nicht zu verlieren hatte, reichlich aus und schuf eine gefährliche Situation nach der anderen im Strafraum der Fürther. Nur mit Glück konnte in dieser Zeit das Gleichgewicht herbeigeführt werden, und schließlich

er ging „ran an den Spieß“ und trug dadurch viel Verwirrung in die hinteren Reihen des Gegners. **Friedel** spielte als Halbkürmer zwar nicht so gut wie als Mittelfürmer, setzte aber seinen Linksfuß reichlich oft in Szene und spielte auch sonst wie gewohnt schnell und geschickt. Nur mit dem Schießen harrte er augenblicklich bedenklich bei **Friedel**. Für den linken Clubflügel wird sich Spieß nach diesem Kampf wohl endgültig empfohlen haben. Der junge Nachwuchsspieler machte seine Sache jedenfalls ausgezeichnet.

Die Mannschaft des Siegers spielte nicht so gut als gegen **Wader-München** vor einigen Wochen. Es lastete zu viel Verantwortung auf den Spielern, die noch erforderlichen Punkte hereinzuholen, und von diesem Gefühl ließen sich die Spieler diesmal sehr leiden. Man nervös und übereilt waren die Aktionen der Mannschaft, es kam nicht Ruhe ins Spiel, die nötig gewesen wäre, um glatt zu dominieren. Wenn diese Umstände auch begreiflich und zu würdigen sind, so mußte die Gesamtleistung der Elf doch besser, und vor allem von längerer Dauer als 60 Minuten sein. Die letzte halbe Stunde war es nämlich, die den Fürthern beinahe noch den Sieg gekostet hätte und wenn in dieser Zeit das eine oder andere Tor für den Club gefallen wäre, dann würde dies nicht unverbient gewesen sein. **Neger** hatte diesmal weiter nichts als Glück. Das ist alles, was man über den „**Pipel**“ sagen kann. Auch **Zeis** und **Schwender** waren nicht in bester Verfassung, immerhin aber waren es gerade sie, die eingemalte im letzten Augenblick rettend eingreifen mußten. **Secht** und **Krauß II** waren diesmal besser als **Urbel** als Mittelläufer. **Secht** wiederum fleißig und aufopfernd, auch gut im Verstören und Zuspiel und **Krauß II** der richtige Mann gegen **Giberger-Gubner**. Nur im Zuspiel ging nicht immer alles nach Wunsch. Dem **Urbel** sollte **Hebelein** diesmal böß zu. Der Fürther Mittelläufer kam nicht so richtig dazu, „sein“ Spiel zu spielen, er wurde zu viel beschäftigt von dem jungen Nürnberger. Im Fürther Sturm wurde **Becher** zwar stark bedacht,

Bayerns Meister heißt SpVgg. Fürth

9 Punkte Vorsprung — 1. FC. Schweinfurt mit am 2. Platz

Gau Bayern

Bayern München gegen Wacker München 4:1
 SpVgg. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 2:1
 BC. Augsburg gegen Schwaben Augsburg 2:0
 Jahn Regensburg gegen 1860 München 2:0
 Schweiniurt 05 gegen SpVgg. Weiden 5:0

SpVgg. Fürth	17	12	4	1	35:13	28:6
1860 München	16	7	5	4	33:22	19:13
FC. Schweinfurt	16	6	7	3	36:24	19:13
1. FC. Nürnberg	17	6	7	4	30:22	19:15
Bayern München	16	6	6	4	41:27	18:14
Wacker München	17	7	3	7	33:42	17:17
ASV. Nürnberg	16	5	4	7	25:29	14:18
BC. Augsburg	17	5	4	8	27:40	14:20
Jahn Regensburg	18	4	6	8	31:32	14:22
SpVgg. Weiden	17	4	4	9	29:57	12:22
Schwab. Augsburg	17	3	4	10	28:50	10:24

Am kommenden Sonntag:

ASV Nürnberg gegen Jahn Regensburg;
 München 1860 gegen 1. FC. Nürnberg; 1. FC.
 Schweiniurt gegen SpVgg. Fürth; BC Augsburg
 gegen Bayern München.

Bayerischer Querschnitt

Der Meister steht fest. — Spielvereinigung Fürth nicht mehr einholbar.

Wir haben ihn also — den Meister des größten deutschen Fußballgaues. Am Sonntag fielen die Würfel in Ronhof und in Regensburg. Zu Hause schlug die Spielvereinigung den Club und in Regensburg machte Jahn Regensburg allen noch schwachglühenden Siegeshoffnungen der Münchner Löwen ein bitteres Ende. Ohne Zweifel ist die stabilste Mannschaft des Gaues Bayern zum Zuge gekommen, wir haben zurzeit nichts Besseres. Was sich bei uns an der Spitze zusammendrängt, spielt gelegentlich einen besseren Fußball als die Kleeblätter, aber soundsooft einen wesentlich schlechteren. Die Stärke der Fürther ist ihre Stabilität, ihre Schwäche wird hier nicht verraten, damit sich die anderen kommenden Gaumeister nicht im voraus einen Vers darauf machen können. Wir wollen hoffen,

daß unser alter, neuer Meister, dem wir herzlich zur Würde gratulieren, soweit kommt wie der vorjährige, mit dem Unterschied, daß ihm ein besseres Stündlein schlagen möge, wenn es um den letzten Wurstzipfel geht.

Popp im Ronhofer Spiel ein schwacher Punkt.
 Sein Standspiel ist immer noch unübertrefflich, aber er ist naturgemäß langsamer



Fürths Oberbürgermeister Jakob, ein begeisteter Anhänger der Spielvereinigung, der bei keinem Spiel in Ronhof fehlt.

(Photo: Grimm.)

geworden, und so wird der Tag heranreifen, wo das Bessere der Feind des Guten ist. Der Hl. St. Nikolaus widmete am Weihnachtsfest dem Alten folgende, für die Clubstimmung bezeichnende Verse:

Ich hatte neulich einen Traum,
 Ich sah den Popp, ihr glaubt es kaum,
 Mit lauter silberweißem Haar
 In einer jungen Fußballschar.
 Und spielen tat er wie im Mai,
 Das Volk geriet in Raserei.
 In meiner Näh ein Engel stand
 Mit Silberflügeln am Gewand.
 Ich fragte ihn: „O, sag mir doch,
 Wie lange spielt der Alte noch?“
 Da sagte er, es ist kein Spott,
 „Das weiß nicht mal der liebe Gott.“

Luitpold Popp war mit Heiner Träg zusammen das schußfreudigste Stürmerpaar, das der Club je besessen. Pops Stärke als Stürmer war sein unheimlicher scharfer, gradliniger Schuß aus jeder Lage und Entfernungen. Diese Art von Schützen ist gegenwärtig in Bayern nicht zu finden. Leider, sagen wir nebenbei. Als Not am Mann war, spielte Popp auch einen ganz guten Mittelläufer, und als solcher stand er einmal sogar in der Deutschen Mannschaft gegen Schweden in Stockhol. Als Stürmer trug er viermal das deutsche Trikot. Als seine Stürmerzeit um war, spielte er fast zehn Jahre lang einen vortrefflichen Verteidiger. Mit seiner Ballartistik gewann er jung und alt, und selbst noch in diesem Spiel bildete gerade diese Seite einen versöhnlichen Ausklang gegenüber ersichtlichen Schwächen in der Behendigkeit.

Die eigentliche Entscheidung der Meisterschaft fiel in Regensburg, wo sich das Verteidigerpaar Wendl-Neumeier der 60er, doch nicht als stark genug erwies, um der nach Luft ringenden Jahn-Mannschaft das Wasser gänzlich abzugraben. Und der Sturm der Löwen, teilweise auch vom Pech bekleckert, ließ einmal wieder gegenüber Jakob die Schußsicherheit vermissen.

8000 Zuschauer gab es beim Augsburg Derby. Hier ging es nicht um die Meisterschaft, wohl aber um den Verbleib auf der Sonnenseite. Obwohl der BC. Augsburg ohne seinen oft genannten und bewährten Mittelläufer Bauer antreten mußte, hielt er dank seiner ausgezeichneten Läuferarbeit neben der schlagsicheren Verteidigung sein Tor rein. Der Internationale Lehner von den Schwaben wurde gut gedeckt und damit war dem Schwabensturm der Wind aus den Segeln genommen. Es kam wie es kommen mußte, das etwas bessere Stürmerspiel des BC. setzte sich mit zwei Toren gegen nichts durch und unter der Leitung von Hans Kalb blieb der Spielcharakter einwandfrei.

Der Verbleib des BC. Augsburg scheint gesichert zu sein. Weiden, das gegen Schweinfurt 0:5 verlor, und Schwaben Augsburg sind auf das äußerste bedroht. Für Jahn Regensburg wird der kommende Sonntag, wo es gegen den ASV. in Nürnberg geht, bedeutungsvoll.

NÜRNBERGS alte Meistergarde lebt heute noch für den Sport



Die klassische Haltung des vollendeten Technikers beim Stoppen des Balles. Ludwig Wieder, Nürnbergs herrlicher Ballkünstler, mitten im Kampf beobachtet. Sieht es aber nicht so aus, als ob er uns das Stoppen geradezu vormachen wollte?

diese Gedanken-Matches nicht einlassen, obwohl auch wir das Gefühl haben, daß der 1. FC. Nürnberg bestimmt in seinen Glanz-Epochen eine wesentlich höhere Spielkultur verkörperte als etwa die Nationalmannschaft der Jetztzeit, die doch auch ganz gewiß ihren charaktervollen Stil und ihre „Überspieler“ hat!

In dem allwöchentlichen Fragen-Trommelfeuer auf die Briefkasten-Redaktion des „Fußball“ kehren auch stets die Fragen

das gelegentliche Studium des „Fußball“ oder einer Sportbeilage. So geht's im Durchschnitt! Aber jetzt sehen wir uns einmal die Nürnberger Meistergarde an! Beinahe alle stehen auch heute noch mitten im Sport! Sie leben weiter für ihren Fußball und — — beweist nicht die Tatsache nochmal eindrucksvoll, daß es eine ganz besondere Meistergarde gewesen ist?

Die meisten Mitglieder der alten „Club“-Garde zogen aus ins



Der unvergeßliche Kugler Toni bei seiner berühmten Parterre-Abwehr. Aus einem Spiel des 1. FCN. gegen seinen europäischen Erbfeind, Sparta Prag, im Jahre 1929

Mögen uns die Größen von heute, die Szepan, Kuzorra, Conen, Lehner, Janes . . . näher stehen, eben weil sie das Heute beherrschen und die Hauptträger unserer Fußballbegeisterung der Gegenwart sind, lebt aber nicht in uns allen eine stolze Romantik der „guten alten Zeit“, die am liebsten in dem Stoßseufzer zum Durchbruch kommt: Wißt Ihr noch damals, als der 1. FC. Nürnberg . . . als Kalb und Stuhlfauth und Riegel und Sutor, als die Spielvereinigung . . . als Seiderer und Franz und Lang . . . ? — — Selbst in den Herzen unserer Jugend lodert diese Bewunderung für die unvergessenen Größen der Nürnberg-Fürther Glanzzeit, obwohl die meisten der Jungens die Helden ihrer Fußballträume nur aus den „Fußball“-Jahrgängen kennen.

Gar manch einer möchte sein halbes Vermögen darauf wetten, daß der alte 1. FC. Nürnberg, sagen wir zu Schaffers Noris-Zeiten, sogar unsere heutige berühmte Nationalmannschaft schlagen würde, wenn er verjüngt auferstände. Wir wollen uns auf



Berlins Jugend hat sie sofort wiedererkannt: Kalb und Riegel (links), die bayerischen Meisterspieler der Vergangenheit und die Schiedsrichter der Zukunft! Rechts, na, wer kennt ihn wohl nicht, den Stuhlfauth Heiner; auch in Zivil und Pelzkragen kennen wir diese Gesichtszüge aus Tausenden heraus. Selbst diese Buben, die ihn vielleicht nie spielen sahen . . .



wieder: was macht eigentlich . . . ? Und wie oft folgt dann grade ein Name des alten 1. FC. Nürnberg! Oft verrät die Handschrift, daß der Neugierige, der sich z. B. nach Riegels Karla erkundigt, zu dessen aktiven Zeiten wohl noch nicht einmal zur Schule ging . . . Ja, wo stecken sie eigentlich alle? Meist tauchen die Fußball-Größen nach ihrem Abtreten von der Bühne im Privatleben unter. Ihre Beziehung zum Sport beschränkt sich auf gelegentlichen Besuch der Spielplätze, vielleicht auch nur auf

deutsche Fußballreich, um sozusagen Nürnberger Fußball zu predigen. Den imposantesten Erfolg mit dieser Verpflanzung der Norisfußballkultur hat Georg Hochgesang zu verzeichnen gehabt, der in Fortuna Düsseldorf mit Hilfe des Wiener Trainers Körner die Mannschaft heranzog, welche in ihrem Stil dem alten Nürnberger Club am nächsten kam, und Deutscher Meister wurde. Inzwischen hat Hochgesang sein Sportlehrerexamen gemacht, und damit ist ihm auch sein fernerer Lebensweg für den

Sport vorgezeichnet. Auffallend viele Nürnberger zog es nach dem Westen. Ludwig Wieder fühlt sich seit Jahren in Duisburg zuhause, wo er seine zur zweiten Klasse gehörenden „Jünger“ schult. Stuhlfauth Heiner hat sich in Hagen (Westfalen) niedergelassen (siehe die Reportage des „Fußball“ in Nr. 42 1934). Schmidt-Bumbes wurde vor zwei Jahren der Berater des jetzigen Deutschen Meisters Schalke 04. Toni Kugler betreut eine der kampfstärksten westdeutschen Mannschaften, den Nordhessen-Gaumeister Borussia Fulda. Alfred Schaffer, der sich auch als Mitglied des alten Meisterklubs fühlt, stellt als Trainer an der Spitze des jungen 1. FC. Nürnberg. Kalb und Riegel vollzogen soeben ihre Rückkehr auf die Kampfbahn, indem sie sich als Schiedsrichter erneut in die aktive Fußballfront einreihen. Einer von den Alten steht ja sogar heute noch in der ersten Mannschaft: unser unverwundlicher Luitpold Popp, der, wie wir kürzlich einmal schrieben, als der Recke vergangener ruhmreicher Nürnberger Zeiten in die Gegenwart hineinragt.

Unter den früheren Nürnberger (Fortsetzung Seite 8)



Links: Bumbas Schmidt mit seinen berühmtesten Schützlingen Szepan und Kuzorra im Arm. In der Mitte: Schaffer und Hochgesang bei moderner Zwangsarbeit, der sich kein Prominenter entziehen kann: Autogrammeschreiben. Rechts: Popp und Oehm suchen Ablenkung vor dem großen Endspiel in Berlin

Samstag/Sonntag, den 16./17. Februar 1935.

1.F.C.N.II	-	Sp.V. Schuckert I	2	:	1
"	2a	- Poliz.Sp.V. 2.M.	2	:	0
"	3a	- Sp.V.Fürth 3a	1	:	1
"	3b	- F.V. Rothenbruck I	7	:	3
"	5	- P.Sp.V.Nbg 4.M.	4	:	5
"	5a	- eigene 5b	2	:	3
"	IAH	- Sp.V.Schuckert AH	2	:	5

Jugendspiele:

1.J.	-	Reichsbahn Nbg.	2	:	2
2a J.	-	" "	7	:	0
2.J.	-	F.C.Stein 1.	3	:	3
B 1	-	Lehrlingsheim II	6	:	0
B 2	-	Victoria 2.M.	2	:	2
C 1	-	T.u.Sp.V. 1883 Nbg	1	:	4
C 2	-	A.S.N. 1.M.	0	:	7

Unsere 2.Mannschaft spielte mit:

		Schweitzer		
	Disterer		Schmidt	
	Fleischmann	Weikmann	Luber	
Reinmann	Burk	Regler	Weiss	Miltenberger

1. Fußballklub Nürnberg

Verein für Leibesübungen

Mittwoch, 13. Februar 1935,
abends 8.15 Uhr, findet im Klubhaus im Zabo die diesjährige

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt, wozu an alle unsere Mitglieder Einladung ergeht

Tag es o r d n u n g :

1. Jahresbericht des Vereinsführers und Entlastung.
2. Rechnungsbericht und Entlastung des Kassiers.
3. Satzungsänderungen.
4. Neuwahl des Vereinsführers.
5. Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge.
6. Verschiedenes.

Schriftliche Anträge sind umgehend, spätestens aber bis 12. Februar bei der Geschäftsstelle einzureichen. — Die Mitgliedskarten für 1935 sind vorzuzeigen.

Der Vereinsführer: Rechtsanwalt Franz.

An die Mitglieder.

Der bisherige Vereinsführer Ludwig Franz hat in der Mitgliederversammlung vom 13. Februar gebeten, für das Jahr 1935 von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Alle Bemühungen seiner Freunde, ihn von diesem Entschlusse abzubringen sind erfolglos geblieben.

Ludwig Franz hat die Geschicke des Clubs fünf Jahre lang in schwerster Zeit geleitet. Er hat in seiner Tätigkeit das erreicht, was jedem Führer des Clubs für alle Zeit als unerrückbares Ziel vor Augen stehen muß: die große Tradition des Clubs zu wahren.

Der letzte greifbar nahe Erfolg, den alle Mitglieder mit heißem Herzen ersehnt haben, ist Ludwig Franz versagt geblieben. Aber er kann, wenn er auf seine Tätigkeit zurückblickt, mit Stolz sagen, daß er seinem Nachfolger ein Vereinsgebilde übergeben hat, das in sich gefestigt jederzeit die Möglichkeit in sich birgt, diesen letzten Erfolg zu erringen.

Die Mitgliederversammlung vom 13. Februar hat mich zum Nachfolger von Ludwig Franz bestimmt. Ich habe die Wahl ohne persönlichen Ehrgeiz trotz Arbeitsüberlastung in der Überzeugung angenommen, daß ein Mitglied des Clubs unter allen Umständen den Platz einzunehmen hat, auf den ihn das Vertrauen seiner Vereinskameraden beruft, auch wenn das Opfer für ihn im Gefolge hat.

Ich bin dem Club von Jugend an mit ganzem Herzen zugetan gewesen. Die Schule, in die mich unser Dr. Belzner einst als Pfleger einer Jugendmannschaft und später als Jugendleiter genommen hat, hat das ihre getan, diese Liebe noch zu stärken, weil ich im Club echten Gemeinschaftsgeist erkannt und gelebt gesehen habe. Ich habe die Gewißheit, daß diese Liebe zum Club mir die Kraft geben wird, den Verein auch in diesem Jahr als starkes, in sich gefestigtes, nach außen schlagkräftiges Vereinsgebilde zu erhalten.

Als meine engeren Mitarbeiter habe ich die nachstehenden bewährten Vereinsmitglieder gebeten:

Stellvertretender Vereinsführer:	Stadtrat, Rechtsanwalt Dr. Biemüller
Geschäftsführender	Fritz Arnold
Kassier:	Winkler
Fachleiter für Fußball:	M. Danningner

Die anderen Mitarbeiter werden in der nächsten Vereinszeitung bekannt gegeben, da einige Abteilungen ihre Mitgliederversammlungen erst noch durchführen.

Ich werde in der nächsten Vereinszeitung meine Gedanken und Absichten über die Gestaltung, das Innenleben des Vereins sowie die Maßnahmen zum Zwecke der möglichen Hebung der Spielfähigkeit unserer ersten Fußballmannschaft entwickeln.

Schon heute bitte ich alle Clubmitglieder, mit mir im Geiste echter Clubgemeinschaft zusammenzuarbeiten. Dieser Geist hat den Club groß gemacht, dieser Geist allein ist imstande, die Größe des Clubs zu erhalten. Die Mitglieder dürfen überzeugt sein, daß all mein Tun und Handeln in meiner Eigenschaft als Führer des Clubs unerrückbar nur ein Endziel kennt: Der Club voran!

In diesem Sinne auf zur Tat!

R. Müller.

1. Fußballklub Nürnberg F. V.

Verein für Leibesübungen.

Deutscher Meister 1919/20, 1920/21, 1924/25, 1925/26, 1927/28.

Sportplätze in Jerzabelshof, Geschäftsstelle: Nürnberg-D, Klubhaus Jabo. Telefon
Geschäftsstelle: 44 160. Telefon Schwimmbad: 44 7 10, Tennis-Abteilung: 41 6 07.
Geschäftszeit 8—12 und 2—6, Samstag 2—3 Uhr. Postcheckkonto Abg. 7728.
Bankkonto Bayer. Vereinsbank Nürnberg.

Schriftleiter: Bruno Schwarz, verantwortlich für den redaktionellen Teil.
Für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Nürnberg, Hochstraße 33. Ruf 44 160.
Schriftleitungsschluß am 20. jeden Monats für die nächstfolgende Nummer. Manu-
skripte bitte einseitig und wenn möglich mit Schreibmaschine schreiben und rechtzeitig
an den Schriftleiter einsenden. 1.34. D. T. 2000

Druck: Wilh. Gerner, Nürnberg-W, Zufuhrstraße 24. Fernruf 63004.

Als Manuskript gedruckt.

Vereinskalender.

Wir zeigen an:

Samstag, 2. März,	Großer Maskenball des 1. FCN. in allen Räumen des Hotels Deutscher Hof
Samstag, 9. „	Mitgliederversammlung und Kameradschaftsabend der Leichtathletik-Abteilung im Klubhaus im Jabo.
Sonntag, 10. „	Fußballkampf gegen USN. im Jabo.

Dir, Ludwig Franz.

Januar 1930 bis Januar 1935.

Fünf volle Jahre an erster Stelle im 1. FCN. in ereignisreichster Zeit standest Du, Ludwig Franz. Wenn ich heute diese Spanne Zeit und damit Deine Tätigkeit im 1. FCN. im Geiste vorüberziehen lasse, so genügt es vollkommen, an die fünf Hauptversammlungen zu denken, die Du, Ludwig Franz, in Deiner Eigenschaft als Vorstand und Führer des Vereins geleitet hast. Deine jeweiligen umfassenden Geschäftsberichte gaben ein vollkommenes Bild von der Gestaltung des Vereinslebens von Jahr zu Jahr. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß das Steuer von Dir übernommen wurde in schwerster Zeit. Die Aufgaben, die an Dich herangetreten sind und der Lösung harften, waren, ob in finanzieller, sporttechnischer und verbandspolitischer Hinsicht, überall die größten und schwierigsten. Du hast sie, ob als Führer, als Verhandlungspartner, als treuer Kamerad oder als lieber Freund, immer klar und eindeutig und mit Liebe und stets interessewahrend für den 1. FCN. gelöst. Du genießt viel Achtung und bist ein Mann mit lauterem, ehrlichen und bestem Kern. Viele sorgenvolle Stunden hat Dir Dein Amt bereitet, aber auch viele schöne und unvergeßliche Stunden hast Du mit uns erleben können. Überall warst Du uns ein treuer Freund und der beste Kamerad. Deinen Rücktritt können wir begreifen und die Schwere des Entschlusses hiezu. Du hast aber das Steuer erst dann verlassen, als Du wußtest, daß harte Arbeit getan, die sorgenvollste Zeit hinter uns lag und Du für einen würdigen Nachfolger gesorgt hattest. Wir halten uns an Dein Wort in der letzten Hauptversammlung, daß Du Deinen lieben 1. FCN. nicht vergessen und ihm jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen wirst und daß Du nach der gewünschten Ruhepause wieder an verantwortlicher Stelle erscheinen wirst.

Herzlichen Dank, lieber Freund!

Dein Fritz Arnold.

Führerwechsel auch beim „Club“

Vor Erstattung seines Jahresberichtes gedachte der Vereinsführer, Rechtsanwalt Franz, des verstorbenen Platzassiers Schülz, zu dessen Gedenken sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erheben. Hierauf gab der Vereinsführer nochmals einen kurzen Rückblick auf das Krisenjahr 1933, das wohl als das schwerste seit Bestehen des Clubs angesprochen werden kann. War es auch im Jahre 1934 nicht möglich, die Nachwirkungen dieses Jahres vollkommen zu beseitigen, so konnte doch im abgelaufenen Jahr die finanzielle Last auf ein erträgliches Maß herabgeführt werden. Durch die Senkung der Mitgliedsbeiträge war ein Ausfall entstanden, der durch Mehrzugänge nicht ganz ausgeglichen werden konnte. Die 1. Mannschaft konnte im Herbst nicht mehr an die im Frühjahr gezeigten Leistungen anknüpfen, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß es der Mannschaft nicht immer möglich war, komplett anzutreten. Daß die dadurch bedingten Umstellungen nicht zur Stärkung der Mannschaften beitrugen, war verständlich. In der Mannschaft sind Mängel vorhanden, auch sind hier und da Fehler in der Aufstellung erfolgt. Insgesamt hat die 1. Mannschaft 45 Gauliga-, Gruppen- und Privatspiele ausgetragen. Der sportliche Betrieb in den Unterabteilungen hatte im Rahmen des finanziell tragbaren seine weitere Aufwärtsentwicklung genommen. Die Leichtathletikabteilung kann zwar nicht die großen zahlenmäßigen Einzelerfolge aufweisen, wie in früheren Jahren, trotzdem steht sie auch heute noch im Vereinskampf in Nürnberg an erster Stelle. Hockey und Tennis hatten Schwierigkeiten mit dem Bescheiden auswärtiger Veranstaltungen, die in den Sparmaßnahmen zu suchen sind. Ein Umschwung nach oben hin machte sich bei den „Schwimmern“ bemerkbar, die vor allem durch die Neuzugänge aus der Jugend verstärkt, in Nordbayern heute unumstritten die Führung einnehmen. Am Ende seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen dankte der Vereinsführer noch insbesondere den „Aktiven“ für die geleistete Arbeit, aber auch eine Reihe von Einzelmitgliedern habe sich auf anderen Gebieten, vor allem verwaltungstechnischer Art, um den Verein verdient gemacht. In vorderster Linie seien hier die Herren Arnold, Winkler und Supp zu nennen. Von einer Wiederwahl hat Rechtsanwalt Franz aus Gesundheitsrücksichten Abstand nehmen zu wollen. — Hauptkassier Arnold erstattete hierauf einen eingehenden Kassenbericht. Die Vermögenslage hat sich gebessert. Der Gesamtumsatz weist ein bedeutendes Plus gegenüber 1933 auf. Erfreulich war, daß die Aufteilung der Wettspieleinnahmen, mit einigen Ausnahmen, sich mehr zugunsten der Platzvereine auswirkten. An Sportgroßchen wurden insgesamt 3200 RM. vereinnahmt. Welche volkswirtschaftliche Bedeutung den Sportvereinen im allgemeinen und dem 1. FCN. zukommt, geht aus den bedeutenden

Ausgaben für Fahrten, Material, Steuern usw. hervor. — Kassenprüfer Kettmann erstattete den Revisionsbericht, der eine musterzügliche Führung der Kassengeschäfte zu erkennen gab. Architekt Heinz dankt im Namen der Mitgliedschaft dem bisherigen Führerbeirat. Die beantragte Entlastung erfolgte einstimmig.

Das Wahlgeschäft ging rasch vonstatten, nachdem der vorgeschlagene Kandidat, Rechtsanwalt Müller, keinen Gegenkandidaten hatte. Die Wahl Müllers erfolgte einstimmig. Müller dankte zunächst für das entgegengebrachte Vertrauen und sand anerkennde Worte für den scheidenden Vereinsführer Franz, der in aufopfernder und selbstloser Hingabe nun 5 Jahre lang die Geschäfte des 1. FCN. geleitet hat. Da Anträge nicht vorlagen, konnte der neue Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil beenden.

Der Gaurechtswart, Herr Hl. Karl Müller, Nürnberg, ist zum Führer des 1. FC Nürnberg gewählt worden und hat mich aus diesem Anlaß um Enthebung aus meinem Amte ersucht.

Indem ich diesem Ersuchen Rechnung trage, bedauere ich, Herrn Hl. Müller als Mitarbeiter im Gauklub verlieren zu müssen.

Die zur Wahrung von Ordnung und Manneszucht notwendig gewordenen Zusammenlegungen der Rechtsprechung für schwerere Fälle hat für den Gaurechtswart eine Fülle von Arbeit gebracht, zu deren Bewältigung neben der eingehenden Kenntnis der Spielgesetze viel sportliches Empfinden und Verständnis für menschliche Schwächen, ein reicher Arbeitswille, sowie die Hingabe jeder freien Zeit erforderlich war.

Herr Hl. Müller hat die übernommene Aufgabe zu meiner restlosen Zufriedenheit erfüllt. Für seine vorbildliche Vorklärungsforende ich ihm im Namen der Gaufachamtsleitung für Fußball herzlichsten Dank und Anerkennung aus.

II.

Als neuen Gaurechtswart bestimme ich hiermit

Herrn Hl. Ludwig Franz, Nürnberg-N., Ludwigstr. 76.

Alle ab 1. 9. 1935 anfallenden Angelegenheiten, für die der Gaurechtswart zuständig ist, sind wie bisher zwecks Vorbehandlung an die Gaugeschäftsstelle Nürnberg-W., Gartenstraße 5, zu richten.

Schwebende Fälle, die vom Herrn Gaurechtswart Hl. Müller bearbeitet wurden, können von ihm noch zur Entscheidung gebracht werden.

Karl Flierl.

Ein Rundgang durch die Übungsstunden der Woche.

Montag, der erste Tag der Woche! Sechs ganze Tage lang freuen sich unsere Schwimmer auf ihn, da sie dann wieder im klaren Naß herumpanzern können. Wer unsere Schwimmer kennt, der weiß, daß sie nicht nur mit unerschöpflicher Ausdauer das edle Naß hinunterstürzen, sondern sich ebenso tollkühn auch ins Wasser stürzen. Klar, daß es am ganzen Abend großes Hallo gibt. Für ernsthafte Arbeit und gute Ausbildung in der Schwimmhalle des Volksbades sorgen aber schon Meister John, dann der ebenso freundliche wie gestrenge Herr Haas und ihre vielen Mitarbeiter.

Am gleichen Tage üben die Fußballer (Bacdie) unter Leitung Luitpold Popp's in der großen Halle des Tragenzwinners. Es werden immer mehr der Mitglieder und bald schon wird auch diese Halle zu klein sein.

Dienstag ist Hochbetrieb! Im Volksbad sind diesmal die Schwimmerinnen versammelt. Siehe oben! Natürlich ausschließlich Hinunterstürzen des edlen Naßes!

Der Hochbetrieb wickelt sich vornehmlich in der Halle des Postschekamtes ab. Pünktlich auf die Minute muß begonnen und Schluß gemacht werden, denn jetzt wird schon in drei Gruppen trainiert. Von 5.15 bis 6.30 Uhr haben die Fußballer (Gemeindebank) die Halle belegt. Als Übungsleiter ist neuerdings G. A. Stang eingesprungen, der schon einen recht flotten Trainingsbetrieb melden kann. Die Federhalterathleten fühlen sich außerordentlich wohl dabei.

Mit kurzen Worten!

Am letzten Faschingssamstag trifft sich der ganze Club im „Hotel Deutscher Hof“.

Vorverkaufsstellen: Geschäftsstelle im Clubhaus. Zigarrenhaus Sepp Schmidt, Gostenhofer Hauptstraße (am Plärrer). „Intra“ Königsstraße, Zigarrenhaus Schnotz, Landgrabensir.

Jede Art Masken erwünscht. — Kein Weinzwang. — Keine erhöhten Bierpreise. — Auserlesene und billige Speise-Karte.

Von 6.30 bis 7.30 Uhr rasen die Leichtathleten in demselben Raume herum. Mit hemmungsloser Hingabe spielen sie, bis sich alles eingefunden hat, Fußball. Das begeisternde Spiel soll ihnen durch das Erlernen der notwendigen blitzschnellen Erfassung jeder Situation (kleiner Gummiball) Geistesgegenwart, Konzentration vermitteln. Was nicht ist, wird bestimmt noch werden. Einstweilen ist es schon ein Fortschritt, wenn der ewig langsame, lange Siegfried einen heroischen Durchbruch riskiert. Zwanzig Minuten harte Gymnastik lassen bald ins Schwitzen kommen. Eine Schnauppause wird eingelegt. Ein strammes Marschlied dröhnt durch die Halle.

Raum haben die Leichtathleten Zeit, mit einem kräftigen Sieg-Heil die Übungsstunde zu beenden, da tauchen schon neue wuchtige Gestalten auf, blühenden Auges. Nur ein kleiner Schönheitsfehler haftet den Leuten an, sie lassen sich „Alte Herrn“ titulieren. Und das läßt sich so gar nicht zusammenreimen mit ihrem blühenden

Aussehen (durchaus keine Schmeichelei, das bewirkt lediglich das gute Training). Wenn einer bei den „Alten Herren“ einmal mitgemacht, mitgeschafft und mitgebrüllt hat (das gehört nämlich auch dazu) dann wird er sich immer wieder regelmäßig einstellen. Nur manchmal werden die sonst so folgamen Schüler von Josef Mayer recht ungemütlich und bissig, und zwar dann, wenn die Herren Banddirektoren in Spe sich vorher zu lange unter die heiße Dusche gestellt haben.

Mittwoch ist auch was los! Ebenfalls in der Halle des Postschekamtes wird der Damen-Gymnastikkurs durchgeführt. Es sind dies weniger diejenigen Damen, welche bereits irgendeine Sportart aktiv ausüben, als vielmehr solche, welche ihrer Gesundheit zuliebe und um neue Spannkraft für den Alltag zu schöpfen, sich etwas betätigen wollen. Es geht langsam, aber sicher aufwärts.

Donnerstag! Da ist's bunt! Im Ankleideraum der Turnhalle der Realschule 3 sitzen höchst vergnüglich die ganz getreuen Handballer beisammen und zehren von ehemaligen stolzen Vorbeeren. Bis dann der Zehnkämpfer Karl Bösch erscheint und sie gehörig anpfeift. Ein hartes, unerbittliches Wettkampfttraining tut not. Dann wird's auch wieder klappen.

Im Anbau des Harsdörffererschulhauses trainieren wieder die fleißigen Leichtathleten. Einmal in der Woche ist zu wenig. Sie wissen, daß Training alles bedeutet.

Und jetzt das Scharrerschulhaus. Alles lunterbunt durcheinander. Bubiköpfe, Gängehöpfe. Leichtathletinnen und auch Handballerinnen. In der Mitte ein Drehorgelmann, und dann hüpfet und springt und läuft alles auf das helle Kommando der bekannten deutschen Leichtathletin Frä. Welius, die von München nach Nürnberg kam. Hier tut sich was! Da müssen sich Erfolge einstellen!

Freitag! Der Abend ist der Fußballjugend vorbehalten! In zwei Abteilungen bemühen sich die Knaben und Jugendlichen, die runde Lederkugel wie am Gummizug laufen zu lassen und sich möglichst viel feines Ballgefühl anzueignen. Im Augenblick ist Weidmann der Betreuer. Für das kommende Freittraining haben wir große Pläne vor. Wollen doch mal sehen, ob wir keinen tüchtigen Nachwuchs herausbringen.

Samstag! Das sollte eigentlich der Ruhetag vor dem sonntäglichen Spiel- und Wettkampftag sein. Aber Ruhetage kennt man im Club nicht. Also an diesem Samstag trainiert auch eine Abteilung des Clubs und zwar im Hotel Reichshof. Um nicht mit den jungen „Alten Herren“ verwechselt zu werden (das wäre ein fürchterliches Verbrechen) benamten sie sich Tisch der „Alten“. Also ich fand mich auch an einem solchen Trainingsabend ein und ließ mich still und bescheiden an einem Tisch nieder. Da wird alles mögliche geübt, aber so ausführlich kann ich das nicht beschreiben. Das Training ist aber sicher sehr anstrengend, denn einem der Teilnehmer verschrieb der Sportarzt dieser Abteilung, Herr Dr. Haggemiller, einen Teller Schleimsuppe und ein Viertel Rotwein. Mit der Disziplin happerts ja etwas. Ich fand es jedenfalls empörend, daß der betreffende Kursteilnehmer den halben Teller Schleimsuppe dem Ober wieder mit zurückgab. Daraufhin ließ Herr Dr. Haggemiller eine fulminante Rede vom Stapel und erklärte, daß Schleimsuppe allerdings nur ein Berlegenheitsmittel sei. Das einzig Richtige für das körperliche Wohlbefinden sei die sofortige Teilnahme am A.H.-Training im Postschekamt. Und das muß wohl stimmen! Denn der Herr Doktor ist ja nicht nur Sportarzt, sondern auch Beauftragter des D. F. B. und sowas irrt sich nie! B. S.

Alt-Herren Übungsabend im Postschekamt.



Spo - fei - fa!

Sportler feiern Fasching! Des gibt amol a Gaudi bam Club! Die Vorbereitungen sind schon ins Riesenhafte gewachsen. Alles bisher Dagewesene wird in den Schatten gestellt. Die

K ä r w a - N a c h t !

beim Club am Samstag den 2. März wird grandios. Der große und auch der kleine Saal des Hotels Deutscher Hof nebst den vier großen angeschlossenen Wein-Biedermeier- usw. Zimmern wird an diesem Abend erfüllt sein von lautester Freude. Die mannigfachen Überraschungen werden sich geradezu jagen. Zum Godeltanz im unteren Saal wird sich alles ungestüm drängen. Eine Sensation steigt im großen Saale. Der Bergnügungsontel Alm ist diesletwegen schon vollkommen übergeschnappt. Wir mußten stark abbremsen! Er wollte unbedingt die Reise nach Texas antreten, um unter den dort weidenden gewaltigen Büffelherden, ein Prachtexemplar für eben diese Sensation zu erstehen. Wir haben indessen bereits in der näheren Umgebung Nürnbergs ein Stück dieser Gattung (allerdings ohne Hörner erworben. Ha-ha-ha, wenn ich mir vorstelle, wie der glückliche Tänzer oder gar die noch glücklichere Tänzerin diesen Siegespreis am Bändchen (aus Eisen) mitten in der Nacht in den düsteren Straßen Nürnbergs nach Hause führt, verfolgt von dem tobenden Anhang.

Liebes Mitglied! Ich bitte Dich dringend nur um einen einzigen allereinzigen Gefallen! Renne sofort zu den Vorverkaufsstellen und sichere Dir eine Einlaßkarte, damit Du unter dem glückseligen

dreiviertel Tausend

bist! Denn es werden tatsächlich und wahrhaftig nur 750 Glückliche am Samstag den 2. März im Hotel Deutscher Hof Einlaß finden!

R e n n e , r e n n e a b e r s o f o r t !

8ung!

8ung!

samstag, 2. märz 1935

wir erwarten euch alle zur großen

kärwa-nacht-bam-club

unter mitwirkung prominenter büttenredner und sonstiger
stadtberchtigter vieher.

große Stimmungskapellen aus den vororten der noris!

ort der handlung: das ganze haus des hotels deutscher hof!

beginn 8 uhr abends

ende: nach schluss

falls bessere eehälfte nicht mitkommt, ist hausschlüssel zu entwenden!

tritt 1.40 einschl. steuer

austritt schwankend

teilnahmeberechtigt: clubmitglieder und ihre ganze sippshaft!

der bauernrat vom zabo!

Nürnberg's „Goldene Jugend“ beim Club-Karneval!

Die Treppe herauf rumpelt ein menschliches Wesen in der Größe eines Erd-flohes. Beim genauen Hinsehen erkenne ich meinen Entel. Er merkt erst mein Vor-handensein, als sein Kopf sich in meinen „Embonpoint“ verbohrt hat. Dann beginnt er zu ringen — nach Atem. Endlich hat er ihn: „Großvata, heit hob i a Schaf gsegn, so grouß woi Du!“ Ich ziehe auf — und er beginnt sich zu verbessern: „Verstäh mi net falsch! U su a grouß Schaf woi Du — gibts ja goar net!“ Jetzt fällt der Wattchenbaum um. Endlich merke ich, daß hier doch von einem Tier die Rede ist. Und meine Fragen erkundigen sich nach dem Standort und Wesen seiner Entdeckung. „Ja waßt eh Du denn vo goar nix?“ fragt er entrüstet über so viel Ankenntnis wichtiger Weltgeschehnisse zurück. „Bam Böh'm ham's in der Tribüna a Behala equartiert bis zum

Großen Faschingsball

vom „Club“ am Samstag, den 2. März 1935 im Hotel „Deutscher Hof“. Dou wärt doch a zünftige „Clubfärwa“ gefeiert und zu anera Rärwa gehört doch meiletta a Behntanz. Und dou derzou is der Beh eh scho og'schafft. Den tennas da sei p'flegn woi a rous Bagala. I glab, bis zum Fest fröicht der nou Dauerwelln.“

Jetzt bin ich hell! Und aus der Helle wird ein Licht. Es geht in meinem Kopf auf wie eine Bogenlampe. Schön und strahlend. Und im Glanze dieser Helle sehe ich mich schon im „Deutschen Hof“ eintreten — zur „Clubfärwa“. Empfangen, wie das so üblich, von weißgekleideten Jungfrauen. (Waren sie es oder waren sie es nicht? Klar waren sie es — weißgekleidet!) . . . Und alles maskiert. Die Damen bestrickend in ihrem Liebreiz und übersäuend vor Laune, Wig und Charme. Sie tragen, uraltem Karnevalsbrauch entsprechend, das Wisier. Man duzt sich überall, denn das spieherische „Sie“ kostet, vom Buhm zum Deandl gebraucht, einen herzhaften . . . Gott, haben wir viele Leute jetzt mit Sprachfehlern!!!! „Glaubst Du, daß ich bei der molligen Blondin dort Glück habe?“ fragt mich ein Nachbar. „Probieren geht über studieren“, rate ich ihm; „Aber sage mir, wanns „gestimmt“ hat. Er ist verwundert über soviel Indiskretion. „Es ist nämlich meine Frau.“ (Hiermit erkläre ich den Liebesbedürftigen wahrheitsgemäß meine Neugier.) Die Musik spült die weitere Auseinandersetzung hinweg — und außerdem kann ich fett nicht essen. Musik sagte ich — und nannte dabei den „Clou vons Tanze“.

„Musik wird übel oft empfunden, weil sie meist mit Geräusch verbunden“ bekennet Wilhelm Busch. Er spricht eben nur aus seiner Erfahrung. Und hat sicher niemals Max Loh und seine Tonkünstler zum Tanz aufspielen hören. Die lieben Clublerer aber werden dieses Ereignis genießen können. Dazu noch Trutter und sein Orchester, samt einer „zermen“ Schramml-Kapelle: Wenn da nur auch Zeit bleibt, sich mal eben einen zu genehmigen. Hoffen wir es! Man verlange bei viel Durst, am Tisch oder an der Bar, am besten immer gleich zwei Gläser. Schöne Seelen sünden sich dazu — man befürchte keine Ablehnung einer solchen Einladung.

Ich sehe es ein, es wird eine gewisse Kunst dazu gehören, den Faschingsball so zu erleben, wie ich mir das so vorgeträumt habe. Man stellt sich solche Feste ja immer bunter, reizvoller und mitreißender vor, als sie sich dann in Wirklichkeit abzuspielen pflegen; wenn man nicht das Seine zur allgemeinen Stimmung beibringt, kann man leicht enttäuscht sein. Kalte, in sich verkapselte Naturen werden auch auf unserem Ball nicht warm werden. Das Geheimnis ist, einen großen Vorrat an guter Laune und festem Willen, sich gut zu unterhalten, mitzubringen — dann wird das Erträumte erlebt werden.

Das Schönste an der „Clubfärwa“ soll aber sein, daß sie nicht mit der einen Nacht vorbei sei, sondern für lange Zeit in den grauen Alltag einen Hauch von Frohsinn ausstrahlen möge. Zu diesem wird man sie aber nur dann gestalten können, wenn man ebenso reichlich das mitbringt, was man von allen anderen Besuchern erwartet:

Stimmung, gute Laune, viel Wig und ein wenig Übermut!

G. A. Stang.

Gau Bayern

„Kicker“

ASV. Nürnberg — Jahn Regensburg 3:2;
FC. Schweinfurt 05 — SpVgg. Fürth 2:0; BC.
Augsburg — Bayern München 1:3.

SpVgg. Fürth	18	12	4	2	35:15	28:8
FC. Schweinfurt	17	7	7	3	38:24	21:13
Bayern München	17	7	6	4	44:28	20:14
1860 München	16	7	5	4	33:22	19:13
1. FC. Nürnberg	17	6	7	4	30:22	19:15
Wacker München	17	7	3	7	33:32	17:17
ASV. Nürnberg	17	6	4	7	28:31	16:18
BC. Augsburg	18	5	4	9	28:43	14:22
Jahn Regensburg	19	4	6	9	33:35	14:24
SpVgg. Weiden	17	4	4	9	29:57	12:22
Schwaben Augsburg	17	3	4	10	28:50	10:24

Am kommenden Sonntag:

Bayern München — SpVgg. Fürth
1. FC. Nürnberg — Wacker München
Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg
SpVgg. Weiden — 1860 München

Bayerischer Querschnitt

„Das Wiesental begrub ein See“, deshalb begab es sich, daß das Spiel München 1860 gegen den 1. FC. Nürnberg dem Iupiter Pluvius geopfert wurde. Man wollte in diesem Treffen, nachdem der 1. Preis bereits vergeben war, um den wenig tröstlichen, aber immerhin gesuchten zweiten Platz in der bayerischen Rangliste kämpfen, dieweil geschah es, daß sich ein Dritter frech und froh auf diesem Gesellenstuhl niederließ, nämlich die Nullfünfer aus der Kugellagerstadt. Sie hatte von früher her mit den Kleeblättern ein Hühnchen zu rupfen und so nahm es kein Wunder, daß sich die beiden Mannschaften nicht ganz frohgesinnt gegenübertraten. Man hat zwar hier in Nürnberg gemunkelt, die Fürther würden sich aus einer Niederlage in Schweinfurt gar nichts machen, im Gegenteil usw. Aber das sind natürlich leere und faule Gerüchte, denn die Fürther mit ihrem angestammten ausgeprägten Ehrgeiz suchten, koste es was wolle, die so gut begonnene Serie mit Grazie zu vollenden. Leider hatte das Spiel in Schweinfurt mit Grazie aber nicht das mindeste zu tun, der Meister biß bei den Kugelstädtern auf Granit und das mochte ihn nicht schlecht wurmen. Man verfiel beiderseits schließlich in das alte Laster — wer möchte klar behaupten, daß dieser oder jener den Stein ins Rollen gebracht habe — in diesem rauhen Spiel mit dem Ergebnis, daß zwei Schweinfurter und ein Fürther einen Strich unter ihr Tageskonto machen mußten. Jedenfalls haben sich die Fürther voll eingesetzt um die daheim so gefährlichen

Schweinfurter klein zu kriegen, es erging aber ihnen auch nicht.

Die Cluberer waren eigentlich froh, daß ihnen die Witterung zum Daheimbleiben verholfen hat, so konnten sie sich doch in Ruhe ihren nächsten Gegner betrachten, den ASN., der mit dem Sportbund Jahn Regensburg zu Recht mit 3:2 fertig wurde und nach menschlichem Ermessen aus der ersten Klasse nicht mehr verdrängt werden kann. In diesem Spiel wurde wieder der Beweis geliefert, daß die Anziehungskraft der Erde in den letzten zehn Jahren bedeutend zugenommen hat. Hüben wie drüben wurde je ein Spieler zu Boden gesetzt und nach dem Gebahren der scheinbaren Schwerverletzten ließ sich das Schlimmste befürchten. Die Sanitäter mußten eingreifen und die Leichen wegschaffen, die nach drei Minuten frisch und fröhlich wieder ins Spiel sprangen. Man hat hier ein typisches Wort für solche Leistungen: „Markus!“ Schlimm ist nur, daß das angebrachte Mitgefühl für einen wirklich Verletzten dabei in die Binsen gehen muß.

Der ASN. hat vor kurzem einen neuen Häuptling gewählt seines Stammes ist er ein Fürther, und es ist kein anderer als unser alter Freund Hans Höfer. Der ASN. hat demnächst große Dinge vor und da wird man Hans Höfer notwendig brauchen können.

Auch beim 1. FC. Nürnberg tat sich etwas in der Führung. Der bisherige Vereinsführer Ludwig der Milde (Rechtsanwalt Franz) hat nach fünfjähriger Regierungszeit aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten an den bisherigen Dritten, Karl den Guten (Rechtsanwalt Müller) abgeben. Auch sonst wird es demnächst eine Aenderung beim Club geben, der Trainer Schaffer wird wohl Nürnberg verlassen. Grund: der Club verlangt viel und der Trainer noch mehr. Um das richtig zu verstehen sei das Wort eines Witzboldes hergesetzt. „Dem Club kostet eine Minute Schaffer-Training eine halbe Mark.“ Er hat damit vielleicht etwas neben das Ziel geschossen aber wirklich nicht weit.

In München war im 60er Stadion Hochwasser, in Augsburg dagegen ging das Spiel BCA. gegen Münchner Bayern von statten. Die Bayern dämpften den Feuereifer der Ballspielclubler und mit der Niederlage ist bei diesen die Sorge wieder eingekehrt.

H. H.

Da schweigt des Sängers Höflichkeit

1. FC. 05 Schweinfurt — SpVgg. Fürth 2:0

Der neue Meister des Gaus Bayern bekam vor Beginn des Spieles von den Platzherren mit ehrenden Worten einen Lorbeer-

Sonntag, den 23. Februar 1935.

1.F.C.M.	I	-	F.C.Wacker München	zabo	4	:	2
"	2	-	T.V. 1860 Fürth 2.M.		8	:	0
"	2b	-	F.C.Germania 3.M.		2	:	0
"	3b	-	F.C.Pfeil 3.M.		2	:	0
"	4	-	Sp.V.Fürth 4.M.		15	:	1
"	4b	-	T.V.1860 Fürth 4.M.		0	:	4
"	5	-	F.C.Sportfreunde 3.M.		7	:	3

Jugendspiele:

1.J.	-	Reichsbahn Fürth A	5	:	0
2a "	-	F.C.Bayern Kickers 1.	7	:	2
2	-	Bayern Schwabach	2	:	3
2b	-	eigene B 2	ausgefallen		
B 1	-	Postsportv. Nbg A/B	6	:	1
C 1	-	Bayern Schwabach C 1	2	:	0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Döllner
Billmann Munkert
Luber Karolin Oehm
Gussner Eiberger Ubelein Friedel Spiess

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Schweinzer
Disterer Schmidt
Fleischmann Weikmann Ott
Reinmann Kempe Regler Burk Miltenberger

Club schlägt Wacker 4:2 (1:1)

In der 2. Halbzeit ist die verjüngte Club-Mannschaft sehr durchschlagskräftig

Die Spiele in der Gauliga haben ihren Höhepunkt überschritten, wenigstens insofern, als es sich um Mannschaften handelt, die vom Abstieg nicht mehr bedroht sind. Die Meisterschaft ist ja an und für sich schon lange entschieden. Also kein Wunder, daß die Zuschauerzahlen gewaltig nachlassen. Es waren auch diesmal kaum mehr denn 3000 erschienen, die allerdings in der Erwartung gekommen waren, trotzdem einen interessanten Kampf zu sehen.

Wackers Ruf in Nürnberg beruht auf einer Reihe schöner Kämpfe sowohl gegen Club wie gegen USM. Diesmal erhoffte man sich etwas ganz Besonderes von der Mitwirkung des alten Internationalen Haringer. Die Aufstellung der Münchener mit

Frey
Fall Haringer
Kandel Stendel Streb
Seidl Bayerer Schiebel Schimanel Altwater
ließ diese Hoffnung aber noch höher schrauben, umfomehr, als der Club in veränderter Aufstellung antrat. Für Robb spielte Willmann, als rechter Läufer Luber und als Sturmführer Uebelein. Die Mannschaft stand:

Döllner
Willmann Munkert
Luber Karolin Dehm
Guhner Eiberger Uebelein Friedel Spieß
Es fehlte also auch Seppel Schmitt, der noch erkrankt ist. Schiedsrichter war Grabier-Regensburg.

In der 5. Minute das 1. Tor für den Club durch Eiberger.

Recht temperamentvoll beginnen beide Mannschaften den Kampf. Schon in der 5. Minute bringt Haringer den Ball nicht weit genug weg, Eiberger bekommt das Leder, spurtet und prächtig schießt er ins linke Eck. Der Gegenangriff bringt eine gefährliche Sache für Döllner durch Bayerer, aber in der 8. Minute vermasseln Eiberger und Guhner zwei sichere Sachen für den Club, da sie den Ball nicht richtig treffen. Ein pfundiger Schuß Eibergers entgleitet Frey, doch auf der Torlinie kann er das Leder noch meistern.

Nach anfänglicher Unsicherheit läuft Haringer zu großer Form auf. Der Wackersturm ist sehr angriffsfreudig und Altwater am linken Flügel immer noch große Klasse. In der 15. Minute hätte eine unverbhoffte Ballrückgabe Lubers beinahe den Ausgleich gebracht, mit Mühe kann jedoch Döllner den Ball abwehren. Aus Abseitsstellung geht dann Uebelein durch, hebt den Ball vor dem herauslaufenden Frey aber über das Tor.

Seidl bucht in der 22. Minute den Ausgleich.

Auf eine Flanke von Altwater entsteht ein großes Gedränge, Dehm fischt sich den Ball heraus, anstatt abzugeben umspielt er aber, was ihm jedoch zum Verhängnis wird, da er an Seidl hängen bleibt, der ins linke Eck schießt.

Der Klub verzeichnet dann eine kleine Drangperiode, die von flotten Vorstößen des Wackersturms unterbrochen wird. In der 37. Minute schießt Eiberger sechs Meter vor dem Tore über die Latte und eine gefährliche Sache vor dem Clubtur unterbindet Dehm.

Halbzeit 1:1.

Starker Regen und Schneetreiben beeinflussen das Spiel in großem Maße, nach der Pause klart sich der Himmel aber wieder auf, der Platz ist aber so glatt, daß es allerhand Stürze und unfreiwillige Karambolagen gibt. Besonders vor den Toren ist es so glatt, daß manche sichere Torgelegenheit nicht verwertet wird, weil das Leder in tüdischer Weise vom Rasen abrutscht, das Stehvermögen der Spieler außerdem sehr gering ist.

Gleich nach dem Wiederaustof spielt sich Schiebel wunderbar durch, seine Flanke wird aber abgewehrt. München liegt im Angriff und erzwingt zwei Ecken, beide ohne Erfolg. Eine herrliche Flanke Seidls rutscht Altwater vom Kopf ab, so daß auch diese Gefahr für den Klub vorübergeht und auf der anderen Seite Haringer einen Durchbruch Eibergers im letzten Moment durch Eck unterbindet.

Der kleine Rechtsaußen Seidl ist gegen Munkert zu schwach und kann trotz seines guten Spieles nichts anrichten.

Eine herrliche Torgelegenheit läßt Seidl in der 10. Minute aus. Wunderbar war der Flankenlauf Altwaters und uneigennützig sein daß in die Mitte, doch Seidl verschießt im Uebereifer. Tragische Momente gibt es dann in der 12. Minute vor dem Clubtor. Zweimal glaubte man an ein sicheres Tor, einmal klärte aber Munkert durch Kopfstof und dann Willmann.

Wacker liefert nun einen raffigen Kampf. Durch die beiden Flügel Altwater und Seidl tragen sie Angrifff um Angrifff vor, unheimliches Pech vereitelt aber den Erfolg.

Unverbhofft fällt in der 15. Minute das zweite Tor für den Club durch Spieß.

In der größten Drangperiode kommt der rechte Clubflügel durch, die Flanke wird von Spieß aufgenommen und unhaltbar verwandelt.

Die Clubverteidigung kann sich der ungestümen Angrifff der Blausterner nur durch rücksichtslosen Körperinsatz und durch Ballaus schlagen erwehren. Durch die schlechte Deckung der Clubhintermannschaft kommt der Wackersturm immer wieder durch, vor dem Tor haben sie aber unheimliches Pech.

Eiberger bucht in der 25. Minute das 3. Tor.

Ein hoher Flankenball hoch vors Tor schießt Frey durch Spieß in großer Bedrängnis, er kann deshalb den Ball nicht wegbringen und bogt ihn selbst ins Tor. Gemächlich trudelt das Leder über die Linie.

Und noch ein 4. Tor durch Eiberger.

Schon eine Minute später hat sich Spieß durchgespielt, er flankt in die Mitte, geschickt täuscht Friedel, läßt den Ball durch, so daß Eiberger frei und ungehindert schießen kann. Wichtig sauft der Ball ins Netz. Durch die

Umstellung des Clubsturmes, Friedel als Mittelstürmer, wird der Angrifff viel gefährlicher und das Spiel ausgeglichener. Die Drangperiode der Münchener ist gebrochen, der Sieg des Clubs gesichert.

Eine Bombe Dehms hält Frey. Eisern steht nun die Clubhintermannschaft, an der

Weiden in de unwider

München 1860

Das Spiel stand zu Beginn zunächst im Zeichen der 1860er. Sie waren den Weidenern technisch weit überlegen, so daß gleich in den ersten zehn Minuten eine Menge gefährlicher Situationen vor dem Tor der Einheimischen entstanden. Ums Haar hätte bereits in den ersten Minuten eine Ecke das Führungstor für die Münchener Löwen ergeben. Schäfer trat den Ball schön vors Tor, wo Kronzucker ganz knapp daneben schob. In der Folgezeit drängten die Gäste weiter, während die Weidener mit der Abwehr sich beschäftigen mußten. Bei den Südbayern war die linke Sturmreihe in hervorragender Form. Mehr als einmal schuf Thalmeier gefährliche Situationen. Er war es auch, der in der 12. Minute Schäfer in der Sturmmitte Gelegenheit gab, das Führungstor für 1860 zu erzielen. Zunächst änderte sich nichts. Die Münchener bedrängten ihren Gegner immer noch schwer. Nur vereinzelt kamen die Oberpfälzer durch. Eine Ecke wurde abgewehrt; dann waren die Gäste wieder vor dem Tore Weidens.

Gegen Mitte der ersten Halbzeit wurden

1. FC Nürnberg: Wacker München 4:2 (1:1) Bayern / Müni

Fränkische Tageszeitung

Der Kampf war trotz mancherlei Schwächen nicht uninteressant. Es lag viel Spannung und Abwechslung über dem Geschehen, nie wurde das Spiel langweilig und ständig wechselten die Situationen. Wenn der Clubsieg auch nicht unverdient ist, so kam er doch mit etwas Glück zustande.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Grabler (Regensburg) stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt auf:

1. FCN.	Döllner				
	Billmann	Munkert			
	Luber	Carolin	Dehm		
	Guhner	Eiberger	Uebelein	Friedel	Spieß
Wacker München					
Altwater	Schimanek	Schießl	Baierer	Seidl	
	Streb	Steinbel	Kandel		
	Haringer	Falk			
		Freß			

Während also bei den Nürnbergern Röhl, Popp und Seydl Schmidt fehlte, kamen die Blausterner ohne Hörmiller, Fischer und Röppel.

In dem Verlauf des sehr wechselvollen Spieles kam der Club schon nach sechs Minuten durch

Eiberger zum ersten Tor,

der aus etwa zwölf Meter Entfernung scharf, aber nicht unhaltbar einschob. Die ersten Versuche der Wackerstürmer vor dem Clubtor mußten deshalb ergebnislos bleiben, weil selbst die besten Gelegenheiten unausgenützt blieben. Erst in der 22. Minute kam Wacker München durch

Seidl zum Ausgleich,

der nach einem Fehlschlag von Dehm aus nächster Nähe einschob. Auf Seite der Münchner Mannschaft gefielen vor allem Altwater und Haringer, während bei den Nürnbergern zunächst

Eiberger und Guhner die Haupttriebsfedern

im Sturm darstellten, während hinten Munkert so manchen Fehlschlag machte. Altwater kam nach einem schönen Alleingang über Luber und Billmann glatt in den Nürnberger Strafraum, sein Paß erreichte Schimanek nur einige Meter vor dem Tore, aber der Schuß verfehlte das Ziel. Beide Mannschaften erzielten bis vor Seitenwechsel je vier Ecken, ein Beweis, daß beide Tore abwechselnd in Gefahr kamen. Bei den schlechten Bodenverhältnissen war die Ballkontrolle natürlich äußerst erschwert und auch das Stehvermögen gefährdet. Allein der Eindruck stand fest, die

Münchner Mannschaft war körperlich besser disponiert als die Nürnberger.

Nach Seitenwechsel

drängten die Münchner 15 Minuten lang bedrückend. Vor dem Nürnberger Tor ging es drunter und drüber, das Führungstor für Wacker lag in der Luft. Aber wie schon so oft beim Fußballspiel kam es diesmal anders, als alle dachten. Nach einem Durchbruch von Guhner kam der Ball über Uebelein zu Spieß, der das zweite Tor für die Nürnberger erzielte just in einem Augenblick, wo man allenthalben das zweite Tor für den Gegner erwartet hatte. Damit nahm die Clubmannschaft das Spiel wieder fest in die Hand. In der 20. und 21. Minute erhöhte

Eiberger auf 4:1 für die Nürnberger;

beide Male hatte sich der Clubhalbrechte, der übrigens wieder einer der besten Spieler war, voll eingeseht und den richtigen Abschluß seiner Handlungen gefunden. Zwei schöne Schüsse von Dehm hielt der Wackerhüter Freß und dann vergaben auch Guhner und Friedel noch mancherlei Chancen. Erst kurz vor Spielschluß schoß

Schimanek das zweite Tor für Wacker,

indem er einen Ball, den Döllner nur wegklatschen konnte, ohne Mühe einschob.

Die Nürnberger Mannschaft spielte nur zeitweise produktiv und zufriedenstellend. Mitunter war die Gesamtleistung der Elf recht mangelhaft und schwach. Döllner hielt, was zu halten war, und Billmann ist für Popp zweifellos der richtige Ersatz. Munkert kam erst mit der Zeit einigermaßen ins Spiel, aber der nasse Boden und der rutschige Ball behagten ihm am allertwenigsten.

In der Nürnberger Deckungsreihe schaffte Luber sehr gut, während im Sturm lediglich der Linksaußen Spieß und der Halbrechte Eiberger gefallen konnten.

Wacker München hatte eine Mannschaft, die körperlich besser in Form war als die Nürnberger. In der Gesamtleistung traten bei den Münchnern nicht so viel Schwächen auf als bei den Nürnbergern, aber im Ausnützen der Chancen wiederum war eben der Club sicherer, vielleicht auch glücklicher. Haringer war der beste Spieler seiner Elf. Ihm am nächsten kam der Rechtsaußen Seidl, auch Altwater gefällt immer noch, obwohl er nicht mehr der Jüngste ist.

Als Schiedsrichter amtierte Grabel (Regensburg) einwandfrei.

G. R.



Von links nach rechts: Döllner hält einen Schuß vom Münchner Mittelstürmer. — Döllner auf dem Ball liegend wird von Seidl und Baierer angegriffen, doch Munkert und Billmann eilen zur Unterstützung herbei. — Dehm köpft einen Ball aus der Gefährzone.

Glücklicher Club-Sieg gegen Wacker

1. FC. Nürnberg siegte mit 4:2 (1:1) vor 3000 Zuschauern

„ASS“

Der Club steht zur Zeit nicht sonderlich hoch im Kurs. Seitdem die Mannschaft aus dem Wettbewerb um die Meisterschaft endgültig ausgeschieden ist, fehlt die Zugkraft, die die Spiele des Clubs sonst auf das Publikum ausübten. Die Zeiten haben sich aber auch wirklich geändert! Der Club ist in seinen Leistungen starken Schwankungen unterworfen. Nur periodenweise läuft das Spiel so, daß es eine Freude ist, zuzusehen, aber meistens dauert die Herrlichkeit nicht lange. Diesmal, an diesem letzten Sonntag des Februars, hat es zwar gerade noch zu einem Sieg gelangt, aber dieser Sieg ist zweifellos recht glücklich zustande gekommen. Köhl, Popp und Schmidt waren nicht beteiligt, so daß die Mannschaft mit

	Döller	Billmann	Munkert		
Gußner	Luber	Carolin	Dehm		
antrat.	Eiberger	Nebelein	Friedel	Spieß	

Unter denkbar ungünstigen Witterungsverhältnissen haben dem Spiel nur 3000 Zuschauer angewohnt. Aber weil es um gar nichts mehr gegangen ist, waren auch bei besserem Wetter wohl kaum mehr Interessenten erschienen. Der Club hat das Spiel mit Glück gewonnen. Nach dem Halbzeitstand von 1:1 drängten nämlich die Blausterner stark, und vor dem Nürnberger Tor häuften sich die dramatischen Szenen. Drei, viermal ließen die Wackerstürmer sichere Chancen aus und just in dem Augenblick, wo mit einem Vorprung der Wackermannschaft gerechnet werden mußte, kam der Club schnell hintereinander zu drei Treffern. Zu dieser Zeit freilich nahm die Clubmannschaft das Heft plötzlich wieder fest in die Hand. Die Wackermannschaft war einfach pass, als es drei mal hintereinander bei Frey einschlug. Aber der Nürnberger Sturm hatte es eben doch verstanden, einige Augenblicke gut auszunützen, obgleich bei dem glatten Boden auch er noch mancherlei Gelegenheiten ausließ.

Drei Spieler der Nürnberger zeichnen für den Sieg in erster Linie verantwortlich, und das sind Luber, Carolin und Eiberger. Luber spielte als rechter Läufer mit bekanntem Eifer und eiserner Energie. Carolin war trotz einiger Schwächen ein ausgezeichnete Mittelläufer, und Eiberger raderte sich 90 Minuten lang wieder unermüdet ab. Das waren aber auch fast alle Lichtblicke in der Clubsekt. Alles andere war mehr oder weniger finster. Vielleicht, daß Billmann als Verteidiger noch ein gutes Lob verdient und daß auch dem jungen Clubhüter Döllner die Anerkennung nicht versagt bleiben darf. Aber weder Munkert noch Dehm in der Hintermannschaft, noch Spieß, Friedel, Nebelein und Gußner waren gut. Dehm hielt wiederum nicht Platz, sein Zuspiel war nur zeitweise bemerkbar, und Munkert hatte ebenfalls reichlich viel schwache Augenblicke. Gußner und Nebelein fehlt die Ueberlegung zum Fußballspiel, die Ruhe, die Ueberflacht.

Die Bälle gehen meist dem Gegner in die Hände oder werden zu lange geführt. Auch Friedel und Spieß am linken Flügel verstanden sich nur selten. Insbesondere in den ersten 20 Minuten der zweiten Halbzeit spielte die ganze Clubmannschaft möglichst planlos.

Wacker München hatte in Haringer, Streb, Seidel und Altwater seine besten Spieler. Haringer war sogar ganz groß, und Altwater ist trotz seiner Jahre noch immer in bester Kondition. Gerade die bessere förderliche Verfassung der Wackerelf stach immer ins Auge. Man kann das Gefühl nicht los werden, daß in dieser Beziehung der Hebel beim Club in erster Linie angelegt werden müßte. Wenig sicher war diesmal der Wackerhüter Frey. Zwei Tore gehen bestimmt auf sein Konto.

Das Spiel war trotz aller Mängel und Schwächen, die sich da und dort zeigten, immer spannend und abwechslungsreich. Schon nach 8 Minuten fiel der erste Erfolg für die Nürnberger durch Eiberger, der mit wundervollem Schuß eintraf. Gleich darauf hat Gußner eine schöne Chance, die aber eben so vergeben wird wie einige Gelegenheiten für Wacker. Auf dem nassen Boden rutschte das Leder öfter als wünschenswert ab. In der 22. Minute fällt der Ausgleich für Wacker durch Seidl, nach dem Tipfi den Ball nur schwach abgewehrt hatte. Ein herrlicher Alleingang von Altwater über Luber und Billmann bringt den Ball zu Spieß, der frei vor dem Tore unverzeihlich verschießt. Ein Schuß von Seidl geht Döllner aus den Händen an die Latte. Das war Glück für die Nürnberger. Noch vor Halbzeit erzwingt der Club schnell hintereinander 4 Ecken, aber Gußner und Friedel können nur ungenau schießen. Auch die Blausterner holen schnell nacheinander 3 Ecken heraus, die Stürmer können aber das rutschige Leder ebensovornig bändigen wie die Nürnberger.

Nach Seitenwechsel kommt die schon erwähnte Drangperiode der Gäste. Döllner hat alle Hände voll zu tun, und nur mit Glück geht die große Gefahr für den Club vorüber. In der 15. Minute fällt überraschend das Führungstor für die Nürnberger durch Spieß, der eine Kombination Gußner — Nebelein — Spieß mit wohlplaciertem Schuß abschloß und schon kurz darauf steht die Partie durch Eiberger 4:1 für den Platzverein. Zweimal hat Eiberger den Wackerhüter bezwungen. Erst 10 Minuten vor Schluß kommen die Blausterner durch Schümanek zum 2. Treffer.

Wacker-München betritt das Spiel mit:

		Falt	Haringer		
		Kandel	Stendel	Streb	
Seidel	Baierer	Schießl	Schümanek	Altwater	

Als Schiedsrichter fungierte Grabler-Regensburg absolut sicher und einwandfrei, aber der Linienrichter Kuchs vom USC hatte für Abseits gar kein Auge.

DerFührer

Nr. 2/26. II, 1931

stige Führer Leupold den man an allen Ecken und Enden schwer vermißte. Im Felde sehr nett aufbauend versagte der Fürther Sturm vor dem Tore fast restlos.

Glücklicher Clubsieg

1. FC. Nürnberg — Wacker 4:2.

Solch ein Hundewetter! Du natürlich mußt zum Fußball! — Frauenlogik! Natürlich fährt man zum Zabo, denn ein Spiel Club gegen Wacker war für mich noch stets ein interessantes Ereignis. Bis vor dem Kriege reichen die Beziehungen beider Vereine zurück und manche erbitterten Kämpfe bildeten Höhepunkte in dem damaligen süddeutschen Ostkreis. Wer entsinnt sich noch, als die Münchner das Wiener Torwartphänomen Pekarna mitbrachten? Aber die da damals in Schwung kommenden Nürnberger Schützen wie Philipp, Gräbner, Kirchgeorg usw. veranstalteten ein Schweinauer Schützenfest, daß dem armen Pekarna Hören und Sehen verging.

Die Wackerspieler kamen schon am Samstag nach hier, denn der verführerische Münchener Fasching soll für Fußballspieler gar nicht gut sein. Im Gespräch mit Eugen Seybold erfährt man, daß Haringer auch bei der Partie ist, doch wird der hoffnungsvolle Mit-

telsürmer Fischer durch seine Verletzung kaum mehr in Frage kommen. Auch der Club muß auf seinen „Hauptmann“ noch verzichten und für Senior Popp spielt Billmann.

Regen und Schneewetter beeinträchtigen sehr die Bodenverhältnisse, aber durch den rasanten Einsatz beider Mannschaften entwickelte sich von der ersten Minute an ein prächtiges Kampfspiel, das die Zuschauer bis zum Schluß fesselte; nur durch die bessere Ausnützung seiner Torchancen hauptsächlich nach der Pause blieb Nürnberg Sieger über einen Gegner, dessen Stürmer vor dem Clubkasten einfach von allen guten Geistern verlassen waren.

Man hatte zwar das Gefühl, daß die Wackerspieler in bezug auf Kondition einen frischeren Eindruck machten, als die manchmal recht kopflos operierenden Nürnberger, wo sich selbst ein Gußner von dem allmählich in Hochform kommenden Haringer die Schneid abkaufen ließ. Münchens Spiel ist ohne viel Schminke und alle Angriffe sind mit einfacher Methode aufgebaut. Man merkt das große Können eines Streb, aber auch Stendel und Kandel fallen in der Läuferreihe nicht aus. Aber im Schießen hapert es

Hans Stoll.

Samstag/Sonntag, den 3. März 1935.

1.F.C.N.	II	-	Sp.V.Eibach 1.M.		kampflos	gewonnen
"	2b	-	T.V.1860 Fürth 3.M.		4	: 0
"	3	-	Sp. V. Fürth 3a M.		1	: 1
"	3a	-	Sp.V.Eibach III		2	: 4
"	5b	-	Sp.V.Fürth 5.M.		1	: 1
"	ZII	-	Artillerie Reg.		7	: 10
"	IAH	-	Turngemeinde AH		2	: 3

Jugendspiele:

A1	-	Rangierbahnhof	A 1	10	: 1
A2	-	"	A 2	12	: 1
A 2a	-	Sp.V.Noris G		2	: 4
B 1	-	T.Bd. Johannis G		2	: 1
B 2	-	B 2a (lehrl.Heim)		9	: 0
C 1	-	Sp.C. Sparta	C 1	3	: 0

Samstag/Sonntag, den 9./10. März 1935.

1.F.C.N.	I	-	A.S.N.	Zabo	7	: 2
"	2	-	VfR Fürth 2.M		4	: 0
"	2a	-	Art. Reg. Nbg		3	: 2
"	2b	-	eigene "Allianz"		1	: 0
"	3a	-	F.C.Wacker 3.M.		1	: 5
"	3b	-	F.C.Eintracht 3.M.		2	: 0
"	4	-	T.V.1860 Fürth 4.M.		4	: 5
"	5a	-	T.V. 1873 "A"		4	: 4
"	IAH	-	A.S.N. 2.AH		1	: 8

Jugendspiele:

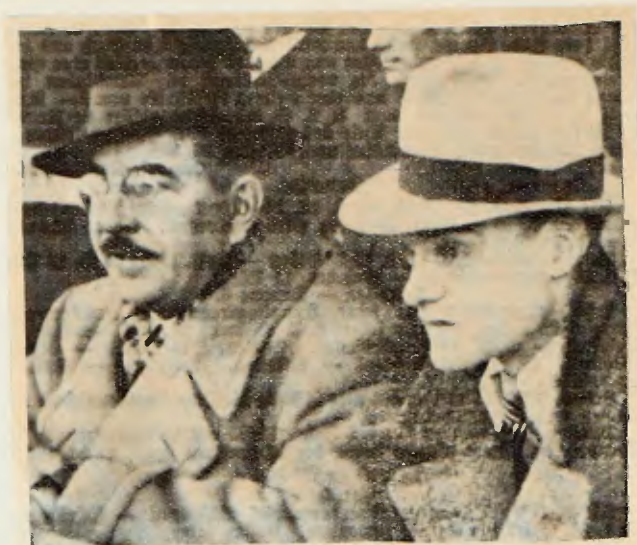
A 1	-	Sp.V. Siemens		5	: 2
A 2	-	F.C.Eintracht	A	4	: 3
B 1	-	"	G	2	: 4
B 2	-	Reichsbahn Nbg	C	4	: 0
C 1	-	F.C.Victoria	I	7	: 1
C 2	-	Reichsbahn Nbg.		0	: 7

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Köhl
Billmann Munkert
Luber Karolin Oehm
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Spiess

Unsere 2. Mannschaft spielte mit

Schweitzer
Disterer Schmidt
Fleischmann Burk Nickl
Ott Kempe Regler Übelein Miltenberger



Hans Lusch (links) und der Zeichner R. P. Bauer, dem der „Kicker“ manche humorvolle Zeichnung verdankt.



Karolin schießt das 3. Tor für den Club



L. FCN — ASN 7 : 2 (0 : 2)

Von links nach rechts: Der wiedergenesene Köhl hält in alter Frische. — Munkert kommt zu spät. Schmidt flankt zur Mitte. — Willmann wehrt einen Flankenball mit der Brust ab.

Am gestrigen Sonntag fielen zwei bedeutungsvolle Entscheidungen im bayerischen Fußball: die Abstiegsfrage ist zum Teil geklärt. Schwaben Augsburg und Jahn Regensburg müssen absteigen. Wer aber wird sie begleiten? Das ist unbestimmter denn je. Am meisten ist Weiden in Gefahr. Drei Vereine stehen in Gefahr: der VC Augsburg, Weiden und nach seiner neuen Niederlage gegen den Club der USN. Wenn es auch rein rechnerisch durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, daß der USN absteigen muß, so wird man wohl doch hiervon absehen dürfen. Der USN müßte sich unserer Meinung nach in den noch ausstehenden Spielen schon die paar nötigen Punkte noch erringen können,

um von jeder Abstiegsgefahr fern zu sein. Viel gefährlicher steht die Sache für den FCN und Weiden, die beide miteinander ausmachen dürften, wer als dritter die Schwaben und Jahn Regensburg in die Bezirksklasse begleitet.

Spvg. Fürth	20	28	38:21
Bayern München	19	24	49:30
1. FC Nürnberg	19	23	41:26
FC Schweinfurt	18	21	40:29
1860 München	18	19	35:28
Wacker München	18	17	35:36
ASV Nürnberg	18	16	30:38
VC Augsburg	19	16	33:45
Jahn Regensburg	20	15	33:35
SpVgg. Weiden	18	14	33:38
Schwaben Augsburg	19	18	31:52

In 15 Minuten 6 Tore

Der Club erteilt dem ASV eine Lektion - Der Angriff des 1. FCN unwiderstehlich - Wenn es nur so bliebe

Der Club spielte gestern wie schon lange nicht mehr. Insbesondere der Angriff war in der allerbesten Laune. 7 Tore, davon 6 in einer Halbzeit, hat der Club schon lange nicht mehr fertig gebracht. 3000 Zuschauer — leider nur — gerieten in helle Begeisterung, alles jubelte vom Clubvorstand abwärts bis zum Zigarettenschob und Zeitungsverkäufer. Karl Riegel, Hans Kalb und Danninger lachten sich ins Häutchen, als es ein ums andere Mal bei Demnitz einfiel. Die Form, in der sich der Clubangriff in der zweiten Halbzeit befand, war bestechend, mitreißend, viel zu gut, als daß die USN-Hintermannschaft dagegen hätte bestehen können.

Gines bleibt freilich bedauerlich dabei. Nämlich der Umstand, daß das Erwachen des Clubs reichlich spät kam. Jetzt wo die Jelle schon davongeschwommen sind, kann der sensationelle Sieg über den USN nicht mehr viel bedeuten. So, wie am 10. März, hätte der rote Angriff schon früher spielen und schießen müssen. Vielleicht, daß es gerade die USN-Mannschaft war, die durch ihre Schnelligkeit den Club aufrüttelte und dann mit ihren eigenen Waffen geschlagen wurde. Diesen Eindruck mußte man von diesem Kampf der beiden Rivalen gewinnen. Nach anfänglicher Ueberlegenheit des Clubs setzte der USN, nämlich einen außerordentlichen Dampf drauf und im Handumdrehen war das 1. Tor von Eiberger durch Nieder nicht nur egalisiert, sondern auch noch überholt. Völlig unerwartet, aber verdient ging der USN bei Halbzeit mit 2:1 in die Kabinen.

Nach Wiederbeginn war die Angelegenheit noch lange nicht entschieden. Da hatte nämlich der USN noch einige glänzende Chancen und wer weiß, wie das Spiel ausgegangen wäre, würden die Leute aus Herrnhütte auch noch ein drittes Tor erzielt haben. Ursprünglich aber kam dann das Debacle. Der Club stürzte mit einem Male unwiderstehlich los, übertraute alles, was sich ihm in den Weg stellte und schoß innerhalb 15 Minuten sechs Treffer. So was war wirklich schon lange nicht mehr da! Unter der unermüdlichen Anfeuerung von Eiberger wuchs der Angriff des Clubs über sich selbst hinaus, ließ die USN-Hintermannschaft stehen, wie er wollte, und schoß, daß jedem der 3000 Zuschauer das Herz im Leibe lachen mußte.

Gründlicher hätte die Rebanché des Clubs nicht ausfallen können. Eine alte Rechnung ist doppelt und dreifach heimbezahlt worden. Das Hauptverdienst am Sieg hat diesmal der Angriff. Das war eine Harmonie unter den Reinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt und Spieß. Vielleicht, daß der junge Spieß eine Nuance schlechter war, als seine Kollegen, aber das konnte der ausgezeichneten Gesamtleistung des Clubangriffs keinen Abbruch tun. Wie das so ist, beim Fußballspiel, wenn das Spiel einmal läuft, geht einem alles hinaus. Das war gestern beim 1. FCN, der Fall.

Jeder Treffer gelang, jeder Paß ging genau auf den Mann, die Stürmer stellten sich und geschossen wurde schön wie selten. Da war es für die Clubhintermannschaft natürlich eine Freude, Läufer oder Verteidiger zu sein!

Der USN ist ehrenvoll unterlegen. Trotz dieser starken Packung. Die Mannschaft spielte bis zum letzten Augenblick aufopfernd und unermüdlich, aber nur so gut, wie es ihr Gegner in dieser Form zuließ. Im ersten Spielabschnitt und darüber hinaus im Anfang der zweiten Hälfte war der USN im Ganzen genommen, ein absolut gleichwertiger Gegner. Dann aber hat ihn sein großer Rivale, wie schon erwähnt, mit eigenen Waffen geschlagen.

Möge sich der USN trösten. Ueber diese Niederlage wenigstens. Es war keine Schande, gegen den Club in dieser Verfassung verloren zu haben. Weit wichtiger ist es für den Herrnhütter Verein, in den noch ausstehenden 2 Spielen weitere Punkte zu holen. Selbst die 16 Punkte, die der USN bei 18 Spielen besitzt, reichen noch nicht ganz aus, um sich in absoluter Sicherheit zu wiegen. Dem Club aber unsere Anerkennung für sein schönes Spiel vom 10. März. Es ist uns direkt eine Freude, nach einer Reihe von harten Kritiken wieder einmal Lob aus vollem Herzen spenden zu können.

G. R.

Der Club in großer Form

Im Zabo: 1. FCN. — ASV. Nürnberg 7:2 (0:2) Uhrblatt

Noch vor wenigen Wochen wäre das Rückspiel Club — ASV. eine spannende, vielleicht entscheidende Angelegenheit gewesen. Zu einer Zeit, als der Club noch aussichtsreich im Rennen lag, als der ASV. noch nicht frei von Wistbeg's Sorgen war, wäre der Begegnung der zwei Rivalen erhöhte Bedeutung zugekommen. Leider aber, vielleicht auch Gott sei Dank, fehlten diese Voraussetzungen für den 10. März. Zu allem Ueberflus wühlte auch noch ein recht unangenehmer kalter Wind, so daß also dem Spiel von Haus aus jeder Reiz genommen war. Und noch dazu ein Konkurrenzspiel in Fürth, das ebenso bedeutungslos war wie die Bergabelshofer Begegnung. Nicht zu glauben, daß diesbezüglich keine Verständigung möglich ist! Noch dazu dann, wenn für keinen der beteiligten Vereine irgend etwas auf dem Spiele steht.

Eigentlich sind wir an großen, schönen Fußballspielen in den letzten Wochen recht arm geworden. Sowohl unser Meister, die Spielvereinigung Fürth als auch der Club und der ASV. spielten an den letzten Sonntagen lange nicht so gut wie vorher. Die Spielvereinigung Fürth ist zwar Meister, der Club mit in der Spitzengruppe und der ASV. trotzt, aber das ist alles nur ein schwacher Trost. In den kommenden Meisterschaftsspielen werden sich die Fürther ganz anders anstrengen und benehmen müssen, wenn sie sich behaupten wollen und auch der Club und der ASV. haben viel Grund, auf die Hebung ihrer Spielfärke bedacht zu sein.

Nur 2000 Zuschauer umsäumten diesmal die Ränge von Bergabelshof. Unter der Leitung von Schiedsrichter Sehnert-Ansbach traten die Mannschaften wie folgt auf den Plan.

1. FCN.:

Köhl
Billmann Munkert
Luber Carolin Dehm
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Spieß
ASV.:
Preißl Regenfuß Riedel Scherm Schmidt
Gruber Wiesner Hertlein
Schrang Weininger
Dennstädt

Während der Club also auf Gühner verzichten mußte, war der ASV. komplett. Das Spiel brachte schon in den ersten zehn Minuten klare Vorzuegeheiten auf beiden Seiten. Sowohl Dennstädt als auch Köhl hatten Glück, einige scharfe Bälle abwehren zu können, insbesondere Dennstädt wurde durch Schüsse von Friedel und Dehm auf eine harte Probe gestellt. Nach 15 Minuten Spielzeit waren schon sechs Ecken fällig, drei für jeden Verein. Das Tempo des Spieles ließ keine Wünsche offen. In der 18. Minute des Spieles scheint zunächst das Führungstör für den ASV. zu fallen. Riedel ließ allein von der linken Flanke her auf das Tor des Clubs, Regenfuß und Schmidt waren mitgegangen, aber Riedel schoß Köhl direkt in die Hände, statt den Ball abzugeben. Auch Friedel schoß gleich darauf eine klare Chance vorbei, um aber seinen Fehler im nächsten Augenblick wieder gutzumachen. Nach einem schönen Spurt von Reinmann kam das Leder über Schmitt zu Friedel, unhaltbar ging sein Schuß zum

1:0 für den Club

in die Maschen.

In der 20. Minute wurde das Spiel zum Gedanken des verstorbenen Gauleiters Schemm eine Minute unterbrochen. Entblöhten Hauptes gedachten die Zuschauer des verdienstvollen Mannes. Die Ueberlegenheit der Clubmannschaft trat nach dem ersten Tor mehr und mehr offensichtlich zutage. Ein Schuß von Friedel faulte aus ziemlicher Entfernung gegen den Ballen und im Anschluß war es Schmitt, der nur knapp verfehlt. Die ASV.-Hintermannschaft konnte sich der Angriffe der Clubstürmer kaum erwehren, stellte sich aber auch wieder taktisch schlecht. In der 30. Minute war der ASV.-Geist für einige Minuten plötzlich erwacht. Schmidt und Preißl schossen hintereinander scharf auf das Tor von Köhl, aber der Hauptmann erwies sich

in diesen gefährlichen Situationen als ein Meister seines Faches. Riedel, der ASV.-Mittelstürmer, hat eine Bombengelegenheit, das Spiel auszugleichen, er ist aber zu unentschlossen gewesen, die Chance auszunützen.

In der 40. Minute ist Riedel aber doch der Schütze des ausgleichenden Treffers. Er ging allein mit dem Leder durch, gab nochmals an Preißl ab, dieser schob das Leder wieder zu ihm und schon hieß es

1:1.

Aber nicht genug damit. In der 43. Minute zögern Billmann und Köhl mit dem Eingreifen, Riedel fault dazwischen und stellt das

2:1 für den ASV.

her. Uppföhllich war die ASV.-Mannschaft, wie schon so oft, erwacht. Sie ließ die Ueberlegenheit des Clubs in den ersten 20 Minuten wieder reichlich aus und ging mit einem Torvorsprung nicht unverbient in die Halbzeit.

Das Spiel zeigte in den ersten 45 Minuten manch schöne Momente. Es lag von Haus aus Tempo über dem Kampf, der erst recht spannend wurde, als der ASV. Ausgleich und Vorsprung erzielte.

In der zweiten Spielhälfte

ist zunächst der ASV. im Angriff. Wieder ist es Riedel, der zum Schusse kommt, aber Köhl hält sicher. Noch einmal muß sich der Clubhüter vor die Füße Riedels werfen, um die Gefahr zu bannen, dann ist aber schon wieder der Club vorne. Leider nahm der Kampf in der zweiten Hälfte an Härte zu. Schiedsrichter Sehnert trug allein die Schuld daran. Zuerst übersah er zwei glatte Fouls für den Club, und dann gab er eine Ecke als Konzeßion, die nie eine war. Der Ball kam lange nicht aus der Gefährzone, aber Dennstädt, Schrang und Weininger standen in dieser Periode sicher. Hertlein mußte vom Schiedsrichter verwarnt werden, und auch Schrang wurde mit Recht zur Ordnung gewiesen. Die Bemühungen der Clubmannschaft um den Ausgleich wurden bald belohnt.

Eiberger schoß in der 13. Minute unhaltbar zum 2. Clubtor ein.

Unter der Anfeuerung des Publikums nahm das Spiel in unvermindertem Tempo seinen Fortgang. Beide Mannschaften kämpften mit aller Energie um jeden Zoll Boden, und die weitere Ueberlegenheit des Clubs war unverkennbar. Nicht unverbient stand das Spiel durch

Carolin in der 18. Minute 3:2 für den Club.

Nach drei Ecken hintereinander schoß der Clubmittelfläufer überlegt in das von Dennstädt verlassene Tor. Das Spiel des Clubs war in vollem Gange. Unwiderstehlich ging die Mannschaft aus sich heraus und kanterte den ASV. einfach nieder. Innerhalb weniger Minuten stand die Partie durch Tore von

Friedel und Schmitt 5:2 für den Club.

Zuerst löbte Friedel wundervoll ein, dann fand ein scharfer Schuß von Schmitt den Weg ins Netz. Und um das Maß voll zu machen, schoß Eiberger in der

23. Minute auch noch das sechste Tor für den Club.

Tore am laufenden Band hat der Clubsturm innerhalb weniger Minuten erzielt. In einem herrlich schönen Angriffsspiel wuchs der Clubangriff über sich selbst hinaus und überfuhr die ASV.-Elf im wahrsten Sinne des Wortes. Schon lange nicht mehr hat der Clubsturm so überzeugend gespielt als in diesen Minuten der zweiten Halbzeit des 10. März. Eiberger arbeitete ausgezeichnet, er bediente Reinmann ebenso gut wie Seppel Schmitt seinen Linksaugen Spieß. Und Friedel dirigierte in der Mitte in alter Meisterschaft. Bravo Clubsturm. In dieser Form des Clubs stand der ASV. in geschlagenem Felde. Da war auch nicht zu verhüten, daß

Spieß in der 30. Minute das siebte Tor für den Club

erzielte. So hätte der Club schon früher spielen müssen. Nur bereinzelt waren die Vorstöße des ASV. Scherm spielte jetzt Linksaugen und Preißl halbrechts. Einen Bombenschuß von Regenfuß faultete Köhl schön.

Die Clubmannschaft hat noch einmal ein ganz großes Spiel geliefert. Das kann ruhig behauptet werden. Insbesondere der Angriff imponierte in jeder Beziehung, aber auch die Hintermannschaft ließ keine Wünsche offen. Billmann verteidigte ausgezeichnet und Carolin dirigierte mustergültig. Auch Luber und Dehm kamen um so besser ins Spiel, je mehr ihr Angriff zu einer selten erlebten Form aufließ.

Der ASV. wurde in der zweiten Hälfte förmlich überrumpelt. Die Hintermannschaft kam völlig aus dem Häuschen und der Angriff fand sich auch nicht mehr zusammen. Dennstädt trifft an den Toren keine Schuld.

Der Clubsturm nicht wieder zu erkennen!

„Fränk. Tagesztg“

1. FCN — USN 7:2 (1:2)!

Biemlich am Ende der Saison bereitete die Clubmannschaft den Fußballinteressenten nochmals eine freudige Ueberraschung. In einem schnellen, schönen Spiel überfuhr sie den USN unwiderstehlich und nach den gezeigten Leistungen, insbesondere der zweiten Spielhälfte, ist der Sieg auch in dieser Höhe verdient. Das war wieder einmal der alte Club! Auch der blindeste Fanatiker mußte seine helle Freude an dem herrlichen Spiel der Clubmannschaft haben. Wie am Schnürchen lief der Ball von Mann zu Mann, schnell, überlegt und nützlich. Tore am laufenden Band waren die Folge zweckmäßigen, raumgewinnenden Stürmerspiels. Vornehmlich Eiberger riß seine Kameraden zu lange nicht mehr geschehenen Leistungen hin. Er war die Haupttriebfeder im Naderwerk des Clubsturmes und gleichzeitig Vorbild für seine Kameraden. Nur schade, daß diese begeisternde Leistung des Clubs zu spät kam. In dieser Verfassung hätte die Elf acht Wochen früher kommen müssen.

Bei der Bedeutungslosigkeit des Treffens waren diesmal nur 3000 Zuschauer nach Herzabellshof gekommen. Unter der Leitung von Schiedsrichter Seßner-Ansbach traten die Mannschaften wie folgt zum Spiele an: 1. FCN.: Köhl; Willmann, Munkert; Luber, Carolin, Dehm; Reinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß. — USN.: Dennstädt; Schranz, Weininger; Gruber, Wiesner, Hertlein; Reißl, Regenfuß, Riedel, Scherm, Schmidt.

Beim Club fehlte demnach Gußner, der zusammen mit Reißl im Sanatorium zu Hohenhuchen ist, dafür war aber Köhl wieder dabei. Die USN-Elf erschien komplett.

Das Spiel der beiden Rivalen

war vom ersten bis zum letzten Augenblick rasant und spannend. Schon nach einer Spielzeit von 10 Minuten hatten beide Vereine je drei Ecken erzielt und einige klare Torgelegenheiten in der ersten Aufregung ausgelassen. Die Club-Elf spielte von Haus aus das durchdachtere Stellungsspiel und ihre Ueberlegenheit war unverkennbar. Aber wie das beim USN so ist, die Mannschaft erwachte un plötzlich und bestürmte das Tor des Gegners in der bekannten Art.

Das 1. Tor für den Club, das Friedel erzielte, wurde noch vor Halbzeit nicht nur egalisiert, sondern der USN ging auch noch in Führung.

Beidemale war Riedel der Torschütze, das Spiel stand nach 45 Minuten 2:1 für USN.

Wenn man sich der letzten Spiele der Club-Elf erinnerte, dann mußte man unwillkürlich annehmen, daß diesmal der Sieg dem USN zufallen werde, denn gerade im zweiten Spielabschnitt hat die Club-Elf in letzter Zeit immer stark nachgelassen. Aber gerade

Die zweite Halbzeit

wurde diesmal für den Club ein wahrer Triumph. In einer selten gesehenen Form wuchs die Mannschaft über sich selbst hinaus, das Spiel lief wie in den besten Zeiten und für einen Club in dieser Laune gab es einfach kein Halten. Eiberger spielte direkt bestechend, er ließ keine Gegner einfach stehen und bediente Reinmann, daß es eine Freude war. Der Baptist machte seine Sache ebenfalls ausgezeichnet und auch Friedel, Seppl Schmitt und Spieß waren mit einem Male gut. Ein Angriff nach dem anderen rollte vor das Tor des USN und alle Bemühungen von Wiesner, Hertlein, Gruber, Schranz, Weininger und Dennstädt schienen vergeblich zu sein. Der Club-Sturm nahm alle Hindernisse mit spielender Leichtigkeit und schoß in der zweiten Hälfte 6 Tore, die sich gewaschen hatten und die für den USN eine nie erwartete Niederlage bedeuteten.

Drei alte Getreue des Clubs, Kalb, Riegel und Danninger, schmunzelten hinter dem Tore Dennstädt über das frische Spiel des Angriffs und schienen von den 6 Toren noch mehr begeistert zu sein als alle anderen Zuschauer. Und die wenigen Verstöße, die die deprimierte USN-Elf in dieser Zeit noch unternahm, wurden von der Clubhintermannschaft stets rechtzeitig abgestoppt. Bei einem Angriff in solcher Verfassung ist es natürlich eine Freude, Läufer oder Verteidiger zu sein. Carolin und Luber waren wiederum etwas besser als Dehm, und Willmann ist

für den verdienstvollen Luitpold Popp am richtigen Platz. Im Verein mit Munkert und Dehm bildete er ein absolut zuverlässiges Schlußdreieck. Hauptächlich Köhl zeigte sich wiederholt von seiner besten Seite, während Willmann sowohl als auch Munkert anfänglich einige böse Schnitzer machten.

Die USN-Elf

war einem Club in dieser Verfassung nicht gewachsen. Wohl spielte die Mannschaft in der ersten Halbzeit recht ordentlich und rasch, sie war es vielleicht auch, die dem Club durch ihre Schnelligkeit zu höchster Leistung aufstachelte, aber die reifere Technik, das bessere Stehvermögen und das zielbewußte Angriffsspiel des Clubs zermürbte eine Mannschaft, die bei Halbzeit noch mit 2:1 in Führung lag, schließlich doch. Dennstädt trifft an allen 7 Toren keine Schuld. Er hielt, was zu halten war, und setzte sich bis zum letzten Augenblick ein. Auch Weininger und Schranz versuchten mit aller Energie, das Unglück aufzuhalten, aber sie mußten immer und immer wieder kapitulieren. Die Belastung für sie war zu groß, der Druck des Clubsturmes zu stark und zu dauerhaft. Wiesner, Gruber und Hertlein ging es nicht anders. Sie wurden im wahren Sinne des Wortes überrannt und fanden keine Zeit mehr, sich wieder zusammenzufinden. Aber sie taten ihre Pflicht genau wie alle anderen USN-Spieler und es war bestimmt keine Schande, sich vor einem Club-Angriff in dieser Verfassung beugen zu müssen. Kein Wunder,

daß der USN-Sturm unter diesen Umständen auf sich selbst angewiesen war. In den ganzen zweiten Halbzeit fehlte ihm jegliche Unterstützung; die Niederlage war zu plötzlich über den USN hereingebrochen und darunter mußte eben auch der Angriff leiden. Scherm, Regenfuß, Riedel, Reißl und Schmidt versuchten ebenso wie ihre Kameraden, die Katastrophe so gut wie möglich aufzuhalten oder abzumildern, aber diesmal half eben alles nichts. Vielleicht, daß der USN-Angriff sich in der zweiten Halbzeit ausschließlich auf Flügelspiel hätte verlegen müssen, vielleicht...

Der Sieg der Club-Elf

war auch in dieser Höhe verdient. Eiberger (2), Friedel, Schmitt, Carolin und Spieß erzielten in der zweiten Halbzeit 6 schöne Tore, die den sensationellen Sieg bedeuteten. In seiner Gesamtheit war der Kampf immer schnell und spannend. Das Publikum feuerte beide Mannschaften ausgiebig an und freute sich über den klaren Sieg des Clubs ebenso wie über die tapfere Gegenwehr des USN. Der 10. März wird in der Geschichte der beiden Vereine für alle Zeiten unvergesslich bleiben. Eine Niederlage in dieser Höhe konnte der Club seinem alten Widersacher bisher nicht beibringen. Möge dieser Sieg ein Ansporn zu neuen großen Taten sein. Dann werden auch die Zuschauer wieder in hellen Scharen nach Herzabellshof pilgern zur Freude des Clubs, zum Wohle unseres Nürnberg-Fürther Fußballs.

Gustl Rasch.

Drei Spiele — drei Niederlagen

Spielvereinigung Fürth — Schwaben Augsburg 2:3 (0:2)

Vor etwa tausend Zuschauern mußte der Meister des Gauces Bayern von dem Benjamin des Gauces 16 die dritte Niederlage bei den letzten drei Spielen hinnehmen. Augsburg hatte das eine voraus, daß es mit seiner kompletten Mannschaft den Kampf bestritten konnte während Fürth stark ersatzgeschwächt antrat.

Schwaben: Krauß, Steigerwald, Maurer, Meier, Lehner, Vogt, Kling, Walthert, Ohmer, Frank, Bizer, Becher, Emmert, Full, Wolf, Krauß 1, Hecht, Schwender, Zeis

SpWgg. Fürth: Kräd, Als Unparteiischer waltete Wurzschmitt-Würzburg.

Der Anstoß der Fürther

wird abgefangen und der Gegenangriff der Schwaben wird ebenfalls von der Kleeblatt-Hintermannschaft unschädlich gemacht. Kurz darauf streicht ein gefährlicher Schuß von Lehner knapp am Ziel vorbei. Bei einem Vorstoß der Konhofer wird die erste Ecke erzielt. Einige Sekunden später mußte Trautner sein Können unter Beweis stellen als Bizer eine schöne Vorlage absandte. Nun kommt Fürth einigemal schon durch, aber die Schüsse von Frank und Emmert gehen daneben. Das Spiel wird zusehends spannender. Einige gefährliche Angriffe der Fuggerstädter werden wegen Abseits abgepfiffen. Da kommt der Schwabensturm schon wieder durch. Der Durchbruch des Mittelstürmers Kling wird wohl von Krauß 1 abgewehrt, aber der daherspurtende Ohme konnte das Leder noch erreichen, doch sein Schuß ging ins Aus. Die Fürther Hintermannschaft hat nun genug zu tun und der Fürther Ersatztorwart Kräd mußte wiederholt Proben seines Könnens zeigen. In der 16. Minute hat die Spielvereinigung die erste große Chance, als Meier an Becher im 16-m-Raum ein Foull begehrt und vom Unparteiischen ein Elfmeter verhängt wird. Der schwach getretene Ball aber war eine sichere Beute Trautners. Der Fürther Sturm spielt sehr zerfahren, so daß ein produktives Spiel nicht zusammenkommt. Der Kampf wird nun wieder etwas ausgeglichener. Von beiden Seiten bekommt man einige Minuten schönes, abwechslungsreiches Spiel zu sehen.

In der 25. Minute fällt das erste Tor.

Ein mächtiger Schuß Lehners konnte von Kräd nur mit Mühe abgeblockt werden, so daß der daherspurtende Kling unbehindert einsenden konnte. Ein gefährlicher Augenblick entsteht, als der Augsburg-Torwart sein Heiligtum verläßt. Full zum

Schuß kommt, der Ball aber zur Ecke abgewehrt wird. Nun begehrt Zeis ein Foull. Der verhängt Straßstoß wird von Lehner getreten, Kräd bog aber ins eigene Tor.

2:0 für die Schwaben.

In den letzten Minuten der ersten Halbzeit drängt Fürth mächtig. Einmal kann ein Emmert-Schuß von Kraus nur noch an den Pfosten gekerlt werden. In den der letzten Minute gelingt es Full nicht, zwei Meter vor dem Tor zu verwandeln.

In der zweiten Halbzeit

legt Fürth gleich wieder mächtig los, aber vor dem Gegner ist die Kraft zu Ende.

In der 54. Minute für Fürth das erste Tor. Ein Weitvorlage vom Linksaußen wird von Becher abgefangen und blitzschnell eingesandt. Der sich werfende Trautner war machtlos. Nun folgen einige Minuten, die etwas von einem Gaumeister zeigen. Die Augsburg-er werden längere Zeit in ihre Spielhälfte gedrängt, Schuß auf Schuß jagt auf das Schwaben-Tor, aber alles geht daneben.

Der Internationale Lehner schafft sich immer und immer wieder durch und bringt die Fürther Hintermannschaft in eine sehr gefährliche Lage. Becher ist die treibende Kraft bei den Kleeblattlern. Nun drängt Fürth wieder, aber nichts kann eingebracht werden. In der 76. Minute bekommt Vogt eine schöne Vorlage, zieht los, schießt und Kräd im Fürther Kasten ist zum dritten Male geschlagen.

Gleich darauf bekommen die Schwaben-Hintermänner wieder viel zu tun, denn die Fürther drängen immer noch stark gegen das Tor der Schwaben.

Ein zweiter Erfolg der Konhofer.

Nach einer schönen Kombination bekommt Full den Ball, gibt geschickt zu Becher, der unhaltbar sendet. Ein letzter Angriff Fürths, um das Ergebnis noch unentschieden zu gestalten, ist nicht mehr von Erfolg gekrönt.

BC Augsburg — FC Schweinfurt 5:2 (3:0)

5000 Zuschauer waren Zeuge eines spannenden Kampfes, der für Augsburg für den Verbleib in der ersten Klasse äußerst wichtig war. Der BCV., der auch diesmal ohne seinen Mittelläufer Bauer spielen mußte, spielte wiederum mit dem gewohnten Kampfeifer, hatte keinen schwachen Punkt in der Mannschaft und heute verdient. Die Gäste, die drei

Samstag/Sonntag, den 16./17. März 1935.

1.F.C.N.	I	-	Hertha B.S.C. Berlin	dort	2	:	1
"	2	-	Bayern Kickers 2. M.		7	:	2
"	2a	-	F.C. Röthenbach 2.M		6	:	2
"	2b	-	VfR Fürth 3. M.		4	:	3
"	3	-	F.C. Wacker Nbg 3. M.		3	:	2
"	3a	-	Turngemeinde AH		1	:	3
"	3b	-	VfR Fürth 3M.		2	:	7
"	5a	-	T.V. 1860 Fürth 5.M.		2	:	1
"	5b	-	eigeme "Allianz"		0	:	2
"	IAH	-	F.Sp.V. 1883 Johannis AH		2	:	6
"	IIAH	-	Polizeisportverein "A"		8	:	3

Jugendspiele:

1.J.	-	Fussballsportv. 1.	1	:	2
2.J	-	Sp.V. Feuscht	7	:	2
2a J	-	1.F.C.Zirndorf	3	:	8
B 1	-	Reichsbahn Fürth	0	:	2
B 2	-	T & Sp.V. 1883	1	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit

Köhl
Billmann Munkert
Luber Karolin Oehm
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Spiess

Unsere 2. Mannschaft spielte mit

Schweitzer
Disterer Schmidt
Fleischmann Färber Kaiser
Ott Übelein Regler Burk Miltenbergerer

Aus Deutschlands Gauen

Eine Generalprobe des Meisters Hertha BSC Berlin

1. FC Nürnberg mit 2:1 gerechter Sieger - Erinnerungen - Ausklang in der Meisterschaft

14000

sehen die Nürnberger

Am Gesundbrunnen gab es vor 14000 Zuschauern eines der ganz großen Zugstücke aus vergangener Zeit — Hertha-BSC gegen 1. FC Nürnberg. Als die Mannschaften den Platz betreten hatten, erfolgte eine eindrucksvolle Ehrung Herthas anlässlich der 13. Berliner Meisterschaft. Zunächst sprach Herr Arnold vom 1. FC. Er überreichte unter den besten Wünschen für Herthas erfolgreichen Weg in den DFB.-Runden einen großen, reich verzierten Lebkuchen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die alten freundlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen fort-dauern möchten. Dann sprach Obersturnbannführer Glöckler für den Gau III und Sobek durfte als Ehrenpreis eine kostbare Porzellanvase für die Mannschaft und für sich selbst einen schönen Strauß zu seinem 35. Geburtstag entgegennehmen. Nach einem Sieg-Heil auf den alten und nun wieder neuen Meister begann der Kampf, der teilweise Hertha nicht in meisterlicher Form sah. Zwar gelang den Berlinern in der 10. Min. ein wunderschönes Tor durch Stahr, aber dann spielte Nürnberg. Es machte ihm nichts aus, daß Karolin bald auf längere Zeit ausscheiden mußte. (Ihn ersetzte Billmann, während Popp als Verteidiger eintrat.) Die Nürnberger waren schneller und beweglicher, betont offensiv spielend. Immerfort lagen ihre Stürmer vorne, aber erfolgreich wollte ihr Spiel einstweilen nicht werden, weil es zu drucklos war, im Innensturm zu

" 8 Uhr Blatt "

Der Club in Berlin

2:1-Sieg gegen Hertha BSC.

Raum hatten sich die großen Massen, die Unter den Linden zur Gefallenengedenkfeier zusammengeströmt waren und dem Führer einen jubelnden Empfang bereitet hatten, zerstreut, da kamen schon wieder Tausende zusammen, um dem Kampf zwischen dem Altmeister und dem jungen Meister beizuwohnen. Es mögen etwa 20000 Zuschauer gewesen sein, denn der 1. Fußballclub Nürnberg gehört zu den beliebtesten Fußballmannschaften in Berlin.

Dem Spiel voraus ging eine Ehrung des frisch gebakenen Berliner Meisters Hertha BSC. Die Nürnberger hatten es sich nicht nehmen lassen, eine besonders sinnreiche Ehren-gabe in Form eines großen Nürnberger Lebkuchens als Geschenk zu geben.

Das Spiel hielt voll die Erwartungen, die man auf die beiden Gegner gesetzt hatte. Beide Mannschaften waren in Hochform und es entwickelte sich gleich vom Anstoß weg ein vorzügliches Kombinationspiel. Während die Nürnberger im Strafraum und vor dem Tore besser waren, dominierten die Berliner im Felde. Nach anfänglicher Ueberlegenheit der Nürnberger kam Hertha durch Stahr zum ersten Tor, der eine prachtvolle Vorlage von Ruch unhaltbar verwandelte, in dem er Köhl den Ball über den Kopf hob. Nach einer Viertelstunde hatten die Nürnberger das Pech, ihren vorzüglichen Mittelläufer Carolin zu verlieren. Billmann spielte daraufhin Mittelläufer und der alte Luitpold Popp als Verteidiger. Durch diese notwendige Umstellung kamen die süddeutschen Gäste etwas aus der Fahrt und Hertha dominierte eine Zeitlang. Erst als Eiberger nach vorbildlichem Zusammenspiel von Friel-Schmitt zum Ausgleich einschob, nahmen die Nürnberger das Best wieder in die Hand. Bis zur Halbzeit erzielte jede der beiden Mannschaften je eine Ecke, ein Beweis für die Ausgeglichenheit im Feldspiel.

Das Spiel ist an Schnelligkeit und technischen Feinheiten reich und die Handlungen werden oft durch Beifall der Zuschauer belohnt. Bei Nürnberg ist der beste Stürmer Eiberger, bei Berlin ist Sobek der geistige Leiter, obwohl er sich nicht ganz einsetzt.

In der zweiten Halbzeit drängt der Club leicht. Das siegbringende Tor wurde Mitte der zweiten Halbzeit durch Schmitt mit einem Flachschuß aus 20 Meter Entfernung erzielt. Der Sieg des Clubs ist verdient und entspricht dem Spielverlauf. Der Club war in technischer Hinsicht dem Brandenburgischen Meister überlegen.

Club gefällt

Hertha-VSC. — 1. FC. Nürnberg 1:2 (1:1).

Berlin, 17. März. (Sonderbericht unserer Berliner Schriftleitung). Hertha-VSC., der neugebackene brandenburgische Meister, kannte sich keinen besseren Gegner zum Schlussgalopp vor dem Start in die deutsche Meisterschaft wählen, als den in der Reichshauptstadt besonders beliebten Gast aus Nürnberg: den 1. FC. Dem herrlichen Freundschaftsspiel, dem mehr als 20 000 Besucher beiwohnten, ging eine Ehrung des brandenburgischen Meisters durch den Gauführer Obersturnbannführer Glöckler voraus. Der Gauführer hielt eine kernige Ansprache, bei der er der toten Helden gedachte, denen heute die ganze deutsche Nation in stiller Ehrfurcht gedenkt, und bei der er auf die Wehrpflicht hinwies, und besonders betonte, daß die Jugend nur durch Kampf hart werden kann und wozu nicht zuletzt das schöne Fußballspiel auf dem grünen Rasen beiträgt. Die Nürnberger brachten der besfreundeten Berliner Meisterschaft, mit der sie so oft im entscheidenden Gang um die deutsche Meisterschaft die Klingen kreuzten, ein sinnvolles Ehrengeschenk: sie überreichten einen großen, reich verzierten echt Nürnberger Lebkuchen.

Das Spiel des alten traditionellen Meisters aus Bayern und des jungen neuen Meisters aus Berlin war eines der schönsten Fußballspiele, die man in den letzten Monaten in Berlin gesehen hat. Immer wieder schlugen die Wogen der Begeisterung unter den Zuschauern hoch, wenn die Nürnberger Meisterpieler in wundervollen Kombinationszügen wie Meister auf dem Schachbrett spielten und dabei an ihre besten Tage in ihrer unvergessenen Glanzzeit erinnerten. Beide Mannschaften waren in bester Form und so entbrannte ein Kampf, der von der ersten bis zur letzten Minute vorbildlich war und der einen vielverheißenden Vorgeschnack für die kommende Meisterschaft gewährt. Nach 30 Minuten piff der Schiedsrichter ab und eine Minute lang gedachten die 2000 mit entblößten Häuptern der toten Helden des Weltkrieges.

Der Spielverlauf ist eine einzige Kette von spannenden Momenten. Sofort nach Angriff haben die Nürnberger Kontakt gefunden und Angriff auf Angriff rollt auf das Berliner Tor, wo die Hintermannschaft sich mit Mühe denselben erwehren kann. Nach einer Viertelstunde hat sich auch Berlin gefunden und unter der Führung von

Sobald schafft es brenzliche Situationen vor dem Nürnberger Tor. Nach 15 Minuten fällt überraschend das Führungstor für Berlin durch den Halbrechten Stahl, der eine prachtvolle Vorlage von Ruch für Köhl unhaltbar verwandelt, indem er den Ball über den herausstürzenden Torwart ins Netz hebt. Wenige Minuten später trifft die Nürnberger das Mißgeschick, daß der prachtvolle Mittelläufer Karolin dessen technisch reifes und taktisch wohl durchdachtes Spiel an den unbegreiflichen Halb erinnert, nach einem Zusammenprall verlegt ausscheiden muß. Seinen Platz nimmt Billmann ein und für ihn tritt der alte Luitpold Popp als Verteidiger ein. Es dauerte eine kurze Zeit, bis die Nürnberger diese Krise durch das Ausscheiden ihres Mittelläufers überwunden hatten. Dann kamen sie aber wieder glänzend in Fahrt und zeigten ein Kombinationspiel, wie wir es in Berlin schon lange nicht mehr gesehen haben. — Minutenlang wanderte der Ball von Mann zu Mann, kaum daß ein Berliner Spieler ihn auch nur berühren konnte. Das Resultat der Drangperiode der Nürnberger ist der Ausgleich, den der beste Nürnberger Stürmer Eiberger nach einem Zusammenspiel von Friedl-Schmitt erzielte. Es war ein wunderbares Tor.

Nach Halbzeit schied Billmann verlegt aus, für ihn trat wieder Karolin ein. Karolin war während der zweiten Hälfte der überragendste Spieler des Feldes, ein Mittelläufer und ein Stratege, wie wir uns einen wünschen. Man wird von dem Nürnberger noch große Taten erwarten können. Beide Mannschaften rüsten zum Endspurt und das an sich schon große Tempo des Spieles wird immer schneller. Beide Mannschaften geben ihr Bestes her und oft lag über dem Platz eine Spannung, wie sie sonst nur bei entscheidenden Meisterschaftsspielen wahrgenommen werden kann. Als kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit der Lautsprecher den Sieg der Deutschen Mannschaft in Paris verkündete, da mag diese Begeisterung, die sich unter den Zuschauern entsachte, in Eile auf die Spieler übergegangen sein, denn sie gaben ihr Bestes her und zeigten ein Spiel, für das nur das Bob ausgezeichnet gut genug ist.

Hertha versuchte durch eine Umstellung das Blatt zu seinen Gunsten zu wenden. Die Nürnberger Läuferreihe, das Paradestück des Bayer. Altmeisters, schickt ihren Sturm immer wieder ins Feld und es dauerte nicht lange, da hatte Sepp Schmidt durch einen Prachtschuß aus 20 Meter Entfernung flach in die Decke das Führung- und Siegestor für seine Farben erzielt.

Der Club war technisch besser und der knappe Sieg ist verdient und entspricht dem Spielverlauf. Die Berliner pflegen ein etwas produktiveres Spiel und sind auch härter.

Spezi Schaffer, der während des ganzen Spieles aufgeregt hinter dem Nürnberger Tor hin- und herlief, strahlte nach dem Spiel über den Erfolg, den seine Spieler in Berlin errungen haben. Die Nürnberger haben an das grandiose Spiel des vorigen Jahres im Poststadion im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft erinnert und haben sich die Herzen der Berliner Fußballgemeinde im Sturm erobert. Die Berliner Sportgemeinde wünscht sich recht bald die Nürnberger Meisterspieler wieder!

Nürnberg-Fürther Fußballsieg in Dresden und Berlin

Elberger und Schmitt beim Club, Wolf, Leupold I, Frant und Pfister bei Fürth die Torschützen „F.T.Z. Nbg“

Dresdner Sport-Club gegen SpVgg. Fürth 1:4 (1:2)

Vor zirka 8000 Zuschauern lieferten sich diese beiden Mannschaften nach einer fast dreijährigen Pause endlich wieder einmal ein Gesellschaftsspiel. Die Dresdner erschienen mit Hoffmann in der Verteidigung, während die Fürther ohne Kraus I antraten. In der ersten Halbzeit war Dresden seinem Gegner ebenbürtig und hatte teilweise mehr vom Spiel. Erst in der 2. Halbzeit kam Fürth mächtig auf, während sich Dresden überhaupt nicht mehr fand, obwohl Hoffmann in diesen 45 Minuten in der vorderen Reihe spielte. — Das Spiel war an sich ziemlich zusammenhanglos von seiten des Dresdner SpCl. Die Fürther gefielen allgemein hier und erreichten einen Sieg, der in seiner Höhe in erster Linie auf Kosten von Krefz kommt, der im Tor stark enttäuscht.

In der ersten Halbzeit erzielte Dresden nach Eckball von Müller durch unversehrt Drehkick von Schläffer den Führungstrescher. In der 24. Minute stellte der Fürther Wolf durch Nachschuß den Ausgleich her. In der 37. Minute verwandelte Leupold I einen Handball zum Führungsthor. Nach der Pause war Fürth teilweise stark überlegen und in der 60. Minute war es Frant, der in die linke obere Ecke schoß, wobei Krefz ganz falsch stand. Das 4. Tor, acht Minuten vor Schluß, kam durch einen Schuß des Rechtsaußen Pfister zustande; auch diesen Ball mußte Krefz halten.

Hertha BSC gegen 1. FCN 1:2 (1:1)

Raum hatten sich die großen Massen, die Unter den Linden zur Gefallenengedenkfeier zusammengeströmt waren und dem Führer einen jubelnden Empfang bereitet hatten, zerstreut, da kamen schon wieder Tausende zusammen, um dem Kampf zwischen dem Altmeister und dem jungen Meister beizuwohnen. Es mögen etwa 20 000 Zuschauer gewesen sein, denn der 1. Fußballclub Nürnberg gehört zu den beliebtesten Fußballmannschaften in Berlin.

Dem Spiel voraus ging eine Ehrung des frisch gebadenen Berliner Meister Hertha BSC. Die Nürnberger hatten es sich nicht nehmen lassen, eine besonders sinnreiche Ehren-gabe in Form eines großen Nürnberger Lebkuchens als Geschenk zu geben.

Das Spiel hielt voll die Erwartungen, die man auf die beiden Gegner gesetzt hatte. Beide Mannschaften waren in Hochform und es entwickelte sich gleich vom Anstoß weg ein vorzügliches Kombinationspiel. Während die Nürnberger im Strafraum und vor dem Tore besser waren, dominierten die Berliner im Felde. Nach anfänglicher Ueberlegenheit der Nürnberger kam Hertha durch Stahr zum ersten Tor, der eine prachtvolle Vorlage von Ruch unhaltbar verwandelte, indem er Köhl den Ball über den Kopf hob. Nach einer Viertelstunde hatten die Nürnberger das Pech, ihren vorzüglichen Mittelläufer Carolin zu verlieren. Billmann spielte daraufhin Mittelläufer und der alte Luitpold Bopp als Verteidiger. Durch diese notwendige Umstellung kamen die süddeutschen Gäste etwas aus der Fahrt und Hertha dominierte eine Zeitlang. Erst als Elberger nach vorbildlichem Zusamenpiel von Friedl-Schmitt zum Ausgleich einschob, nahmen die Nürnberger das Heft wieder in die Hand. Bis zur Halbzeit erzielte jede der beiden Mannschaften je eine Ecke, ein Beweis für die Ausgeglichenheit im Feldspiel.

Das Spiel ist an Schnelligkeit und technischen Feinheiten reich und die Handlungen werden oft durch Beifall der Zuschauer belohnt. Bei Nürnberg ist der beste Stürmer Elberger, bei Berlin ist Sobek der geistige Lenker, obwohl er sich nicht ganz einsetzt.

In der zweiten Halbzeit drängt der Club leicht. Das siegbringende Tor wurde Mitte der zweiten Halbzeit durch Schmitt mit einem Flachschuß aus 20 Meter Entfernung erzielt. Der Sieg des Clubs ist verdient und entspricht dem Spielverlauf. Der Club war ein technischer Hinsicht dem Brandenburgischen Meister überlegen.



Der 1. FC. Nürnberg in Berlin
Ankunft der Spieler am Anhalter
Bahnhof.

Photo Schirner.



Links:

Ein neuer und ein alter
Meister begegnen sich

Hertha BSC

gegen

1. FC Nürnberg

1:2

Gehlhaar nimmt Friedel den Ball weg

Bild Schirner

Samstag/Sonntag, den 23./24. März 1935.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Pforzheim	dort	2	:	3
"	I	-	Phönix Karlsruhe	"	6	:	4
"	2	-	T.V. 1846 2.M.		4	:	0
"	2a	-	F.C.Wacker 2.M.		6	:	0
"	2b	-	F.C.Eintracht 3.M.		3	:	0
"	3a	-	Fussballsportverein Nbg 3.M.		3	:	0
"	4	-	VfR Fürth 4. M.		2	:	3
"	5a	-	T. & Sp. V. 1883 1.M.		3	:	1
"Allianz		-	Turngemeinde 3.M.		1	:	3
"	IAH	-	Sp.V. Fürth AH		0	:	3

Jugendspiele:

1.J	-	Behringersdorf 1.M.	5	:	0
2.J	-	Reichsbahn Nbg	1	:	1
2a J	-	Sp.V. Fürth	0	:	9
C 1	-	eigene C 2	7	:	0

Unsere 1. Mannschaft mit

in Pforzheim:

Köhl
Popp Munkert
Luber Karolin Oehm (Schmidt E.)
Reinmann Eiberger Schmitt Übelein Spiess

in Karlsruhe

Köhl
Munkert Schmidt E.
Ott Karolin Luber
Reinmann Eiberger Schmitt Übelein Spiess

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Schweitzer
Disterer Nickel
Bast Färber Kaiser
Fleischmann Burk Regler Kempe Miltenberger

Der Club gefällt in Baden

1. FC. Pforzheim gegen 1. FC. Nürnberg 3:2 (2:1)

Der Name des deutschen Altmeisters hatte genügt, um gegen 3000 Zuschauer, eine für ein Samstagnachmittagspiel immerhin beträchtliche Anzahl, ins Bröbinger Tal zu locken, die dann auch voll auf ihre Rechnung kommen sollten. Mit dem erneuten Zusammentreffen beider Mannschaften entledigte man sich einer alten Rückspielverpflichtung, wobei eigentlich Nürnberg als Austragungsort in Frage gekommen wäre. Das Spiel selbst war reich an spannenden Augenblicken sowie packenden Kampfszenen und wurde von den Gastgebern verdient gewonnen. Nicht etwa, daß die Gäste um ein Tor schlechter gewesen wären, aber ihr Sturm kombinierte so wunderschön zusammen, daß man darob das Schicksal vergaß, ja sogar in Schönheit zu sterben drohte und deshalb zur Erfolglosigkeit verurteilt war. Waren sich beide Mannschaften im Feldspiel ebenbürtig, so arbeiteten die Gastgeber aber eine große Zahl derart klarer Torchancen heraus, daß der Sieg schon bald nach Halbzeit mit einer ziemlich großen Differenz hätte feststehen können. Wenn dies nicht verwirklicht werden konnte, so war dies in erster Linie ein Verdienst der vorzüglichen Zerstörungsarbeit des Schlußdreiecks der Gäste und teilweise auch Pech, gepaart mit Unvermögen, auf Seiten der Pforzheimer Stürmer. Köhl hatte oft genug Gelegenheit sein großes Können unter Beweis zu stellen und trotzdem zeigte er sich einigemal leichtsinnig, was nur zu leicht hätte schief gehen können. Seine Vorderleute räumten lächlig auf, wobei sich der jüngere Munter mehr hervortat als sein Partner Popp. Mit erstaunlicher Sicherheit klärte dieser alte Haudegen manche heisse Situation. Was ihm naturgemäß in Bezug auf Schnelligkeit gegenüber seinen weitaus jüngeren Gegenspielern mangelt, glied er durch kluges Stellungsspiel aus. Nicht zu verkennen ist, daß Popp in Lüber einen außerordentlich fleißig arbeitenden Vordermann hatte, der in der Deckungsreihe die beste Note verdient. Er arbeitete einfach unermüdlich und man weiß nicht, ob man mehr sein sauberes Fortschrittspiel oder den überlegten Aufbau bewundern sollte. Karolin in der Mitte fiel keineswegs ab, hatte aber mit dem Mittelfürmer der Gastgeber keine liebe Not, weshalb er auch nicht besonders in Erscheinung treten konnte. Es war mehr wie schade, daß gerade Lehm schon vor der Pause verletzt wurde und für ihn nach dem Wechsel der Ersatzmann Schmidt einspringen mußte. Das Schmerzenskind der Gäste ist aber auch, wie bei vielen anderen Mannschaften, der Angriff. Es ist nicht damit getan, daß eine Feldüberlegenheit herausgespielt wird, die nachher mit dem Endergebnis doch nicht in Uebereinstimmung gebracht werden kann. Für das Auge ist diese Spielweise sehr schön, sie hat nur den Nachteil, daß sie keine Erfolge bringt. Dies demonstrierten die Nürnberger Stürmer in aller Deutlichkeit, denn nur selten konnten sie sich zu einem herabhaften Schuß entschließen. In seiner Gesamtheit konnte der rechte Flügel mit Meinmann—Eiberger besser gefallen als die linke Seite Spieß—Uebelein. Eiberger dribbelte noch genau so gerne, wie er es ehemals bei den Augsburgern Schwaben tat. Er und Schmidt sind sich in einem gleich, daß sich jeder ungern vom Leder trennt, auch dann nicht, wenn nach einem schlußmäßigen Angriff der krönende Schuß unbedingt kommen mußte. Hierin waren die Gastgeber weitaus gefährlicher, weshalb auch der knappe Endsieg verdient erscheint.

Die Pforzheimer hatten eine kleine Mannschaftsumstellung vorgenommen und zwar stürmte der frühere Torhüter Konenmacher Halbrechts; das Tor hütete an seiner Stelle der frühere Bröbinger Klitsch. Diese Maßnahme bewährte sich, denn in die Läuferreihe kam dadurch ein frischerer Zug. Klitsch machte seine Sache im großen und ganzen recht, obgleich beide Gegentreffer aus merkwürdigen Situationen fielen. Der Mittelläufer Schmidt fiel so gut wie völlig aus, so daß sich die beiden Verteidiger Seidel und Oberst, von denen letzterer der Bessere war, über Mangel an Arbeit gewiß nicht beklagen konnten. Die Stärke des Angriffs lag auf der rechten Seite, wo Müller immer wieder gut durch kam. Fischer als Halbsinker hielt sich oft unnötigerweise in den hinteren Reihen auf, wodurch Wünsch am linken Flügel zu leiden hatte. Dies wurde auch nicht besser, als er mit dem Mittelfürmer Nau den Platz gewechselt hatte, der zuvor in der Mitte weitaus gefährlicher war. Schiedsrichter Moser aus Neckarsum leitete unaußfällig.

Die Geschichte der Tore

ist bald wiedergegeben. Die 14. Minute brachte den Einheimischen den Führungstreffer, als sich der Linksaußen Wünsch unaußfällig durchgespielt hatte, das Leder zum freistehenden Konenmacher weiter gab, der den Nest besorgte. Der Ausgleichtreffer fiel in der 32. Minute und zwar gab Spieß die zweite Nürnberger Ecke flach herein, die Uebelein im Kasten, beinahe am Boden liegend, einköpfen konnte. Ebenfalls aus Verwandlung eines Eckballes resultiert der zweite Treffer der Gastgeber, den indirekt Wünsch erzielte, denn das von ihm präzise hereingebene Leder landete nach einem Gedränge plötzlich im Tor und zwar eine Minute vor der Pause. Die Halbspielführung der Einheimischen war auf Grund ihrer erfolgreicherer Gesamtleistung verdient. In der 74. Minute fiel überraschend der erneute Ausgleich für die Gäste, als der Ersatzläufer Schmidt einen Straßhof

hoch vor das Tor gegeben hatte und der Mittelfürmer Schmidt mit dem Kopf einsinken konnte. Vier Minuten vor Spielende kamen die Pforzheimer durch Nau dann doch noch zum Sieg, als dieser eine Vorlage von Müller hart am Pfosten vorbei einschob.

Fabelhafter Endspurtstieg in Karlsruhe

Phönix Karlsruhe — 1. FC Nürnberg 4:6 (2:2)

Da kamen nun die Nürnberger mit sechs Ersahleuten nach Karlsruhe und führten doch ein wirklich begeisterndes Spiel vor, das ihnen nach Ende der eineinhalbstündigen Spielzeit einen großen Sonderapplaus, der infolge schlechter Witterung nur etwa in Stärke von 2500 Personen erschienenen Zuschauer eintrug. Die Nürnberger, denen am Vortag die Spieler Popp und Dehm in Pforzheim verletzt wurden, hatten außerdem noch auf Friedel, Gußner, Kreisel und Willmann zu verzichten. Schon in der ersten Halbzeit waren die Nürnberger durch elegante Ballführung, haargenaues Zuspiel und gefühlvolle Kombination Phönix gegenüber, der wohl eifrig und energisch spielte, aber nicht an die Eleganz und den Ideenreichtum der Nürnberger heranreichte, im Vorteil. In dieser Zeit fehlte seitens des Club lediglich der letzte Einsatz vor dem Tor. Als Phönix in der zweiten Halbzeit mit 4:2 davonzog, glaubte niemand mehr an ein günstiges Resultat für den Club. Da aber kam die Ueberraschung in Gestalt von einem einfachen, wunderbaren Mannschaftsspiel der Nürnberger, die den Phönix mit vier weiteren Toren übertrafen und ihm den bereits feststehenden Sieg entrißen. Schwächen hatte die Nürnberger Mannschaft keine. Die Verteidigung Köhl, Max Schmitt, Munkert leistete sich wohl zu Beginn einige Unsicherheiten, kam dann aber voll in Fahrt. Der Ausschlag für den Sieg gab aber dann die bedeutend bessere Läuferreihe der Nürnberger, denn diese Leute zeigten, sowohl in der eisernen Abriegelung des eigenen Tores, wie auch in der Unterstützung und Bedienung des Angriffsspieles die besten Leistungen. Der Sturm selbst lieferte ein wirklich begeisterndes Spiel. Wunderbar waren die Kombinationszüge, jede Handlung überlegt und durch das Stellungsspiel einfach hervorragend, Kopfspiel und sonstige Ballbehandlung, vermischt mit glänzenden Täuschungsmanövern waren schließlich unübertrefflich. Die treibende Kraft im Nürnberger Sturm war der rechte Flügel Eiberger—Meinmann, der einfach nicht zu halten war, aber auch, Sepp Schmitt in der Mitte, zeigte sowohl in der Führung des Angriffs, als auch sonst eine ausgezeichnete Schußkraft. Der linke Flügel Spieß—Uebelein fügte sich tadellos in den Gesamtplan des überlegenen Angriffs ein.

Die Phönix-Mannschaft konnte lange Zeit den Nürnbergern die Stange halten, zwar nicht durch die Eleganz der Nürnberger, aber durch ihre rasche und energische Arbeit. Die Verteidigung war bis auf eine Viertelstunde vor Spielende flott und ballficher, dann aber wurde sie außerordentlich zappelig und nervös, in erster Linie hervorgerufen durch die ziemlich ausfallende Läuferreihe, wo der linke Läufer wohl die Hauptschuld an den sechs Toren trägt, die alle vom rechten Flügel eingeleitet wurden, der von ihm so gut wie nicht gedeckt wurde. Der Sturm zeigte zeitweise eine sehr saubere Zusammenarbeit, bot aber nicht dieses reise Stellungsspiel und die Genauigkeit in den Aktionen wie der Nürnberger Club. Schiedsrichter Dieb, Durlach, war nicht besonders sicher in seinen Entscheidungen, er genügte aber um dieses außerordentlich schwere Privattreffen gut über die Zeit zu bringen.

Spielverlauf: Mit lebhaftem Feldspiel beginnt der Kampf und nach fünf Minuten führen die Nürnbergern ihre erste schöne Aktion durch. Lüber tritt einen Freistoß zu Uebelein, der zu Schmitt gibt, dessen Schuß aber zur Ecke abgewehrt wird. Nürnberg ist in der Folgezeit leicht überlegen und erzielt in der 9. Minute den Führungstreffer, Eiberger gelang es an der Phönix-Verteidigung vorbeizukommen, sein Schuß prallte aber an die Latte, nach gelungener Abwehr kommt der Ball zu Spieß, der einschließt. Nürnberg ist weiterhin im Angriff, während zwischendurch auch die Gastgeber recht gefährliche Angriffe vortragen, so fällt denn auch überraschend der Ausgleich. Kurz darauf heißt es 2:1 für Phönix. Eine weite Vorlage der Phönix-Läufer geht im Strafraum der Nürnbergern nieder, Köhl läuft aus dem Tor, aber Köry ist zur Stelle und lenkt den Ball über ihn hinweg ins Netz. Trotzdem ist Nürnberg weiterhin im Angriff und zeigt sehr gute Kombinationen. In der 27. Minute kommt Eiberger sein durch, sein Schuß wird von einem Verteidiger abgelenkt, der Phönix-Torwart holt sich den Ball, läßt ihn wieder fallen, er rollt etwas über die Linie und der Schiedsrichter erkennt Tor.

Der Club in Baden

2 Spiele in Pforzheim und Karlsruhe

Der „Club“ in Pforzheim besiegt.

1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg 3:2 (2:1).

Vor 2500 Zuschauern absolvierte der 1. FC. Nürnberg am Samstag in Pforzheim ein Gastspiel, das allgemein gut gefiel. Auf beiden Seiten wurde flott und anständig gekämpft, beim „Club“ enttäuschte nur die sehr schwache Stürmerreihe. Die besten Leute der Nürnberger waren Köhl, Munkert, Popp, Luber, Reimann und Eiberger. Dehm wurde bald nach Beginn des Kampfes verletzt und mußte ausscheiden. Bei Pforzheim spielte der Torwart Nonnenmacher im Sturm und machte dabei eine gute Figur. Das Ergebnis von 3:2 für Pforzheim entspricht dem Spielverlauf, wenn auch ein Unentschieden ebenfalls nicht ungerecht gewesen wäre. In der 14. Minute brachte Nonnenmacher die einheimische Mannschaft mit 1:0 in Führung, die Uebeln in der 32. Minute für den Club ausgleichen konnte. Eine Minute vor dem Wechsel verbesserten die Nürnberger in der 74. Minute auf 2:2, konnten aber das Siegestor der Einheimischen, das Rau vier Minuten vor Spielende schoß, nicht verhindern. Schiedsrichter Glaser-Medarsulm leitete einwandfrei.

Phönix Karlsruhe — 1. FCN. 4:6 (2:2).

Das Erscheinen des 1. FC. Nürnberg löste in Karlsruhe ziemlich starkes Interesse aus,

die Zuschauermassen wären aber bestimmt größer gewesen, wenn nicht das Vorspielergebnis gegen Pforzheim eine Niederlage des Clubs mit 3:2 gebracht hätte. Neben der nach diesem Spiel bedingten Umgruppierung der Gästemannschaft sorgte auch das schlechter werdende Wetter dafür, daß nur ca. 2000 Zuschauer zum Beginn des Kampfes erschienen waren.

Beide Mannschaften beginnen mit lebhaftem Feldspiel, und trotzdem Nürnberg in den ersten 5 Minuten im Vorteil war, fiel in dieser Zeit der erste Treffer für Phönix, den Nürnberg erst nach längerem überlegenem Spiel ausgleichen konnte. Trotzdem Nürnberg immer noch besser spielt, fällt auch der zweite Treffer für die Karlsruher, und erst gegen Schluß der Halbzeit kann der Club durch ein zweifelhaftes Tor den Ausgleich erzielen. Nun hatte sich auch Phönix zusammengesunden und das Spiel nahm bis dahin einen durchaus befriedigenden Verlauf. Nürnberg konnte verschiedene Male durch sehr hübsche Kombinationen überzeugen, wenn auch, vor dem Tor manchmal der schnelle und präzise Schuß fehlte.

Die zweite Halbzeit nahm einen sensationellen Verlauf. 10 Minuten vor Schluß lag Phönix 4:2 in Front, um dann im Endspurt der Nürnberger noch mit 4:6 zu erliegen.

Ein Privatspiel

Phönix Karlsruhe gegen 1. FC. Nürnberg 4:6

Nach einer Reihe von Jahren ließ sich der Club wieder einmal hier sehen. Die Ankündigung seines Kommens löste ein freudiges Echo aus, aber zahlenmäßigen Ausdruck fand es am Sonntag im Wildpark nicht. Auch diese Nürnberger Garnitur hätte es verdient gehabt, daß mehr als nur etwa 2500 Zuschauer kamen, denn damit war ja nicht zu rechnen, daß beim Spiel des Vortages in Pforzheim Popp und Dehm verletzt werden, und daß außerdem Friedel, Gußner, Kreisel und Billmann fehlen werden. Indessen: Köhl, Schmitt—Munkert, Luber—Karolin—Ott, Reimann—Eiberger—Schmidt—Uebeln—Dieß wiesen im einzelnen wie im ganzen keinerlei Schwächen auf. Sie spielten, unbekümmert um ihre „Erfasleute“, ein Spiel von hoher Klasse, wie wir es leider hier nur so selten zu sehen bekommen. Periodenweise waren sie dem Phönix zwar nicht gewachsen, aber über eine große Linie gesehen, war das die alte Nürnberger Schule, die sich weder verkümmern läßt, noch die man so schnell wieder verlernt. Für den rechten Flügel hatte man Reimann wieder ausgegraben. Von ihm gingen so gut wie alle 6 Tore

aus. Nicht nur seiner gefühlvollen Flanke wegen, sondern auch, da der Gegenspieler Waldbogel in seiner Aufopferung ganz die Deckung versäumte. Reimann—Schmitt, ja die Billardkugel rollt noch immer wie einst im Mai. In der letzten halben Stunde, als die Cluberer 2:4 im Hintertreffen lagen, ließen ihre Stürmer in Stellung und der Ball ihnen nach — nein, so können wir Karlsruher das doch noch nicht. Seypp Schmitt, Eiberger und Uebeln lieferten dazu Schüsse, die sich gewaschen hatten. Mit Einjaß und Schutzkraft hat es bei den Nürnbergern zwischendurch gehapert, um so eindrucksvoller aber wurde das wieder verlernt. Für den rechten Flügel hatte man Reimann wieder ausgegraben. Von ihm gingen so gut wie alle 6 Tore

Phönix Karlsruhe legte auch an dieses Privatspiel i r g e n d e i n e T a k t i k. Man wollte also das Spiel des Gegners spielen statt sein eigenes. Das hat bisher Punkte gekostet, heute das Spiel. Dem Gegner sein eigenes Können aufzudrängen, die Erkenntnis mußte der Vorsicht weichen. Übermals mußte (oder

wollte?) der Mittelstürmer Schofer (der gute Heiser war nicht mit von der Partie) vierter Läufer spielen. Da mußten Föry, Graß und Wiehle schufeln, zusammen mit dem schwachen Gästmann, um einen Fünfmännerturm vorzutauschen. Es ging zur Not und zur vorübergehenden Führung, das Publikum aber erlebte keine Freude daran. Vor der Pause und gleich danach, lief der komplette Laden vorne, nachher spielte der Club und Phönix machte sich in Abwehr und Zerstörung zu schaffen, so gut und so schlecht es ging. Die also massierte Abwehr, die nichts verdarb, trotz der sechs Tore, schlug sich im Regenschauer mit den Spitzfindigkeiten Nürnberger Stellungspiels herum; die Tore Nürnbergs schlugen förmlich ein. Es war nichts mehr zu machen. Phönix ist seit Wochen nicht mehr ausgeglichen. Verblüffung und Enttäuschung wechseln in bunter Folge. Alle zehn Tore waren Sache, und wer nicht dabei war, hat nicht nur diesen Vorlesen, sondern auch ein hochinteressantes Lehrspiel verjämmt. — Schiedsrichter Dieß (Durlach) stand nicht immer auf der Höhe der ihm gestellten Aufgabe.

Samstag/Sonntag, den 30./31. März 1935.

1.F.C.N.	I	-	Sp.V. 1860 München	dort	2	:	0
"	II	-	S.C.Boxdorf I		5	:	3
"	2a	-	F.C.Röthenbach 2.M.		6	:	0
"	2b	-	eigene 3b Mannschaft		7	:	0
"	3.	-	Bayern Kickers 2.M.		3	:	1
"	3a	-	Sp.V. Fürth 3a M.		4	:	0
"	5a	-	Sp.V. 1927 Nbg. 1.M.		0	:	3
"	IAH	-	Art.Reg. Nbg 5. Batt.		3	:	0
"	IIAH	-	Sp.C.Sparta AH		0	:	4

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Reinmann
 Oehm Karolin Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Miltenberger Uebelein Regler Kempe Ott
 Kaiser Färber Fleischmann
 Nickel Disterer
 Schweinzer

8Uhr
Blatt

Das letzte Gauligaspiel

Der Club schlägt 1860 2:0 (2:0) und wird mit Schweinfurt Tabellenzweiter

Der Club überraschte in München durch sein schnelles flüssiges Kombinationspiel, dem die Löwen von Anfang an nicht leicht zu folgen vermochten, da sie sichtlich nervös spielten. Bereits in der 7. Minute erreichen die Nürnberger die Führung und zwar durch eine kurze Abwehr des Münchners Torwarts Ertl, wobei der Ball zu dem Halbtinten Schmitt kommt, der sofort nach der Mitte zu Friedel paßt, der unbehindert ins leere Tor einschließen kann. Für die nächsten Minuten hat der Club mehr vom Spiel. Der Linksaußen Spieß tritt wiederholt angenehm in Erscheinung. Seine schnellen Läufe und entschlossenen Schüsse rufen wiederholt gefährliche Situationen hervor. In der 10. Minute erzwingt Friedel die erste Ecke für den Club, die aber ergebnislos verläuft. In der 12. Minute kommt Eiberger nach wunderbarer Einzelleistung vor, paßt zum Linksaußen, dessen scharfer Schuß aber knapp daneben geht. 1860 kann sich noch immer nicht zusammenfinden, sein Paßspiel ist viel zu eng, außerdem immer noch sehr ungenau und das ganze Aufbaupspiel sehr in die Breite angelegt, so daß es den Nürnbergern verhältnismäßig leicht gemacht wird, rechtzeitig für entsprechende Deckung zu sorgen. Trotzdem kommen die 60er-Stürmer einigemal schön durch, scheitern aber an der entschlossenen Abwehr von Munkert und Billmann, hinter denen Köhl sehr aufmerksam hinter den Stangen lauert. In der 16. Minute prallt ein scharfer Schuß von Spieß vom Münchner Hüter ab, den er nicht wieder erreichen kann. Friedel war zur Stelle, um das 2:0 herzustellen. Zwei Minuten später führt ein Foulschuß des Münchner Läufers Baumgartner zu einem Strafstoß, den Dehm aus 18 Meter scharf tritt, doch Ertl hält diesmal sicher. In der 23. Minute leistet sich Billmann ein riskantes Zuspiel zu Köhl, das aber ohne nachteilige Folgen bleibt, da der Münchner Mittelstürmer Meier zu unentschlossen ist, um die gegebene Situation entsprechend auszunutzen.

Allmählich zeigt sich der rechte Flügel der Münchner als der gefährlichere. Wiederholte Einzelgänge von Kronzucker führen zu schönen Gelegenheiten für die Münchner, doch wiederum ist das Schlußdrittel der Gäste nicht zu schlagen, oder die Bälle enden im Aus. Friedel ist die Triebkraft des Nürnberger Angriffes. Seine lebhaften Aktionen rufen wiederholt den Beifall bei den Zuschauern hervor. Ganz besonders aber wird Eiberger gejeiert, als er einen Kraftschuß

wunderbar placiert losläßt, den Ertl aber mit ganz glänzender Robinsonade gerade noch wehren kann. Dieser Moment war bisher der schönste des ganzen Spieles und tosender Beifall belohnt die beiden für ihre Brachtleistung. Nürnbergers Angriff ist schneller und kommt wieder mit wenigen Zügen über das ganze Spielfeld.

Von der 13. Minute ab haben auch die 60er mehrmals Tor Gelegenheiten, die von den Nürnbergern bestimmt erfolgreich ausgenutzt worden wären, als die Löwen fertigbrachten. Insbesondere der Mittelstürmer Meier verfaßt in zwei entscheidenden Situationen ganz auffallend, so daß er als der Schwächste der Vorderreihe der Münchner bereits wiederholt in Erscheinung getreten ist. Köhl holt sich die zweite Ecke mit sicherem Sprung herunter und kurz darauf hält er einen Strafstoß von Schäfer ebenfalls ganz groß und Meier schießt in der nächsten Minute gemächlich zu, wie Köhl den Ball aus dem Strafraum befördert, ohne Mühe zu machen, das Leder in seinen Besitz zu bringen. Allmählich ist das Spiel jetzt verteilt geworden, trotzdem aber Nürnberg die gefährlicheren und zügigeren Angriffe zeigt. Das Spiel der Münchner läßt immer noch den Zusammenhang und die Geschlossenheit vermissen, die unbedingt notwendig waren, um gegen den Club in seiner heutigen Form erfolgreich bestehen zu können. Bis zur Pause hatte der Club berechtigterweise durch besseres Spiel etwas die Oberhand und das Halbzeitergebnis von 2:0 für die Nürnberger entspricht den gezeigten Leistungen bis zu diesem Zeitpunkt.

In der zweiten Halbzeit hatten wohl die Münchner den Wind im Rücken, trotzdem aber gab der Club auch jetzt stark den Ton an. Seine ganzen Vorstöße blieben systemvoll und folgerichtig im Aufbau, so daß das Können der Münchner dagegen nicht ausreichte. Die Münchner hatten im Verlauf der zweiten 45 Minuten wiederholt Gelegenheit, das Resultat zu ändern, jedoch ließ die spielsichere Abwehr der Nürnberger keine Erfolge zu.

Eintracht Frankfurt — SpBgg. Fürth sieht bei Halbzeit 1:0

SpBgg. Walthalla Regensburg — SportClub Ostmark Zwiesel 3:2 (2:0).

Der Tabellenführer hatte sich für die im Vorspiel erlittene Niederlage mit dem gleichen Torverhältnis revanchiert. In den letzten Minuten stand der Ausgleich mehrmals in greifbarer Nähe, nachdem die Zwieseler alles auf eine Karte zu setzen wußten.

Walthalla spielte im allgemeinen ansprechend, jedoch zu sorglos.

Die drei ersten Plätze für Nordbayern

Das letzte Spiel der Gauliga — Doch Nürnberg-Fürther Triumph — Weiden spricht zum „Fall Weiden“

Gau Bayern

München 1860 — 1. FC. Nürnberg	0:2
SpVgg. Fürth	20 12 4 4 38:21 28:12
1. FC. Nürnberg	20 9 7 4 43:26 25:15
FC. Schweinfurt	20 9 7 4 42:29 25:15
Bay. München	20 9 6 5 49:31 24:16
1860 München	19 8 5 6 36:28 21:17
Wacker Münch.	20 7 4 9 36:38 18:22
ASV. Nürnberg	20 6 5 9 31:41 17:23
BC. Augsburg	20 6 5 9 34:46 17:23
SpVgg. Weiden	20 6 5 9 36:59 17:23
Jahn Regensburg	20 4 7 9 33:35 15:25
Schwab. Augsburg	20 4 5 11 31:53 13:27

Der Kehraus in den Gauspielen.

Was an den bayerischen Gauspielen interessiert, ist lediglich noch die Rangliste. Das letzte Spiel brachte die erwartete Klärung. Hinter dem Meister, Spielvereinigung Fürth, marschiert der ewige Rivale der Fürther, der 1. FC. Nürnberg, der es diesmal mit seiner vollen Mannschaft genau nahm, um die letzte Chance, den fränkischen Fußball an die Spitze zu bringen, zu wahren. Der alte Kampf, Nürnberg-Fürth gegen München, ist zu Gunsten der Mittelfranken entschieden, und Nordbayern belegt die drei ersten Plätze.

Von den bayerischen Mannschaften bekehren sich nur zwei zum neuen System, zum Spiel mit dem vorgeschobenen Mittelstürmer und den zurückhaltenden Mittelläufers, die Spielvereinigung Fürth tut das restlos, der Club gelegentlich, das heißt, wenn er mit seinem Mittelstürmer Friedel spielt, der ein ausgezeichnete Repräsentant des neuen Systems ist. Schaffer, der bedeutendste Vertreter der alten Schule, so lange er aktiv war, läßt sich nur schwer von den Reformen einer anderen Spielweise überzeugen, aber gerade im letzten Spiel des Clubs gegen die Münchener Löwen mußte er die Unterschiede so deutlich kennen lernen, daß

es auch für ihn keines Beweises mehr bedürfen sollte. Da ließ er zunächst mit Friedel als Mittelstürmer dem Zug der Zeit den Vorrang. Der Erfolg: das Spiel lief glänzend, zwei Tore schoß der Mittelstürmer selber. Dann kam in der zweiten Zeit die Umkehrung. Oehm führte den Sturm und die ganze Herrlichkeit war wie weggeblasen. Wenn dieses Beispiel nicht zündet, dann allerdings muß man alle Hoffnung fahren lassen.

Der Sonntag hat verschiedenen Gaumeistern gezeigt, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben, darunter fiel auch unser bayerischer Meister, der gegen die Eintracht in Frankfurt mit 0:1 verlor. Die Münchener Bayern weilten in dem nachgerade berühmt gewordenen Gau Mitte, wo sie lediglich den Beweis erbringen konnten, daß man in Bayern auch nur mit Wasser kocht. Gegen den Bezirksklassenmeister Dessau 05 reichte es nur zu einem 1:1 Unentschieden, gegen Wacker Halle gelang ein schwieriger 2:1-Sieg. Mit dem gleichen Ergebnis kehrte der ASV. aus Coburg vom VfB. zurück.

Wir waren in unserer vorigen Nummer außer Stande ein klares Bild von den Vorkommnissen in Augsburg, gelegentlich des Entscheidungsspiels um den Abstieg zu bringen. Wir geben deshalb unserem Weidener Mitarbeiter, der selbst Zeuge des Spieles gewesen ist, im Nachfolgenden das Wort.

1. FC. Nürnberg verdienter Sieger über 1860 München.

Der Kehraus bescherte uns noch einmal einen Genuß, wie man ihn nach den verschiedenen Versagern der Saison schon so oft vergebens herbeigesehnt hat. Leider kann nur von einer Mannschaft lobenswertes berichtet werden. Die Nürnberger zeigten sich sowohl im Spielaufbau wie auch in der Ideenreichen Einleitung ihrer Angriffe, noch mehr aber in

der Ausnützung herausgearbeiteter Tormöglichkeiten ihrem Gegner um mehr als eine Länge überlegen. Insbesondere in der ersten Halbzeit überraschten die Nürnberger auf das angenehmste und der wiederholt stürmische Beifall von den Rängen war durchaus verständlich und redlich verdient. Im Sturm sah man von Eiberger, Friedl und dem jungen Spieß Proben erstklassigen Könnens und wenn auch die beiden Erfolge durch Friedel erst durch Fehler der Münchner zustande kamen, so stellte doch die geschickte und entschlossene Ausnützung dieser Gelegenheiten durch den Nürnberger Sturm den Spielern im roten Dreß das beste Zeugnis aus. Als nach der Pause Oehm und Eiberger die Plätze tauschten, wurde klar ersichtlich, daß Eiberger ebensowenig ein Läufer ist, wie Oehm ein Mittelstürmer. Durch diese Umstellung, deren Grund nicht ersichtlich war, wurde das Gesamtbild der Klubmannschaft stark getrübt, konnte aber doch nicht die wirklich guten Leistungen der ersten Halbzeit ungeschoren gemacht werden. Die Mannschaft ist gut und es bleibt nur schade, daß die Nürnberger diese Leistungssteigerung nicht früher erreichten.

Die Unproduktivität des Münchener Sturmes wird dadurch am besten gekennzeichnet, daß man mit gutem Gewissen behaupten kann: hätte Nürnberg die teilweise zwingenden Torgelegenheiten wie 1860 gehabt, dann wäre der Ball mindestens noch zweimal im Ziel gelandet. Schon die Angriffe im Aufbau waren zu breit und umständlich angelegt und bis die Münchener nennenswerten Raumgewinn erzielt hatten, war der Nürnberger Laden längst dicht gemacht und nichts mehr zu erben. Trotzdem aber das Spiel war schön, interessant und spannend und wenn dies auch in der Hauptsache auf das Konto der Nürnberger geht, so freuen wir uns doch, daß der Ausklang der diesjährigen Gauspiele in so angenehmer und ritterlicher Weise erfolgte, woran der Schiedsrichter Eisinger (Regensburg) ebenfalls verdienstvollen Anteil hat.

Das letzte bayerische Gauligaspiel

in München wurde noch einmal eine raffige Angelegenheit. Vor 7000 Zuschauern errang der 1. FC. Nürnberg gegen die Münchener Löwen einen verdienten Sieg, denn die Nürnberger zogen wieder einmal alle Register ihres Könnens und spielten die Münchener in der ersten Hälfte ziemlich in Grund und Boden. Die Löwen, die seit Wochen ständig mit einem neuen Angriff operieren, gefielen in der Abwehr und im Aufbau recht gut, aber das Stürmerspiel war mit Ausnahme von Kronzucker so schwach, daß unmöglich Tore fallen konnten. Dazu kam noch ein sicheres Abwehrspiel der Gäste, so daß es nicht Wunder nimmt, wenn die Münchener leer ausgingen. Schon vom Anstoß weg rollt der Ball bei den Nürnbergern von Mann zu Mann und in der 7. Minute fiel der erste Treffer. Friedl hatte sich mit dem Linksaußen Spieß gut durchgespielt, letzterer schoß, Ertl wehrte zu schwach und Schmidt konnte freistehend einschließen. Mehrlich war die Situation beim zweiten Treffer, Spieß schoß scharf, der Münchener Tormann wehrte durch Robinsonade, aber wiederum zu schwach und Schmidt schoß zum 2:0 ein. Wenn auch der Torreigen für die nächsten 80 Minuten beendet war, so sah man doch noch recht gute Leistungen. Von der 30. Minute an kamen auch die Löwen besser in Fahrt, aber bis zum Wechsel blieb es bei dem 2:0.

Nach der Pause nahmen die Nürnberger Oehm in den Angriff, stellten Eiberger als rechten Läufer und nun war die Partie in den ersten Minuten ausgleichlich, erst als die Löwen alles auf eine Karte setzten, schälte sich eine starke Ueberlegenheit der Münchener heraus. Das hilflose Spiel der Münchener Stürmer, die wiederholt Gelegenheit hatten, den Stand remis zu stellen, verhinderte aber positive Erfolge. Noch in den letzten zwei Minuten schoß einmal Metz an das Netz und gleich darauf Linksaußen Thalmeier knapp neben den Pfosten. So blieb es bei dem verdienten 2:0-Sieg des Clubs.

Schiedsrichter Eisinger - Regensburg.

Endstand der Tabelle der Bayerischen Gauliga

SpVgg. Fürth	20	28	38:21
1. FC. Nürnberg	20	25	43:26
FC. Schweinfurt	20	25	42:29
Bayern München	20	24	49:31
1860 München	20	21	36:30
Wacker München	20	18	36:38
ASV. Nürnberg	20	17	31:41
BC. Augsburg	20	17	34:46
SpVgg. Weiden	20	17	36:59
Jahn Regensburg	20	15	33:35
Schwaben Augsburg	20	13	31:52

Nach der Club am 2. Platz

2 : 0 Sieg gegen 1860 München im letzten bayerischen Gauflgaspiel

Mannschaften: 1860 München: Ertl, Neumaier, Wendl, Schäfer, Blebl, Baumgartner, Kronzucker, Herz, Maier, Schmidhuber, Thalmeier.

1. FC R.: Köhl, Munkert, Billmann, Luber, Carolin, Dehm, Meinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Schiedsrichter: Eichinger-Regensburg.

Vorschütze: Friedel (2).

Zuschauer: 7000.

Die Abschiedsvorstellung der Nürnberger für diese Saison und zugleich das letzte Verbandsspiel in Bayern brachte ziemlich Zuschauer auf die Beine, welche, das darf offen ausgesprochen werden, von den Nürnbergern auf das angelegentlichste überrascht wurden. Um es vorweg zu nehmen, das Spiel der Nürnberger in der ersten Halbzeit stand um ein Bedeutendes höher als das der Spielvereinigung Fürth bei ihrem letzten Auftreten in München. Der Club spielte in allen Reihen einwandfrei. Ausgezeichnet im Sturm, ideenreich der Aufbau von der Deckungsreihe und energisch die Vorh. Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit sind die augenscheinlichen Vorzüge der Nürnberger, welche wiederholt von den Zuschauern Beifall ernteten und wenn einzelne Spieler besonders gute Leistungen boten.

Alz Ganzes ist die Clubself zur Zeit eine Einheit. Der Sieg ist den Leistungen nach als durchaus verdient anzuspochen. Das Lob der Mannschaft darf ohne weiteres auch auf die drei Schlüsselte ohne Einschränkung übertragen werden, sowohl Köhl als auch Munkert und Billmann erfüllten voll ihre Pflicht. Vielleicht, daß der schnelle Ballmann für das Auge mehr in Erscheinung trat als Munkert. Im Erfolg aber war die Arbeit der beiden gleich zu achten und zu schätzen. In der Läuferreihe war man besonders auf den neuen Mittelläufer gespannt. Er hat in gewissem Sinne etwas von dem einstigen Club-Mittelläufer Kalb an sich. Er hat scheinbar eine gewisse Abneigung an dem langen Laufen, dabei kann er aber durch geschicktes Stellungsspiel verschiedene ausgleichen. Sein Fußspiel ist verständig und weit, also von den Stürmern leicht anzunehmen. Allerdings einen Mangel weist sein ganzes Spiel auf und zwar vermisst man bei ihm die Bedienung der Flügel mit weiten Vorlagen, wie sie seinerzeit Kalb so vorbildlich demonstrierte. Hier in diesem Spiel waren diesmal zwei Mittelläufer, welche das kurze Paßspiel zum Zentrum den langen Paßes vorzogen. Durch dieses System des Aufbaues wurden die Außenstürmer mehr in Anspruch genommen und ihre Kräfte mehr aufgebraucht. Die Außenläufer waren beide gut. Luber, der schnelle unermüdete Zerstörer, Dehm dagegen etwas besser im Aufbau und verständiger im Fußspiel. Eine einzige angenehme Ueberraschung bildete der Angriff der Nürnberger. Eiberger, der Halbrechte, war wohl als der ideenreiche und schnelle Führer des Sturmes anzusprechen. Seine Schnelligkeit, Uebersichtlichkeit und das rasche Erfassen gegebener Situationen, ließen ihn weit über seine Nürnberger Kameraden stehen. Nach Eiberger muß Friedel und der Linksaußen Spieß genannt werden.

Diese beiden brachten mit Eiberger zusammen sogar den etwas langsamen Meinmann und auch Schmitt auf die Beine, so daß der Gesamteindruck des Nürnberger Sturmes ein durchaus einheitliches und gutes Ganze genannt werden kann. Einen Fehler begingen die Nürnberger nach der Pause. Sie stellten den Sturm um und dadurch wurde die gesamte frühere Gefährlichkeit des Angriffs genommen. Dehm, der zuerst als Halbrechte, dann als Mittelstürmer fungierte, verdarb durch Langsamkeit alle gutgemeinten Vorstöße seiner schnellen Nebenleute, so daß man in München bestimmt zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß Friedel der weitaus bessere Mittelstürmer ist. Dehm dagegen als Läufer vorzuziehen bleibt. Aus diesem Grunde reichte auch die Gesamtleistung in der zweiten Halbzeit nicht mehr an die Höhe wie in den ersten 45 Minuten. Denn ebenso wenig, wie sich Dehm durchzusetzen vermochte, gelang es Eiberger als rechter Läufer seine Technik und sein Können entsprechend zur Geltung zu bringen. Trotzdem darf betont werden, daß die Gesamtleistung der Nürnberger über jedes Lob erhaben ist und der nunmehr errungene zweite Tabellenplatz als verdient bezeichnet werden kann.

Man schaut in München nicht neidisch auf die Hochburg. Daß aber der Club in diesem Spiel eine so gute Gesamtleistung bot, danken wir ihm von Herzen.

Die Münchener brachten in diesem Kampf von Hans aus einige Nachteile mit. Zunächst einmal war der von Wader gekommene Mittelstürmer Meier ein glatter Versager. Meier war noch nie ein besonders aktiver Kämpfer. Seine Hauptstärke bestand immer noch in der Beherrschung der technischen Feinheiten, wozu aber die Nürnberger ihn heute nicht kommen ließen, so daß der Sturmführer vollkommen ausfiel. Die Nebenleute kamen ebenfalls nur schwer ins Spiel. Nur Kronzucker konnte höheren Ansprüchen genügen. Dieser Spieler war auch der einzig, der mit saftigen Schüssen aufzuwarten vermochte, welche Köhl in einige Schwierigkeiten brachten. In der Deckungsreihe war eine ziemliche Uneinheitlichkeit. Schäfer war der vielleicht produktivere. Blebl konnte im Aufbau gefallen, dagegen war Baumgartner nur Zerstörer. Sein Aufbau fiel stark ab. Die Schlüsselte der Münchener hatten unter ziemlicher Ueberlastung zu leiden, wobei Wendl und Neumeier sich noch gut anließen. Ertl kann an beiden Toren nicht ganz von Schuld freigesprochen werden.

So kann man, wenn man allen Teilen gerecht werden will, sagen, daß der Club dieses Spiel verdient gewonnen hat.

SpVgg. Fürth	20	28	38:21
1. FC Nürnberg	20	25	43:26
FC Schweinfurt	20	25	42:29
Bayern München	20	24	49:31
1860 München	20	21	36:30
Wader München	20	18	36:38
USV Nürnberg	29	17	31:41
BC Augsburg	20	17	34:46
SpVgg. Weiden	20	17	36:59
Tahn Regensburg	20	15	33:35
Schwaben Augsburg	20	13	31:53



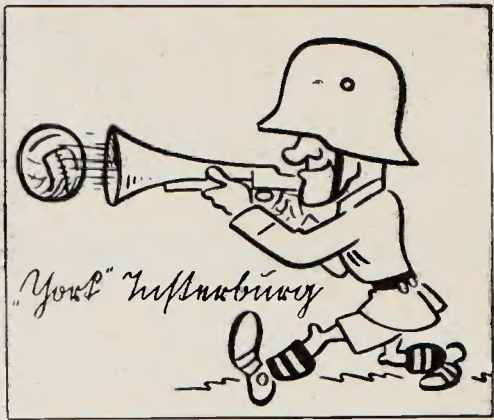
Das letzte Gauspiel in Bayern

bringt den 1. FC. Nürnberg durch einen verdienten Sieg über die 60er in München auf den begehrten zweiten Tabellenplatz. Unser Bild: Wendl und Ertl (beide 60) sind mit der Abwehr eines Schusses beschäftigt, da steigt Friedel (Mitte) dazwischen und das zweite Tor ist fertig.

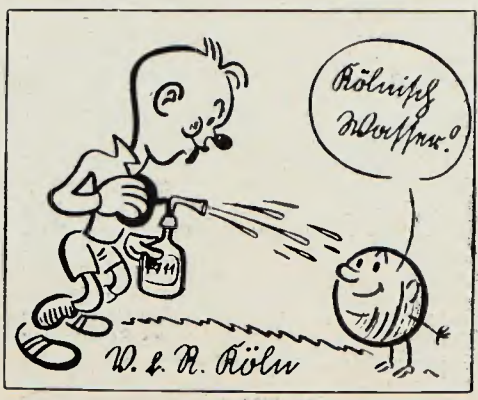
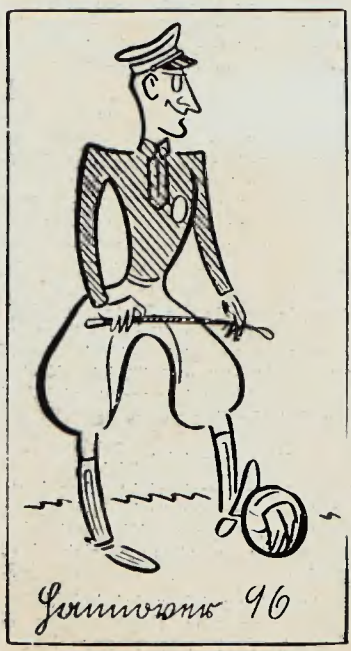
Bild Gröber

Sie alle wollen Deuts

Unser ständiger Mitarbeiter R. P. Bauer wird die Spiele der 16 Gaumeister die ganze Serie hindurch von diesen Figuren begleitet lassen. Der bekannte Zeichner, der unsern Lesern schon so manche heitere Karikatur geschenkt hat, wird sein Teil zu einer umfassenden gründlichen und lückenlosen Berichterstattung in Wort und Bild über die nun folgenden bedeutenden Spiele beitragen.



cher Meister werden



Das große Probespiel

Mit der Ansetzung dieses Spieles geht endlich ein langgehegter Wunsch unserer Nachwuchsspieler in Erfüllung. Technische Schwierigkeiten aller Art stellten sich der Austragung dieses gewiß interessanten Spieles, das immerhin den Charakter einer Ausscheidung trägt immer wieder in den Weg. Zuletzt trug nun aber doch der brennende Ehrgeiz unserer Reserven den Sieg davon. Das ist erfreulich und man kann der Vereinsleitung für das Zustandekommen dieses Kampfes gar nicht genug danken, bietet er doch den jungen Spielern erstmals wirklich Gelegenheit ihr tatsächliches Können vor den hochsteigenen Augen der zuständigen Trainer und Fachleiter zu demonstrieren. Noch in letzter Minute wäre das Treffen beinahe wieder in die Brüche gegangen, da plötzlich verfügt worden war, daß die 1. Mannschaft am Sonntag, 31. März ihr letztes für den 2. Tabellenplatz entscheidendes Gauligaspiel gegen 1860 München auszutragen hat.

Kurz entschlossen setzte man nun das große Ausscheidungsspiel 1. Fußballmannschaft gegen eigene Reservemannschaft auf Montag, 1. April fest. Die vielerlei Einwände, daß die 1. Mannschaft dadurch zu sehr in Nachteil gerate, wenn sie am darauffolgenden Tage nach dem harten Sonntagsspiel schon wieder gegen eine vollkommene ausgeruhte und wohl vorbereitete junge Kampfkraft spielen müsse, wurden mit dem prompt folgenden Hinweis auf Pforzheim (2:3) und Karlsruhe (6:4!) hinreichend abgetan.

Es liegt nun an unseren Mitgliedern, durch möglichst geschlossenes Erscheinen einen würdigen Rahmen zu diesem großen, spannenden Kampf abzugeben. Selbstverständlich wird auf Grund der Leistungen der Zweiundzwanzig an diesem Tage, die Aufstellung der 1. Fußballmannschaft für die neue Saison endgültig vorgenommen und bis zur nächsten errungenen Deutschen Meisterschaft nicht mehr geändert.

Nochmals, das Spiel findet also am Montag, den 1. April abends 5,30 Uhr im Sportpark Zabo statt. Wir stellen die Akteure kurz vor:

1. Fußballmannschaft

Fünffacher Deutscher Meister und Endspielgegner 1934

Bei den Spielern unserer ersten Mannschaft halten wir uns mit einigen Abänderungen an eine Berliner Kritik, die im Anschluß an das Spiel gegen Hertha B. S. C. in der Fußballwoche erschien.

Röhl: Ein Vormann, der sehr elegant fängt, springt und geschickelt ist und Hochbälle mit Grandezza herunterholt. Gesamteindruck sehr gut, bis auf bekannte Reichsinnigkeiten.

Munfert: Verteidigt mehr aus dem Stand heraus, scheint kein Freund von viel Bewegung, setzt sich aber im richtigen Moment ein.

Bopp: Noch immer unverwundlich, elastisch und routiniert. Spielt seit dreißig Jahren Fußball, davon 18 Jahre in der 1. Mannschaft des Clubs! Spielt heute das 1000ste Spiel! Einfach nicht umzubringen. Der deutsche Fußball ist stolz auf ihn.

Luber: Ungemein zäh, wenn auch noch nicht geschliffen genug. In dem jungen Mann steckt aber was!

Carolin: Mittelläufer mit viel Ausdauer. Manchmal allerdings auch nicht wenn er vor dem Spiel zuviel Bismarckentee getrunken hat. (Nebenbei seine einzige Leidenschaft). Seine Zerstörungsarbeit ist unauffällig nützlich.

Dehm: Er spielt mit Zurückhaltung und Überlegung. Sein Beruf mag ihm dabei zugute kommen. Er ist Stadtgartenarchitekt und im Augenblick mit der Bearbeitung der riesengroßen Pläne für die Erweiterung des Stadiongeländes beschäftigt. Dieselbe weise Zurückhaltung übt er auch bei Prüfung der eingereichten Kostenanschläge.

Reinmann: Noch immer schnell, sehr unternehmungslustig, nicht nur im Spiel

Siberger: Besitzt einen glänzenden Start (er schnellst förmlich vor), ist ein prima Techniker. Wenn nur nicht das „Klein-Klein“ wäre.

Friedel: Jung, lang und schmal aufgeschossen. Ueberrascht durch einfach unberechenbare Züge. Hat gute Szenen, ohne aber das Reizeugnis als Sturmführer in der Tasche zu haben.

Spieß: Gute Technik und gewandt im Drehen — aber noch ohne spielerische Reife.

Guhner und Kreißel weilen in Hohenlychen bei Berlin zur endgültigen Ausheilung ihrer Verletzungen. Billmann laboriert noch an seinen im Spiele gegen Berlin davongetragenen Verletzungen.

Reserve-Mannschaft

Vielsfacher Klassenieger und Auslandsfahrer.

Die Mannschaft verzeichnet glänzende Spielergebnisse. Resultate von 6:0, 13:1, 14:0 sind durchaus keine Seltenheit. Nur gegen die Reservemannschaften der Sp.-Vgg. Fürth und U. S. N. wurden etwas knappere Ergebnisse erzielt. Die Mannschaft wird in Mitgliedertreffen gerne die Publikumsmannschaft genannt, weil sie fast alle Vorspiele auf dem A-Platz austrägt und dann das Publikum durch ihre Bombenergebnisse in gute Laune versetzt. Auf den Ausscheidungskampf am Montag hat sich die Elf schon seit Wochen besonders gut vorbereitet.

Döllner. Ein verlässlicher Torwart. Seine silberne auf operativem Wege eingesehte Kniescheibe behindert ihn zwar beim Herauslaufen, soll aber im übrigen die Eigenschaften eines vierblättrigen Kleeblattes besitzen.

Disterer. Ein recht lebhafter Junge, dem man besonders schmeicheln kann, wenn man ihn bei seinem schönen Vornamen Artur ruft. Um noch etwas zu wachsen und bei dem entscheidenden Montagspiel in Hochform zu sein, genehmigt er sich bereits seit 14 Tagen, vormittags und abends je zwei extragroße Blutwürste. Er sitzt ja an der Quelle. Verfügt über einen recht gefürchteten Verteidigerschlag.

Schmidt. Das gerade Gegenteil von seinem Partner. Ruhiger ungemein sicherer Abwehrspieler. Bereitet sich ebenfalls schon seit Wochen auf seine Weise auf den Kampf vor. Seine Frau Mutter ist seit dieser Zeit unbändig erfreut über den vermeintlich ständig steigenden Umsatz im Milchgeschäft.

Fleischmann. Guter und ausdauernder rechter Läufer. Versteht gut mit Holz umzugehen, da von Beruf Zimmermann. Bildet im Verein mit den beiden Hinterleuten ein festes, fast unüberwindliches Bollwerk.

Weißmann. Als Mittelläufer ausgezeichnet. Genießt in der Mannschaft großen Respekt, da er der einzige Ehemann und schon einige Jahre in der „Ersten“ mit Erfolg gespielt hat. Böse Jungen behaupten, daß er sich im Hinblick auf das Ausscheidungsspiel einen vierwöchigen Erholungsurlaub hat geben lassen. Inzwischen ist er tatsächlich leicht erkrankt, er hofft aber bis zum Montag wieder vollkommen hergestellt zu sein, um die Sibera, Schmitt Sepp und Friedel mal so richtiggehend „falt“ stellen zu können.

Burl. Spielt alles! Mittelstürmer, Linksaußen, Mittelläufer und wenn schon alle Stricke reißen, selbst im Tor! Er ist mit einem gesunden Schuß ausgestattet — soooo!

Ott. Der kleine Flügelstürmer auf der rechten Seite ist ungemein flink und wird der gegnerischen Deckung schon gehörig einheizen.

Regler. Ein noch unbeschriebenes Blättchen! Wenn sich jedoch der Junge etwas mehr anstrengt und gesunden Ehrgeiz entwickelt, wird man noch volle Blätter über ihn zu lesen bekommen.

Mebelen. Der Nachtschwärmer wurde in die Reservemannschaft zurück strafversetzt. Seine Laufbahn ist jedoch keineswegs abgeschlossen.

Kempe. Von militärischer Pünktlichkeit wie es eben einem Reichswehresoldaten geziemt. Bedachte und doch entschlußkräftige Spielweise.

Brennenstuhl. Der Kaffeereisende ist durch seinen Beruf schnell geworden. Er wird auch am Montag gar oftmals seinen Betreuern durchbrennen.

Als Schiedsrichter amtiert natürlich Hans Kalb. Seine große unerschütterliche Ruhe wird auch auf die beiden Mannschaften beruhigend wirken. Als Linienrichter wird Herr Danningen wirken. Da gab's aber laut dröhnenden Protest. Man hat sich nun darauf geeinigt, daß auch Herr Buchfelder als zweiter Linienrichter einspringt. Somit ist alles in Butter. Leider haperte es in letzter Zeit mehrmals mit der Platzordnung. Die Aufgaben der Platzpolizei wird dieses Mal, „der grimmige Keulenschwinger von Jabo“ übernehmen.

Der Eintritt für Mitglieder ist frei.

Anschließend folgt ein kleiner Unterhaltungsabend im Clubhaus. Dabei wird Herr Rechtsanwalt Müller dem Presseentelchen, welches so eminent genau in der Gauligasaison mit den Zuschauerzahlen auf dem U. S. N.-Platz und in Jabo vergleichsweise jongliert hat, eine automatische Zuschauer-Zählmaschine überreichen. Auch der Herr, welcher vor Monaten einen Eid abgelegt hat, daß die 1. Fußballmannschaft in die Bezirksliga absteigen müsse, wird in Gedichtform Erwähnung finden. Der Schlussvers lautet:

Für d'Flöh gibt's a Pulva
für d'Schuah gibt's a Wix,
für'n Durst gibt's a Wassa —
bloß für d'Dummheit gibt's nix.

Samstag/Sonntag, den 6./7.4.35.

1.F.C.N.	I	-	Grashoppers Zürich	dort	3	:	1
"	2.	-	S.C.Borussia 1.		3	:	2
"	2a	-	Sp!v!Fürth 3.M.		4	:	0
"	3	-	Sp.V.Rangierbahnhof 1.M.		3	:	3
"	3a	-	Sp.C.Wacker 3.M.		7	:	0
"	3b	-	F.C.Pfeil 3.M.		2	:	2
"	5b	-	A.S.N. 5.M.		3	:	1
"	ZII	-	Sp.V.Rangierbahnhof 2.M.		5	:	0

Jugendspiele:

2.Jugend-M-	-	Sp.V.Rangierbahn	5	:	0
B 1	-	V.f.R. Fürth	3	:	0
B 2	-	Sp.V.Noris	0	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Reinmann
Luber Karolin Uebelein
Munkert Billmann
Köhl

Unsere 2. Mannschaft spielte mit:

Miltenberger Kempe Regler Burk Ott
Kaiser Färber Fleischmann
Nickl Disterer
Schweinzer



Der „Club“ geht auf Reffen“.



Feine Haltung von „Hauptmann Köhl“, der sich vor einem Grasshopper einen Ball vom Himmel runterzieht.

Der „Club“ imponiert in Zürich

„NZ“ schlägt Grasshoppers 3:1 (2:0)

Der vielfache Meister der Schweiz, FC. Grasshoppers Zürich, hat nach Wiederaufbau seiner durch Großfeuer zerstört gewesenen Sportplatztribüne nicht nur diese wieder aufgebaut und vergrößert, sondern die ganze Anlage einer Modernisierung unterzogen. Auf dem alten Grasshoppersplatz, der gewiß schon sehr repräsentativ war, hat die deutsche Länderelf schon mehrmals gespielt und immer gewonnen. Das Spielglück scheint den deutschen Mannschaften auch auf dem erneuerten Spielgrund treu zu bleiben. Denn unser fünfsacher Altmeister konnte sein Gastspiel vor 10 000 Zuschauern zu einem Triumph des deutschen Fußball gestalten. Die Aufnahme der Deutschen war sehr freundlich und das Spiel verlief recht anregend.

Mit 3:1 behielten die Nürnberger die Oberhand. Sie dominierten im Feldspiel, zeigten viel modernere Spielkultur (Schule Spezi Schaffer!) und waren jeweils die Herren der Lage. Doch darf auch das Können der Grasshoppers nicht unterschätzt werden. Sie sind heute wie früher eine der spielstärksten Vereinsmannschaften der Schweiz und brachten dies auch in gefährlichen Angriffen gegen den Club wiederholt zum Ausdruck. Die Tore fielen in der 3. Minute durch Speiß, der einen Flankenball von Reinmann einlenkte und durch Sepp Schmitt durch Kopfball in der 27. Minute. Nach der Pause wuchs der Widerstand der Zürcher im gleichen Maße, wie die Kampfkraft der Nürnberger nachlassen mußte. Je ein Tor, hier von Eiberger, dort vom Zürcher Halb- rechten, wurden angereicht und stellten das Endergebnis her, das für Nürnberg einen respektablen Sieg, für die „Grashüpfer“ ein sehr befriedigendes Abschneiden gegen einen der stärksten deutschen Vereine darstellt.

Der Club in Zürich

Gegen Grafhoppers vor 10 000 Zuschauern 3:1 (2:0)

Mit einem Freundschaftskampf gegen den deutschen Altmeister eröffnete Grafhoppers Zürich die neue Platanlage, die mit ihrem Fassungsvermögen von nahezu 30 000 Stehplätzen und 8000 Sitzplätzen zum größten Sportplatz geworden ist. Mit diesem großzügigen Bau dokumentieren die Grafhoppers

aufs neue ihre führende Rolle im schweizerischen Fußballsport. Trotz unsicherem Wetter fanden sich über 10 000 Zuschauer ein. Vor dem Spiele erfolgte eine recht herzliche Begrüßung beider Mannschaften.

Nach kurzem Abtasten des Gegners kamen die Nürnberger rechts vor, Reinmann flankt, Huber im Tor der Züricher läßt den Ball vorbei und Spieß drückt ein. In der 3. Minute steht es bereits 0:1. Einen weiteren Schuß von Schmitt faustet Huber zur Erde, die zu einem Gedränge führt, doch der Innensturm der Nürnberger läßt die Chance aus. Mit überzeugenden Kreuzpässen sind die Nürnberger weiterhin überlegen, präzises und flaches Zuspiel zeichnen ihre Aktionen aus und sie sind weiterhin im Feldspiel im Vorteil. Erst ein Weitschuß des Halblinten der Züricher, den Köhl wunderbar ablenkt, bringt die Schweizer vor das Nürnberger Tor. Kaum hat Köhl wiederum einen Flankenball heruntergeholt, sind Reinmann — Eiberger schön durchgekommen, Friedel jagt den Ball an den Pfosten und Spieß knallt das zurückspringende Leder daneben. Einen neuerlichen Durchbruch schließt Schmitt mit einem rassistigen Torschuß ab und die Züricher haben Glück, als der von Huber verlorene Ball von Spieß verfehlt wird.

In der 20. Minute wiederum eine prachtvolle Flanke von Reinmann, Spieß zögert mit dem Torschuß zu lange, so daß die Züricher Verteidigung befreien kann. Die Nürnberger kämpfen verbissen um jeden Ball, daneben fällt die glänzende Zusammenarbeit der rechten Sturmseite auf, wogegen die Züricher mit ihrer unsicheren Aufstellung im Sturm selten zusammenharmonieren. In der 28. Minute ein schönes Durchspiel des ganzen Nürnberger Innensturmes, Reinmann flankt und der Nürnberger Halblinte Schmitt löpft wunderbar ein. 0:2. Dann muß Köhl nach einem Bodenvoller tauchen. Der Kampf spielt sich weiterhin vornehmlich in der Platzhälfte der Züricher ab. Zweimal kommt Friedel zum Schuß, das abwechslungsreiche und schnelle Spiel des Gästesturmes bringt selbst die schlaglichere Hintermannschaft der Züricher ins Schwimmen. Die Läuferreihe der Nürnberger beherrscht die Geschehnisse sicher. In der 39. Minute trifft Schmitt nur den Pfosten und dann faust ein Weitschuß von Eiberger knapp über die Latte. Das war zweimal Wech für die Nürnberger. Nochmals hatte der Züricher Torhüter Glück, als im Gefolge eines Strafstoßes das Leder von seinen Knien zurückspringt.

In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel gleichverteilt. Die Züricher kämpften mit aller Energie und konnten mit 3:1 die Partie noch ansprechend gestalten.

Schöner 3:1-Sieg des 1. FCN. in Zürich

Beim Pfaffenweihungsspiel der Grasshoppers

3:1, für die, die es wissen wollen. Der 1. FCN., in W. zuletzt 1921 in der Schweiz, als Deutscher Meister gegen FC. Basel, ließ in diesem Spiel wieder alle Register eines großen Könnens springen. Interessant die Feststellung, daß die Nürnberger das neue deutsche System in Reinkultur demonstrieren, was einigermaßen in Zürich auffiel, da dort der Spezi Schaffer (Fußballkönig a. D.) die Nürnberger trainiert. — Also hier wurde „umgelernt“. Jedenfalls spielte der 1. FCN. in der ersten Hälfte einen blendenden Fußball. Vielleicht auch deshalb, weil die Grasshoppers infolge der Abwesenheit Xaver Abegglen mit Besetzungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Den Nürnbergern gelang in der ersten Hälfte einfach alles. Das erste Tor erzielte Spieß auf eine Flanke von Reimann, und noch vor der Pause buchte Schmitt den zweiten Treffer. Nachher ruhten die Nürnberger auf den Lorbeeren aus. Die Grasshoppers kamen mehr auf, und schon in der 12. Minute der zweiten Halbzeit köpfte Rauch

den Ball in die Maschen. Es ging dann eine Zeitlang haarscharf am Ausgleich vorbei, da die Gäste nach der überlegen durchgeführten ersten Hälfte nicht mit dem Widerstand der Grasshoppers gerechnet hatten. Aber ohne Xaver Abegglen wollte der Karren nicht laufen, nur vier Minuten vor Schluß zog Nürnberg's Halbrechter der Linie entlang davon, gab das Leder zur Mitte, worauf Friedl verwandelte.

Es war ein interessantes, schönes Treffen anläßlich der Eröffnung des erweiterten Hardttum-Sportplatzes, der sich auch wieder hervorragend präsentiert. Der Sportplatz hat die erste Belastungsprobe glänzend bestanden, und man hofft, am nächsten Sonntag gegen Ungarn (siehe unten) 35 000 Zuschauer placieren zu können. Es lag eine beinahe feierliche Stimmung über dem Platz, und man freute sich mit den Platzherren, daß sie innerhalb kurzer Zeit wieder eine so herrliche Sportplatzanlage geschaffen haben. Schade war nur, daß die Grasshoppers nicht

in bester Besetzung spielen konnten. Besonders hatte der Angriff nicht seinen besten Tag. Die Nürnberger spielten wie aus einem Guß, und die zahlreich erschienenen Zuschauer hatten an ihrem Spiele ihre helle Freude. Möge dieses Spiel der Auftakt zu weiteren deutsch-schweizerischen Begegnungen sein. Gerade jetzt wären deutsche Gastspiele von besonderem Nutzen. Dem 1. FCN. noch Dank für sein meisterhaftes Spiel!

Am nächsten Sonntag gegen Ungarn.

Kaum ist das Sauseln im schweizerischen Blätterwalde über das schöne Spiel gegen die Tschechoslowakei verrückt, rüstet der Verband zu neuen Taten: am nächsten Sonntag spielt die ungarische Nationalmannschaft in Zürich gegen die Schweiz. Noch vor einigen Wochen sah man auch diesem Spiel mit Bangen entgegen. Aber heute ist man wieder einmal voller Hoffnungen. Kurz gesagt: siegessicher. Das mag vielleicht unsere zahlreichen Freunde in Europa etwas in Staunen setzen. Aber warum sollte nicht auch einmal die Schweiz siegessicher sein? Wie ist es doch, wenn die Schweiz gegen irgendeine Fußballgroßmacht spielt: da wird sie von vorneherein als „unterlegen“ erklärt, aussichtslos ein Spiel zu gewinnen, sei es in Wien, Prag, Budapest, Rom oder Berlin. Heute bläst es aus einem anderen Loch. Nach Prag wurde am letzten Mittwoch die Nationalmannschaft wieder zu einem Trainings-spiele aufgeboten. Gegner war die bekannte französische Spitzenmannschaft FC. Mulhous, die mit einem halben Dutzend Toren nach Hause geschickt wurde. Darauf kommt es aber nicht an, sondern, die Schweizer Mannschaft, diesmal allerdings mit Trello Abegglen lieferte wieder ein ganz ausgezeichnetes Spiel, in Uebereinstimmung mit dem „neuen“ System. Und da die Mannschaft auch in Prag einen guten Eindruck hinterließ, schließlich durch das Mitwirken Abegglen's (der Aldo Poretti ersetzt!) doch eine Leistungssteigerung erwartet werden darf (im Trainingsspiel war Abegglen der eigentliche Dirigent, wie übrigens auch bei Sochaux), so ist man in der Schweiz einmal ausnahmsweise siegessicher. Wo man hört: fast niemand spricht von einer Niederlage! Alles hofft auf einen Sieg! Nun ist Ungarns Mannschaft noch nicht bekannt und man hat bis jetzt eigentlich nur erfahren, daß es den kompetenten Behörden Schwierigkeiten mache, eine schlagfertige Elf gegen die Schweiz aufzustellen. Die Verhältnisse liegen ähnlich wie in Prag vor Schweiz gegen Tschechoslowakei. Die „Alten“ sind nicht in der gewünschten Hochform, und die Jungen sind noch nicht „teamreif“. Und diese Voraussetzungen sind neben den unbestreitbaren Fortschritten in der Spelauffassung der Nationalmannschaft maßgebend für die „Siegeshoffnungen“, die allerdings da und dort durch die Presse etwas zurückgeschraubt werden. Aber das tut nichts zur Sache: Das Fußballvolk glaubt an einen Sieg und an „seine“ Nationalmannschaft. Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns daran erinnern, daß es heute 24 Jahre her sind, daß in Zürich eine ungarische Nationalmannschaft zuerst spielte und erstmals — geschlagen wurde. Also . . . Die ungarische Mannschaft wird übrigens anschließend am 18. April gegen Italien ein Freundschaftsspiel austragen. Ostern steht vor der Türe, und da haben die geschickten Budapester Manager offenbar im Zusammenhang mit Ungarn — Schweiz in Zürich „ein kombiniertes europäisches Rundreisebillet“ zusammengestellt! Fußball soll ja auch ein Geschäft sein. . . Autor.



EIN ALTER SPORTSMANN, H. SCHÖELLER, HAT SEINEM CLUB UND DEM GANZEN ZÜRCHER SPORTVOLK EIN SCHÖNES GESCHENK GEMACHT:

Die RENOVIERTE UND VERGRÖßERTE TRIBÜNE DES GRASSHOPPERS CLUB.



FÜR DIE ERÖFFNUNG WAR DER F.C. NÜRNBERG ZU GAST.

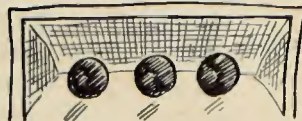


TROTZ DES REGENSCHIRM, WETTERS SAHEN SICH 8000 ZUSCHAUERN DAS SPIEL AN.

F.C. NÜRNBERG MACHTE WIE SCHON SEINERZEIT DER



GUTE, ALTE CAESAR: 'VENI - VIDI (DIE NEUE TRIBÜNE) UND VICI!'



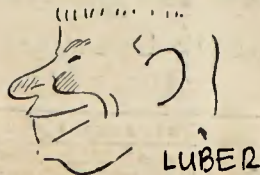
XAM DER KLEINE, GROSSE, ALTE UND DOCH IMMER JUNGE XAM KONNTE NICHT SPIELEN (BUTTER-GUSS) UND SAH SICH DAS SPIEL VON DER TRIBÜNE AUS. GRASSHOPPERS



OHNE ABEGGLEN IST WIE EIN AUTO OHNE MOTOR!



SCHAFFER DIE ALTE KANONE WAR AUCH IN ZÜRICH (100% GESPROCHEN)!



LUBERT



BILLMANN

Samstag/Sonntag, den 13./14.4.35.

1.F.C.N.	I	-	F.V.Amberg I	dort	5	:	0
"	2b	-	Reichsbahn Nbg. 2		3	:	4
"	3a	+	Fussballsportv. 3		4	:	3
"	3b	+	A S N 3		1	:	2
"	5b	-	Pfeil 5		5	:	1
"	Z 2	-	eigene Allianz		5	:	2
"	1AH	-	Art.Regm.8.Batt.		2	:	4

Jugendfussball:

1.Jug.M.	-	F.V.Amberg	dort	3	:	0	
2a "	"	-	Sp.V.Zirndorf		2	:	3
B I	-	eigene 2.		2	:	3	
2b(Lehrlingsh.)	-	Siemens Schuckert		0	:	11	

Aufstellung der ersten Mannschaft:

Spiess Kalb Schaffer Schmitt Reinmann
 Luber Carolin Billmann
 Munkert Popp
 Köhl

Der „Club“ in der Ostmark

1. FC Nürnberg — Amberger Fußballverein 5:0 (2:0).
 Der Club hat sein Versprechen endlich wahrgemacht und kam am Sonntag nach Amberg zu dem längst erwarteten Propagandaspiel. Mit der Aufstellung Köhl; Popp, Munkert; Billmann, Carolin, Luber; Reinmann, Schmidt, Kalb, Schaffer, Spieß legte er ein Spiel hin, das die etwa 3000 Zuschauer begeisterte. Besonders war es Munkert, dessen Deckungsarbeit höchste Bewunderung verdient und der sicherlich auch im Ländertrifot Erstklassiges leisten wird. Köhl wurde nur wenig beschäftigt, hatte aber einigemal schwere Brocken zu halten, was er in seiner Manier erledigte. Der alte Saudegen Popp bewies einmal mehr, daß er immer noch ein Verteidiger von Klasse ist, wenn auch seine Abschlüsse nicht immer ganz rein sind. Carolin spielte einen ausgezeichneten Mittelläufer, gut unterstützt von den beiden Außenläufern. Im Angriff waren Reinmann, Schmidt und Spieß die Besten, während Schaffer und Kalb zwar mit der Wuste nicht immer ganz mitkamen, aber einige Sachen zeigten, die beste Fußballklasse verrieten. Bei Amberg gefiel die Hintermannschaft mit König, Amann und Märkl. Auch die Läuferreihe arbeitete zufriedenstellend, hier war der rechte Läufer wirklich gut. Der Amberger Sturm spielte ziemlich zerrfahren und jeder versuchte auf eigene Faust durchzukommen, aber die Clubverteidigung vereitelte alle Angriffe. Der Club eröffnete in der Mitte der 1. Halbzeit den Torreigen mit einem Scharfschuß von Schmidt, der aber zu halten gewesen wäre. Kalb fügte Nr. 2 an. Nach der Pause erhöhte Kalb auf 3:0. Schaffer schießt zum 4. Treffer ein und Reinmann schießt aus vollem Lauf Nr. 5. Köhl hatte einmal Gelegenheit, sein hohes Können unter Beweis zu stellen, als er einen Schuß des Amberger Mittelläufers aus dem Hinterhalt im Fluge unschädlich machte.

Der Club in Amberg

1. FC. Amberg — 1. FC. Nürnberg 0:5 (0:2).

Die Nürnberger treten komplett bis auf Eiberger und Friedel an, die nach Budapest abgestellt

sind; es spielen dafür Kalb und Schaffer. Nürnberg drückt dem Spiel vom Anfang an den Stempel auf, die Mannschaft zeigte, daß sie zurzeit in einer hervorragenden Form sich befindet. Es dauert aber immerhin 10 Minuten, bis es Schmitt gelingt, einen scharfen Schuß loszulassen, den der Amberger Torwart unter dem Bauch ins Tor rollen läßt. Der Ball wäre haltbar gewesen. Kalb schießt 8 Minuten später von der 16-Meter-Linie aus sehr scharf aufs Tor, der Ball geht unhaltbar ins Netz. Die Platzbesucher spenden den Nürnbergern für ihre wirklich ausgezeichneten Leistungen großen Beifall. Köhl im Tor der Nürnberger wird nahezu überhaupt nicht beschäftigt, denn die Nürnberger Verteidigung ist glänzend in Form und besonders Munkert wehrt sehr gut ab. Der Amberger Angriff arbeitet zeitweise sehr ungefährlich, er versucht im Umdribbeln am Gegner vorbeizukommen, was aber bei der Klasse der Clubspieler nicht möglich ist.

In der 7. Minute der zweiten Halbzeit schießt abermals unhaltbar ein, 3:0 für Nürnberg. Nun gehen aber auch die Amberger besser aus sich heraus, zumal die Verteidigung im Verein mit der Läuferreihe sehr gut arbeitet. Der Amberger Mittelläufer Krönlein, früher Hanau 93, läßt einen unheimlichen Schuß los, den Köhl unter riesigem Beifall aus dem Eck herausholt. Gleich darauf hatte Köhl wieder zu tun bei einem Angriff der Amberger. Einen Schuß von Schaffer rettet König im Amberger Tor mit großem Glück. Wenige Minuten später schießt Schaffer aus 2 Meter Entfernung zum 4:0 ein. Die Nürnberger zeigen jetzt wie man Fußball spielt. Aus der Verteidigung und Läuferreihe heraus werden die Angriffe wundervoll aufgebaut und selbst die beiden alten Knaben Kalb

und Schaffer zeigen, daß sie auf dem Gebiet Ballartistik noch allerhand los haben, obwohl sie die Clubmaschine etwas stören durch ihre Schwerfälligkeit. 8 Minuten vor Schluß bricht Reinmann durch — er hatte eine Vorlage von Schmitt erhalten, und schießt ins rechte obere Eck unhaltbar ein. Amberg kommt noch zu einigen Angriffen, die aber alle von der Nürnberger Verteidigung rechtzeitig abgestoppt werden.

Nr. 86 vom 12. 4. 1935.

Nr. 87 vom 13. 4. 1935.

Amberger Sport

1. Fußballklub Nürnberg - VfB. 1.

* Das ist der Schläger des Jahres; darüber hinaus ist im Amberger Sport selbstverständlich großes Schweigen am morgigen Sonntag. Die Umgebung hat sich zahlreich zum Besuch des Spieles angemeldet, selbst vollständige Mannschaften werden der Fußballkunst Nürnbergs wegen nach hier kommen. Hoffentlich hält das Wetter aus, damit dem veranstaltenden Verein kein Strich durch die Rechnung gemacht wird. Den Amberger Sportfreunden diene zur Kenntnis, daß das Spiel im Falle eines Regens um eine halbe Stunde verschoben wird.

Die Nürnberger werden gegen 11 Uhr in Amberg mit Omnibus eintreffen und an der Oberdorfer Brücke durch Mitglieder des Amberger F.V. empfangen werden. Anschließend ist Begrüßung im Hans-Schemm-Haus, die entweder unser Oberbürgermeister oder sein Vertreter vornehmen wird. Nach dem Mittagessen wird eine Rundfahrt die Gäste mit den Schönheiten der Stadt bekanntmachen.

Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr. Schiedsrichter ist der ausgezeichnete Regensburger Wunderlich. Vorher stehen sich die 1. Jugendmannschaften beider Vereine gegenüber. Auch dieses Spiel wird hochinteressant werden. Den Junggästen sei mitgeteilt, daß Vorzeige getroffen ist, diesen Anflug abzustellen. Es muß bedacht werden, daß der VfB. solche Gegner nur verpflichtet kann, wenn durch rechtzeitige Hilfe der Amberger Sportgemeinde der finanzielle Erfolg gesichert wird.

Nach dem Spiel treffen sich Gäste und Amberger Sportfreunde im Klublokal Giehl, wo man bei Musik und Fröhlichkeit noch einige Stunden zusammen sitzen wird. Währenddessen beginnt in der Bahnhofrestauration die nach Amberg anberaumte Sitzung des Gaurechtswarths. An dieser werden Bezirksführer Richter, Kreisführer Wiesbed und verschiedene Vereinsführer aus dem Bezirk teilnehmen.

Die Aufstellung der beiden Mannschaften ist folgende (Nürnberg hat nochmals umgestellt):

1. F.C. N.:

Röhl

Popp Muntert

Luber Karolin Billmann

Reinmann Kalb Schaffer Schmidt Spieß
Ersatz: Uebelein.

VfB.:

Ruischnka Bucheder Gräß Hannichild Hüttl
Schwinger Crönlein Herrlein
Amann Märkl
König

Ersatz: Wildenauer, Lorenz.

Nürnberg läßt Schaffer während des Spiels als Mittelstürmer eingestellt, während vielleicht in der zweiten Hälfte Uebelein für Kalb spielen wird. Amberg spielt seit langer Zeit wieder einmal in stärkster Beisehung. Amberger Sportfreunde, zeigt durch Massenbesuch, daß ihr das Kommen der Nürnberger Meistermannschaft zu würdigen wißt.

Nach dem Hauptspiel stehen sich noch der Turnverein 1861 und die Reserve des VfB. gegenüber.

Darf ich Sie bekanntmachen . . .

. . . mit den Personalien der Spieler des 1. F.C. Nürnberg?

Röhl Georg, Torwart, geb. 19. 11. 10, seit 1928 beim 1. F.C. N. 1926-1928 1. Jugend A-Klassenverein Borussia Nürnberg, 1928 1. Jgd. 1. F.C. N., dann über die Reserveweil in die

1. Mannschaft. 15 repräsentative und 1 internationales Spiel.

Muntert Andreas, linker Verteidiger, geb. 7. 3. 1908, seit 1923 beim 1. F.C. N., aus der 4. Jugendmannschaft hervorgegangen. Ab 1927 Reserveweil, ab 1929 1. Mannschaft. 6 Repräsentativspiele.

Popp Luitpold, rechter Verteidiger, geb. 7. 3. 1893. Seit 1917 beim 1. F.C. N. Sportliche Laufbahn begann 1910 bei Pfeil Nürnberg. Velteter Spikenspieler des Kontinents. Alle 5 Meisterschaften des Klubs mit errungen. Bis heute 849 Spiele in der 1. Mannschaft des 1. F.C. N. 18 Repräsentativspiele, 7 internationale Spiele.

Billmann Wilhelm, linker Läufer, geb. 15. 1. 1911, hervorgegangen aus der Jugend des Klubs, 1931 Reservemannschaft, ab 1932 1. Mannschaft. 7 Repräsentativspiele für Nürnberg-Fürth.

Luber Georg, rechter Läufer, geb. 28. 1. 1912. Seit 1934 beim Klub in der 1. Mannschaft verwendet.

Karolin Heinz, Mitteläufer, geb. 2. 2. 1903. Aus Leipzig zum Klub gekommen. Seit 1934 1. Mannschaft 1. F.C. N. Wiederholt für Gau Sachsen repräsentativ.

Schmitt Sepp, Halblinks, geb. 21. 3. 1908. Aus der Klubjugend. Von der Jugend in die 1. Mannschaft im Jahre 1926. 8 Repräsentativspiele, 2 internationale Spiele.

Reinmann Baptist, Rechtsaußen, geb. 31. 10. 1903. Vom F.C. Herzogenaurach, 1926 1. F.C. N. 1. Mannschaft. 6 Repräsentativspiele, 5 internationale Spiele.

Spieß Willy, Linksaußen, geb. 16. 2. 1915. Seit 1933 beim 1. F.C. N.-Reserve, 1934 1. Mannschaft.

Uebelein, Halbrechts. Hervorgegangen aus der Reservemannschaft des 1. F.C. N. Seit 1934 1. Mannschaft.

Kalb Hans, Mittelstürmer. Aus der Jugend des 1. F.C. N. hervorgegangen. Seit vielen Jahren in der 1. Mannschaft des Klubs. In letzter Zeit als hervorragender Schiedsrichter bekannt geworden. Der beste Mittelläufer, den Deutschland je befehlen hat. Oft international und repräsentativ verwendet worden.

Schaffer Alfred, genannt „Spezi“. Der beste Fußballspieler, den Ungarns Hauptstadt, Budapest, hervorgebracht hat. Als Mittelstürmer unerreicht. Einer der besten Fußballspieler der Welt überhaupt. Trotz seines Alters heute noch ausgezeichnet. Trainer des 1. F.C. N.

Bayerns Fußball-EM in Budapest



Samstag-Nachmittags-Ausflug auf die Fischer-Bastei



Ungarn B — Bayern 5:0
duell zwischen Turai und Friedel; daneben



Munkert-1. FCN.
stoppt elegant einen finnischen Angriff ab.



Zentral-Ungarn

gegen

Bayern 5:0 (1:0)

Oben: Wendl hat den Ball kurz an Fink zurückgespielt. Dahinter steht More auf der Lauer.

Mitte: Beinahe ein Tor! Kemeny (ganz außen) hat nach rechts geflankt. Kelemen schießt, Fink wirft sich nach dem Ball, aber daß Leder streicht ganz knapp am Tor vorbei. Haringer ruft nach Abdeckung Kelemens.

Die bayerische Mannschaft

Unten: von links: Goldbrunner, Fink, Oehm, Kronzucker, Haringer, Wendl, Krumm, Friedel, Siemetsreiter, Knapp, Eiberger





Friedel in Erwartung eines Eckballes zwischen Vago und Turai
Ein Moment aus dem Spiel Zentralungarn – Süddeutschland 5:0.

Photo: !

Der DFB stellte in der Reichshauptstadt Nachwuchsspieler für die Nationalelf vor



Die Kursisten-Mannschaft – Von links Maledki, Lenz, Zielinski, Bender, Heidemann, Reinmann, Konrad, Schulz, Munkert, Jürissen, Rasselber

Sichtung und Auslese der Nationalspieler

Ein Übungsspiel am Mittwoch in Berlin

Das Motto, das über aller Arbeit an der Nationalmannschaft steht, ist klar und einfach. „... wir haben ein System gefunden, das die deutsche Reichself zu einem internationalen erstklassigen Gegner geformt hat. Jetzt gilt es, aus dem weiten Gebiet des deutschen Fußballs laufend die Spieler heranzuziehen, die nicht nur ausgezeichnet veranlagt sind, sondern die sich vor allem für das „System des Sieges“ eignen, die typische Vertreter einer typischen Spielweise sind oder zu werden versprechen...“

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch das Übungsspiel einer DFB-Elf gegen die rot-weiße Repräsentative Brandenburgs am Mittwochabend auf dem Preußenplatze am Nordrande des Tempelhofer Feldes zu werten. Das heißt, eigentlich war es weniger ein Übungsspiel als vielmehr

eine Heerschau des Materials —

ein Herausstellen von Leuten, die vorgesehen sind, sich langsam und allmählich die geistigen Richtlinien eines genau festgelegten Mannschaftsspiels anzueignen, die Kontakt untereinander gewinnen, sich als Spielerpersönlichkeit festigen und Praxis im Nationalmannschaftsverband erwerben sollen. Deshalb könnte es nur störend für die Aufbauarbeit des DFB. sein, wenn bei derartigen Veranstaltungen die Presse mit der üblichen Wettkampfkritik einsetzen würde. Das Ziel derartiger Spiele ist ein anderes, und daher muß auch die Betrachtungsweise eine andere sein.

Die Anpassungsfähigkeit des einzelnen ist das Entscheidende; das Können der Leute ist bereits vorher geprüft und steht hier nicht mehr zur Debatte. — Lassen wir zunächst einmal die Reihe der DFB.-Spieler dieses Mittwochabends hier aufmarschieren.

Es traten also an, vom Tor aus gesehen: Jürissen (Rotweiß Oberhausen); Konrad (Eintracht Frankfurt), Munkert (1. FC Nürnberg); Ziellinski (Hamborn 07), Schulz (Arminia Hannover); Bender (Fortuna Düsseldorf); Malecki (Hannover 96), Reinmann (Germania Ilmenau), Rasselberg (VfL. Benrath), Lenz (Borussia Dortmund), Heidemann (Werder Bremen). Bei der Pause wurden für Malecki und Rasselberg der Neckarauer Hessenauer und der Hallenser Böttger eingesetzt. Für Jürissen stand Tschach (Gelbrot Meiningen) im Tor.

Aus dieser Anhäufung von guten Spielern sind Bender, Ziellinski, Rasselberg und auch Heidemann längst als vollwertige Mitglieder der Reichself bewährt. Sie bewiesen auch diesmal wieder ihre Eignung.

Die Alten.

Ziellinski arbeitete mit großer Eleganz und Geschmeidigkeit in eindrucksvollem Stil und dasselbe tat Bender, der nach seiner Verletzung wieder voll hergestellt zu sein scheint. Er ist der alte, kraftvolle, mit unbegrenzter Ausdauer versehene Nationalspieler geblieben. Ausgezeichnet hat auch wieder Rasselberg gefallen. Auch er scheint seine schwere Verletzung gut und restlos überwunden zu haben. Schlank und clever führte er eine Halbzeit lang, mit zwei Neulingen neben sich, den Sturm, und seine Bombenschüsse bewiesen, daß er an beiden Beinen wieder vollkommen heil ist. Er wird sehr bald wieder das Trikot der Nationalelf tragen. Heidemann hatte eine sehr eindrucksvolle erste Hälfte. Auch er wird da sein, wenn er wieder einmal berufen werden sollte.

Von den Neulingen

hinterließen Jürissen, Schulz, Lenz und Reinmann besonders nachhaltigen Eindruck. Jürissen mit seiner festen, kraftvollen Figur hatte zwar nicht besonders zu tun, aber seine ganze Art strömte Zuverlässigkeit und Ruhe aus. Er wird seinen Weg machen, und vielleicht sehr bald. Ein feiner Mittelläufer war Schulz. Sein Stil ist unauffällig, schmucklos. Aber die Aufgabe als defensiver Mittelläufer liegt ihm. Er deckte genau, verstand sich gut mit seinen Verteidigern und zeigte seine besondere Eignung für das „deutsche System“. — Der Stürmernachwuchs wird selbstverständlich immer mit besonderem Interesse betrachtet, und man muß schon sagen, daß wir uns mit Recht einige Hoffnungen machen können. Am weitesten gefördert schien der blonde Lenz aus Dortmund, ein bisher wenig bekannter Mann. Begabt, schnell entschlossen und mit Gefühl für praktisches effektives Stürmerspiel wird er von Nerz schon für höhere Aufgaben vorgebildet werden können. Auch Reinmann bestätigte die gute Meinung, die ganz Mitteleuropa von ihm hat. Er bringt noch etwas mehr Wucht mit als Lenz; aber mit ihm zusammen ist er eine deutsche Stürmerhoffnung. Die beiden Nachwuchsaußen

Malecki und Hessenauer haben ansprechend debütiert, aber auch gezeigt, daß sie noch ziemlich ohne Erfahrung und Routine sind. Sie werden sich erst allmählich in ihre Aufgabe einleben und von Nerz langsam aufgebaut werden. Bei Hessenauer fiel auf, daß er sehr wenig Platz hielt und immer nach der Mitte hindrängte. Der Hallenser Böttger hatte offensichtlich Order, als eine Art zweiter Mittelläufer sich etwas zurückzuhalten. Vorne war er daher nur selten und seine Stürmertätigkeit beschränkte sich darauf, mit langen Vorlagen den Sturm anzusetzen. Das gelang ihm nicht schlecht, und vor allen Dingen zeigte er, daß er imstande ist, eine ihm im Rahmen der Mannschaftsarbeit zugewiesene besondere Tätigkeit strikte zu erfüllen. Auch er wird sich bewähren, wenn eine größere Aufgabe zu erfüllen ist. — Die beiden Verteidiger Konrad und Munkert lieferten ein kraftvolles Abwehrspiel. Sie hatten es in der ersten Hälfte gegenüber dem

ganz aus Neulingen zusammengesetzten Berliner Sturm

leicht und glänzten mit weiten und befreienden Schlägen. Als dann später Leute wie Framke, Ballendat und Kästner im rotweißen Sturm erschienen, da hatten beide schwer zu arbeiten und es wurde offenbar, daß zurzeit ganz erstklassiger, internationale Klasse garantierender Verteidigernachwuchs erst noch intensiv gesucht werden muß. Zur Pause nämlich hatten die beiden zwar ihr Tor rein gehalten, während die DFB-Elf 2:0 führte (Heidemann!), aber später mußte auch Tschach vor zwei Schüssen von Framke und Kästner kapitulieren, und reichlich oft wurden in dieser Periode Munkert und Konrad von den Berliner Stürmern passiert.

Der beste Verteidiger stand in den Reihen der Berliner. Hepprich (Viktoria 89) verteidigte ganz hervorragend (später auch der nach langer Pause erstmals wieder spielende Emmerich), und es wäre durchaus möglich, daß der lange Viktorianer als Verteidiger noch mal zu höchsten Ehren käme.

Das Spiel endete mit einem 4:2-Siege der DFB-Elf, die nach der Pause bereits 3:0 geführt hatte. Besonders bemerkenswert war das vierte Tor, das Lenz nach schönem Kombinationsspiel der linken Seite und überraschendem Flügelwechsel wundervoll exakt einschob.

am Bahnhof gestanden und hätte die paar Minuten Aufenthalt freundlich gestaltet. Das muß einer besseren Zukunft vorbehalten bleiben.

Aber in Budapest war alles von Bedeutung, was nicht nach Zürich oder Brunn hätte mitfahren müssen, am Bahnhof, als am Samstagmittag die bayerische Expedition eintraf. Herzliche Freude leuchtete aus allen Gesichtern. Dr. Fodor hatte wieder einmal alles wunderbar angeordnet und vorgesehen und umhüllte die Gäste mit einer Sorgfalt und Freundlichkeit, die ja ein Charakteristikum seiner Person sind. Dr. Szani, der Leiter des Zentralungarischen Verbandes, stand ihm zur Seite. Die Herren Varkonyi Dr. Kiesalvy, Vizepräsident Varago, Rona, Minder, Langfelder, Senkey, Takacz und so viele andere lösten sich in der Begleitung und Betreuung mit einem unermüdlichen Eifer und restloser Besorgtheit ab, so daß die Bayern wirklich auf Händen getragen und ihnen ein jeder Wunsch an den Augen abgelesen wurde. Sie verlebten zwei Tage herzlichster und nur im Ungarland möglicher herrlicher Gastfreundschaft und werden an diese Tage immer zurückdenken mit restloser Freude, wenn eben das Spielergebnis nicht gewesen wäre.

Das aber hatte es in sich. Das wird man so schnell nicht verdauen, denn die Bayernmannschaft spielte so ordentlich, daß das Publikum sie wiederholt mit spontanem Beifall bedacht hatte. Sie spielte so fair und ritterlich, daß der Wiener Schiedsrichter Miez nachher erklärte, man hätte ohne ihn ebensogut auskommen können, da er sich höchst überflüssig gefühlt habe.

Nebenbei auch gleich ein Urteil über ihn selbst, da er mit seltener Zurückhaltung und einer vorbildlichen Unparteilichkeit das Spiel leitete und ihm seine Entwicklung ließ, wie es nur bei guten Pfeifenmännern der Fall ist.

Die Bayern spielten das Spiel durchaus offen. Sie versuchten den Angriff so oft wie die Ungarn. Sie brauchten nicht massiv zu verteidigen, da sie nie sehr schwer bedrängt wurden, aber sie verloren eben doch 5:0. Weil sie eben das Torschießen vergaßen und die Bayern davon auch keinen blauen Dunst hatten. Hada hat wohl selten einen so ausgeprägten Feiertag im Tor gehabt wie diesen. Die beiden Verteidiger Vago und Biro nahmen ihm die ganze Arbeit ab, und das war das eine Hindernis, an dem die Bayern immer wieder hängen blieben. Turai, der unermüdliche Mittelläufer, die Seele der Ungarnmannschaft, hatte in Magda und Lyka zwei famose Seitenläufer neben sich, und im Sturm liefen und schossen die Außenstürmer Keleman und Kemeny, daß es nur so eine Lust zuzuschauen war; wenn ja wenn das eben nicht wieder die andere Seite gewesen wäre. Keleman schoß drei von den fünf Toren, Kemeny eines, das letzte buchte der Halblinke Balog auf sein Konto, während Nore und Müller, der Ex-WAC-Mann, leer ausgingen. Und das ist auch schon eine Charakteristik des ungarischen Spieles.

Flügel und immer wieder Flügel.
Dies war die Parole und Laufen auf's Tor auf dem kürzesten Weg und dann Schießen und wieder Schießen brachte die Erfolge. So hatten auch die Bayern spielen wollen und sollen. Aber der Sturm verschnörkelte sich wieder einmal. Mit kurzem Paßspiel wurde das Leder von einem zum andern gekitzelt und es kam vor, daß der Ball durch vier bis fünf Spieler ging, ohne daß auch nur Raum nach vorne gewonnen worden wäre. Das Seiten- und Rückwärtsspiel erstickte jeden Angriff schon vor Beginn und erleichterte den Ungarn die Abwehr. Die Außen wurden nicht so bedient wie man erwartet hatte, und daß Kronzucker und auch Siemetsreiter, noch die besten Stürmer, nicht so steil aufs Tor liefen und abschossen, sondern immer wieder geradeaus bis fast zu den Eckfahnen, um dann zu flanken, veranlaßte, daß die

Bayern ein harmloses Stürmchen wurden und die ungarische Abwehr ihnen leicht begegnen konnte. Den vielfach noch zu hoch zuspieldenden Innensturm nahm Turai allein auf sich und damit war den anderen Läufern die Freiheit zur Unterstützung ihrer Angriffslinie gegeben. Wohl versuchte dies auch die bayerische Deckungsreihe, aber Goldbrunner hatte in der ersten Halbzeit schwer hinten auszuhalten, was aber immerhin bedingte, daß es beim Seitenwechsel nur 1:0 durch den Rechtsaußen Keleman hieß, während nachher, als er offensiv wurde, die vier Tore vielleicht nicht alle gefallen wären, wenn er noch im Verteidigungsquartett das Zentrum dirigiert hätte. Man muß aber auch feststellen, daß die Außenstürmer Ungarns viel zu viel Bewegungsfreiheit hatten. Wenn schon Haringer und Wendl wegen Ueberlastung im Spielfeld auf die Dauer nicht immer draußen im Außen „verhaften“ konnten, so hätten die Außenläufer sich ihrer um so mehr annehmen müssen, also: das System hätte nicht so stark gespielt werden sollen.

Haringer und Wendl vollbrachten eine Riesenaufgabe. Wenn man Haringer als den entschiedenen besten Verteidiger im Feld be-

zeichnet, so wird man den drei anderen nicht ungerecht. Sie waren alle samt und sonders ausgezeichnet, aber der Sigi war wieder einmal

in der Stunde seiner allerbesten Form. Ueberall und unverwundlich, immer das sichere Bollwerk, an dem sich die Ungarn immer wieder die Köpfe einrannten, doch schließlich konnten auch Haringer und Wendl das Unglück nicht mehr abwenden. Die Ungarn wußten mit ihren verfluchten Steilvorlagen immer so überraschend schnell heranzubrausen, daß es schon klingelte, wenn man sich eben erst zur Gegenwehr anschickte.

Man hätte von seiten der Außenläufer dem Feind ins Feld entgegengehen sollen. Schon im echten Krieg versuchte man den Feind nicht zu nahe an seine Lebensader herankommen zu lassen, sondern ging ihm entgegen, um ihn möglichst fernzuhalten, wenn es schon nicht gelang, den Kampf ins feindliche Gebiet, d. h. im Fußball in die gegnerische Spielhälfte zu tragen. Wenn man aber zaudert und ihn zum Handeln kommen läßt, hat man das Nachsehen.

So fiel zudem das dritte Tor durch Balog. Er bekam 30 m draußen den Ball, aber die Läufer wichen vor ihm zurück, statt ihn sofort anzugreifen, u. aus 25 m Entfernung brauste ein scharfgeschossener Schuß in das Netz des verduzten Fink. Ein Glückstreffer, gewiß, aber er war zu verhindern. Sowa darf man eben gar nicht erst zur Auswirkung kommen lassen. Hatte Hada im Ungarntor einen Feiertag, so sah sich Fink mitten im vielfachen Bombardement, er hielt viel und konnte von den Treffern kaum einen verhindern, falls er eben nicht selbst entgegenging, um dem durchgebrochenen Außenstürmer den Schußwinkel zu nehmen und ihn so am Schuß zu hindern. Wird der Ball dann an dem anderen abgegeben, braucht nicht in jedem Fall ein Tor zu sein. Denn Zeit gewonnen, ist oft alles gewonnen.

Die vier Außenstürmertore
sind sicher eine Folge verkehrter Taktik, ebenso wie es das Nichtausnutzen eines offenen Feldspiels auf bayerischer Seite ist. Das erste Tor durch Keleman war noch beinahe ein Zufall. Kenemy hatte an die Latte geschossen, und für das Abprallen des Balles war der Linksaußen der rechte Mann. Das war in der 10. Minute, und dann ging es erst wieder in der 10. Minute nach der Halbzeit weiter. Keleman geht durch, flankt flach nach links, und Kemeny hat Nr. 2 gebucht. Fast gleich darauf ist dasselbe passiert. 20 Minuten später Balogs Weitschuß, gleich darauf läuft zur Abwechslung wieder Kemeny durch und Keleman braucht das flache Zuspiel nur ins leere Tor zu schießen und kann dann zehn Minuten später durch einen plazierten Schuß das Endergebnis herstellen.

Meinungen.
Das Spiel der Bayernmannschaft hat trotzdem gefallen, wenn man von der nun einmal nicht mehr zu ändernden Schwäche des Sturmes absieht. In technischer Beziehung wurden die Bayern noch über die Ungarn gestellt. Ueber die Ansicht läßt sich streiten. Ein 3:1 oder 4:2 bis 5:2 oder 5:3 hätte entschieden dem Spielverlauf mehr entsprochen, aber das sind Ansichten, die in einem Spielbericht nichts zu suchen haben, man muß hier mit Tatsachen rechnen, und diese sprechen gegen die Bayern.
Aber wir haben einen Trost: am 16. oder 20. Juni will sich Ungarn in München zum Rückspiel stellen und da müßte es schon ganz verhext zugehen, wenn dort nicht endlich wieder ein Erfolg erkämpft werden könnte. Aber mit dem bayerischen Stürmerleid muß aufgeräumt werden.
Stürmen heißt die Parole!
Wer schießt?
Wer spielt steil zu?
Wer kann sich schnellstens vom Ball trennen?
Fragen, deren Beantwortung den Sieg bedeutet.
Fritz Merk.

50.- RM. in bar
gelangen an die **Sieger** in unserem Wettbewerb vom 19. März 1935, die Spiele vom 24. März 1935 betreffend

**Willi Haupt, Dresden-Radebeul
Friedrich Hesse, Gevelsberg
Willi Gutmann, Hohenlimburg
Hans Dahlschen, Krefeld
Karl Wiedenkofer, Ronnenberg**
für die Einsendung von 13 richtigen Ergebnissen zur Verteilung.

Für die **zweitbesten Einsendungen**
(12 richtige Ergebnisse) erhalten die Sondermitglieder d. „Kicker-Gemeinde“

**Hans Weber, Düren/Rhld.
Hermann Nellessen, Essen-Alteneessen
Alfred Müller, Freiberg/Sa.
Karl Römhild, Fulda
Hans Wiedkamp, Gelsenkirchen
Hermann Hahner, Petersberg**

für je 4.- RM.
Olympia-Sparmarken des „Kicker“
Die Mitglieder der „Kicker-Gemeinde“

**Max Endruscheid, Brelfeld/Saar
Heinz Lange, Essen
Robert Schmitt, Fulda
H. Frey, Mannheim
Josef Pflüger, München
W. Wehowsky, Pulsnitz/Sa.**
erhalten

für je 2.- RM.
Olympia-Sparmarken des „Kicker“
Für die **drittbesten Einsendungen**
(11 richtige Ergebnisse) erhalten nachstehende Sondermitglieder d. Kicker-Gemeinde

**Curt Krause, Ettlingen
Heinz Kicker, Mittweida
Fritz Hohm, Mömlingen
Arno Gerstner, Nürnberg
Ludwig Bayer, Schwainfurt**
als **Trostpreis** die prächtige Aufnahme

„Der Führer freut sich über unsere Jugend“
Nürnberg, den 16. April 1935
„DER KICKER“

O s t e r n 1 9 3 5 .
 - - - - -

Karfreitag. den 19.4.35.

1.F.C.N. I	-	Eintracht Braunschweig	dort	4 : 0
" Z1	-	VfL Hohenstein-Ernstthal		3 : 4

1!Mannschaft:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Reinmann
 Luber Carolin Billmann
 Munkert Popp
 Köhl

Karsamstag, den 20.4.35.

1.F.C.N. I	-	Werder Bremen	dort	2 : 1
" 2.	-	F.C.Eibelstadt		3 : 3
" Z 1	-	S.C.Vielau		6 : 2
" 5a	-	Eintracht Weissenburg		1 : 3

1. Mannschaft:

Popp Schmitt Friedel Eiberger Reinmann
 oehm Carolin Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

Ostersonntag', den 21.4.35.

1. F.C.N. 1	-	S.V.Eimsbüttel		3 : 1
" 2	-	Sp.V. Würzburg-Heidingsfeld		5 : 2
" 3	-	F.C.Winterhausen		2 : 2
" Z 1	-	S.C.Syrau		4 : 1

1. Mannschaft:

Spiess Popp Schmitt Eiberger Reinmann
 Übelein(Luber) Carolin Oehm
 Munkert Billmann
 Köhl

Jugendfussball:

1.	-	VfB. Stuttgart	5 : 2
1	-	1FC. Bamberg	3 : 2
2.	-	VfB Stuttgart	3 : 1
2.	-	1.F.C.Amberg	3 : 0
B1	-	T.u.Sp.V.Bamberg	0 : 1

Hamburg macht schlechte Osterbilanz

Ein einziger Sieg gegen Halle, sonst durchweg Niederlagen und ein 3:3 von HSV.—Schalke

Gau Nordmark

Hier zunächst die ungeschminkten Zahlen:

HSV. — Schalke 04 3:3, Victoria — Wormatia 1:2, Altona 93 — Wacker Halle 4:1, Eimsbüttel — 1. FC. Nürnberg 1:3, HSV. — Haarlem-Holand 2:6.

Da sitzen sie nun, wie die Vögel auf der Stange beim Rieselregen, von Zeit zu Zeit schütteln sie das Gefieder. Der Norden Deutschlands brachte schon immer seine eigenartigen Fußballspieler heraus, doch die eigene war nicht immer die bessere Art. Große Stürmer und schlagsichere Verteidiger können eine Nationalmannschaft ergänzen und verstärken, zur Not werden sie in ihren Vereinsmannschaften Türme in der Schlacht bilden und durch Einzelleistungen die Masse faszinieren —, im Mannschaftsganzen stören sie oft und dem Gemeinschaftsspiel sind sie gewöhnlich abträglich. Fußball aber ist ein Mannschaftsspiel, die Grundidee seines Wesens geht vom schönen, reibungslosen Zusammenwirken aller Einheiten aus, und wo die Basis fehlt, lassen sich nur schwer Spitzen und Gipfel türmen. Es ist sicherlich für die Bewohner eines Landstriches im Reiche des Fußballs sehr heilsam, hin und wieder die Erkenntnis vermittelt zu erhalten, daß der augenblickliche Stillstand dem bitteren Rückgang sehr ähnlich sieht, wenn aber alles, wie an diesem Osterfußballfest, auf einmal kommt, wenn an einigen anschaulichen Beispielen der Praxis dargelegt wird, wie weit wir im Norden von einem kunstvollen und gepflegten Stil, von zielbewußten Methoden und nützlichen Taktiken entfernt sind, dann laufen wir Gefahr, Minderwertigkeitskomplexe zu bekommen. Die Bilanz der norddeutschen Osterspiele könnte es dahin bringen. Eine Reihe von auswärtigen Mannschaften beherrschte uns und unsere Vereine. In Hamburg standen fünf Spiele gegen auswärtige Gegner auf dem Programm, davon wurde eins gewonnen, eins verlief unentschieden, drei wurden verloren.

Aber nicht die Resultate, sondern die Vorgänge auf dem Spielfelde mußten uns bedrücken. Namentlich die süddeutschen Mannschaften machten es uns in ihrer Spielart klar, daß bei uns in den letzten Jahren manches versäumt und vergessen wurde. Es ist ganz sicher, nicht nur unser Leistungsstandart, sondern unser Spielniveau ist gefallen. Mit einigem Erstaunen mußten wir feststellen, daß uns das, was die Mannschaften von Nürnberg und Worms an strapaziösen Reisetagen zeigten, nicht einmal mehr an Tagen größter Anspannung gelingt. Unsere Mannschaften können dann und wann noch kämpfen, wenn es um einen Einsatz geht, wahrscheinlich wird sogar der Nordmarkmeister weniger schlecht in der deutschen Meisterschaft abschneiden, als es die Pessimisten glauben, doch die spielerische Grundlage ist uns weggerutscht, ist abhanden gekommen. Wir glauben, mit „Steildurchstoßtaktiken“ oder wie die gekoppelten Substantive lauten, einen modernen Ball zu spielen und spielen nichts anderes, als höchst primitiv. Die andere Seite, der flache und genaue Paß in die Breite, führt leicht zum Schema und zur Gleichmacherei. Im Grunde aber geht's im Sport so wie im Leben: die Autodidakten sind die Ausnahmen, die Regel fängt bei der gründlichen Schulung, bei der Erziehung an.

Der Reihe nach begab sich folgendes:

Schalke 04 spielte am Rothenbaum.

Die Ankündigung, daß Schalke mit voller Mannschaft, also mit Kuzorra und Szezan

erscheinen würde, hatte am Karfreitag alles auf die Beine gebracht, was für einen deutschen Fußballmeister Interesse haben darf und kann. Der HSV. quitierte über 1100 zahlende Zuschauer und weiterhin über das zufriedene Lächeln seiner großen Freundes-schar, die dem Rothenbaum auch dann noch treu blieb, als die Meisterschaft zum zweiten Male eine andere Gegend der großen Fußballstadt Hamburg beglückte. Diese Anhänglichkeit verpflichtet, das weiß der HSV. und seine Mannschaft, das fühlt auch das Publikum, wenn es an solchen Tagen alles erwartet und schließlich auch nicht enttäuscht wird. Gegen eine gut aufgelegte, kampffrische HSC.-Elf muß sich in Deutschland die stärkste Mannschaft wappnen und rüsten. Schalke nahm den alten Meister auch durchaus ernst, spielte mit einem zurückgezogenen Szezan und reduziertem Sturm. Der HSV. hingegen versuchte mit jungen Kräften im Angriff den Zuschauern Illusionen an vergangene Zeiten wachzurufen, als die Harder, Kolzen, Rave, Schneider und Ziegenpeck noch die alte Lehre vom Angriff als die beste Verteidigung befolgten. So kamen die Hamburger zu einem interessanten Spiel, das jeder Partei alle Möglichkeiten bescherte. Aprilschauer und ein kräftiger Platzregen am Schluß beeinträchtigten keineswegs die gute Stimmung. Gut die Hälfte aller männlichen Besucher ließen es auf durchnäßte Hüte und Beinkleider ankommen und schenkten dem Veranstalter keine Minute. Das Spiel endete 3:3, nach wechselvollem Spielbild. Schalke: System, Taktik, Ballbehandlung. HSV.: Angriffswille, Ungestüm, Einsatz. Der Ausgang war gerecht.

Wormatia gab eine solide Vorstellung.

Die Zuschauer drängten sich nicht gerade in hellen Haufen auf dem Victoriaplatz, aber sie gingen später durchaus befriedigt heim. Die Wormser hatten Kultur und Fußballerziehung. Ein Halblinker mit gewaltigem Schuß (Götz) war in den ersten Spielminuten ein wahres Wunder. Leider trat der Mann nach zehn Minuten, als er zwei Tore teils direkt, teils indirekt verbrochen hatte, humpelnd ab, um später störend wieder einzugreifen. Mit einem gesunden Götz hätten die Gäste der Blaugelben diesen etwas mehr erzählen können. Victoria war drauf und dran, spielerisch nachzugeben und das Zeitliche zu segnen, als dem Spielverlauf neue Möglichkeiten erwachsen. Einmal wurde der internationale Verteidiger Schwartz von Minute zu Minute besser, dann zog Path, der Nationalspieler auf der Gegenseite gegen den Sünder und Knochenmann Amann den kürzeren, und zu guter Letzt fand sich die ganze blaugelbe Sippschaft wieder in einigemem Tun zusammen, so daß aus einem schwachen Hoffungsreis ein starker Lebensbaum erwachsen konnte. Nach dem Wechsel holte Victoria ein Tor auf, was den Ruf und das Resultat merklich verschönerte.

Da die Wormser am Tage vorher gegen Holstein-Kiel ein achtbares Unentschieden erzielten, können die Südwestler mit dem Erfolg ihrer Reise wohl zufrieden sein.

Der 1. FC. Nürnberg war erstaunt,

zum erstenmal bei einem Auftreten in Hamburg nicht mehr als 3000 Zuschauer angezogen zu haben. Es wäre aber ungerecht, wollten die Schafferzöglige dafür die Hamburger persönlich verantwortlich machen. Der Nordmarkmeister hat zwar eine tüchtige Mannschaft, leider aber niemand, der die kleinen Arbeiten der Vorpropaganda und auswärtigen Angelegenheiten verrichtet. Klappern gehört auch zum ideellen Sport-handwerk, solange man dieses Geld von den Zuschauern erlangen will. Die Zeiten, da

man Reklame als „amerikanisch“ abtat und für unseriös erachtete, sind vorbei.

Die Nürnberger spielten das dritte Spiel innerhalb vier Tagen, das besagt mehr, als man wissen möchte. Durch die Elf ging ein Zug, den scharfe Beobachter nicht gerade unzutreffend mit „marode“ bezeichneten. Die Kritik aber hat sich am Tatsächlichen zu halten. Tatsächlich genügte nämlich diese Nürnberger Mannschaft vollauf, die Eimsbütteler gemütlich zurückzuhalten. Der Nordmarkmeister kam nämlich mit Ersatz für Rohwedder, Stührk, Timm und Ahlers auf Feld. Diese vier werden bei andern Gelegenheiten vom Gausportwart zur Aufstellung einer Repräsentativmannschaft in erster Linie bestellt, womit weitere Folgerungen über die Stärke der Eimsbütteler Mannschaft, wie sie gegen Nürnberg stand, ohne weiteres gegeben sind. Unter diesen Umständen war vom Nordmarkmeister wenig zu erhoffen. Die Mannschaft zog sich aber nicht nur spielerisch, sondern auch resultatmäßig noch gut aus der Affäre, es fragt sich nur, ob es der Sinn wichtiger Freundschaftsspiele zwischen Spitzenmannschaften bedeutender Fußballstädte ist, dem zahlungsfrohen Publikum zu zeigen, wessen man mit reduzierten Kräften noch fähig ist. Nürnberg gewann 3:1; mit der alten Forsche hätte es deutlich sein können. Munkert hat uns sehr gefallen. Popp interessierte uns eine Halbzeit lang, weil es eben der alte Luitpold war.

Holländer züchten nicht Blumen,

sondern spielen unter Umständen mit unerwartetem Torerfolg. Das merkte der HSV. am zweiten Ostertage. Der FC. Haarlem schlug die Rothenbaumer 6:2 nach den einfachsten Regeln der Kunst. Im Felde gab es Spannen der Ueberlegenheit des Platzvereins, im Torraum des HSV. drei Dutzend der kitzlichsten Situationen, aus denen nachgerade die Erfolge zwingend abgeleitet werden mußten. Die Holländer hatten einen durchschlagskräftigen Mittelstürmer und einen halblinken Internationalen namens Smit, der die Dinge gut vorbereitete. Ehe sich die Hamburger versahen, lagen sie jedesmal im Nassen, und das, obwohl die Sachen sehr ungefährlich aussahen. Schütt, der HSV-Tormann und eine unaufmerksame Verteidigung verursachten den Kladeratsch in erster Linie. Die Holländer waren sehr zufrieden, mit der freundlichen Aufnahme und mit dem Erfolg.

Altona 93 schlug Wacker-Halle 4:1.

Die Hallenser waren brav und starben wie Valentin im „Faust“ als tapfere Soldaten. „Bessere Bezirksliga“, meinten die strengen Kritiker, aber sie vergaßen, daß Altona im Kommen ist und nun auch schwereren Gegnern gefährlich werden kann.

Walter Richter.

Mageres Programm am Mittelrhein

Gau Mittelrhein

Westmark Trier gegen 1. FC. 05 Schweinfurt 0:0; Mühlheimer SV. gegen 1. FC. 05 Schweinfurt 0:7; Kölner SC 99 gegen Zwahlen Holland 3:4; Bonner FV. gegen SSV Elberfeld 1:2; Eintracht Trier gegen Rot-Weiß Oberhausen 1:0; SpVgg. Andernach gegen VfR. Köln 2:3; SpVgg. Andernach gegen Union Hamborn 3:1.

Durch die Teilnahme der Kölner Stadtmannschaft an dem Fußballturnier in Ant-

Nürnberger Siege in Braunschweig und Bremen

Von allen Oftergäften konnte nur der „Club“ überzeugen

Gau Niedersachsen

SV. Hannover 96—VfR. Köln 4:0, Arminia Hannover—VfL. Benrath 2:2, Holstein Kiel gegen Eintracht Braunschweig 1:2, Arminia Hannover—Holstein Kiel 2:6, Bremer Sportverein—Hüsten 09 2:3.

Die Osterfeiertage brachten im niedersächsischen Gaubereich ein reichhaltiges Programm. Gaumeister und prominente Altmeister gaben ihre Visitenkarte ab. Um es gleich vorweg zu sagen, man erlebte doch gelinde Enttäuschungen. Nur einer überstrahlte alles, und das war der rühmreiche Nürnberger Club, der nicht nur in Braunschweig und Bremen siegte, und dann noch die Eimsbütteler in Hamburg bezwang, sondern der auch eine ganz erstklassige Partie hinlegte. Den Einwand allerdings muß man machen, die alles überragende Mannschaft der ersten Nachkriegsjahre ist der 1. FCN. heute nicht mehr. Diese große Meisterelf muß man eben als in ihrer Art etwas Einmaliges betrachten. Kömmer vom Range der Stuhlfauth, Kalb, Riegel, Sutor usw. werden nicht jeden Tag geboren und noch weniger finden sie sich in einer Mannschaft vereint. Und Stürmer à la Heinrich Träg sind auf deutschen Fußballfeldern auch selten geworden. Hier liegt auch die Achillesferse der Nürnberger, die ihrer blendenden technischen Durchbildung und dem meisterhaften Zusammenspiel nicht immer die letzte Krönung zu geben vermögen. Sonst ist alles prima an dieser Mannschaft, die in punkto Spielkultur nur von Schalke erreicht wird.

Ein 4:0-Sieg in Braunschweig.

Im schönen Eintracht-Stadion war am Karfreitag alles versammelt, was in der Spargelstadt auf den Fußball schwört. Es gab eine wundervolle erste Hälfte, die dem Club zwar eine 1:0-Führung brachte, aber auch die Eintracht in feiner Form sah. Später allerdings dominierte nur noch der Club und kesselte die Braunschweiger, die am Ende ihrer Kräfte waren, völlig ein. Selbst Lachner wurde so eindeutig abgeriegelt, daß für Eintracht nichts mehr zu hoffen blieb. Die Nürnberger brachten nach Braunschweig folgendes Aufgebot: Köhl; Billmann, Munkert; Luber, Carolin, Oehm; Reinmann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

2:1 siegt Nürnberg gegen Werder Bremen.

Auch die alte Hansestadt an der Weser stand ganz im Banne des Club-Spieles. Man erinnerte sich der großen Treffen von 1924 und 1928 und außerdem haben die Nürnberger über alle Wechselfälle der Zeiten hinweg sich bei uns im Norden eben einen großen Namen erhalten können. 9000 Zuschauer im Weser-Stadion erlebten einen grandiosen Kampf. Werder hatte am Karfreitag gegen den Nordmarkmeister Eimsbüttel 2:2 gespielt und dabei seinen Verteidiger Edu Hundt durch Verletzung verloren. Da außerdem noch Torschütze Mahlstedt ersetzt werden mußte, gingen die Hanseaten mit gemischten Gefühlen in den Kampf. Nürnberg ließ den alten unverwundlichen Haudagen Popp für den in Braunschweig lädierten Spieß linksaußen stürmen. Sonst hatte man beiderseits alles zur Stelle. Bis zur Pause führte Werder 1:0. Fünf Minuten später führte aber der Club mit 2:1. Der alte Telstunde spielte Werder mit elanvollem Popp setzte einen Kraftschuß zum Siegtor in den Bremer Laden. In der letzten Vierspurt auf den Ausgleich, doch Munkert und der Hauptmann ließen hinten nichts mehr durch. Hinter dem Tore aber saß Alfred Schaffer und ließ seine Donnerstimme über das Spielfeld dröhnen, als der Sieg in Gefahr

kam, wieder verloren zu gehen. Schließlich blieb er doch leistungsgerecht bei den Clubenern. Aber auch Werder hat großartig gespielt und die Massen begeistert.

Als Gäste aus Westfalen kam die Mannschaft von Hüsten 09 in unser Gaubiet. Der Tabellenvierte in der westfälischen Liga war auch gerade keine Offenbarung. Gegen den Bremer Sportverein langte es noch eben und eben zu einem Erfolge. Mit 3:2 blieben die Hanseaten auf der Strecke. In Harburg aber waren bei den Borussia schon keine Blumentöpfe mehr zu gewinnen und Hüsten zog mit 3:5 den Kürzeren.

Die Abstiegsfrage, die am letzten Sonntag erledigt schien, kommt nun durch einen Einspruch von Victoria Wilhelmsburg wieder ins Rollen. Die Wilhelmsburger bestreiten, daß im Spiel Werder — Victoria Edu Hundt bereits spielberechtigt für die Bremer gewesen sei und berufen sich dabei auf das Zeugnis des Amtsrichters Sternberg, welcher seinerzeit die Sperre der Werderspieler verfügte. Ob die Insulaner Erfolg haben, steht natürlich auf einem anderen Brett, denn die Bremer dürften sich vorher zweifellos gesichert haben, ehe sie Hundt spielen ließen. Nach Lage der Dinge sind jetzt Bremer Sportverein, Victoria Wilhelmsburg und Hannover 97 zum Abstieg verurteilt, während sich Hildesheim 06 auf Grund des besseren Torverhältnisses retten konnte. Wochenlang saßen die Domstädter unter schwerstem Druck. Nun schienen sie durch Wilhelmsburgs Sieg über die Svg. 97 Hannover gerettet und schon kommen die gleichen Wilhelmsburger und drohen das Schicksal der Nullsechser abermals entscheidend beeinflussen zu wollen, dieses Mal allerdings in recht unangenehmer Weise. Für den Aufstieg in die Gauliga werden demnächst die Bezirksmeister in die Schranken treten. In Hannover ging Linden 07 durchs Ziel, während im Bezirk Braunschweig ein erbittertes Ringen zwischen dem VfB. Peine und Germania Wolfenbüttel noch nicht entschieden ist. Nordhannover stellt in Rasensport Harburg einen aussichtsreichen Kandidaten. Im Bremer Bezirk müssen die neuen Staffelleister Stern Emden und VfL. Osna brück zunächst noch den Bezirksmeister ausspielen. Wer auch das Rennen schließlich machen wird, die Spielstärke der Aufsteigskandidaten ist nicht derart, um ihnen ein langes Leben in der höchsten Division in Aussicht stellen zu können.

Benraths schwache Vorstellung in Hannover

Der Meister vom Niederrhein hat Hannovers Sportgemeinde doch arg enttäuscht. Vier Leute der Meisterelf hatte man zu Hause gelassen und spielte unter diesen Umständen stark auf „Sicherung“. Die Hannoveraner aber meinten, das Wort Mauern käme schon besser dafür zur Anwendung. Jupp Rasselnberg machte jedenfalls von vornherein den zweiten Mittelläufer und vorn sorgten Hohmann und Lenzki für genügende Beunruhigung der hannoverschen Abwehrlinien. Dennoch blieben die Benrather letzten Endes knappe 3:2-Sieger, da die Arminen immer noch nicht ihr stärkstes Aufgebot herausbringen können. Verletzungen von Maier, Saalfeld usw. bedeuten für die Bischofsholer ein arges Handicap. Blich die Niederlage der Arminen gegen Benrath wenigstens noch in erträglichen Grenzen, so mußten die Hannoveraner gegen Holstein Kiel eine schwere Abfuhr von 2:6 hinnehmen. Die Kieeler hatten vorher bereits in Braunschweig bei der Eintracht eine Gastrolle gegeben, die aber mit 1:2 im negativen Sinne ausfiel. Die Holsteiner haben von ihrem einstigen Königen viel verloren, da ältere Spieler wie

Ohm, Ludwig usw. zu langsam geworden sind und die jüngeren Kräfte noch nicht recht Tritts gefaßt haben. Neben dem Torwart Dr. Kramer ist der ehemalige Dresdener Stössel als Außenläufer zur Zeit Holsteins hervorstechendster Spieler. Die Arminen hatten einen ganz schwarzen Tag erwischt, so daß ihre Osterunternehmungen wenig befriedigend abgeschlossen wurden. Ein kleiner Trost mag es den Leuten von Bischofshol sein, daß einer der ihrigen, nämlich Werner Schulz, für das Länderspiel gegen Belgien nominiert wurde.

Licht und Schatten beim Gaumeister.

Hannover 96 hatte es sehr eilig, nach dem schönen Erfolge gegen Eimsbüttel und Schalke (auch die knappe Niederlage in Dortmund darf wohl als Erfolg gewertet werden) seinen frischen Ruhm dem Staub des Alltags auszusetzen und leistete sich in Krefeld gegen die Preußen eine nette Extratour. Mit 7:3 zerzaust kehrte der Meister aus dem Rheinland zurück. Schon am zweiten Feiertage aber bewiesen die 96er, daß es wirklich nur eine Entgleisung gewesen ist, wenn auch eine recht peinliche, denn sie legten auf helmischem Gelände den Meister vom Mittelrhein, den VfR. Köln, mit 4:0 ziemlich sang- und klanglos zu den Akten. Die Kölner sang- und klanglos zu den Akten. Die Köln-Naturburschenfußball, mit dem nicht viel Staat zu machen war. Der Niedersachsenmeister war den Rheinischen in allen Belangen klar überlegen.

Hans Jaburg.

Nichts Besonderes

Gau Pommern

Hubertus Kolberg — PSV. Berlin 2:0 (0:1); Viktoria Kolberg — SV. Kolberg 4:4; Greifswalder SC. — Germania Anklam 4:0 (1:0); Preußen Berlin — Swinemünder SC. 5:5 (2:2); Polizei Berlin — Hertha Schneidemühl 6:0 (2:0); Stern Lauenburg — Unja Hirschau 3:2 (1:2); Preußen Stettin — MTV. Pommernrdorf 9:2 (4:0); VfL. — Nordring 5:4.

Am 28. April werden die Spiele um den DFB-Vereinspokal mit der dritten Zwischenrunde fortgesetzt. Erstmals greift die Gauliga ein. Das Programm beginnt um 15.30 Uhr auf den Plätzen der erstgenannten Vereine:

Stralsund 60 — PSV. Stettin; Preußen Greifswald — VfL. Stettin; MTV. Pommernrdorf — VfB. Stettin; Rasenfreunde — Preußen Stettin; Komet — Reichsbahn Stettin; Nordring Stettin — Greifswalder FC.; Erika Schneidemühl — Hansa Schneidemühl; VfB. Belga — Germania Stolp; Viktoria Kolberg gegen SC. Labes; Mackensen Neu-Stettin gegen Stern Stolp und Preußen Köslin gegen Fortuna Stolp.

Der Auffieg im Mittelpunkt des Interesses

Gau Westfalen

SV. Hüntrop — Hamborn 07 1:1; BC. Siegen — FSV. Frankfurt 6:1; Kray 04 — SpVg. Herten 6:4; Hagen 72 — FSV. Frankfurt 4:4 (So.); Union Recklinghausen — Venlo 5:1; Münster 08 — Venlo (Mo.) 5:3.

Im Mittelpunkt des Fußballprogramms auf den Osterfeiertagen standen im Gau Westfalen die Aufsteigskämpfe der Bezirksligasieger zur Gauliga.

Bremens Fussball-Ereignis: Nürnberg—Werder 2:1 (0:1)

Bremer Nachrichten v. 23. 4. 25.

Siebentausend sahen gute Leistungen

... aber wenig Tore

Mit vollbesetzter Tribüne und dicht bevölkerten Erdwällen zeigte die Bremer Kampfbahn schon von weitem an, daß ein sportliches Großereignis stieg. Der SV Werder Bremen spielte gegen den 1. FC Nürnberg. Heute wie ebendies: Der Name Nürnberg hat immer noch einen ausgezeichneten Klang in der deutschen Fußballwelt. Und was die Leute aus der Nordsee, die Jünger unserer einst erfolgreichsten deutschen Vereinswelt, an Fußballfreunden demonstrieren, befriedigte restlos. Die Nürnberger Gäste lieferten eine technisch hervorragende Partie, offenbarten allerdings gleichzeitig eine einzige Schwäche: Der Nürnberg-Sturm verstand sich nicht auf einen gesunden Toranschlag! In allen sonstigen spielkulturellen Belangen zeigten die Gäste überlegenem Können. Die schnelle, wenige und überflüssige Arbeit des einzelnen Spielers flieht unter der zielstrebigsten Mannschaftsarbeit, dem Wirken der Gemeinshaft zu einer harmonischen Leistung zusammen, deren Abgefärbtheit und Selbstverständlichkeit ihresgleichen sucht.

Die ruhige, überlegte Note im Spiel der Süddeutschen gründet sich auf eine saubere, exakte Ballarbeit und eine Körperbeherrschung, die viel stille Arbeit erkennen läßt. Wenn es einen schwachen Punkt in der Elf gab, war es, wie gesagt, der Angriff, der in seiner sprudelnden Kombination vor dem Torraum des Gegners verfehlte und seinen Schutz fand, obwohl Gelegenheit dazu mehr als einmal gegeben war. Spielerisch war jede Kraft für sich ohne Tadel, selbst der alte Kämpfer und Standard-Verteidiger Bopp auf dem linken Flügel füllte seinen Posten gut aus, besser als Reimann, der an Wendigkeit und Schnelligkeit eingebüßt hat und daher in diesem Temporeiseln aus dem Rahmen fiel. Großartig die Feldbeherrschung durch die Außenläufer Dehm und Luber, der genaue, zielbewußte Aufbau aus der Deckung heraus und die Deckung des eigenen Torraums, in dem Köhl mit seiner Fangkunst oftmals Beifall auf offener Szene auslöste. Von den Verteidigern arbeitete der gegen Belgien aufgestellte Munter in der zweiten Halbzeit etwas unsicherer, nachdem er vorher stilkleine Abschlüsse gegeben hatte.

Diesem Gegner konnte Werder nichts Gleichwertiges entgegenstellen. Und doch lieferten die Bremer unter vollem Einsatz jedes einzelnen Spielers eine recht zufriedenstellende Partie, wenn man über die Schwächen bei einzelnen Kräften hinwegsieht, die eben darum diesmal krasser zutage traten, weil beim Gegner der Einzelformer so auffallend in Erscheinung trat.

Nichtsdestoweniger stand Werder als Mannschaft seine Aufgabe gut durch. Bedauerlich war, daß Mahlstedt gerade in diesem Treffen nicht dabei sein konnte. Bergmann hat bei allem Fleiß seine Mittelfürmer-Qualitäten, er sucht aus seiner Käuferarbeit heraus instinktiv Tuschführung mit dem Gegner, anstatt sich freizustellen. Immerhin ist er noch der beste Behelf, solange Mahlstedt fehlt. Da Bolkewitz auf dem rechten Flügel diesmal viel fehlerhaft, und Freye allein mit seiner unermüdlichen Wühlarbeit nichts erreichen konnte, verlagerte sich der Schwerpunkt des Angriffs ganz auf den linken Flügel. In Selbemann hatte Werder den einzigen Angriffsspieler zur Verfügung, der routinisiert und vor allem beweglich genug war, um seine Vorhaben durchzusetzen. Wirtungsvoll unterstützte ihn dabei Tibulski, dessen aufbauende Arbeit als zurückbleibender Halbfürmer ja erklärlicherweise nicht so in Erscheinung tritt als die der Außenstürmer. In manchen Ballduellen mit der Nürnberger Deckung zog er den Kürzeren, weil er schneller sein muß.

Neben Selbemann erreichte Stürmer als Mittelläufer eine ganz große Linie.

Er war diesmal mit seiner Defensiv-Einstellung am Plage, aber im Gegensatz zum Karfreitag spielte er beweglicher, flüchtete nicht ständig am eigenen Strafraum und fand so Gelegenheit, auch aufzubauen und dem eigenen Angriff Nützlichkeit zu geben. In diesem Sinne hat sein Dritt-Verteidiger-Spiel Sinn und Zweck, nur, wie gesagt, nicht überreiben! Mit dem Halten des Nürnberger Innensturms erfüllte Stürmer ein Nebenpensum, aber er stand es ausgezeichnet durch. Die Außenläufer spielten aufopfernd, waren aber im Zuspiel nicht zuverlässig genug. Die linke Seite fiel hierin vornehmlich auf. In der Verteidigung, wo Schmidt durch Freitag ersetzt war, wurde gut gearbeitet. Als die Hintermannschaft die rechte Einstellung zum Nürnberger Angriff gefunden hatte, war sie nicht mehr vor allzu schwere Aufgaben gestellt. Die Hoffnung brauchte wenig in Aktion zu treten. Ein wirklich gefährlicher Schuß des Nürnberger Halbrechten Eiberger ging daneben. Hoffentlich hat er in seiner Ruhezeit seinem Gegenüber Köhl die Wirksamkeit guter und genauer Abschlüsse abgequodt.

Summa summarum entspricht das 2:1 für Nürnberg dem Spielverlauf. Ein Unentschieden wäre auch nicht unverbient für die Bremer gewesen, denn sie machten wirklich die größten Anstrengungen, etwas zu erreichen. Wenn das Vorhaben erfolglos blieb, so lag das nicht zuletzt bei den eingangs erwähnten, nur zu oft als belanglos angesehenen Einzelheiten, in denen die Nürnberger eben einwandfrei besser waren.

Derweil die Kraftprobe Nürnberg—Werder abrollte, lagen die sachverständigsten Freunde an der Seitenlinie im Grase: Alfred Schaffer, der Trainer Nürnbergs, und Scpp Müller, der die Werderaner zu dem machte, was sie heute sind. Das Gesprächsthema drehte sich nicht ausschließlich um die einstige große Zeit, wo die Fußball-Schlachten zwischen Nürnberg und Fürth die Gemüter bewegten, sondern auch um den Unparteilichen, an dem die Nürnberger nicht wenig anzusetzen hatten. Sie waren immerhin so klug, ihren vermeintlichen Unwillen als Sportleute — wegzusteden. Das schloß aber nicht aus, daß nachher in der Umkleidekabine echt bayerische „Losbühnen“ an die Wände brandeten. Der 1. FC muß auch temperamentvoll sein, sonst atmet sein Spiel nicht das Quacksalbenhafte, das den Süddeutschen in Bremen wieder viele neue Freunde gesichert hat.

Der Kampfablauf war — kurz gesagt und Kleinigkeiten übergegangen — eigentlich immer offen.

Im Felde arbeiteten die Nürnberger geschlossener und eindrucksvoller,

eben vermöge ihrer guten Einzelarbeit, aber Durchschlagskraft besaß die Elf vor dem Tor ebensowenig wie Werder, wo der Innensturm sich gleichfalls verzettelte. Die Zusammenarbeit Schmidt — Friedel — Eiberger auf der einen und die tatkräftigen Jünger von Selbemann — Tibulski auf der anderen Seite gaben dem Angriffsspiel ihre Note. Nur wenn die Nürnberger den Strafraum erreicht hatten, war es aus, Selbemann aber brachte wiederholt seine Vorlagen brillant herein. In der Käuferarbeit hatte Nürnberg überwiegt, Dehm baute glänzend auf, Luber ritzelte ab. Die Süddeutschen bemühten sich um ein flaches, zweckmäßiges Zusammenspiel, Werder richtete viel in die Luft. Nach etwa 20 Minuten legte Selbemann nach famosem Lauf eine Vorlage in den Torraum, die Freye leicht zu Bergmann kicte, der zur 1:0-Führung für Werder einschloß. Friedel war nahe am Ausgleich, aber der Ball traf den Posten und sprang von da Dielhoff in die Arme. Werder spielte aufopfernd und überkündete mit diesem Kampfsgeist manche Schwäche. Nürnberg hatte so einen weitaus schmerzlichen Stand als gegen Eintracht Braunschweig. Gegen Schluß der ersten Halbzeit, in der der süddeutsche Sturm keinen ernsthafte Toranschlag gezeigt hatte,

spielte sich Werder gute Chancen heraus. Einmal verpaßte Selbemann einen hochspringenden Ball, dann war Bilmann einen Tick eher am Ball, bevor Selbemann schießen konnte. Auch drei Schüsse brachten den Bremer nichts ein. Diese Gelegenheiten konnte sich Nürnbergs Sturm, der jubel komhinierte, gegen einen Mittelläufer wie Stürmer vorerst nicht schaffen.

Über wenige Minuten nach Wiederbeginn fielen den Gästen zwei Erfolge um so leichter zu. Als der Verteidiger Scharmann sich mit Luber um einen Einwurf stritt, wurde der Ball instinktiv vom rechten Flügel flott vor's Bremer Tor gebracht und von Eiberger eingedrückt. Als Scharmann seinen Disput beendet hatte, stand es auch 1:1. Wenige Minuten später brachte Freitag den Ball nicht sofort weg: Schmidt blieb Sieger und legte Bopp vor, der mit wohlgezieltem Schuß die 2:1-Führung für Nürnberg erzwang. Friedel wollte einen dritten Erfolg, aber sein Schuß ging knapp vorbei. Auf der Gegenseite verpaßte Selbemann eine gute Vorlage nur um Haarsbreite mit dem Kopf. Bei Nürnberg bemühte man auch in der Folge im Angriff die klare Erkenntnis der Schußmangelhaftigkeit, im letzten Moment wurde immer noch wieder abgepielt und der Ball verloren. Werders rechter Flügel kam

nicht mehr recht mit, ihm mißlangen viele Bälle. Aber die linke Seite war um so gefährlicher und erfolgreicher. Die Bremer sahen oftmals vor dem Tor Nürnbergs, wo die verstärkte Deckung viel Arbeit hatte. Köhl fischte sich einen Hochball nach dem andern aus der Luft, Eiberger versäumte eine seltene Gelegenheit zum 3:1. Zuletzt noch zwei Eckbälle für Werder, bei denen Tibulski mit einem schönen Toranschlag aufwartete, den Köhl eben zur Ecke rettete. Dann war der große Kampf über, der vielen Fußballfreunden den Feiertag verschönt hat.

Vor dem Spiel trug die Jungliga Werders einen Freundschaftskampf gegen die Jungliga von Düsseldorf 04 aus, der mit einem sicheren 6:0 (2:0)-Sieg der Bremer endete. Sie unterrichten als Niedersachsen-Meister der Junglinge damit ihre führende Position.

Der Werderaner Seidemann wird, nachdem ihm gelegentlich des letzten DFB-Kurses in Berlin eine Antieoperation nahegelegt worden ist, Anfang Mai in das DFB-Sanatorium Hohentrichen übersiedeln. Seidemann hat zu lockere Sehnervenbänder in den Kniegelenken und hofft, durch ärztlichen Eingriff wieder seine frühere Laufschleunigkeit zu erlangen, die Bundesrainer Netz für seine erneute Berücksichtigung in der Nationalmannschaft voraussetzt.

Enttäuschende Leistung in Hamburg

Eimsbüttel unterliegt dem 1. FC Nürnberg 1:3 (0:1)

Auf seiner Osterreise konnte der 1. FC Nürnberg auch sein drittes und letztes Spiel gegen den Nordmarkmeister Eimsbüttel-Hamburg mit 3:1 (1:0) am zweiten Feiertag festrecht gestalten. Offenbar aber hatten die Leistungen der Gäste unter

der Anstrengung der letzten Tage zu leiden. Außerdem litt das Spiel selbst durch mehrere vorgekommene Umstellungen und Spielerwechsel. Dank der spielkulturellen Überlegenheit ist der Sieg des 1. FC Nürnberg auch in Hamburg ein verbienter, zudem der Nordmarkmeister ohne einige seiner besten Leute antrat. Es fehlte die alte Verteidigung Timm — Stübke, im Angriff waren Rothweber und der Rechtsaußen Ahlers abwesend. In der Nürnberger Mannschaft schied bald nach Beginn Spiel aus, für den Schmidt eintrat. Nach der Pause wurde überlein gegen Bopp ausgewechselt. Auch Eimsbüttel nahm eine Umstellung vor und ersetzte Keltkamp in der Halbzeit durch Karb, der Rechtsaußen spielte. Beim Club war der bessere Zusammenhang, wenn auch die Spieler einen ziemlich müden Eindruck machten. Die Nürnberger blieben im Verlauf der ersten Hälfte immer leicht im Vorteil, während die Hamburger Spieler sich gar nicht zu einer Mannschaft zusammenfinden konnten. Schon in der siebten Minute fiel für die Süddeutschen der erste Treffer durch überlein. Eimsbüttel hatte gleich darauf eine große Ausgleichschance, doch knallte Panse den Ball gegen den Torpfosten. Einige Male rettete Köhl noch sehr gut, da aber auch der Nürnberger Angriff ohne Druck nach vorn spielte, verlief die erste Halbzeit ohne große Augenblicke. Nach dem Wechsel war das Spiel anfangs ausgeglichen, später jedoch hatte Nürnberg das Geschehen in der Hand. In der fünften Minute kam Eimsbüttel durch Karb zum Ausgleich. Nürnberg sahnte nun das Spiel energischer an und erzielte in der 16. Minute durch Bopp und in der 26. Minute durch Eiberger zwei Treffer, die den Sieg sicherten. Kurz vor Schluß hatte Panse noch eine große Gelegenheit, der die Nürnberger Verteidigung überspielt hatte, dem aber bei dem Versuch, auch noch Köhl zu überpielen, der Ball von dem Nürnberger Torwart famos abgenommen wurde.

Beim Club war unzweifelhaft Dehm der beste Spieler. Nach ihm sind Munter in der Verteidigung, Köhl im Tor und Eiberger im Angriff zu nennen. Eimsbüttel konnte insgesamt wenig gefallen.

Werder — F.C. Nürnberg



Diekhoff faustet den Ball über Friedel (1. FC.) und Freytag (Werder) ins Feld zurück.



Stadion des Sportvereins »Eintracht«, Braunschweig

Der Club im Lande der Niedersachsen

4:0-Sieg in Braunschweig 2:1 in Bremen, 3:1 in Hamburg

Gegen Eintracht-Braunschweig

1. FC. Nürnberg — Eintracht Braunschweig 4:0 (1:0).

Am Karfreitag herrschte im Braunschweiger Eintracht-Stadion Hochbetrieb, denn es gibt auch wohl heute noch keine zweite deutsche Fußballstadt, die in der alten Welfenstadt so die Massen auf die Beine bringen kann, wie die Elf des fünffachen deutschen Meisters. An lebhafter Erinnerung steht hier noch der Tag, an dem die Leute aus der Norris in Braunschweig zur Einweihung des Stadions weilten und damals als zweifelhafte Sieger nach einer geradezu grandiosen Vorleistung abtreten konnten. Das hat man bis auf den heutigen Tag in Braunschweig nicht vergessen. Ist auch die alte Garde der Stublfauth, Kiegel, Kalb usw. längst vom grünen Rasen abgetreten, so wußte man doch, daß die jüngere Generation das Erbe der Alten zu wahren gewußt hat, und das Spiel dieses Karfreitags bewies, daß Nürnbergs Fußball immer noch große Klasse darstellt. Wenn auch das Gimmelige der Glanzzeit nicht mehr in so großer Vollkommenheit demonstriert wird und vor allen Dingen im Angriff der alles mitreißende Schwung eines Heinrich Träg vermisst wurde, so darf man doch sagen, daß es wohl kaum eine Mannschaft in Deutschland gibt, die einen für das Auge schöneren Fußball spielt, wie der 1. FC. Daß gegen diesen großen Gegner die Eintracht selbst mit den Ex-Münchenern einen schweren Stand haben würde, darüber bestanden von vornherein keinerlei Zweifel. Dennoch hatte man kaum erwartet, daß die Nürnberger so glatt und unangefochten abtreten würden, wie man es am Spielende zu verzeichnen hatte.

Die erste Hälfte ließ sich für die Eintrachtler nicht einmal übel an, denn die Blaugelben hielten den Bayern im Feldspiel bis zum Seitenwechsel so ziemlich die Waage. Nur einmal war Friedel im ersten Durchgang für den Club erfolgreich gewesen. Nach der Pause ändert sich das Bild aber doch grundlegend. Immer mehr spielte sich die nun glänzend funktionierende Kombinationsmaschine der Nürnberger ein, während die Braunschweiger im gleichen Maße an Boden verloren. Zum Schluß beherrschte jedenfalls der 1. FC. vollkommen die Lage und konnte durch drei weitere Tore das Spiel mit einem eindrucksvollen Siege beenden. Das wesentlichste Merkmal dieses Kampfes blieb die Tatsache, daß die Braunschweiger mit Lachner und Breindl im Angriff nicht einmal zum Ehrentor kamen, doch die süddeutschen Gäste hatten es meisterhaft verstanden, den gefährlichsten Mann im Braunschweiger Angriff, den alten Kuch's Bipin Lachner derauf kalt zu stellen, daß für die Blaugelben nicht mehr viel zu hoffen blieb. So konnte der Club schließlich mit einem sicheren und in jeder Beziehung glatt verdienten Sieg abtreten, der in Braunschweig jedenfalls nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Für die Nürnberger spielten: Köhl; Biltmann, Mumfart; Linder, Carolin, Debus; Keimann, Eiberger, Friedel, Schmitt, Speiß.

Und bei Werder-Bremen

1. FC. Nürnberg — Werder Bremen 2:1 (0:1).

Nach dem glanzvollen 4:0-Siege in Braunschweig gegen die Eintracht, die hinter Werder im Niederfachengau an dritter Stelle liegt, hatte das Bremer Weser-Stadion am Oster-sonntag einen seiner großen Tage. Annähernd 9000 Zuschauer umsäumten bei prachtvollem Fußballwetter das weite Rund von Bremens schönster Sportstätte. Die Gäste aus der Norris traten bis auf den in der alten Welfenrieden verlegten Linksaußen, Speiß, in der gleichen Besetzung wie gegen Eintracht an. Auf Linksaußen sah man zu aller Ueber-raschung den alten Hausgenen Luitpold Popp, der zwar nicht mit Eleganz à la Sutor seine Kreise zog, aber doch für einen Zweieundvierzigjährigen erstaunliche Frische an den Tag legte und sogar mit einem faelhaften Weitschuß das Sie-gestor zu erzwingen vermochte. Fehlte also bei den Süddeutschen ihr Linksaußen, so mußte der vorjährige Meister von Niedersachsen den am Karfreitag gegen Eintracht verletzten Verteidiger Hundt ersetzen und außerdem auf den erkrankten Mittelstürmer und Torschützen Mablstedt Verzicht leisten. Daß die Hauskaten sich unter diesen für sie zweifellos äußerst widrigen Umständen so annehmbar aus der Affäre zogen, stellt der Mannschaft unbedingt das beste Zeugnis aus und bewies das beträchtliche Können der Bremer Meisterelf. In der Spielkultur waren die Nürnberger zweifellos überlegen, aber nicht so zwingend, um einen sicheren Sieg unter allen Umständen herauszuspielen. Im Gegenteil hatten die Hauskaten sogar die größeren Möglichkeiten zu zahlenmäßigen Erfolgen, die aber nicht ausgenutzt wurden und andererseits an der geradezu glänzenden Abwehrleistung eines Köhl scheiterten. Immerhin muß man anerkennen, daß die etwas reifere Spielweise der Süddeutschen ihren Anspießig durchaus rechtfertigte, wenngleich dieser erst nach hartem Ringen sicher-gestellt werden konnte. Spezi Schaffer, der mit seinem alten Freunde Sepp Müller, dem alten Gegner vergangener Glanz-zeiten, bei dem schönen Frühjahrswetter hinter dem Tore sitzend sein Lager aufgeschlagen hatte, ließ oftmals seine Don-nerstimme nach Hans Kalschem Muster über das Feld drö-hnen, wenn beängstigende Momente für die Nürnberger her-aufzogen, ein Zeichen, daß nicht alles nach Wunsch klappte. Der Gegner in Bremen war aber nicht aus dem Holz ge-schnitten, um bedingungslos zu kapitulieren.

Der Nürnberger „Club“ mußte in Bremen kämpfen

Werder zeigte in der Kampfbahn ein großes Spiel und unterlag ehrenvoll 1:2 (1:0)

Bremer Ztg 23. 4. 35
Hz. Nach längerer Pause war wieder einmal ein Vertreter aus der Hochburg des Fußballs, Nürnberg, in Bremen zu Gast. Erwartungsgemäß hatte der 1. FC. auf die fußballfreudige Bremer Gemeinde eine große Anziehungskraft ausgeübt, so daß die Bremer Kampfbahn mit 8000 bis 10 000 Zuschauern den für solche kostspieligen Treffen erwünschten Besuch aufwies. -- Der magere Sieg der Nürnberger ist leistungsgerecht, denn, obgleich die Gäste im Feldspiel mit der besseren Leistung aufwarteten, waren sie vor dem Tor ebenso unbeholfen wie die Stürmer unserer einheimischen Mannschaft. Und den Tor Gelegenheiten nach hätten die Werderaner sogar gewinnen müssen. Es wurden teilweise und namentlich in der ersten Halbzeit todsichere Erfolgsmöglichkeiten herausgearbeitet, die im Sande verliefen, trotzdem der erfolgreiche Toranschlag hier die leichtere Lösung schien.

Alles in allem standen sich also zwei Gegner gegenüber, die sich rein kampfmäßig ein vollkommen ebenbürtiges Treffen lieferten. Trotzdem konnten die Werderaner vom Gegner lernen, der eindringlichst demonstrierte, wie der Ball zugepielt wird, wie man auf freien Raum spielt und läuft und wie man zweckmäßig den Ball abgibt, ohne sich vorher mit dem Gegner in den Nahkampf einzulassen. Es war eine reine Freude, zusehen, wie haargenau und wundervoll flach gehalten, das Leder dem Mitspieler sofort verwendungsfähig vor die Füße gelegt wurde. Die ganze Spielweise erschien so leicht und kraftsparend (wie sie ja auch tatsächlich ist), während das Spiel der Bremer eher verkrampft war. Man läßt sich zu sehr in den Nahkampf ein, um dann in höchster Not abzuspitzen, wobei dann von einer Genauigkeit des Zuspiels keine Rede mehr sein kann, so daß sich der Mitspieler mit dem ungenauen, halbhohen oder hohen Ball abquälen muß, ohne ihn richtig verwerten zu können. So wird mit der Kraft Schindluder getrieben. Nehmen wird beispielsweise Freye. Er arbeitet, holt sich Bälle, nimmt dem Gegner die Bälle ab, dann aber hält er zu lange, verliert entweder den Ball wieder, oder spielt unter aller Kanone zu und schimpft wenn sein Kamerad mit solchen Vorlagen nichts anfangen kann. Dieses Beispiel ist mit wenigen Ausnahmen für die Spieler der Werdermannschaft zutreffend.

Wenn die Nürnberger den Kampf zahlenmäßig

nicht erfolgreicher gestalten konnten, so lag das aber auch an der Verteidigung der Grünweißen, die in der Zerstörung im Verein mit der Läuferreihe das Menschenmögliche leistete. Für Hundt, der in dem Spiel gegen Eimsbüttel verletz, nicht mitwirken konnte, spielte Freitag, sich seinem Nebenmann fabelhaft anpassend. In der Läuferreihe hatte man Böker aufgesetzt, ein guter Zerstörungsspieler ohne Aufbaufähigkeit. Als Mittelstürmer war Bergmann die angenehme Ueberraschung des Tages. Seine aggressive Spielweise, die als Ziel wirklich nur das gegnerische Tor kennt, brachte Druck in den Sturm. Einige schöne Vorlagen von ihm, sichere Erfolge verheißend, verstand Heidemann, der im übrigen eine ganz große Leistung bot, leider nicht auszunutzen. Im allgemeinen war die Werdermannschaft an sich gut aufgelegt, zeigte jedoch eine Spielweise, wie wir sie aus den verflochtenen Spielen zur Genüge kennen. Abwehr- und Zerstörungsarbeit erstklassig. Aufbau von hinten mangelhaft. Stürmerleistungen ansprechend, aber zu umständlich.

Von den Nürnbergern ist zunächst Köhl im Tor zu nennen, der, wie Stuhlfauth in den besten Zeiten, ein einfach unüberwindliches Bollwerk war. Von den beiden Verteidigern war Munkert der bessere, obgleich auch Billmann durch geschicktes Stellungsspiel und befreiungsschaffende weite Abschläge auffiel. Alle drei Läufer waren in bezug auf Zerstörung und Aufbau ohne Fehl und Tadel. Die Fünferreihe spielte ansprechend, aber genau wie die Reihe des Gegners viel zu umständlich für den End-erfolg.

Die beiden Tore der Nürnberger wurden auf Verteidigungsfehler hin erzielt. Das erste Tor fiel, als Scharmann einen Einwurf reklamierte, hinten fehlte, und damit dem Gegner die Blöße gab, die er auszunutzen verstand. Das zweite Tor wäre ebenfalls eine durchaus haltbare Sache gewesen, wenn Böker nicht Diekhoff die Sicht genommen hätte. Diese Erfolge waren eigentlich zu billig für die Leute vom 1. FC.

Nachfolgend noch einmal die Mannschaften.

Nürnberg: Köhl, Billmann, Munkert, Lüber, Carolin, Dehm, Reimann, Eiberger, Friedel, Schmidt, Popp.

Werder: Diekhoff, Freitag, Scharmann, Böker,

Stürmer, Schüg, Ziolkewitz, Freye, Bergmann, Tibullski, Heidemann.

Der Spielverlauf:

Die ersten zwanzig Minuten spielen die Nürnberger wie aus einem Guß. Die Grünweißen müssen schwer verteidigen und das ganze Spielgeschehen vollzieht sich während dieser Zeit in Werders Hälfte. Ueberraschend wirkt daher das 1:0 für Werder, als Heidemann mit einer Vorlage auf und davon geht, eine Flanke gut herein gibt, die Freye durch die Verteidigung der Nürnberger köpft. Bergmann saust dazwischen und schießt ohne Zögern wuchtig ein! Es steht 1:0 für Werder. Werder findet sich und kommt auch mehr zur Geltung. Heidemann läßt eine gute Chance aus. Beinahe ergibt ein Rückspiel von Freitag ein Selbsttor. Doch vom Pfosten prallt der Ball ins Feld zurück. Nürnberg kombiniert bis vors Werdertor, läßt jedoch den Toranschlag vermissen. So bleibt es bis zum Wechsel beim 1:0 für Werder. Der zweite Durchgang beginnt dramatisch. Munkert begehrt an Freye ein schweres Foul. Der Spielleiter gibt aber nur Hochwurf. Dann ist der Ball ausgegangen. Scharmann reklamiert für Werder Einwurf, ein Nürnberger wirft das Leder zu dem freistehenden Eiberger, dieser geht durch die Lücke der Werderdeckung und knallt so nach vier Minuten zum Ausgleich ein.

Das Treffen steht 1:1. Werder läßt etwas nach. Nürnberg spielt links durch. Schmidt erwischt das Leder und schießt aus sechzehn Metern, an Diekhoff, der keine Sicht hatte, vorbei. Nürnberg führt mit 2:1. Und dabei sind erst sechs Minuten gespielt! Das Spiel wird ausgeglichen. Heidemann köpft einen Flankenschuß von Schüg knapp am Pfosten vorbei. Friedel jagt, allein vor dem Tore stehend, einen Ball glatt vorbei. So gibt es für beide Stürmerreihen gute Tor Gelegenheiten. Die letzte Viertelstunde bricht an. Werder übernimmt jetzt das Kommando. Nürnberg läßt nach. In dieser Spielperiode erweist sich aber Köhl als ein Torwart ganz großer Klasse. Im Verein mit Munkert, dem überragenden Verteidiger und Billmann bleiben Werders Bemühungen nur Versuche. Alles andere hält der einfach unüberwindliche Stuhlfauth-Nachfolger. Als der Schlußpfiff ertönt, werden beide Mannschaften mit großem Beifall von den Zuschauern geehrt.

Der Erste FC. Nürnberg in Hamburg.

Ostermontag bei Eimsbüttel, Hoheluft, 15 Uhr.

Hamburger
Nachrichten

Eimsbüttel:

		Stührk	Böhlke	Timm	
Ahlers	Kleistamp		Rohde	Schindowski	
	Panse		Lüdecke	Mohr	Reuter
			⊙		
Spieß	Schmidt		Friedel	Eibeger	Reinmann
	Dehm		Carolin	Luber	
		Munkert		Billmann	
Nürnberg:			Köhl		
Erfah:	Popp, Übelein				

Deutscher Meister! Ost, am meisten von allen deutschen Fußballvereinen, hat der 1. FC. Nürnberg den deutschen Meistertitel errungen. Fünfmal konnte der 1. FC. seinen Namen auf dem Standbild der Victoria, dem ewigen Wanderpreis des DFB., anbringen. Fünf Meistertitel wurden den Nürnbergern verliehen. Was diese Leistung bedeutet, kann nur der ermessen, der weiß, welch' ungeheure Arbeit der HSV. gehabt hat, als er in den Jahren 1922, 1923 und 1928 Deutscher Meister wurde, und gar fünfmal und daß bei einer Konkurrenz, wie sie die Spielvereinigung Fürth, Bayern (München) und andere darstellten. Nur ganz besonderes Können der Spieler sowie eine ganz hervorragende tüchtige Vereinsleitung konnten dieses fertig bringen. Man braucht sich ja nur die alte Mannschaft aus der höchsten Glanzzeit vor Augen zu halten, um auf Namen zu stoßen, die im deutschen Fußballsport so leicht nicht vergessen werden. Hier die Aufstellung:

		Stuhlfauth		
	Barf	Kugler		
Miegel	Kalb	Schmidt		
Strobl	Popp	Böß	Träg	Sutor

Von allen diesen Kanonen, denn Mann für Mann war so gut, daß er ohne weiteres in der deutschen Ländermannschaft zu brauchen war, vielleicht mit Ausnahme von Böß, spielt heute keiner mehr in der ersten Mannschaft der Nürnberger. Sie sind zu alt geworden, denn kurz ist die Zeit, während der dem Ligaspieler die Göttin des Glücks und des Erfolges lächelt. Schnell nagt der Zahn der Zeit und mindert das Können. Als die Nürnberger das letzte Mal in Hamburg spielten, war Popp noch mit von der Partie; heute ist er nur als Erfahmann aufgegeben. „Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Junge Spieler rückten nach und packten sich an, aber sie waren und sind doch nicht solche Könner wie Hans Kalb, Träg, Miegel, oder wen wir herausgreifen. Deshalb steht die Nürnberger Mannschaft heute auch nicht mehr über allen anderen deutschen Vereinen, sondern sie ist, wie der HSV. in Hamburg, eingereicht in eine Gruppe guter, führender Mannschaften. Es läßt sich auch heute noch die Ansicht vertreten, daß dies eine Klassemannschaft ist.

Eimsbüttel kann zu diesem schweren Spiel leider nicht in bester Besetzung antreten, weil Stührk und Rohwedder erkrankt sind und der Schonung bedürfen. Da heißt es denn umstellen. Statt Stührk soll Blume verteidigen. Timm wollen wir einen besseren Tag wünschen, als er Sonntag hatte. In der Läuferreihe nimmt

Rohde zum erstenmal nach seiner Verletzung wieder teil. Er soll überraschenderweise Mittelläufer spielen, was wir ihm, offen gestanden, nicht zutrauen. Die Eimsbütteler haben für diesen Posten nur einen Mann, und das ist Lüdecke, der sich auch auf anderen Posten nicht wohlfühlt. Die beiden Außenläufer Kleistamp und Schindowski sollten ihrer Aufgabe gerecht werden können. Im Sturm bilden Ahlers und Panse den rechten Flügel, der vielleicht gar nicht schlecht ist, wenn Ahlers seine Schwächeperiode überwunden hat. Die linke Seite wird von Mohr

Holländer am HSV. gegen FC. Haarlem

HSV.:		Sch
	Henneberg	Behl
	Gloede	Ho
Reinhardt	Dörfel 2	
Hurtmans	Smidt	Pol
	Breeken	Kamr
	Honsman	
Haarlem:		Voo

Eineinhalb Jahrzehnte war der HSV. die Säule des Groß-Hamburger Fußballsports, und als Vertreter Hamburgs und Norddeutschlands wußte er, was seine Pflicht war. In all den Jahren hat er seinen Meistertitel nicht nur errungen, sondern auch mit Würden getragen. Er wußte sich durchzusetzen; er gehörte nicht zu den Meistern, die „ferner liefen“. Er betonte auch da sein Können, wenn er nicht ins Endspiel kam. Verlor er, so ging er mit fliegenden Fahnen unter und froch nicht schämig geschlagen einher. Er hatte Lebensart und repräsentierte. Er war ein Meister, wie er sein soll, nicht immer, aber doch meistens. Das Osterfest gab ihm immer Gelegenheit, große auswärtige Mannschaften zu verpflichten, und auch in diesem Jahre steht der HSV. hier mit Schalke 1904 und dem FC. Haarlem an der Spitze. Ganz groß ist natürlich die Elf unseres deutschen Meisters. Da wird Haarlem nicht ganz mitkommen, aber deswegen verfügen die Holländer doch über gutes Können. Wir brauchen uns nur der vielen Länderspiele zu erinnern, die Holland für sich entschied, und noch das letzte, das in

Abchluß in Eimsbüttel

Eimsbüttel unterliegt dem 1. FC. Nürnberg 1:3 (0:1).

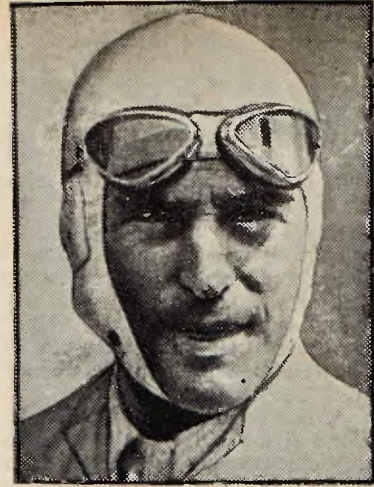
Auf seiner Osterreise vermochte der 1. FCN. auch sein drittes Spiel gegen den Nordmarkmeister Eimsbüttel in Hamburg erfolgreich zu gestalten. Offenbar hatten die Leistungen der Gäste unter den Anstrengungen der letzten Tage zu leiden. Außerdem litt das Spiel durch Spielerwechsel und Umstellungen der Mannschaften. Der Sieg des Clubs ist der spieltulturellen Ueberlegenheit zuzuschreiben. Der Nordmarkmeister trat u. a. ohne die bekannten Spieler wie Stürck, Rohwedder, Ahlers an. So standen sich zu Beginn des Kampfes gegenüber:

Eimsbüttel mit: Böhlke, Blume, Schindofski, Wolter, Rohde, Glieracke, Mohr, Banse, Lüdecke, Kleikamp, Reuter.

Nürnberg mit: Köhl, Billmann, Munkert, Luber, Karoan, Dehm, Reinmann, Eiberger, Schmidt, Uebelein, Spieß.

In der Nürnberger Mannschaft schied bald nach dem Spiel Spieß aus, für den Schmidt eintrat. Nach der Pause wurde Uebelein gegen Bopp ausgewechselt. Auch Eimsbüttel nahm eine Umstellung seiner Mannschaft vor. Diese vielen Umstellungen brachten es mit sich, daß in das Treffen nicht die nötige Ruhe kam, und so wurden die 4000 Zuschauer von den Leistungen ziemlich enttäuscht.

Dennoch war beim Club der bessere Zusammenhang bemerkbar, wenn auch die Spieler einen ziemlich müden Eindruck machten. Nürnberg blieb im Verlauf der ersten Hälfte leicht im Vorteil, während sich Hamburg so gar nicht zu einer Mannschaft zusammenfinden konnte. Da auch im Sturm der Zusammenhang fehlte, wurde es auch selten gefährlich. Nur Banse kam infolge seiner Schnelligkeit des öfteren durch. In der 7. Minute fiel für die Süddeutschen der erste Treffer. Reinmanns Flanke kam zu Schmitt, der an Uebelein weiterleitete und dieser den systematisch aufgebauten Erfolg erzielte. Eimsbüttel hatte gleich darauf eine große Ausgleichschance, doch knallt Banse an den Pfosten. Einige Male rettete Köhl sehr gut. Da auch Nürnbergs Deckung ohne Druck nach vorn spielte, verlief die erste Halbzeit ohne große Augenblicke.



Fagioli auf Mercedes-Benz siegte im Großen Preis von Monaco.

(8 Ubr-Blatt-Archiv.)

Nach dem Wechsel war anfänglich mehr Ausgeglichenheit festzustellen. Später nahm dann Nürnberg das Geschehen in die Hand. In der 5. Minute kam Eimsbüttel durch Karg zum Ausgleich. Nürnberg packte das Spiel nun energischer an und es fielen in der 16. Minute durch Bopp und in der 26. Minute durch Eiberger zwei weitere Treffer, die ihm den Sieg sicherten. Kurz vor Schluß geht Banse durch, überspielt die Nürnberger Verteidigung und versucht dies auch mit Köhl, bleibt aber an diesem hängen.

Beim 1. FCN. war Dehm der beste Spieler, nach ihm sind Munkert, Köhl und Eiberger zu nennen.



Köhl

Die Gauliga beginnt



Manierlich, wie es sich gebührt,
kommt hier Gau 16 anmarschiert,
Die stolze Bayern-Gauliga,
so wie sie unser Zeichner sah.
Auf geht's in's harte Punktejagen,
wem geht es wohl zum Schluß am Kragen?

Ein zart' Gewächs führt alle an,
das Kleeblatt stellt schon seinen Mann.
Dahlinter — Reiseonkel Club,
er ist „Senlor“ des ganzen Trupp.
Als dritter in dem frohen Bunde
gesellt sich Schweinfurt zu der Runde.
Was dann kommt — sind die Bajuwaren,

die öfters wild dazwischen fahren.
Mit Temperament und mit viel Krafft
sich 60 München Punkte schafft.
Für Durcheinander und Sensation,
sorgt uns Wacker München schon.
Der ASN. mit neuem Platz,
möcht gern 'nen großen Punkteschatz.
BC. Augsburg dann, als Großvertreter,
er macht in Punkten und in Leder.
Und ganz zum Schluß — neu aufgestiegen,
Bayreuth und FC. München liegen.
Dies ist die auserwählte Schar,
als stellen Bayerns „Klasse“ dar!



Köhl

Munkert



Carolin

Billmann

Nürnberg im Zeichen des Jugendturniers

1. FC. Nürnberg fiegt vor VfB. Stuttgart und 1. FC. Bamberg

Die Zeiten, wo man an Ostern in Nürnberg immer illustre Gäste erwarten konnte, sind vorüber. Die Nürnberger haben nicht mehr das große Interesse, daß die Vereine ein solches Risiko eingehen können. Schuld ist allerdings der Formrückgang der Mannschaften. Wir glauben bestimmt, daß wenn heute



Sportring Vahrenuth — 1. FC. Nürnberg Knaben



1. FC. Nürnberg 1 — 1. FC. Bamberg 1. Kad.

der Klub oder die SpVg. Fürth oder ASM. wieder in Hochform sind, auch die Zuschauer wieder in Massen die Plätze bevölkern. Jetzt ziehen es unsere Vereine vor, ihre 1. Mannschaften auf Reisen zu schicken.

Dem Nürnberger Sportpublikum wird damit zwar kein besonderer Dienst erwiesen, aber es ist vielleicht sehr gut, daß hier einmal eine Ruhepause eintritt. Dadurch kommen die



Samstag/Sonntag, den 27./28.4.35.

1.F.C.N.	I	-	Sp!Cl.Plauen	dort	2:3
"	I	-	S.C.Dresden	"	1:2
"	2	-	eigene 2a		6:0
"	3	-	eigene 3a		2:0
"	3b	-	TV 1860 Fürth 3		2:1
"	5b	-	" " 5		4:3
"	Z2	-	Sp.C. Nürnberg 2		1:0
"	1AH	-	Reichsbahn Fürth AH		3:3

1.Mannschaft in Plauen

Köhl
Billmann Schmidt
Luber Carolin Oehm
Reinmann Eiberger Schmitt Übelein Gussner

in Dresden

Köhl
Popp(Billman) Schmidt(Popp)
Billmann (Übelein) Carolin Luber
Reinmann Eiberger Übelein(Oehm) Schmitt Gussner

Die in Klammern gesetzten Namen bedeuten Aufstellung
in der 2. Halbzeit.

Jugendfussball:

1.Jug.M.	-	Spv.Fürth	3 : 1
2a "	-	A S N	0 : 0
2 "	-	Bayern Schwabach	5 : 1
B 1	-	Reichsbahn Nürnberg	1 : 0
B 2	-	VfR Fürth	0 : 5
C 1	-	S.C.Boxdorf	0 : 8
C 2	-	DJK Union	2 : 3

Der Club in Plauen geschlagen

Plauener Sport und BC. gegen 1. FC. Nürnberg 3:2 (0:1)

Zum fünften Male kreuzen die beiden Mannschaften die Wägen; zum zweiten Male gelang den Plauenern ein knapper, nicht unverdienter Erfolg, während die drei anderen bisherigen Spiele mit 4:0 5:0 und 4:2 (in Nürnberg) klar an den Club gegangen waren. — Das Sonnabend-Spiel auf dem Adolf-Hitler-Platz des SBC. in Plauen hatte infolge der unwiderlichen Witterung nur dreitausend Zuschauer angezogen, die durch ein in allen Abschnitten spannendes, technisch hochstehendes Spiel erfreut wurden, in dem die Nürnberger ihre alte Klasse trotz mehrfachen Erfahrs erwiesen. Der 1. FCN. stand mit Köhl; Willmann, Schmidt; Luber, Carolin, Dehm; Gußner, Eiberger, Schmitt, Nebelstein, Schwab. — Aus der Hintermannschaft, die gegen den energischen Fleiß der Plauener durchweg keine leichte Arbeit hatte, stach das Spiel des Mittelläufers Carolin, der seit seinem letzten Gastspiel in Plauen viel gelernt hat, besonders angenehm hervor, während Dehm gar nicht in Fahrt kam und vielfach nicht im Bilde erschien. Bei dem gefährlichen Gegenflügel der Plauener führte dies bereits in der ersten Halbzeit zu mehrfachen Fährlichkeiten vor dem Nürnberger Tor. Trotzdem vermochten zunächst die Bayern durch ein ausgefeiltes Kombinationstor, dessen Schütze Nebelstein war, in Führung zu kommen und sich aller Gegenangriffe bis weit nach Halbzeit zu erwehren. Gußner sorgte Mitte der zweiten Spielhälfte für einen weiteren Treffer, indem er einen groben Fehler des linken Gegenläufers Plauens ausnützte und entschlossen einschloß. Der Pl. SBC. blieb

Entscheidung, ob der Ball nun wirklich die Linie überschritten habe, auch aus größerer Nähe schwierig erschien. Den 1. FCN. bald wiederzusehen, wünscht man allenthalben und hofft, daß sein nächster Besuch beim Plauener SBC. nicht erst wieder nach jahrelanger Pause zustandekommt.

durch diesen Mißerfolg kaum entmutigt und lebte, nachdem er einen Elfmeterball verwandeln konnte, sogar außerordentlich auf, so daß die Abwehr des 1. FCN. immer schwierigere Arbeit erhielt. Dem kleinen Plauener Halbrechten Schinnerling, der bereits als Elfmeterschütze erfolgreich war, glückte wenig später der Abschluß einer ebenso

ist das Saisonereignis der Nürnberger Radrennbahn/Reichelsdorf

schnelles wie klaren Kombination seines Flügels durch wohlplacierten Kopfball zum 2:2. Scharfer Endspurt der Plauener erzwang sodann ein wenig unerwartet den knappen Sieg, indem es dem Rechtsaußen Warg gelang, einen von der Querlatte abprallenden Ball abzufangen und aus nächster Nähe, unhaltbar für den „Hauptmann“, einzuschließen.

Damit war der Kampf entschieden. Sein Verlauf konnte durch den raschen Wechsel spannender Situationen, durch das reife und taktisch kluge Spiel der Nürnberger, die sich in Plauen seit je größter Beliebtheit erfreuen, auch diesmal reißlos gefallen und wird dem „Club“ trotz der ziffernmäßigen Niederlage sicherlich erneut als Demonstration seines unverkennbar hohen Könnens von seinen zahlreichen vogtländischen Freunden mit Dank anerkannt werden! — Schiedsrichter Böhner-Zwickau war dem Spiel ein sicherer Leiter, sein kurzes Schwanken beim ersten Torentscheid blieb zu entschuldigen, da die

Weiden Bayerns dritter Absteigender

Im zweiten Entscheidungsspiel gewinnt BC. Augsburg gegen Weiden 1:0

Damit wäre auch auf den bayerischen Gauligafeldern die letzte Entscheidung gefallen. Die Oberpfalz verliert auch ihren zweiten erstklassigen Club und der jüngere Vertreter des Bezirkes Schwaben bleibt nicht nur oben, sondern placiert sich auch noch mit einem Punkt vor dem ASN. Das bedeutet für einen Neuling im spielstarken Bayern eine recht achtbare Leistung. Denn BCA. hat nicht weniger als drei alte Gauvereine und den Aufstiegsmeister des Vorjahres überholt.

Zu dem Wiederholungsspiel von dem man sich bei dem hohen Einsatz und in Erinnerung des sensationellen Vorkampfes allerhand versprach, hatten sich abermals gegen 10 000 Zuschauer, darunter rund 2000 Weidner Sonderzügler, eingefunden. Der Spielgrund leuchtete in frischem Frühlingsgrün, der Himmel war bedeckt und die Anwesenheit Kalbs als Schiedsrichter beruhigte von vornherein alle Gemüter. Und das wollen auch wir gleich Eingangs festhalten: Kalbs Leitung war fabelhaft. Keine versteckte Hand, kein schlitzohriger Trick, der dem alten Nationalspieler entgangen wäre. Manchmal sogar ein amüsiertes Grinsen, wenn er einen „harmlosen Unschuldigen“ ertappte. Hans Kalb hat ja wohl selbst einmal Fußball gespielt. Er verwarnte bei gefährlichem Spiel und ließ weggeschlagene Bälle vom Delinquenten holen. Bravo, Hans Kalb. An dieser Leistung sehen wir deutlich, welch mäßige Spielleiter wir teilweise in dieser Spielzeit gehabt.

Wir wollen nicht schließen, ohne dem tapferen BCA. unsere Glückwünsche auszusprechen. Möge er die verpflichtende



Schiedsrichter Hans Kalb

Fußball mit dem weißen Ball

Das erste Spiel der deutschen Nationalelf unter Tiefenstrahlern Munkert plaudert beim Empfang in Berlin über die Balkanreise

Die deutsche B-Fußballmannschaft, die auf ihrer Balkanexpedition gegen die jugoslawische und bulgarische National-Mannschaft ehrenvoll unterlag, traf am Freitag wieder in Berlin ein. Unser Mitarbeiter hat die Mannschaft in ihrem Hotel aufgesucht und die Spieler über ihre Eindrücke und Erlebnisse während der Reise befragt.

Noch ermüdet und abgespant von der langen Bahnfahrt, aber begeistert von der Fülle der vielen neu gewonnenen Eindrücke machte anfangs unserer Unterhaltung mit den deutschen Balkanfußballern einige Schwierigkeiten. Auch drängte die Zeit zum Antritt der letzten Etappe, der Reise in die Heimat.

Mehrere Spieler der deutschen B-Mannschaft haben auf dem Balkan zum erstenmal die deutschen Farben im Auslande vertreten. Die fremde Umgebung, die temperamentsvolle, leicht begeisterte Art der Südländer, die große Hitze, die veränderten Platzver-

hältnisse und nicht zuletzt die lange, ermüdende Reise, waren Faktoren, die die deutsche Mannschaft an Ihrer vollen Entfaltung im Spiel hinderten. In beiden Spielen wurde hart, aber fair auf beiden Seiten gestritten. Die Niederlage der deutschen Mannschaft war ehrenvoll.

Es war keine Siegerstimmung unter der Mannschaft. Dazu war kein Grund vorhanden. Aber alle Teilnehmer sind begeistert von der Schönheit der Reise, von dem Erlebnis der Kameradschaft und von der überaus herzlichen Aufnahme, die sie als Vertreter der deutschen Farben im Auslande, vor allem bei den ausländischen Sportkameraden gefunden haben.

Bei der Ankunft auf dem Bahnhof in Belgrad und auch in Sofia waren Vertreter der südslawischen und bulgarischen Fußballverbände erschienen, überreichten Blumen und begrüßten die Mannschaft herzlich. Eine vielköpfige Zuschauermenge, darunter die fast vollzählig erschienene deutsche Kolonie, bereiteten den deutschen Spielern einen begeisterten Empfang.

Die offizielle Begrüßung durch den deutschen Botschafter in Sofia war für die Mannschaft eine besondere Ehrung, die sie nachhaltig beeindruckte.

Immer wieder kommt das Gespräch auf den Verlauf der beiden Spiele. Eindrücke und gewonnene Erfahrungen von den fremden Plätzen werden eifrig diskutiert. „Es war einfach zu heiß“, meint der Verteidiger Munkert vom 1. F. C. Nürnberg, der schon lange zur internationalen Klasse gehört und in manchem heißen Kampf erprobt ist. „Dazu kommt noch, daß die Plätze steinhart waren und nur teilweise Rasen hatten. Nicht zu übersehen das verständliche Lampenfieber der „Neulinge“. Unebenheiten im Spielfeld stellten an die jungen Stürmer, die ihre internationale Feuerprobe zu bestehen hatten, besondere Anforderungen.“ Der schnelle Kampf in Belgrad, der wegen der großen Hitze erst abends bei Scheinwerferlicht durchgeführt werden konnte, steckte den Spielern nach zweitägiger Reise noch in den Knochen.

Auf meine Frage, ob die künstliche Beleuchtung ein Handicap für die deutsche Mannschaft gewesen sei, antwortete Jürissen von Rot-Weiß Oberhausen: Die Mannschaft hat sich schneller an das Spiel bei Licht gewöhnt, als man es zunächst allgemein erwartet hatte. „Der weiße Ball war sehr gut sichtbar. Es liegt eigentlich kein Grund vor, für uns einen Nachteil darin zu sehen.“

waren eigentlich bei ihm sehr selten, nur in der Gründungszeit „übertragten“ die Hinteren die Vorderen. Sonst gab man bei den Nürnbergern den „festen Brocken“ den Vorzug. Bark und Kugler bildeten die Hauptvertreter dieses Typus und der Poldi Popp hatte auch nur Mittelmaß.

Seines Zeichens war Munkert eigentlich Mittelläufer, seine spitzigen Kameraden behaupteten aber, daß der „Sterz“ zwar die Extremitäten eines Kalb besitze, aber leider nicht dessen Gedankenfach. Und das scheint sich soweit herumgesprochen zu haben, daß man ihn doch lieber in die Verteidigung stellte, wo gerade ein Mann benötigt war. In Wirklichkeit hat es der „Sterz“ faustdick hinter den Ohren und namentlich ist er mit einem gesunden Mutterwitz behaftet. Er wäre ohne Zweifel auch als Mittelläufer der gleiche Künstler geworden. Man kann sich auf ihn schon verlassen und wenn er den richtigen Läufer hingesetzt bekommt — und das ist ja in Brüssel der Fall — müßte er auf seiner Seite den Laden schon dicht halten. Er ist beidfüßig und deshalb wurde ihm in der

Olympia-Sparks des „Kicker“

Die Mitglieder der „Kicker-Gemeinde“

Helmut Kubatzki, Bug/Rügen
Ludwig Glück, Fürth/Bay.
Erich Helm, Gelsenkirchen/Buer-Hassel
Willi Hilgers, Holzheim/Neuß
Willi Demandt, Köln
Paul Eliwanger, Marburg L.
Johannes Lenk, Rodewisch/V.
Martin Winter, Würzburg

für je 2.— RM.

Olympia-Sparks des „Kicker“

Für die drittbesten Einsendungen

(10 richtige Ergebnisse) erhalten nachstehende Sondermitglieder der Kicker-Gemeinde

Walter Dunger, Chemnitz
Otto Siebenhüner, Heilbr
Fr. Spohr, Kassel,
Georg Wurzel, Kirchenlamitz
Joseph Leimeister, Königstein
Robert Kowalsky, Leipzig
Karl Hahn, Mannheim
Heinz Kicker, Mittweida
Georg Huber, Nürnberg
Paul Strake, Pirmasens
Heinz Schmitz, Ratingen

als Trostpreis die prächtige Aufnahme

„Der Führer freut sich über unsere Jugend“

Nürnberg, den 4. Juni 1935

„DER KICKER“

Dann erzählt uns Munkert noch etwas vom dem Drum und Dran.

Die Begeisterung der Zuschauer nach dem Spiel unter den Tiefenstrahlern war das tollste, was ich bisher in dieser Hinsicht erlebte. Hieran gemessen, sind die feurigen Spanier „kühle Nordländer“. Die Begeisterung und der Jubel wollte gar kein Ende nehmen. Nicht allein die siegreiche Nationalmannschaft Südslawiens wurde mit Applaus überschüttet, nein gerade die deutsche Mannschaft hat sich durch ihre faire Haltung große Sympathien erworben und sich in die Herzen der Zuschauer gespielt. Lange nach Beendigung des Kampfes hallten die Jubelrufe durch die Nacht. Munkert zollte dem Gegen uneingeschränktes Lob. Er habe in den ganzen Jahren selten einer so guten und ausgeglichener Mannschaft gegenüber gestanden. „Wir haben viel gesehen in den wenigen Tagen“, ruft Munkert bei der Abfahrt. „Von allem Belgrad und Sofia mit ihrer landschaftlich herrlichen Umgebung.“ „Alles war so gut organisiert, daß jede Minute nutzbringend ausgefüllt war. Der fremde Zauber der Balkanstädte mit ihrer Pracht und ihren Schattenseiten sind uns bei den Führungen gezeigt worden. Unser Trainer Herberger war uns in allen Situationen unser bester Berater. Wir haben alle mit ihm herzliche Freundschaft geschlossen.“ Kurt Betz

Ländermannschaft auch der Schub nach rechts zugemutet.

Wie bei allen langbeinigen Verteidigern erscheint sein Spiel dem Erstbeschauber etwas langsam, aber darüber täuscht man sich. Munkert ist in Madrid einer der schnellsten und besten Spieler gewesen, das hat auch die spanische Kritik anerkannt. Bei dem bekannt schnellen Spiel der Südländer will es schon etwas heißen, im Tempo mitzukommen.

Vielleicht war diese seinerzeitige gute Kritik des Nürnbergers der Wunsch bei Nerz, ihn im Spiel gegen Spanien zu verwenden, um so mehr als Munkert vermutlich mit den gleichen Gegenspielern zu tun haben würde. Und vielleicht ist das Spiel in Brüssel nur eine Probe, um die auf schnelles Spiel reagierenden Fähigkeiten Munkerts zu ergründen.

Wie es auch sei, wir sind in Bayern, was Nationalspieler neueren Schlages anbelangt, nicht verwöhnt, und wir freuen uns jedenfalls, wenn seit langer Zeit wieder einmal ein Spieler des ruhmbedeckten 1. F. C. Nürnberg die Farben des DFB. tragen darf. H. H.

Ergebnisse zu unserem Wettbewerb vom 28. 5. 35, Kicker Nr. 22

Norwegen — Schottland

ViB. Stuttgart — ViL. Benrath 4:2

Polizei Chemnitz — Schalke 04 1:3

Guts Muths Dresden — ViB. Breslau 3:4

TB. Berlin — ViB. Leipzig 1:2

Saar 05 — Westmark Trier 4:0

Wormatia Worms — FV. Saarbrücken 3:0

Schwaben Augsburg — Bayern München 1:2

Wacker München — ASV. Nürnberg 5:1

FC. Schweinfurt — Borussia Fulda 3:1

Spt. Cl. Stuttgart — 1860 München 3:1

Ulm 94 — BC. Augsburg

(ausgefallen, wird nicht gewertet)

Gau Südwest — Gau Nordmark 1:3



Munkert

Das Standesamtsregister im 1. FC. Nürnberg gibt über den neuen Mann der Deutschlandelf folgende kurze Auskunft:

Geboren: 7. März 1908, beim 1. FCN. Mitglied mit 15 Jahren, also seit 1923; spielte anfangs in der 4. Clubjugend, rückte rasch in die erste Jugend auf. Wurde 1927, als er aus der Jugend-Abteilung ausschied, sofort von der Reservemannschaft übernommen. Kam 1929 in die erste Mannschaft. Bewährte sich in sechs Repräsentativ- und vielen Städtewettspielen.

Das ist kurz und bündig, besagt im wenigen doch einiges. Zum Beispiel, daß ein Jugendspieler unter Umständen zwölf Jahre lang warten muß, bis er einmal für voll in der Nationalmannschaft genommen wird. Das Warten darf also demnach unsere jungen Leute nicht verdrießen, und das mögen sie sich an dem Fall „Munkert“ klar machen.

Munkert ist einer von den „langen Kerls“ in der Hintermannschaft des 1. F. C., die

Klassfußball um Mitternacht

Ein Nachwort zu Jugoslawiens 4:3-Sieg über die deutsche B-Elf

Zahlen reden im allgemeinen eine nüchterne Sprache. Das 3:4 von Belgrad, das dem 0:2 in Sofia folgte, besagt jedoch soviel wie gar nichts. Es läßt wohl vermuten, daß es hart auf hart gegangen ist und daß die jugoslawische Nationalmannschaft in diesem offiziell nicht als Länderspiel gewerteten Freundschaftskampf sozusagen alle Hände voll zu tun hatte, um als Sieger von dem 56 000 Kerzen strahlend hell beleuchteten Schauplatz abtreten zu können.

Was es aber nicht besagt, ist das: Daß sich in diesem zweiten Treffen ihrer Balkanreise die blutjunge, buntzuzammengewürfelte deutsche B-Mannschaft in eine wahrhaft begeisterte und mitreißende Form hineinpielte, und daß es, wie in Sofia, wiederum nur einer schier endlosen Pechsträhne zuzuschreiben war. Wenn je eine Elf unglücklich verlor, dann traf es hier zu. Das war nicht nur die Ansicht der deutschen Begleiter, das gab man auch in Belgrad unumwunden zu.

War es in Sofia die tropische Hitze, die der deutschen B-Mannschaft schwer zu schaffen machte, so hatte sie in Belgrad unter einem nicht minder großen Handicap zu leiden.

Man zwang sie, das Treffen bei künstlicher Beleuchtung auszutragen, da die nahezu 35 Grad im Schatten, die man mittags registrierte auch schon den Gedanken an die Austragung eines Fußballspiels zum hellen Wahnsinn gestempelt hätte.

Es war zwar ein unvergeßlich reizvolles und märchenhaft schönes Bild, als man auf der gewaltigen Tribüne des BCK sah und auf das nächtliche Belgrad hinunterblickte, das sich wie ein heller, funkelnder Sternenhimmel unter dem Kampfsplatz ausbreitete. Man merkte es in der ersten Viertelstunde auch sehr deutlich, wie ungewohnt der deutschen Elf der schneeweiße Ball und die künstliche Beleuchtung waren. Dann allerdings fühlte sie sich auf diesem fremden Terrain ebenso zu Hause, wie die Jugoslawen. Nur ab und zu, wenn der Blick zufällig mitten in den Lichtkegel einer dieser 8000 Kerzen fiel, machte die Ballbehandlung noch Schwierigkeiten.

In Belgrad brachten drei unverzeihliche und unverständliche Fehler des Magdeburger Verteidigers Riechert, der für den am Knie verletzten Schwarz-Hamburg eingestellt worden war, die deutsche B-Mannschaft um die Früchte ihrer opfernden Arbeit.

Die Jugoslawen zeigten zwar schon in der ersten Halbzeit ihr ausgefeiltes Können und ihre imponierende Spielkultur. Sie kom-

binierten elegant und verrieten alle Eigenschaften einer Klasse-Elf. Aber wenn sie bei Halbzeit mit 3:1 in Front lagen, so war das nicht so sehr ihr eigenes Verdienst, als das Riecherts und einer wiederum gehörigen Dosis Pech der deutschen Stürmer, von denen Schön bald lahmte und kaum mitzureden hatte. Riechert schob nämlich das Leder bei einem Gedränge plötzlich ins eigene Netz und später versuchte er, obwohl er Zeit zum Abschlag hatte, erst den jugoslawischen Halblinken zu umdribbeln. Dabei verlor er jedesmal das Leder und mußte zusehen, wie der pfiffige Zimkowič ungehindert einschob. Ein Handelfmeter, den Gold pfundig verwandelte, ließ vorübergehend neue Hoffnungen wach werden, aber als die erste Halbzeit vorbei war, da war man sich im Grunde des Herzens doch klar darüber, daß es schon eines Wunders bedürfe, wenn sich noch alles zum Guten wenden sollte.

Die deutsche Elf hatte durch ihr weitmaschiges, ausgezeichnetes Spiel die Sympathien der Zuschauer zu erobern verstanden, aber was sie dann vorführte, war Fußball allererster Güte und machte die Beifallstürme begreiflich, die nunmehr fast eine geschlagene halbe Stunde lang über den Platz brausten — und ihr galten. Schön wurde gegen Damminger ausgewechselt und mit der Einstellung des Karlsruher Internationalen begann jener große Formausstieg, der auch den Kühlfisten zu ehrlicher Begeisterung entfachen mußte.

Die Jugoslawen hatten fünf neue Leute bei Halbzeit eingestellt und setzten schließlich auch noch einen sechsten ein, als die Zuschauer solange gegen den frisch angetretenen Mittelläufer demonstrierten, bis dieser einfach und kurz entschlossen das Spielfeld verließ. Sie hätten also eigentlich die doch immerhin ermüdete und von der Reise mitgenommene deutsche Elf gar nicht mehr auf die Beine lassen können dürfen. Aber sie waren jetzt einfach nicht mehr da. Die deutsche Elf legte wie eine Windsbraut über den Platz und spielte ihren Gegner regelrecht in Grund und Boden. Ein ums andere Mal spritzten die Flügel vor, eine Angriffswelle nach der andern wogte heran, ein Scharfschuß nach dem anderen sauste aus jugoslawische Tor. Zweimal trachte das Leder gegen die Latte, ein drittes Mal prallte ein wundervoller Kopfschlag Dammingers aus 15 Metern wuchtig vom gleichen Hindernis zurück — fast schien es, als habe sich wiederum Himmel und Erde gegen die deutsche Elf verschworen, da riß sich Damminger von der Mittellinie durch und jagte eine Flachbombe in die Ecke und nach weiteren Bemühungen glückte Friede der effektvolle Ausgleich. Er schmetterte eine klassische Vorlage Günthers mit solcher Wucht unter die Latte, daß der Torwart unwillkürlich den Kopf einzog und jeden Abwehrversuch als absolut zwecklos unterließ.

Weiter ging die tolle Jagd, weiter kämpfte die deutsche Elf

mit ungebrochenem Schwung, wieder sauste eine Bombe Dammingers gegen den Pfosten — der Sieg schien nahe, da schwirrte eine weite, hohe Vorlage in den deutschen Strafraum, Zirißen, der famose Oberhausener Torhüter, rannte heraus, aber Tomasičević war um die berühmte Sekunde schneller am Ball — — — er läppte ihn über den entsetzten Zirißen hinweg ins Tor.

Jäh und unverhofft war ein schöner Traum in Brüche gegangen. Das Schicksal war wieder gegen die deutsche Elf. Es hat den Sieg nicht gewollt.

Munkert, der „Alte Herr“ dieser Nationalmannschaft, war in diesem wundervollen Kampf spielerisch ebenso groß wie körperlich. Er war ruhig, sicher und couragiert und für die Elf doppelt wertvoll, da sein überlegtes, fehlerfreies Spiel die Nervosität wieder beseitigte, die Riecherts Verlagen hervorzurufen begann. Gold, der Saarbrücker, spielte wiederum, wie in Sofia, einen ausgezeichneten Mittelläufer. Er deckte den gegnerischen Mittelläufer völlig zu, war immer im Brennpunkt des Geschehens zu sehen und schuf mit seinen 50- und 60-Meter-Stößen immer wieder rechtzeitig Lust. Auch Bender kam herrlich in Fahrt, schwächer blieb nur Heermann, der durch Riechert aus dem Gleis geworfen wurde, und Elbern, der den besten Mann der Jugoslawen, den linken Kleinen Läufer Rechner gegen sich hatte und nur schwer gegen diesen Prachtspieler auszukommen vermochte.

Die Bilanz der Balkanreise des DFB ist nicht sehr erfolgreich verlaufen, aber doch als Erfolg zu buchen. Sie erneuerte alte, tiefe Freundschaften und knüpfte neue Beziehungen, die in den nächsten Jahren zu einem regen Spielverkehr mit den Balkanländern führen dürften; sie vermittelte darüber hinaus aber auch ebenso interessante wie wertvolle Aufschlüsse. Man hat einmal ein Bild von der überraschend hohen Spielklasse der Balkanstaaten gewonnen, von denen vor allen Dingen die Jugoslawen durch ihre Spielauffassung, ihre Gewandtheit und ihre technischen Fertigkeiten Hochachtung abzuwingen vermochten und man hatte Gelegenheit, eine Anzahl junger deutscher Nachwuchsspieler auf ihre Fähigkeiten und Verwendbarkeit auch in der ersten deutschen Nationalmannschaft zu prüfen.

Am meisten aber hat eines gefallen: Die unzertrennbare Kameradschaft, die von der ersten Stunde an in der deutschen Expedition herrschte und der vorbildliche Gemeinschaftsgeist, der alle befehlte. Ihr Auftreten in und außerhalb des Spielfeldes war so musterfüllig und maßlos, daß M. Schmidt-Pannover dem Führer des DFB, ehrlichen Gewissens melden darf:

Die deutsche B-Mannschaft hat dem Deutschen Fußballsport alle Ehre gemacht...!

Samstag/Sonntag, den 4./5.5.35.

1.F.C. I	-	CBC Chemnitz	dort	6 : 0
" I	-	Fortuna Leipzig	"	4 : 1
" 2	-	F.C.Neuses		4 : 2
" 2b	-	eigene 3 b Mschft.		5 : 0
" 3	-	" 3a "		4 : 2
" ZII	-	FC Borussia 2.M.		6 : 2
" IAH	-	Bayern Kickers AH		6 : 4

Jugendfussball:

1.J.M.	-	Sp.V.Zirndorf 1.	2 : 0
2a "	-	Sp.V.Behringersdorf	1 : 0
2 "	-	Fussballsportverein	2 : 1
B 1	-	F.C.Röthenbach	3 : 0
B 2	-	Sp.V.Laufamholz	1 : 0
C 1	-	F.C.Union	1 : 1
C 2	-	Ballspileclub	1 : 3

Die erste Mannschaft spielte in Chemnitz:

Köhl
 Billmann Munkert
 Luber Carolin Oehm
 Gussner Eiberger Uebelein I Schmitt Spiess

Das Spiel in Leipzig wurde in der gleichen Aufstellung ausgetragen.

Der Club in Leipzig

Fortuna Leipzig — 1. FC. Nürnberg 1:4 (1:2)

Zum Gastspiel in Leipzig, wo die Nürnberger schon wiederholt gegen Fortuna Leipzig angetreten sind, kam die süddeutsche Mannschaft in etwas veränderter Aufstellung. Die Abwehr war mit Köhl-Billmann-Munkert besetzt und die Läuferreihe spielte mit Luber, Karolin, Dehm. Der Angriff bestand aus Gussner, Eiberger, Uebelein, Schmitt und Spiess. Die Mannschaft von Fortuna kämpfte in der gleichen Zusammensetzung wie in den vergangenen Monaten, die all die guten Erfolge bisher erzielte, also ohne jeden Erfahrungsmann. In der ersten Viertelstunde waren die Nürnberger fast ausnahmslos tonangebend und drängten Fortuna sehr stark in die Verteidigung, doch ergab sich überraschenderweise nach 10 Minuten Spielzeit durch einen Durchbruch des sehr schnellen Fortuna-Angriffes ein Führungstor für Fortuna, das der Mittelfürmer Körner erzielte. Die Nürnberger blieben weiter überlegen, aber die ausgezeichnete Abwehr Pompeis (Torwart) sowie Schubert u. Jenzsch, die ganz hervorragend war, verhinderte zunächst jeden Erfolg der Nürnberger. Nach 35 Minuten gelang es endlich Gussner, der hervorragend freigespielt worden war, an dem Torwart vorbei einzuschließen. Ausgleich 1:1. Nach ungefähr fünf Minuten konnte Uebelein mit sehr scharfem Schuß die Nürnberger in Führung bringen. Dann war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Nach einer Ecke für Fortuna hatte Nürnberg sehr viel Glück, daß nicht durch den schnellen Angriff abermals der Ausgleich hergestellert wurde.

Der Club belehrt Chemnitz 5.5.33 1886

Ballspielclub Chemnitz 1933 gegen 1. FC. Nürnberg 0:6 (0:1)

Wir wollen es ruhig zugeben, daß der „Club“ im Sachsenland an Publikum verloren hat, seit ihm nicht mehr allenthalben die überzeugenden Siege gelangen, wie ehemals. Aber er sorgte diesmal dafür, daß die etwa 4000 Zuschauer ihre Meinung erheblich korrigierten. Zwar noch ohne Friedel und Reimann, aber dafür mit Dehm und Gußner (Ueberlein in der Sturmmitte) trat Nürnberg in starker Besetzung an und — überzeugte restlos. Der BSC. gehört jetzt nur noch der Bezirksklasse an, gilt aber immerhin als sehr stabiler Gegner. Er mußte sich indessen vollkommen in Grund und Boden kombinieren lassen. Schon während der ersten Halbzeit, die mit einem einzigen Treffer Ueberleins noch recht mager blieb, fiel die wunderbare Ballführung des Clubs stark ins Auge. Man sah deutlich, daß Nürnberg diesmal ein Exempel statuieren wollte, und das gelang denn auch, nachdem sich die BSC.-Elf in verzweifeltstem Abwehrkampf 45 Minuten lang aufgerieben hatte. Der Anstakt zur zweiten Spielhälfte war gleich ein famoseres Kopftor Ueberleins, und innerhalb 25 Minuten war der Sieg Nürnbergs mit 5:0 sichergestellt. Zweimal hatten Eiberger und Ueberlein den Ball förmlich ins Netz getragen; Nr. 5 aber knallte Eiberger mit solcher Wucht ins Netz, daß auch die Fabel vom Mangel an Schuhvermögen seitens Nürnberg schwinden mußte. Eiberger überhaupt war glänzend zu Torschüssen aufgeleget, und Dehm als linker Läufer ließ auch gelegentlich zielsichere Fernbomben aufblitzen. Im ganzen betrachtet eine Mannschaft von sichtlich hoher Schule, wenn auch vielleicht noch

nicht durchschlagkräftig genug, um energischeren Gegnern aus gleicher Klasse den Sieg aufzuzwingen. Die Art, wie der Ball beständig auf den Boden gezwungen wurde, wie er nur so ganz leicht hin von Mann zu Mann gerollt wurde, wie jede Vorlage haargenau dorthin gelangte, wo sie gebraucht wurde, — diese Spielart bedeutete ein Lehrspiel für den Chemnitzer Stil, der zwar, soweit es den BSC. betrifft, erfolgreich vertreten wird, aber nicht den sicheren Endeffekt verspricht, wie die Zweckarbeit der Club-Elf. Der Klassenunterschied wurde jedenfalls zwischen diesen beiden Gegnern klar ausgewiesen.

Ganz so niederschmetternd brauchte die Quote zwar nicht auszufallen, wenn die BSC.-Stürmer wenigstens einen Teil der sich bietenden Tor Gelegenheiten ausgenutzt hätten, aber Köhl hielt eben sehr zuverlässig, und vor allem klarte Munkert meist schon an der Strafraumgrenze. Es war ein Genuß, diesen ruhigen, zielbewußten und mit reinem Abschlag begabten Verteidiger an der Arbeit zu sehen. Schon rein förpberlich waren ihm die BSC.-Stürmer zu sehr unterlegen. Carolin als bekannter Defensiv-Mittelläufer, ging erst nach der Pause zum Angriff über, und dann war auch gleich der Zusammenbruch da. Nach dem 5:0 ließ beiderseits das Interesse erheblich nach. Erst gegen Schluß schienen die Clubleute noch Vergnügen am halben Duzend zu finden, und das machte denn auch Eiberger voll, indem er einen Eckball per Kopf unhaselbar verwandelte. Hervorzuheben noch Gußner als wertvoller Assistent Eibergers; die beiden als rechter Flügel waren nicht zu halten.
C. Gebauer.



Der 1. FC. Nürnberg weilte mal wieder in Leipzig, wo der bayerische Altmeister gegen die „Fortuna“ mit 4:1 gewann. Leipzigs Torhüter Pompe greift nach einem Kopfball von Sepp Schmitt

Bild: Schröder

Der 6. Mai 1906

Von Hans Hofmann.

Jeder Fußballer schleppt Erinnerungen aus seiner Sportzeit mit sich herum, die je nach der Tiefe des Erlebnisses von Zeit zu Zeit an die Oberfläche seiner Empfindungen gespült werden, liegen auch die Begebenheiten noch so weit zurück. Mir geht es nicht anders.

Da ist einmal jene, wo ich als linker Läufer des 1. FC. Nürnberg mit einem verunglückten Rückzieher meinem verdutzten Vormann den Ball zwischen die Pfosten setzte und damit meinem Club die Bayerische Meisterschaft verlor, das war vor etwa 33 Jahren, und dann die andere, vier Jahre später, die den Club zum erstenmal über die Landesgrenzen brachte, mit der Prager Slavia zusammenführte und in einer fürchterlichen Niederlage gipfelte, der größten, die

germaßen Ruf und Ansehen, wie beispielsweise der KFV. konnte gegen diese und jene absolut nichts ausrichten. Es stand uns also in Prag schon Einiges bevor, hatte doch unser letzter Vorläufer, die Magdeburger Cricket Viktoria, die damals zu den spielstärksten Mannschaften gehörte, eine Abreibung von 16:1 erhalten. Dieses 16:1 hing über unsern Gemütern wie eine düster-schwarze Wolke; sie trübte die schönen Eindrücke der Reise durch Böhmen und selbst der freundliche Empfang, die gute Aufnahme, die Schönheiten der alttümlichen Moldaustadt konnten uns über den bevorstehenden schweren Gang nicht hinwegbringen.

Es war ein heißer Maientag, da oben auf dem Belvedere zu Prag. Noch sehe ich die gefüllte Tribüne, das zahlreiche Publikum, noch sehe ich das glänzende Vorspiel der Slavia-Reserven gegen Sportbrüder Prag und noch spüre ich beim Vergleich mit meiner eigenen Mannschaft das niederdrückende Gefühl der sinkenden Sicherheit. Hier gehts

der 1. FC. Nürnberg in seinen Annalen verzeichnet.

Prag und tschechischer Fußball ist ja augenblicklich hochaktuell; darum paßt ja die kleine Episode in den Rahmen, und dann ist es auch ergötzlich, sich in den Geist jener Zeiten zu versetzen.

Unsere Prager Reise besaß eine Vorgeschichte, die darin bestand, daß wir, der kleine unbekannt bayerische Club, vier Wochen zuvor einem Berliner Spitzenklub, der mit seiner Mannschaft in München und Nürnberg die Fußballkunst der Reichshauptstadt vorzuführen gedachte, das Lederzeug gehörig anstrichen. Das war die Berliner Britannia, hinten mit Jesträm und Faber, zwei berühmten Verteidigern, die gegen unsern Sturm, der ihnen sieben Tore ins Netz pfefferte, nichts ausrichten konnten. Diese Großtat, es war wirklich eine sprach sich herum und kam auch nach Prag, und das 7:1-Ergebnis wurde, wie wir nachmals ersahen, das wichtigste Aushängeschild für unser Auftreten in Prag.

keinen anderen Weg als zur Schlachtbank. Und so kam es. Kommen wir gleich zum Ende. Es hieß 2:12, die zwei Ehrentore, eins vom Gymnasiasten Haggenmiller, dem jetzigen Gruppensportwart, freuten uns, die andern nicht. Ich sah nicht viel von der Slavia. Ich hatte gegen den formidablen Rechtsflügel Baumruck-Koszek zu spielen, und da gingen mir die Augen über. Der Baumruck war der schnellste Mann in Prag und Koszek der gefürchtetste Schütze in Oesterreich-Ungarn, will sagen auf dem Kontinent. Auch dieser Kelch ging vorüber. Wir hatten uns auf dem steinharten Boden wunde Füße geholt, denn wir rannten herum wie die Besessenen, ziel- und zwecklos. Es war schrecklich.

Wir hatten uns verrechnet, einmal in der Slaviastärke und noch einmal mit den Ausgaben der Reise, denn wir waren im teuersten Hotel der Stadt untergebracht. Aber die Prager waren nobel, sie hatten wohl gemerkt, daß unsere lächerlichen Forderungen gerade genug für das Fahrgeld

Wir bekamen also eine Einladung nach Prag zur Slavia mit der höflichen Aufforderung unsere Bedingungen festzulegen. Herrgott, war das damals eine Aufgabe! Es hätte nicht viel gefehlt, und wir wären auf eigene Kosten hingefahren. Aber der größere Teil unserer Mannschaft bestand aus armen Schülern und Studenten, und so setzten wir uns hin, rechneten, und damit die schöne Reise nach Prag nicht an unseren horrenden Forderungen scheitere, setzten wir 300 Mark für Vergütung der Reise aus — wir Rösser.

Die Slavia akzeptierte, und die Reise stand fest. Da muß nun aber eingeflochten werden, was die Slavia um jene Zeit bedeutete. Davon macht man sich heute nur einen schlechten Begriff. Um deutlicher zu werden, sei erwähnt, daß es die Slavia damals schon mit englischen Profimannschaften aufnahm, also knapp gegen sie verlor oder gewann. Der deutsche Fußballsport aber lag noch allerorts in den Windeln, und selbst die wenigen Mannschaften von ein-

waren, und so hatten sie hinter unserem Rücken die Hotelkosten bezahlt.

Diese Rechnung war also beglichen, die andere bezahlte ein anderer tschechischer Meister, die Sparta, allerdings 16 Jahre später. Da war ich wieder dabei, wenn auch in anderer Eigenschaft. Aber ich erlebte die Genugtuung, daß meine Mannschaft als die einzige deutsche bis zum heutigen Tage einen tschechischen Meisterklub auf seinem eigenen Platze unerbittlich niederzwang. Mit 3:0 mußte die Sparta in einem grandiosen Spiel des Clubs die Ueberlegenheit des Deutschen Meisters anerkennen.

Wir waren mit den Pragern also wieder quitt, und das ist meine schönste Erinnerung.

Auch die deutsche Mannschaft hat eine Rechnung auszugleichen, wird es ihr gelingen? Vielleicht. Das kommende Länderspiel wird so schwer sein, wie das Spanienspiel. Vielleicht noch schwerer.

doch nur der Kampfwille und die Einsatzbereitschaft der beteiligten Vereine, keineswegs die Spielstärke an sich. Insoweit ist in Berlin lediglich ein allgemeiner Ausgleich erfolgt. Aber dieser Ausgleich ist nicht dadurch herbeigeführt worden, daß sich das Gros auf der Höhe einiger weniger Starker emporgeloben hat, sondern vielmehr dadurch, daß sich der Leistungsspiegel allgemein und deutlich merkbar gesenkt hat. Es ist schwer zu sagen, woran das liegt. Vielleicht ist für Berlin einer der Gründe das Wesen der Millionenstadt an sich. Die gewaltigsten und vielseitigsten Interessen ringen um die Seele des jungen Menschen von frühester Kindheit an. Es ist ihm nur schwer möglich, im schweren und raschen Flusse des Großstadtlebens sich für die Ausfüllung seiner Freizeit zu einer gewissen Einseitigkeit durchzuringen. Mit anderen Worten: Es fehlt den jungen Berlinern im allgemeinen die Konzentration auf das eine Ziel, vor allem an dem ein guter Fußballspieler zu werden. Man spielt in seiner Freizeit heute eben Fußball, so gut und so schlecht es geht, und morgen geht man in ein Kino, übermorgen in den Zirkus und den nächsten Tag vielleicht in ein Museum oder ins Freibad. Jeder teilt seine Interessen eben auf, wie die Stunde es gerade bringt. Die Großstadt normt den Menschen und damit seine äußeren und inneren Beziehungen zu allen Dingen des Lebens. Jedenfalls — es ist auffallend, wie wenig wirklich erstklassige Fußballspieler in Berlin unter dem Nachwuchs zu finden sind. Es gibt eine Menge von jungen Leuten, die begabt erscheinen, die von Hause aus über gewisse Fertigkeiten im Fußball verfügen, denen man eine Zukunft voraussagen möchte. Aber merkwürdig — wenn ein bestimmter Punkt erreicht ist, dann scheint die Entwicklung jäh unterbrochen, dann ist der Stillstand unverkennbar und über ein Kleines ist von der so schönen Hoffnung nur noch ein Häufchen Asche übrig. Die Zahl der Beispiele hierfür ist Legion und eine wirklich schlagende Erklärung für diese Erscheinung ist noch keinem gelungen. Man kann natürlich sagen, wirkliches Talent sei immer selten gewesen. Das ist richtig, aber Fußballmannschaften bestehen ja auch nicht nur aus Talenten, sondern überwiegend aus Leuten, die eine gewisse von Hause aus vorhandene Fertigkeit mit Lust und Liebe und vor allen Dingen durch ernste Arbeit an sich selbst allmählich gesteigert haben. An der Konzentration auf die Arbeit zu diesem einzigen Ziel fehlt es aber vielleicht gerade den meisten der jungen Berliner — soweit es sich um die Verwendung der Freizeit handelt.

Natürlich macht das Fehlen des Nachwuchses die Aufstellung einer schlagkräftigen Repräsentativen zu einem nicht gerade leichten Problem. Neben einigen großen Erfolgen

hat die brandenburgische Auswahl in den vergangenen Monaten auch einige mehr als schmerzliche Niederlagen in Kauf nehmen müssen. Ich erinnere nur an die Niederlagen vor wenigen Wochen in Saarbrücken, wo am Sonntag und am Montag gespielt und verloren wurde, und zwar im zweiten Spiel mit einem Rechtsaußen, der für gewöhnlich das Tor eines Gauligaver eins hütet. Der bisherige Gausportwart hat in der Folge um Enthebung von seinem Posten gebeten, aber der neue Mann wird es nicht weniger schwer haben, denn wo soll er vor allen Dingen Stürmer hernehmen, wenn keine vorhanden sind? An einem wirklichen Innensurm fehlt es in Berlin mehr als in andern Gauen. Bezeichnend ist übrigens auch für die Lage, daß der jäh und schmerzliche Tod des bekannten Torwarts Karl Riehl in der Berliner Fußballgemeinde so etwas wie Ratlosigkeit ausgelöst hat und auslösen mußte. Es ist einfach ein wirklicher Torwartersatz nicht vorhanden, und ob man nun Burnitzki von Wacker 04 oder sonst jemand nehmen wird — wirklich ausgefüllt wird die durch Riehls Tod entstandene Lücke so leicht nicht werden. Vielleicht könnte man für das nahe Spiel gegen Budapest wieder einmal das alte Rezept anwenden, einer Vereinsmannschaft im wesentlichen die brandenburgische Vertretung zu übertragen. Wie wäre es mit der alten und wieder jungen Hertha-BSC. mit Sobock und Oelhaar und Kästner von Te-Be als Mittelstürmer dazu?

Als sonst noch erwähnenswert ist das Gefecht im Zeichen der Freundschaft zwischen dem BSV. 92 und dem VfB. Pankow zu bezeichnen. Der BSV. 92 ist einem Weitspringer zu vergleichen, der jedesmal einen riesigen Anlauf nimmt, um dann „überraschend“ zwei ganze Meter weit zu springen. Wenn die Pflichtspiele beginnen dann schwört ganz Schmagendorf und das liebe Megaphon auf den BSV. Und wenn dann der BSV. schließlich irgendwo im Rudel endet dann schwören sie für das nächste Jahr wieder auf den BSV. usw. Das alles ist ganz neckisch, ändert aber nichts daran, daß der BSV. der „Beinahe“-Meister ist und bleibt. Es ist eben sein Schicksal, wunderschön zu spielen und nichts zu erreichen — wie es das Schicksal des nicht minder tüchtigen VfB. Pankow ist, sich aus größter Abstiegsnot jeweils glorreich, wenn auch nicht ohne Angst, zu erretten. Auch diese Bestimmung ist natürlich aufregend. Beide also spielten in Schloß Schönholz unter Verwendung erheblichen Ersatzes nett und weniger nett gegen und miteinander und der Fußballgott und einige Zuschauer nahmen das Resultat 1:1 unentschieden in Sonntagsstimmung zur Kenntnis,

ohne besondere Wallungen des Gemüts erkennen zu lassen. . . Allerdings hatte der BSV. durch seine guten Junioren im Sturm den besseren Eindruck hinterlassen.

*

Am Schlusse mag noch folgendes Resultat aus dem breiten Ergebnisstrom hervorgehoben werden: Blauweiß—Preußen 3:1. An sich ist es natürlich von derselben Bedeutung, wie die andern, die hier nicht erwähnt werden, aber es gibt Gelegenheit, hier ein paar Worte über das Schicksal eines Vereins zu sagen, der immer die beste Tradition des deutschen Fußballs verkörpert hat. Die Adler waren viele Nachkriegsjahre hindurch bekanntlich der Hort des reinsten Herrenspiellertums. An der geistigen Haltung der Preußen gab es niemals etwas auszusetzen und sie wirkte auf viele Sportkameraden wie ein Licht in der Dunkelheit. Nun ist die Hoffnung und der Wille der Preußensportler im ganzen Fußballsport Wirklichkeit geworden. Aber im Augenblick der Erfüllung begann die Tragik (hier sei das Wort einmal gestattet) des Pioniers. Das Streben, das den Preußen eine Sonderstellung verlieh, ist nun Allgemeingut des deutschen Sportes geworden und die Adler sind nun trotz aller Tradition und Verdienste um die Reinheit der Fußballbewegung wieder ein Klub unter vielen. Die schwarzweißen Verdienste sind gewiß in der Erinnerung der Alten aufgezeichnet und für immer bewahrt. Aber die Gegenwart vergißt leicht und so ist auch Preußen in Gefahr, unbekannt zu werden wie Germania 88 und viele andere, zu versinken aus dem Gedächtnis der großen Masse. Das wäre wirklich schade und darum muß man wünschen, daß Preußen sich wieder eine Stellung erkämpft, die das Vergessenwerden unmöglich macht, nämlich den Aufstieg in die brandenburgische Gauliga. In diesem Jahre schien es nun für die Adler möglich, wenigstens Abteilungsmeister in der Bezirksklasse zu werden, denn man hatte eine sogenannte leichte Abteilung erwischt. Aber es gelang nicht ganz, man war noch nicht wieder stark genug, um den Brandenburger SC. abzufangen. Es ist gewiß kein Unglück, nicht in der Gauliga zu spielen. Seine sportliche Aufgabe kann man auch erfüllen, wenn man nicht unter denen ist, die zuerst gesehen werden. Aber der Wunsch, die Tradition mit in vorderster Front zu sehen, enthält gewiß keine Ungerechtigkeit gegen die andern. Wir wollen darum für das nächste Jahr für Preußen hoffen.

Also — Hertha-BSC. gewinnt 9:0. Sind doch feine Kerle, die Leute vom Gesundbrunnen! Wer hätte das gedacht nach einer so wenig imposanten Haltung der blauweißen Mannschaft noch vor Wochen. Aber im Fußball ist eben alles drinn! M. S.

Großkämpfe in Sachsen

Wacker München und 1. FC. Nürnberg auf Besuch - Ein neuer Samstagsrekord

Dem unbedingt anerkennenswerten Bestreben der Führung des SV. Tura, die diesmal an zweiter Stelle in der Meisterschaft des Bezirkes gelandete Tura-Mannschaft rechtzeitig durch die Verpflichtung spielstarker Gegner für die Meisterschaftskämpfe des nächsten Spieljahres zu schulen und sie zugleich die nötigen Erfahrungen gewinnen zu lassen, kommt die starke Beliebtheit dieser Mannschaft, die obendrein auf dem günstigsten zum Stadttinnern gelegenen Lindenauer Sportplätze ihre Heimat besitzt, entschieden zu Gute. Waren es am Ostersonntag zum Kampfe Tura — Schalke 04 rund 19 000 Zuschauer, so ward am vergangenen Sonnabend mit einer Besucherzahl von rund 16 000 ein neuer Wochentagsrekord in Lindenau aufgestellt, als sich Exmeister DSC. als Gast bei den Männern der Tura ein-

fand. Allerdings blieb der erhoffte große, d. h. ebenbürtige Kampf, der sich zu Ostern auf dem gleichen Platze abspielte, aus. Denn es zeigte sich einmal mehr mit schonungsloser Deutlichkeit, daß es doch noch eine ganze Reihe von Mannschaften geben dürfte, die der Tura an Können, vor allem aber an Erfahrung überlegen sind, sobald sie nämlich ihr eigenes System spielen und sich von der Wendigkeit und den technischen Kunststücken zumal der Turastürmer nicht beirren lassen. Also verfuhr der DSC., auch als er bereits nach 10 Minuten den Mittelläufer Köhler durch eine Verletzung einbüßte, so daß Thierfelder für ihn einsprang. Jedenfalls spielte sich die rotschwarze Gästemannschaft alsbald in eine Form hinein, in der ihr vielleicht nur wenige Gegner gewachsen gewesen wären, am allerwenigsten Tura, deren Spie-

ler es diesmal namentlich an der erforderlichen Geschlossenheit innerhalb aller Linien, dann aber auch an der nötigen Einsicht in die taktischen Erfordernisse fehlen ließen. Dies gilt in erster Linie vom Turamittelläufer Drobig, der offenbar die Weisung erhalten hatte, den Dresdener Sturmführer Schön sorgsam zu bewachen, dies indessen derart schematisch ängstlich tat, daß sich der erhoffte Erfolg geradezu ins Gegenteil verkehrte. Obendrein vergaß Drobig darüber gänzlich die Unterstützung und den Aufbau der eigenen Sturmreihe, so daß die beiden Flügelläufer geradezu Raubau mit ihren Kräften treiben mußten, ohne ihrer Aufgabe auch nur annähernd gerecht werden zu können. Die Gäste erhielten dadurch von Anbeginn die Möglichkeit, ihr Spiel zielbewußt aufzubauen und sich fühlbar stark in der Tu-

rafeldhälfte einzunisten. So tapfer sich auch die Hintermannschaft der Tura zur Wehr setzte; gegen die famose Angriffsführung des überaus gewandten Dresdener Schön sowie gegen die geschickten Züge von Claus war sie auf die Dauer doch machtlos, während andererseits die Turastürmer sich nichts gegen die stämmige Dresdener Verteidigung Kreisch-Hirsch, geschweige denn gegen den souverän die Lage beherrschenden Krieb durchsetzen konnten.

Am Sonntag stellte sich dann

der 1. FC. Nürnberg vor 6000 Zuschauern

bei Fortuna zum Kampfe. Leider mußte Fortuna für ihren guten Flügelläufer Steinert, der sich am vergangenen Sonntag in Forst so erheblich am Knie verletzt hat, daß er voraussichtlich auf längere Zeit hinaus aussetzen muß, Ersatz einstellen, der sich trotz Auswechslung nicht bewährte. Jedenfalls haben gerade die Paunsdorfer gegen starke Gastmannschaften schon wesentlich bessere Spiele geliefert. Der 1. FC. Nürnberg, an dessen guter Gesamtleistung diese Feststellung nichts schmälern kann, hatte es nur im ersten Abschnitt nötig, sich stärker ins Zeug zu legen. Die Süddeutschen kamen jedenfalls

sofort gut in Fahrt und hielten Fortuna ständig in deren Feldhälfte fest. Trotzdem sollte ein Durchbruch, wie er für Kämpfe dieses Verlaufes typisch ist, der bis dahin glatt feldunterlegenen Elf, in diesem Falle Fortuna, die Führung verschaffen. Körner war der Schütze dieses Fortunatores. Erst nach Mitte der Halbzeit konnten die weiterhin überlegen spielenden Gäste durch den glänzend freigespielten Gußner den verdienten Ausgleichstreffer erzwingen. Uebelein brachte dann noch vor dem Seitentausche die Gäste mit 2:1 in Front. Unmittelbar nach Wiederbeginn spielten sich die Nürnberger mit solcher eleganter Leichtigkeit durch, daß Eiberger mühelos zum 3:1 einschießen konnte. Zehn Minuten vor dem Abpfiff fiel dann aus einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen Gußner und Eiberger durch Letzteren der vierte und letzte Erfolg für die weiterhin fast ununterbrochen feldüberlegen spielenden „Clubberer“, die damit zu einem völlig verdienten zweiten Erfolg auf ihrer diesmaligen Sachsenreise kamen.

Am meisten interessierte begreiflicherweise die Zuschauer das Abschneiden des Ex-Leipziger Carolin in den Reihen der siegreichen Gäste. Zweifellos hat der Leipziger, das ließ der Kampf zur Genüge erkennen, erheblich in den vergangenen Monaten hinzugelernt, so daß er für die Nürnberger bereits zu einer sehr guten Stütze geworden ist. Neben ihm hinterließ der durch hohe Schlag-sicherheit fallende Nationalspieler Munkert einen sehr guten Eindruck. Von den Heimischen konnten neben dem sich tapferschlagenden Schlußdreieck am Besten noch Steinmetz und Braunert I auf den Flügeln gefallen, ebenso Braunert II in der Deckung.

Am Sonnabend erlebte Chemnitz den schlüssigen und zugleich niederschmetternden Nachweis, daß sich der CBC. eben doch in seiner ganzen Spielkultur um eine volle Klasse entfernt hat von seinem früheren Niveau.

Mit 6:0 schlug der Nürnberger „Club“ dem CBC. jeden Trumpf aus der Hand

Wenn die Club-Mannschaft nicht mehr das große Renommee früherer Meisterjahre genießt, wenn sie sich in letzter Zeit wiederholt nicht gegen gute Klasse durchsetzen konnte, so erhärtete das ja nur die absolute Machtlosigkeit des CBC., der diesmal vollkommen in Grund und Boden gespielt wurde. Die Nürnberger hatten noch mehr in Sachsen vor und rationierten ihre Kräfte ersichtlich. Auch Friedel und Reimann waren nicht mit von der Partie, so daß Uebelein die Sturmführung und Gußner den rechten Flügel übernehmen mußten. Aber trotzdem wiesen die Nürnberger überzeugend nach, daß Schaffers Schule im Begriff steht, die Mannschaft wieder ganz nach vorn zu bringen. Der Ball floß nur so durch alle Linien, die Spieler standen immer dort, wo sie gebraucht wurden, und der Aufbau erfolgte harmonisch und ohne Hast nach allen Seiten. Einfach eine Augenweide, dieser Maschinerie zuzusehen. Ganz anders die CBC-Elf. Zerrissen im Angriff, körperlich ohne Chance gegen solche Kanonen wie Munkert, Oehm usw., kopflos die beiden Flügelleute, und gegen solche Technik viel zu wenig gewitzigt die beiden Außenläufer Reuther und Schubert. Nur Müller, Buschmann, Höfel und Torwart Hähnel voll auf dem Posten. Diese vier „Verteidiger“ hielten da Spiel denn auch bis zur Pause noch mit 0:1 für Nürnberg ganz achtbar, aber man sah den Zusammenbruch schon kommen. Nach der Pause drückte Nürnberg die CBCer total zusammen, schoß innerhalb 25 Minuten vier Prachttore und legte zuletzt noch so von ungefähr ein sechstes dazu. Nicht etwa, daß für die CBC-Stürmer keine Torchancen dagewesen wären. Nein, sie verloren einfach stets im entscheidenden Moment den Ball oder stocherten unmöglich drüber und daneben. Welche Gurken bloß mitunter aufs Nürnberger Tor gerollt wur-

den! Damit kann man einen Köhl niemals schrecken. Die unberechneten Ecken, die schlottrigen Vorlagen im Gegensatz zu Nürnberg's Maßarbeit, und das ziellose Herumirren des sonst so guten Reuther oder Metteloh muß da an die vielen CBC-Fanatiker denken, die sich über das Versagen des PSV. vor acht Tagen gar nicht genug austuz konnten. Seid friedlich und denkt ein andermal: Es geht den Menschen wie den Leuten.

Auf jeden Fall 1:0 gewonnen.

Wacker München hat sich seit einigen Jahren nicht in Dresden blicken lassen. Deshalb akzeptierten die Sportfreunde gern das Angebot aus der bayerischen Hauptstadt und verzichteten, wie schon das erst vor hatten, am Sonntag nach Freiburg zu den Sportfreunden zu reisen. Diese Umdisposition lohnte sich auch. Die 3000 Zuschauer bekamen in der zweiten Halbzeit einen sich dramatisch zuspitzenden Kampf zu sehen. Die Sportfreunde gewannen diesen Endschlacht zweimal. Erst gingen sie an einem heißen Abwehrkampf, der sie arg eine halbe Stunde lang bedrängte, und der ihren vollen Körpereinsatz forderte, verdient als Sieger hervor und ließen dann im Endspurt ihren Gegner allerdings unverdient, als zweiten Sieger zurück.

Jedes 0:0 oder 1:0 spricht für starke Hintermannschaften. Beide Verteidigungen waren hier das stärkste, was die Gegner aufzubieten hatten. Frey im Wacker-Tor ist ein imponierender Tormann, der es allerdings auch leicht hat, Ruhe zu bewahren. Hinter Falk und Haringer nämlich, seinen beiden Vordermännern, die den Sportfreunde-Angriff immer wieder ergebnislos anlaufen ließen. Außerdem pflegten die beiden Verteidiger etwas, was wir hier in Dresden seit Jahren nicht zu sehen bekommen haben, und was in gleicher Weise auch das Bestreben der drei Läufer Streb, Ständel und Bayer war: Lange, hohe Vorlagen zu den Flügeln. Das beherrschte das Angriffsspiel der Süddeutschen fast vollständig. Was sonst noch zu sehen war, vermochte nicht zu überzeugen, vor allem das Innenstürmer Schümanek, Schießl, Huber (nach der Pause Scheid) alle vier keine Torschützen zu sein scheinen, oder wenn sie es sind, diese Kunstschamhaft verbargen. Auch Altvater wetterte eifrig mit ihnen. Er vergab einmal, ganz allein vor dem leeren Tor, die Möglichkeit des Führungstreffers.

Auch mit dem Dresdner Sturm war nicht viel los. Die gleiche Schwäche wie beim Gegner, kein Schußvermögen, und nicht die Kraft, sich gegen die starke Blockade durchzusetzen. Auch hier war die Hintermannschaft die Hauptstütze. Walther im Tor rechtfertigte wieder einmal, daß man ihn kürzlich zum repräsentativen Hüter erkoren und Kriegerow war der stärkere der beiden Verteidiger, im Gegensatz zu Schua, der sich nach der Pause ein paarmal gefährlich überspielen ließ. Kriegerow verhinderte auch mit Geschick und Glück (und einer tüchtigen Portion Frechheit) eine weitere 110prozentige Chance der Gäste. Im Gedränge hatte der Ball die Linie schon überlaufen, von wo ihn der geistesgegenwärtige Sportfreunde-Verteidiger, direkt auf der Linie sitzend, mit den Händen unter sich wieder zurück ins Feld holte. Schiedsrichter Wagner (Guts Muts) war die Sicht verdeckt, wohl sah er aber Ende der ersten Halbzeit, daß das Tor Lehmans, für die Sportfreunde also, ein glatter Abseitstreffer war und nicht gewertet werden konnte. Wenn die Dresdner dann schließlich sechs Minuten vor Schluß doch noch den Sieg erzwingen, so haben sie es ihrem Halbbrechten Gläser zu verdanken und seiner Zwanzig-Meter-Bombe.

Moderne Autoreisen

mit wirklich komort. Allwetter-Aus-sichtswagen u. erstklassigen Leistungen:

Ueber die mittelalterlichen Städte Nürnberg, Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen nach München u. durch die Alpen, 12.-18. Mai. 30. Juni.-7. Juli. 11.-17. Juli. 11.-17. August. 8.-14. Okt. 8 Tage einschl. voller Verpflegung, Unterkunft, Trinkgelder etc. **Mk. 120.-**

Saargebiet, Rhein, Mosel, Pfalz, Heidelberg, Neckartal etc. 26.-30. Mai. 8.-12. Juni. 24.-28. Juli. 25.-29. Aug. 20.-24. Okt. 5 Tage mit Übernachten, Frühstück, Trinkgeldern etc. **Mk. 55.-**

Schweizer Alpenstraßen, Klausenpaß, Axenstraße, Vierwaldstätter See, Luzern etc., 20.-23. Juni. 6.-9. Aug. 1.-4. Sept. 29. Sept.-2. Okt. 4 Tage mit Übernachten, Frühstück, Trinkgeldern etc. **Mk. 55.-**

Venedig, Gardasee, Südtirol, Meran, Bozen, Verona, Padua, Alpen, 15.-22. Mai. 9.-16. Juni. 4.-11. Aug. 26. Sept.-3. Okt. 8 Tage mit voller Verpflegung, Unterkunft etc. **Mk. 145.-**

Oberitalienische u. Schweizer Seen, Lago Maggiore, Comer-, Luganer-, Vierwaldstätter-, Zürich-See, St. Gotthard-Paß, St. Moritz etc., 23. Juni bis 4. Juli. 21.-28. Juli. 18.-25. August. 15.-22. Sept. 6.-13. Okt. Einschl. allem, Unterkunft, Verpfleg., etc. **Mk. 150.-**

Schlachtfelder bei Verdun, Saargebiet, Rheinpfalz etc., 5.-7. Juni. 30. Juli.-1. Aug. 24.-26. Sept. 15.-17. Okt. 3 Tage mit Unterkunft, Frühstück etc. **Mk. 50.-**

Und viele andere Reisen

ab Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage und der vielen Sehenswürdigkeiten.

„Intra“ Hapag-Reisebüro, Nürnberg - A. Hallplatz 2 Tel. 25551

Vereinsabzeichen
Sport-Medaillen - Plaketten
C. Balmeberger, Nürnberg - W.
Vereinsabzeichen-Fabrik

1. F. C. Nürnberg - 1. F. C. Neuses

am Sonntag, 5. Mai 1935 in

Gries-Wilhelmsruhe.

Reserve Mannschaft im Frankenwald





„Wilhelmsruhe“



Reserve elf
mit ihrem
Gastgeber.





Samstag/Sonntag, den 11./12.5.35.

1.F.C.N.	1	-	S.C.Köthen	dort	6	:	1
"	1	-	Wacker Halle		5	:	1
"	2a	-	T.V.1860 Fürth 2		9	:	1
"	2b	-	F.C.Pfeil 3		3	:	3
"	3	-	FussballSp!V. 2		4	:	2
"	3a	-	VfR Fürth 2		4	:	3
"	3b	-	F.C.Röthenbach 2		1:		6
"	4	-	F.C.Germania 3		6	:	3
"	5a	-	Häberl.Metzger		3	:	6
"b	5b	-	ASN Derop		3	:	1

Aufstellung der 1. Mannschaft in Köthen.

Spiess Schmitt Popp Eiberger Gussner
 Oehm Carolin Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

in Halle

Spiess Schmitt Ubelein Eiberger Reinmann
 Oehm Carolin Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

Jugendfussball

1. Jugend	-	T.V. Röthenbach	4	:	1
2.	"	Reichsbahn Nbg.	3	:	1
B 1	"	Reichsbahn Nbg B 1	14	:	0
B 2	-	Sp.V. Fürth gem.	1	:	8
C 1	-	Reichsbahn Nbg cl	4	:	0
C 2	-	Sp.V. Nbg 1.	2	:	4

Gau Mitte im Zeichen des Clubs

Famole Leistungen gegen den Exmeister Wacker Halle

Der 1. FC. Nürnberg ist in der letzten Zeit in Mitteldeutschland ein sehr häufiger und überall gern gesehener Gast gewesen. Hierbei konnte er mehrfach unter Beweis stellen, daß die jetzige Mannschaft berufen ist, an die glänzende Tradition des einstigen mehrfachen deutschen Meisters anzuknüpfen. Auch in ihrem Gastspiel in Halle

Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg 1:5 (0:1) konnte man den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß das Erbe eines Stuhlfauth, Kalb, Träg, Sutor usw. augenblicklich in sehr guten Händen liegt. Noch vor etwa Jahresfrist hatte der Club im Gruppenspiel um die Deutsche Meisterschaft in Magdeburg große Mühe, sich gegen die Hallenser Wackeraner durchzusetzen. Wie wandelbar jedoch oft eine Fußballmannschaft in ihrem Aussehen und Können sein kann, zeigte der mit etwa 2500 Zuschauern leider nicht erwartungsgemäß besuchte Kampf mit aller Deutlichkeit. Während die Hallenser seit jener Zeit nicht nur die Gaumeisterschaft an den 1. Sportverein Jena abtreten mußten, sondern auch aus mancherlei Gründen (Spielerabgang) unstreitig einen spielerischen Rückgang zu verzeichnen haben, ist der „Club“, nach seiner glanzvollen Darbietung in Halle zu urteilen, drauf und dran, wieder in die Zahl der deutschen Klassemannschaften eingereiht zu werden. An dieser Feststellung ist schließlich auch die Tatsache, daß die hallischen Wackeraner ihren berühmten Gästen auch nicht annähernd Gleichwertiges entgegenzusetzen vermochten, ohne Belang. Demgegenüber kann man nämlich getrost behaupten, daß der Sieger noch mehr aus sich herausgegangen wäre, wenn ihm die Hallenser in bester Spielform vielleicht das Letzte abverlangt hätten. So aber stand der Spielverlauf meist im Zeichen der technisch wie taktisch glänzenden Fertigkeiten der Clubelf, obwohl sich diese im Vorpausenabschnitt mit Rücksicht auf das Vortagspiel in Köthen, das überlegen 6:1 gewonnen wurde, sichtlich Schonung auferlegte und erst dann Reserven und eine höhere Gangart einschaltete, als die Gefechtslage

(man mußte in der zweiten Hälfte gegen den starken Wind ankämpfen) es erforderte. Da lief auf einmal die Kombinationsmaschine der Clubleute derart reibungslos, daß man im weiten Rund mit dem verdienten Beifall auch nicht zurückhielt. Hervorragend war vor allem die wie ein Uhrwerk fein aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit zwischen der Läuferreihe und des Angriffsquintetts, in dem vor allem der Rechtsaußen Reimann und der Mittelstürmer Uebelein zeitweise größtes Spielerformat erreichten. Die Fünferreihe verstand es jedenfalls in diesem Zeitabschnitt (etwa Mitte der zweiten Halbzeit), das prächtige Angriffsspiel nach dem von Uebelein bald nach Spielanfang im Anschluß an einen Bombenschuß von Oehm eröffneten Torreigen durch vier weitere Tore von Uebelein, Schmidt (2) und Eiberger zu krönen, wobei der sonst sehr gut aufgelegte Hallenser Tormann diesen placierten Kernschüssen völlig machtlos gegenüberstand.

Die Hallenser, die vor allem im Sturm eine schwache Leistung boten (hier fehlte namentlich die geschickte „Hand“ eines Führers), bemühten sich zwar mit großem Fleiß

in der restlichen Spielzeit um eine Verbesserung des Zahlenstandes, aber das vorhandene Können reichte bei weitem nicht aus, um solche ausgezeichnete Köner auf der Gegenseite, wie Köhl, Billmann und Munkert, ferner Luber, Carolin und Oehm zu überwinden. Einmal hatte der „Hauptmann“, als er just im selben Augenblick seine Festung verlassen hatte, Glück, da der Hallenser Halblinke Acke das Leder neben den Pfosten setzte, und ein zweites Mal war der Nürnberger bei einem Bombenschuß von Hupfeld, eine der wenigen guten Schußleistungen der Hallenser, auf dem Posten. Lediglich in den Schlußminuten konnte Köhl nach Zuspiel von Schlag, einen Schuß Ackes und damit das schließlich nicht unverdiente Ehrentor der Hallenser nicht verhindern. Von der Wackerelf, bei der es seit dem Fehlen ihres Mittelläufers Schulz auch am erfolgreichen Aufbauspiel seitens der Läuferreihe stark mangelt, verdient nur das bravouröse Spiel der Verteidiger Belger und Bohne, sowie die gute Abwehr von Krieger im Tor ein Sonderlob, alle anderen, vor allem den Linksaußen Schlag, hat man jedenfalls schon in weit besserer Form gesehen. Der Rechtsaußen Gold scheint allerdings nicht mehr der erfolgreiche Durchreißer und Torschütze von einst zu sein. Der Unparteiische Krüger (Reiburg) fand wenig Gelegenheit, in den erfreulicherweise recht fair verlaufenen Kampf einzugreifen; er amtierte jedenfalls zur Zufriedenheit aller

Wieder ein hoher „Club“-Sieg

1. FC. Nürnberg — Köthen 02 6:1 (2:0)

Der 1. FC. Nürnberg weilte am Samstag in Köthen und trug dort ein Freundschaftsspiel vor 2500 Zuschauern aus. Die Gäste feierten einen verdienten 6:1 (2:0) Sieg über den anhaltischen Kreismeister, der sich tapfer mehrte, aber dem größeren Können seines

A. S. N. 1 (Gauliga) — Sportverein der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank 1 (Kreisklasse 1)

Mittwoch, den 15. Mal abends 18.30 Uhr Sportplatz Mögeldorf (Siedlerstraße) 15/17

Gegners nicht gemachten war. In der ersten Halbzeit brachten Eiberger und Spieß die 2:0-Führung für Nürnberg an. Nach der Pause kamen die Einheimischen gut in Schwung und erzielten den verdienten Ehrentreffer durch ihren Linksaußen Thormann. Bopp, Eiberger, Schmitt und Oehm stellten danach aber das Endergebnis auf 6:1 für den „Club“.

Popp als Mittelstürmer

Ein Lehrspiel des 1. FC. Nürnberg in Köthen - Der „Club“ gewinnt 6:1

Auf seiner diesmaligen Mitteldeutschlandreise machte der 1. FC. zuerst in Köthen Halt, wo er als Gast beim zehnmaligen Fußballmeister von Anhalt, beim Sportverein 02 Köthen, weilte. Das Erscheinen des Nürnberger Klubs wurde ein Erlebnis für das gesamte Kreisgebiet Anhalt. Auf der prächtigen Stadionanlage des S.V. 02 mit der massiven Zuschauertribüne hatten sich zu diesem Samstagspiel nahezu 3000 Zuschauer eingefunden, die einen von Anfang bis zum Schluß interessanten und fesselnden Kampf zu sehen bekamen. Der 1. FC. trat bis auf den Mittelstürmer Friedl, für den Popp eingesetzt wurde, komplett an.

Anhalts Meister hatte ebenfalls seine stärkste Waffe zur Stelle und man war allgemein gespannt, wie sich die Einheimischen, die die Gauligamannschaft von Wacker Halle 4:3 und erst am Karfreitag die Bezirksklassenmannschaft 1860 Jülich 5:3 schlagen konnte, gegen diesen großen Gegner halten würde. Und trotzdem 02 Köthen klar 1:6 distanziert wurde, war das prächtig und fair verlaufene Spiel keine einseitige Angelegenheit.

Wohl dominierten die Nürnberger im Feldspiel durch Präzisionsarbeit, aber Anhalts Meister ersetzte diese technischen Mängel durch riesigen Spielleifer. Wie raffig das Spiel war, beweist der torlose Stand des Spieles in der ersten halben Stunde. Erst dann kam der Klub durch Eiberger, der einen gegnerischen Verteidiger angeschossen hatte, von dem der Ball ins Netz sprang, zum Führungstreffer. Pfosten- und Lattenschüsse bewahrten die Köthener vor weiteren Gegentoren. Als dann der jugendliche Spieß mit einer präzisen Vorlage nach innen dem Tore zustrebte, war gegen seinen Flackschuß in die lange Ecke nichts zu machen. Aber auch 02 hatte einige gute Gelegenheiten zu Erfolgen zu kommen, aber die Stürmer erwiesen sich zu aufgeregt. Mit 2:0 für den Klub wurden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit wurde zum Höhepunkt des ganzen Spieles. Obwohl die Nürnberger

in punkto Technik auch weiterhin brillierten, hatte sich jetzt die Nervosität der 02-er-Spieler gelegt und als dann der Linksaußen sogar für seine Farben ein Tor aufholen konnte, kannte der Jubel keine Grenzen. Der Kampf wurde immer lebhafter und spannender. Lange Zeit blieb es bei der knappen 2:1-Führung der Nürnberger und in dieser Zeitpanne lag Ausgleich und Führung der Einheimischen mehrmals im Bereiche der Möglichkeit. Auf jeden Fall mußte der Klub in den letzten zwanzig Minuten alle Register seines Könnens ziehen, um zu einem klaren Torabstand zu kommen. Durch prächtige Kombinationschachzüge und kernige Schüsse schraubten die Nürnberger dann durch Popp, Eiberger, Carolin und Dehm den Stand auf 6:1. Und am Schluß des Spieles war keiner über diese Niederlage betrübt, — alles war des Lobes voll über das schöne, äußerst faire Werbespiel, das einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Der Schiedsrichter Tuschel, 98 Dessau, amtierte tadellos.

Auch in Halle ein glatter Clubsieg

Wacker Halle — 1. FC. Nürnberg 1:5 (0:1)

Am Sonntag weilte der Club in Halle. Vor 2500 Zuschauern boten die Bayern eine ausgezeichnete Leistung. Da zudem der vorjährige mitteldeutsche Meister Wacker Halle in allen Reihen recht mächtig spielte, wurde das Treffen zu einer einseitigen Angelegenheit für den 1. FC. Nürnberg. Vor dem Wechsel wollten sich allerdings die künftigen Erfolge nicht so recht einstellen; nur ein einziger Treffer war die Ausbeute. Dafür klappte es aber nach der Pause umso besser. Nürnberg konnte noch viermal ins Schwarze treffen; den Gastgebern ließen die Bayern nur den Ehrentreffer. Der Sieg des Club hätte leicht noch höher ausfallen können, wenn die Stürmer konzentrierter gespielt hätten. Eiberger, Schmitt und Heberle erzielten die Tore für den 1. FC. Nürnberg.

Samstag/Sonntag, den 18./19.Mai 1935.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Kickers Würzburg	4	:	1
"	2	-	Wacker Helbra	4	:	0
"	2	-	BSC 07 Sangershausen	5	:	0
"	2a	-	F.C.Stein	9	:	0
"	2b	-	Sp!V! Fürth D	0	:	5
"	3	-	Sp.V. Zirndorf A	8	:	1
"	3a	-	Sp.V. Fürth A	3	:	4
"	3b	-	T.V.1846 A	1	:	6
"	4	-	Sp.V.Eibach A	1	:	4
"	1AH	-	F.C.Pfeil AH	4	:	1
"	2AH	-	T.V. 1873 AH	2	:	7

Jugend:

1.J.M.	-	A.S.N. 1	2	:	3
2.J.M.	-	Reichsbahn Nbg. 1	2	:	1
B 1	-	DJK Sparta	1	:	0
B 2	-	Rangierbahnhof	0	:	3
C 1	-	Sp-V.Noris	5	:	2
C 2	-	Sp.V.Fürth 2	2	:	1

In Würzburg spielte die erste Mannschaft mit:

Köhl
Billmann Munkert
Luber Carolin Oehm
Reinmann Eiberger Übelein I, Schmitt Spiess

Original in Max K.H.

Glatter Clubsieg

Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:4 (0:3)

Es mochten wohl an die 3000 Zuschauer erschienen sein, als Seßner-Ansbach mit beiden Formationen an der Mittellinie den deutschen Gruß entbot. Nürnberg hatte Anstoß und Uebelein gibt sofort zu Eisert herüber, der in der 3. Minute eine sehr kluge Situation durch zu langes Zögern schuf. Reinmann schob dann links daneben. Nach fünf Minuten jedenfalls hatte man den Eindruck, daß der alte FC. die Sache verdammt ernst nimmt. Es war halt der alte Club und in der Folge immer besser als die Einheimischen. Typisch kamen die Angriffe von hinten heraus, während die Würzburger Rothosen durch Einzelspiel sich den Gegner vom Hals halten wollten. Spiel und Uebelein schossen wiederholt, aber immer wieder daneben. In der 9. Minute aber kam Uebelein doch zum Zuge. Jakob stand wie gebannt zwischen den Pfosten und hätte auch sonst kaum den scharfen und flach geschossenen Ball meistern können. Immer erster trug Nürnberg seine Angriffe vor. Reinmann flankte fleißig und in der Mitte war man gut zur Stelle, um das Leder aufzunehmen. So auch in der 15. Minute, wo Eiberger zum 2:0 einschob.

Drei Minuten später sorgte Uebelein schon für Nummer 3. Die Kickers unternahmen jetzt auch öfter Angriffe. Sie hatten den stark aufkommenden Wind im Rücken und dadurch immerhin einen gewissen Vorteil. Zeifer und Graße versuchten es mit Weitschüssen, Wieberholt probierte es Stelzenmüller mit Einzellaktionen oder auch seinen Flügelmann ins Feuer zu schicken, ohne aber dabei bei Willmann, dem aufmerksamen Nürnberger Verteidiger, Verständnis zu finden. Der jugendliche Kickers-Mittelläufer Krönung schaffte wie ein Löwe, mußte sich allerdings meist auf Beseitigungsarbeit beschränken, die ihm aber gut gelang. In der 40. Minute hatten die Kickers die erste und schönste Torchance, da kam aber Steinhäuser etwas zu spät.

Das feinesseerreiche Spiel, die auf hohen Turen laufende Kombinationsmaschine der Leute vom weinroten Trikot machte auch weiterhin nach der Pause den Rothosen schwer zu schaffen. Die Kickers waren jedoch lebendiger, insbesondere spielten sie jetzt den Ball rasch von Mann zu Mann und konnten auch ihre Angriffe vermehren. In ausichtsreicher Stellung im Strafraum verstopfte Dröfler den Ball, wie er auch 1 Minute später im vollen Lauf knapp rechts daneben schob. Sinkend schleppte sich der Kickers-Tormann Jakob ins Gehäuse und Reuschlein wehrt für ihn ab. Eiberger versuchte es mit einer Bombe, die aber links daneben ging und viel belacht wurde. Der Offensivgeist der Kickers wich schließlich mehr und mehr. Hinten mußte die größte Arbeit verrichtet werden. Kamen die Kickers einmal vor, da fuhren immer Willmann und besonders Munkert dertart aufmerksam dazwischen, daß die Rothosen kaum mehr etwas zu bestellen hatten. Die Nürnberger Verteidigung stand lange Zeit auf der Mittellinie und die übrigen Leute in der Kickershälfte. Uebelein löst die Spannung in der 25. Minute mit dem 4. Tor.

Zwei Minuten später kamen die Kickers durch einen Foulelfmeter zum lange verdienten Ehrentor. Jakob, den seine Fußverletzung immer mehr schmerzte, war zum Statisten verurteilt und schied schließlich vollkommen aus. Eisert ging dafür ins Tor. Die Rothosen ließen sich aber deswegen noch nicht ins Bockshorn jagen und stellten selbst mit zehn Spielern noch wider ihren Mann. Parr in der Verteidigung, sowie Krönung in der Läuferreihe wuchsen über sich selbst hinaus. Krönung war es, der das Nürnberger Innentrio ständig abschalten konnte, dafür zog aber der linke Flügel besser davon. Drei Minuten vor Schluß besuchte Würzburg das Nürnberger Tor noch einmal. Der folgende Eckball ergab aber nichts.

So endete ein Spiel, an dem man wirklich seine Freude haben konnte und bei dem Nürnberg wieder einmal in Würzburg einen ganz hervorragenden Eindruck hinterließ. Schiedsrichter Seßner-Ansbach.

Der 3. Mai sonntags versammelte Würzburgs Fußball-Gemeinde zu Tausenden zu dem Pokalspiel

FC. Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:4 (0:3)

auf dem Kickerplatz, der Stätte alter Tradition von Begegnungen Kickers und Club. Franz Widel, der vor genau 30 Jahren in einer Würzburger Mannschaft gegen die erste und einzige des FC. Nürnberg gestanden, kam als heutiges Clubmitglied zur Erinnerung an sein Jubiläum mit Alfred Schaffer und der Clubmannschaft nach Würzburg.

Das Spiel stand im Zeichen der Pokalrunden. FC. Nürnberg dokumentierte sein großes Interesse an dem weiteren Verbleib in den Pokalrunden durch das Einsetzen seiner kompletten und stärksten 1. Mannschaft. Mit Köhl, Munkert, Willmann, Ueber, Karolin, Dehm, Reinmann, Eiberger, Ueberlein, Schmitt und Spiek trat er an der Randeracker-Straße vor gefüllten Zuschauerplätzen lebhaft begrüßt auf den Plan. Es galt für den Club, sich vor Ueberrassungen zu sichern. Also begann der Altmeister das Spiel mit ungenügendem Anmarsch, sicherte sich das Spiel mit drei Toren innerhalb der ersten 20 Minuten und zeigte dann den staunenden Würzburgern, daß der deutsche Altmeister zu neuem Tatendrang erwacht ist. Ein Ueberlein war er in der weiteren Folge für seinen sonntägigen Gegner. Er führte Stellungsspiel, Ballaufnahme und Abgabe, eng- und weitmaschige Kombination in Vollendung vor und das mit dem Erfolg, daß einige ganz gelehrige Fußballtalente der Kicker von der ersten Halbzeit des Klubsieles

Reichsportwerbewoche

Die vom 26. Mai bis 2. Juni 1935 stattfindende Reichsportwerbewoche gibt mir Veranlassung, die Vereine des Sachamtes für Fußball im Gau XVI Bayern darauf hinzuweisen, daß sie sich mit all' ihren Einrichtungen und Mannschaften der Reichsportwerbewoche zur Verfügung stellen.

Es ist heute kein Platz mehr für Eigenbröckleien. Die Reichsportwerbewoche, die letzten Endes dem Olympia-Gedanken dient, muß vielmehr zeigen, daß im Deutschen Reichsbund für Lebensübungen Einheit und Einigkeit herrscht. Die Vertreter in den Ortsausschüssen sind deshalb angewiesen, bei der Aufstellung der Programme die Fußballmannschaften und Vereine, soweit sie nicht Pflicht- oder Reibenspiele durchzuführen haben, mit einzuteilen. Vereinbarte Privatspiele müssen in diesem Falle zurückgestellt werden.

Darüber hinaus wollen die Vereine neben den offiziellen Veranstaltungen der Ortsgruppen weitere sportwerbende Veranstaltungen auf ihren Plätzen und Anlagen durchführen.

schiel abgezuckt hatten, daß sie in der 2. Hälfte es erfolgreich nachzumachen verstanden. Wohl gemerkt! — nur einige Talente, die anderen spielten ihren Stiefel selbstbewußt weiter. Müßig vor allen Dingen, daß der Club seine ihm so charakteristische frühere Wucht des halbhohen Spieles unter virtuoser Beherrschung des Kopfspieles nicht mehr vorführt, sondern sich an die Spielweise des M.K. in seiner Glanzzeit angepaßt hat. Butterweich kommen die Vorlagen und sind trotzdem scharf. Manchmal erscheinen die Bälle mit „Verzögerung“ abgegeben, denn blitzschnell ist der Ball am Gegner vorbei und doch scheint er im freien Raum aufnahmebereit für den Nebenmann verweilen zu wollen. Nach der Pause kam der Club nur zu einem Tore, dem die Kickers einen verwandelten Foulelfmeter entgegenzusetzen konnten. Dieses verdiente Ehrentor wäre auch ohne den „Eifer“ gefallen, denn mit dem Pfiff von Seßner aus Ansbach jagte Dröfler das Leder bereits in Köhls Heiligtum. Wohl hatte der Clubstürmer noch manche schuhfertige Torchancen, doch, wie Franz Widel meinte, „zu Ehren meines Jubiläums vor 30 Jahren“ wollen die Clubstürmer meinem Verein, dem ich als Gründungsmitglied angehörte, kein Tor mehr schießen“. Der Altmeister hat sich in die Sorgen der Würzburger wieder einmal gründlich hineinacviedt und sie warten deshalb schmerzlich auf ein baldiges Wiedererscheinen.

Zwei verschiedene Systeme

Der 1. FC Nürnberg besiegt Blauw Wit Amsterdam 3:2 (1:1)

Vor etwa 11 bis 12 Jahren weilte Blauw Wit einmal in Bayern und spielte in München. An der damaligen Spielweise ist so gut wie keine Aenderung eingetreten, wie überhaupt der holländische Fußball anerkannt konstant ist.

Die Amsterdamer spielten ausgesprochenes W-System, mit drei Stürmern, die Halbstürmer zurückgezogen, der Mittelläufer in der Verteidigung beschäftigt. Die Bälle gehen auf alle Fälle weit, zum Teil hoch, zum Teil flach, nach vorn auf die laufenden Stürmer zu oder in den freien Raum die Stürmer gehen mit größter Schnelligkeit auf das gegnerische Tor los und schießen bei jeder Gelegenheit. Dadurch wird, auf diese weite Entfernung, das Zuspiel wohl ungenau und nicht jeder Angriff glückt: hat aber der Stürmer den Ball, dann ist sofort höchste Gefahr für den Gegner.

Das zeigte sich, obwohl der Club meistens im Angriff lag, wie die 14:1 Ecken für ihn besagen. Denn die holländischen Vorstöße waren durch die Bank gefährlicher als die des Clubs. Dieser zeigte ein anderes System. Der Ball wanderte im flüssigen, oft zu flüssigen Flachpaß, vielfach in Ueberkombination durch die Reihen. Dit, sehr oft wurde zurückgespielt und wenn beispielsweise Reimann den Ball erhielt, wußte man ohne weiteres, daß jetzt zuerst eine Finte nach hinten geschlagen und dadurch der Angriff verzögert wird. Dabei wurde aber an diesem Tage außerordentlich viel und gut geschossen — und daraus ergab sich, daß der Clubsturm, den man so lange nicht mehr gesehen hat, doch bedeutende Fortschritte verzeichnet und für die Zukunft alles Gute erwarten läßt. Wenn ihm noch Zuspiel auf weiteren Raum, immer noch mehr Drang nach vorn auf schnellstem Wege beigebracht wird, wird er bei der Beweglichkeit der einzelnen Leute eine außerordentlich gefährliche Angriffsreihe werden können.

Die Stürmer hatten recht viel Pech; einmal darin, daß der holländische Tormann ungewöhnlich gut und geschmeidig war. Wie eine Rakete warf er sich nach den Bällen und fischte fast unfassbar gehaltene, plazierte Bälle heraus; dann ging mancher Kernschuß knapp daneben und darüber; oft ist es nur ein Zufall, ob ein solch direkt abgefakter Ball sitzt oder nicht, oft gibt es einen Volltreffer hinter dem andern, dann wieder will nichts gelingen. Daß schließlich Dehm durch zwei wundervolle Weitschüsse in der 24. und 59. Minute den Sieg des Clubs neben einem direkt genommenen feinen Vollschuß von Eiberger sicher stellen mußte, ist etwas ungewöhnlich, aber macht den Sieg des Clubs doch wirklich nur verdient, denn er leistete im Ganzen das entschieden bessere Spiel. Dehm befand sich an diesem Tage in einer Schußform, die Erstaunen machte. Es kam ihm dabei zustatten, daß er nicht Platz zu halten brauchte, weil sein Gegenüber, Amsterdams Rechtsaußen, der schwächste Mann des Angriffs war.

Es sei bemerkt, daß Köhl sehr in Anspruch genommen wurde und gut hielt; daß aber die beiden Tore zu vermeiden waren, wenn alles

wirklich zusammenklappte und er das zweitemal entschlossener herausließ, sei nur nebenbei bemerkt. Sonst war der Mittelläufer Hollands ein vertiefter Burche; schnell, schußkräftig und die Durchschlagkraft selbst. Billmann tat das einzig richtige, daß er ihn wie einen Gefangenen bewachte — aber einmal von ihm weg, und schon war das Unglück geschehen. Das 2. Tor saß.

Die Hintermannschaft Billmann — Bopp schaffte gut und eifrig und die Läuferreihe hatte einen sehr guten Tag. Luber spielte be-



Einer der 14 Eckbälle vor dem holländischen Tor. Verwandelt wurde keiner. Meist wehrte sie der holländische Torhüter ab.

Photo Schirner.

sonders prima. Bei den Holländern war ebenfalls als Gesamtes die Läuferreihe der beste Teil. Eine Lunge hatten diese Kerls! Alle Unferne, sie seien durch das Zu- und Rückspiel des Clubs ausgepumpt, wurden Lügen gestraft, als sie in den letzten 20 Minuten erst einen Endspurt vorlegten, und was für einen. Da zeigte sich, daß die Blauweißen allerhand Murr in den Knochen und Luft in der Lunge hatten und so verblieb das Spiel spannend bis zum Schluß, ganz abgesehen davon, daß es fair und ritterlich bestritten und ein wirkliches gutes Werbespiel gewesen ist.

Die Tore fielen in der 8. Minute durch v. Nol für Blauw Wit, in der 24. durch Dehm in der 47. durch Eiberger und in der 59. wieder durch Dehm für den Club und 10 Minuten vor Schluß, fast schon bei völliger Dunkelheit, holte Van Nol auf 3:2 auf.

Blau-Wit Amsterdam in Nürnberg

Der große Jubiläumslampf am Mittwoch im Sportpark Zabo

Nach einer ganzen Reihe von großen Wettspielfahrten, die die Nürnberger nach Mittel-, Nord- und Westdeutschland führten, wird sich der Club endlich wieder zu Hause vorstellen. Nach den großen spielerischen Erfolgen der letzten Monate — lediglich das Dresdener Spiel wurde ohne Muntert, Spieß und Friedel knapp verloren — brennen die Nürnberger Anhänger natürlich darauf, den Formschwung der Clubmannschaft selbst in einem großen Kampfe bestätigt zu sehen.

Der besondere Anlaß zur Durchführung von

drei spannenden Fußballkämpfen gegen ausländische Mannschaften

In den nächsten Wochen, ist das 35 jährige Jubiläum, welches der Club in diesen Tagen in aller Stille feierte. Die eigentliche Hauptfeier soll eben auf der Stätte stattfinden, die dem Nürnberger Club so unaussprechlich großen Ruhm und Ehren brachte. Deshalb wird auch das Hauptkampffeld im berühmten Sportpark Zabo in den nächsten Wochen eine besonders starke Anziehungskraft auf die sportbegeisterte Nürnberger Einwohnerschaft ausüben.

Der Club hat alle weiteren an ihn ergangenen Wettspieleinladungen aus Breslau, Hannover, Luxemburg (Mazette Etich) und der Schweiz (F.C. Bern) abgelehnt, um sich ganz auf die drei vorgeesehenen Kämpfe ein-

stellen zu können. Der Auftakt findet

am Mittwoch, dem 22. Mai,

statt, an welchem Tage Blau-Wit Amsterdam in Nürnberg gegen Kämpfe angetreten wird. Anfang und Mitte Juni werden dann zwei bekannte französische Mannschaften den Hauptgegner abgeben.

Blau-Wit Amsterdam ist mit Ajax einer der bekanntesten und angesehensten holländischen Vereine. Nach harten und in imponierendem Stile ausgetragenen Kämpfen ist es ihm in diesem Jahre wiederum gelungen, zur Spitzengruppe aufzustoßen. Eine Reihe von außerordentlichen Erfolgen im Auslande vermag am besten das Können dieser Elf zu illustrieren. Dabei interessieren uns am meisten die Siege gegen die uns aus eigener Anschauung als spielstarke bekannnten Mannschaften. So gewannen die Holländer gegen Eintracht Frankfurt 4:3, gegen Bayern München 2:0 und gegen die tschechische Meistermannschaft Sparta Prag 3:1. Lediglich gegen das in Hochform befindliche Austria Wien mußte auf fremden Boden eine knappe 1:2-Niederlage hingenommen werden.

Wollen wir hoffen, daß dem 1. F.C. Nürnberg auch an seinem Jubiläumstage ein voller sportlicher Erfolg beschieden sein möge. Der Vorverkauf für das Mittwoch-Abend-Spiel setzt bereits in dieser Woche noch ein.

Holländerspiel im Zabo

Der Club schlägt Blau-Wit Amsterdam 3:2 (1:1)

Erfolgsverhältnis 15:1 für den Club.

Nach einer Reihe schöner Privatpielerfolge gab der Club am Mittwochabend wieder einmal ein „Gastspiel“ im Zabo. Der gute Ruf, der den holländischen Gästen vorausging, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, so daß einige Zeit nach Spielbeginn rund 4000 Zuschauer das Spielfeld umsäumten. Die Gäste, mit ihrer Nationalhymne begrüßt, boten eine beachtenswerte Leistung, wenn sie auch taktisch und technisch dem Club in keiner Weise gewachsen waren. Ihre Schnelligkeit und Ausdauer ließen aber die Mängel, die ihrem Spiel anhaften, einigermaßen überbrücken. Wie schon das Gesamtergebnis von 15:1 für den Club zum Ausdruck bringt, waren die Blauherren meist überlegen, doch hatten sie mit ihren Schüssen reichlich Pech, und zudem stand im holländischen Tor ein Mann, der sich seiner Aufgabe mit bestem Geschick entledigte.

Vom Anstoß weg ist der Club im Angriff, doch bereits in der ersten Minute zeigt sich der Amsterdamer Torhüter von der besten Seite und hält schöne Schüsse von Dehm und Schmidt. Während der Club drängt, fällt überraschenderweise in der 9. Minute durch den Mittelstürmer Nol der Führungstreffer für die Holländer, ein Erfolg, der durchaus zu vermeiden gewesen wäre. In der Folgezeit ist der Club weiter tonangebend, aber die bestgemeinten Schüsse geben daneben oder darüber, oder der holländische Tormann ist der Retter in höchster Not.

Erst in der 21. Minute gelingt es Dehm, durch einen unverhofften Schuß aus dem Hinterhalt den Ausgleich herzustellen. Vergewiss hatte sich Hollands Tormann nach dem Leder gestreckt. Der Rest der ersten Spielhälfte

gehört mehr oder weniger der Blauherren, die aber infolge der verstärkten Abwehr der Gäste zu keinen weiteren Erfolgen kommen. Mitunter warten die Gäste mit plötzlichen Vorstößen auf, die immer wieder gefahrdrohend vor Köhls Tor kommen.

Nach der Pause geht der Club sofort zum Angriff über, doch erweist sich die Erwartung, daß die Gäste dem Tempo der ersten Halbzeit zum Opfer fallen würden, als trügerisch. Im Gegenteil, sie verkehren es immer wieder, durch Durchbrüche auch den übrigen Klub ins Spiel zu bringen. Bereits in der zweiten Minute ist es Eiberger, der eine Vorlage von Schmidt zum Führungstreffer auswerten kann. Der weitere Spielverlauf ist eine Reihe verpaßter Gelegenheiten des Clubangriffs. Zwar ist eine Reihe von Schüssen fällig, die ausnahmslos schön hereingegeben werden, aber nicht zu Erfolgen verwertet werden können. In der 13. Minute ist es wiederum Dehm, der aus dem Hinterhalt, für den Torhüter unbrauchbar, das Ergebnis auf 3:1 stellt.

Während es schon zu dunkeln beginnt, drehen die holländischen Gäste nochmals mächtig auf, und es gelingt ihnen wiederum, durch ihren famos arbeitenden Mittelstürmer Nol das Ergebnis auf 3:2 zu verbessern.

Die besten Leute bei den Gästen waren der Torwart und der wichtig und überlegen spielende Mittelstürmer. Beim Club warteten Luber, Dehm und Wilmann mit einer guten Gesamtleistung auf, während die übrigen Spieler den Rahmen des Ueblichen nicht überschritten. Schiedsrichter Maul (Nürnberg) war dem Treffen ein jederzeit aufmerksamer Leiter.

Guter Abendfußball in Zabo

1. FCN — Blau-Wit Amsterdam 3:2 (1:1) FTZ 23.5.

Nach langer Pause wieder einmal ein Spiel in Zerbabelshof. Und noch dazu ein ausländischer Gegner als Gast des 1. FCN. In prächtiger Verfassung präsentierte sich der Rasen des Clubplatzes, lustig flatterten die Fahnen des neuen Deutschland und die rot-weiß-blauen Farben Hollands im Abendwind. Bis zum Beginn des Hauptkampfes tummelten sich 22 Jungen von Sparta Nürnberg und dem Club auf dem schönen weichen Rasen. Mit größter Begeisterung waren sie beim Spiel, das schließlich mit 1:1 einen gerechten Ausgang nahm.

Eine Kapelle sorgte neben der spielfreudigen Jugend für Unterhaltung. 5000 Zuschauer umsäumten die Ränge von Zerbabelshof, als die beiden Mannschaften, herzlich empfangen, das Spielfeld betraten. Die Gäste aus Amsterdam erschienen in weißen Hosen und hellblauen Jerseys; zu ihren Ehren wurde die holländische Nationalhymne gespielt. Der Club wie immer in schwarze Hosen und roten Trikots. Nach Aufstellung in der Mitte des Spielfeldes ertönte das Horst-Wessel-Lied feierlich über das weite Oval.

Die beiden Mannschaften bestritten in folgenden Aufstellungen das Spiel:

	Kerwerda		Wilderz	
	Stot	de Lange	de Boer	Rohmann
	Rolhn	Dosterwohl	v. Nol	Westphal
	Spieß	Schmitt	Uebelein	Eiberger
	Reinmann	Dehm	Carolin	Luber
	Willmann	Popp	Köhl	

1. FC Nürnberg:

Als Schiedsrichter amtierte Maul = Nürnberg. Sofort nach Spielbeginn hatte der Club einige glänzende Chancen. Ein Strafstoß, von Dehm aus 20 Meter wundervoll getreten, wurde vom Amsterdamer Hüter abgewehrt; auch ein schöner, scharfer Schuß von Schmitt wurde ohne Beute des ausgezeichneten Hüters der holländischen Gäste. Obwohl der Club

schon nach 6 Minuten 2:0 Eden herausgearbeitet hatte, kamen die Amsterdamer in der 10. Minute durch v. Nol überraschend zur 1:0-Führung.

Popp wehrte zwar scharf und energisch ab, sein Schuß prallte aber vom Mittelstürmer der Gäste ab und ging an dem verdunkten Köhl vorbei ins Netz. Dennoch beherrschte der Club klar das Spiel. Die Gäste zeichneten sich lediglich durch immense Schnelligkeit aus, während die Stürmer der Blauherren vor dem Tore zunächst zu wenig und nicht placiert genug schossen. Insbesondere Reinmann hatte einige Male Pech. Bei den holländischen Gästen zeichnete sich vor allem der Mittelstürmer v. Nol aus. Er lauerte stets auf die schnell nach vorne kommenden Bälle und bedeutete immer eine Gefahr. Als die Clubstürmer mit dem Schließen gar nicht vorwärts kommen wollten, erbarmte sich wiederum Dehm. Nochmals schoß er scharf aus ziemlicher Entfernung auf den holländischen Kasten, wiederum hielt der Gähstehüter brav, aber in der 20. Minute mußte er doch kapitulieren.

Ein Brachttschuß von Dehm ergab den unhaltbaren Ausgleich

Dieser und andere Schüsse von Lipfi Dehm waren wirklich eine Augenweide des Mittwochabend. Im Spiele der Clubmannschaft zeichnete sich auch noch Luber wiederholt durch prächtige Leistungen aus. Er hielt vor allem Platz und das tat Dehm leider nicht. Nach 30 Minuten Spielzeit stand

das Eckballverhältnis schon 3:0 für die Nürnberger.

Sie hatten, wie schon erwähnt, weit mehr vom Spiel als die Gäste, aber vor dem Tore fehlte neben einigem Können auch das Glück. Freilich verteidigten die Holländer mit viel Mut und Geschick, ihr Torwart war sogar erstklassig, aber dennoch hätten die Clubstürmer schon in der ersten Halbzeit mehr Tore schießen müssen. Einmal brachte Uebelein das Kunststück fertig, sogar

aus 3 Meter Entfernung hoch darüber zu schießen; dann hatte aber Spieß wieder Pech, als ein Ball von ihm haarföhrig über die Latte strich. Bei einem flachen, wohlplacierten Schuß

von Seppel Schmitt kurz vor Halbzeit erntete der holländische Torwart wieder den Beifall der Massen, als er den Ball wundervoll aus der Ecke fischte. Schon einen Augenblick später parierte er einen schönen Schuß von Spieß wiederum wundervoll.

Nach Seitenwechsel

lam der Club schon in der 1. Minute durch Eiberger zur langverdienten 2:1-Führung. Gegen seinen Schuß aus nächster Entfernung nach einer genauen Vorlage von Schmitt war selbst der ausgezeichnete holländische Hüter machtlos. Die Ueberlegenheit des Clubs trat mehr und mehr augenfällig in Erscheinung. Durch das flache, genaue Spiel der Nürnberger mußten die wackeren Gäste auf die Dauer ermüdet sein. Wie schon im ersten Spielabschnitt, so ergaben sich für den Club auch nach Seitenwechsel eine Menge Torchancen, aber selbst die bestgemeinten Schüsse verfehlten das Ziel. Um die Club-Hintermannschaft zu schlagen, war das Spiel der Holländer nicht durchdacht und genau genug. Sie spielten die Bälle nicht entsprechend ab und erleichterten damit immer wieder das Zerstoren der geplanten Aktionen. Zeitweise spielte die Clubmannschaft so herrlich zusammen, daß die Amsterdamer keine Mittel fanden, dagegen anzukämpfen. Nur vor dem gemerischen Tor blieben viele Wünsche offen. Aber Dehm, der diesmal in einer geradezu überragenden Schußlaune war, zeigte nach 15 Minuten Spielzeit in der zweiten Halbzeit abermals seine Fähigkeiten. Wieder fauste eine Bombe von ihm

unhaltbar zum 3:1 für den Club ins Netz der Gäste. Nur vereinzelt erfolgen Anstöße der Holländer. Willmann klebt an dem gefährlichen Mittelstürmer der Gäste wie eine Klette und Luber holte sich durch saubere durchdachte Zerkörungsarbeit wiederholt den Beifall der Zuschauer.

Das Spiel, das auch im zweiten Gang jederzeit spannend und abwechslungsreich war, wurde leider durch die einbrechende Dunkelheit stark beeinflusst. Es ereigneten sich zur Abwechslung auch einige ergötzliche Situationen. Die vielbelächteste war zweifellos die, als Seppel Schmitt, als er hinter dem Tore vorkam, einen auf ihn zukommenden Ball schnell ins Tor lenken wollte. Nach einer vorübergehenden Verletzung von Luber hatte Köhl erstmalig Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Er warf sich dem anstürmenden Halbblinden der Gäste wundervoll und mutig vor die Füße und nahm ihm den Ball ab.

Im allgemeinen beherrschte der Club nach wie vor das Spielfeld. Bei einem schulmäßigen Angriff kam Uebelein um den Bruchteil einer Sekunde zu spät und schon im nächsten Moment verfehlte ein scharfer Schuß von Eiberger das Ziel.

Noch einmal zeigte der holländische Mittelstürmer seine hervorragenden Eigenschaften. Wie schon oft, nahm er einen weiten Ball von hinten auf, schwante unauffällig auf's Nürnberger Tor und am herauslaufenden Köhl vorbei ging sein scharfer Schuß unhaltbar

zum zweiten Tor für Holland

ins Netz. Nicht umsonst schlug dem ausgezeichneten holländischen Mittelstürmer der wohlverdiente Beifall der Zuschauer zu. Er war bestimmt der beste Mann seiner Gatt. Gegen Schluß des Spieles rafften sich die holländischen Gäste noch einmal ganz energisch auf. Sie waren nicht so ermüdet, als vorher vorübergehend angenommen werden mußte, aber zum Ausgleich reichte es nicht mehr. In den letzten 10 Minuten spielten die Holländer jedenfalls erfolgreicher als die ganze Zeit zuvor und Köhl hatte noch manche Sache zu klären.

Der Sieg der Nürnberger

ist zweifellos verdient. In der Gesamtheit war der Club durchaus besser. Bei größerer Entschlossenheit vor dem Tore und etwas mehr Glück hätte der Sieg zahlenmäßig viel höher ausfallen müssen. Der Sturm verstand sich im Felde ausgezeichnet, nur vor dem Tore fehlte das nötige Verständnis.

Samstag/Sonntag, den 25./26.Mai 1936.

1.F.C.N.	1	-	Stadtmannschaft Solingen	6	:	2
"	I	-	" u. Landmannschaft Siegen	3	:	2
"	2	-	VfR Aalen 1.	5	:	2
"	2	-	T.u.Sportgem. Giegen 1	7	:	2
"	2a	-	F.C.Wacker C	4	:	1
"	2b	-	Eintracht Morgenroth II	3	:	3
"	3	-	T.V.1860 Fürth B	3	:	0
"	3a	-	Pol.Sp.V.A	1	:	0
"	4	-	F.C.Eintracht A	2	:	2
"	5a	-	Sp.V.Heroldsberg I	0	:	5
"	IAH	-	F.C.Pfeil AH	6	:	2
"	2AH	-	NLV AH	1	:	1
"	Allianz-	-	Sp.G V.Fürth A	2	:	3

Jugend:

1.J.M.	-	T.u.Sp.V.Johannis 1873	2:0
2.J.M.	-	F.C.Burharnbach 1.	20:0
B 1	-	VfB.Stuttgart 2.M.	1:5
C 1	-	Bayern Kickers 1.	8:0
C 2	-	VfR Fürth 1.M.	0:8

In Solingen spielte die 1.Mannschaft:

Köhl
Popp Billmann
Luber Carolin Oehm
Reinmann Eiberger Friedel Schmitt Spiess

In Siegen spielte die 1. Mannschaft:

Köhl
Popp Schmidt Ernst
Luber Carolin Oehm
Reinmann Eiberger Friedel Übelein I Spiess
(Eiberger Übelein I) (Schmitt Reinmann)

IN () gesetzte Namen Aufstellung in der 2.Halbzeit.

4 bayerische Siege im Westen

Bayern München und 1. FC. Nürnberg gefallen überall

6:2 für Club in Solingen und 3:2 in Siegen

Den Auftakt zur Solinger Reichssportwettbewerbsschau bildete am Samstag ein Fußballspiel der Solinger Stadtmannschaft gegen die Elf des 1. FC. Nürnberg. Bei schönem Wetter fanden sich 5000 Zuschauer ein, die ein recht interessantes Spiel zu sehen bekamen, zumal es der Solinger Kombination gelang, das Spiel meist offen zu halten. Nürnberg trat bis auf den internationalen Verteidiger Munkert in stärkster Besetzung an. Technisch war die Elf klar überlegen, so daß Solingen nur durch erhöhten Kampfeinsatz die Partie einigermaßen ausgeglichen gestalten konnte. Das Ergebnis 6:2 für Nürnberg ließ sich nicht vermeiden.

Bereits in der 2. Minute brachte Nürnberg den Führungstreffer durch den Mittelstürmer Friedel an. Ueberraschend konnte Solingen in der 10. Minute durch Zibler ausgleichen. Erst in der 20. Minute zog der „Club“ durch seinen Halblinker Schmitt erneut in Front. Zwei weitere Tore für die Nürnberger fanden keine Anerkennung, doch ein Strafstoß des Halbrechten Eiberger führte endlich zum 3:1. Fast mit dem Pausenpfiff fiel das zweite Tor für die Gastgeber, das wieder von Zibler erzielt wurde. In der zweiten Halbzeit gaben sich die Nürnberger nicht mehr voll aus, sie konnten aber den-

noch zu drei Torerfolgen kommen, die von Eiberger und Oehm (zwei) erzielt wurden.

Das Gastspiel der Nürnberger in Siegen hatte 6000 Zuschauer angelockt, die allerdings nicht ganz auf ihre Kosten kamen, da Nürnberg etwas enttäuschte. Der Gästesturm kombinierte recht nett, erwies sich aber vor dem Tore als nicht durchschlagungskräftig genug und vergab manche gute Chance. Ausgezeichnet dagegen waren die Läufer und die Abwehr, in der Popp immer noch seinen Mann steht. Siegen kam erst nach dem Wechsel, als die Mannschaft sich zusammengefunden hatte, voll zur Geltung, konnte aber den verdienten Sieg der Nürnberger nicht verhindern. Schon nach fünf Minuten konnte Oehm einen Strafstoß zum Führungstor verwandeln, fünf Minuten später stand das Spiel durch ein Selbsttor des rechten Siegener Verteidigers 2:0. Noch vor der Pause schoß dann der Halblinke der Gäste nach einem Alleingang zum 3:0 ein. Die Siegener kamen nach dem Wechsel durch ihren Mittelstürmer Giebeler zu zwei Gegentreffern.

Ein bedeutender Clubsieg

Die Nürnberger gewinnen in Solingen
mit 6 : 2 (3 : 2)

Nur vor der Pause war der Club hier etwas in Gefahr. Seine Elf war bis auf den auf dem Balkan weilenden Munkert in bester Besetzung zur Stelle. Sie spielte so gut, so flüchtig, war so sicher in der Wertung der Chancen, daß sie auf offener Szene mehr als einmal Beifall bekam. Der 1. FC. Nürnberg gab Fußballunterricht in Solingen. Friedel war es, der schon kurz nach Beginn das 1:0 machte. Die Gastgeber holten durch ihren Sturmführer Bittel zwar den Ausgleich, mußten aber dann Schmitt und Eiberger nach planvoll angelegten Vorstößen einen 3:1-Vorsprung überlassen, ehe wiederum Bittel die 3:2-Halbzeit zahlenmäßig festlegte.

Auch in der zweiten Halbzeit spielte nur der 1. FC. Nürnberg. Er spielte so, wie in Solingen kaum einmal eine deutsche Mannschaft gespielt hat. Er legte sich aber Reserve auf, es ging auch sooo! Bis in die letzten zwanzig Minuten hinein hielt der Gastgeber den Kampf. Sein ehrenvolles Ergebnis wurde erst durch einen phantastischen Endspurt der Nürnberger umgelegt. Zwei Treffer für den Club waren im ersten Akt übrigens nicht gegeben worden. Schließlich holte aber Eiberger, der kleine, unterfeste Halbrechte, den vierten und auch den fünften Erfolg. Gegen Spielende gab es einen Elfmeterball, dessen Vollstreckung Oehm überlassen wurde. Der Nürnberger Spezialist für solche Sachen schoß natürlich todsicher ein und machte das halbe Duzend Nürnberger Treffer voll.

Ein glänzendes, faires und schönes Spiel, Solingen tapfer, der Club ganz groß überlegen, in seiner Elf kein schwacher Punkt. Ueberragend der schwächliche Sturmführer Friedel, gut die gesamte Deckung mit Köhl im Tor.



Baptist Reinmann, der Rechtsaußen des 1. FC. Nürnberg, springt vergebens nach einem Ball, den ihm der gegnerische Torhüter weggefischt hat

Mittwoch, den 29. Mai 1935.

1.F.C.N.	3. -	Sp.V.Fürth C	3 : 3
"	4. -	V.f.R.Fürth C	3 : 1

Himmelfahrt

Donnerstag, den 30. Mai 1935.

1.F.C.N.	2.M.	-	Sp.V.Ansbach I	I	0 : 4
"	2a	-	Sp.V.Fürth B		6 : 1
"	2b	-	A.S.N.B		1 : 2
"	3b	-	F.C.Wacker A		1 : 0

"	1.Jug.	-	F.C.Eintracht	G	3 : 0
---	--------	---	---------------	---	-------

Samstag/Sonntag, den 1./2.Juni 1935.

1.F.C.N. I	- E.C.Michelau	dort	6	:	1
"	2a - A.S.N A		2	:	0
"	2b - TV 1860 Fürth D		4	:	1
"	3 - T.V.1846 B		6	:	0
"	3a - F.C.Eintracht B		7	:	1
"	3b - Fussballsportv. C		2	:	2
"	4 - S.C.Sparta II		0	:	4
"	5b - Sp.V.Fürth 5b		1	:	3
"	IAH - Polizeisportver. AH		1	:	1
"	IIAH - Postsportv.AH		2	:	4

Jugend:

2.J.M.	- Sp.V.Rangierbahnhof	4	:	1
B 1	- F.C.Pfeil	4	:	0
B 2	- Sp.V.Fürth B I	1	:	3
C 1	- Sp.V.Fürth 2	1	:	2
C 2	- Bayern Kickers 2	7	:	0

In Michelau spielte unsere 1. Mannschaft mit:

Köhl
Popp Munkert
Übelein I Billmann Munkert
Reinmann Eiberger Fiedel Schmitt Spiess



Luber Friedel Speick Reinmann Eiberger Bilmann Munkert Papp Ukelein Schmitt Kofel





Köhl

Lubar

Ubsalem, Bilmann Popp



Friedel

Spiß

4000 beim großen Kampf in Michelau

Michelau verliert 1:6 gegen den „Club“ — Ein herrliches Spiel — Glänzende Organisation

Die Fußballgemeinde Michelau erlebte gestern ihren größten Tag, den sie im Laufe ihrer glanzvollen Geschichte verzeichnen konnte. Je näher man dem großen Ereignis, das mit dem Spiele FC. Michelau — FC. Nürnberg gegeben war, kam, desto größer wurde die Spannung, desto mitreißender die Begeisterung. Die ganze Gemeinde nahm an dem großen Ereignis, das der FC. Michelau eingeleitet hatte, teil, sie wurden zu einer einzigen Fußballgemeinde, war damit beispielgebend in ihrer Geschlossenheit, wie man sie nirgendwo besser antreffen könnte.

Vormittags 1/11 Uhr — es hatte sich schnell herumgesprochen — sollte die Nürnberger Meistermannschaft eintreffen und sie kam zur festgesetzten Zeit. Hunderte von einheimischen Sportanhängern hatten sich zur Begrüßung am Bahnhof eingefunden und brachten der Gäste einen Empfang, wie er eindrucksvoller nicht hätte sein können. Nicht die Massen konnten hier eine Empfindung schaffen, hier trat die Innigkeit hervor, mit der man den Nürnbergern entgegenkam. Jubel war überall.

Nach ihrer Ankunft am Bahnhof wurden die Gäste zum Rathaus geleitet, wo eine feierliche Begrüßung durch den Gemeinderat stattfand. Bürgermeister Fischer gab seiner Freude Ausdruck, daß es Michelau vergönnt sei, den ehemaligen fünfjährigen deutschen Meister bei sich zu sehen. Schon immer habe sich in Michelau, seitdem es überhaupt zur Gründung des Clubs gekommen war, der Fußballsport großer Beliebtheit in der Gemeinde erfreut und sei von allen Sportarten am meisten gepflegt worden. Die Früchte dieses Eifers, des nimmermüden Schaffens seien nun darin gegeben, daß die Nürnbergern zu einem Pflichtspiel nach Michelau kommen müßten. Anschließend überreichte der Bürgermeister einen kunstvoll gefertigten Korb, ein Werk heimischer Handwerkskunst, dem „Nürnberg Club“ als Geschenk der Gemeinde.

Dann sprach noch der Vereinsführer des FC. Michelau, Herr Taumann, einige herzliche Begrüßungsworte an die Nürnberger Gäste und überreichte jeden einzelnen der Spieler ein Andenken aus Anlaß des Michelauer Spieles. Herr Taumann, der Fußballfachleiter des FC. Nürnberg, der selbst seine Mannschaft begleitete, dankte für die Mannschaft zuteil gewordene Ehrung, gab seiner Freude dabei wärmsten Ausdruck, daß die Meistermannschaft auch einmal in der Provinz auftreten könnte, um hier ihr Können zu zeigen. Wenn der Austragsort gerade Michelau sei, so sei das für den einheimischen FC. eine besondere Ehrung und zugleich Anerkennung ihrer Leistung. Der feierlichen Begrüßung schloß sich eine Besichtigung des Korbwarenmuzeums an. M. R.

Der Anmarsch der Massen

Nachmittags 3 Uhr war der große Kampf angelegt und schon in den ersten Mittagstunden setzte der Zustrom der Massen ein, die den „Club“ spielen und wirkliche Fußballkunst sehen wollten. Von fern waren sie herbeigeeilt, von Neustadt, Coburg, Bamberg, Kronach, Kulmbach, und aus der ganzen Umgebung fehlte niemand, der an Fußball nur irgend Interesse fand. Am Hindenburgplatz stauten sich die Kraftfahrzeuge, Omnibusse, Laufautos, eine Anzahl von Motorrädern und Kraftwagen, nahezu 1000 Fahrräder waren hinterstellt.

Die weite Kunde des Kampfes wurde von einer dichten Menschenmenge umlagert, die immer noch im Wachsen war, je näher man dem Beginn des Spieles kam. Die inzwischen erschienenen Besucher fanden an einem Jugendspiel zwischen VfB. Coburg Jgd. und FC. Michelau Jgd. Unterhaltung. Coburg gewann dabei mit 2:1 nach einem Halbzeitstand von 2:0.

Die PD-Kapelle spielte, als von der Menge begeistert begrüßt, zuerst die Meistermannschaft, dann die Michelauer Elf, das Spielfeld betraten, geführt von Schreiner-Bamberg, der als Unparteiischer in dem Spiel zu wachen hatte. Die Mannschaften grüßten auf dem Mittelfeld 4000 Zuschauer mit dem deutschen Gruß, die Musik setzte mit dem Deutschlandlied ein, der Meisterelf wurde ein Blumengebilde überreicht; ein herrlicher Auftakt für ein großes und für die hiesigen Verhältnisse seltenes Spiel.

Die erste Halbzeit

Die Nürnberger spielen mit Sonne und Wind im Rücken. Michelau hat Anstoß. Der Ball kommt nicht weit, ein kleines Geplänkel im Mittelfeld, dann sind die Nürnberger bereits in Fahrt: der erste Angriff rollt vor das Michelauer Tor, der mit einem Schuß von Seppel Schmidt abgeschlossen wird. Das Leder geht ins Aus. Dann hat Michelau seine erste Chance, eine herrliche Gelegenheit zu einem Erfolg, die von der linken Sturmreihe eingeleitet wird. Der Ball kommt zur Mitte, rollt an zwei Mann vorbei und kann dann von der Nürnberger Hintermannschaft ins Feld zurückbefördert werden. Von der Läuferreihe wird der Ball an dem Nürnberger Sturm weitergegeben, es sieht gefährlich aus, doch eine Ecke hilft aus größter Not. Diese wird jedoch nicht ausgenützt und hinter das Tor gegeben.

Wieder ist kurz darauf der Nürnberger Sturm in der Gefahrenzone, da wird Eiberger scharf angegangen und der gegen Michelau diktierte Straßstoß auf der 16-Meter-Linie vom gleichen Spieler getreten. Der ungemeln scharfe Ball geht nur um wenige Zentimeter daneben, ans Außenetz.

Auf der Gegenseite hat sich Michelau, das in der Sturmmitte von Gied fabelhaft geleitet wird, durch die gegnerische Verteidigungslinie hindurchgearbeitet. Der Angriff wird auch mit einem wichtigen Schuß abgeschlossen, Köhl aber, der Schlussmann der Gäste war nicht zu schlagen und zeigte erstmals sein großes Können. In der 17. Minute folgte die 3. Ecke für

die Nürnbergern, die ebenso wie ein herrlicher Durchbruch von Billmann-Spiel nichts einbringt.

In der 19. Minute heißt es 1:0 für Nürnberg

Von Mann zu Mann rollt das Leder, es kommt zu Friedel, der im Lauf auf das Tor knallt. Bei er ist zur Stelle, hat das Leder in den Händen, läßt es wieder aus und schon ist der erste Treffer, ein leicht vermeidbarer erzielt. Die Michelauer antworten mit einigen Gegenangriffen, die recht gefährliche Situationen bringen. Als letztes Hindernis steht Köhl zwischen den Pfosten. Glänzend sind seine Paraden, einen Ball, auf die linke Tordecke gezielt, holt er im eleganten Hechtsprung herunter und erntet für diese Leistung den ersten Beifall. Das sind nur Minuten, in denen sich das zuträgt. Schnell ist Nürnberg wieder im Spiel, jeder einzelner der elf Mannen ein virtueller Fußballer, ein herrliches Zuspiel, flacher, kurzer Paß, vollendetes Stellungsspiel; Reimann hat den Ball und schießt nur mit Mühe kann das Leder weggepöcht werden, dafür aber gibt es die 4. Ecke für die Gäste. Zwei Angriffe der Michelauer folgen, doch einmal knallt Ament über den Kasten, das andere Mal ist der Schuß zu schwach, um Köhl zu schlagen. Und nochmals ist Michelau nach einer abgewehrten 5. Ecke der Nürnbergern, in deren Strafraum, Freitag hat wenige Meter vor dem Tor das Leder, doch wieder ist Köhl zur Stelle, der für seine keine Leistung Beifall erntet. Nach zwei weiteren ergebnislosen Ecken für die Gäste treten die Mannschaften in die Pause.

Die zweite Halbzeit

Während der 10 Minuten Ruhe sieht man den Betreuer der Nürnbergern in die Umkleekabinen laufen. Er hat Klagen: die Mannschaft spielt zu pomadig. Chancen bleiben unausgenützt, trotz herrlichen Spieles fehlen die Ergebnisse. Nürnberg empfängt nun von ihrem Führer die Parole: Ausnutzung der

Gelegenheiten und temperamentvollerer Spiel! Das wird befolgt. Gleich nach Wiederbeginn ist Seppel Schmidt vorne und knallt an die Latte. Diesmal ging es noch glücklicher für Michelau ab, doch Friedel macht es besser. Ein kleines Gedränge nützt er geschickt aus, eine leichte Spitze und

das zweite Tor ist in der 28. Minute gefallen.

Weiter drängen die Nürnbergern aufs Tempo. Michelau ist mehr und mehr zurückgedrängt. Ein Angriff der Gäste kann in der 52. Minute nur zur Ecke abgewehrt werden. Den Ball gibt Seppel herein, Friedel köpft zu Schmidt, der entschlossen zum

dritten Tor einendet.

Bei er ist dagegen machtlos gewesen, im linken Torraum ist der Ball gelandet.

Bei seinen Angriffen hat Michelau reichliches Pech. So geht ein scharfer Schuß nur neben die Latte. Nürnberg verzeichnet dagegen die 8. und 9. Ecke. Das gleiche Schicksal ereilen zwei Ecken der Bläsherrn. Ein schneller Angriff der Nürnbergern, Friedel hat schon einige Michelauer umspielt, folgt. Der Nürnberger steht vor dem Michelauer Gehäuse, wird von Scharf unfair gelegt und ein Elfmeter ist fällig.

Schmitt schießt heimlich scharf zum 4:0 ein.

Man verzeichnet die 77. Minute. Drei Minuten später hat Michelau seinen 3. Eckball, doch die Nürnberger Hintermannschaft bringt Lust in das Gedränge. Doch nochmals dringt Michelau vor. Gied ist mit dem Ball auf die linke Torlinie gelaufen, gibt herein, Epizhenpfeil ist zur Stelle und scharf

Michelau Schrentor.

Die restliche Spielzeit gehört den Nürnbergern, die nochmals alle Register ihres Könnens ziehen und mit zwei unhaltbaren Toren von Eiberger und Spieß das Treffen beschließen.

Die Mannschaften . . .

Nürnberg war mit seiner besten Mannschaft angetreten. Für Dehm, der sich am Samstag noch beim Training verletzete, hatte man Uebeler in gesetzt und die Stelle von Karolin füllte Billmann aus, der im Aufbruch Hervorragendes leistete. Die Hintermannschaft war für die Michelauer ein schweres, fast unüberwindliches Hindernis. Munter war von den beiden Verteidigern der bessere, Popp's befreiende Schläge ließen den alten Kämpfer hervortreten. Köhl arbeitete sicher und zeigte glänzende Paraden. Wunderbar war das Kombinationspiel des Sturmes. Friedel ein überlegter Sturmführer, der seine Nebenleute stets im geeigneten Augenblick einzusetzen wußte. Die Läuferreihe leistete vorbildliche Arbeit. Von ihrem Aufbauspiel war viel zu lernen. Billmann war zweifellos der beste Mann dieses Teiles.

Michelau blieb technisch natürlich weit hinter dem Gegner zurück, ersüßte jedoch vollkommen die in ihm geheuten Erwartungen. Am Sturm war Gied die treibende Kraft, der linke Flügel der bessere. Aus der Läuferreihe stand Fischer hervor. Die Verteidigung hatte gegen

den glänzenden Clubsturm einen schweren Stand, schlug sich jedoch tapfer. Bei er war in der zweiten Halbzeit sicherer, zwei Tore wären zu halten gewesen.

Das Urteil des Nürnberger Mannschafsführers

Wir hatten Gelegenheit, mit dem Mannschafsführer der Nürnbergern, dem Fußballfachwart des Clubs, zu sprechen, der sich über das Michelauer Spiel und insbesondere über die glänzende Organisation sehr vorteilhaft aussprach. Noch nie habe er in einem Ort gleicher Größe eine solche Begeisterung gesehen und über 4000 Zuschauer seien ein Erfolg, der größte Beachtung verdiene. Die Michelauer hätten sich hierdurch selbst ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Alle Teilnehmer, Mannschaften, wie er selbst sein rechtlos begeistert gewesen von dem herrlichen Empfang, dem fairen Kampf und hätten den Wunsch, wieder einmal, wenn sich Gelegenheit gibt, in diese Fußballmetropole des Nordens, als die man Michelau ruhig ansprechen könne, wiederzukommen.

Freitag, den 7. Juni 1935.

1.F.C.N. 3a - Polizeisportverein A

1 : 0

Pfingstsamstag, den 8. Juni 1935.

1.F.C.N. 1AH - DJK Sparta AH

7 : 3

" 2AH - F.C.Sportfreunde AH

3 : 3

Pfingstsonntag, den 9. Juni 1935.

1.F.C.N. 1Jug. - VfL Meiningen dort

3:0

" 2 " - VfB Stuttgart "

2:5

" C1 " - " "

3:3

Pfingstmontag, den 10. Juni 1935.

1.F.C.N. 1Jug. - Sp.C. Wasungen dort

6 : 1

" 2 " - Sp.C. Feuerbach "

2 : 6

" C1 " - " "

3 : 0

Eine glatte Sache

1. FCN - Turnverein 1846 Nürnberg 6:0 (2:0)

Spiele zwischen dem Club und den 46ern waren früher einmal begehrt beim Nürnberger Publikum. Inzwischen sind aber viele Jahre ins Land gegangen und die Zeiten haben sich arg geändert. Die 46er sind seit langer Zeit zweitklassig und es gab für sie wenig Möglichkeit, sich mit dem Club zu messen. Heute fehlt den Spielen natürlich die Qualität früherer Jahre. Das hat der Besuch am Mittwochabend klar bewiesen. Kaum 500 Zuschauer waren im Herzogshof anwesend.

Beim Club spielte erstmals Kummer als Rechtsaußen. Seit April ist Kummer, früher VfB. Rankow, in Nürnberg. Sein Debüt war nicht schlecht. Außer ihm stand noch ein Nachwuchsspieler in den Reihen der Clubler, der Vorhüter Zobel an Stelle von Köhl. Wegen seines Torwartens ist der Club bekanntlich schon einmal in starke Verlegenheit gekommen. Als im letzten Spiel gegen Fürth Köhl erkrankt war, stand kein Ersatzmann zur Verfügung. Das darf sich natürlich nicht wiederholen. Und deshalb ist es ganz in Ordnung, daß auch Ersatzleute wie Zobel zu Wort kommen.

Als Schiedsrichter mußte Hopf für den nicht erschienenen Pfeifenmann im letzten Augenblick einspringen.

Im Verlauf des Kampfes

war eine glatte Überlegenheit des Clubs natürlich nicht zu verkennen. Gegen das flache, durchdrachte Stellungsspiel des Abwehlers konnten die

Turner trotz allen Effers nicht aufkommen, schon deshalb nicht, weil die Stürmer kaum einen Ball aufzuheben oder halten konnten. Unter diesen Umständen zog der Club natürlich alle Register seines Könnens. Alle Wunschstücke wurden probiert, gar manches riskiert, was sonst unanständig gewesen wäre. Der Torwart der Turner, Schmelzer, hielt einige Sachen mit Bravour, war aber dennoch gegen die beiden Tore für den Club, die Friedel in der 7. und 28. Minute erzielte, machtlos.

Während der Pause zeigte eine Musterprobe der 46er Turner einige vortreffliche Übungen am Barren und erntete dafür viel Beifall, mehr als die Fußballer.

Nach Seitenwechsel ging das Kampf- und Mausepiel weiter. Trotz der Überlegenheit des Clubs fielen viel zu wenig Tore. Nach 20 Minuten Spielzeit der 2. Halbzeit fiel durch Kummer endlich das 3. Tor für den Club. Einen von Sepp Schmitt geschossenen Straßstoß köpfte der Clubrechtsaußen wunderbar ein. Spiel und Friedel erzielten das 4. und 5. Tor für den Club trotz allen Widerstandes, den die 46er-Verteidiger Nachreiner und Köberlein boten. Das Trainingspiel des Clubs brachte gegen Schluß, als die Dunkelheit schon eingebrochen war, nochmals eine schöne Leistung von Eißberger und Kummer, die unaufhaltsam durchgingen. Sepp Schmitt bekam das Leder fußgerecht serviert und schob den 6. Treffer für den Club.

19.6.35

19.6.35

Schalke's 3:2 gegen Chemnitz

Das nennt man Fußballbegeisterung.

Am Sonntag vormittag haben die Chemnitzer eine Rundfahrt durch das schöne Düsseldorf gemacht. Sie haben unter Führung ihres stellvert. Vereinsleiters Direktor Schneider das Schlageter-Ehrenmal aufgesucht und bei der anschließenden Platzinspektion im Stadion zu ihrem großen Erstaunen festgestellt, daß vor elf Uhr schon eine erkleckliche Anzahl Fußballbegeisterter an den Kassenhäuschen Schlange stand. Man bedenke, daß der Spielbeginn wegen einer großen Flugveranstaltung auf halb sechs Uhr abends festgesetzt werden mußte. Im Stadion selbst stand schon ein Omnibus mit Schalker Jungens, die ebenfalls nicht frühzeitig genug in die Kampfstätte gelangen konnten. Das Stadion selbst hat den Chemnitzern gefallen. Im Schwimmbad pantschten schon die unentwegten Wassersportler trotz der kühlen Witterung. Die schönen Räume in der Tribüne, die Umkleidekabinen und die anschließenden Brausen haben mächtigen Eindruck auf die Sachsen gemacht, die derlei in ihrer Heimat bekanntlich nicht vorfinden. Die Spielfläche selbst, der Rasen, war etwas hart, allein der eben einsetzende Regen wird auch hier eine günstige Wendung herbeiführen. Die Chemnitzer, in deren Gesellschaft sich auch ein Vertreter des Innenministeriums, Gendarmerie-Major Bauer, befand, waren guter Dinge. Sie hatten nur etwas auszusetzen: das

Hinausschieben des Spielbeginns.

Es gibt in der Tat auch kaum etwas Aufregenderes für eine Mannschaft, als lange auf den Spielbeginn warten zu müssen. Das Handicap war zwar für beide Mannschaften gleich groß. Allein die Schalker, die eine Stunde vor Spielbeginn mit dem Omnibus eintrafen, konnten die Zeit zu Hause verbringen, während den Chemnitzern nichts übrig blieb, als in Düsseldorf, im fremden Hotel und in ungewohnter Umgebung herum-

rer Ehle seine vielen Gäste so liebenswürdig wie immer, an ihrer Spitze den Gauleiter, Staatsrat Florian, und eine Anzahl hoher SA-Führer. Aus unsern Fußballkreisen sah man Dr. Bauwens, der eben von einer Sitzung wegen des Olympia-Fußballturniers von Berlin gekommen war, man sah die beiden andern westdeutschen Gauleiter Jersch, Westfalen, und Zündorf, Mittelrhein, der auch seinen Kassier Breuer mitgebracht hat. Den DFB vertrat dessen Ehrenvorsitzender Papa Hinze, und von der alten WSV-Garde sah man u. a. Direktor Klose, den gewandten und gebildeten Redner so mancher Bundestage, Berchem von Ruhrort, Direktor Erbach, den Bundesjugendwart und seinen Mitarbeiter Heuffs. Die Platzordner hatten viel Arbeit, denn es waren ganze Block gefälschter Karten in den Handel eingeschmuggelt worden, und sogar so alte Fische wie Emil Bedarff war auf so ein Ding reingefallen. Die bekannte Aktivitas vertrat Tau Kobierski, der wieder hergestellt ist und hofft, zur Nordlandreise der Nationalmannschaft aufgeboten zu werden.

Die Schalker Streltmacht

ward, wie immer bei großen Ereignissen, von Papa Unkel, dem greisen Vereinsführer des Deutschen Meisters, und von seinem Stellvertreter Tschenscher angeführt. Und dann erblickte man den stets lächelnden Bumbes Schmidt mit der unentbehrlichen Zigarre bewaffnet („ach, wenn ich nur lauter solche Kunden wie den Bumbes hätt“ sagte einmal Ernst Kuzorra). Der Bumbes ist zuversichtlich. Kuzorra sei zwar erst am Donnerstag

Bornemann, Schweißfurth — Tibulski, Nattkämper, Gellesch — Kallwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban. Es fehlte Valentin, der etatmäßige linke Läufer.

„Es wird nicht gemeckert“

Hans Kalb war als Schiedsrichter aufgestellt, und im weiten Rund war man gespannt wie sich der alte Nationalspieler, der alte Kämpfer des 1. FC. Nürnberg, der Kriegsgefreite der Fußball-Artillerie als Schiedsrichter anstellen würde. Gespannt waren auch die Mannschaften, aber da sorgte Hans Kalb rasch fürs Vertrauen. Er ging in die Umkleidekabine, stellte sich als Schiedsrichter vor und hielt eine ganz kleine Predigt: „Spielt anständig. Und vor allem: es wird nicht gemeckert. Das war einmal. Die Zeiten sind vorbei.“ Bei Schalke gabs natürlich einen großen Heiterkeitserfolg. Denn die Männer, die so oft gegen den Nürnberger und auch in der Nationalelf, mit ihm zusammengespielt haben, kannten den guten Hans. Und gleichwohl hatten sie Respekt vor ihm. Sie wußten, daß er ernst macht mit dem Meckern.

Nehmen wirs voraus: Kalbs Leistung war großartig. Es ging ihm gar nichts. Er hat als alter Praktiker den Blick für das Spiel und dafür, was eben ein Spieler machen kann. Seine Spielübersicht ist so vortrefflich, wie ehemals, als der Hanni noch im Läuferzentrum, im Mannschaftszentrum seines Clubs, stand. Kalb hat aber vor allem einen Vorzug: er hat die Gabe, Spielhandlungen voll abrollen zu lassen, und gleichwohl hat man nicht die Empfindung, daß sein Pfiff zu spät kommt. Vielleicht wagt er sich in zunehmender Praxis noch etwas mehr ins Mittelfeld. Die alten Hasen von Schalke, Kuzorra und Szepan, waren begeistert. Sie sagen: hier hat man das Gefühl, daß der Spieler unter dem Schutz des Schiedsrichters spielt.

Zur Sportmassage

Kurz und neu

Hans Kalb leitet Polizei Chemnitz — Schalke.

Hans Kalb ist für das Meisterschaftsspiel in Düsseldorf zwischen Polizei-SpV. Chemnitz — Schalke 04 als Schiedsrichter aufgestellt. Damit hat sich Hans Kalb in die Liste unserer erstklassigen Schiedsrichter eingetragen. Wie in seiner fußballerischen Laufbahn, so hat also auch hier Hans Kalb einen glänzenden Aufstieg zu verzeichnen.

Nürnberg, 4. Juni 1935



Der Meisterspieler als Meisterschafts-Schiedsrichter.

Hans Kalb mit den beiden Spielführern Boch-Pollzel Chemnitz (links) und Kuzorra-Schalke (rechts) vor dem Düsseldorfer Meisterschaftsspiel Schalke — Chemnitz 3:2.

Bild: Böhme.

Samstag/Sonntag, den 22./23. Juni 1935.

1.F.C.N. I	-	Sp.C.Stuttgart	Zabo	7	:	0
"	2	-	Postsportverein I	1	:	3
"	2b	-	Turngemeinde II	1	:	6
"	3	-	III	2	:	0
"	3a	-	T.V.Georgensgemünd I.	4	:	4
"	3b	-	T.Sp.V.* 1983 II	3	:	2
"	5a	-	TV 1860 Fürth L	1	:	2
"	IAH	-	Turngemeinde AH	4	:	4

Jugendspiele:

1.Jug.M.	-	Reichsbahnsportv.Fürth	0	:	1	
2-	"	-	Viktoria	6	:	1
B 1	-	eigene B 2	1	:	2	
C 1	-	VfR Fürth	4	:	2	
C 2	-	eigene C 3	4	:	4	

Unsere 1. Mannschaft spielte gegen Stuttgart mit:

Köhl
Billmann Munkert
Luber Carolin Oehm
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Spiess

23.6.35

1.F.C.N. - Sp.V. Eibach 8:1

Aufstellung:

Köhl
Popp Munkert
Luber Carolin Oehm
Gussner Eiberger Ubelein Schmitt Schwab

Tore am laufenden Band . . .

Club in Hochform schlägt SC. Stuttgart im Pokalspiel 7:0 (5:0)

Das Pokalspiel am Samstag abend brachte dem Club einen auch in dieser Höhe wohlverdienten Sieg. Die Mannschaft des Siegers spielte vor 4000 Zuschauern wie in ihren besten Tagen. Obwohl Dohm nicht werden mußte, ließ das Spiel des Mannstellers keine Wünsche offen. Der Ball lief mit absoluter Sicherheit durch alle Reihen und es war eine Freude, die überragende Technik der Clubspieler, die absolute Sicherheit in der Behandlung des Balles und die wunderbaren Fortschritte der Schläger beobachten zu können. Gegen dieses wahrhaft meisterliche Spiel der Nürnberger konnten die Stuttgarter trotz größter Eifersucht und hervorragender Schnelligkeit nicht aufkommen. Ihre Bemühungen waren vergebens, weil die Clubmannschaft in technischer Beziehung turmhoch überlagert, weil gegen das durchdachte, feine Stellungsspiel auch eine andere Mannschaft kaum hätte aufkommen können.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Thalmeier traten die Mannschaften in folgenden Besetzungen an:

1. FCN.: Köhl
- | | |
|----------|----------|
| Billmann | Munkert |
| Uebelen | Carolin |
| Zuber | |
| Gubner | Eiberger |
| Friedel | Schmitt |
| Spieß | |
- Stuttgarter Sportclub:
- | | | | | |
|--------------|----------|------------|--------|-------|
| Staudenmaier | Essfle | Schleshauf | Strauß | Pragl |
| Frank | Burdhart | Müller | | |
| Rüßler | Mezger | | | |
| Jezer | | | | |

Schon in der 6. Min. schoß Friedel das 1. Tor für den Club nach seinem Zusammenspiel Zuber—Schmitt—Friedel. In der 15. Minute war es wiederum Friedel, der

erhöhte, nachdem der Stuttgarter Torwart einen scharfen Schuß von Seppel Schmitt nur abklatschen hatte können. Einen Kopfball von Spieß in der 18. Minute konnte der Stuttgarter Schlussmann gerade noch abwehren, aber in der

20. Minute erhöhte der Clublinksaußen doch auf 3:0.

Wieder hatte Seppel Schmitt ausgezeichnet vorbereitet. Dann schoß Friedel aus vollem Lauf wundervoll auf das Stuttgarter Tor, der Ball ging aber an die Latte und der Nachschuß von Gubner hoch in die Luft. Nach

30 Minuten Spielzeit stand der Kampf bereits 4:0 für den Club,

als ein Schuß von Spieß an dem rechten Gästeverteidiger abprallte und ins Tor ging.

Die Stuttgarter Mannschaft war von den Toren ebenso überrascht wie das Nürnberger Publikum. Wie aber die Tore fielen, mußte selbst die Segner überzeugen. Gegen eine Clubelf in dieser Verfassung zu verlieren, war auch für die Stuttgarter keine Schande. Noch vor Halbzeit

schoß Eiberger den 5. Treffer für den Club.

Seppel Schmitt und Spieß hatten sich wiederum schon durchgespielt, wie ein Blitz schoß Eiberger dazwischen und lenkte unhalftbar ein.

Nach Seitenwechsel hielt die Überlegenheit des Clubs zwar an, dennoch flaute aber das Spiel im sicheren Gefühl des Sieges etwas ab. In der

13. Minute wiederholte Friedel seine Leistung vor Halbzeit, indem er aus vollem Lauf diesmal unhalftbar zum 6:0

erhöhte. Der Ball war so scharf, daß keine Flugbahn kaum verfolgt werden konnte. Im Anschluß daran schoß Seppel Schmitt scharf an die Latte, auch Gubner traf dann nur den Balken, während Eiberger in günstiger Position zweimal darüber schoß. Kurz vor Schluß gab es noch einen Handelfmeter für die Nürnberger, den

Seppel Schmitt zum 7:0

verwandelte.

Vielen mußte verliessen die Nürnberger das Spiel. Sie haben eine wirklich vortreffliche Leistung gegeben. Köhl hielt die wenigen Bälle, die auf sein Tor kamen, mit absoluter Sicherheit und Billmann und Munkert waren von den Stuttgarter Schlägern einfach nicht zu begreifen. Billmann klebte an dem gefährlichsten und besten Mann der Gäste, dem Linksaußen Staudenmaier, wie eine Klette und Munkert stoppte auf der anderen Seite jederzeit rechtzeitig ab. Nur der Abschlag des linken Nürnberger Verteidigers war nicht immer sauber. Die Nürnberger Läuferreihe dominierte durch

ihre überlegte, genaue Abwehr- und Aufbaupiel. Zuber erhielt wiederholt Sonderbeifall für seine kluge, ausdauernde Arbeit und Carolin spielte so exakt und überlegt zu, daß die Stuttgarter immer den Kürzeren zogen. Auch Uebelen machte als Läufer keine schlechte Figur, er hat am Samstagabend sogar einen Rekord aufgestellt. Mit etwa 20 Fouls hielt er absolut die Spitze. Der Nürnberger Sturm war ausgezeichnet im Schuß. Mit Ausnahme von Gubner, der nicht immer im Bilde war, spielte der Nürnberger Angriff, einfach unabwehrlich. Seppel Schmitt dirigierte direkt meisterlich, sein Spiel ist nunmehr vollendet, weil er um vieles schneller geworden ist. Friedel in der Sturmmitte erwies sich nicht nur im Felde, sondern auch vor dem Tore als der gegebene Angriffsführer. Er setzte sich gegen die sichere Stuttgarter Verteidigung immer wieder durch, was er machte, hatte Hand und Fuß. Eiberger war wieder in seinem Element. Er war hinten und vorne zu gleicher Zeit und schwitzte wie kein anderer Spieler. Auch der junge Spieß als Linksaußen brillierte durch seine überragende Technik. Er ging stets rechtzeitig auf die Intentionen seiner Mitspieler ein.

Die Stuttgarter mußten gegen den Club in dieser Verfassung verlieren. Ihr Spiel war schnell, im Felde auch technisch gut, aber doch weit primitiver als das der Nürnberger. Die beiden Verteidiger und der linke Flügel waren das Beste der Gästemannschaft.

Schiedsrichter Thalmeier-München traf in Abseitsentscheidungen einigemal böse daneben. Seine sonst gute Leistung wurde noch dadurch beeinträchtigt, daß er einigemal zu spät pfiß. Gußel Rasch.

Schützenfest in Zerkabelshof . . .

Der Club spielt den Stuttgarter Sportclub mit 7:0 in Grund und Boden

Der Stuttgarter Sportclub ist nicht mit schlechten Empfehlungen nach Nürnberg gekommen. Seine verschiedentlichen Siege in den Pokalspielen, u. a. auch über die Münchener Bayern haben einigermaßen Aufsehen erregt. Es lag also nichts näher, als zu erwarten, daß die Stuttgarter auch dem Club größten Widerstand bieten werden. Allein diesmal haben die Schwaben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Club spielte in wahrer Meisterform und ließ den Gästen gar keine Chance.

Das Spiel der Clubmannschaft an diesem schönen Sonntagabend war wahrlich eine einzige Offenbarung. Jeder einzelne Spieler machte den 4000 Zuschauern helle Freude. Einzigste Mängel in der Clubelf waren vollständig verschwunden. Schnell und exakt lief der Ball durch die gesamte Clubelf, vor dem Tore wurde beherzter als sonst geschossen und es war unaussprechlich, daß in dieser Verfassung Tore noch und noch fallen mußten.

Es fällt schwer, einen Spieler aus der Clubmannschaft besonders herauszuheben. Man weiß nicht, ob man das hervorragende Spiel der drei Läufer Zuber—Carolin—Uebelen, oder die raffinierte Technik der Stürmer Spieß, Friedel, Eiberger, Schmitt besonders unterstreichen soll. Ebenso groß wie diese Spieler waren hinten Billmann—Munkert und Köhl. In dieser Verfassung hätte man den Club natürlich lieber im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft ansehen. Er hätte bestimmt keine schlechte Waise gemiebt. Hoffentlich hält die Clubmannschaft bis zu den kommenden Verbänden vielen an. Man müßte es schon mit dem Teufel zugehen, wenn die Nürnberger nicht wieder ganz vorne

zu finden wären. Der Pokal wird, wenn nicht alles trügt, sowieso in den Besitz des 1. FCN. kommen. Jetzt ist der Club auf bestem Wege, endlich wieder an vergangene Tage heranzukommen. Die Ueberzeugung wird wohl jeder haben, der dem Spiele am Samstagabend beigewohnt hat.

In übrigen haben solche Abendspiele im Sommer ihre unbedingten Vorzüge. Die Spieler sind nicht der starken Hitze der Nachmittage ausgesetzt und haben vor allem ihren Sonntag auch einmal für sich. Und viel mehr Zuschauber kommen an Sonntagnachmittagen bei schönem Wetter auch nicht. Da ziehen die Leute doch wieder vor, in die Bäder zu eilen und sich's in Sonne und Wasser bequem zu machen.

Der neue Clubtrainer Dr. Michalka kann auf seine Schützlinge stolz sein. Sie haben bewiesen, daß sie das Fußballspielen können und daß sie in erster Linie dann hundertprozentig sind, wenn sie zu ihrer unerreichten Technik die nötige Schnelligkeit aufbringen. Das beste Beispiel hat Seppel Schmitt dafür gebracht. In dem Augenblick, wo der Clubhalbkreis wie am Samstag das erforderliche Temperament mitbringt, ist er der überragendste Clubspieler überhaupt.

In der ersten Halbzeit fielen durch Friedel Spieß und Eiberger schon fünf Treffer für die Nürnberger, nach Seitenwechsel waren nochmals Eiberger und Seppel Schmitt durch Elfmeter erfolgreich.

Das Schiedsrichter stellte sich Thalmeier-München nicht gerade überzeugend vor. Er hätte schneller pfeifen und auf Abseits größeres Augenmerk legen müssen.

1. FCN. — SpB. Eibach

23.6.35 8:1 (2:0)

Die Kirchweihspiele der Eibacher besitzen Tradition. Wenn es nicht der Club ist, dann ist es der MSN oder sonst eine der großen Mannschaften, die eine Gastrolle geben. Da aber der 1. FC Nürnberg gegenwärtig wieder hoch im Kurs steht, war es zweifellos ein guter Griff, diesen zu verpflichten.

Es war vergebliches Bemühen der Eibacher, den Gästen den Sieg streitig machen zu wollen. Alle Anstrengungen und noch so guten Einzelleistungen scheiterten an der geschlossenen Leistung der Clubmannschaft. Wenn auch einmal die Läuferreihe umspielt war, dann standen dort Popp und Muntert wie ein Fels und war auch dieses Hindernis überwunden, dann tauchte Köhl auf und fischte sich den Ball heraus. Der Club ging nie ganz aus sich heraus. Köhl, Popp, Muntert, Uiber, Carolin, Dehm, Gußner, Eiberger, Hebelein, Schmitt, Schwab betrachteten das Spiel mehr oder weniger als Trainingspiel, lediglich Eiberger arbeitete und wühlte wie ein Wilder. Gußner verhielt sich sehr zurückhaltend gegenüber seinen Schülern und das Tor, das er in den letzten Minuten schöß, sollte lediglich ein Beweis sein, daß er es schon kann, wenn er will, oder vielleicht war es auch die Antwort auf das scharfe Auge des Torwarts Meier. Von den 8 Treffern hätte der Eibacher Hüter 2 verhindern können.

Daß aus der Eibacher Mannschaft Meier, Bod 2, Bernet, Arneith, Bod 1, Wolfram, Barthel, Waldhauser, Singer, Fechter, zu denen sich noch Martini gesellt, etwas zu machen ist, steht fest, denn die Aufgaben der einzelnen Spieler sind samt und sonders nicht schlecht. Es wird also an Gußner liegen, die Fähigkeiten des einzelnen richtig auszuwerten. Für die Läufer heißt es Ball weg, ebenso wie für die Verteidiger. Wolfram hat durch sein langes Ballhalten manch gefährlichen Moment heraufbeschworen. Der Sturm darf aber vor dem Tor nicht den Kopf verlieren.

Die fast 1000 Zuschauer sahen einen interessanten Kampf. Die Eibacher bäumten sich energisch gegen eine hohe Niederlage auf. In der ersten Halbzeit konnten sie auch erfolgreich Widerstand leisten und sogar selbst äußerst gefährliche Angriffe einleiten. Sie scheiterten aber an der ausgezeichneten Deckung des Clubs. Die Gäste dagegen kamen in der 20. Minute auf einen Handelfmeter, den Dehm unerkennbar verwandelte, zum 1. und in der 40. Minute zum 2. Tor durch Eiberger.

Nach der Pause war der Club ziemlich überlegen, obwohl die Eibacher eine ganze Reihe Ecken erzielten. Eiberger und Hebelein schossen in der 3. und 10. Minute zwei weitere Tore. In der 30. Minute kam Waldhauser ungedeckt zum Schuß und Köhl mußte den Ball aus dem Netz holen. Dafür rebanchierte sich der Club aber durch 4 Gegentreffer innerhalb 5 Minuten von Schmitt, Eiberger, Gußner und Hebelein.

Schiedsrichter Ma u l leitete mit großer Umsicht.

Der Club in Meisterschaftsform

23.6.35 7:0 Tore gegen den Sporclub Stuttgart

Wer von Club länger nicht mehr spielen sah, wird am Samstagabend angenehm überrascht gewesen sein. Und wer auch dem Pokalspiel gegen den Stuttgarter Sportclub nicht beigewohnt hat, dem ist zu empfehlen, sich die Clubelf bei nächster Gelegenheit anzuschauen. Die Mannschaft befindet sich augenblicklich in wahrer Meisterschaftsform. Es ist überhaupt kein schwacher Punkt in der Elf, die Kombination Kopp wie am Schnürchen, was aber noch weit wichtiger ist: Die Leute sind jehneler und gewandter geworden und die Stuttgarter schießen Tore. Mit 7:0 sind die Stuttgarter böz unter die Räder bekommen. Sie waren außerstande, dem klugen, durchdachten Kombinationspiel der Nürnberger zu begegnen, sie mögen sich aber damit trösten, daß gegen den Club in dieser Form am Samstag auch bedeutendere Mannschaften verloren hätten.

Es war eine wahre Freude, der Nürnberger Mannschaft am Samstagabend zuzusehen. Die Ballbehandlung und die Technik der Clubelf war so hervorragend, daß öfter als einmal der wohlverdiente Beifall der 3000 Zuschauer über das Spielfeld brante. Nur eines war bedauerlich bei diesem Spiel, die Tatsache, daß der Club nicht im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft stand, das einen Tag später ausgetragen wurde. Die Frage nach dem Deutschen Meister 1935 wäre wohl ohne weiteres geklärt gewesen. In dieser Form hätte der Club auch Schalk 04 bezwungen. Jarwochl, das wagen wir zu behaupten.

Für Dehm spielte Uiber linker Läufer, an seiner Stelle als rechter Deckungsmann war Hebelein eingesetzt und rechts außen stützte Gußner. Er allein fiel etwas aus dem Rahmen der ausgezeichneten Clubmannschaft, ohne indessen ausgesprochen schlecht gewesen zu sein. Am meisten imponierten die Nürnberger Stürmer diesmal. Während man von der Hintermannschaft schon immer gute Spiele gewohnt war, überraschten sich diesmal die Spieß, Schmitt, Friedel und Eiberger selbst. Unverderblich überspielten sie die Gegner mit einer Körperwendung, die den Club aus Leder und vor dem Tor war der Clubstürmer so gefährlich wie an diesem schönen Samstagabend. Technisch vollendet lief der Ball durch alle Reihen, sobald ein Stürmer im Besitz des Leders war, stellten sich die anderen frei und tödlicher kam dann das Leder vor ihre Füße, um wiederum schnell und mit Überlegung weitergeleitet zu werden. Da war es kein Wunder, daß Tore am laufenden Band fallen mußten. Friedel war als Stürmführer nicht nur sehr angepöbelnswürdig, sondern auch äußerst schußfreudig. Er ging an den Gegner ran und wühlte sich in allen Situationen zu behaupten. Aber dennoch war Seppel Schmitt die größte Überraschung der Nürnberger. Daß Schmitt in bezug auf Technik unerreicht ist, wissen wir schon lange, aber vollendet ist das Spiel des Clubstürmers jetzt erst, wohl er körperlich einen besseren Eindruck macht. Seppel Schmitt ist jehneler geworden und allein das hat ihn noch gefehlt. Spieß u. Eiberger packten sich ausgezeichnet an. Sie schlangelten sich um die Gegner herum wie sie wollten, sie behandelten das Leder ebenso ausgezeichnet wie ihre Mitspieler und sie schossen auch schnell und beherzt. An der gesamten Hintermannschaft des Clubs bleibt nichts anzuhängen. Mit Energie und Ausdauer spielten sie die Stuttgarter jederzeit in Schach, ihre Abwehr und ihr Zuspiel war jederzeit brauchbar.

Die Stuttgarter waren eifrig und jehnell, sonst nichts. Gegen das durchdachte Stellungsspiel des Abwehlers konnten sie sich einfach nicht behaupten. Der linke Flügel mit Staudenmaier und Hebele war das beste im Sturm, während hinten der Mittelflügel und die beiden Verteidiger mit unentwegter Ausdauer kämpften. Aber nach Lage der Dinge mußten sie auch kapitulieren.

Die Tore für die Nürnberger fielen in der 6. Minute durch Friedel, in der 15. Minute wiederum durch Friedel, in der 20. Minute durch Spieß, in der 30. Minute wiederum durch Spieß, dessen Tor schuß von einem Stuttgarter Verteidiger selbst ins Netz gelenkt wurde und in der 43. Minute durch Eiberger. Bei Halbzeit führte der Club schon 5:0! In den zweiten 45 Minuten schöß Eiberger zunächst das 6. Tor, dann verwandelte Seppel Schmitt noch einen Handelfmeter zum 7. Treffer. Mit 7:0 und 8:3 Ecken hat der Club einen überzeugenden Sieg errungen.

Schiedsrichter Thalmeier-München gußt qindogmalz danoben. Seine Abseitensentscheidungen waren nicht immer in Ordnung.

Samstag/Sonntag, den 17./18. August 1935.

1.F.C.N. I	-	F.C.Wacker Nürnberg	Zabo	7 : 0
" I	-	Sp.V.Jena	dort	3 : 1
" 2b	-	Sp.V.Nürnberg komb.		1 : 2
" 3	-	F.C.Eintracht II		4 : 1
" 3a	-	VfR Fürth 3		5 : 1
" 5a	-	Sp.V.Noris II		4 : 1
" IAH	-	Turngemeinde		5 : 3

Am Samstag Abend gegen Wacker spielte:

Köhl
Billmann Popp
Luber Übelein I Oehm
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Friedel Spiess

Am Sonntag in Jena:

Köhl
Billmann Popp
Luber Übelein I Oehm
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Spiess
(Reinmann)

Mittwoch, den 21. August 1935.

1.F.C.N. I	-	Sp.V. Noris	dort	1 : 0
------------	---	-------------	------	-------

Köhl
Disterer Popp
Lindmaier Billmann Oehm (Regler)
Gussner Reinmann Schmitt Übelein II Spiess

Abschied vom „Spezi“

Schaffer geht nach Budapest

In der altberühmten Gaststätte „Sebaldußklaus“, die mit Leid und Freude des Nürnberger Fußballs seit langen Jahren fest verbunden ist, nahm der langjährige Trainer des Clubs, Schaffer, von seinen Getreuen Abschied. Er verläßt unsere Stadt für längere Zeit, um nach Budapest zu gehen. Alfred Schaffer, der unter dem Namen „Spezi“ in die Nürnberger Fußballgeschichte eingegangen ist, verbrachte im Kreise zahlreicher Mitglieder des Vereins köstliche Stunden des Abschieds. Es gab zwar keine langweiligen Festreden und große Feierlichkeiten, aber gerade deswegen war das Beisammensein um so eindrucksvoller. Möge er in der fernen Donaufstadt Nürnberg und seine Stätten froher Geselligkeit und sportlicher Kameradschaft nicht vergessen.

Abend-Fußball am Kanal

Der Club spielt gegen Noris 1:0 (0:0)

FTZ
21.8.35

Am Mittwoch abend spielte die Clubmannschaft an den Ufern des Ludwig-Donau-Main-Kanals gegen den Sp. Verein Noris, gegen 3. Klasse also! Das ist an sich ganz schön, wenn die „Kleinen“ auch einmal bedacht werden, allein die Sache hat doch auch ihren Haken. 1000 Zuschauer mögen sich, wenn sie objektiv urteilen, am Mittwoch abend davon überzeugen lassen. Die Spieler des Sp. V. Noris kämpften gegen den Club geradezu todesmutig! Sie strebten ein gutes Abschneiden um jeden Preis an, sie scheuten weder sich noch den Gegner. Sie spielten zum Teil direkt rücksichtslos. Und das ist der „Haken“ der solche Spiele haben. Die Spieler der 1. Clubmannschaft sind eine andere Gattung gewöhnt. Sie sind auch andere Plätze gewöhnt. Es kam also, wie es kommen mußte, die Clubmannschaft konnte mit knapper Not gerade noch gewinnen.

Die spielerischen Qualitäten und der Geist der Noris-Mannschaft sollen durchaus nicht geschmäht werden. Die Leute dort draußen am Kanal haben an diesem Mittwochabend sogar eine ganz große Leistung vollbracht. Aber sie sind in der Hitze des Gefechtes zu weit gegangen. Sie hätten etwas mehr Rücksicht auf die Knochen ihrer Gegner nehmen sollen. Durch das allzu raube Spiel einiger Norisleute legten sich die Clubspieler nicht mit Unrecht etwas Reserve auf. Sie scheuten einen Kampf gegen den Mann, wenn der Gegner gar zu temperamentvoll wurde. Und das kann man wohl verstehen.

Der Club hatte einige Erfahrene in

keinen Reihen. Er spielte mit Köhl, Popp, Diesterer, Lindmeier, Billmann, Lehner, Reinmann, Gußner, Schmitt, Uebelein 2, Spieß, später trat für Uebelein Rogler von der 3. Mannschaft ein.

Die Norisleute hatten erstmals die früheren WM-Fürth-Spieler Schönlein und Kömp in ihren Reihen und spielten mit: Kömp, Geiger, Drechler Karl, Friedrich, Feldmaier, Bell, Roth, Walz, Drechler H., Schönlein und Unthelm.

Lange Zeit hat es ganz nach einer Uebertragung ausgesehen. Die Noris-Mannschaft hatte ebenso wie der Club eine Reihe schöner Torgelegenheiten, die aber immer wieder im „Sand“ verfließen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Erst in der 75. Minute konnte Gußner durch einen unhaltbaren Schuß das Siegestor für den Club herausziehen.

Am Rande des Spieles saß der Clubhalbrechte Eiberger. Er kam zu spät auf den Platz, weil er eine geraume Zeit lang im Gelände umherlief und den Platz des Sp. V. Noris suchte. Als die Schlacht im Gange war, wird er wohl nicht bereut haben, zu spät gekommen zu sein. Gegen das derbe Spiel einzelner Norispieler wären seine Knochen nicht hart genug gewesen. Das war höchstens noch etwas für Pöhl Popp, der schon eher einen Stoß vertragen, und wenn es preßiert, auch ausweichen kann.

Schiedsrichter Hieringer von Eibach machte seine Sache nicht schlecht.

Ein schöner Sieg des DSC im Zabo

1. FCN. — DSC. 1:4 (1:0)

Endlich mal wieder was für die Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde! Mit dieser recht verheißungsvollen Voranzeige wurden schon Tage vorher die Achtuhrabendblätter auf das wichtige Privatspiel am Zabo aufmerksam gemacht. „Diesmal werden die Sachsen wieder mal aufgebügelt!“ So ungefähr lautete die Parole der unabänderlichen Cluboptimisten Buchfelder, Rehberg u. Co. Nun die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlte der Glaube. In der Tat: Dieser Mittwochabend war für den einst so siegesbewußten Club ein ganz schwarzer Tag. Aber nicht nur spielerisch, sondern leider auch finan-

ziell, weil bei diesem strömenden Regen höchstens 1500 Unentwegte den Weg nach dem Zabo machten.

Ich verrate bestimmt nichts neues, wenn ich darauf hinweise, daß die drei berühmten Buchstaben DSC. auch für die Pegnitzstadt längst keine unbekanntenen Begriffe mehr sind. Oft genug schon haben die Nürnberger mit den Leuten aus der schönen Elbestadt die Klängen gekreuzt und neben ganz pfundigen Clubsiegen (sogar einmal ein 8:0!) hatten auch schon die Hiesigen mehrmals seine schönen Erfolg des DSC. vor eineinhalb Jah-

ren in einem Meistertreffen im Nürnberger Stadion, wo sich damals die sympathischen Rotjacks mit ihrem Mittelstürmergenie Schön ganz in die Herzen der Nürnberger hineinspielten. Ja, dieser Schön ist ein Teufelskerl, der auch heute mit vier spritzigen Ueberraschungsschüssen den verdutzten Nürnbergern unbarmherzig den Garaus machte. Mich erinnert dieser lange, hagere Balltechniker in vieler Beziehung an den berühmten Wiener Austriastürmer Sindelar, und man darf schon sagen, daß der DSC. mit diesem einfallreichen Schön einen Mittelstürmer von ganz großem Format besitzt.

Wie gesagt, der Club hatte erfahrungsgemäß also gar keine Veranlassung, den langjährigen Sachsenmeister etwa leicht zu nehmen. Aber leider vermochte heute der 1. FC. durch verschiedene Verletzungen nicht seine stärkste Mannschaft zu stellen. Neben dem neuerdings operierten Mittelläufer Karolin mußten auch noch Torwart Köhl und die beiden Stürmer Spieß und Friedel ersetzt werden. Dies bedingt eine Umstellung im Angriff mit Oehm als Sturmführer. Vorweg gesagt: Auch diesmal zeigte sich dieses Experiment als Fehlgriff. Oehm fehlt eben trotz aller technischen Künste der Elan und die nötige Wendigkeit, um den Angriff mit Schwung und leichter Ballflüssigkeit zum erfolgreichen Abschluß zu bringen. Ich denke hier an die vielen wunderbaren Clubangriffe in der ersten Hälfte. Ganz überlegen diktierte Nürnberg dank der braven aufopfernden Unterstützung eines Luber, Uebelein und Billmann meist das Feldspiel, aber mit einer automatischen Sicherheit ballten sich fast sämtliche Sturmwellen im Dresdner Strafraum zu einem unfruchtbaren Knäuel zusammen. Natürlich ein gefundenes Fressen für die beiden stoßsicheren Verteidiger Kreisch und Hirsch, so daß Willibald Kreß, unser einstiger so berühmter Nationaltorwart eigentlich gar nicht so oft in Bedrängnis kam. Bei ganz großer Gefahr wurden selbstverständlich auch noch die drei Läufer Böhm, Thierfelder und Hartmann zur Abwehr genügend herangezogen und selbst die Halbstürmer Köhler und König sorgten für soviel Zement, daß der viel zu schematische Flachpaß der Nürnberger unweigerlich zerschellen mußte. Jawohl, es soll nochmals gesagt sein, daß der Club in den ersten 45 Minuten trotz seiner etwas merkwürdigen Aufstellung im Feldspiel wirklich eine hervorragende Partie vorführte, so daß einem der letzte Sieg in Hannover schon begreiflich schien. Gußner war allerdings auf dem linken Flügel gar nicht zu Hause trotz der wunderbaren Bedienung von Seppl Schmidt; dafür aber war die Flanke Reinmann-Eiberger ganz in ihrem Element, und nach einem wunderbaren Lauf von Eiberger gelang auch Oehm mit Pfundschuß der Führungstreffer. Das einzige Tor vor der Pause.

Nach dem Seitenwechsel war es vorbei mit der Clubherrlichkeit. Jetzt übernahm der DSC. ganz das Kommando und zusehends machte sich bei einigen Nürnbergern (hauptsächlich bei Popp) starke Ermüdungserscheinung bemerkbar, so daß der Sieg in solcher Verfassung einfach nicht mehr zu halten war. Man spürte bei den Gästen so einen richtigen Siegeshunger, der nach dem Mißerfolg in Düsseldorf ja auch erklärlich war. Jetzt zeigten die Sachsen mit ihrem tiefgestaffelten W-Angriff eine solch prächtige Gesamtleistung, daß ihnen die Sym-

pathien, die vor der Pause durch einige Derbheiten von Böhm und Köhler fast verloren gingen, doch gehörten. Der frühere Clubspieler Kund mit dem wunderhübschen Kosennamen „Kunni“ gab einen famosen Linksaußen und auch Schober am rechten Flügel war nicht von Papp. Mit steilen Vorlagen zu dem lauernden Schön wurden die Nürnbergern zeitweise so aus dem Konzept gebracht, daß der Sieg überraschend, innerhalb weniger Minuten in dieser Höhe imponierend herausgeholt wurde. Verdutzte Gesichter sah man bei den Hiesigen, aber dagegen war in dieser Situation gar nichts zu

woilen. Wo der Hase im Pfeffer liegt, das hat man heute bei der Clubelf zu genügend erkannt. Vielleicht wäre mit Köhl der eine oder andere Treffer nicht gefallen; diese Meinung soll aber der braven Gesamtleistung des jungen Ersatztorwartes Zobel gar keinen Abbruch tun. Also Clubmannschaft, lern deine Fehler richtig erkennen, dann war die heutige etwas sehr blamable Niederlage auch nicht umsonst und das nächstmal wird es bestimmt wieder besser klappen.

Hans Stoll.

Samstag/Sonntag, den 24./25. August 1935.

1.F.C.N. I	-	Arminia Hannover	dort	5	:	1
"	I	Victoria Magdeburg	"	2	:	1
"	2	Sp.V.Laufamholz		4	:	4
"	2b	Turngemeinde II		0	:	1
"	3	Sp.V. Feucht I		1	:	4
"	3a	Sp.V. Feucht IV		1	:	0
"	ZII	Eibach 08 II		7	:	2
"	5a	Postsportverein III		7	:	1

In Hannover spielte unsere 1. Mannschaft:

Köhl
Popp Munkert
Billmann Übelein I Oehm
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Spiess

In Magdeburg spielte unsere 1. Mannschaft:

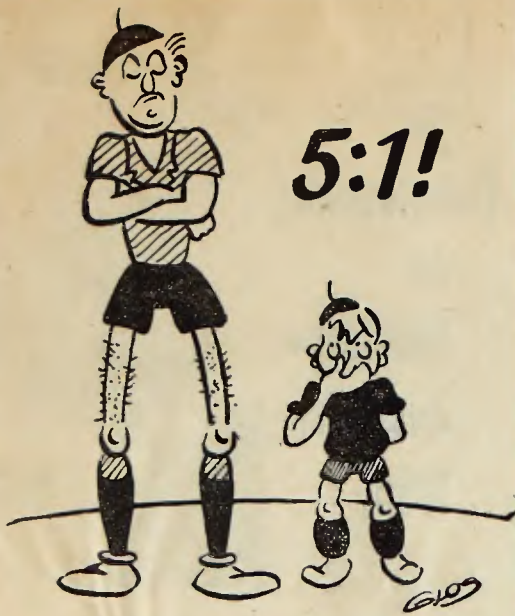
Köhl
Billmann Munkert
Luber Übelein I Oehm
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Reinmann

Mittwoch, den 28. August 1935.

1.F.C.N. I - Dresdner Sportklub Zabo 1 : 4

Aufstellung:

Zobel
Popp Munkert
Billmann Übelein I Luber
Reinmann Eiberger Oehm Schmitt Gussner



Daß der Club sooo . . . groß ist, das hätten sich Arminia Hannover und Vikt. Magdeburg nicht gedacht!

Noch ein Sieg des Club

25.8.35
1. FCN. - Viktoria Magdeburg 2:1 (0:0)

Die Nürnberger wollten zum erstenmal in Magdeburg und hatten wiederum einen großen Erfolg ihrer Leistungen zu verzeichnen. Sie fanden allerdings auch die Magdeburger in guter Form vor, so daß sie zur Herausgabe alles Könnens gezwungen wurden. Nach dem 5:1-Erfolg in Hannover hatten die Nürnberger Mühe, bis zur Pause einen torlosen Stand zu halten. Wider Erwarten überraschten die Magdeburger Stürmer mit gutem Schußvermögen und vor allem der Mittelstürmer Busse wartete mit ausgezeichneter Schußgewalt auf. Nur dem Schußpech hatten es die Nürnberger zu verdanken, daß sie in der ersten Halbzeit um einen Verlust herumkamen. Im ganzen genommen zeigten die Nürnberger im Feldspiel die erwartete gute Form, allerdings machte sich beim Innensturm die Uebereinkombination nachteilig bemerkbar. Es muß festgestellt werden, daß bis zum Seitenwechsel die größeren Torgefahren bei Nürnberg lagen. Nach dem Seitenwechsel versuchten die Nürnberger durch flaches Kombinationspiel die Kermürbung des überaus eifrigen Gegners; immerhin dauerte es dennoch 21 Minuten, bis der erste Treffer der Nürnberger durch den Linksaußen Reimann gefallen war. Die Magdeburger blieben Gegenangriffe nicht schuldig, doch entstand zwischen Sturm und Hintermannschaft eine zu große Lücke, so daß es zumeist nur zu Vorstoßen kam. Nürnbergs klares Kombinationspiel erreichte immer mehr den Vorteil, und in der 35. Minute der zweiten Halbzeit gelang es Schmidt, den zweiten Treffer anzubringen. Hervorragende Leistungen zeigten bei den Nürnbergern vor allem der Verteidiger Munkert und der Läufer Dehm. Im Sturm allerdings zeigte sich Eiberger als bester Mann. In den Schlussminuten gelang es den Magdeburgern endlich, das mehr als verdiente Ehrentor durch den Rechtsaußen Rintscher zu erzielen.

5:1 gewann der Club in Hannover

24.8.35 8 Uhrblatt
7000 Zuschauer begrüßen den Gast der Arminen überaus freundlich

Noch immer hat sich in Hannover der große Ruf des 1. FC Nürnberg erhalten und wenn an einem für den Fußballsport in Hannover im allgemeinen recht ungünstigen Wochentage, dem Sonnabend, auf 7000 Besucher eines Fußballspieles gezählt werden, spricht das für die Qualität, die der 1. FC Nürnberg in Niedersachsen nun einmal hat. Das Spiel, das im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen des SV Arminia-Hannover, vor sich ging, war ein rechtes echtes Freundschaftsspiel. Beide Parteien machten es dem Unparteiischen erfreulicherweise recht leicht, seines diesmal nicht schweren Amtes zu walten. Beide Parteien hatten ihre beste Vertretung angeboten und der Verlauf des Spieles zeigte, daß beide mit dem festen Willen zum Siege, aber auch mit dem festen Willen, ein ritterliches und wirkliches Sportspiel durchzuführen, auf den grünen Rasen angetreten waren. Die Nürnberger Gäste lieferten die bessere Partie, sie gingen als verdiente Sieger laut bejubelt vom Platz. Der Sieg der Nürnberger resultierte aus der reiferen und besseren Leistung, was war wieder diese fabelhafte Kombination, die den Gegner dauernd in Bewegung hält, die seine Kräfte verzehrt und die richtig gehandhabt und nicht übertrieben, immer noch das beste

System ist, mit dem dem Fußball Freunde gewonnen werden können. Arminia hatte diesen Könnern eine Mannschaft entgegen gestellt, die recht eifrig war und einige Köhner aufwies, die aber andererseits an wichtigen Punkten starke Schwächen aufwies. Der Mann im Tor der Arminen war neben dem Rechtsaußen, der später gegen den jungen Bipes ausgetauscht wurde, der schwächste Mann auf dem Platz. Auch der Mittelläufer Kindeisen konnte nur in der ersten Hälfte gefallen. Trotz dieser Schwächen war die Arminenmannschaft ein tapferer Gegner, der sich wahrhaftig nicht einfach überfahren ließ. Der Sieg des Clubs resultierte aus der famosen Mannschaftsleistung von elf Spielern, von denen jeder ein Köhner war, der sich

dem Geiste der Gemeinschaftsarbeit am willig unterwarf. Bald nach Beginn der Halbzeit schmitt durch einen unbaren Schuß in die linke Torecke die 1:0 runger her. Dann kam Arminia auf und bald erreichte der Linksaußen Müller einen famosen Schrägschuß aus 25 Metern Ausgleich her. 1:1. Nach 25 Minuten kam Schmitt nochmals in günstiger Stellung in den Besitz des Balles. Der Schuß, der übrigens absolut haltbar brachte den Club erneut in Führung. Mit diesem Ergebnis werden nach in vollem und stets spannendem Spiel die ten gemischt. Ein abermaliger großer der Arminen-Torwart Böffler. Schuß von Schmitt hat er gefangen und ihn aus der Hand rollen. Eiberger gibt der an Schmitt, der vollendet und es 3:1. Köhl wehrt alles ab, was ihm vor Käuffe kommt! Spiek gibt an Eiberger Schuß - 4:1. Dehm unterbindet einen griff Arminias, gibt zu Friedl, der Nürnberger - 5:1. Ein fast sicheres 6. Tor Böffler noch eben durch eine cleme abwehr verhüten. Der Club ist Sieger wird von den Hannoveranern groß ge

1.7.35

1FCN - FC Pfeil 3:0 (2:0)

Aufstellung

Köhl
Popp Disterer
Luber Uebelein Dehm
Kummer Reinmann Friedel Schmitt Spieß

Wie einst im Mai...

Sportverein Pfeil gegen 1. FCN. 0:3 (0:2)

Die Spiele des 1. FC Nürnberg und des Pfeil waren in früheren Jahren genau so die gegen die SpVgg. Fürth Höhepunkte des Fußballsports. Auf diese Spiele warteten nur die Anhänger, weil es sich hier meist um die Meister wurde, sondern noch mehr die Kassiere, weil es Kassenschlager waren. Und wie heute, so war es auch schon in früheren Jahren. In den Kassen der Fußballclubs war meist Ebbe.

Darum war es eigentlich kein Wunder, daß im Lager der Pfeiler so frohe Gesichter eine halbe Stunde vor dem Spiel machten. Krenker und Bartl Meier zwar noch nicht betrubte Miene, als dann aber der immer voller wurde und die 200 und Markt überschritten wurden, aber immer Zuschauer kamen, so daß keine Lücke mehr war, um den ganzen Platz, da bestanden die Gesichter auf, da wurde der 29. Juni die Pfeiler zu einem Festtag.

Wie einst im Mai. Die beiden Mannschaften gaben alles aus sich heraus, um dem Gegner zu zeigen, was man kann. Unter den Zuschauern sah man alte und junge Korporierten die Spitzen der Behörden und viele von denen, die den FC Pfeil vor 30 Jahren aus der Ruhe gehoben haben. Und dicht um den Platz einige Tausend Zuschauer, die von den beiden Mannschaften nicht enttäuscht wurden.

Die Pfeiler, die mit Klopfer, Schmidt, Hertlein 1, Steininger, Hertlein, Hüttel, Raub, Müller, Sers angetreten und zeigte sich fast während der ganzen 1. Halbzeit eine begreifliche Nervosität, so daß eigentlich nie zu der großen Form wie in den USM aufliefen. Besonders die Pfeiler waren vor dem Tor so zappelig, daß sie drei todsichere Chancen verschossen überhaupt ausgelassen wurden. Der Pfeiler war aber auch diesmal unüberwindlich. Und diesem Kampfgeist und dem in der zweiten Halbzeit bedeutend besser werden. Die Pfeiler zu danken, daß sie mit einer sehr knappen Niederlage davon kamen. Klopfer, Schmidt, Steininger und der Pfeiler Sers haben den Hauptanteil an dieser knappen Niederlage. Der Rechtsaußen Hüttel hätte in besserer Verfassung viel dazu beitragen können, daß nicht nur das verdiente Tor, sondern auch noch ein oder der andere Treffer auf das Konto Pfeils gefallen wäre, so war er aber meist nicht auf seinem

Düsterer lieferte neben Popp eine famose Partie, ja gar oft mußte er den alten Hauden, der kolossal aufgeregt war, herausreißen. Groß war Köhl. Dagegen brauchte der Schiedsrichter Hüttinger sich nicht sonderlich anzustrengen, denn die beiden Mannschaften spielten so fair und anständig, daß er dem Spiel freien Lauf lassen konnte.

Der Spielerlauf
gestaltete sich recht interessant. In der ersten Halbzeit war der Klub ziemlich überlegen. Bei Pfeil wollte es nicht recht klappen. Es fehlte das präzise Zuspiel und die schnelle Ballabgabe. Nur der eifrigen und guten Arbeit des Hintertriros und des Mittelläufers war es zu danken, daß der Klub nur zwei Treffer erzielte. Das erste Tor war ein Prachtstück durch Spieß, der von Schmidt wunderbar freigespielt wurde, einen famosen Sololaut unternahm und dann einen so unverhofften Winkelschuß losließ, daß selbst der gute Torwart Klopfer nicht wußte, wo er hinkommen sollte. Diesem Tor folgten beängstigende Minuten für die Pfeiler. Zeitweise kamen sie überhaupt nicht an den Ball. Von den Läufern zu den Stürmern und von den Stürmern aufs Tor wanderte der Ball, aber hier zeigte sich Klopfer dann in seinem Element. Prachtschüsse von Schmidt und Reinmann mehrte er zur Ecke oder machte sie unschädlich. Erst in der 37. Minute fällt dann durch Friedel das zweite Tor. Der linke Verteidiger bringt den Ball nicht weg und ehe noch Schmidt eingreifen kann, zappelt der Ball bereits im Netz.

Nach der Pause werden die Pfeiler dann aber zusehends besser und liefern dem Klub nun ein jederzeit offenes Spiel. Ja, verschiedentlich können sie sogar mit Drangperioden aufwarten und Köhl kommt in große Bedrängnis. Hintereinander muß er Prachtschüsse von Sers und Raub abwehren. Dann liegt der Klub wieder im Angriff. Kummer verschießt ein sicheres Tor und Spieß jagt den Ball an die Latte. Ein Elfmeter durch Dehm ergibt den dritten Treffer. Scheinbar hatte ein Pfeilspieler im Strafraum Hand gemacht, die Zuschauer brüllten Elfmeter und reichlich spät gab dann der Schiedsrichter Elfmeter, den Dehm unhaltbar verwardelte. Die Pfeiler gehen noch einmal voll aus sich heraus, der Sturm ist aber vor dem Tor zu schwach und zu aufgeregt, um wenigstens das Ehrentor zu buchen.

Posten, wenn der Ball kam, und bis er dann das Leder erreichte, war auch Tipfi Dehm schon da, um ihm den Ball vor der Nase wegzuschnappen. Auch die Schußkanone Raub trat nicht so in Erscheinung wie sonst und Hertlein 1 beging seinen größten Fehler dadurch, daß er immer umspielen wollte, anstatt seinen Ball sofort weiterzuleiten.

Wesentlich besser wurde es in der zweiten Halbzeit und da gab es dann auch ganz gefährliche Situationen vor dem Klubtor. Mehr denn einmal sah man den Ball schon im Netz zappeln, aber immer gelang es Köhl, ihn noch durch hervorragende Paraden herauszufischen oder zur Ecke zu lenken. Und da steigerte sich die Spannung unter den Zuschauern, als ginge es um die Meisterschaft.

Die Klubmannschaft Köhl; Popp, Düsterer, Luber, Uebelein, Dehm; Kummer, Reinmann, Friedel, Schmitt, Spieß wußte am Schluß, was sie geleistet hatte. Der Sieg wurde ihr absolut nicht leicht und man merkte, daß sie gerne den Torjagen reichlicher gestalten wollten, um den Klassenunterschied besser zu dokumentieren. Damit scheiterten sie aber bei der Pfeilmannschaft.

Ausgezeichnet spielte der Linksaußen Spieß. Elegant ist seine Ballführung und sein Zuspiel und man sollte es kaum glauben, wenn man ihn so sieht, auch kernig sein Schuß. Allerdings verstand es Dehm auch meisterlich, seinen Flügel wunderbar freizuspielen und auch Seppi Schmitt sorgte dafür, daß Spieß meist ungehindert losziehen konnte. Das Gegenteil war Kummer, der nie auf Touren kam, obwohl auch er sehr schöne Vorlagen bekam. In der Läuferreihe war Dehm der Beste, während Luber diesmal enttäuschte. Gut ließ sich Uebelein als Mittelläufer an.

Samstag/Sonntag, den 31.8./1.9.1935.

1.F.C.N. I	-	V.f.B.Leipzig	dort	4	:	0
"	2	- Reichsbahn Fürth		0	:	5
"	2	- Sp.V.Noris		1	:	5
"	2b	- Eintracht Morgenroth		6	:	1
"	3b	- F.C.Gerolzhofen		0	:	5
"	5a	- 1.F.C.Rothenburg		13	:	0
"	ZI	- A.S.N. Neumeyer		1	:	1
"	1AH	- T.V.1846 AH		4	:	3
"	2AH	- Eintracht AH		3	:	3

Jugendspiele:

1.J.M.	-	Sp.V.Fürth	4	:	0
2-	"	- T.V.1846	0	:	1
2a	"	- Postsportv.Nbg.	2	:	1
C 1	"	- Sp.V.Fürth	4	:	1
3.	"	- Victoria 1.	0	:	8
Badie J.	-	F.C.Rothenburg	0	:	4

In Leipzig spielte unsere 1.Mannschaft:

Spies Schmitt Friedel Eiberger Reinmann
 Oehm Übelein I Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

Samstag/Sonntag, den 7./8.9.35.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Bayreuth	dort	3	:	1
"	2	-	A.S.N. 2.M.		2	:	1
"	2b	-	eigene 5a.		3	:	1
"	3	-	Bayern Kickers Amag		3	:	0
"	3a	-	F.C.Beilngries		3	:	1
"	3b	-	Polizeisportverein 2.M.		1	:	0
"	5b	-	Hüb.Metzger komb.		4	:	5
"	Z I	-	Sp.V.Wacker I		4	:	3
"	ZII	-	Sportfreunde II		4	:	3

Jugendspiele:

1.Jug.-M.	-	Bayern Kickers	6	:	1
2.	"	- Reichsbahn 2. Nbg.	4	:	0
2a	"	- " 3 "	5	:	0
2b	"	- " 4 "	5	:	0
3a	"	- eigene "Backdie"	0	:	6

In Bayreuth spielte unsere 1. Mannschaft:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Übelein II
 Oehm Übelein I Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

Clubsieg in Bayreuth

8.9.35. Die Bayreuther halten sich mit 1:3 (1:2) tapfer

2500 Zuschauer, eine Zuschauermenge für Bayreuth, wohnten dem Spiele bei, das aber mitunter keine sonderlich interessanten Momente hatte. Die Nürnberger siegten zwar verdient, aber ihr Sieg war nicht überzeugend. Wenn auch der Club im Feldspiel gute Aktionen und feine Einfälle zeigte, so war vor dem Tore jeglicher Druck zu vermissen. Es hätte dem Nürnberger Sturm unbedingt gelingen müssen, die zeitweise sehr nervöse Bayreuther Verteidigung öfter als dreimal zu schlagen. Die Bayreuther Mannschaft kam nur langsam in Schwung. Erst auf Schluß zu, als der Sieg sicher in Händen der Nürnberger war, drehten die Bayreuther auf, aber es reichte nur zu gefährlichen Momenten vor dem Gehäuse Köhls.

Das Spiel beginnt mit dem Aufstoß des Club. 10 Minuten lang Feldspiel, dann kommt Nürnberg besser in Front und erreicht seine erste Ecke. Bayreuth kann aber das Spiel dann wieder ausgeglichen gestalten. Es hatte zweimal Schußgelegenheiten, aber die zaghaften Bayreuther Stürmer versäumten den krönenden Torstoß. Dann ist Nürnberg sofort wieder durch seine beiden Außenstürmer in Front, zweimal muß der Bayreuther Torhüter scharfe Schüsse der beiden Nürnberger Außen halten. In der 31. Minute ist die linke Bayreuther Flanke durchgestoßen, sie wird unfair abgestoppt. Der Straßstoß

kommt zu dem Mittelstürmer Ruffner, der zum Führungstor für Bayreuth verwandelt. Der Jubel der Zuschauer war aber nur kurz, in der 35. Minute begeht der Bayreuther linke Verteidiger Schönauer einen schweren Schnitzer, der Ball kommt zum Nürnberger Linksaußen Spieß, der einige Schritte läuft und wundervoll den Ausgleich erzielt.

Der Club ist durch diesen Erfolg weiterhin überlegen. Er bedrängt das Bayreuther Tor ständig und in der 43. Minute geht ein Hochschuß des Halbrechten Eiberger an dem Bayreuther Hüter vorbei hoch ins Tor. Der Club führt mit 2:1. Nach der Pause ergriff der Club sofort wieder die Offensive. Bayreuth muß stark verteidigen, mitunter mit allen Mann. Bei einem Durchbruch wird Friedel unfair behindert. Den Harten, aber gerechten Elimeter schießt Oehm unheimlich scharf ein. Das Kamptempo flaut vorübergehend ab. Bayreuth merkt, daß es nichts mehr zu bestellen hat. Es herrscht Feldspiel vor. Die Angriffe des Club bleiben erfolglos, es reicht nur zu einigen Eckbällen. In den letzten Minuten setzen die Bayreuther noch einmal zu einem gewaltigen Endspurt an. Nürnberg muß seine Halbstürmer zurückziehen. Dazwischen ist aber auch Bayreuth im Druck. Vor dem Köhlgelände reicht es auf der anderen Seite nur zu Eckbällen und zu gefährlichen Situationen. — Schiedsrichter Wunderlich, Regensburg.

Samstag, den 14. September 1935

Anlässlich des Reichsparteitages spielte eine durch 3 Spieler der Spielvereinigung Fürth "verstärkte" Klubelf gegen F.C.Schalke und unterlag nur knapp 0 : 1

Aufstellung:

		Köhl		
		Billmann	Munkert	
	Hecht	Emmert	Oehm	
Gussner	Eiberger	Friedel	Schmitt	Frank

Der Deutsche Fußballmeister spielte am Fest der Nation

In der vollbesetzten Kampfbahn des Nürnberger Stadions gewinnt Schalke 04 gegen Nürnberg-Fürth 1
Halbzeit 0:0 — Ein großes Spiel: Einfalt und Kunst hielten sich die Waage

Volksfest des Reichsparteitages! Fest der Hunderttausende! Der Sport Mitbereiter zur glänzenden Ausgestaltung des einzigartigen Volksfestes der ganzen Nation, und im besonderen der Fußballsport auserlesen mit seinen Spitzenkännern den Tag der fröhlichen Gemeinschaft zu krönen.

Der von hoher Warte ausgesprochene Gedanke, den Sport an den Wagen der Freude zu spannen konnte aber, soweit es den Fußballsport betrifft, nur bei einem meisterlichen Spiel den Erfordernissen des Tages genügen. Und so durfte, da das Beste gerade gut genug erschien, der eine Partner auch nur der Deutsche Meister des Jahres sein. Darüber war sich alle Welt klar. Was lag nun aber näher, als zum anderen Partner eine Zusammensetzung aus den beiden Nürnberg/Fürther Großvereinen zu erklären. Für Nürnberg/Fürth, als die beiden Städte noch die Fußballhochburg waren und als solche ihr strahlendes Licht nach allen Seiten warfen, bedeutete eine solche Zusammensetzung für den damit Beauftragten seinerzeit ein Kinderspiel, denn damals reichten sich die Talente von hüben und drüben die Hände. Heute ist das anders geworden. Wohl spielt man hierzulande noch das gleiche System, mit dem auch Schalke groß geworden ist, aber die Vertreter dieses Systems sind nicht mehr die überragenden Talente von einst, die besonders den Club als ein einzigartiges Gebilde erscheinen ließen. Heute stellen die Jünger des Fußballsportes in ihrer Gesamtheit nur eine Kopie ihrer Vorgänger dar, und dies sowohl in Nürnberg als auch in Fürth. Der Ruf nach Talenten erschallt bekanntlich nicht nur in Nürnberg/Fürth, sondern im ganzen Gau Bayern.

War es also früher eine Leichtigkeit, eine schlagkräftige Elf zusammenzustellen, so bedeutete es gegenwärtig für die Verantwortlichen eine undankbare Aufgabe, da bei der Gleichheit der beiden führenden Mannschaften in ihren Einzelkräften keine Verbesserung einer Auswahl zu erreichen war, sondern möglicherweise sogar eine Verschlechterung. Die Fußballsachverständigen — mit und ohne Patent — sprachen sich auch ganz unverhohlen darüber aus, und sie hatten nicht unrecht, wenn sie behaupteten, daß weniger mehr gewesen wäre, daß also eine reine Clubmannschaft oder eine geschlossene Spielvereinigungsmannschaft dem Zweck besser entsprochen hätte.

Diese Stimmen mehrten sich, als man am vergangenen Mittwoch

ein Probespiel

der Wahrscheinlichen und der Möglichen veranstaltete, das schließlich hinausging wie das Hornberger Schießen. Das heißt, man war nach dem Spiel so klug wie zuvor. Die eine Partei machte drei Tore, die andere zwei. Hüben und drüben schlugen sich die Hintermannschaften gleich gut, die Stürmer aber fanden an jenen rückwärtigen Teilen so viel Widerstand, daß sie nicht auf ihre Rechnung kamen. Ein Paar Fürther Neulinge machten ihre Sache dagegen so nett, daß man fast versucht war, sie aufzustellen. Da es aber für Neulinge doch ein Unterschied bedeutet, ob sie vor 500 oder 50.000 Menschen ihre Tüchtigkeit beweisen sollen, so gab man diesen Gedanken alsbald wieder auf.

Es erschwerte sich die gewünschte Zusammenstellung durch das Fehlen einiger namhafter Spieler, die, durch Verletzungen bedingt, zum Aussetzen gezwungen waren. Die Einstellung von Karolin beim Club läßt

sich vor Mitte Oktober nicht ermöglichen, ähnlich steht es mit Becher bei der Spielvereinigung, bei der außerdem noch die Stürmer Leupold II und Worst abgehen. Auch der Fernstehende wird es begreiflich finden, daß die Aussichten, den Schalkern etwas Gleichwertiges gegenüber zu stellen, nicht rosig aussahen. Man war sich demnach klar, daß es sich bei dem zu erwartenden Spiel nur um die Höhe der sicheren Niederlage handeln konnte. Die Spieler allerdings waren sich darüber einig, ihre Haut so teuer als möglich zu verkaufen.

Nach einigem Für und Wider einigte man sich auf folgende Aufstellung:

	Köhl				
	(1. FCN.)				
	Billmann	Munkert			
	(beide 1. FCN.)				
	Hecht	Emmert	Oehm		
	(Sp. Vgg.)	(1. FCN.)			
Gußner	Eiberger	Friedel	Frank	Spieß	
(1. FCN.)			(Spvg.)	(FCN.)	

Das überwiegende Clubelement ist durch die oben erwähnten Umstände klar begründet, aber um das Mischungsverhältnis nicht noch einseitiger zu gestalten, mußten die guten Läufer des Clubs, Luber und Uebelein, zurückstehen.

Es ginge über den Rahmen dieser sportlichen Betrachtungen hinaus, der Ausgestaltung des Parteitagvolksfestes in ihren Einzelheiten zu gedenken. Der Andrang zu den verschiedenen Darbietungen, die samt und sonders auf dem Zeppelinfeld, womit im weiteren Sinne das schöne Nürnberger Stadion bezeichnet wird, stattfanden, war ungeheuerlich. Es mögen zwischen

200 und 300 Tausend Menschen

das Gesamtgelände bevölkert haben, unter denen reichlich mehr als die Hälfte gerne mal so billig das Fußballspiel des Deutschen Meisters mit der immer noch genugsam geschätzten Fußballhochburg gesehen hätten, wenn es nur möglich gewesen wäre. Mit einer Eintrittskarte für eine halbe Mark standen dem Besucher nämlich alle Herrlichkeiten, die Nachmittag und Abend füllten, offen, und so genoß der Beschauer ganz nebenbei das große Fußballspiel gewissermaßen kostenlos, wenn er sich rechtzeitig einen Platz zu sichern wußte. Die alten Fußballhasen besaßen auch diesmal den guten Riecher, und so füllten sich die Ränge des Stadions bereits um die Mittagsstunden. Als wir um eineinhalb Stunden vor Beginn das Stadion betraten, befand sich dieses bereits im Zustand der Ueberfüllung. 50.000 faßt das Oval, es preßten sich noch einige Tausende zu dieser Zahl, aber dann kam der Augenblick, wo die Reihen unter Druck zu bersten drohten, und wo die bessere Einsicht ein „Halt“ entgegengesetzt mußte.

Der Herr Reichssportführer begab sich ans Mikrofon und mahnte zur Ruhe und Besonnenheit unter dem Hinweis, daß die Zeit nicht mehr fern läge, wo allen den Parteitag zuströmenden Volksgenossen in aller Ruhe der Besuch einer großen Sportveranstaltung möglich wäre, mit der vom Reich geplanten Erstellung eines

Stadions für 200 000 Zuschauer.

Nichtsdestoweiger setzte dann während des Spieles am Marathonort ein solch ungeheurer Druck von außen ein, daß die Gefahr des Ueberflutens des Innenraumes bevorstand. Aber eine Hundertschaft der SA. gewann den Kampf an den Thermopylen, die Tore wurden verrammelt, und dann kehrte endlich die nötige Ruhe ein.

Dem Spiel gingen Vorführungen des Sportamtes „Kraft durch Freude“ voraus, „Deutschlandriege“ der Turner entzückte Turner- und Sportlerherzen und dann der Augenblick gekommen, wo die himmelblauen Knappen ins Spielfeld sprangen. Sie kamen mit ihrer besten Besetzung, die von der Meisterschaftsaufstellung um einen einzigen Mann unterschied. Sie standen:

Mellage

Bornemann Schweißfurth
Tibulski Nattkemper Gellesch (I)
Kalwitzky Szepan Pörtgen Kuzorra Urban

Die Leitung besaß Heß-Stuttgart, das was gleich vorausgeschickt werden muß, eben demselben Holz geschnitzt ist, wie Bismarck-Berlin, also kein engherziger Richter war. Der also Verständnis dafür besaß, daß Fußballer keine Porzellanhändler sind, aber mit seiner Weitherzigkeit gerade noch bis an die Grenze ging, als die Schalken der zweiten Halbzeit allzuscharf vom Leder zogen.

Das Spiel bot, kurz gesagt, Ueberraschung und Ernüchterung zugleich. Ueberraschung weil sich die Nürnberg/Fürther ganz farnschlugen und Ernüchterung, weil die Götter aus dem westfälischen Olymp schließlich sich auch nur als Menschen, mit ihren Vorzügen und Nachteilen gemischt, erwiesen. Nach den großen Erfolgen der Schalken erwartete man in Nürnberg, aber nicht alle von den Ortsansässigen, sondern von den Fremden, die aus weit her dem Zauberwort Fußball tributpflichtig waren, vom Deutschen Meister eine leuchtende Offenbarung, die überkam uns aber nur periodenweise, für den Kenner war sie in diesen Phasen durchaus bedeutungsvoll. Sie ging in dem frischen frohen Spiel der Heimischen in der ersten Halbzeit unter, da hatte sich Ernüchterung bereits breit gemacht und tauchte auf in der zweiten Halbzeit, als die Gefahr einer Niederlage sie zur Entfaltung trieb.

Eines muß man den Schalkern aber doch gutschreiben, ihr Spiel war zu jeder Zeit leicht beschwingter als das der Kombinierten, bei denen wieder mehr der Einsatz und die Energie des einzelnen Mannes in den Vordergrund traten.

Die erste Halbzeit endete unentschieden, ein Punkttrichter hätte sie für die Heimischen gewertet. Den vereinigten Stürmern boten sich mehr Chancen als den andern und auch im ganzen genommen stand das Schalke mehr unter Druck als das andere.

*

Der Spielverlauf.

Schon mit dem Anstoß drängt sich der linke Nürnberger Flügel durch, Schalke kommt nur langsam auf. 1. Ecke für Nürnberg. Gußner verschießt sie, dafür setzt sich als Rechtsaußen verschiedene Male mit Bravour durch. Trotzdem ihm Gellesch immer hart auf den Fersen bleibt, bringt er gute, scharfe Flanken herein oder wagt selbst den einen und andern Schuß. Schalke klappt das Angriffsspiel noch nicht vollkommen, um so mehr aber das Rückspiel in Situationen, wo man auf alles andere eingefaßt war. Die Knappen kommen auch Köhl auf Besuch und da hatte Billmann gerade noch Glück, eine Kalwitzki-Flanke wegzubringen. Dann läßt Urban einen Ball abgehen, wo es etwas brenzlig für Nürnberg aussah. Die zweite Ecke der Einheimischen köpft Oehm (Respekt!) darüber. Endlich scheint der Apparat der Blauen besser zu arbeiten; ein Innenspiel Pörtgen-Kuzorra endet mit einem Weitschuß des letzteren. Der linken Pfosten saust der Ball vorbei. Oehm

der sich im Köpfen hervortut, hat dann Pech, als er den Ball mit dem Kopf zu Urban schickt, der bloß davonlaufen braucht, das er auch besorgt, aber dann jämmerlich schießt. Eine gute Stellung muß wegen Abseits von Kuzorra geräumt werden. Gußner, eine Leuchte im Nürnberger Angriff, macht der Schalke-Deckung schwer zu schaffen. Wieder ist er durch, sein Schuß prallt auf Mellage. Ein anderer Stürmer schießt nach. Der Schalketormann ist zur Stelle. Jetzt geht Spieß mit einer Vorlage von Friedel durch. Mellage bleibt nur noch die Fußabwehr, die glückt, und dann setzt Frank die Schießerei fort, aber der letzte Mann der Blauen vernichtet die Chance. Wie verhext ist der Torraum der Schalke, alles was die beiden Außen der Nürnberger noch aufs Tor setzen, wird zur leichten Beute der Schalkehintermannschaft. 3. Ecke der Nürnberger. Sie endet erfolglos, aber danach setzt ein erneuter und heftiger Angriff auf das Schalke-Tor ein, der endet mit einem Fehlschuß von Spieß. Oehm, zwar sehr gut aufgelegt, fängt an, weit in der Mitte des Feldes Fuß zu lassen. Wenn das nur gut geht! Richtig, da flankt ungedeckt Kallwitzki, aber Kuzorra köpft darüber. Dann reißt sich Kuzorra an Emmert, was diesem und dem Schiedsrichter nicht gefallen. Mit einer 4. Ecke, der die Schalke eine entgegengesetzten, beendet ein Nürnberger Angriff die erste Halbzeit.

In der zweiten Phase des Spieles sieht die Sache für die Schalke wesentlich besser aus. Zu ihrem technisch ausgefeilten Zusammenspiel gesellt sich die Schärfe. Legen wir den Finger auf die Wunde! Nattkämper! Da kann der kleine Emmert nicht mittun, und Friedel, der es meist mit Nattkämper zu tun hat, erst recht nicht.

Aus dem Spiel und der Spielerei wird plötzlich Kampf: Es wird nichts mehr geschenkt. Das wußten wir gar nicht: Schalke kann auch anders! Auch das Tempo verschärft sich. Schalke gibt allmählich den Ton an, Oehm und Emmert versuchen es mit Dribbeleien. Brotlose Künste! Hecht arbeitet sein Pensum brav herunter. Die 5. Ecke tritt Gußner hinters Tor. Die Blauen werden immer besser. Lange bleibt der Ball in ihren Reihen, nur eine eiserne Mauer, Billmann — Munkert — Köhl, setzt sie matt. Eine wunderbare Chance öffnet sich für den durchspurtenden Urban, da trillert Heß dazwischen! Abseits! Hinüber zur anderen Seite! Da passiert was: eine Hand greift nach dem Ball! Eine Schalkehand! Aber Heß pfeift nicht, dafür pfeifen sie außen. Nach einem Freistoß für Nürnberg wechselt das Bild. Szepan spielt sich ganz links durch, flankt hinüber zum freien Kuzorra, der schießt darüber. Die Nürnberger atmen auf und sind gleich wieder unzufrieden als Frank die 6. Ecke, die von Gußner kommt, verschießt. Dann ist Spieß an der Reihe, mit einem Durchbruch an Mellage zu scheitern. Jetzt naht der Augenblick des Glücks für Schalke. Szepan erspäht die freie Stellung Kallwitzkis — Oehm ist wieder mal zur Mitte abgerückt — der Ball kommt gut vor, Kallwitzki zieht los, kommt noch am Munkert vorbei — und dann war für seinen scharfen Schuß kein Kraut mehr gewachsen.

1:0 für Schalke

und dabei sollte es bleiben, obwohl sich die gleiche Szene alsbald wiederholt, aber diesmal boxt Köhl unter großem Beifall den abermals scharfen Schuß von Kallwitzki heraus. Die Nürnberger Angriffe sind nicht mehr recht zahlreich, trotzdem sieht es bisweilen noch nach Ausgleich aus. So passierte es dem rastlosen Eiberger, — beiläufig bemerkt, der eifrigste Spieler am Platze — daß ihm ein Flankenball von Spieß knapp am Pfosten danebenrutschte. Die Nürnberger verbuchen dann die 7. Ecke, aus der gleich die 8. wird. Damit ist das Eckenverhältnis abgeschlossen, es steht 8:1 für die Heimischen, besagt einiges, aber bekanntlich nicht alles. Nun kommt eine Zeitlang Schalke zum

Wort, und zwar so, wie man es für das ganze Spiel vermutete. Jetzt wird nicht nur gespielt, sondern auch geschossen. Urban ist an der Reihe, dann Szepan und schließlich Kuzorra. Der hat eine ganze dicke Gelegenheit. Vier Meter vorm Tor! Alles daneben, darüber, oder Köhl, der Wackere ist bei der Hand. Schließlich legt sich auch dieser Sturm, die Nürnberger setzen zum letzten Ruck an. Eiberger überrennt alles, selbst noch Mellage, dann als das Tor frei war, ver stolpert er den Ball. Ein Zusammenspiel Friedel-Frank ergibt noch einen hoffnungsvollen Durchbruch Friedels, Mellage ist rechtzeitig heraus. Im weiteren Verlauf wird eine Situation elfmeterreif, als Mellage einen Angreifer mit den Händen wegschickt. Schon Minuten vorher ist die Dämmerung hereingebrochen und die Bogenlampen jenseits der Tribüne sind aufgeflammt. Die Massen brechen auf und die Diskussion kann beginnen.

*

Ganz kurze Kritik.

Schalke hat zweifellos im Gefühl einer gewissen Ueberlegenheit das Spiel begonnen. Das war vielleicht ein Fehler. Die Schalke-Spieler besitzen zu ihrem famosen Flachpaß noch ein sehr ausgeprägtes, mann-hohes Zuspiel, das an Genauigkeit nicht mehr viel zu wünschen übrig läßt. Fast mutet es englisch an. Die Stürmer riskieren aber viel lieber einen Seiten- oder Rückpaß, ehe sie es sich einfallen lassen etwa durch körperlichen Einsatz den Ring der gegnerischen Verteidigung zu durchbrechen. Das sieht sich wunderbar an, ist aber auch mit Zeitverlust verbunden, der es wiederum einem guten Gegner ermöglicht, sich auf die kommenden Dinge einzustellen. Die Krone der Schalke ist immer noch der Sturm, nach hinten zu wird die Elf schwächer. Am Torwart aber ist sie nicht am schwächsten. Mellage hielt ausgezeichnet. Szepan, Kuzorra, Pörtgen sind noch die großen Ballkünstler, sie erhielten Beifall auf offener Szene, wenn sie

Für kleine Verletzungen
Hansaplast elastisch
D.R.P. SCHNELLEVERBAND (querelastisch)

es mit allerlei Scherzen zu bunt trieben. Die Außenstürmer waren immer gefährlich. Kallwitzki diesmal der bessere. Geschossen wurde allenthalben leidlich.

Auf der anderen Seite sah man einen Außenstürmer, der die Schalke noch übertraf (Ach, wenn es nur immer so bliebe!) Gußner. Mit Eiberger zusammen bildete er den stärkeren Teil der Angriffslinie. Dieser Eiberger muß eine Pferdelunge haben. Bald tauchte er ganz vorne; bald ganz hinten auf, aber immer rechtzeitig und geschickt operierend. Friedel u. Frank verstanden sich lange nicht, als es soweit war, lief die Karre ordentlich. Spieß bekam wieder mal die Chancen, die zu Treffern führen sollten, und da stand ihm das Glück nicht bei. Ueber die Läuferreihe ist schon einiges gesagt. Emmert sollte einen halben Kopf größer und um 30 Pfund schwerer sein, dann wäre er der gesuchte Mann. Die Verteidigung spielte ohne Fehler, ebenso der Tornann Köhl, der einige ganz schwierige Sachen zu meistern hatte.

Die Schalke-Spieler mit ihren Begleitern Papa Unkel und dem Vereinsführerstellvertreter Tschenschner waren am Sonntag Gäste des Gruppensportwartes Dr. Haggenmiller und hatten die Ehre und das Vergnügen, den Vorbeimarsch der SA vor dem Führer aus allernächster Nähe zu sehen.

Hans Hofmann.



Nattkämper hat dem Nürnberger Rechtsaußen Gußner den Weg versperret; der Ball rollt ins Aus.
Bild Grün

Schalke schlägt die Nürnberg-Fürther Kombination 1:0

Das Fußballspiel zwischen

Schalke 04 und Club-Spielvereinigung
gewann der Deutsche Meister 1:0

Unter der Leitung von Schiedsrichter Heß-Stuttgart stellten sich die Mannschaften wie folgt auf:

Schalke 04:

		Mellage		
	Bornemann		Schweißfurth	
	Tibulski	Kattkämper	Gelleisch	
Nürnberg-Fürth:	Kalwizky	Szegan	Börtgen	Kuzorra Urban
	Spieß	Frank	Friedel	Eiberger
		Dehm	Emmert	Secht
			Munkert	Billmann
				Köhl

Gute Leistungen aber keine volle Befriedigung.

Der Gesamteindruck des Spieles war der, daß man beiderseits oft sehr gute Leistungen zu sehen bekam, aber trotzdem nicht voll befriedigt war. Man hätte von der Meistermannschaft ein Meisterpiel erwartet, so wie sie es in der zweiten Halbzeit einmal 10 Minuten demonstrierte, man hätte aber außerdem mehr Tore erwartet.

So einfach ist die Sache aber doch nicht. Gewiß ist von unserer einstigen Vorherrschaft, die wir im Fußball einnahmen, ein Großteil verloren gegangen, es fehlt die Virtuosität der Ballbehandlung, das gegenseitige Verständnis und die Schutzkraft vor dem Tore, aber der Geist zu kämpfen für seine Farben bis zum letzten Augenblick, ist auch heute noch in den Mannschaften geblieben. Und dieser Kampfgeist, diese Aufopferung und eine besondere Taktik waren die Stärke der Nürnberg-Fürther Mannschaft und ausschlaggebend, daß Schalke nur mit dem knappsten aller Ergebnisse siegen konnte.

Wenn es nach den Ecken gegangen wäre, dann hätte Nürnberg-Fürth hoch gewinnen müssen, denn 10 Ecken konnte Schalke nicht eine einzige entgegensetzen. Gerade dieses Eckenverhältnis beweist aber, daß der Sturm doch sehr schwach gewesen sein muß, daß er von all diesen Ecken und diesen gefährlichen Situationen, die Ecken voranzugehen pflegen, nicht eine einzige verwerten konnte. Und es war auch so. Das Schmerzenskind war der Sturm.

Wäre nicht die Hintermannschaft so gut disponiert gewesen, dann wäre vielleicht ein höheres Ergebnis herausgekommen, trotzdem die Nürnberg-Fürther eigentlich mehr vom Spiel hatten und in der letzten Viertelstunde sogar noch bedrückend drängten. Köhl-Billmann-Munkert waren ein Bollwerk, an dem sich selbst der fabelhafte Schalkesturm die Zähne ausbiß. Billmann lieferte ein selten großes Spiel.

Die Taktik der Läuferreihe

war aber ausschlaggebend, daß sich der Schalkesturm immer wieder tot fuhr. Emmert ging Börtgen nicht von der Pelle.

Wie ein Schatten folgte er ihm und damit fiel ein Zahn in dem Meistersturm aus, der das ganze Getriebe empfindlich störte. Dehm war überall! Er versah neben den linken auch den Mittelläuferposten und auch Secht trug wesentlich dazu bei, daß Emmert den dritten Verteidiger spielen konnte.

Trotz der großen Leistung der Hintermannschaft entschied ein Fehler Munkerts das Spiel. Er greift nicht schnell genug ein, wie der Blitz ist der Rechtsaußen Kalwizky herangespurtet und jagt den Ball ins Netz.

Nur eine große Viertelstunde der Schalcker.

Das Spiel der Schalcker erweckte besonders in der ersten Halbzeit den Anschein, als ob sie nicht ganz ausgeben würden. Aber bereits in dieser Zeit, konnte und mußte man das bessere gegenseitige Verständnis, die bessere Ballbehandlung und elegantere Körperbeherrschung der einzelnen Spieler neidlos anerkennen. Wie Kuzorra oder Szegan öfters drei, vier Gegner umspielten, durch eine geschickte Drehung Läufer und Verteidiger irritierten, war Klasse. All diese Manöver waren aber schon für's Auge, jedoch nicht erfolgreich.

Ein Klaffespiel sah man erst in der zweiten Hälfte.

Und hier zeigten auf einmal die Gäste, was sie ihnen steckt. Hier spielten sie einen Fußball, der es verstehen läßt, Meister zu sein. Schnell mit dem Einsatz allen Könnens wanderte der Ball von Mann zu Mann und wenn man vor dem Tor war, wurde auch herzhafte geschossen.

Das waren trübe Minuten für die Nürnberg-Fürther. Nicht allein für die Spieler, sondern noch vielmehr für die Zuschauer, denn nun glaubte man die Katastrophe müsse kommen. Kalwizky und Urban, die beiden Flügel, überrannten die Läuferreihe, Kuzorra-Börtgen-Szegan brachten die Verteidigung in Verwirrung durch ihre Tricks, aber Köhl behielt die Nerven. Durch faulen Hechtsprünge oder befreienden Schlag schaffte er immer wieder Luft, aber einmal mußte er sich doch geschlagen bekennen.

In der 32. Minute erzielte Kalwizky das einzige Tor.

Ein Einwurf wird von der Hintermannschaft schlecht abgedeckt, Urban flankt von links nach rechts, Munkert weiß scheinbar nicht, soll er den Ball mit dem rechten oder linken Fuß wegbeördern und ehe er sich dies überlegt hat, ist Kalwizky dazwischen gefegt und jagt den Ball mit solcher Wucht ins Netz, daß auch Meister Köhl nichts mehr zu bestellen hat. Seine Hände greifen ins Leere, denn der Ball zappelt schon in den Maschen, noch ehe er sie hoch bringt. Das war eine Meisterleistung.

Samstag/Sonntag, den 21./22. September 1935.

1.F.C.N. II	- S.V. Ulm 94	Zabo	8	:	0
"	2	- Sp.V.Heidingsfeld	5	:	0
"	2a	- Sp.V.Zirndorf 2	0	:	0
"	3	- T.V. 1860 Fürth 3.	3	:	0
"	3a	- Sp.V.Heidingsfeld 2.	9	:	0
"	4	- Sp.V.Fürth 4.M.	7	:	0
"	5	- Fussballsportv. "A"	2	:	2
"	5a	- Bayern Kickers A	5	:	3
"	5b	- T.V.1860 "A"	5	:	5
"	IAH	- Sp.V.Fürth AH	1	:	0

Jugendspiele:

2.J.M.	- S.C.Sparta	3	:	1
2a "	- Sp.V.Fürth 2.M.	0	:	0
2b "	- T.u.Sp.V. 1883 2.M.	4	:	0
3. "	- Sp.V.Noris I	1	:	2
3a "	- Sp.V.Victoria I	1	:	2
C I	- eigene C 2	8	:	0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Übelein II

Oehm Übelein I Luber

Munkert Billmann

Köhl



Die ersten beiden Tore fallen

Bild oben: Spieß schießt an dem herausgelaufenen Torwart Keck vorbei zum ersten Tor ein; Bild unten: Aus vollem Lauf schießt Friedel hartbedrängt das zweite Tor,

Und 8:0 des Club

1. FC. Nürnberg — Ulm 94 8:0 (5:0).
 1. FC. Köhl — Billmann, Munkert — Luber, Uebelein I, Oehn — Uebelein II, Eiberder, Friedel, Schmitt, Eiberger.
 Ulm 94: Keck — Haag, Straub — Wurzer, Strobel, Schmidt — Eberhardt, Hildenbrand, Rackl, Schädler, Geißelhardt.
 Torschützen: Spieß 2, Friedel 2, Eiberger 3, Schmitt 1. Schiedsrichter: Grabler-Regensburg.

Zuschauerzahl: 3—4000.
 Beste Spieler: Sepp Schmitt und Oehn.

Wer an diesem wunderschönen Sonntag draußen an Zabo etwa ein aufregendes hochdramatisches Pokalspiel erwartete, der wurde bestimmt enttäuscht. So schwach haben wir uns jedenfalls den Bayernbezwinger lange nicht vorgestellt, und ich muß schon sagen, daß die Niederlage der Münchner Rothosen uns hier ein Rätsel ist. Das war heute ein Pokalkampf, den die Cluberer dank ihrer großen technischen Ueberlegenheit fast mit spielender Leichtigkeit gewannen; mitunter wirkte das grausame Katz- und Mäusspiel direkt lächerlich. Schwächen, Lücken und Unzulänglichkeiten traten bei den Gästen oft ganz erbarmungslos hervor, und ich kann nur annehmen, daß Ulm 94 gerade an diesem Nachmittag einen seiner schwärzesten Tage hatte. Die Mannschaft pflegt kein einheitliches System und jeder Einzelne probiert meist auf eigene Faust. Der wuchtige Mittelstürmer Rackl zeigte sich wohl mit seinem drangvollen Elan hin und wieder als gefährlicher Mann, allein die Clubabwehr war eben doch zu gut, um etwa Ueberraschungserfolge liefern zu lassen. Eine gute Note verdient auch noch der rechte Läufer Wurzer, der einigermaßen mit Umsicht und Ueberlegung arbeitete. Sonst aber war es finster in dieser Elb- und auch Torwart Keck, der nach dem siebten Treffer verletzt ausscheiden mußte, konnte uns in seinen Aktionen nicht restlos überzeugen. Daß verschiedene Ulmer ihre Schwächen mit einer derben Gangart zu decken wollten, war bestimmt nicht am Platze, denn man verlangt von einer ritterlichen Mannschaft, daß sie die Ueberlegenheit des Gegners auch mit Anstand hinnimmt. Ein Gesamtlob verdient hier die ganze Clubelf und bei der großen Ueberlegenheit ist eine Einzelkritik gar nicht am Platze. Rechtsaußen Gußner war ja heute bei weitem nicht vollwertig ersetzt und auch sonst ließ die Flüssigkeit des Angriff manches zu wünschen übrig. Aber bald wird Mittelläufer Karolin wieder zur Verfügung sein, dazu der rasante Gußner am rechten Flügel — man braucht bestimmt kein Fanatiker zu sein, um dem Club wieder eine große Zukunft zu prophezeien. Hans Stoll.

Eine Klasse besser als Ulm

Der Club gewinnt gegen Ulm 9:4 8:0!!

Der Fußballverein Ulm 94 spielte in den bisherigen Kämpfen um den Vereinspokal absolut maßgebende Rolle. Er schlug die Mannschaft des FC Bayern München in einem dramatischen Kampfe nach Verlängerung mit 5:4. Wer das Spiel in der Gabelshof an diesem herrlichen Herbstsonntag gesehen hat, wird das nie und nimmer vergessen können. Da spielte die Clubmannschaft eben denselben Ulmer Fußballverein von dem im wahrsten Sinne des Wortes in Grund und Boden. 4000 Zuschauer erlebten ein Fest wie selten. Der Club hat auszeichnet gespielt, das wollen wir zugeben, war aber nicht so erstklassig, wie das Neuhart befragt, vielmehr waren die Gäste aus dem erschreckend schlecht. So spielt jede unserer bayerischen Bezirksklassenmannschaften. Unter der Leitung von Schiedsrichter Gable - Regensburg, der mit seinen Entscheidungen nicht immer gefiel, stellten sich die Mannschaften in folgenden Besetzungen auf:

- FC Nürnberg:** Köhl
Billmann Munkert
Luber Uebelein 1 Dehm
Uebelein 2 Eiberger Friedel Schmitt Spieß
Schädler Racl Hildenbrand Eberhardt
Schmitt Strobel Wurzer
94: Straub Saag
Red

Vor dem Hauptkampf schlugen die Cluberben den Sportverein Würzburg glatt mit 5:0. Schon in den ersten Minuten des Pokalkampfs zwischen Ulm 94 und der ersten Clubmannschaft waren zwei Momente augenfällig. Einmal zeigte sich sofort, daß der rechte Läufer der Ulmer, einst ein bekannter Spieler und Stütze seiner Mannschaft, lange mehr das ist, was er vor Jahren war. Das Spiel war erdentlich schlecht und auch die Schnelligkeit ließ Wurzer viele Wünsche offen. Neben ihm war der Torwart Red der nervös und unsicher. Und diese Umstände mögen vielleicht ausschlaggebend dafür sein, daß sich die Gastmannschaft im Augenblick zu einem einigermaßen gelungenen Mannschaftsspiel aufraffen konnte. Ein Spieler imponierte bei den Gästen, das war der Halbrechte Hildenbrand. Die Clubelf hatte es bei dem wirklich intensiven Spiel der Gäste nicht allzu schwer, wenn solch hohen Siege zu kommen. In der zweiten Halbzeit nahm die Überlegenheit der Clubmannschaft Formen an, die direkt protestieren. Direkt hilflos liefen die Ulmer Spieler auf dem schönen Rasen umher, ohne daß ihnen einigermaßen Sinn oder Zweck geblieben hätte. Die technischen Vorzüge der Nürnberger Mannschaft überragten haushoch. Das Mannschaftsspiel war zeitweise bestechend. Freiwürfer konnten sich die Clubspieler, als sie die Harmlosigkeit des Gegners heraus hatten, reichlich in fortgesetzter Anwendung aller nur möglichen Tricks und Manöver. Es wurde alles probiert. Und das hat ja schließlich auch gar nichts geschadet. An sich ist es

wirklich gleichgültig, ob der Club nun 8:0 oder 14:0 gewonnen hat. Köhl wurde 90 Minuten lang vor keine schweren Aufgaben gestellt. Mit ihm im Ulmer Tor wäre die Niederlage der Gäste jedenfalls weit geringer ausgefallen. Billmann und Munkert spielten in jeder Weise zufriedenstellend. Sie standen absolut sicher und zerstörten die Angriffe der Ulmer Stürmer wie sie wollten. In der Läuferreihe des Clubs spielte der junge Uebelein als Mittelläufer ebenso gut wie Luber und Dehm an den Seiten. Ihr Stellungsvermögen war so gut, daß die Ulmer Spieler kaum eine Entwicklungsmöglichkeit fanden. Bei der Beurteilung der Nürnberger Spieler muß natürlich immer wieder das schwache Spiel der Gastmannschaft mit in Betracht gezogen werden. So wie die Ulmer Spieler fällt natürlich nicht jeder Gegner auch auf die durchsichtigsten Kunststücke herein. Dehm insbesondere koppte die Ulmer Spieler nach Herzenslust. Der Nürnberger Angriff arbeitete prächtig zusammen. Spieß am linken Flügel gefiel durch sein schnelles, überlegtes Vorwärtstreiben und Seppel Schmitt durch das vorbildliche Freispielen seiner Kameraden. Auch Friedel erwies sich wiederum als

äußerst aggressiv. Zusammen mit Eiberger (dem unermüdbaren Schaffer des Nürnberger Angriffes) war das Zentrum des Clubs minutenlang auf vollen Touren. Einige Tore fielen nach mustergültigen Kombinationszügen der Nürnberger Stürmer. Direkt schuldig trugen sie den Ball durch die gegnerischen Reihen und Tore am laufenden Band waren schließlich die Früchte dieser hervorragenden Zusammenarbeit. Aber wiederum muß auf die mangelhafte Deckung der Ulmer Hintermannschaft hingewiesen werden. Es kam nicht selten vor, daß Friedel, Eiberger oder ein anderer Clubstürmer völlig frei standen, weil eben die Gäste völlig unfähig waren, sich richtig zu stellen. Auch der junge Uebelein 2 als Rechtsaußen machte für den Anfang keine schlechte Figur. Ihm fehlt lediglich noch das nötige Selbstvertrauen. Schon in der ersten Halbzeit kam der Club durch Spieß, Friedel, Spieß und zweimal Eiberger zu 5 Toren. Nach Seitenwechsel verschob Dehm zunächst einen Foulelfmeter, d. h. der Ulmer Hüter hielt den scharfen, aber wenig placierten Schuß sicher, dann aber schossen Friedel, Eiberger und Seppel Schmitt noch drei Tore, die den hohen Endsieg des Clubs ausmachten.

Pokalkampf im „Zabo“

Ulm 94 als Gegner des Clubs

In der 2. Hauptschlusrunde um den deutschen Vereinspokal wurde der 1. FC N. mit der 94ern aus Ulm gepaart. Die

der DFB. gewillt, diese Konkurrenz auch bei uns zu einer bedeutamen zu gestalten. Schon die letzte Runde zeigte erhöhtes Publikumsinteresse und es steht zu erwarten, daß die am kommenden Sonntag in ganz Deutschland stattfindende 2. Hauptschlusrunde eine noch größere Anteilnahme in den Sportkreisen findet.



Ich komme aus dem Schwabenland und bin als Bayernbesieger wohlbekannt!

Kämpfe um die heuer erstmals ausgetragene wertvolle Trophäe sind nunmehr in ein entscheidendes Stadium eingetreten. 32 Mannschaften im ganzen Reich sind es nunmehr nur noch, und von diesen müssen am kommenden Sonntag wiederum 16 ausscheiden. Wie die Pokalkämpfe in England nahezu die Meisterschaftskämpfe überschatten, so ist auch

Die Ulmer 94er haben in der letzten Runde die starken Münchner Bayern in einem grandiosen Ringen aus dem Rennen geworfen. Es ist zu verstehen, daß bei der großen Kampfkraft, über welche gerade diese Mannschaft verfügt, selbst eine so gute Mannschaft, wie die Bayern, in der Verlängerung noch mit 5:4 kapitulieren mußte. Und diese kämpferische Eigenart der Ulmer, die sich recht glücklich mit guter Technik und ausgezeichneter Spielauffassung paart, wird auch der Club am Sonntag auf eigenem Platz zu verspüren bekommen. Er wird bestimmt keinen leichten Gang vor sich haben und es wird aller Konzentration und seiner ganzen Spielfähigkeit bedürfen, will er diese famose Elf vom weiteren Wettbewerb um den Pokal ausschalten.

Der 1. FC N., der das Bestreben hat, in dieser Konkurrenz in die letzten entscheidenden Runden mit Erfolg einzugreifen, wird diesen Kampf bitter ernst nehmen und mit voller Mannschaft antreten. Leider steht der in der vergangenen Woche aus Hohenlychen zurückgekehrte Mittelläufer Carolin noch nicht zur Verfügung.

Das Vorspiel bestreitet die Reservemannschaft, die als Gegner den Sportverein Würzburg, eine starke Bezirksklassenelf, zu Gast hat.

Ein Klassenunterschied

1. FC. Nürnberg schlägt Ulmer FV. 94 mit 8:0 (5:0)

Zu diesem DFB-Fußballspiel hatten 3000 Zuschauer den Weg nach Zerzabelshof gefunden. Bei geradem Wetter stellten sich die Mannschaften in folgender Besetzung auf:

	Köhl				
	Billmann	Munkert			
	Luber	Uebelein 1	Dehm		
Uebelein 2	Eiberger	Friedel	Schmitt	Spieß	
Ulmer 94					
Geißelhardt	Schäbler	Rackl	Hildebrandt	Eberhardt	
	Schmitt	Strobel	Wurzer		
		Straub	Haag		
		Reck			

Als Schiedsrichter war Grabler-Regensburg tätig.

Vor dem Hauptspiel gab es zunächst ein freudiges Wiedersehen mit dem Clubmittelläufer Ca-

Das größte Programm einer deutschen Radrennbahn mit

rolin, der wieder völlig hergestellt ist und Mitte Oktober das Spielen wieder anfangen wird. Er läßt die Nürnberg-Fürther Sportgemeinde herzlich grüßen.

Ein Vorspiel zwischen der Reserve-Mannschaft des Clubs und der 1. Elf des Sportverein Würzburg endete mit einem 5:0-Sieg der Platzherren.

Das Hauptspiel begann mit dem Anstoß der Gäste. Sofort hatte Eiberger eine schöne Schußgelegenheit, der Ball ging aber hoch darüber. Einem Strafstoß von Dehm aus 16 m Entfernung ging es nicht anders. Nochmals setzte Dehm, diesmal aus 30 m Entfernung, einen Strafstoß auf das Ulmer Tor, diesmal verfehlte das Leder nur knapp das Ziel. Ein Schuß von Spieß aus nächster Nähe ging dem Ulmer Hüter direkt auf den Bauch. Erst dann kamen auch die Gäste etwas auf. Wurzer, der bekannte rechte Wäusler der Ulmer, meinte es aber mit den Vorlagen an seine Stürmer zu gut. Billmann und Munkert wurden meist rechtzeitig damit fertig.

Wichtiglich kam der Club zu zwei schönen Toren. Einmal schoß

Spieß unhaltbar ein,

als der Ulmer Torwart einen Ball nicht festhalten konnte, dann brachte eine schöne Kombination Dehm-Friedel-Eiberger wenige Augenblicke später durch

Friedel das 2. Tor für die Nürnberger.

Wiederum war gegen den Schuß des Clubmittelfürmers kein Kraut gewachsen. Nach der ersten Ecke der Nürnberger hatte Köhl Glück, als Munkert vor dem anstürmenden Hildebrandt das Leder gerade noch in Sicherheit bringen konnte. Ein anderes Mal bog er den Ball vor den angreifenden Ulmer Stürmern schön ins Spielfeld zurück.

Neben sehr schönen Augenblicken hatten die Spieler beider Mannschaften auch ihre Schwächen. Die Kombination klappte nicht immer vorchriftsmäßig. Die Gäste aus Ulm hatten vor allem einen reichlich primitiven Torwart, der seine Mannschaft sehr nervös machte. Auch Wurzer spielte völlig mangelhaft zu. Durch das schlechte Zuspiel, das die Ulmer auch sonst pflegten, profitierten natürlich die Nürnberger Stürmer, die in ihrer Gesamtheit haushoch überlegen waren. Manchmal waren zwar die Vorlagen auch reichlich unsicher, aber trotzdem kam der Club durch

Spieß in der 33. Minute zum dritten Treffer und wenige Augenblicke später erhöhte Eiberger nach der 5. Ecke für den Club auf 4:0.

Zweimal war der Ulmer Hüter nicht schuldlos.

Die Überlegenheit des Clubs wurde immer eindeutiger. Die Ulmer Stürmer wußten, obwohl Hildebrandt und auch Geißelhardt an sich nicht schlecht spielten, im Strafraum der Nürnberger nur selten Bescheid. Eine Musterkombination des Clubinnertelos brachte wenige Minuten vor Halbzeit durch

Eiberger auch noch das 5. Tor.

Schön kombinierten Friedel, Schmitt, Eiberger zusammen, völlig machtlos war die Ulmer Hintermannschaft.

Das 5:0 bei Halbzeit für den Club war absolut verdient. Es bestand direkt ein Klassenunterschied zwischen beiden Mannschaften.

Die 2. Halbzeit

eröffneten die Ulmer sofort mit einem Angriff ihres Sturmes, der ihnen auch die erste klare Schußgelegenheit brachte. Der Schuß des Halbrechten ging aber ebenso knapp neben das Tor wie gleich darauf ein Ball von Friedel frei vor dem Kasten. Auch Eiberger schoß infolge starker Bedrängnis gleich darauf knapp über die Latte.

Dann unternahm Uebelein 2 am rechten Flügel der Nürnberger einen schönen Alleingang, seinen scharfen Schuß aus vollem Lauf hielt aber der Ulmer Hüter glänzend. Auf einen

Elfmeter für den Club,

den Dehm wegen eines Fouls an Eiberger trat, hielt Reck sicher. Er hatte aber auch vieles aus der 1. Halbzeit auszumachen. Mit Ausnahme des Halbrechten Hildebrandt bewiesen die Ulmer Stürmer auch im zweiten Abschnitt öfter als einmal ihre Unfähigkeit. Sie spielten so primitiv, daß niemand glauben kann, daß diese Mannschaft gegen Bayern München im Pokalspiel mit 5:4 gewonnen hat.

Die Clubmannschaft beherrschte auch in der zweiten Halbzeit das Spiel vollständig. Sie "spielte" zeitenweise im wahren Sinne des Wortes. Das Resultat hätte leicht um einige

den Tour-de-France-Helden.
Maes-Vervaecke, Trierbach-Umbenhauer
(Belgien) (Deutschland)

Tore höher sein können. Friedel und Spieß vergaben im Gefühl der absoluten Überlegenheit einige schöne Gelegenheiten. Aber in der 22. Minute machte Friedel wieder ein-

mal Ernst. Er spielte sich zusammen mit Schmitt wundervoll durch und schoß

das 6. Tor für den Club

in feiner Manier. Eine glatte Fehlentscheidung des Schiedsrichters Grabler brachte den Club dann um eine schöne Chance. Leider wurden die Gäste mitunter reichlich derb. Sie mußten ihren verletzten Torwart durch Haag austauschen, machten sich aber mit dem Fortgang des Spieles fast lächerlich. Direkt Rack und Maus spielte der Club mit den Ulmern.

Eiberger schoß das 7. Tor für den Club

und

Seppi Schmidt erhöhte auf 8:0.

Völlig unbeholfen benahm sich die Ulmer Mannschaft gegen das überlegte Spiel des Clubs.

Unmüßig flaute das Spiel natürlich mehr und mehr ab. Wenn man 8:0 gewonnen hat, kann man ja schließlich alles probieren und riskieren. Und das taten die Ulmerer in reichlichem Maße. Es bedeutete auch gar nichts, wenn die Ulmer zwischendurch etwas aufkamen. Ihre Stürmer waren wirklich selten harmlos.

BCA. aus

Die Augsburgs verlieren ge

Das Augsburgs Pokalspiel mußte wegen des Flugtages auf den Vormittag verlegt werden. Trotzdem hatten sich etwa 400 Zuschauer bei schönem Wetter einge-

den, die einen spannenden Kampf, aber



Ein hoher Sieg in der Vereinspokalrunde:
1. FC. Nürnberg — Ulm 94 8:0

Oben: Lanz der Ulmer in ihrem 16-m-Raum
 Links: Friedel erzielt das 7. Tor des Clubs

Alle Bilder
 irimm Rechts: Der Mann mit der Pferdelunge,
 Eberger, aut dem Weg zum feindlichen Tor

Samstag/Sonntag, den 28./29.9.35.

1.F.C.N. 1	-	Sp.V.Fürth	dort	1	: 0
" 2	-	" 2		1	: 2
" 2a	-	Sp.V.Laufamholz 2		6	: 1
" 3	-	Sp.V.Zirndorf 2		2	: 0
" 3a	-	A D S N 3.		5	: 1
" 4	-	Pfeil 3.		6	: 0
" 5	-	Bayern Kickers A		5	: 3
" 4b	-	TV 1860 Fürth 5a		2	: 1
" 1AH	-	Bayern Kickers AH		3	: 1
" Allianz-	-	Bayr.Hyp.Bank		5	: 1

Jugendfussball:

A 1	-	ASN 1.	1	: 2
A 2	-	Sp.V.Fürth 2	1	: 4
A 3	-	TV Vach	8	: 1
A 4	-	Reichsbahn Fürth 2	8	: 2
A 5	-	Sp.V.Fürth A 4	2	: 4
A 6	-	Sp.V.Noris A 2	3	: 3
C 1	†	ASN 1	6	: 0
C 2	-	Sp.V.Fürth 2	5	: 9
C 3	-	" 3	0	: 4

In diesem Spiel gegen Fürth trat unsere l.M. an mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
 Öhm Übelein Luber
 Munkert Billmann
 Köhl

Nürnberg-Fürth's größtes Spiel!

Club schlägt die Spielvereinigung 1:0 (0:0)

Zum 116. Male

trafen sich am letzten September-Sonntag die beiden rivalen Club und Fürth. Der Platz der Spielvereinigung Fürth war das Ziel von 10000 Fußballanhängern, die bei herrlichem Wetter dem großen Ereignis, wie in früherer Zeit, das Gepräge gaben.

Nachdem das Vorspiel der beiden Reservemannschaften von Club und Fürth, das der Spielvereinigung einen knappen 2:1-Sieg brachte, beendet war, traten unter der Leitung von Schiedsrichter Högnert-Augsburg die Mannschaften zum Hauptspiel mit folgenden Leuten an:

Spielzug. Fürth: Wenz
Reis Schwender
Krauß 1 Emmert Krauß 2
Worff Hecht Deupold 2 Wolf Frank
Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gufner
Dehm Uebelein 1 Luber
Munkert Willmann

I. FCV.: Köhl

Fürth mußte also doch ohne Wechler spielen. Aber die Aufstellung überraschte für den ersten Augenblick dennoch.

Mit dem Anstoß des Clubs begann das Spiel

Sofort erzwangen die Nürnberger die erste Ecke, die aber Emmert hervorragend abwehrte.

Die alte Leidenschaft machte sich natürlich sofort bemerkbar.

Nicht nur die Spieler, sondern auch die Zuschauer gingen sofort mit dem temperamentvollen, schnellen Spiel mit. Die Fürthener Mannschaft hatte in den ersten 15 Minuten entschieden mehr vom Spiel und auch die klareren Chancen. Wolf ließ 2 Bomben auf Köhl los, die nicht ohne waren und auch Deupold 2 und Frank waren recht aggressiv. Jeder war der Kampf schon von Anfang an mit mancherlei Verbtheit durchsetzt. Die Clubmannschaft hatte erst nach 25 Minuten eine sichere Tor Gelegenheit als Eiberger schön freigespielt war, aus kürzester Entfernung aber dann scharf danebenschoß.

Allmählich gestaltete sich das Spiel völlig ausgeglichener. Beiderseits waren die Hintermannschaften ausgezeichnet besetzt und auch die Halbstürmer gingen auf beiden Seiten stark zurück. In der 28. Minute schien das 1. Tor für Fürth Tatsache zu sein. Frank bekam nach einem Kopfball von Wolf das Leder nochmals auf den Kopf, gab an Köhl vorbei aufs Tor, aber

der Ball sprang vom Pfosten ins Feld zurück.

Im Anschluß daran erzielten die Fürthener zwar 2 Ecken, aber die Clubhintermannschaft wehrte diese ebenso ab wie kurz darauf Reis einen Durchbruch von Friedel. Dann aber hatte Friedel eine Tor Gelegenheit, die er nie und nimmer auslassen durfte. Allein war er in den 16-Meter-Raum des Kleeblattes gekommen, völlig frei war die Schußbahn, aber schlecht placiert war der Ball des Nürnberger Mittelstürmers. Er ging weit daneben. Wenige Minuten später bot

Gufner eine Glanzleistung.

als er an Schwender vorbeiging und mit dem linken Fuß wundervoll aufs Fürthener Tor schoß. Wenz hielt den Ball aber sicher. Ebenso gut wehrte der Fürthener Hüter 1 Minute später eine Bombe von Spieß ab, die die 8. Ecke für den Club einbrachte, aber ebenso erfolglos blieb wie die 8. Ecke für Fürth wenige Augenblicke später.

Auch Köhl bewies in dieser Zeit wiederholt seine große Kunst.

Auf eine Flanke von Frank hin stieß er den Ball dem anstürmenden Wolf gerade noch vor den Füßen weg. Nachdem Gufner nochmals einen scharfen Schuß aufs Nürnberger Tor losgelassen hatte, war Halbzeit.

Nach Seitenwechsel

war es wiederum Gufner, der scharf auf Wenz schoß, bevor die Fürthener durch die linke Flanke erstmals vorliefen. Wie schon in den ersten 45 Minuten, so erschien das Spiel der Fürthener Mannschaft auch jetzt eine Idee zweckmäßiger und schneller. Dadurch, daß Spieß Schmitt durch Urbel Krauß und Eiberger durch Krauß 2 äußerst wirksam abgedeckt waren, fehlte dem Clubangriff das Klüßchen

schönen Schüsse, die es in diesem Spiel gab. Wiederum war aber Köhl auf dem Posten und hielt den Ball sicher. Auch vor dem Fürthener Tor gab es dann einige recht aufregende Momente. Aber Emmert und Urbel Krauß waren stets auf dem Posten, wenn schon Reis und Schwender nicht mehr eingreifen konnten, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß Reis schon bald nach Beginn der zweiten Spielhälfte verletzt wurde.

Nach einem Straßstoß von Dehm bekam Spieß den Ball vor die Füße, schnell nahm er das Leder auf, aber sein Schuß ging nur knapp neben den Pfosten. Endlich spielte auch Deupold 2 wieder ernsthaft. Er umging mehrere Gegner und spielte dann Worff vor die Füße, der aber nur eine Ecke herausholen konnte, weil Willmann schnell in die Schußrichtung sprang. Dann zeigte Hecht eine schöne Leistung, als er schnell und genau an Frank weitergab, aber der Schuß des Fürthener Linksaußen ging daneben.

Endlich fiel nach einem schönen Clubangriff Schmitt-Gufner-Friedel-Spiess das Tor für den Club durch Spieß, der, freistehend aus 12 Meter Entfernung, unhaltbar für Wenz, einschob.

Groß war der Jubel der Nürnberger Anhänger, aber das Tor war schön. Genau so verdient wäre natürlich auch ein Tor für Fürth gewesen, aber das Glück war eben bei den Nürnbergern. Nachdem Wolf verletzt ausgeschieden war, kam der Club nochmals zu einem Erfolg, für den Friedel verantwortlich zeichnete, aber Högnert annullierte den Treffer, weil Eiberger abseits war.

Von diesem ersten Lubitor an waren die Nürnberger die bessere Mannschaft, nachdem vorher Fürth das Spiel überlegen durchgeführt hatte. Erst jetzt lief das Spiel beim Club einigermaßen, während beim Kleeblatt gar nichts mehr zusammenhing. Obwohl Wolf wieder eingetreten war, kamen die Fürthener nicht mehr so richtig in Fahrt wie vorher. Bei der

Kritik des Spieles

können beide Mannschaften nicht sonderlich gut wegkommen. Es hat schon schönere Spiele gegeben als diese 116. Begegnung. Auf beiden Seiten waren die Stürmerreihen nicht erklaffig. Es fehlte da und dort der letzte Einsatz, um die guten Hintermannschaften schlagen zu können.

Der Club hatte in Köhl einen ebenso zuverlässigen Hüter wie die Fürthener in Wenz. Das eine Tor des Tages hätte auch Köhl nicht verhindern können. In der Verteidigung war der Club besser besetzt als Fürth. Willmann und Munkert ragten über Reis — Schwender deshalb hinaus, weil Reis, besonders in der zweiten Halbzeit stark nachließ. Dagegen war die Fürthener Deckung Krauß 2 — Emmert — Krauß 1 besser als auf der Gegenseite Dehm — Uebelein 1

— Luber. Die beiden Krauß deckten, wie schon erwähnt, in der ersten Halbzeit Schmitt und Eiberger ausgezeichnet und nahmen damit dem Clubangriff den Wind aus den Segeln. Auch Emmert spielte 90 Minuten lang umsichtig und zuverlässig. In der Clubdeckung war der kleine Luber nicht auf der gewohnten Höhe. Sein Zuspiel und auch seine Deckungsarbeit waren diesmal nicht fehlerlos. Dagegen spielte Uebelein 1 einen famosen Mittelläufer. Er deckte Deupold 2 vorbildlich und tat damit voll seine Schuldigkeit. Auch im Kopfspiel überragte Uebelein. Auch Dehm wurde seiner Sache gerecht. Der kleine Worff hatte gegen ihn natürlich einen schweren Stand und wenn er schon um Dehm herum war, dann kam er immer noch gegen Munkert arg zu kurz, wenigstens körperlich.

Die Stürmerreihen enttäuschten beiderseits. In der ersten Halbzeit die Nürnbergerges, dann die Fürthener. Nur die Flügel Spieß und Gufner waren beim Club jederzeit auf dem Posten und gefielen durch ihr ungestümes Vorwärtstreiben, während weder Eiberger noch Schmitt, gar nicht Friedel, im Bilde waren. Erst nach dem Siegestor durch Spieß kam etwas mehr Schwung und Geist in den Clubangriff. Da tauten möglich auch die Innenstürmer auf. Bei Fürth war der Sturm auch nur vorübergehend gut. Deupold 2 hatte anfänglich ganz große Momente, fiel aber mit der Fortdauer des Spieles mehr und mehr ab. Hecht spielte als Halbrechts gar nicht schlecht, aber ein Stürmer von Format wird er so schnell nicht werden. Wolf und Frank am Fürthener linken Flügel waren nur in der ersten Halbzeit gut. Später vermochten auch sie sich nicht mehr durchzusetzen, vor allem dann, wenn sie den Ball zu lange führten. Einige schöne Schüsse dieser beiden Fürthener Spieler sind erwähnenswert.

Der Sieg der Nürnberger Mannschaft ist nicht unbedeutend, aber immerhin glücklich. Ebenso gut hätten die Fürthener das Spiel knapp gewinnen können. G. R.

Die „Löwen“ wieder geschlagen

1860 München — NSB. Nürnberg 1:2 (1:0).

Trotz Oktoberfest-Hauptsonntag und prächtigem Sommerwetter waren bei diesem ersten Treffen des Münchener Doppelspiels bereits 6000 Personen anwesend. Wie erwartet, gab es einen wechselvollen Kampf, bei dem die Nürnberger glücklich gemanneten. 1860 mit vollkommen veränderter Mannschaft ging nach einer Viertelstunde durch den Mittelstürmer Burger in Führung, und erst in der Mitte der zweiten Halbzeit gelang dem Halbrechten Regenfuss für den NSB. der Ausgleich. Ein Straßstoß von Schermer brachte dann den Nürnbergern sogar noch den Sieg.

Schiedsrichter Schwarzkopf-Augsburg.

Spitzenpfeil und Rühr die Ueberlegenheit richtiggehend besiegelten, so kam ein Erwachen nach der Pause recht ungelegen. FC. München hatte nun die Sachlage erfaßt: auch er stellte um und bewies allen Angriffen gegenüber eine ganz anderee Wirksamkeit und Standfestigkeit. Ia, die Münchener gingen zum Angriff über und ein Tor durch den Halbrechten 10 Minuten nach der Pause ließ Befürchtungen aufkommen. Wäre die Schießkunst der Gäste da besser bestellt gewesen, so wäre es wohl den Schweinfurtern nicht am besten ergangen, denn die

zweite Halbzeit war finster, sehr finster bei ihnen. Da fehlt es entschieden auch am Training und an der Kondition.

Am kommenden Sonntag ist wieder Vollbetrieb:

Bayern — SpVgg. Fürth; FC. München — Waacker München; 1. FC. Nürnberg — 1860 München; ASV. Nürnberg — BC. Augsburg; Bayreuth — Schweinfurt 05. Wegen der Verlegung des Spieles ASM. gegen BC. Augsburg bestehen noch Verhandlungen, andernfalls ist ein Doppelspiel wahrscheinlich.

Für kleine Verletzungen 

Hansaplast elastisch

DRP SCHNELLEVERBAND | querelastisch

Zum 116. Mal Derby in Franken

Spielvereinigung Fürth — 1. FC. Nürnberg 0 : 1

Wir sind diesmal fast etwas zu rasch in den großen Lokalkampf hineingeschlittert. Kaum Saisonbeginn, schon serviert man uns eine solche starke Kostprobe und etwas mehr Vorgeplänkel hätte bestimmt für beide Gegner nichts geschadet. Allein die Fürther brauchen ihren Kirchweihschlagzr, und in Begleitung von Karussellmusik und den süßen Düften der Heringsbräter ist man ja schon so oft nach Ronhof hinüber gepilgert.

Auch wenn beim Letztenmal noch so Viele geschimpft und gefluht haben, wir kennen ja unsere Pappenheimer zur Genüge. Die Buchstaben 1. FC. — SpVgg. an den Plakatsäulen wirken wie ein Magnet, und da kommen sie alle, die mühselig Beladenen, die Streithälse und alle patentierten Fanatiker. Da ist z. B. der bekannte Cafetier Willy Haas mit seinem Busenfreund Flintropp immer so aufgeregt, daß er acht Tage vorher nicht mehr ruhig schlafen kann . . .

*

Alle Nürnberger sahen selbstverständlich nur in ihrem Club den heißen Favoriten und ganz besonders nach dem pfundigen Pokalsieg gegen Ulm 94 war man recht optimistisch geworden. Aber das Kleeblatt ließ sich deswegen bestimmt nicht ins Boxhorn jagen. Die Fürther sind ja bekanntlich gegen den alten Rivalen ganz besonders eingestellt, und ein Sieg am Kirchweihsonntag gehört eigentlich schon zum guten Ton. Stolz und siegesbewußt in beiden Lagern ging es also bei herrlichstem Sommerwetter nach Ronhof wo 8—10 000 Menschen mit froher Erwartung das Oval füllten und wo die Clubanhänger am Schluß des Spiels durch einen zwar knappen, aber doch verdienten Sieg jubilieren durften.

Ein Kampfspiel mit teilweise direkt unerhörter Härte entwickelte sich in diesen zweimal 45 Minuten ab, wobei aber keiner dem anderen etwas schenkte. Doch der lange, hagere Augsburger Schiedsrichter Högner hatte für Hinterhältigkeiten ein sehr wachsames Auge, so daß die einzelnen Sünder kaum auf ihre Rechnung kamen. In der Verbissenheit, mit der jeder einzelne um das Leder kämpfte, konnte eine Fußballoffenbarung auch kaum zustande kommen. Dazu macht sich eben der Mangel an Talenten von anno dazumal doch stark bemerkbar. Aber der heutige Sieger wie auch die Schüler von Lony Seiderer ließen mitunter auch deutlich erkennen, daß hier beide im Aufstieg wieder begriffen sind, so daß mit Nürnberg-Fürth auch in diesem Jahr wieder gerechnet werden muß.

*

Die Fürther hätten es in der ersten Hälfte auf Grund ihrer weitaus besseren Angriffsleistung wohlverdient, bei der Pause mit ein oder zwei Treffern in Führung zu gehen, während der Clubsturm in dieser Zeit herzlich schwach spielte. Das Fürther Aufbaupspiel, bedingt durch die mustergiltige Läuferarbeit der Gebr. Kraus, wirkte in seinem klaren System so einfach und vollkommen, daß man bis dahin wirklich an keinen Sieg

glauben konnte. Gegen die zahlreichen Angriffswellen eines Worst, Hecht, Leopold II, Wolf und Frank konnte sich die Clubabwehr nur durch größten Kräfteinsatz wehren, wobei ein Billmann, Uebelein und ganz besonders Munkert (letzterer spielte, ebenso auch Köhl, vollkommen fehlerfrei) über sich hinauswuchsen. Und die Fürther hatten also das Pech, einen Köhl in einer direkt fabelhaften Form anzutreffen, so daß der Hauptmann mehrmals mit Beifallsstürmen applaudiert wurde. Wie gesagt, in dieser Zeit zeigte der viel zu nervös und nicht einheitlich operierende Clubsturm verdammt wenig, so daß die standfeste Fürther Abwehr Schwender-Zeiß, verstärkt durch Mittelläufer Emmert, wenig in Bedrängnis kamen, und der sichere Torwart Wenz eigentlich nur einmal in schwerer Situation eingreifen mußte.

*

Für den genauen Beobachter änderten sich die Kampfphasen nach der Pause zu-

sehends zugunsten der Nürnberger. Urbel Kraus, der vordem so wunderbar mit seinen haargenaun Vorlagen den Sturm in Fluß brachte, ließ jetzt durch Atemnot ganz gewaltig nach, und auch bei verschiedenen anderen machte sich ein starkes Nachlassen der Kampfkraft bemerkbar. Zusehends gewinnen jetzt die Clubstürmer Gußner, Elberger, Friedel, Schmitt und Spieß an Sicherheit und durch die bessere Unterstützung von Oehm und Luber wird es immer schmissiger und für die Fürther ganz gefährlich. In der 71. Minute kommt dann auch die Entscheidung. Seppl Schmitt, dieser Balkkünstler, täuscht ganz raffiniert Hecht und Kraus I — wir sehen einen Langpaß zu Gußner — Schwender und Emmert sind überlaufen — uneigenmächtig gibt Friedel zu dem freistehenden Spieß und mit direktem Drehschuß ist Wenz rettungslos geschlagen. Noch einen zweiten Treffer gelingt nun den unaufhaltsam drängenden Nürnberger, wobei Seppl Schmitt den von der Stange zurückprallenden Ball verwandelt. Merkwürdigerweise pfeift hier der so aufmerksame Schiedsrichter Abseits!!! Aber der Kampf war auch so schon sicher entschieden, denn die Fürther Aktionen reichten nachher gegen die ganz groß schaffende Clubabwehr nicht mehr aus, um evtl. doch noch ein Remis herauszukämpfen.

Hans Stoll.

Mittelrheingeplätzfcher

Mitten im Räffelraten — Der dritte Gang

Der Wettgott ist also doch ein vernünftiger alter Herr, ein weiser Salomon, der immer einen Ausweg findet, wenn ihm die Menschen mit ihren mannigfachen Wünschen in die Quere kommen, und ihm die freie Sicht zu verderben droht. Und wenn heuer die Fußballfelder in frischbebauter Verfassung sind, dann wissen die Kämpfer vom grünen Rasen, der meist gar kein Rasen ist, ihm dafür Dank. Und die Meckerer und Kritikaster rund um die Absperrung herum sind endlich auch einmal zufrieden. Diesmal hatten sie es leichter als neulich. Nur zwei Spiele standen für das große Köln auf der Karte, die erheblich weit von einander getrennt, aber beide ihre Anhänger im größten Umkreis erfassen konnten . . . und zwischen beiden floß ruhig der Rhein.

Der Kölner CfR. mag sich sicherlich seit acht Tagen auf Sülz 07 gefreut haben. Seit alters her macht er sich ein besonderes Vergnügen daraus, diesen ehemals bedeutendsten Meister des Rheingaus der Nachkriegszeit zu legen. Im Vorjahre fielen die Rotrosen 3:2 und 4:1 auf die Grün-Weißen herein, aber am Sonntag gelang es ihnen schon wesentlich besser. Die Propheten hatten es diesmal anscheinend nicht schwer, zumal ihnen die ehrenamtlichen Hellseher aus allen Schichten die Stimmung im Volke reichlich zugetragen hatten. Man hat wieder das Vertrauen zu den Sülzern nach ihrem 1:1 zurückgewonnen, das sie sich erst wieder verdienen mußten. Vielleicht gibt ihnen der „nimmermüde Wanderer“ Schorsch Euler bald wieder den notwendigen Dauer-Rückhalt, wenn er erst spielberechtigt sein wird. Solange aber werden sich die Stadio-

nisten noch durchbeißen müssen mit dem guten alten Korb, der aus Frechen zurückgekehrt ist und für diesmal unter den Zuschauern noch zu jenen Mannen gehört die den Grundstein zu dem satten Ruhmesgrün des Sülzer 07 und der Ferd. Swatosch unvergeßliche Aera gelegt haben.

Mit solchen Sorgen ist der Kölner CfR. nicht gesegnet. Er hat es fertig gebracht, zum Beginn der neuen Spielzeit seine Schätlein frühzeitig genug zu scheeren, um seine Standardvertretung mit vollen Segeln starten zu lassen. Mit dem Besten was er hatte — und er verfügt über viele gute Reserven — ging er hinein ins neue Fußballjahr. Es stellte ein Gemisch dar von alten Routiniers — Bleser, Töllmann, Rehkessel, Mezger — und den jungen Talenten, unter denen sich ein offizieller DFB.-Kandidat, Dahmen, der in dieser Eigenschaft neulich den Balkan bereiste und ein von Nerz entdeckter Schüler ist, befindet, der, kaum 20 Jahre alt, sich zu einem Allerweltskerl zu entwickeln scheint. Ein anderer lobenswerter junger Mann heißt Schlawitzki und ist der erfolgreichste Torschütze der Grün-Weißen von der Amsterdamer Straße. technisch sind die Jungen längst soweit wie die Alten, aber sie brauchen noch deren klugen Rat, um vielleicht in diesem Jahr die Leiter zur Meisterschaft zu erklimmen, die bekanntlich sehr weite Sprossen hat.

Der andere Kölner Fußballfilm rollte drüben in Mühlheim auf der zweiten Kölner Rheinseite ab. Der Mühlheimer SV., erster Meister des Mittelrheingaus, hat auch dann seine Zuschauer zur Stelle, wenn es gegen einen Neuling, diesmal die Tura-Bonn, anzutreten heißt. Will man sich

Club-Kleeblatt in alter Frische

SpVgg. Fürth - 1. FC. Nürnberg vor 10000 Zuschauern 0:1 (0:0)

Die Fürther Kirchweih kann Freunde des Lederballs nicht davon abhalten, zu dem Großkampf Club-Fürth nach Ronhof zu pilgern. So hatten sich schon zu dem Vorspiel der Reserven der beiden Mannschaften eine stattliche Zuschauermenge, das die Fürther nach einem erbitterten Kampf 2:1 für sich entscheiden konnten.

Herzhaft begrüßt erscheinen die beiden Mannschaften, wobei man bemerkt, daß Fürth ohne Becker erscheint, für den Leopold 2 den Sturm führt und Krauß 1 als linker Läufer wirkt. Die Mannschaften stehen beim Anpfiff des Schiedsrichters Högner, Augsburg sich wie folgt gegenüber:

Fürth
Wenz
Reis Schwender
Krauß 1 Emmert Krauß 2
Worit Hecht Leopold 2 Wolf Frank
Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gukner
Dehm Heblein Luber
Munkert Billmann

1. FCN.
Eine Menge alter Bekannter und Spieler der beiden Vereine konnte man bemerken, auch das Fürther Oberhaupt versäumte nicht, mit seinem Stabe dem Treffen anzuwohnen. Ungefähr 10000 Zuschauer füllten die Ränge in Ronhof. Ein Zeichen, daß alle wieder gekommen sind, um dem Spiele der beiden Lokalrivalen beizuwohnen.

Das Spiel.

Der Anstoß des Klubs brachte einen Angriff des linken Flügel, Reis stoppt den durchlaufenden Spieß ab und verschuldet die Ecke, die von der Fürther Hintermannschaft sauber abgewehrt wurde. Die Ronhöfer behaupteten sich in den nächsten Minuten und von Hecht ging der erste Schuß neben das Tor. Schöne Kampfhandlungen konnte man auf beiden Seiten bewundern und Högner hatte ein scharfes Auge für das Foulspiel. In der 8. Minute wurde ein Angriff des linken Nürnberger Flügel durch Abseits unterbunden. Wolfs Schuß nach einem schlechten Abstoß von Köhl meistert Nürnbergs Hüter in sauberer Manier. Der Anstoß, hauptsächlich das Innentrio, findet sich sehr schlecht, so daß Klanken der Außenwürmer nicht ausgewertet werden können. Fürths Spiel ist bedeutend flüssiger und die Aktionen des Ronhöfer Sturms erforderten von der Nürnberger Hintermannschaft eine gewaltige Aufgabe, die sie mitunter mit einer scharfen Spielweise zu bewältigen weiß. Die Kampfaktionen waren in der Folge sehr wechselvoll, da auch der Klubturn besser wird. In der 28. Minute verschuldete die Nürnberger Läuferreihe bei einem Durchspiel von Leopold 2 ein Fouls, das eine gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor ergibt. Krauß 2 gibt das Leder schön in die Mitte, Wolf lenkte das Leder mit dem Kopfe zu Leopold 2 weiter, dessen Kopfball erwischte Frank und köpft das Leder ein, aber Köhl kann noch abwehren, jedoch kann das Leder dabei die Torlinie überschritten haben. Högner lehnt aber diesen Erfolg ab und setzt das Spiel mit einem Niederwurf fort. Nürnberg konnte dann die Drangperiode der Ronhöfer überleben und versucht bei der

gestaffelten Abwehr der Kleeblätler

mit einem auseinandergezogenen Klankenspiel sein Heil. Dabei meistert Wenz einen Klankenschuß von Gukner prächtig, wie überhaupt die Verteidigung der Fürther agiert. In den letzten Minuten der ersten Halbzeit drängte der Klub etwas. Eine Vorlage von Schmitt an Spieß mißt dieser zu einem Durchlauf aus. Seinen aus dem Lauf geschossenen Schuß lenkte Wenz prächtig über das Tor. Auf der Gegenseite erzwangen die Fürther noch 2 Ecken, die aber nichts einbringen.

Nach Seitenwechsel kann das Spiel in der ersten Viertelstunde nicht besonders überzeugen, da auf beiden Seiten sehr zerfahren gespielt wurde. Zwar ist das Spiel sehr temperamentvoll und wechselvoll, es bringt aber bei dem ausgezeichneten Abwehrspiel beider Hintermannschaften absolut keine Erfolge. Außer einigen Ecken beiderseits wurde nichts erreicht, auch die Straßstoß-Spezialisten vermochten mit ihren Schüssen kein Tor zu erzielen. Auf der Seite des Klubs wirkt sich das in die Weite gezogene Spiel besonders aus. Schließlich

in der 71. Minute wurde der Mann durch Spieß gebrochen. Schmitt servierte Gukner eine feine Vorlage, diese übernahm Friedel, der an den freistehenden Linksaußen weitergab, und der dann unhaltbar für Wenz in die linke Torecke einschob. Ein überraschender Erfolg des Klub, der eine Drangperiode mit sich bringt. Ein sauberer Schuß des Klubinnentrios hatte einen Lattenschuß von Eiberger zur Folge. Friedel lenkt in Abseitsstellung den Ball vollends ein. Der Schiedsrichter annullierte das Tor.

in der 25. Minute Heidkamp Gelegenheit, als Eierzeit Mitte flankte, doch Heidkamp Stellung weit daneben. Gleich bei gefährlichen Vorstößen rettend eingreifen. Das Spiel Reihe spannender Momente, beiden Verteidigung die Angriffsreihen. Acht Minuten schien das Führungstor für 2 als Heidkamp eine Flanke ebarem Schuß aufs Tor weit gelang es in letzter Sekunde

Gau Bayern:

Wacker München - Bayern München 2:1 (0:0)

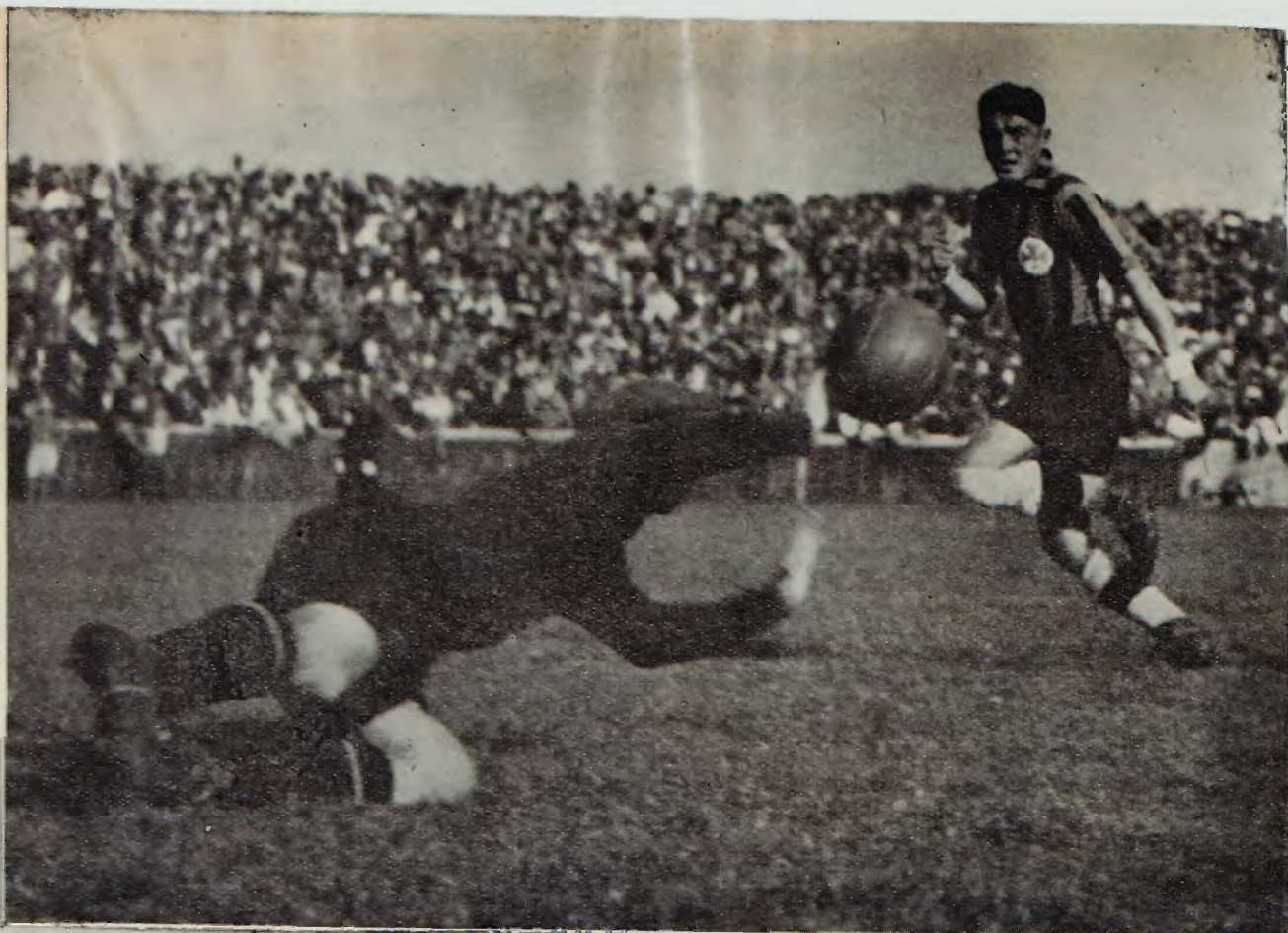
1860 München - NSV. Nürnberg 1:2 (1:0)

FC. 05 Schweinfurt - FC. München 3:1 (3:0)

FC. Augsburg - FC. Bayreuth 0:0

SpVgg. Fürth - 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0)

Bayern München	3	3	0	0	9:1	6:0
1. FCN.	2	2	0	0	4:1	7:0
FC. Augsburg	3	1	1	1	3:3	3:5
1. FC. Bayreuth	4	1	1	2	4:6	3:5
FC. München	4	1	1	2	2:7	3:5
FC. Schweinfurt 05	2	1	0	1	3:2	2:2
NSV.	2	1	0	1	2:4	2:2
SpVgg. Fürth	2	1	0	1	1:1	2:2
Wacker München	3	1	0	2	5:6	2:4
1860 München	3	0	1	2	3:2	1:5



Club oder Spielvereinigung?

Diesmal hieß es 1:0 für die Nürnberger, die sich in der zweiten Halbzeit besser zur Geltung brachten.

O b e n : Köhl wirft sich mit katzenartiger Behendigkeit nach dem Ball, den Leupold schon sicher im eigenen Besitz wähnte. Er irrte!

N e b e n s t e h e n d : Ein alter Bekannter: Der Urbel (links); er lieferte eine gute Partie, nur einmal deckte er Spieß (r.) weniger gut und da war es geschehen. Hier schießt Spieß allerdings daneben

Das Spiel der Spiele

Nbg Ztg.

In Ronhof: diesmal 1:0 für die Nürnberger

Unser Spielfilm



In der Tribüne der SpVgg. Man sieht Seiderer, den Trainer der Mannschaft



In der Klubkabine



Becher mußte leider auf der Tribüne sitzen



Machal, der Trainer des Clubs, prüft den Ball. Neben ihm Jäckel, der Spielausschussvorsitzende des Kleeblatts

Zweimal standen an den beiden ersten Kirchweihfesten die Fürtther Farben am Siegermast. Im Handball wurde der „Club“ von Fürtth mit 12:3 geschlagen und auch die Reserve der Spielvereinigung konnte im Fußball Nürnberg mit 2:1 besiegen. Beim dritten Spiel hingegen, dem Hauptereignis, dem großen Nürnberg-Fürtther Rivalenkampf, mußten sie allerdings eingeholt werden. Diesmal waren die Nürnberger die Glücklicheren und bezwangen Fürtth mit dem knappsten aller Ergebnisse.

Die Begegnung in Ronhof hatte aufs neue ihre alte Anziehungskraft in eindrucksvoller Art unter Beweis gestellt. Es waren immerhin an die Zehntausend, die erwartungsvoll die Ränge umfüllten. Unter ihnen eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten, von denen wir besonders die drei Fürtther Bürgermeister Jakob, Dr. Kempfer und Schied nennen wollen.

Der „Club“, dem man vor allem in den Kreisen seiner Anhänger eine Favoritenstellung eingeräumt hatte, kam mit der angekündigten Elf und stand wie folgt: Köhl; Willmann, Munkert; Luber, Hebelein 1, Dehm; Gühner, Eiberger, Friedel, Schmitt und Spieß. Dagegen mußten die Fürtther doch auf die Mitwirkung des noch immer verletzten Becher verzichten, so daß die Elf wie nachstehend antrat: Benz; Reiz, Schwender; Krauß 1, Emmert, Krauß 2; Worst, Hecht, Leupold 2, Wolf und Frank. Höner-Augsburg leitete das Treffen in zufriedenstellender Weise. Daß er immer scharf durchgriff, war entschieden lobenswert und nötig, denn die guten Ermahnungen, die man beiden Mannschaften gegeben hatte, fair zu spielen, wurden leider nicht immer befolgt.

Im übrigen war das Spiel nicht hochklassig. Es wurde wohl mit Temperament und mit großer Anopferung um die wertvollen Punkte gekämpft, es gab auch eine Menge interessanter Kampfmomente, aber eine ausgesprochen Spitzenleistung war es keineswegs, was man von beiden Mannschaften zu sehen bekam. Ob all die Bekommenen auf ihre Rechnung gekommen sind, ist mehr denn fraglich. Man darf dies fast verneinen.

Torlos bis zur Pause . . .

Es sah zu Beginn eigentlich gar nicht darnach aus, als würde dieses Treffen so knapp enden. Denn es gab schon in den ersten Minuten eine ganze Reihe guter und aussichtsreicher Gelegenheiten. Nürnberg holte sofort nach dem Anstoß die erste Ecke heraus, dann schießt Hecht, gänzlich stehend, knapp daneben und eine Minute später hat Nürnberg wieder Glück, daß ein Fernschuß des erwähnten Spielers sein Ziel verfehlt. Nun wartet Eiberger mit einer Energieleistung auf. Er umspielt vier Leute des „Kleeblatts“, doch vorne weiß man mit der Vorlage nichts anzufangen. Ueberhaupt zeigt es sich in der Folge, daß die beiderseitigen Angriffslinien in den glänzenden Hintermannschaften ein nur schwer zu nehmendes Hindernis haben. Während die Fürtther in der ersten Viertelstunde mehr am Ball waren und auch leicht überlegen spielten, wird jetzt das Spiel ausgeglichen. Zweimal ist nun bei Nürnberg höchste Gefahr im Verzuge: Köhl rettet bei einem Fernschuß von Wolf famos und unmittelbar darauf halt er sich einen von Krauß 2 geschossenen Straßball in prächtiger Art aus der Luft. Nach beiderseitigen Anriffen scheint in der 28. Minute das erste Tor fällig zu sein — und zwar für Fürtth. Ein Köpfer von Wolf wird von Köhl mit der Hand an die Latte gelenkt. Viele glauben, das Leder wäre im Tore gewesen, doch entscheidet Höner-Augsburg, in negativem Sinne und gibt Schiedsrichterball, der zur ersten Ecke Fürtths führt.

Eine gefährliche Sache spielt sich in der 38. Minute vor dem Fürtther Tore ab. Ein fabelhafter Schuß Gühners wird von Benz in ebenso glänzender Manier gehalten. Damit war eine der brenzlichsten Situationen der ersten Halbzeit vorüber. Die Nürnberger sehen sich nun für kurze Zeit vor dem Fürtther Tore fest, können aber ebenfalls nichts erreichen, so daß beim Stande von 0:0 die Seiten gewechselt werden.

Der Siegestreffer für Nürnberg in der 71. Minute . . .

Nach den ersten 45 Minuten konnte man eigentlich keiner Mannschaft bestimmte Chancen für den Sieg einräumen. Wohl hatten die Fürtther zeitweilig etwas Uebergewicht, aber auch Nürnberg manche gute Gelegenheit ausgelassen. Man

meint erwartete man jetzt eine Steigerung der beiderseitigen Leistungen, sah sich aber in dieser Annahme getäuscht. Das Spiel war nun für längere Zeit recht zerfahren. Erst als die Nürnberger durch einen wundervollen Vorstoß Gühner-Friedel-Spieß durch den letzteren in der 71. Minute den einzigen Treffer des Spieles herausholten, konnte man sich wieder mehr an dem Geschehen auf dem grünen Rasen begeistern. In der 72. Minute wurde zu allem Unglück für Fürtth Wolf bei einem Zusammenstoß mit Munkert verletzt. Der Rest des Treffens ist ein mehrfaches Auf und Ab. Nürnberg versucht mit aller Macht, das Resultat noch zu verbessern und Fürtth arbeitet mit der gleichen Energie auf den Ausgleich hin. Doch beiden Parteien ist kein Erfolg mehr beschieden. Der Sieg gehört Nürnberg, die natürlich freudestrahlend und jubelnd von ihren Anhängern, das Kampffeld verlassen.

Für die Kritik

braucht man bei dem Vorgenannten eigentlich keinen breiten Raum mehr in Anspruch nehmen. Wenn es zu loben gilt, dann muß man unbedingt mit der Hintermannschaften beginnen, die wirklich alles gaben, was man sich von ihnen er-



Die Mannschaften betreten das Spielfeld
Photo (5) Wolfenstörfer

wartet hatte: Hier wie dort standen Köhner im Tore: Benz und Köhl machten ihre Sache ausgezeichnet und bei Fürtth wie bei Nürnberg waren die Verteidiger immer Herr der Situation. Spielerisch gesehen, waren die Hinterrück den Angriffslinie um vieles überlegen. Auch die Läuferreihen konnten ihnen nicht die Waage halten. Recht wacker hielt sich Emmert, vor allem in der ersten Halbzeit auch Hebelein I bei Nürnberg die beiden Außen: Spieß und Gühner sehr angriffsbereit, bei Fürtth in erster Linie der kleine Worst, während Frank nicht immer rasch genug war, um sich erfolgreich durchzusetzen.

Die Genfation:

USM. besiegt die 60er mit 2:1

Den Auftakt der ersten Doppelveranstaltung in der diesjährigen Meisterschaftsserie der Gauliga bildete das Treffen 1860 München gegen USM. Beide Mannschaften haben in dem bisherigen Verlauf der Punktspiele noch nicht die Erwartungen gerechtfertigt, die man in sie gesetzt hatte. Vor allem gilt dies von den Münchner Löwen, die nun gegen den USM mit einer völlig umgruppierten Mannschaft herauskamen. Das Experiment hat sich nur in der ersten Halbzeit bewährt, nach der Pause fiel die Mannschaft der Münchner ziemlich auseinander und spielte sehr zusammenhanglos. Trotz der großen Hitze gab es einen temperamentvollen Kampf, der

Am Plärrer fing die Sache an



um Plätze in der Strassenbahn

Dietteringsbrater sehr entsetzt



wie alles nach dem Sportplatz hetzt

Rund um den 116. Gang Club-

Bei Halbzeit ist's noch ziemlich schwer



zusagen wer heut' Sieger wär.

Der Becher, er hat viel Verdruß



weil er von aussen zuschaun muss.



Michaelke liegt hier wohlgemut



denn die ●● Punkte tun ihm gut.

So nimmt die Sache ihren Lauf



Der Hauptmann ist schon vorne auf.

In Fürth die weilen Kirchweih ist.



Spielvereinigung

Am Platz den Happeren bereit



wie wohl das Spiel heut ausieht.

Beider man oft die Punkt vergisst.



Samstag/Sonntag, den 5./6.10.35.

1.F.C.N.	I	-	Sp.V.München 1860	Zabo	3 : 0
"	2a	-	Fussballsportverein 2.		4 : 2
"	3	-	eigene 3a		0 : 1
"	4	-	Bayern Kickers 4.M.		1 : 0
"	4a	-	Sp.V.Häberl.Metger 1.M.		8 : 3
"	5	-	Eintracht A		1 : 8
"	5b	-	Germania A		1 : 0

1.Jugend M	-	Fussballsportv.1.J.M.	1 : 0
2. "	-	Sp.V.Nürnberg 1.J.M.	8 : 1

Spiele im Rahmen des Sportfestes der "Backdie" (4b)

1.F.C.N	4b	-	Sp.V.Noris 2.M.	4 : 1
"	3.J.M.-	-	eigene 5.J.M. (Backdie)	2:1
"	S	-	Bayern Kickers AH	3 : 3

Unsere 1.Mannschaft spielte in folgender Aufstellung:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Uebelein Luber
Munkert · Billmann
Köhl

Der Club übernimmt die Tabellenführung

Verdienter Clubsieg über die „Löwen“ / Bayern unterliegt gegen Fürth

1. FC. Nürnberg gegen SpV. 60 München 3:0 (2:0)

Eden 13:0.

Die Kämpfe früherer Jahre zwischen diesen beiden Spitzenmannschaften unserer bayerischen Gauliga dürften wohl noch in aller Erinnerung sein. Leider gehören diese Spiele, die jeweils Höhepunkte der Spielzeit waren, der Vergangenheit an, denn das sonntägige Treffen zwischen dem „Club“ und den Münchner „Löwen“ war nur ein Abbild dieser entschwundenen Zeiten. Wie schon das Schallverhältnis zum Ausdruck bringt, war diese Begegnung eine mehr oder weniger harmlose Angelegenheit für die Notjaden. Die Münchener haben viel von ihrem einst so gefürchteten Kampfeifer und ihrer Spielweise eingebüßt. Was in den beiden letzten Jahren die Clubelf in bezug auf Neueinstellungen bezw. Nachwuchs mitgemacht hat, scheint nunmehr die Münchener ebenfalls heimzuzuden. Die alten Kämpen sind nicht mehr auf ihrer alten Höhe und die Jugend ist noch nicht soweit eingespült, um in den harten Punktämpfen gegen routinierte Gegner bestehen zu können. In diesem Spiel haben die Gäste wenig gezeigt und lediglich der aufopfernden Abwehrarbeit ihrer Dedung und dem letzten Einsatz ihrer bewährten Kräfte haben sie es zu danken, wenn die Niederlage nicht noch kräftiger ausgefallen ist. Allerdings trug auch das unproduktive enigmatische Spiel der Clubangriffsserie dazu bei, daß es bei der ständigen Ueberlegenheit der Clubelf bei drei mageren Toren blieb. Im Gegensatz zu den Münchener Gästen zeigten die Blaskherren eine im großen und ganzen einheitliche und gute Leistung; mit der Abwehr und Dedung, auch dem Spielbau konnte man restlos zufrieden sein, während es im Angriff mitunter noch ziemlich haberte. Schmitt und Friedel konnten an der Gesamtleistung gemessen nicht überzeugen, während die beiden Außenstürmer und Eiberger mit einer um so besseren Leistung aufwarteten. Trotz dieses Erfolges darf jedoch nicht übersehen werden, daß sich der Clubsturm noch gewaltig bessern muß, will er auch in den weiteren Punktämpfen erfolgreich bestehen.

Zum Treffen selbst, das unter ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnissen, sich abwickelte, hatten sich zirka 5000 Zuschauer eingefunden, die ihr Kommen jedoch nicht bereut haben dürften. Als Unparteiischer amtierte Wibel-Ingolstadt, der von einigen, wenigen — aber um so größeren — Schmeißern abgesehen, dem Spiel ein aufmerksamer Zeiter war. Der Club erschien mit seiner derzeit stärksten Mannschaft, nämlich: Köhl; Büllmann, Muntert; Lieber, Hebelein I, Dehm; Gukner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spiek, während die Münchener wiederum Um- und Neueinstellungen in letzter Stunde vorgenommen hatten. Die Weiß-Blauen Karben vertraten: Scheith; Neumeier, Schäfer; Michel, Wendl, Meierthaler; Herz, Körner, Burger, Dedenberger, Schmitthuber.

Der Club geht vom Anstoß weg sofort zu energischen Angriffen über und bereits in den ersten Minuten „roch es“ nach Tor. In günstigster Lage wird aber Gukner in regelwidriger Weise vom Ball getrennt. Zwei rasch auf einander folgende Eden bringen nichts ein; die erste landet hinter dem Tor, die andere köpft Eiberger darüber. Die Münchener Abwehr hat alle „Kühe“ voll zu tun, um sich der massierten Clubangriffe erwehren zu können. Wenn sie bis zur 30. Minute ihr Tor reinhalten konnten, dann nicht zuletzt auch durch die allzu enigmatische Ueberkombination der Clubangriffsserie im Strafraum, die wieder einmal völlig das Schicksal vermaß. In Zeiten der Gefahr zeigte sich auch der Münchener Torwart als Erst-Ersatz von seiner besten Seite; an den 3 Toren trifft ihn keine Schuld. Nachdem Friedel wieder eine günstige Tor Gelegenheit vermaßelt, Scheith im Münchener Tor einen gefährlichen Nahschuß von Eiberger gerade noch zur Erde wehren konnte, kommt eine weitere günstige Gelegenheit für die Clubelf in Form eines 25-Meter-Straßstoßes. Dehm — der Straßstoß-Spezialist tritt an, sein scharf placierter Schuß geht aber knapp am Pfosten vorbei ins Aus. Die Münchener suchen bei der ständigen Ueberlegenheit der Clubmannschaft ihr Heil in gelegentlichen Durchbruchversuchen; stets stehen drei Mann in Lauerstellung um eventuell Gelegenheiten auszunutzen zu können. Die übrigen Mannschaftsreihen sind vollkommen mit der Abwehr beschäftigt und kommen nicht einmal zu einem rationalen Spielbau. Nach einer Reihe weiterer verpaßter Gelegenheiten gelingt es endlich Gukner in der 30. Minute den Führungstreffer für den Club zu buchen. Die Clubelf drückt nach diesem Erfolg mächtig auf das Tempo um weitere Erfolge herauszuholen und den Enderfolg bereits in der ersten Spielhälfte sicherzustellen. Die folgenden Spielminuten bringen weitere brennliche Lagen vor dem Münchener Tor, einige ergebnislose Eden aber — keine Erfolge. In der 40. Minute kommen aber die Blaskherren doch zu einem weiteren Erfolg durch Dehm, der aus 20 Meter aus dem Hinterhalt mit einem Bombenschuß aufwartet. Die restliche Spielzeit der ersten Hälfte gehört den Blaskherren. Friedel läßt noch eine weitere günstige Lage unbenutzt und mit 2:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn hat es zunächst den Anschein, als seien die Münchener „Löwen“ erweckt. Aber einem Strohfeder gleich ließ ihr Kampfeifer nur allzu bald wieder nach, so daß sich mehr oder weniger das Bild der ersten Halbzeit ergab. Der Club meist im Angriff, die Münchener in die Verteidigung gedrängt haben nichts zu bestellen. Wiederum wurden eine Reihe günstiger Tor Gelegenheiten vom Clubanriff herausgearbeitet, die jedoch bei der zähen Münchener Dedung keine Erfolge reifen ließen. Scheith, im Münchener Tor, ist auch in diesem Spielabschnitt wiederholt der Retter aus höchster Not. In aussichtsreichster Lage wird Eiberger im Strafraum regelwidrig zu Fall gebracht, doch bleibt der berechtigt erwartete Elfmeterpfiff aus. Dafür glückt

es ihm aber im Anschluß an den — statt Elfmeter — verhängten 16-Meter-Straßstoß auf Klante von Gukner durch einen Prachtschuß das Ergebnis auf 3:0 zu stellen.

Nochmals setzt der Club mächtig Dampf auf, um das Ergebnis zu verbessern, jedoch erfolglos. Vor dem Münchener Tor sieht es zeitweilig äußerst brennlich aus, aber mit Glück vermögen die Gäste weitere Erfolge zu verhindern. Noch ein letzter Erfolg winkt den Blaskherren wenige Minuten vor dem Schlußpfiff, doch Spiek trifft aus nächster Nähe nur die Querlatte. Mit 3:0 konnte die Clubelf die wertvollen und wohlverdienten Punkte mit in die Kabinen nehmen.



1. F.C. Nürnberg — 1860 München. — Bilder von links: Gußner hat seinen Bewacher überspielt und flankt zur Mitte; der Münchner Torwart faustet über Elberger den Ball ins Feld; Gußner wird vom Ball gedrängt; Elberger eröffnet den Torreißen.

Münchner Löwen ohne Krallen

8 Uhr
Blatt Der Club gewinnt gegen 1860 München 3:0 (2:0)

Das hervorragendste Merkmal im bayerischen Fußball war der Doppelsieg der führenden Nürnberg-Fürther Mannschaften gegen die Münchener. Mit dem 2:0 der Spielvereinigung Fürth in München gegen Bayern gelangte der selbst die 1860er mit 3:0 besiegende 1. FC Nürnberg allein an die Spitze der Tabelle als allein noch ungeschlagener Verein. Auch dieser Sonntag hat klar zutage gebracht, daß die führende Klasse in Nürnberg-Fürth wieder im Kommen ist, während in München ein Stillstand, wenn nicht mehr festzustellen bleibt.

„Löwen“ ist nicht mehr der richtige Ausdruck für die Münchener 60er. Das sind sie nur noch nach dem Wappen auf ihren blauweißgestreiften Trikots. In der Tat sind diese Münchener Löwen arg zahm und harmlos geworden. Mit eingezogenen Krallen schlichen sie diesmal auf dem Gelände in Zerzabelshof herum. Sie haben weder Blut geleckt noch irgend jemanden gebissen. Zahme Lämmlein waren das, aber keine „Löwen“. Und wie war es früher? Da flechten die Münchener Löwen ordentlich die Zähne. Und wenn sie jemand besonders gern bissen, dann war es bestimmt der Club. So ändern sich die Zeiten.

Max Breunig wird in Mannheim mit wundem Herzen die Niederlagen seiner ehemaligen Schützlinge vernehmen. Oder wird er sich im Stillen darüber freuen? Unter seiner rauhen Hand war es um die 1860er allerdings besser bestellt. Oder wird „Pipin“ Lachner in Braunschweig nicht tränenden Auges an seine große Zeit bei den Münchener Löwen zurückdenken? Sollte er angesichts der fortwährenden Niederlagen seines ehemaligen Vereines nicht den Gedanken hegen, reumütig zurückzulehren? Ein Stürmer vom Format Lachner fehlt aber nicht nur den Münchener Löwen, ihn würden auch andere Clubs mit offenen Armen aufnehmen.

Diesmal kamen die 1860er mit arg jungem Blut nach Nürnberg. Moïz Fiedl ist zur Disposition gestellt, Ertl und Baumgartner mußten wegen Verletzungen pausieren und auch Kronzucker konnte nicht mit nach Nürnberg reisen. So blieb den alten Haudegen Neumaier und Wendl die Hauptlast des Spieles. Und tatsächlich waren sie die besten Leute der „Löwen“. Wendl war in der ersten Hälfte zwar kein großer Mitteläufer, dafür aber im zweiten Gang ein erstklassiger Verteidiger. Eine einzige Enttäuschung war Schäfer. Die Zeit dieses verdienten Spielers, der bei 1860 München jahrelang auf allen Posten Hervorragendes leistete, scheint vorbei zu sein. Nur noch der Geist ist willig bei ihm, nicht mehr das Fleisch.

Der Club ging als Favorit in dieses Spiel. Und sein Sieg stand auch keinen Augenblick in Frage. Aber das Clubgrammophon spielte 90 Minuten lang wieder die gleiche Platte! Immer wird sich der Clubturm mit seiner ewigen „Schablone“ nicht durchsetzen können. Allmählich weiß schon jedes kleine Kind, was die Clubstürmer im nächsten Augenblick machen! Und daß die technisch ausgezeichneten Clubstürmer im Tor schuß nicht sonderlich freigiebig sind, das wird am Sonntag auch jeder der 5000 Zuschauer beobachtet haben. Den Gelegenheiten nach mußten die vollen Stürmer statt 3, mindestens 6 Tore schießen. Es war ein Glück, daß sich Eiberger zweimal und Dehm einmal erbarmten und 3 Tore schossen, gegen

die kein Kraut gewachsen war. Sonst hätten die wahrlich zahmen Löwen vielleicht noch eine pfundige Ueberraschung bereitet.

Ueber alles Lob erhaben spielte das Schluszdreieck des Clubs. Köhl, Billmann und Munkert bilden ein Bollwerk, auf das sich der Club nicht nur verlassen, auf das er auch stolz sein kann. Auch Uebeler bewies als Mitteläufer wieder seine Qualitäten. Er ist gäh wie Leder

1. FC. Nürnberg — München 60 3:0

In einem vom Club stark überlegen geführten Spiel erwies sich nur die Münchner Hintermannschaft als einwandfreier Mannschaftsteil der Gäste. Hier wehrt der gute Torersatzmann Scheithe, unterstützt von Neumayer, einen Weitschuß, daneben rechts Friedel.

Bild Grimm



1860 geschlagen

Der 1. FC Nürnberg gewinnt 3:0 (2:0)

Die Münchener Löwen sind noch nie so schlecht empfohlen gekommen wie diesmal. Die bisherigen Spiele der neuen Saison brachten den 1860ern drei Niederlagen hinter einander. Das Ende der Tabelle der bayerischen Gauliga zielt augenblicklich kein Geringerer als der Turn- und Sportverein 1860 München, jener ruhmreiche Verein also, der schon immer zu der Elite der deutschen Fußballmannschaften gehört hat. Unter dem Training von Max Breuning standen die Löwen vor einigen Jahren sogar einmal im Endspiel um die Viktoria.

Und gerade gegen die 1860er aus München hat der Club schon so manches Spiel verloren. Wir erinnern an die Zeit, da das Spiel der Münchener mit zu den besten aller deutschen Fußballmannschaften gezählt wurde. Als Mojs Medl als Mittelläufer noch das Spiel beherrschte, als Lachner noch der unerreichte Stürmer bei den Löwen war und sich Josef Wendl als Verteidiger noch in internationaler Form befand, da waren die Begegnungen Club - 1860 München stets ein wortreicher Genuss.

Augenblicklich aber macht der alte Münchener Verein mit seiner ersten Fußballmannschaft eine Krise durch. Das bewies die ersatzgeschwächte Elf, die diesmal in Herzabelshof antrat.

Folgende Spieler vertraten die Farben des TV, 1860 München:

	Scheitße	
Neumeier		Schäfer
Michel	Wendl	Meiertöhaler
Nerz	Körner	Bürger
		Deldenberger
		Schmidhuber
Demgegenüber trat der Club wie folgt an:		
Spieß	Schmitt	Friedel
	Dehm	Uebelein
	Munkert	Röhl
		Billmann

Als Schiedsrichter stand Wiesel (Ingolstadt) dem Kampfe vor.

4000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld in Herzabelshof, als um 3.30 Uhr mit dem Anstoß des Clubs der Kampf begann.

Die erste Aktion, die der Club unternahm, war ein schulmäßiger Angriff seines Sturmes. Eben in dem Augenblick, als Gukner den Ball in aussichtsreicher Position zur Mitte geben wollte, drängte ihn Wendl, allerdings nicht völlig einwandfrei, vom Leder. Es gab sofort die erste Ecke für die Nürnberger, die aber Schäfer mit weitem Schlag Märkte. Nachdem Billmann ein Kabinettstückchen zum besten gegeben hatte, kam der Club zu seiner zweiten Ecke. Vorher war es wieder Gukner, der sich elegant durchgespielt hat, den Ball dann dem völlig freistehenden Friedel gab, der aber so schwach schoß, daß der Münchener Hüter gerade noch neben den Pfosten lenken konnte. Das mußte das erste Tor für die Nürnberger werden.

Erst allmählich kamen auch die 60er etwas auf. Zunächst war aber Nerz auf Rechtsaußen gar nicht im Bilde. Und da meist rechts gespielt wurde, konnte sich der Angriff der Löwen nur schlecht entwickeln. Billmann und Munkert im Verein mit Uebelein hatten verhältnismäßig leichte Herstellungsarbeit. Nach 20 Minuten Spielzeit stand das Eckballverhältnis schon 4:0 für den Club. Bei der dritten hatte Friedel wieder eine Schußgelegenheit, aber abermals alna der Ball nur neben das Tor. Erstmalig Eiberger schoß aus 20 m Entfernung schön aufs Münchner Tor, aber Scheitße war auf dem Posten. Ein Straßstoß von Dehm in der 28. Minute alna knapp neben den Pfosten. Ein Straßstoß von Dehm in der 28. Minute alna knapp neben den Pfosten. Mit Recht! Das Vergehen von Neumayer war keine Veranlassung zu einem Straßstoß.

Nach der 5. Ecke für die Nürnberger vollbrachte Nerz eine große Leistung. Er ging mit einer Vorlage davon und schoß wunderbar auf das Tor des Clubs, wo Röhl den nasen Ball gerade noch wegzulassen konnte.

In der 31. Minute fiel dann überraschend das 1. Clubtor, obwohl den Gelegenheiten nach schon vorher der eine oder andere Erfolg hätte gelingen sollen. Gukner leitete den Ball in die Mitte, Friedel täuschte durch Ueberbringen und

Eiberger schoß unhaltbar zum 1:0 für den Club

ein. Die Löwen kamen im Anschluß daran zwar zu ihrer ersten Ecke, ihr Sturm erwies sich aber doch nicht stark genug, um die Clubhintermannschaft bezwingen zu können. Aber im Feldspiel waren die Münchener Stürmer nicht schlecht. Vor allem Deldenberger und Bürger glänzten wiederholt durch technische Feinheiten. Die Hintermannschaft der Löwen

hatte in Neumayer den besten Mann. Wendl und noch mehr Schäfer hatten verschiedentlich recht schwache Momente, ebenso wie übrigens auch Gukner und Seppi Schmitt bei den Nürnbergern.

In der 43. Minute schoß Dehm das 2. Tor für den Club.

Aus aut 20 m Entfernung sauste sein flacher, scharfer Schuß unhaltbar in die Ecke. Das war wieder einmal ein Tor Marke Dehm!

Nach einer Flanke von Gukner zeigte der Münchener Hüter eine wundervolle Parade, als er dem anstürmenden Eiberger den Ball von den Füßen wegnahm. Schnell hintereinander kam der Club zu weiteren zwei Ecken, so dieses Verhältnis auf 7:0 bis zur Halbzeit stellend. Noch einmal imponierten die Clubstürmer durch einen schönen Angriff, den Friedel und Spieß vortrugen, dann war Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit erschienen die Münchener mit veränderter Aufstellung. Wendl verteidigte mit Neumeier, Nerz spielte Mittelläufer und Schäfer Rechtsaußen. Gleich in den ersten Minuten hatten die Löwen eine Bombenchance. Deldenberger hatte Schmidhuber freigespielt, Röhl war aus dem Kasten, aber der Münchener Linksaußen schoß sehr schlecht und unplatziert, so daß der zurückkommende Röhl mit Leichtigkeit aufnehmen konnte.

Die Münchner Gäste kamen jetzt zwar vorübergehend mehr auf, als die meiste Zeit vor Seitenwechsel, aber immer noch entbehrten die Angriffe der erforderlichen Entschlußkraft im gegnerischen Strafraum. In dieser Beziehung waren die Nürnberger Stürmer schon besser. Sie schossen wenigstens öfter und härter als die Gäste. So z. B. ließ Seppi Schmitt einen Bombenschuß los, als Spieß ihm schon vorgelegt hatte und dann war es wiederum Eiberger, der scharf aufs Münchner Tor knallte.

In dieser Zeit erwies sich der Münchener Ersatztorhüter Scheitße immer mehr als ein großer Köhner. Seine Abwehrarbeit war mitunter ganz erstklassig. Aber gegen einen wundervollen Schuß Eibergers gab es auch für den Münchener Torhüter keine Abwehrmöglichkeit mehr. Nach einem Straßstoß, den Dehm ausführte, und bei dem sich die Zuschauer darum stritten, ob es Elmeyer gewesen wäre, holte Gukner wieder einmal den Ball von der Linie, gab schnell an Eiberger weiter, der das Leder direkt aufnahm und unhaltbar zum dritten Tor für Nürnberg einschob.

1. FC. Nürnberg	8	8	0	0	7:1	6
Bayern München	4	8	0	1	9:8	6
FC. Augsburg	4	2	1	1	8:8	5
FC. 05 Schweinfurt	3	2	0	1	5:2	4
Spvgg. Fürth	3	2	0	1	8:1	4
Wader München	4	2	0	2	9:8	4
FC. München	4	1	1	3	9:11	3
FC. Bayreuth	5	1	1	3	4:6	3
TSV. Nürnberg	3	1	0	2	2:9	2
1860 München	4	0	1	3	2:7	1

Zahme Münchener „Löwen“

Der 1. FCN. gewinnt 3:0 / SpVgg. Fürth 2:0

Seht viel konnten sich die 4000 Zuschauer von der Mannschaft des Turn- und Sportvereins 1860 München diesmal nicht versprechen. Bis her bezogen die „Löwen“ eine Niederlage nach der anderen und es war natürlich vorauszusehen, daß sie auch vom Club glatt geschlagen werden. Tatsächlich enttäuschten die Münchener in Nürnberg stark. Die stark verjüngte Elf hat viele Schwächen. Von den alten Spielern sind nur noch Neumaier und Wendl gut, letzterer aber auch nur als Verteidiger, nicht als Mittelläufer, während Schäfer, der ehemalige Allroundspieler der „Löwen“ nur noch ein Schatten einstiger Größe ist. Diesmal mußten die 60er auch noch ohne ihren Torwart Ertl antreten, der aber, das sei ausdrücklich festgestellt, durch Scheithe ganz vorzüglich ersetzt war. Die Münchener 1860er, die einstmal ein ganz gefährlicher Gegner des Clubs waren, kamen diesmal nicht nur mit einer stark verjüngten Mannschaft nach Nürnberg, sie traten in der ersten Halbzeit auch mit einer falschen Mannschaftsaufstellung an. Herz war ebenföwenig ein Rechtsaußen wie Wendl ein Mittelläufer war. Und Schäfer als linker Verteidiger konnte gegen den rechten Clubflügel unmöglich bestehen. Im zweiten Abschnitt, als dann Herz Mittelläufer, Schäfer Rechtsaußen und Wendl linker Verteidiger spielte, wurde das Abwehrspiel der „Löwen“ zwar weit sicherer und erfolgreicher, allein es genügte noch lange nicht, um den Clubangriffen restlos begegnen zu können. Nach wie vor aber blieb der Münchener Sturm eine stumpfe Waffe. Hebelein, Billmann und Munkert hätten nicht in der überragenden Form spielen brauchen, um diesem Münchener Angriff standzuhalten. Vor dem Nürnberger Tore war das Angriffsspiel der Löwen vollkommen hilflos.

Die Clubmannschaft

Wie viel besser als die 60er. Sie war in allen Punkten besser als ihr Gegner. Köhl kam nicht ein einzigesmal in Verlegenheit und Munkert und Billmann, insbesondere der letztere standen turmhoch über den durchsichtigen Mannern der Münchener Stürmer. Die Nürnberger Deckung, in der wiederum der harte, ausdauernde Hebelein glänzte, spielte in ihrer Gesamtheit nur eine Halbzeit lang die überragende Rolle. Später spielte Hebelein, obwohl gar keine Gefahr vorlag, völlig defensiv und Luher litt arg an Atem. Nur Dehm blieb 90 Minuten lang gleich in seinen Leistungen. Durch seine überragende Technik konnte er sich manches leisten, was sonst gefährlich hätte hinausgehen können. Aber auch Luher war in der ersten Halbzeit ganz hervorragend. Das sei ausdrücklich betont.

Die Nürnberger Stürmer

begeisterten wiederholt durch ihre wohlüberdachten, glänzend aufgebauten Angriffe. Manchesmal war es ein wahrer Genuß, die genauen Pässe und die überlegte Arbeit des Nürnberger Angriffes bewundern zu können. Aber zeitweise gab es auch viel Hemmungen in dieser Reihe der Clubmannschaft. Sobald gar zu Schablonenmäßig hin- und hergezählt wurde, vermochten sogar die diesmal schwach besetzten Löwen die Aktionen zu durchkreuzen. Mit der Zeit übertrieben aber auch die Clubstürmer ihre Kombination zu stark. Insbesondere Seppel Schmitt hatte diesmal wieder einen schwachen Tag. Dafür war aber der Linksaußen Spieß um so besser. Er zeigte einigemal direkt vorbildliche Stürmerarbeit. Am nächsten kam Eiberger, der unermüdliche Halbrechte der Nürnberger. Dagegen waren Friedel und Guffner

starken Schwankungen unterworfen. Insbesondere Guffner am rechten Clubflügel überhobelte sich im zweiten Abschnitt wieder vollständig. Vorher allerdings hatte Guffner einige ganz große Sachen gezeit.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Wiesel-Zugolstadt war das Spiel mehr oder weniger eine glatte Sache für den Club. Das bezeugt schon das Eckballverhältnis, das am Schlusse 13:3 für die Nürnberger lautete. Nur ein- oder zweimal hatten die Münchener Gelegenheit, gefährlich vor das Nürnberger Tor zu kommen. Dagegen hätte der Club schon in den ersten 45 Minuten weit mehr als zwei Tore schießen müssen. In der 81. Minute schoß Eiberger den ersten Treffer, nachdem Guffner genau in die Mitte gestankt und Friedel schön getäuscht hatte. Aber noch vor Seitenwechsel markierte

Dehm das zweite Tor für den Club

durch einen wunderbaren flachen Schuß aus gut 20 Meter Entfernung. Unhaltbar fauste

der Ball neben dem verduhten Güterlinke Ecke.

Im zweiten Abschnitt glänzte der chener Torwart durch einige wunderbaren. Die Gäste aus München kamen etwas mehr auf als vor Halbzeit, wurden nie ernstlich gefährlich.

Eiberger schoß das dritte Tor für den Club. Es war das schönste Tor ganzen Tages. Eine Flanke von Guffner der Clubhalbrechte direkt auf und schaltbar ein.

Unaufhörlich stieg das Eckballverhältnis des Clubs an. Die Münchener boten sich vergeblich und die Clubmannschaft mit dem Fortgang des Spieles auch mehr nach. Die eintretende Dunkelheit Uebrigens und so nahm das Spiel ein erfreuliches Ende. Aber der Club hat in jeder Weise verdienten Sieg errungen nach der Niederlage der Münchener die diese gegen Fürth erlitten, führt klar die Tabelle an. Gustl R.

Fürth hilft dem Club

Die bisher unbeflegten „Bayern“ 2:0 (1:0) geschlagen

Mit großer Spannung erwartete man in Münchener Fußballkreisen das Abschneiden der bisher noch unbeflegten Bayern gegen die SpVgg. Fürth. Leider mußten die Rothosen ohne ihren sehr guten Verteidiger Bader und den Linksaußen Symon antreten, so daß sie wesentlich geschwächt waren, denn Heidkamp konnte Bader in der Verteidigung nicht ersetzen. Aber auch die Fürther waren durch das Fehlen von Becker und Leopold etwas geschwächt. Der Sieg der Fürther war nicht verdient, denn dem Verlauf des Kampfes entsprechend hätten die Bayern sogar eher gewinnen können, denn in beiden Hälften waren sie die tonangebende Mannschaft.

Das Spiel begann mit energischen Vorstößen der Bayern, so daß die Fürther Abwehr alle Hände voll zu tun hatte. Gleich vom Beginn an zeichnete sich Wenz im Tor aus, der die unglaublichen Sachen hielt. Erst allmählich, nachdem die Bayern schon eine Reihe sicherer Gelegenheiten verschossen hatten, kamen auch die Fürther in Fahrt und entpuppte sich der Sturm ebenfalls als sehr gefährlich; als dann

in der 30. Minute Heidkamp zuweit aufgerückt war, konnte Kraus 1 zum Rechtsaußen Worf neben, der völlig freistehend ungehindert einschicken konnte.

Nun spielten die Fürther gleich taktisch richtig, sie nahmen Frank in die Läuferreihe mit zurück und spielten W-System. Alle Bemühungen der Bayern waren bis zum Seitenwechsel erfolglos. Nach der Pause gab es ein ähnliches Bild. Die Münchener drückten unaufhörlich, aber nur einige Eckbälle waren zunächst die positiven Erfolge.

Dagegen gelang es den Fürthern, einen von Frank zum getretenen Straßstoß durch Kraus 1 zum zweiten Treffer zu verwandeln.

Die Ueberlegenheit der Bayern hielt an, Angriff auf Angriff rollte auf das Fürther Tor, aber auch auf der Gegenseite mußte Fink einige Male glänzende Paraden zeigen. Den

Fürthern gelang es, alle Vorstöße der chener erfolgreich abzuschlagen und als liche Sieger das Feld zu verlassen.

FCN glatt überfahren

FC. Augsburg — FC. Nürnberg 5:0 (3:0)

Trotz des regnerischen Wetters hatte zu diesem Spiel in Augsburg 4000 Zuschauer eingefunden, die den neuen FCN in Form antrafen. Der Zusammenschluß mit Augsburg Sportverein hat wie ein Treffer eingeschlagen, denn die Mannschaft funktionierte auf allen Posten. Wenn Nürnberger auch nicht ihre gewohnte an den Tag legten, so waren sie doch stark bemüht, möglichst ehrenvoll abzuden. Gleich von Beginn weg drängten Augsburg und schon in der 4. Minute der Halblinke Stöckl das 1:0. In der Minute fabrizierte der linke Nürnberger ein Eigentor und 5 Minuten erhöhte der Augsburg Sturmführer Marquardt auf 3:0. Bis zum Wechsel sahen sich die Gäste mit gefährlichen Situationen vor dem Augsburg Tor, aber ohne zu begnügen. Gleich nach Wiederbeginn lag Schwaben schon wieder in Front und wenigen Minuten gelang es Stöckl, den ersten Treffer zu schießen. Kurz vor Schluß es dann nochmals Marquardt, der für Fürth unhaltbar einschloß. So gingen die Nürnberger leer aus, trotzdem ihr Sturm spielte, aber im Augsburg Tor mann ein unüberwindliches Hindernis voran.

Schiedsrichter: Kronenberger-Münchener

FC. Bayreuth — FC. Schweinfurt 0:2 (0:0)

Vor etwa 1000 Zuschauern gab es ein wenig interessanten Kampf. Die schlechten Verhältnisse ließen keine besonderen Leistungen zu, doch ist der Sieg der Schweinfurter in jeder Hinsicht verdient, da

Samstag/Sonntag, den 12./13.10.35.

1.F.C.N. I	-	Ballspielklub Augsburg	Zabo	2	:	1
"	2	-	F.C.Pfeil 2.M.	6	:	0
"	2a	-	F.C.Stein 2.M.	8	:	0
"	3	-	Sp.V.Fürth 3.M.	1	:	4
"	3a	-	T.V.Fürth 3.M.	2	:	1
"	4.	-	T.V.1846 4.M.	1	:	0
"	4b	-	Sp.V.Fürth 4a M.	1	:	1
"	5	-	Sp.V.Wacker "A"	0	:	2
"	5a	-	S.C.Germania "A"	2	:	1
"	5b	-	Dapolin 1.M.	2	:	1
"	1AH	-	Eintracht AH	1	:	1
"	2AH	-	Sp.V.Eibach AH	1	:	2

Jugendfussball:

A 1	-	Reichsbahn Fürth A1	2	:	2
A 2	-	A S N A 2	5	:	0
A 3	-	Postsport Verein A 2	7	:	1
A 4	-	TV Röthenbach A 2	16	:	0
A 6	-	F.C.Zirndorf A 2	6	:	1
C 1	-	Reichsbahn Fürth C 1	1	:	1
C 2	-	Bayern Kickers C 2	1	:	1
C 3	-	Ballspiel Club C 1	1	:	5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Uebelein Gussner
Oehm Carolin Luber
Munkert Billmann
Köhl

Sensation im „Zabo“?

Augsburgs neuer Großverein am Sonntag beim „Club“!

Fast über Nacht ist in Augsburg ein Wunder geschehen. Zwei bedeutende Vereine haben sich dort in der letzten Woche zusammengeschlossen. War der V.C. Augsburg schon vorher ein gefürchteter Widerpart aller bayerischen Vereine der ersten Spielklasse, der im Vorjahre, nach Absolvierung der ersten Runde, kaum mehr zu schlagen war, so ist er jetzt nach den Zusammengängen mit den Augsburger Sportvereine in die erste Reihe der bayerischen Großvereine eingerückt. Der Sportverein brachte eine Reihe ganz ausgezeichnete Spieler mit, so daß das ohnedies gute Mannschaftsgebilde, das beispielsweise schon im ersten Spiel auf Münchener Boden den F.C. Wacker schlagen konnte, noch erheblich verstärkt werden konnte. So erscheinen nunmehr auch die Gebrüder Stöckl wieder in einer Gauligamannschaft, die schon von ihrer Tätigkeit bei Schwaben Augsburg her bekannt sind. Außerdem schlug der Mittelstürmer Marquardt am vergangenen Sonntag gegen den U.S.N. bombig ein. Diesem Spieler ging ja schon lange Zeit ein guter Ruf voraus. Er ist schnell, groß und kräftig und mit einem ganz ausgezeichneten Schußvermögen ausgestattet. Ein wirklicher Tank in einer Sturmreihe. Marquardt gilt als weitaus bester Mittelstürmer Schwabens.

Dieser ausgezeichneten Mannschaft, die zu ihrem spielerischen Können noch über eine enorme Kampfkraft verfügt, muß der 1. F.C.N. ohne den in der Gauligamannschaft tätigen Eiberger gegenüber treten. Dafür kann aber voraussichtlich Carolin mitwirken, der wieder vollständig hergestellt ist und sich bereits seit 14 Tagen einem intensiven Training unterzieht. Der dadurch freiverbende Uebelein 1 oder sein Bruder Uebelein 2, wird dann am Sonntag verwaisten halbrechten Posten einnehmen. Sonst tritt die Mannschaft unverändert gegenüber den Vorsonntagen an.

Der Kampf wird schwer werden. Die Augsburger, die ja nur mit einem Punkt weniger hinter Club und Bayern stehen, gehen moralisch gestärkt durch den großen überraschenden 5:0-Sieg gegen den U.S.N. nach Nürnberg und wollen zumindest das unentschiedene Ergebnis, das sie im Vorjahre im Sportpark Herzabelshof erreichten, wiederholen, wenn ihnen schon kein Sieg gegen die stabile Hintermannschaft des Clubs möglich sein sollte. Beim 1. F.C.N. aber ist man, trotzdem man die Stärke des Gegners keineswegs unterschätzt, zuversichtlich. Man wird kämpfen, um den großen Gegner zu besiegen und um weiterhin als einziger Verein ungeschlagen die bayerische Gauligatabelle anführen zu können.

NSKK, Motorbrigade Franken

Fränkische Jura-G

Starke Beteiligung des Reichsheeres / Au

Das NSKK, Motorbrigade Franken, hat einen außerordentlich starken Andrang zu der von ihm organisierten Fränkischen Jura-Geländefahrt 1935 zu verzeichnen. Ausschließlich einiger noch angehängter Teilnehmer sind für die am Sonntag, 13. Oktober, mit Start und Ziel am Schmausenbusch bei Nürnberg erfolgende Geländefahrt von 220 km Strecke

314 Fahrzeuge gemeldet,

darunter 96 Fahrzeuge des Militärs und zwar der Reiter-Regimenter Langemilza und Esfurt, der

Beinahe Sensation in Zabo

Der Club gewinnt gegen B.C. Augsburg knapp 2:1 (0:0)

Wir hatten unsere Borschau mit der Ueber-
sicht versehen: „Sensation in Zabo?“ Das
heißt heißen, daß das Erscheinen der verstärk-
ten Augsburg-Mannschaft eine Sensation
in Nürnberg werden könnte. Nun, das wäre
beinahe der Fall gewesen. Mit knapper
not wurde der Club 5 Minuten von Schuß
abgerade noch Sieger.

Wenn es an diesem schönen Herbstsonntag
nahezu 8000 Zuschauer zu einer

den beiden Außenläufern Ritter 1 und Huber
die besten Leute der B.C.-Hintermannschaft.

Im Angriff waren Stöckl 2 und Mar-
quardt die treibenden Kräfte. Von ihnen
aus ging die meiste Gefahr und es war nur
schade, daß Stöckl auf dem rechten Flügel noch
viel zu wenig bedient wurde. Etwas nach-
gelassen hat der Augsburg-Linksaußen
Dommel. Wir erinnern uns, von ihm
schon viel Besseres gesehen zu haben.

durch ihre enorme Schnelligkeit trotzten sie
aber der Clubmannschaft eine ganze Halbzeit
lang.

Im zweiten Abschnitt des Spieles schoß
Friedel in der 7. Minute das 1. Tor
für den Club.

Völlig überraschend ging ein Schuß von ihm
neben dem verdukten Hüter ins Tor. Die
Augsburger ließen sich dadurch nicht ent-
mutigen. Sie kämpften unentwegt weiter und
sahen ihre Bemühungen schließlich in der
30. Minute auch belohnt.

Stöckl 2 erzielte den Ausgleich
für Augsburg,

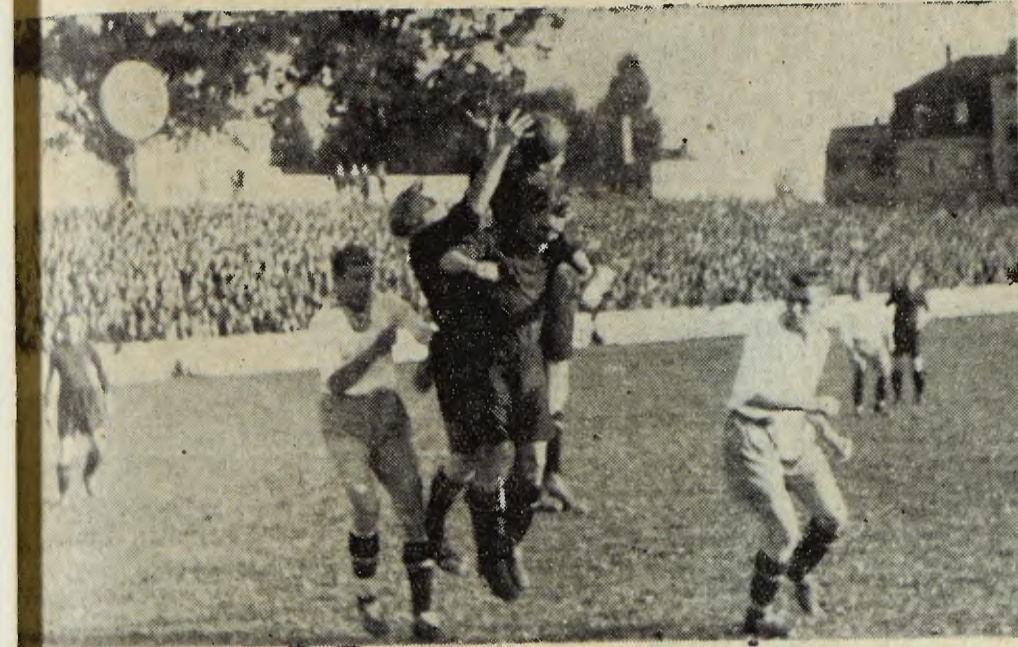
als er eine Flanke von links unhaltbar für
Köhl eindrückte.

Um 8 Uhr hätten die Gäste in den folgen-
den Minuten die Partie für sich entschieden.
Zweimal noch hatten sie todsichere Gelegen-
heiten zu weiteren Erfolgen. Aber

Marquardt und Stöckl 2 waren sichtlich
von Pech verfolgt.

Glücklicher war der Club. Nach einer großen
Fehlentscheidung des Schiedsrichters zugun-
sten der Nürnberger kam Spieß in den Be-
sitz des Balles. Sein scharfer Schuß ergab
in der 35. Minute das 2:1 für den Club.

Der Jubel der Zuschauer war natürlich
groß. Ein Stein war ihnen vom Herzen ge-
fallen. Aber reißlos zufrieden konnten sie bei
einermaßen objektiver Beurteilung mit der
Clubelf diesmal nicht sein. Sie mußte eben-
so Kopfschütteln erregen wie der Unparteiische
Feuchtmeier aus München. Gustl Raich.



1. FCN. — B.C. Augsburg: Augsburgs Torhüter rettet vor dem angreifenden Schmitt.

Niederlage der Clubmannschaft gekommen
wäre, dann müßte man weiß Gott niemand
anders dafür verantwortlich machen als Sepp
Schmitt. Es war einfach unmöglich, was
er Clubhalblinke zusammenspielte. Wohl
waren einige Vorlagen von ihm genau, aber
in der Hauptsache war sein Spiel doch wieder
viel zu langsam. Bei einem schnellen Gegner
fällt dieses Zeitlupeispiel noch mehr auf.
Schmitt war tatsächlich diesmal noch lang-
samer als sonst.

Wenn Schmitt ausfällt, dann kommt auch
Friedel wenig zur Geltung — und so war es
auch. Der Mittelfürmer des Clubs kniff
einigemal sichtlich und verlor vollständig den
Kopf dann, wenn er seine Eigenschaften als
Angriffsführer hätte beweisen sollen. Wenn
zwei Spieler so versagen, wie diesmal Friedel
und Schmitt, dann war es schließlich kein
Wunder, wenn im Clubsturm nichts „zu-
sammenging“. Gußner war auch nicht viel
besser als Schmitt und Friedel, d. h. er hatte
wenn er schon einmal eine gute Idee zeigte,
gleich darauf wieder reichlich viel Schatten-
sitzen. Spieß allein verdient das Prädikat
stark in der Angriffreihe der Nürnberger.
Durch den Ausfall des Clubhalblinken wurde
es mit dem Fortgang des Spieles leider mehr
und mehr angeheizt. Ueberein wirkte als
abbrechender Stürmer für den Anfang nicht
schlecht. Aber er ist natürlich noch kein Eiber-
ger. Und gerade Eiberger fehlte, dem Nürn-
berger Angriff diesmal an allen Ecken und
Enden. Eiberger, der unermüdete Mann mit
der Pferdelunge, der die Bälle hinten holt
und seine Kollegen mitzieht und mitreißt. Die
Nürnberger Häuserreihe stand erstmals wieder
mit Carolin in der Mitte. D. h. in
Verpflichtung stand Tipfi Dehm in der Mitte,
Carolin stand zwischen den beiden Verteidi-
gern. Da wo er sein sollte, war der Tipfi
nur ganz selten. Und dabei hätte er bei der
Gefährlichkeit des Augsburg-Rechtsaußen
Stöckl doch Veranlassung genug gehabt, seinen
Flügel zu halten. Vielleicht wäre dann das
Ausgleichstor der Gäste gar nicht gefallen,
wenigstens nicht aus dieser Situation heraus
nicht. Mit einigen scharfen Schüssen hatte
Dehm diesmal Pech. Huber war der erfolg-
reichste Clubläufer. Er hielt diesmal eisern
durch und schuftete wieder für zwei. Carolin
konnte als Mittelläufer fürs erste Mal nicht
sonderlich überzeugen, spielte aber im allge-
meinen nicht schlecht. Billmann, Munkert und
Köhl waren, wie immer, das zuverlässige, letzte
Bollwerk des Clubs. Sie mußten bei der Ge-
fährlichkeit der Augsburg-er Stürmer stets
auf der Hut sein. Nach dem Ausgleichstor der
Augsburger wurde der „Hauptmann“ reichlich
nervös und trieb sich einigemal völlig über-
flüssig im Felde herum.

Die Gäste aus dem Schwabenlande hiel-
ten ganz das, was man sich von ihnen allent-
halben versprochen. Durch die Verschmelzung mit
dem Sportverein Augsburg ist eine Man-
schaft entstanden, die nicht nur allen An-
sichten genügt, sondern die auch in dieser
Saison in der Gauliga Bayerns bestehen und
noch manche Ueberraschung bringen wird. Der
Torwart Kisin und die beiden Verteidiger
Klee und Fischer waren zusammen mit

Das Spiel

In den ersten Minuten des Spieles ließ
sich die Clubmannschaft nicht schlecht an. Da
hatte es den Anschein, als wollte sie die Augs-
burger Gäste in Grund und Boden spielen.
Sobald sich aber die Gäste etwas gefunden
hatten, ritten diese die ersten schneidigen
Attacken gegen das Clubtor. Nach 23 Minuten
Spielzeit hatte der Clubangriff Pech.

Schmitt schoß zweimal scharf an die Latte
und im Nachschuß rollte das tickische Leder
nur knapp am Pfosten vorbei. Wenige
Augenblicke später ging es einem Kopfball
von Friedel nicht anders. Durch den vor-
bildlichen Geist, der die Gästeelf besetzte und

Hart erkämpfter Clubsieg

1. FC. Nürnberg gegen BC. Augsburg 2:1 (0:0)

Großer Besuch in Rabo! 8000 Zuschauer, da muß schon etwas besonderes los sein, da muß schon ein großer Gegner oder zumindest ein großes Spiel erwartet werden.

Nun, der Gegner war eigentlich keiner von denen mit großen Namen, denn es war nur der BC. A., der bereits im vergangenen Jahr mit sensationellen Ergebnissen aufwartete. Die Namen Dommel, Stöckl, Marquardt hatten es den Nürnbergern angetan, daß sie in solch großer Zahl gekommen waren. Das 5:0 gegen USC tat sein übriges, um zu zeigen, wie die Augsburger in Fahrt seien.

Und die Augsburger sind wirklich in Fahrt. Nicht so wie wir es von unseren Klassemannschaften gemohnt sind, die durch den schottischen Stil imponierten und durch Klappfuß den Gegner zermürbten. Nein, durch ihr urwüchsiges Spiel. Sie ließen sich nicht unterkriegen, selbst dann nicht, als der Klub eigentlich 4:0 hätte führen können und stark überlegen war. Immer wieder setzten sie zu neuen Angriffen an, durchbrachen die Clubdeckung und schufen auch so vor dem Clubtor Situationen, die gefährlich genug waren, um Munkert in Aufregung zu versetzen und die es Schmitt ratjam erscheinen ließen, dazwischen hinten auszuhelfen.

Die Augsburger mit Klein; Klee, Fischer; Ritter 1, Wörren, Huber Stöckl 2, Späth, Marquardt, Stöckl 1, Dommel, rechtfertigten den Ruf, den sie sich erworben hatten.

Beim Club hatte man den Wollblutstürmer Eiberger durch Uebelein II ersetzt, was sich im Sturm etwas auswirkte, da Uebelein zwar technisch recht nett spielte, die Wucht und den Drang aufs Tor aber doch vermissen ließ. Dadurch kam es, daß Köhl; Billmann, Munkert; Luber, Carolin, Dehm; Gubner, Uebelein II, Friedel, Schmitt, Spieß gewaltig schaffen mußten, um nicht ins Hintertreffen zu kommen, trotzdem sie eine ganze Menge sicherster Torgelegenheiten hatte, dazu aber eine solche Portion Pech und vielleicht in manchen Fällen auch Unvermögen, daß eben nichts zu machen war.

Aus diesem Grunde war der Spielverlauf überaus fesselnd. Die Zuschauer nahmen regen Anteil an den Vorgängen auf dem Felde. Bereits in den beiden ersten Minuten

war es Schmitt, dann Uebelein, die durch famose Angriffe zwei sichere Torgelegenheiten herausarbeiteten, dann aber ebenso kläglich verfehlt. Spieß schießt nach einem Alleingang über die Latte und dann setzt sich Dommel durch, seine Flanke wird aber nicht ausgenützt, weil der Innensturm fehlt. Friedel schießt übers Tor, dann feuert Schmitt zuerst an den Pfosten, dann an die Latte und schließlich Gubner ans Außenetz. Das wirkt deprimierend, die Stürmer bringen fast nicht mehr den Mut auf zu schießen, oder sind so nervös, daß sie selbst die besten Gelegenheiten vermasseln. Spieß und Friedel verstehen es nicht, die Chancen auszunützen, dafür macht Ritter beinahe ein Selbsttor.

Die Augsburger treten in der ersten Halbzeit vor dem Clubtor weniger in Erscheinung. Einmal ist es Späth, der den Ball aufs Tor köpft, dann schießt Marquardt den Ball Köhl direkt in die Hände. Dadurch kommt es, daß man zwar ein Duzend Tore hätte sehen können, aber bis Halbzeit nur ein 0:0 erlebte.

In der zweiten Halbzeit hatte es den Anschein, als ob die Stürmer dasselbe Schauspiel wiederholen wollten. In der ersten Minute bricht Marquardt durch, Köhl läuft enttägen, der Augsburger lenkt den Ball mit dem Kopf über Köhl, zum Glück geht der Ball aber daneben. Dann rettet Luber vor Dommel und im nächsten Moment lenkt Köhl einen Schuß von Stöckl II an den Pfosten, von wo der Ball ins Feld springt. Den Nürnbergern lief dabei eine Gänsehaut über den Rücken, denn man sah den Ball schon im Netz.

Ganz unversehrt fällt in der 7. Minute das erste Tor durch Friedel.

Spieß hat sich den Ball auf der Linie angeeignet, paßt zu Friedel, der ohne sich zu bemühen schießt, daß selbst der Torwart keine Zeit findet, überhaupt nur eine Abwehrbewegung zu machen. Und damit kommt auf einmal Leben unter die Zuschauer, wie man sie wirklich nur bei Großkämpfen sieht.

Die Augsburger lassen sich von diesem Beifall und diesen Anfeuerungen nicht aus der Ruhe bringen. Wichtig fegen Klee und Fi-

scher dazwischen und Klein ist die verzierte Ruhe selbst. Nur Matthes Danne geht hinter dem Augsburger Tor nervös und ab, spielt das Spiel von außen, schwingt bald den rechten, dann wieder linken Fuß, Tore kann aber auch er nicht machen.

Die Schutzkanone Marquardt versucht mit Einzelaktionen auszugleichen, er schlägt aber an Luber und Billmann. Beim zweiten Tor fehlt der Aufbau durch die Läuferreihe. Munkert ist noch nicht so auf dem Damm, in die schweren Spiele erfordern. Dehm muß halb immer wieder innen aushelfen. Munkert Sturm spielt ohne Zusammenhang, dafür aber die Hintermannschaft Klasse. Billmann, Munkert-Köhl sind das Dreigestirn, an dem alle Angriffe scheitern, in dem auch der gewaltige Augsburger Sturm seinen Weg findet.

Noch mehr wie in der ersten Halbzeit nicht man nach dem Wechsel Eiberger und an liegt es auch, daß trotz Feldüberlegenheit der Klub nicht zu dem zahlenmäßigen Erfolg kommt. Als gar nichts klappen will, verliert es Dehm mit seinen gefürchteten Fernschüssen und hier ist es nur das außergewöhnliche Können des Augsburger Torhüters, daß diese nicht zum Ziele führen.

Unter gewaltigem Jubel der Augsburger Schlachtenbunmler gleicht Stöckl 2 in der 28. Minute aus.

Wieder ist ein Straßstoß fällig für den Club. Tipfi, Tipfi brüllen die Zuschauer. Tipfi schießt, schießt schon wie noch nie. Klein hält. Noch ist die Aufregung vor dem Augsburger Tor nicht vorüber, prescht Marquardt durch, im letzten Moment kann ihn Köhl durch eine wagemutige Parade abstoppen. Schon wenig später muß er einen Schuß abhalten. Die Chancen stehen nun zugunsten der Gäste und als man eher mit einem 2:0 der Augsburger gerechnet hat als mit einem 2:1 des Clubs, geht

Spieß durch und schießt den 2. Treffer in der 35. Minute.

Das war der Sieg für den Club. Ein Sieg der selten schwer erfochten wurde gegen einen Gegner, der noch viel von sich reden machen wird.

Noch einmal bäumen sich die Augsburger gegen die Niederlage auf. Noch einmal bemühen sie wenigstens einen Punkt zu retten. Köhl hält Köhl und seine Verteidiger den Club den dicht. Der BC. Augsburg ist ehrenvoll unterlegen.

Es war unkorrekt, daß man dem Club Richter verschiedentlich Vorwürfe der Unkorrektheit machte. Feuchtenmeier war nicht nur korrekt, sondern auch aufmerksam und noch mehr von den Schlechtesten, die wir in Rabo gesehen haben.

Gau Bayern:

1. FC. Nürnberg	4	4	0	0	9:2
Bayern München	5	4	0	1	11:3
BC. Augsburg	5	2	1	2	9:5
Svvgg. Fürth	3	2	0	1	3:1
FC. 05 Schweinfurt	4	2	0	2	5:3
Wacker München	4	2	0	2	9:8
FC. Bayreuth	6	1	1	4	4:10
FC. München	5	1	1	3	4:11
1860 München	5	1	1	3	3:7
USV. Nürnberg	3	1	0	2	2:9

Samstag/Sonntag, den 19./20.10.35.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Schweinfurt	dort	2	:	1
"	2	-	A.S.N. 2.M.		2	:	8
"	2a	-	Bayern Kickers 2.M.		5	:	2
"	3	-	Fussballsport V. 3.M.		1	:	7
"	3a	-	Sp.V. Fürth 3.M.		0	:	4
"	4	-	eigene 4 b M.		2	:	5
"	4a	-	Sp.V.Fürth 4.M.		1	:	3
"	5	-	Germania "A"		6	:	1
"	5b	-	eigene 5a (Gemeindebank)		3	:	0
"	1AH	-	Sparta AH		5	:	3
"	2AH	-	Bayern Kickers AH		2	:	4

Jugendfussball:

A 2	-	Eintracht A 2	8	:	2
A 3	-	eigene A 4	4	:	2
A 5	-	Sp.V.Victoria	2	:	4
A 6	-	Sp.V. Nbg. 27	4	:	4
C 1	-	eigene C 2	12	:	0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Luber
Munkert Billmann
Köhl

Harterkämpfer Clubsieg

Der 1. FC. Schweinfurt mit 2:0 (0:0) geschlagen

Als wir mit der Club-Mannschaft heute Mittag kurz nach 1.30 Uhr in Schweinfurt eintrafen, da hatte sich das Wetter, das über Würzburg noch mächtig bedrohlich stimmte, zu aller Zufriedenheit so aufgeklärt, daß außer einem heftigen Wind alle Voraussetzungen für eine einwandfreie Durchführung des Spieles gegeben waren. Der Club mußte das Spiel in Schweinfurt ohne Friedel, der sich am letzten Sonntag leicht verletzte, durchführen. Er trat in der Stadt der Torpedonaben mit folgenden Leuten auf den Plan:

Röhl, Billmann, Munkert, Luber, Karolin, Dehm, Gukner, Eiberger, Hebelin 1, Schmitt, Spieß. In seiner Begleitung befanden sich außer dem Trainer Dr. Michalle noch Kassierer Winkler, Loni Glöninger und Max Doll. In Schweinfurt herrschte natürlich Großkampfstimmung. Der Platz des FC. Schweinfurt war von 4000 Menschen umsäumt, als wir vor Beginn des Spieles den Führer des 1. FC. Schweinfurt, Tremmer, Ritzinger 1 und Spizenpfeil, begrüßten. Inzwischen waren noch immer Schlachtenbummler aus Schweinfurt und Nürnberg eingetroffen. Die Wagenzeichen NN waren ziemlich häufig zu sehen. Kurz vor Beginn des Spieles traf auch noch Hans Kalb in Begleitung von Konsul Willi Sachs Schweinfurt ein. Die Schweinfurter Mannschaft beginnt das Spiel in folgender Besetzung:

Sieder, Lang, Brunhuber, Rosenbauer, Porzel, Ritzinger 2, Feil, Kupfer, Spizenpfeil, Rühr, Ritzinger 1. Als Schiedsrichter war Härtlein, Augsburg tätig.

Schweinfurt kam sofort zur ersten Ecke, die Röhl wundervoll abging. Dann zögerte Feil zu lange und der Nachschuß von Rühr ging hoch darüber. Eine gute Chance der Schweinfurter zerstörte Billmann glänzend. Dann mußte Sieder erstmals eingreifen, indem er Spieß in den Schuß ließ und den Ball sicher aufnahm. Die erste Ecke für den Club verging ergebnislos. Schon nach 7 Minuten hatte FC. 05 Schweinfurt eine Bombenchance. Der Ball kam von Kupfer über Spizenpfeil zu Ritzinger 1, der einen Prachtschuß losließ, aber die Latte traf. Ein scharfer Schuß von Eiberger wurde eine sichere Wente des Schweinfurter Torhüters. Als Rühr eine schöne Schußgelegenheit hatte, gab er das Leder noch zu Ritzinger 1, der den Ball aber nicht erreichen konnte. Herrlich war ein Kopfstoß des Schweinfurter Rechtsaußens vor dem anstürmenden Munkert, aber Billmann stand wieder sicher und beseitigte die Gefahr. Nach einem Straßstoß, den Porzel von der Mitte aufs Tor gab, hatte Feil wiederum eine totsichere Chance. Sein Schuß war aber nicht placiert genug und ging knapp am Pfosten vorbei. Ritzinger 2 zeichnete sich wie-

derholt durch wundervolle Kopfbälle und zäher Abwehrarbeit aus, und Röhl durch seine sichere Arbeit im Nürnberger Kasten.

Die Schweinfurter Hintermannschaft ließ den Nürnberger Sturm nur schlecht zur Entwicklung kommen, räumte stets richtig auf. Der Schweinfurter Angriff schoß in der ersten halben Stunde mehr als die Nürnberger, hatte aber den Nachteil, daß Ritzinger 1 nicht immer im Bilde war, der kleine Luber vom Club ließ ihm keine Zeit zur Entfaltung. In der 35. Minute arbeitete Eiberger eine schöne Gelegenheit für die Nürnberger heraus, aber Sieder beseitigt die Gefahr im letzten Moment durch energisches Dazwischenfahren. In der 40. Minute schien das erste Tor für Schweinfurt fällig zu sein. Spizenpfeil schoß aus 20 Meter Entfernung auf das leere Nürnberger Tor, aber nur ganz knapp rollt das Leder am Kasten vorbei. Das war Glück für den Club.

Raum hatte die zweite Halbzeit begonnen, fiel auch schon das erste Tor für Schweinfurt durch Kupfer. Kurz darauf, kaum war der Jubel verklungen, erfolgte durch Spieß auf einem Straßstoß der Ausgleich. Auf Grund eines zweiten Straßstoßes, den abermals Spieß in der 35. Minute verwirklichte, siegt der Club.

Schiedsrichter Härtlein, Augsburg.

Harte Nuß in Schweinfurt

1. FC. 05 Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 1:2 (0:0)

Auf dem gefürchteten Schweinfurter Pflaster hatte der an der Spitze liegende FC. Nürnberg mächtig zu tun, um zum Knappen, jedoch nicht ganz unverdienten Sieg zu kommen. Zieht man einen Vergleich zu den Leistungen der beiden Mannschaften, so hätte der Ausgang des Spieles unbedingt Unentschieden lauten müssen. Was Nürnberg auf Grund seiner mitunter ganz hervorragenden Technik den Schweinfurtern hauptsächlich in der zweiten Halbzeit voraus war, das glihen die Unterkranken durch geschicktes Zerstoren und andererseits durch die weitaus gefährlicheren Vorstöße wieder aus. Nürnberg hatte aber nicht nur besonderes Glück in spielerischer Hinsicht, sondern auch durch den Unparteiischen Hertlein-Augsburg. Diesen Herrn wird man in Schweinfurt wohl das erste und zugleich das letzte Mal gesehen haben. Der Spielleiter gefiel wohl in der ersten Halbzeit, in der alle Vergehen, ganz gleich ob Freund oder Feind, geahndet wurden, während er nachher wie der Wind ging" piff. Daß er hier Schweinfurt stark benachteiligte, das steht einwandfrei fest und das gab auch ein Nürnberger Pressefachmann zu, der nur den Kopf schüttelte über die harten Entscheidungen. Es soll aber dabei keineswegs die Meinung anftauchen, daß Schweinfurt keine Niederlage vertragen kann. Im Gegenteil, die Ober geben sich geschlagen, aber nur dann, wenn auch der Sieg des Gegners verdient und einwandfrei errungen wird. Doch das alles ändert nichts an der Tatsache, daß der Klub das schwere Hindernis siegreich genommen hat.

Dieser Großkampf veräumte die Anziehungskraft auf das Publikum nicht, denn alles kam, um den in einer wirklich aufsteigenden Form sich befindlichen Klub zu sehen. Als das Treffen begann, mögen es annähernd 5000 Sportbegeisterte gewesen sein, darunter zahlreiche Nürnberger Schlachtenbummler, die mit seltener Spannung die Geschehnisse verfolgten. Bei Nürnberg fehlte Friedel, bei Schweinfurt Scheller, beide haben unter Verletzungen des letzten Spieles zu leiden. Schweinfurt spielte in der ersten Halbzeit mit dem Wind und bedrängte schon in den ersten Minuten das Nürnberger Tor stark. Die erste Ecke mehrte Köhl habehaft ab, der auch für die Folge im Mittelpunkt stand. Rühr hatte die erste Chance, als er von Spitzenfeil den Ball zugespielt bekam, doch in der Hitze des Gefechtes knallte der einstige Repräsentative übers Tor. Nürnberg kommt langsam in Fahrt, aber das Zuspiel des Clubangriffs war weitaus zweckmäßiger und auch produktiver. Eiberger ließ eine Bombe los, die Sieder meisterhaft hielt. Dann kam Nürnberg rasch zu vier Ecken, von denen eine sehr gefährlich schien, Sieder wurde von Uebelain I bedrängt, blieb aber doch Herr die Situation. Eine weitere klare Gelegenheit hatten die Schweinfurter in der 10. Minute, als Kitzinger I freistehend an den Pfosten knallte. wenig später verwickelte der gleiche Spieler ein FouI gegen Eiberger, die dieser mit einer „Dhrseige“ zurückquittierte! Von einem erstklassigen Spieler wie Eiberger hätte man mehr sportliche Disziplin erwartet. Leider hat der Schiedsrichter das Vergehen des Nürnbergers nicht gesehen, vielleicht auch nicht sehen wollen, da ja Eiberger früher selbst Augsburg war? Schweinfurt kämpfte nun sehr eifrig, aber ohne Erfolg, da der Sturm nie geschlossene Aktionen unternahm. In der 35. Minute hatte Köhl bei einem Abschlag Pech, als er das Leder nicht wegbrachte, Spitzenfeil nützte die Situation aus, jedoch landete der Schuß knapp neben dem leeren Tor. Auch Nürnberg wurde zwischendurch sehr gefährlich, doch alle Bemühungen waren vergebens, denn die Schweinfurter Hintermannschaft gerstörte alles. Kurz vor der Pause erlaubte sich Eiberger eine weitere Tätlichkeit, während er mit Kitzinger am Boden lag, versetzte er letzterem einen Abstrich am Kopf. Auch dieses Vergehen blieb ungeführt.

Noch einmal — Schweinfurt!

Zum Spiel des FC. Schweinfurt 05 gegen 1. FCN.

Wir haben in unserer Samstagausgabe einen Artikel gebracht „Sphinx Publikum“, der sich mit den verschiedenen Arten von Publikum befaßt, die gewöhnlich die Sportplätze bevölkern. Es heißt dort in diesem Bericht (Fußballwoche): „Bedeutig ist die Sphinx Publikum und hoffnungslos scheint der Kampf gegen ihre häßlichen Gesichte. Glaubt man das eine für immer verdeckt, entschleierte sich ein neues und nur selten findet man sie so schön, so edel und rein, wie sie stets sein sollte. Nicht die Begeisterung ist es, die ihre Züge verzerrt, auch nicht der Fanatismus allein, es sind die dunklen Mächte, die aus des Menschen Innern in der Erregung hervortreten und die niemand vernichten kann, deren Wirkung wir nur einzudämmen vermögen.“

Bei Veröffentlichung dieses interessanten Artikels ahnten wir nicht, wie bald wir dafür ein praktisches Beispiel geliefert bekommen sollten. Das Spiel des 1. FC. Nürnberg, das am Sonntag in Schweinfurt ausgetragen wurde, hat es gebracht. Das Schweinfurter Fußballpublikum ist schon immer sehr sportbegeistert gewesen. Es hat jedoch offenbar am Sonntag teilweise lokalpatriotischen Gefühlen in einer Art und Weise nachgegeben, die nicht mehr schön ist. Die Nürnberger Schlachtenbummler haben kein recht erhabenes Gefühl mitnehmen können von diesem sportlichen Kampf. Es gab Beleidigungen auf dem Rasen und auf den Zuschauerplätzen und dazwischen hagelte es immer wieder Auswüchse, wie sie nur glühender Vereins- oder Lokalpatriotismus hervorbringen kann. Davon hat man sich in Schweinfurt offenbar in weitesten Kreisen nicht freimachen können. Sogar unser Schweinfurter Mitarbeiter wurde davon gepackt. Wir haben ihn zum Wort kommen lassen. Wir wollen aber auch, nach dem Bericht unparteiischer Augenzeugen, dazu sagen, wie bei völlig sachlicher Betrachtung die Dinge wirklich lagen. Man konnte über die Leistung des Schiedsrichters Hertlein-Augsburg verschiedener Meinung sein. Darüber gibt es keinen Zweifel. Das Spiel hatte jedoch derart viele Fauls aufzuweisen, daß es für den Unparteiischen wahrhaftig nicht leicht war, alles zu ahnden und immer das Richtige zu treffen. Hertlein machte dabei vielleicht zu viele Konzessionen und das rächte sich dann. Deswegen kann man aber noch nicht sagen, daß er piff „wie der Wind ging“, oder daß er bewußt einen Verein benachteiligen wollte. In der Schweinfurter Mannschaft befehligten sich der Halblinke Rühr, der linke Verteidiger Weinhuber und der Torwart Sieder einer sehr fairen Spielweise. Der übrige Teil der Mannschaft dagegen spielte hart und zum Teil auch gefährlich. Ganz Besonderes leistete sich hierin der Schweinfurter Mittelläufer. Demgegenüber ein unспортliches Spiel des Nürnberger Stürmers Eiberger herauszustellen, ist ganz unangebracht. Es ist vorgekommen, daß Eiberger sehr unспортlich angegangen wurde und daß er dann — mit dem Gegner am Boden liegend — auch einen Fehler machte (absichtlich oder unabsichtlich, das sei dahingestellt). Der Schiedsrichter, der sich bemühte, das Spiel in der Hand zu behalten so gut es ging, hatte den Vorfall selbst beobachtet und sein Urteil war ein Straßstoß gegen Schweinfurt. Daraus kann man jedenfalls am besten ersehen, wie dieser Vorfall ausgesehen haben muß.

In unserem samstägigen Artikel heißt es weiter: „Und dies ist die schönste Aufgabe, die der über den Fußball Schreibende hat, Dämme gegen die unспортliche Haltung zu bauen.“ Wenn sich der Schreibende aber nicht von jedem Lokal- oder Vereinspatriotismus freimachen kann, dann kann ihn die verantwortungsbewusste Presse nicht brauchen. Geodor.

Nach einer torlosen Halbzeit eröffnete dann der Klub den Reigen. Bereits in der ersten Minute wurde Gukner am rechten Flügel auf die Reife geschickt, dieser flankt prächtig, so daß Sieder den Ball nur mit großer Mühe an sich ziehen konnte. Die Drangperiode dauerte aber nur kurze Zeit, denn in der vierten Minute kamen die Schweinfurter durch Kupfer überraschend zur Führung. Ein wunder schöner Paß von Rühr wurde von Kupfer aufgenommen, der etwas tribbelte und dann einen unverhofften Drehschuß losließ, gegen den selbst ein ausgezeichnete „Hauptmann Köhl“ machtlos war. Großer Jubel im FC-Nager! Die Freude war aber von nicht allzulanger Dauer, denn bereits zwei Minuten später sorgte der Klub für den Ausgleich. Eiberger hatte sich famos durchgespielt, wurde aber von Borzel etwas bedrängt, so daß ein Straßstoß hart an der Strafraumgrenze gegen 05 fällig war. Vor dem Schweinfurter Tor littere sich eine schwere Mauer, dabei ließ man den ausgezeichneten Punktschützen Spieß ungedeckt auf der Lauer stehen, Dehm schob den Ball gemächlich zu und zukünftig landete die Kugel für Sieder unhalbtar im rechten Tor. Neude diese Entscheidung rregte man sich uß, nicht einmal so sehr auf als ober der Unparteiische allmählich seine Neigungen offensichtlich für Nürnberg zeigte, wurde man stutzig.

Noch stand das Spiel unentschieden und beide Mannschaften kämpften verbissen um die Führung. Es wurde dabei zeitweise hüben wie drüben sehr unfair gespielt. Kleine Vergehen wurden lächerlicherweise unterbunden und als bei einer solchen Gelegenheit im Schweinfurter Strafraum Borzel und Eiberger um den Ball kämpften, stolperte letzterer, so daß der Elfmeter herbeigezaubert wurde. 05 reklamierte, hatte aber keinen Erfolg. Zu allem Unglück nützte Nürnberg den Vorteil nicht aus, denn Dehm knallte den Ball Sieder in die Hände. Wenn man nun glaubte, daß das müßte Pfeifkonzert dem Schiedsrichter einen Fingerzeig für seine einseitige Leitung geben sollte, so sah man sich weiterhin getäuscht. Er kannte nur eine Parole: „Nürnberg zum Siege zu verhelken“, und das gelang ihm auch prompt in der 35. Minute, indem er einen erneuten Straßstoß gegen Schweinfurt verhängte. „Tippi“ knallte los, der Ball prallte von Rosenbauer zum freistehenden Spieß ab und Sieder war zum zweiten Male geschlagen.

Nürnberg führt 2:1!

Nun hatte der Spielleiter sein Werk vollbracht, so daß er seinen Kurs rasch änderte und alles gegen Nürnberg piff. Jede Kleinigkeit wurde unterbunden, dagegen ein großes FouI von Billmann im Nürnberger Strafraum nicht. Wahrscheinlich wollte er einen „Konzessions-Elfmeter“ nicht verhängen. Die restigen Minuten gehörten den Schweinfurtern. Nürnberg zog alle Mannen zurück, nur Seppl Schmitt besand sich als einziger Stürmer allein auf weiter Flur. Es nützte jedoch alle Kunst nichts und Nürnberg verließ als glücklicher Sieger das Spielfeld. Unter „Polizeigewaltsam“ suchte der Schiedsrichter seine Kabine auf.



Der Club startet nach Schweinfurt
Namen v. l. n. rechts: Gußner, Elberger, Luber, Dr. Michaelke, Oehm, Carolin, Munkert, Uebelin I, Spieß, Billmann, Köhl
Bild Rasch

Knapper, aber verdienter Clubsieg

Spieß zweifacher Torschütze — Fanatische Zuschauer

Daß der Club nach Schweinfurt einen vollen Gang ging, stand für jeden Kenner klar. Wer schon einmal in Schweinfurt war, kennt die dortigen Verhältnisse kennengelernt, wer den Platz des FC. Schweinfurt 05 als das leidenschaftliche Publikum in der Lagerstadt kennt, der wird wissen, daß Schweinfurt für alle Mannschaften ein hartes Pflaster

Und in der Tat sind die Verhältnisse in Schweinfurt um kein Haar anders als schon in Jahren. Der Schiedsrichter kann sich nur vor bösen Angriffen der Zuschauer hüten, wenn die Mannschaft des FC. Schweinfurt 05 gewinnt. Jeder Gegner muß kleinen Verstößen die größten Grobheiten überhören, während man im eigenen Lager ruhig steht. Unter polizeilicher Aufsicht muß die auswärtigen Spieler und der Schiedsrichter, wenn Schweinfurt verloren hat, vom Platz geführt werden. Ausdrücke und Beschimpfungen sind so absteuend, daß sie hier nicht wiederholt werden. Das ist Schweinfurt.

Im Spiel des Clubs war es nicht anders. Die Mannschaft fuhr wohl schon mit starker Vorliebe nach Schweinfurt, aber was sie dort erlebte, hat alle unangenehmen Erwartungen noch weit übertroffen. Wir haben die Clubmannschaft mit ihren Betreibern Dr. Michalko und Kassier Winkler auf ihrer Fahrt nach Schweinfurt begleitet und wir müssen feststellen, daß die Elf das höchste Hindernis glänzend genommen hat. Friedel wegen einer Verletzung pausieren mußte, trat die Elf wie folgt an:

Röhl

Billmann Munkert

Luber Carolin Dehm

Eiberger Uebelein Schmitt Spieß
Der FC. Schweinfurt 05 stellte folgende Mannschaft:

Rühr Spizenpfeil Kupfer Feil

Rißinger II Porzel Rosenbauer

Lang Brunnhuber

Sieder

Der Schiedsrichter war Hertlein (Augsburg) tätig. Er machte den großen Fehler, das erste Spiel nicht gleich von Anfang an ins richtige Gleis zu führen. Später gefiel er dann verschiedentlich in offensichtlichen Ungerechtigkeiten. Auch wenn der Elfmeter, den er für die Nürnberger in der zweiten Halbzeit gab, nicht ganz berechtigt gewesen sein mag, durch diese Entscheidung des Augsburger Pfaffenmannes kam die Schweinfurter Mannschaft vollends aus dem Konzept, obwohl Sieder den von Dehm getretenen Spieß glänzend parierte.

In den ersten 45 Minuten

Im harten, wechselvollen Kampfe hatten die Schweinfurter zweifellos etwas mehr vom Spiel. Sie gingen so scharf und rücksichtslos zu Werke, daß die Nürnberger Spieler kaum Gelegenheit fanden, richtig in ihrem Sinne zusammenzuarbeiten. Zwischendurch vergaßen auch einige Nürnberger Spieler, das Spiel nicht verschwiegen werden. Die Nürnberger Angriffe zerschellten alle an Schweinfurts ständiger Hintermannschaft. Sieder, Brunnhuber und Lang arbeiteten wie Löwen und Porzel als Mittelläufer war der überragendste, aber auch der härteste Spieler seiner Elf. Auch Rißinger II spielte als Mittelläufer mit voller Hingabe, während im Sturm des FC. Schweinfurt 05

Kupfer die überragende Erscheinung war. Er arbeitete, umspielte und schoß, daß es eine Freude war. Auch Spizenpfeil und Feil erwiesen sich als äußerst gefährliche Stürmer, während der weit zurückhängende Rühr und der nervöse Rißinger I als Linksaußen etwas abfielen.

Obwohl beide Mannschaften in den ersten 45 Minuten verschiedentlich gute Gelegenheiten zu Toren hatten, mußten beim Stande von 0:0 die Seiten gewechselt werden.

Nach Seitenwechsel

jubelten die 5000 Schweinfurter Zuschauer schon nach wenigen Minuten.

Kupfer schoß das 1. Tor für Schweinfurt, scharf und unhaltbar für Röhl, in die rechte obere Ecke. Fast war man geneigt, darin den Sieg der Kugelstädter zu sehen. Aber schon wenige Augenblicke später fiel ein bitterer Tropfen in den Kelch ihrer Freude.

Spieß erzielte den Ausgleich für den Club.

Es gab wieder einmal Straßstoß, ziemlich am 16-Meter-Raum, für die Nürnberger. Tippi Dehm schoß nicht aufs Tor, das von einer lebenden Mauer Schweinfurter Spieler verdeckt war, sondern leitete das Leder zu dem völlig freistehenden Spieß, der dann das weitere besorgte. Nun jubelten die Nürnberger Spieler und ihr kleiner Anhang.

Kein Wunder, daß der Kampf nun erst recht noch einmal mit aller Leidenschaft entbrannte. Der Club kam zwar jetzt etwas mehr auf als vor Seitenwechsel, allein auch die Spieler des FC. Schweinfurt setzten ihre Bemühungen mit unermüdlicher Ausdauer fort.

Das Spiel stand auf des Messers Schneide.

Straßstöße gab es am laufenden Band. Verschiedene schöne Schüsse des Schweinfurter Kupfer gingen fehl oder wurden von Röhl gehalten. Da kam die Entscheidung! Uebelein wurde im Strafraum von Porzel behindert, der Schiedsrichter gab Elfmeter und Dehm trat. Sieder hielt zwar sicher, aber die Nerven der Schweinfurter Spieler hatten einen schweren Stoß erlitten, weil die Verhängung des Elfmeters völlig zu Unrecht erfolgt sein soll. Sie hatten sich noch nicht richtig von

Ungarn siegt im 3

Die deutsche Meisterin Fr. Haß tritt

Der erste Fechtländerkampf, den München erlebte, gestaltete sich am Samstagabend im großen Festsaal des Künstlerhauses zu einem vollen Erfolg. Bei ausgezeichnetem Besuch sah man ganz hervorragende Leistungen. Vor Beginn der Kämpfe entbot Gaufachamtsleiter Dr. Bauer den Willkommengruß und begrüßte auch die internationale Kommission mit Präsidenten Anspach-Belgien an der Spitze, die nach München gekommen war, um den „elektrischen Schiedsrichter“ kennen zu lernen, der evtl. bei den Olympischen Spielen Verwendung finden soll.

In den drei Mannschaftskämpfen

zeigte sich, was man erwartete: Ungarn ist das Land der Fechter. Die Gäste siegten, obwohl sie u. a. ohne den zur Zeit disqualifizierten Säbel-Europameister Gerevich antreten mußten. Im Florett der Män-

ihrem Schrecken erholte, da bekam Spieß auf Linksaußen den Ball, lief nach innen und schoß

das Siegestor für den Club.

Übermal fühlten sich die Schweinfurter benachteiligt. Die Zuschauer tobten wie wild. Aber an der Niederlage der Schweinfurter war nichts mehr zu ändern. Ein Bombenschuß von Dehm ging noch an die Latte, sonst wäre im letzten Moment auch noch ein drittes Tor für die Nürnberger gefallen.

Ein schwerer Sieg

Die Clubmannschaft hat den Schweinfurter Sieg schwer erkämpfen müssen. Röhl machte seine Sache sehr gut, konnte aber den scharfen Schuß des Schweinfurter Halbrechten niemals halten. Billmann war der überragende Mann des Clubs. Er verteidigte in der Zeit der Schweinfurter Angriffe schier unübertrefflich. Munkert erreichte seinen Kameraden erst im zweiten Abschnitt. Die Nürnberger Läuferreihe mußte in Schweinfurt schwer schuften. Aber Luber — Carolin — Dehm bestanden auch diese Belastungsprobe glänzend. Der Nürnberger Sturm konnte sich, wie schon erwähnt, in den ersten 45 Minuten nicht so richtig entwickeln. Wer mit der Fortdauer des Spieles sah man verschiedentlich vorbildliche Zusammenarbeit. Unter Berücksichtigung der Schweinfurter Umstände müssen alle Clubstürmer diesmal mit dem Prädicat gut ausgezeichnet werden. Spieß war der zweifache Torschütze und Seppl Schmitt, Uebelein, Eiberger und Gußner gaben auch ihr Bestes, um den schweren Sieg in Schweinfurt zur Tatsache zu machen.

Kein Wunder, daß die Clubexpedition mit lachenden Gesichtern die Heimreise antrat. Tippi Dehm machte einen trefflichen Wit als er sagte: „Das Schönste von Schweinfurt ist die Heimfahrt“. — Wirklich es war so! G.M.

Samstag/Sonntag, den 26./27.10.35.

1.F.C.N.	I	-	Polizei Chemnitz	dort	3	:	1
"	2	-	VfR Fürth 2.M.		8	:	4
"	3a	-	Pfeil 3.M.		4	:	1
"	4	-	Sp.V.Fürth 4.M.		1	:	4
"	4b	-	Pfeil 4.M.		10	:	0
"	5	-	Concordia 3.M.		4	:	6
"	1AH	-	Polizei Sp.V. AH		12	:	0
"	2AH	-	ASN AH		4	:	1

Jugendfussball:

A 1	-	Reichsbahn Nbg A 1	5	:	0
A 2	-	VfR Fürth A 1	4	:	2
A 3	-	Sp.V.Eibach O8	5	:	2
A 4	-	Bayern Kickers A 2	2	:	2
A 5	-	Pfeil A 2	6	:	1
A 6	-	Reichsbahn Nbg A 4	4	:	1
C 1	-	F.C.Zirndorf C 1	6	:	0
C 2	-	Reichban Nbg C 2	1	:	4
C 3	-	T.V. 1883 C 1	0	:	3

Unsere L. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Luber
Munkert Billmann
Köhl

„Wasserball“ auch in Chemnitz

Der „Club“ schlägt die Chemnitzer Polizisten 3:1 (3:1)

(Drahtbericht unseres nach Chemnitz entsandten G.R.-Berichterstatters)

Chemnitz. Selten wohl hat ein Spiel derart unter der Ungunst der Witterung gelitten als dieses. Unaufhörlich prasselte der Regen auch in Chemnitz hernieder und da die an sich schöne Platzanlage des Polizeisportvereins ohne Tribüne ist, war es kein Vergnügen, in diesem Regenwetter als Zuschauer auch noch Notizen zu machen. Kein Wunder auch, daß an Stelle der erwarteten 25 000 Zuschauer nur 3 000 Zuschauer das Spiel besuchten.

Die Clubmannschaft trat in folgender Besetzung an: Köhl, Billmann, Munkert, Luber, Karolin, Dehm, Gukner, Eiberger, Friedel, Schmitt und Spieß.

Chemnitz mit: Mäbler, Munkelt, Groß, Helmchen, Schneider, Müller, Reichert, Kiehl, Lieberwirth, Schuhmann und Weggel.

Der Club hat in Chemnitz einen verdienten Sieg errungen.

Er überragte seinen Gegner um ein gutes Stück. Anfänglich freilich mußte die Nürnberger Hintermannschaft äußerst aufmerksam sein, um die schnellen schußgewaltigen Stürmer des Platzvereins, insbesondere den Halbrechten Helmchen nicht zum Schuß kommen zu lassen. Je weiter das Spiel aber fortschritt, um so mehr kam die Nürnberger Mannschaft in Schwung. Der Boden war für sie weniger beschwerlich als für die Chemnitzer Polizisten, dennoch aber machten sich im zweiten Spielabschnitt die ungünstigen Bodenverhältnisse bei beiden Parteien bemerkbar. Eigentlich war das Spiel nur in der ersten Halbzeit interessant und abwechslungsreich.

Es fehlte beiden Mannschaften mehr oder weniger der Zusammenhang. Die Ballkontrolle war erschwert und Ermüdungserscheinungen mußten sich zwangsläufig einstellen.

Nachdem die Polizisten durch Helmchen in der 27. Minute ein Tor vorgelegt hatten, kam der Club noch in der ersten Halbzeit zum Ausgleich und Sieg.

Eiberger schloß zunächst das Ausgleichstor. Seppi Schmitt und Friedel stellten mit zwei schönen Toren den Sieg sicher. Die Tore waren für den ausgezeichneten Chemnitzer Torhüter unhaltbar.

Die Mannschaft des Clubs hinterließ in Chemnitz den besten Eindruck. Sie hatte nach dem Führungstor der Platzherren Technik und Taktik genug, um den Sieg herauszuholen. Köhl hätte das erste Tor bei normalen Bodenverhältnissen nicht passieren lassen, so aber rutschte ihm der nasse Ball aus den Händen. Munkert war von Anfang an ganz ausgezeichnet und Billmann befriedigte nach anfänglichen Schwächen auch alle Wünsche zusammen mit Karolin. Munkert und Billmann mußten in den ersten zwanzig Minuten mehr als einmal ihre großen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Dehm fiel diesmal eine schwere Aufgabe zu, er hatte den besten Stürmer der Chemnitzer, den Halbrechten Helmchen auf seiner Seite. Aber „Tipfi“ wurde seiner Aufgabe ebenso gerecht wie Luber als rechter Läufer. Der Nürnberger Sturm verlegte sich in der zweiten Halbzeit allzu sehr auf das engmaschige Kombinationspiel. Eiberger und Seppi

Schmitt waren zwar die besten Stürmer, aber sie vernachlässigten ihre Flügel zu sehr. Freilich muß man auch hier den nassen, glitschigen Ball berücksichtigen.

Als Schiedsrichter amtierte Peters. Berlin völlig einwandfrei.



Polizei SV. Chemnitz — 1. FC. Nürnberg 1:3

Der Chemnitzer Lieberwirth (1) kann gerade noch auf der Torlinie den Ball ausschlagen. Mitte Reichardt, rechts Friedel

zu nehmen, man sah sie alle Tage zuvor im „Wiener Blut“ und nahmen manch herrliche Fröhlichkeit mit, die ja diese herrliche Operette in Menge auszustreuen vermag. Die Reichsstädter kamen gegen 11.00 Uhr an, und wurden ebenso der Hanauer Gastfreundschaft überlassen. Dann kam die Ruhe vor dem Sturm, der für Berlin gar zu süddeutsch wurde.

Hanau hat's geschafft. Es hat zwar sehr merkwürdige und auch bange 45 Minuten gegeben, in denen wir auch für den nachherigen Sieger keinen Pfifferling gegeben hätten, aber man muß ebenso und restlos anerkennen, daß die Hanauer ein größeres Vertrauen zu sich selbst hatten, wie das, was wir ihnen nach dem Kampfverlauf der ersten Halbzeit entgegenbrachten. Der Pessimismus, der in der Pause bei so vielen Orgien feierte, wurde Lügen gestraft. Hanau hat den Gegner wegen seiner Klassenzugehörigkeit unterschätzt, und glaubte mit geringen Mitteln fertig zu werden.

Man kann das jedoch, wenn man Zeuge des Kampfes gewesen ist, verstehen. Wenn eine Mannschaft in 3/4 Stunden als Gesamtauswirkung ihrer Erfolge, außer zwei gut gelungenen Treffern sechs Eckbälle fertig bringt, die zum Teil schlecht getreten, untergehen, wenn sich Halbstürmer in der Läuferreihe herumtreiben, und so die Kraft des Angriffs kennen, dann muß man wohl oder übel diese Taktik verfluchen. Es waren 45 Min. unnütze Kraftverschwendung, in denen uns Berlin Zeugnis eines wirklich befriedigenden Könnens ablegte.

Jetzt dürfen die Hanauer, bei einer guten Paarung, weiter hoffen. Die Mannschaft, die in der Gesamtbildung einen guten Eindruck macht, hat bewiesen, daß sie nichts verloren gibt, hat bewiesen, daß sie kämpfen kann, Sie überrannte in der zweiten Hälfte ihren Gegner, der schließlich erschöpft am Boden lag. Wir wollen die Zeit der Untauglichkeit, der Angst, gerne vergessen, wenn wir an das schöne Ende denken.

Wir sahen in der ersten Halbzeit einen Sturm (93), der durch die Zurückziehung zur Unproduktivität verdammt war. Einen Rechtsflanker, der uns Schlimmes erwarten ließ, und einen erkrankten Eufinger, der mit seinen Schlägen auf Kriegsfuß stand. Die Talente des Angriffs, ein Philipp-Mohndorf, kamen nie zur Auswirkung. Die Gegner, die ange-

nehmen Gäste aus Berlin, arbeiteten zudem überraschend vernünftig und zweckmäßig. Ihr System war nicht, wie erwartet, veraltet, sondern so modern, daß sie uns Tore beehren konnten, wenn nicht der Nationaltorhüter in diesen bange Zeiten Herr jeder Situation geliebt wäre, wenn nicht Weissenborn, Hanau prächtiger und alter Mittelläufer, in die Defensive gedrängt, so dazwischen gefahren wäre. Nach dem Wechsel in den 45 Minuten der Freude, herrschte der „Furor teutonicus“. Und zwar dermaßen, daß die Berliner Rangene einfach erschossen waren. Sie bekamen nach dem Wechsel nicht mehr das berühmte Bein zur Erde, ihre Abwehrarbeit wurde matt, ihr Tempo merklich langsamer. Der Hanauer Sturm und die Hanauer Läufer strahlten in einem Glanze, wie wir es kaum erwarten konnten. Die Zusammenarbeit mit dem linken Sturmflügel wie Meister Philippis Ballkünstlern war ein Meisterstück. Sonnrein, der Hanauer Stuhlfauth, hielt alle Angriffe der ersten Hälfte ab, den Elfer konnte auch er nicht halten. Alles in allem hat der Gau-meister in der zweiten Hälfte, und das scheint das Wesentlichste, einen ganz ausgezeichneten Eindruck hinterlassen, denn schließlich baut der Gegner dann ab, wenn er dazu gezwungen wird; und man hat ihn dazu gezwungen.

Ueber die Gäste ist das wesentlichste schon gesagt. Ihr frischer Ansturm, ihr 20 Minuten langes Versuchen, machte uns alle stutzig. Leute wie Beyer, der unverwundlich rechte Läufer, Schneider, Wagner und Paul, sind begeisterte Fußballnaturen, die aber ebenso die Tüchtigkeit ihres Gegners gerne bestätigten. In ihrem Ausdruck lag die Freude des kameradschaftlichen Kampfes, ihre Niederlage grämte sie nicht, es waren alle elf Sportsleute vom Scheitel bis zur Sohle.

Die Spielleitung hatte unser Offenbacher Freund Weingärtner übernommen. Man grollte ihm, als der Elfmeter für Berlin auf Veranlassung Reinhards erfolgte. Er strafte damit eine Handlung, die nach seiner Ansicht sehr gefährlich werden konnte. Ihre Richtigkeit ist unantastbar. Weingärtner ist der Mann vom Fach. Regelsicher und vor allen Dingen bewandert in Dingen über die der Zuschauer niemals urteilen kann. Die Zufriedenheit der Berliner ist letzten Endes ausschlaggebender, als ein Fall, der nichts bedeutet.

Ganz regulär und auch in jeder Hinsicht spannend verlief nur die 1. Halbzeit, und zeigte, daß man in der „Noris“ doch kultivierter spielt, als in Chemnitz. Daß an sich keine Neuigkeit, denn süddeutsche Schule ist stets anerkannt gewesen. Der „Club“ schien doch einigen Respekt der elementaren Wucht zu haben, die Signum der Chemnitzer Polizisten ist, die auch durch Vorstoß Helmchens Nachdrücken von Groß schon in einer Viertelstunde zur Führung für PSV gelangt hatte.

Was dann bis zur Pause vom Club geführt wurde, war hochechstklassiger Fußball. Bodenschwierig schien es gar nicht zu geben. Der Ball von einem Mann zum andern, wie wenn so sein müßte, und der Erfolg wunderschöne Kombinationen der gesamten Nürnbergergriffsreihe waren denn auch drei wandfreie Tore, die das Spiel entschieden. Erst schloß Eiberger ein feines Zuspiel von links her mit Ausgleich ab. Dann setzte Schmitt eine Granate drauf, und schließlich Friedel einen Eckball haargenau ein. In diesem Spielabschnitt konnte es überhört nur einen Sieger geben, und der Nürnberg. Die bedächtige Spielweise Carls hob sich genau so vorteilhaft dabei heraus wie das sichere Stören von Oehm Munkert. Eibergers blitzschnelles Kreieren brachte seine Gegner mehr als einmal Verzweifeln, wie auch die Aktionen linken Flügel zwischen Spieß und Schneider Anerkennung erheischten. Friedel und Schneider die einzigen, die Wünsche offen ließen. Einen Siegeswillen entwickelten sie allesamt, als wenn's gegen den Deutschen Meister ginge. Und dieser Kampfgeist höchst angebracht, denn Helmchen & Co. Ben sich nicht leicht werfen. Schade, Reicherdt auch noch verletzt wurde. mußte sich infolgedessen noch defensiv verhalten, als er es wollte. Doch Munkert Kiehl und der blonde Polizei-Müller trugen den PSV. ständig wieder nach vorn. Einschnüren oder Torbelagern war auf keiner Seite die Rede. Vielmehr drehten die Polizisten nach der 3:1-Pause nochmal ganz hörig auf. Zweimal hätte Mittelstürmer Groß für den PSV. unbedingt zu Erfolgen kommen müssen, aber die Aufregung bei ihm, der noch sehr jung ist, zu sein hatte und nur noch zehn Polizisten auf Platze waren, entwickelten Munkert und Helmchen noch Gefahren genug für „Hauptmann“. Wieso eigentlich ließ die Clubelf derart nach. Da klappte kein Spiel mehr von rechts und links. Da wurde schwach geschossen, und auch eine gute Torgelegenheit, die der lange, leichtsinnigerweise verschuldete, wurde verfaßt. Aus war's mit dem zwingenden Stern, während die zehn Polizisten ihren hängern bis zur letzten Minute einen treusamigen Kampfeswillen bewiesen, trotz widriger Umstände keinen schlechten Eindruck hinterließen.

Was die erste Halbzeit an Finessen boten hatte, verdarb die zweite durch Kollisionsigkeiten hüben wie drüben. Nicht ein einziges Tor mehr, aber eine Menge unmotivierter Schüsse aus weiten Entfernungen, eine Periode, die man getrost vergessen kann. Aber der Sieg blieb gerechterweise bei 1. FC.

Mehr ist kaum zu diesem Geschehen sagen, weil eben die Nässe (es goß von dem ersten bis zur letzten Minute) sehr viele Feinheiten ersticke. Weil sich allmählich die Sturzflüge häuften und auch mit zunehmender Härte verteidigt wurde. Aber ein Mannes muß noch besonders Erwähnung getan werden, weil er eine klare Führerspieler spielte, und das war Munkert vom PSV. Diesem hochtalentierten Spieler gelang nicht nur Reicherdt als Mittelläufer mit zu setzen, als dieser verletzt worden war, sondern auch den linken Flügel ganz allein

3000 Zuschauer

Polizei SV. Chemnitz-1. FC. Nürnberg 1:3 (1:3)

Torhütze: Groß

Mannschaften:

PSV.: Weggel.
Schuhmann Lieberwirth
Kiehl Reicherdt Müller
Schneider Helmchen Groß Munkelt Mädler
Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Oehm Carolin Luber
Munkert Billmann
1. FCN. Köhl

*

Wenn die Nürnberger kommen, ist die große Chemnitzer Fußballgemeinde regelmäßig voll zur Stelle. Diesmal aber goß es seit Tagen derart, daß eben nur die Unentwegten erschienen. Sie kamen dennoch auf ihre Rechnung, weil erstens der „Club“ mit stärkstem Geschütz aufmarschierte, weil zweitens die Spielfläche standgehalten hatte und sich völlig unversehrt präsentierte. Eins nur blieb bedauerlich, nämlich, daß sich Trainer Lori Polster nicht entschlossen hatte, für den verletzten Mädler von vornherein einen Ersatzmann einzustellen. So hinkte Mädler während des ganzen Spieles als Statist im Felde herum und ging zuletzt ganz vom Platze, wodurch der PSV. ge-

Schiedsrichter Peters

Torhützen: Eiberger, Schmitt, Friedel

zwungen war, mit zehn Mann (und dabei schon mit 1:3 im Rückstand) durchzuhalten. Außerdem fehlte Verteidiger Boch, für den ein Nachwuchsspieler namens Schuhmann sein Möglichstes tat. Aber die Geschlossenheit der PSV.-Abwehr erhielt dadurch ein Fragezeichen. Die Sportführerschaft war nur vertreten durch Sportwart Schneider und Bezirksführer Härtling; sonst sah man noch Freund Leinberger auf den nassen Stühlen hocken, und daneben Rechtsanwalt Franz, sowie Dr. Michalke, alle nicht in rosiger Laune. Wie soll man auch, wenn der Himmel so gar kein Einsehen hat, und der klitschrige Boden allerhand ungelöste Rätsel aufgibt. Da war's im „Monopol“ entschieden gemütlicher, wo die Clubleute schon am Samstag ihr Quartier aufgeschlagen hatten und auch nach gewonnener Schlacht noch schön mollig beisammen saßen.

Hier sah man wieder mal, wie dringend nötig man in Chemnitz ordentliche, überdeckte Tribünen gebrauchen könnte. Der Rahmen zu diesem mit großer Spannung erwarteten Kampf war also infolge der Witterungsunbill alles andre als großartig. Aber der Kampf selbst hatte es in sich!

Feiner Clubsieg in Chemnitz

3:1 gegen die Polizei — Bei Halbzeit hieß es schon ebenso

(Sonderbericht von unserem nach Chemnitz entsandten G. R.-Mitarbeiter.)

Als die Clubmannschaft am Samstag abend um 7.45 Uhr in Chemnitz eintraf, da stieß sie auf das selbe kalte Wetter, das schon bei der Abreise in Nürnberg unliebsam bemerkt worden war. Die Reise der Expedition verlief programmäßig. Die Heimat wurde zwar mit einer Verspätung verlassen, im Verlauf der sechsstündigen Fahrt konnte dann aber die Fahrplanmäßige Zeit doch wieder erreicht werden. Rechtsanwält Franz Rastner Windler und Trainer Dr. Michael begleiteten die Clubelf, als Schlachtenbummler hatte sich außerdem noch Bödel, der Führer der Schwimmsportabteilung des Clubs, an die Expedition angeschlossen.

Wie das so üblich ist, ging natürlich auch auf dieser Reise nicht ohne das obligatorische „Kartell“ ab. Piffi Dehm und Heinz Carolin freuten sich zunächst, ihren Trainer im Statspiel richtig hereinlegen zu können, als aber der Zug in Chemnitz einließ, da war der Schuß nach hinten los gegangen. Sepp Schmitt, Karl Gubner, Meßlein und Poso klopfen einen Schafkopf 5, 10, 15 mit allen Schikanen und was sonst noch da war, unterhielt sich, las Zeitung oder saß vorübergehend im Spießwagen.

Bei dem regnerischen, trüben Wetter konnte die Landschaft nicht viel bieten. Allgemeines Aufsehen erregte nur der ziemlich hohe Schnee, der nach Neuenmarkt-Wirsberg bis Hof schon festzuhalten war. Bei der Ankunft in Chemnitz begrüßte ein alter Bekannter des Clubs seine Kameraden. Walter Giesemann, der Fuß-, Hand- und Wasserballschiedsrichter oder der „Pöterla af alli Supp'n“, wie man bei uns sagt. Im Hotel Monopol stieg die Nürnberger Expedition ab.

Soweit war alles in bester Ordnung, nur das Wetter machte Sorgen. Die ganze Nacht schlug der Regen unaufhörlich an die Fenster und auch am Sonntag regnete es noch in Strömen. Dennoch besuchte die Clubmann-

tribüne vorhanden ist. Bis auf die Haut durchnäßt, mußte man 90 Minuten lang dem Spiele anwohnen. Und es blieb schließlich nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Und so etwas passiert gerade dann, wenn man ohne Schirm fortgeht und einen nagelneuen Vorkalium aufhat.

Die beiden Mannschaften traten in folgender Besetzung an:
Nürnberg:

	Röhl	Munkelt		
	Bümann	Karolin	Dehm	
Gubner	Giburger	Friedel	Schmitt	Spieß
Chemnitz:	Mädler	Munkelt	Groß	Helmchen
	Müller	Reicherdt	Kiehl	Schneider
	Lieberwirth	Schuhmann	Weggel	

Mit dem Anstoß der Chemnitzer Polizisten begann das Spiel. In den ersten zehn Minuten waren die Einheimischen etwas im Vorteil, sie griffen insbesondere auf der rechten Flanke wiederholt an und Munkelt und Karolin mußten zweimal in höchster Bedrängnis retten. Nach der sechsten Minute erst kam der Clubsturm vor das Tor der Polizisten. Sepp Schmitt ließ einen Schuß in die linke Ecke los, aber der Torhüter der Platzbesitzer hielt nicht nur diesen Schußausgezeichnet, sondern ragte auch späterhin aus seiner Mannschaft durch sicheres Fangen der Bälle hervor. Ein Flanke von Spieß nahm er den anstürmenden Gubner und Eiberger im letzten Moment noch vor den Füßen weg.

Nach 15 Minuten schon fiel das erste Tor für die Polizei Chemnitz

durch den Halbrechten Helmchen. Nach Zuspiel seines Rechtsaußen Schneider ließ er einen Bombenschuß vom Stapel, der Ball sprang Röhl über die Hände ins Tor. Unter

der Ausgleich durch Eiberger.

Einen Fernschuß von ihm vermochte der ausgezeichnete Torwart der Polizisten nicht zu halten. Das Spiel stand 1:1. Schon wenige Augenblicke später spielte Dehm den mitgelassenen Sepp Schmitt wundervoll frei, aus halbbrechter Stellung markierte

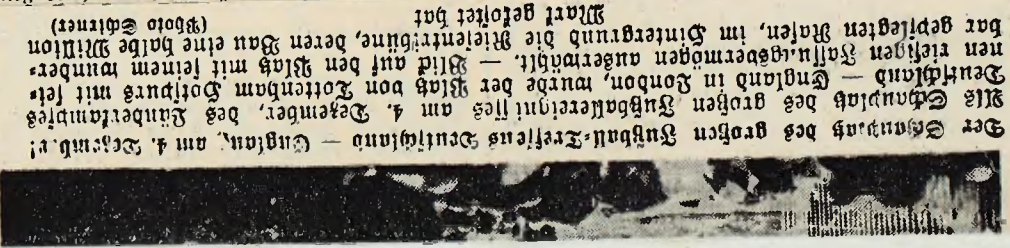
Schmitt den 2. Treffer für Nürnberg.

Nachdem der Club von diesem Augenblick an mehr oder weniger die tonangebende Partei war, gelang es

Friedel 5 Minuten vor Seitenwechsel durch einen Kopfball nach der 4. Ecke für Nürnberg, die Gubner wundervoll hereingab, das 3. Tor für Nürnberg zu erzielen.

In der zweiten Halbzeit war es unmöglich vom Spielverlauf weitere Notizen zu machen. Der Regen nahm derartige Formen an, daß ein Notieren im freien Felde unmöglich wurde. Die beiden Mannschaften litten in der zweiten Halbzeit unter dem völlig durchweichten Boden. Die Leistungen waren schlechter als vor Seitenwechsel und das war auch wohl der Umstand, warum kein Tor mehr fiel. Die Chemnitzer mußten schon nach wenigen Minuten in der zweiten Halbzeit ohne ihren Linksaußen Mädler spielen, da dieser verletzt wurde und das Spielfeld verlassen mußte. Beide Mannschaften hatten noch mancherlei Torgelegenheiten, allein das klitschige Leder war immer wieder daran schuld, daß die Gelegenheiten verfielen wurden. Der Nürnberger Sturm litt vor allem daran, daß Friedel und Gubner manche Gelegenheiten verdarben. Spieß wurde zu wenig bedient und so lag die Hauptarbeit bei Sepp Schmitt und Eiberger, die aber durch ihr tadelloses Spiel und durch ihre vorbildliche Zusammenarbeit immer wieder Fluß in die Clubangriffe brachten. Die Nürnberger Hintermannschaft hielt mit ver-

Das Spiel brach einen vorübergehenden Stillstand in der ersten Halbzeit. Die Clubmannschaft trat komplot an bis auf Schmitt im Sturm, für den von der Hintermannschaft ein großer Freistoß in die rechte Ecke abgefeuert wurde. Das Spiel brach einen vorübergehenden Stillstand in der ersten Halbzeit. Die Clubmannschaft trat komplot an bis auf Schmitt im Sturm, für den von der Hintermannschaft ein großer Freistoß in die rechte Ecke abgefeuert wurde.



Samstag/Sonntag, den 2./3.11.35.

1.F.C.N.	2.M.	- Sp.V.Fürth 2a	2 : 1
"	2a	- Sp.V. Eibach 2.M.	2 : 0
"	3	- Eintracht 3.M.	4 : 1
"	3a	- Bayern Kickers 3.M.	3 : 0
"	4	- Pfeil 4.M.	3 : 1
"	1AH	- eigene 2AH	1 : 0

Jugendfussball:

A 1	- Sparta A 1	5 : 0
A 2	- Postsportv. A 1	2 : 2
A 4	- Borussia A 1	1 : 0
A 5	- Polizeisportv. A 2	6 : 1
A 6	- Reichsbahn Nbf A 4	4 : 1
C 3	- T.Sp.V. 1883 c 1	0 : 3

Am gleichen Sonntag fand auch in Zabo das Spiel

B a y e r n ₃ = M i t t e l r h e i n ₀

statt. In der bayerischen Mannschaft wurden 9 Spieler unserer 1. Mannschaft verwendet. Die Mannschaft hatte folgendes Bild:

Spiess Schmitt Marquart Eiberger Lehner
Oehm Carolin Hecht
Munkert Billmann
Köhl.

Bundes-Pokal Zwischen- runde

Bayern-Mittelrhein 3:0 (1:0)

Mittelrhein begeißert in Nürnberg

An diesem wunderschönen Herbstsonntag qualifizierte sich also der Gau Bayern mit seinem glatten 3:0-Sieg für die weitere Teilnahme zur Bundespokalrunde. In einem beiderseits teilweise ganz großen Spiel mußten zwar die Gäste das technisch reifere Können der Süddeutschen anerkennen, aber es wäre gänzlich verfehlt, etwa aus diesem 3:0-Resultat die Spielkunst der braven sympathischen Gäste mit negativer Auffassung zu beurteilen. Nein, im Gegenteil, diese junge rheinische Mannschaft hat heute in Nürnberg in jeder Beziehung ganz gewaltig imponiert. Eine hoffnungsvolle Gauelf wächst hier im Westen heran, für die man Freund Zündorf nur gratulieren kann, und auch Seppl Herberger gilt mein Kompliment, der ja als Mannschaftsbetreuer an der wirklich ganz famosen Gesamtleistung seiner Schüler mitverantwortlich ist. —

*

Waren wir mit der augenblicklichen Spielstärke unseres heutigen Gegners eigentlich im vornherein vertraut? Mag sein, daß Einzelne vom Fach schon im Bilde waren, allein man hat doch die Westdeutschen nicht so spielstark gehalten und im voraus eine glatte Abfuhr prophezeit! Wollen wir ehrlich sein, fast allen Nürnbergern waren die Namen der mittelrheinischen Spieler böhmische Dörfer, denn die Zeit, wo einstmal ein Ferdi Swatosch seine Kölner Sülzer zu großen Siegen führte und berühmt machte, ist ja schon mehrere Jahre her. Es ist heute tatsächlich so, daß man von westdeutschen Spitzenkämpfern nur die bekannten Kanonen aus Düsseldorf und Geisenkirchen geläufig sind. Und wenn z. B. Fortuna oder Schalke verstärkt als Gaumannschaft gekommen war: Herrgott, was hätte dies für einen pfundigen Massenbesuch gegeben, und der Zabo wäre bestimmt viel zu klein gewesen.

*

Immerhin, gut 10 000 Zuschauer kamen heute trotzdem mit recht froher Erwartung; man war eben neugierig und wollte es schon genau wissen. Ja, man war doch recht fußballhungrig und freute sich königlich auf dieses Spiel, denn schließlich ist man in der ehemaligen Hochburg in den letzten Jahren mit repräsentativen Kämpfen trotz seines preisgekrönten Stadions nicht mehr verwöhnt worden. Hatten die Südbayern am letzten Sonntag die Schlesier mit einer ziemlichen Deutlichkeit ausgeschaltet, so wollte sich selbstverständlich auch die nordbayerische Kombination nicht lumpen lassen. Diese Tatsache machte das Spiel schon im vornherein interessant. Allerdings kann man meines Erachtens nach dem heute Gesehenen die Spielkraft Schlesiens mit der vom Mittelrhein doch bei weitem nicht vergleichen. Die verstärkte, einfach fabelhaft schnelle Kölner Kombination ließ uns jedenfalls recht klar erkennen, daß sie ein solch gutes Mannschaftsgefüge repräsentiert, das von den Nordbayern (sprich Club verstärkt) nur unter Aufwendung aller Kraft und raffinierten Geschicklichkeit niedergerungen werden konnte.

*

Vom Anfang bis zum Schluß hat der heutige rassistige Kampf stets die große Linie gehalten und nur der völlig unberechtigte Elf-

meterstoß, der den Süden durch Oehm kurz vor der Pause in Führung brachte, ließ vorübergehend in das wunderbare Gesamtbild eine Trübung erscheinen. Hier hat eben der sonst recht gut amtierende Hanauer Schiedsrichter Ketterer klar daneben gegriffen, aber die verärgerten Gäste hatten auch das Genugtu, daß die 10 000 Zuschauer fast einstimmig gegen diese sehr harte Fehlentscheidung protestierten! Im Verlauf des Spieles lernten wir beim Gegner Können von ganz großem Format kennen, und die Art und Weise, wie sie als Geschlossenheit oft mit erstaunlicher Sicherheit operierte, ließ auch die Herzen der Nürnberger höher schlagen. Als besten Mann darf man wohl den blonden stoßsicheren linken Verteidiger Klaas ansprechen, der mit seinem forschen Dreinfahren sogar unseren Internationalen Lehner oft genug die Schneid abkaufte. Und Klaas bildete mit seinem Nebenmann Hönig und Torwart Mambre ein ganz ausgezeichnetes Schlußdreieck, gegen das der Bayernangriff mit seinen viel zu vielen Einzelaktionen meist das Nachsehen hatte. Die drei Läufer Moog, Hoofs und Kuckertz sind keine Blender, aber dafür ganz prächtige Schaffer, und es gehört schon eine gute Lunge dazu, um ein solches Tempo durchzuhalten. Der Schwerpunkt des mittelrheinischen Angriffs lag mehr am rechten Flügel Dahmen-Elbern, wo letzterer noch mit einer unverfrorenen Kühnheit immer wieder Köhl zu belästigen suchte. Aber auch die linke Flanke Brocks-Weyer kam sehr oft recht gefährlich zum Zuge und bei einigermaßen besserer Durchschlagskraft des Mittelstürmers Gaugel wäre bestimmt der eine oder andere Treffer gefallen.

*

Pech hatten die Gäste, daß sie heute auf eine Hintermannschaft stießen, wo auch gar keiner einen Wunsch offen ließ. Köhl übertraf sich selbst — Munkert kam nach einigen schwachen Minuten in volle Fahrt, aber ganz hervorragend war wieder Billmann, dessen erstaunliche Leistung als rechter Verteidiger heute wohl von keinem anderen übertroffen

wird. Otto Nerz, bitte, notiere dir den Mann! In der Läuferreihe blendete Oehm mit vielen technischen Tricks und gutem Zuspiel, aber auch Karolin und Hecht zeigten sich ihrer schweren Aufgabe stets gewachsen. Die drei Nürnberger Stürmer Spieß, Schmitt und Eiberger wurden angeblich durch die beiden Augsburger Marquart und Lehner verstärkt. Nun darf man Marquarts Debut nicht gleich beim erstenmal unter die Lupe nehmen. Der Augsburger hat zweifellos Schmalz und Energie und vor allem einen unheimlichen Vorwärtsdrang; aber der ideale Mittelstürmer war er meines Erachtens doch nicht, denn ihm fehlt in seinen Aktionen die klare Linie und Uebersicht, um auf die Intensionen solch gewiegtener Techniker wie Seppl Schmitt und Eiberger eingehen zu können. Linksaußen Spieß war ein sehr guter Flügelstürmer, und seine Schußkraft brachte den Bayern auch einen selten schönen Treffer. Ueber das Können von Lehner braucht man wohl nicht viel schreiben. Lehner war heute bestimmt nicht in gewohntem Schwung; allerdings wurde er auffallend herzlich schlecht bedient; ob mit oder ohne Absicht, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. —

*

Unsere rheinischen Gäste kamen bereits am Samstag unter Führung von Zündorf nach Nürnberg. Seppl Herberger mit seinem unverfälschtem Mannemer Dialekt war selbstverständlich auch dabei, außerdem begrüßte man noch den Sportwart Kirdorff und Finanzminister Geuer. Offiziell wurden sie von den Herren Flierl, Hatz und Weiersmüller empfangen, aber auch Leinberger und Konrad Ulm begrüßten die fröhlichen Rheinländer am Bahnhof. Abends ging es auf einige Stunden in den Wintergarten; am Sonntag lernten sie auch das Gelände vom Reichspartietag kennen, und ich hatte das Gefühl, daß sich die direkt vorbildlich braven Jungen trotz der Niederlage in der alten Meisteringerstadt recht wohl gefühlt haben. Freund Zündorf, ich gratuliere nochmals zu dieser wirklich prächtigen Mannschaft.

Hans Stoll.

Kritische Betrachtungen

Der 3:0-Sieg sieht sich sehr glatt an, aber die Tatsachen lauteten anders. Glatt war allenfalls das dritte Tor der Bayern, scharf vom Linksaußen geschossen und absolut unhaltbar. Dieses Tor befriedigte auch die kritischen Zuschauer, und es schuf erst den Boden zu einer leichten, aber immerhin unverkennbaren Spielüberlegenheit. Glatt war noch die Arbeit der bayerischen Hintermannschaft, besser gesagt der Verteidigung, in der sich drei hand- und standfeste Schlußleute glücklich ergänzten. Billmann spielt sich allmählich in internationale Form hinein, wenn es erlaubt ist, sich so auszudrücken. An diesem Bollwerk war nicht anzukommen. In der guten Verteidigungsarbeit lag der Sieg verankert, der seine Einleitung mehr dem Zufall als einer ausgeprägten Sturmüberlegenheit danken darf. Dem Zufall nämlich, der den Bayern in Gestalt eines

für die Mittelrheiner harten Elfmeters zu Hilfe kam. Klaas und Eiberger prallten zusammen, stürzten beide, naturgemäß besaß der Verteidiger mehr Druck in seiner Handlung und da ging die Pfeife los. Die Stimme des Volkes erhob sich nicht, wie oft in derlei Fällen, wo der Schiedsrichter eine wichtige Entscheidung zu treffen hat, aber sie erhob sich doch mit einigem Nachdruck, als der Schiedsrichter auf den ominösen Punkt deutete. Das ist bezeichnend für die Situation gewesen, die indessen nur ein Mann zu klären hat, eben der Schiedsrichter. Vielleicht hat er auch mehr gesehen als die tausend anderen Augen. Nicht ganz glatt, aber völlig einwandfrei, ging es auch beim zweiten Tor zu, das der Mittelstürmer Marquard sehr glücklich an Mambre vorbeibrachte, der sich die Gelegenheit, einzugreifen, Sekunden vorher entgehen ließ.

Drei siegreiche Bundespokal-Mannschaften



Gau Sachsen

V. l.: Kund, Köckeritz, Helmchen, Reicherdt, Schlösser, Rose, Brembach, Munkelt, Kreisch, Schön, Kreß. (Bild Horter.)



Gau Bayern

V. l.: Köhl, Munkert, Oehm, Carolin, Billmann, Lehner, Hecht, Schmitt, Marquard, Spieß, Eiberger. (Bild Grimm.)



Gau Süd-West

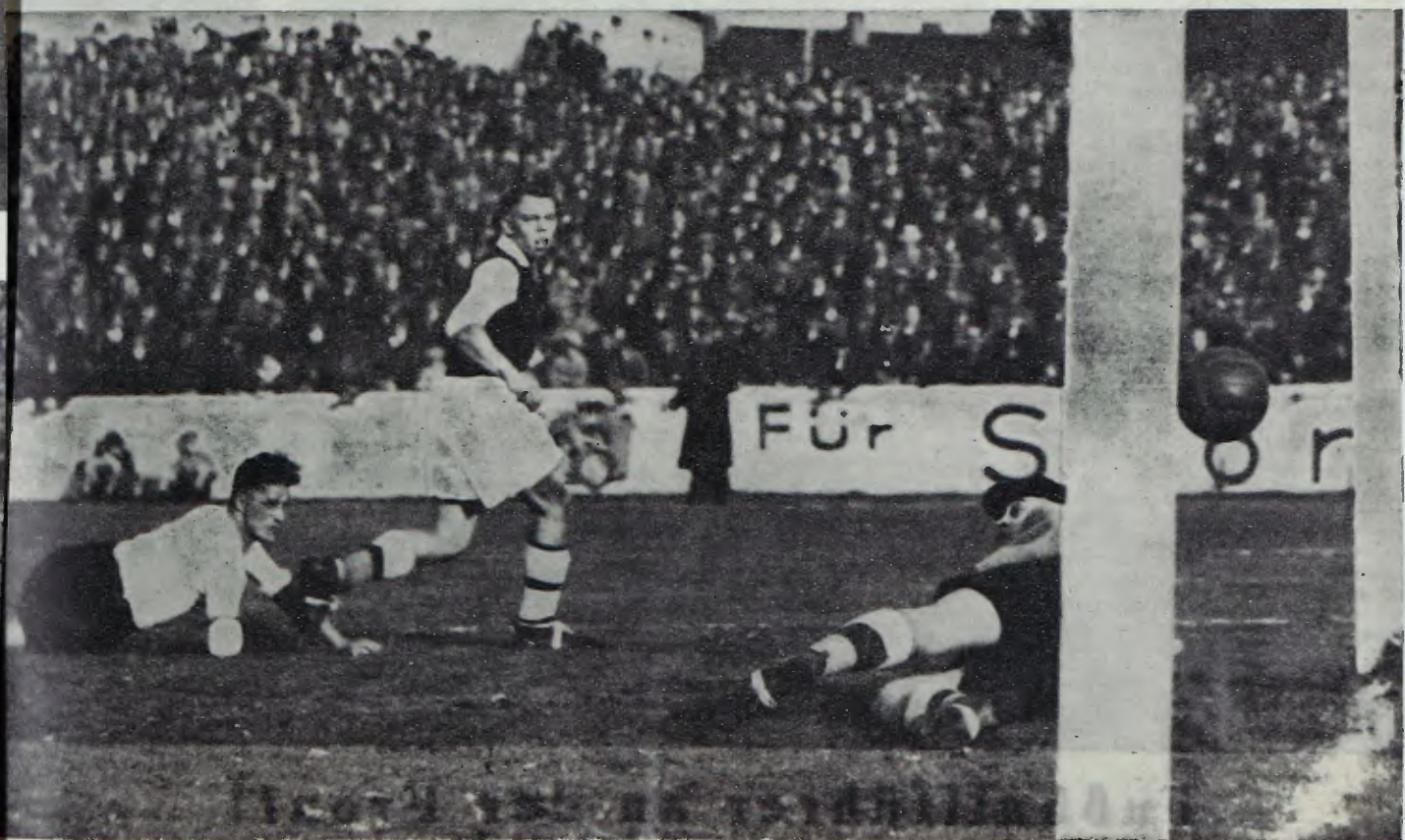
V. l.: Gramlich, Ittel, Tiefel, Winkler, Schmidt, Sold, Schweinhardt, Eckert, Welsch, Heldmann, Fath. (Bild Schmidter.)

Die tüchtige Elf des Gaues Mittelrhein heizte in Nürnberg den Bayern tüchtig ein



Ein guter Elfmeterschütze der Nürnberger, wehrt vor Munkert eine Flanke ab; ganz links steht Sepp Schmitt, der hinten zuweilen aushelfen mußte

Bilder Grimm



Nach der Pause ging Marquard einen fast aussichtslosen Ball nach, prallte mit dem Torhüter zusammen und konnte den Ball noch rasch ins Tor drücken

Bayernmannschaft siegt in Nürnberg

Gau Bayern schlägt Gau Mittelrhein 3:0 (1:0)

Das Zwischenrundenspiel um den Bundespokal

auf dem Platze des 1. FCN., das bei herrlichem Wetter und in Anwesenheit von 20000 Zuschauern zum Austrag kam, erfüllte nicht ganz die Erwartungen. Beide Mannschaften lieferten nicht das erhoffte Spiel. Der Sieg der bayerischen Mannschaft fiel etwas zu hoch aus. Die Gäste vom Mittelrhein waren nicht um drei Tore schlechter als die bayerischen Spieler, sie hatten nur einen Nachteil, daß eben ihr Sturm vor dem Tore für Bayern noch mehr versagte als der bayerische. Die ersten beiden Tore für Bayern kamen ziemlich glücklich zustande. Zuerst fiel kurz vor Halbzeit durch einen Elfmeter das Führungstor und gleich nach Wiederbeginn fiel ein zweites Tor für Bayern, das absolut vermeidbar war. Der dritte Erfolg der Süddeutschen dagegen war verdient.

Unter der Leitung von Ketterer-Spanau traten die Mannschaften in folgender Besetzung zum Spiele an:

Gau Mittelrhein: Mombre (MSB), König (Mianz), Klaf (Brabach), Moog 1 (RSC 99), Hoofs (MSB), Ruckerz (CFM), Fr. Elbern (Venel), Dahmen (CFM), Gauchel (Neuendorf), Weher (CFM), Brooks (MSB).

Gau Bayern: Spieß, Schmitt, Marquardt, Eiberger, Lehner; Dehm, Carolin, Secht; Munkert, Billmann; Köhl.

Die mittelrheinische Mannschaft

hinterließ in Nürnberg trotz ihrer Niederlage einen günstigen Eindruck. Die Mannschaft ging zwar mitunter scharf ins Zeug, aber ihr schnelles, ungekünsteltes Spiel nötigte den Zuschauern mindestens ebensoviel Respekt ab wie das engmaschige Spiel der Bayern. Mombre war ein aufmerksamer Hüter, er ließ sich lediglich vom zweiten Tor überraschen. Die beiden Verteidiger Klaf und König waren, wie übrigens auch bei der bayerischen Mannschaft, die besten Spieler. Wie der Blitz fuhren sie dazwischen und befreiten mit weitem, sicheren Schlag. Auch die Läuferreihe gefiel durch ihr fleißiges unermüdeliches Schaffen. Der Mittelläufer Hoofs hat seine beiden Kollegen Moog und Ruckerz noch um einiges übertroffen. Im Sturm der mittelrheinischen Mannschaft lag das Schwergewicht auf den Flügeln. Elbern und Brooks entspuppten sich sofort als schnelle Außenstürmer. Elbern gefiel sich insbesondere durch dauerndes Uugehen des bayerischen Torhüters Köhl. Mitunter machte er auch den Eindruck, daß er zu wenig Platz hielt. Die beiden Stürmer der mittelrheinischen Mannschaft spielten zwar technisch nicht schlecht, aber sie waren vor dem Tore nicht eingeschlossen genug. Dahmen sowohl als auch Gauchel und Weher hatten manche Torchance, die aber immer wieder zerstört wurde, weil die Ueberflucht und die Schußkraft fehlten.

Die Elf des Gaues Bayern

blieb hinter den Erwartungen zurück. Nur drei Mann genügten allen Ansprüchen, das war der Torwart Köhl und die beiden Verteidiger Munkert und Billmann vom 1. FCN. Sie spielten 90 Minuten lang ziellos. Köhl behauptete sich insbesondere bei hohen Bällen jederzeit und Munkert und Billmann mußten jederzeit auf der Hut sein, um den schnellen, ungekünstelten Angriffen der mittelrheinischen Spieler Halt zu bieten. Auch Lehner, der Rechtsaußen unserer Nationalmannschaft spielte gut. Nicht so wie in der Ländermannschaft, aber dennoch besser als die anderen vier Stürmer. Wenn er nicht richtig in Fahrt kam, so lag das daran, daß er ziemlich schlecht bedient wurde.

Nur ganz selten hat das Zusammenspiel mit Eiberger richtig geklappt. Eiberger war zwar wieder der unermüdeliche Schaffer, aber er hatte wenig Glück im Zusammenwirken mit Lehner. Ihm ging es nicht anders, als Schmitt, Marquardt und Spieß auch. Sie spielten auffallend schlecht zu. Der Augsburger Marquardt war als Führer des bayerischen Angriffes nicht der richtige Mann. Wenn man will kann man auch sagen, daß

keine Mitspieler nicht die richtige Umgebung für ihn waren. Der Kontakt fehlte jedenfalls. In der bayerischen Läuferreihe hielt sich Dehm am besten. Carolin lieferte als Mittelläufer kein überragendes Spiel und Secht hatte auch seine Schwächen. So ist es also nicht verwunderlich, daß die bayerische Mannschaft in ihrer Gesamtheit manche Wünsche offen ließ.

Der Spielverlauf

Der Kampf zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß die Spieler beider Mannschaften ein verschiedenartiges System spielten. Während die Bayern den Ball flach am Boden hielten und auf kürzeste Entfernung zuspielten, war das Spiel der mittelrheinischen Mannschaften halbhoch und raumgewinnend. Im Kopfspiel überragte die Gästemannschaft. In einem ziemlich gleichverteilten Spiel bot sich den Rheinländern schon nach fünf Minuten die erste Chance, die aber Dahmen durch zu langes Högern verdarb. Eine Gelegenheit für Bayern machte dann Mombre zunichte, als er einen Schuß von Spieß herausfischte und gerade noch zur Ecke lenken konnte. Diese wurde ebenso geklärt wie die erste für Mittelrhein, die gleich darauf Tatsache wurde. Noch einmal bot sich der Mannschaft des Gaues

Mittelrhein eine große Gelegenheit. Der Ball kam von Brooks zu Elbern, dieser stand frei vor dem Tore, ohne einen Erfolg verbuchen zu können. Allgemein rechnete man schon mit einem Unentschieden bei Halbzeit, da fiel dann überraschend das

1. Tor für Bayern durch Elfmeter

den Dehm unhaltbar verwandelte. Eiberger war mit Klaf zusammengestoßen, beide Spieler kamen zu Fall und Schiedsrichter Ketterer gab Elfmeter. Das war immerhin eine harte Entscheidung. Der teiltweise Protest der Zuschauer war begreiflich.

Die zweite Halbzeit brachte der bayerischen Mannschaft schon in der ersten Minute

das 2. Tor durch Marquardt.

Bei einem schnellen Vorstoß schoß der Mittelstürmer aus Augsburg aus einem schier unmöglichen Winkel an dem verdunsteten Mombre vorbei ein. Trotzdem hielt die mittelrheinische Mannschaft den Kampf nach wie vor offen. Sie stellte das Eckballverhältnis sogar auf 3:2 zu ihren Gunsten, konnte aber nicht verhindern, daß

Spieß in der 21. Minute auf 3:0 für Bayern erhöhte. Das war das einzige schöne Tor des Tages.



Bayern — Mittelrhein 3:0 (1:0): Marquardt (Bayern) köpft auf das Tor.

Bayern - Mittelrhein 3:0 (1:0)

3. 10. 35 Die Bayern in der Vorschlußrunde des Bundespokals

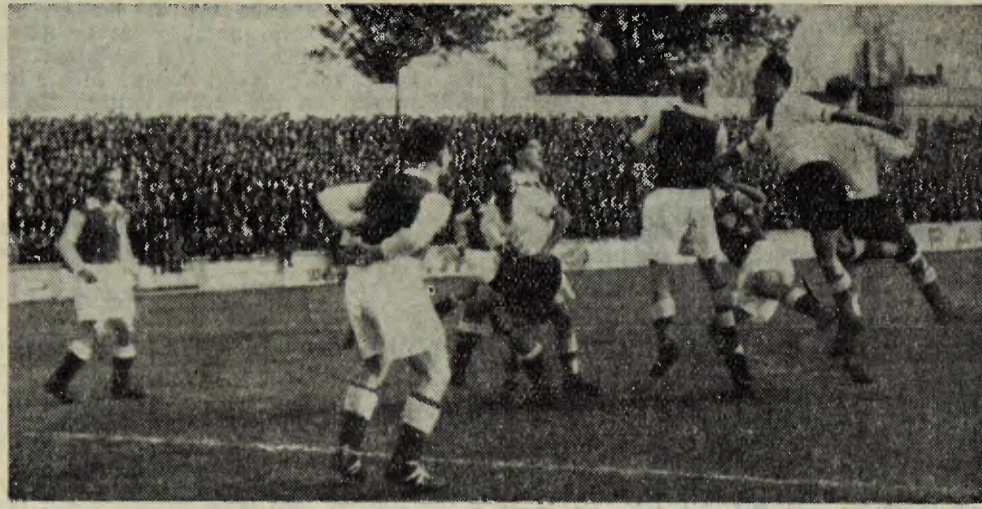
Das Zwischenrundenspiel um den Bundespokal auf dem Blase des 1. FCN. zwischen den Gaumannschaften von Bayern und Mittelrhein war von herrlichem Wetter begünstigt. 10 000 Zuschauer waren erschienen, als die Mannschaften in folgenden Besetzungen zum Spiele antraten:

Mittelrhein: Mombre (MSB); König (Miana) Klaf (Brabach); Moog 1 (RSC. 99), Hoofs (MSB), Kuderz (SM); Fr. Elbern (Beuel), Dahmen (SM), Gauchel (Neuendorf), Weher (SM), Brocks (MSB).

Bayern: Spieß, Schmitt, Marquardt, Eiberger, Lehner, Dehm, Carolin, Hecht, Munkert, Willmann, Köhl.

Als Schiedsrichter war Ketterer-Sanau tätig.

Die Gäste aus Köln, die in ihren roten Blusen und Strümpfen und weißen Hosen einen sehr adretten Eindruck machten, hatten in der 5. Minute des Spieles eine klare Torchance, die aber der Halblinke Dahmen ausließ, weil er mit dem Schuß zu lange zögerte. Schon in den ersten Minuten fiel auf bayerischer Seite der Nationalspieler Lehner an-



Edball vor dem Tore Mittelrheins. Start bedrängt köpft Marquardt aufs Tor, aber ein Verteidiger, auf der Torlinie stehend, schlägt den Ball ins Feld zurück.

Bilder: Frey

die Latte. Auffallenderweise schlecht war mitunter das Zusammenarbeiten zwischen den bayerischen Spielern. Der Ball ging oft nicht dahin, wohin er eigentlich gehört hätte. Carolin schwamm als Mittelläufer sichtlich und sonst gab es von der bayerischen Mannschaft in den ersten 30 Minuten auch nicht viel zu bewundern.

Noch einmal bot sich den Gästen in der 30. Minute eine glatte Torchance. Der Rechtsaußen Elbern, der äußerst impulsiv ins Zeug ging, bekam von links den Ball, war aber, trotzdem er völlig frei stand, nicht in der Lage, Köhl zu schlagen. Erst dann ließ einmal Marquardt einen scharfen Schuß auf Mombre los, der sich aber als ein ausgezeichneter Vertreter seines Faches erwies. Zwei weitere Ecken für Bayern wurden eine sichere Beute von ihm.

In der bayerischen Mannschaft wollte es in der ersten Halbzeit nicht klappen. Man hatte den Eindruck, als würden Lehner, Marquardt

aber in den beiden Clubverteidigern Willmann und Munkert ein uneinnehmbares Bollwerk. Insbesondere Willmann war überaus und was dennoch durchging, hielt Köhl sicher. Mit dem Fortgang des Spieles wurde das Spiel der bayerischen Mannschaft in Läuferreihe und Sturm nicht besser. Es wurde wieder zu viel Wert auf engmaschiges Spiel gelegt und zudem war die Zusammenarbeit denkbar schlecht. In der Läuferreihe war neben Carolin auch Hecht nicht in Form und im Sturm ging schon rein gar nichts zusammen. Für die schnellen Spieler von Mittelrhein waren die bayerischen Angriffsspieler reichlich langsam.

Nur zwischendurch ging wieder einmal Lehner unaufhaltsam durch, seine Flanke kam zu Spieß, der aber auch zu lange zögerte. Die mittelrheinische Mannschaft nötigte jedenfalls weit mehr Respekt ab als die bayerische. Sie spielte weit zügiger und forscher. Ein Kapitel für sich war der Schiedsrichter Ketterer aus Hanau. Er prüft gründlich nur das, was er ruhig hätte ungestraft lassen können und sonst traf er seine Entscheidungen häufig erst auf Zuruf.

In der 21. Minute der zweiten Halbzeit fiel durch Spieß das 3. Tor für Bayern,

das zugleich das schönste und verdienteste war. Mit dem rechten Fuß sauste die Bombe des Clublinksaußen unhaltbar ins Netz.

Die bayerische Mannschaft war zwar im zweiten Spielabschnitt mehr oder weniger überlegen, allein völlig zufriedenstellend war ihr Spiel bei weitem nicht. Nur das Schlußdrittel hielt allen Ansprüchen stand. Köhl fing in höchster Bedrängnis die Bälle, daß es ein Staat war.

Der Kölner Sturm hatte vor dem Tore leider auch wenig drauf. Die Leute kämpften zwar bis zum Umfallen, liefen und arbeiteten unermüdlich, aber um Köhl, Willmann und Munkert schlagen zu können, hätten sie schon besser und schußgewaltiger sein müssen.

Hoher Südwestsieg

5:2 (1:21) gegen Niedersachsen

Im Frankfurter Sportfeld trafen sich zur zweiten Pokalrunde die Gaumannschaften Südwes gegen Niedersachsen. Das Wetter war am Sonntag kühl und unsicherer geworden, trotzdem zog sich auch diesmal eine Zuschauermenge von 15 000 Personen zur schönen Frankfurter Kampfbahn. Man weiß in Frankfurt den guten Sport doch zu schätzen und war von dem jungen Ruhm der Niedersachsen beeindruckt, die in der ersten Runde die berühmte Schalkemannschaft ausschalten konnte. Aber die Niedersachsen kamen dennoch als Außenreiter nach Frankfurt. Die Südwesmannschaft war trotz des Fehlens von Conen, der wegen seiner Herzneurose ins Krankenhaus gebracht werden mußte, besonders im Sturm stark. Auf den neuen Eintracht-Mittelfürer Schmidt baut man hier große Stücke, wenn er auch in diesem Spiel nicht das Erwartete halten konnte. Der Wormser Flügel Winkler-Eckert ist als durchbruchgewaltig im ganzen Gau bekannt und über Feldmann-Fath gab es auch keine Zweifel. Die

Mannschaft von Niedersachsen kam mit lauter tüchtigen Leuten, unter ihnen der aus München stammende Lachner, dann Heidemann, die ein besonderes Ansehen genießen. Es fehlten die ursprünglich aufgestellten Spieler Mafeki und die Gebrüder Meng, die in diesen Tagen zum Militär eingezogen wurden, im Südwesgau fehlte der Verteidiger Konrad, der am Sonntag in Ludwigshafen verletzt wurde.

Das Spiel, das unter der ausgezeichneten Leitung von Schiedsrichter Wingenfeld (Fulda) stand, bewies sofort, daß beide Mannschaften mit verschiedenen Waffen kämpften. Die Südwesmannschaft war trotzdem im Vorteil und zeigte ein gutes Zusammenspiel, ohne aber an der Deckung des Gegners vorbeizukommen, in der das ausgezeichnete Spiel von Hundt hervorragte.

Niedersachsen versteifte sich auf ein strammes Abwehrspiel und machte gelegentliche Vorstöße, in denen viel urmüchtige Kraft steckte. Gleich eine weite Vorlage von Gramlich gab Frankfurt eine Chance, die er aber verwarf. Dann mußte der Bremer Meier nach einem Zusammenprall mit Welsch ausscheiden. Mit zehn Leuten aber spielten die Niedersachsen besser als vorher, jedoch hatte West immer die mehreren und größeren Tor-



Der mittelrheinische Torwart stand öfters im Mittelpunkt des Geschehens. Hier nimmt er Marquardt einen Ball vom Kopf.

chancen. In der 30. Minute, als Meier inzwischen zurückgekehrt war, verwandelte Fricke einen Nachschuß. Ein zögerndes Eingreifen der Hintermannschaft führte dann durch den Rechtsaußen Bornschein zum zweiten Treffer für die Niedersachsen. Der Gau Südwes machte jetzt einen verwirrten Eindruck, so daß der Niedersachsen-Sturm mit großer Lebhaftigkeit weiter drängen konnte. Eine prächtige Flanke von Fath verhalf Winkler zu einem schönen Schuß, den Hundt im Tor stoppte. Aber gleich darauf, eine Minute vor Schluß, schoß Gramlich nach. Der Ball prallte von dem am Boden liegenden Tormann ab und Fath schoß ein. Halbzeit 2:1 für Niedersachsen.

In der zweiten Halbzeit lieferte Südwes ein großes Spiel. Ein herrlich placierter Weitschuß von Solb führte in der 52. Minute zum Ausgleich. Der Südwes drängte weiter und erhöhte in der 70. Minute nach schwacher Abwehr des Tormanns durch Eckert auf 3:2 und derselbe Spieler sendet einen werten Bombenschuß acht Minuten später ins Tor. In der vierletzten Minute machte Fath einen großartigen Durchbruch und schoß zum 5:2 ein.

Sensation in Dresden

Im Bundespokalspiel Sachsen - Baden, das in Dresden zum Austrag kam, gewann überraschenderweise Sachsen mit 7:3 (5:0)

Die Sachsen hatten eine große erste Halbzeit und konnten bis zur Pause bereits mit 5:0 in Führung gehen. Nach der Pause waren die Badenser die erste Zeit tonangebend und konnten durch einen Elfmeter, der durch Schneider verwandelt wurde, ein Tor aufholen, während Sachsen nach zeitweise über-



Schiedsrichter Ketterer und die beiden Spielführer beim Losen.

genehm auf. Ein Schuß von ihm nach einer Vorlage von Eiberger war Klasse und auch sonst machte Lehner einige schöne Sachen.

Bei gleichverteiltem Spiel verging die erste Viertelstunde ohne besondere Aufregungen. Die Gäste vom Mittelrhein überraschten durch ihre Schnelligkeit und durch ihren vorbildlichen Kampfgeist, während die bayerischen Spieler zunächst nicht die erwartete Rolle spielten. In der 19. Minute war nach einer Energieleistung von Marquardt die erste Ecke für Bayern fällig, nachdem der Kölner Güter einen Schuß von Spieß gerade noch knapp neben die Latte lenken konnte.

Sofort holten aber auch die Gäste vom Mittelrhein die 1. Ecke heraus. Dann ging wiederum ein scharfer Schuß von Lehner über



Dem Bayerntormann Köhl gelingt es, vor dem Linksaußen des Mittelrheins den Ball aufzunehmen.



Köhl rettet durch entschlossenes Herauslaufen. Munkert schiebt ab.

und Hecht die Clubspieler stören. Für die vielen Rückleihen hatten die Spieler vom Mittelrhein kein Verständnis. Sie gingen unter Vermeidung aller Umwege in kürzester Linie dem Tore zu und hatten in ihren Reihen einige überragende Köpfer. Das waren neben dem Linksaußen Brocks vor allem der linke Verteidiger Klaf und der Mittelläufer Hoofs. Eine zweifelhafte Entscheidung des Schiedsrichters brachte der bayerischen Mannschaft in der

42. Minute das 1. Tor durch Dehm,

der einen Elfmeter sicher verwandelte. Der Protest des Publikums gegen diese Entscheidung war berechtigt.

Die zweite Halbzeit war kaum begonnen, da stand das Spiel schon

2:0 für Bayern durch Marquard,

der aus unmöglichem Winkel einen Schuß losließ, den Mombre zum Erstaunen aller passieren ließ. Die Gäste vom Mittelrhein kämpften zwar unentwegt weiter, sie fanden

Samstag/Sonntag, den 10./11.11.35.

1.F.C.N.	I	-	Minerva Berlin	Stadion	4	:	1
"	2	-	Eintracht 2,M.		17	:	2
"	2a	-	T.V.Röthenbach 2.M.		7	:	1
"	3	-	T.V.1860 Fürth 3.M.		0	:	0
"	3a	-	T.V. 1873 A		5	:	3
"	4a	-	eigene 4 b		2	:	3
"	5	-	Sp.V. Fürth 4,M.		0	:	6

Jugendfussball:

A 1	-	Postsport V. A 1	4	:	3
A 2	-	T.u.Sp.V. Joh. 83 A 1	4	:	2
A 3	-	Sparta A 2	1	:	0
A 5	-	F.C.Birndorf A 2	9	:	0
A 6	-	Pol.Sp.V. A 2	2	:	1
C 1	-	VfR Fürth C 1	1	:	5
C 2	-	eigene C 3	4	:	1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
 Oehm Carolin Luber
 Munkert Billmann
 Köhl



Elegante Abwehr von Köhl

Club ficherer Sieger

Wir Nürnberger sind schon seit Wochen von einem gewissen Pokalfieber gepackt. Diese Tatsache ist unverkennbar und verknüpft sich gleichzeitig mit einem ganz großen Vertrauen zur Clubelf. Ja, der Nürnberger liebt seinen Club und kommt wieder in Scharen, weil er eben weiß, daß sich die Leistungskurve der Rotjacken sehr stark nach oben bewegt und daß sein sieghaftes Spiel trotz aller Wenn und Aber immer noch mit zur besten deutschen Tradition zählt.

Wirklich, wir sind vom Pokalfieber angesteckt und seit Wochen reißt es nicht mehr ab. Zuerst wurden die Ulmer richtig abgedackelt, dann warfen die Freiburger in Ronhof das Kleeblatt ganz kaltschnäuzig aus dem Rennen. Für das Bundespokalspiel stellte sich vor acht Tagen die sympathische Gaumannschaft vom Mittelrhein vor



Altmeister Club hat die „Minerva“ entworfen

und nun lernten wir zur Abwechslung Gäste aus der Reichshauptstadt kennen, die allerdings draußen im Stadion vor 20 000 Zuschauern gegen den Club überraschend wenig zu melden hatten und trotz allen Eifers ihr Pokalglück vergebens suchten.

Minervas Leistung war wohl eine große Enttäuschung. Die Gäste konnten den in der Technik mit allen Wassern gewaschenen Nürnbergern auch nicht annähernd gleichkommen. Es ist dies für die sonst so netten Minervasprieler eine sehr harte Kritik, allein die technischen Mängel der viel zu kopflos operierenden Berliner wirkten mitunter so primitiv, daß die Cluberer mit spielender Leichtigkeit in unbegrenztem Maße die Raffinesse ihrer Tricks und schmückenden Zutaten mit allen Schikanen zeigen konnten.

Minerva ist ja kein Neuling mehr, sondern der Verein aus Moabit ist wohl schon so alt wie die Berliner Fußballgeschichte überhaupt. Allerdings bei uns im Süden ist es so, daß Minerva für die große Masse bis jetzt soviel wie ein fast unbekannter Begriff war. Berliner Extraklasse ist uns nur mit den großen Namen einer Hertha, Viktoria und vielleicht auch Tennis-Borussia vertraut. Zwischen Nürnberg-Fürth und den anderen Berliner Clubs, wie z. B. Minerva, Blau Weiß, BSpV. 92, Wacker Tegel usw. bestand ja soviel wie gar kein Kontakt. Man hat wohl den BSpV. 92 (früher Britannia) noch etwas leise in Erinnerung. Aber das ist schon 30 Jahre her, als sich Britannia mit seinen Kanonen Faber, Jestram, Schmidt, Hunder draußen in der Zielgasse eine ganz pfündige Abfuhr holte.

Entweder hatte Minerva einen ausgesprochen schwarzen Tag, oder sie ist wirklich nur eine schwache Durchschnittsmannschaft, die mit ihrem harmlosen, nur auf Durchbruch lauenden Können auch nicht annähernd an die Hertha oder Tennis-Borussiaklasse gestellt werden kann. Neben dem flinken Linksaußen Prysok kann im Angriff nur der temperamentvolle Mittelstürmer Elsholz lobenswert genannt wer-

Fortsetzung Seite 24!

Schluß von Seite 12!

den. Elsholz ist ein flinker Bursche, der in seinen drangvollen Einzelaktionen für eine nicht sattelfeste Hintermannschaft bestimmt eine große Gefahr ist. Von seinen Nebenspielern Trotschinski, Iwankowski und Seifert sah man herzlich wenig und auch der Aufbau der drei Läufer Schulz, Hübner und Walk ließ jede klare Linie vermissen. Die beiden Verteidiger Unger, Walkhoff hatten bei den dauernden Nürnberger Sturmwellen ein Riesenpensum Arbeit zu verrichten und Torwart Beisel verriet eine solch sichere Fangkunst, daß er an den vier Trefen bestimmt unschuldig ist. Störend machte sich neben dem unsportlichen vielen Handspiel der Gäste auch das Eintreffen der Gepäckmarschler während des Kampfes bemerkbar, so daß die Aufmerksamkeit zum Pokalspiel recht getrübt wurde.

Der Club spielte bestimmt nicht in großer Form (Angriff!), aber man kann schon sagen, daß er mit seiner unbeständigen Krisenform doch abgeschlossen hat und damit die Linie einhält, die ihn wieder zur großen Mannschaft macht. Mit zäher Energie und vollem Vertrauen schreitet der Altmeister seinen eigenen Weg; ein hohes Ziel steht seinen Anhängern vor den Augen — ich brauch' weiter nichts verraten — — In der ersten Viertelstunde etwas zurückhaltend, ließ er den Gegner etwas austoben, aber zu bald war die Minervakraft gebrochen und dann wuchs er über sein gewöhnliches Format hinaus und riß in seinen Aktionen oft genug die Zuschauer zur Begeisterung hin. Eiberger, Spieß, Oehm, Munkert und Köhl waren diesmal die besten; aber auch die anderen fielen nicht ab, wobei allerdings die Harmlosigkeit des Gegners mit berücksichtigt werden muß.

Schalke * Freiburg * Waldhof Nürnberg

Die Sieger der Vereinspokalrunde am 10. Nov. 1935

Die Pokalspiele der 4. Hauptrunde nahmen den erwarteten Verlauf. Es überrascht höchstens, daß sich Waldhof nur mit 1:0 gegen die Sportfreunde Dresden in die Vorschlußrunde hinüberretten konnte. Ganz in Ordnung ist das 4:1 des 1. FC. Nürnberg gegen Minerva Berlin, ganz erwartet kommt auch das 2:1 des Freiburger Fußballklubs gegen die Hanauer und beim Großkampf der Runde, Schalke 04 gegen VfL. Benrath hätte man die 5 Tore vielleicht eher in der Verteilung 3:2 statt 4:1 erwartet. Aber Schalke zeigte überzeugend, daß die Mannschaft mit Recht Deutscher Meister genannt wird.

Die Frage ist natürlich jetzt allgemein: Wie wird die nächste Paarung lauten? Sie ist bis zum Redaktionsschluß noch nicht gelöst, aber das darf man mit Bestimmtheit behaupten, daß Schalke 04 und 1. FC. Nürnberg, die beiden ausgesprochenen Favoriten des Pokals, nicht zusammen gepaart werden. So wird Baden, das in diesem Wettbewerb bis dahin am besten abschnitt, in der Vorschlußrunde seine Sympathien, Erwartungen und Hoffnungen nach den beiden Kämpfen zu richten haben.

Unwiderlegbar steht bereits das eine fest: der 1. deutsche Vereinspokalwettbewerb wird ein umso größerer Erfolg, je mehr er sich dem Endergebnis nähert. Das größte und triumphalste Ereignis der Konkurrenz wird ein Endkampf Schalke gegen Club sein, das Zusammentreffen der beiden besten Vereinsmannschaften, und damit der Beweis dafür, daß sich solide Klasse auch in einem Pokal durchzusetzen versteht.



Pokalspiel 1. FC. Nürnberg — Minerva Berlin 4:1

Spieß nimmt den Ball nach einer Vorlage von Friedel auf, spurtet und schießt zum 4. Tor ein.

Der Club unter den letzten Vier

Pokalkampf 1. FCN. gegen Minerva Berlin 4:1 (3:0)

zu Beginn des Fußballkampfes hat die Zuschauerzahl im Stadion auf 15 000 ein schöner Rahmen zu der großen Veranstaltung. Auf der Tribüne haben sich maßgebenden Persönlichkeiten der Stadt und der Behörden niedergelassen. Unter der Leitung von Schiedsrichter Wingenfeldt-Fulda kommen die Mannschaften mit viel Beifall empfangen, auf dem Feld und treten sich wie folgt gegen-

Minerva Berlin:

Beißel
Unger Walfhoff
Schulz Hübner Weid
Trotschinski Elzholz Iwanowski
Bryjot

Mürnberg:

Schmitt Friedel Eiberger Gukner
Dehm Carolin Luber
Munkert Billmann
Köhl

Mit dem Anstoß der Gäste begann der Pokalkampf. Munkert mußte dreimal hinterher mit befreiendem Schlag klären. Köhl ließ Friedel einen unerbitterten Schuß von dem Club die erste Ecke brachte, die von der ausgezeichneten Verteidigung der Berliner geklärt wurde. Ein Schuß von

Seppel Schmitt wurde eine Beute des Minerva-Hüters Beißel. Nach 6 Minuten holten dann die Berliner die erste Ecke heraus, die aber ebenfalls gefahrlos vorüberging. Die Berliner Mannschaft fiel sofort durch ihr schnelles, schneidiges Spiel auf, und insbesondere der gut empfohlene Mittelläufer Hübner ragte aus der Elf hervor. Beim Club ließen die Stürmer einige gute Chancen aus, aber nach

14 Minuten schoß Spieß das erste Tor.

Allerdings soll der Clublinksaußen abseits gewesen sein. Vom Pressetisch aus war die Sicht ins Spiel durch die eintommenden Gepäckmarschteilnehmer so versperrt, daß der Vorgang nicht genau beobachtet werden konnte. Nach wenigen Minuten hatte der Club wieder eine gute Torgelerenheit. Nach einer raffinierten Vorlage von Gukner an Eiberger flankte dieser zur Mitte. Friedel ließ den Ball passieren und der Schuß von Seppel Schmitt streifte knapp am Pfosten vorbei. Wenn Spieß beim ersten Tor wirklich abseits gewesen sein sollte, dann hat sich Schiedsrichter Wingenfeldt in der 18. Minute aber reichlich reanchiert. Nach einem Schuß von Spieß machte ein Berliner Verteidiger so sichtbar Hand, daß das wohl jeder Zuschauer gesehen hat. Zum Erstaunen

aller blieb der unbedingt fällige Elfmeter aus.

Ein scharfer Strafstoß von Dehm wurde vom Berliner Hüter gerade noch zur zweiten Ecke gelenkt. Im Gegenangriff schoß der Berliner Linksaußen Bryjot scharf an die Außenkante des Netzes. Nach 20 Minuten Spielzeit schoß Spieß ein zweites Tor für den Club, das aber diesmal weagen abseits annulliert wurde. Die Clubmannschaft war in der ersten halben Stunde mehr oder weniger überlegen, aber ihre Aktionen wurden von der reifigen, schnellen Berliner Hintermannschaft immer wieder zerstört. Aber ein **wundervoller Weitschuß von Dehm aus 40 Meter brachte dann doch das 2. Tor.**

Unhaltbar sauste die Bombe halbhoch ins Netz.

Gegen das flache, systematische Kombinationspiel der Nürnberger hatten die Berliner kaum ein Mittel. Scharfe Schüsse von Gukner, Schmitt und Friedel konnte der Berliner Hüter nur mit Glück abwehren, aber als in der 36. Minute Dehm zu Gukner wechselte und dieser weit zu Spieß flankte, da stand die Partie durch

Spieß, der den Ball elegant eindrückte, schon 3:0 für den Club.

Immer deutlicher faum das reifere, durch-

drachte Spiel des Clubs zur Geltung. Der Berliner Sturm konnte trotz Elzholz und Iwanowski die ausgezeichnete Clubhintermannschaft nicht überwinden.

Der Sieg des Clubs war also bei Halbzeit wohlverdient. Köhl hielt die wenigen Bälle, die auf ihn kamen, sicher, und Billmann und Munkert ließen die Berliner Stürmer kaum zu Worte kommen. Auch Luber, Carolin und Dehm spielten in jeder Weise zufriedenstellend, insbesondere Carolin war als Mittelläufer um vieles besser als vor acht Tagen. Der Nürnberger Sturm gab der Berliner Hintermannschaft manches Rätsel auf. Gegen die ausgezeichnete Technik der Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger und Gukner konnte die Berliner Hintermannschaft beim besten Willen nicht bestehen.

Die blaue Minerva zeichnete sich im ersten Spielabschnitt vor allem durch Eifer und Schnelligkeit aus. Aber zu einer erstklassigen Mannschaft nach unseren Begriffen fehlt ihr noch manches. Wohl taten die Verteidiger Unger und Walfhoff samt dem Torhüter Beißel ihre Pflicht, wohl schufte Hübner als Mittelläufer schwer, aber er und die beiden Außenläufer Schulz und Weid waren so stark überlastet, daß sie keine Zeit fanden, ihren Sturm zu unterstützen und aufzubauen. Im Berliner Sturm war die Zusammenarbeit natürlich auch bei weitem nicht so gediegen wie im Nürnberger. Die linke Flanke mit Bryjot und Iwanowski war besser als die rechte mit Seifert und Trotschinski. Elzholz als Mittelstürmer war ebenso schußschwach wie seine Kameraden. Nur im Handspiel war die Berliner Mannschaft erstklassig.

Im zweiten Abschnitt hatten zunächst die Berliner eine ausgezeichnete Chance. Elzholz hatte den Ball von der Linie aus zur Mitte gegeben, wo der Ball am leeren Tor vorbeirollte. Dann fiel Seppel Schmitt durch ein harte Angehen eines Berliner Läufers auf. Nachdem Gukner einen scharfen Schuß auf das Berliner Tor gesetzt hatte und ein Strafstoß von Dehm zur 4. Ecke für die Nürnberger gelenkt wurde, ergab sich für Schmitt eine ausgezeichnete Schußgelegenheit, die aber un-

wertet blieb, weil dem Nürnberger Halbsinken der Trieb nicht ganz hinausgegangen ist. Gedacht war die Sache schon gut.

Obwohl die Minervaspieler im zweiten Gang etwas mehr aufkamen als vorher, war ihr Spiel doch nach wie vor schwach und harmlos. Es fehlte, wie schon in der ersten Halbzeit jene Präzision im Handeln, wie sie die Clubspieler zeigten.

Nachdem Friedel in der 15. Minute endlich einmal von Halbrechts nach Linksaußen gewechselt hatte, eine Maßnahme, die wir ja schon lange predigen, setzte sich wieder Spieß energisch durch, sein Ball ging dem Berliner Hüter über die Hände und ergab das

4. Tor für den Club.

Wenn Gukner etwas überleuter gespielt hätte, dann wäre wahrscheinlich schon um diese Zeit noch der eine oder andere Treffer für die Nürnberger gefallen. Durch die eintommenden Geher, die von Gauleiter Julius Streicher am Ziel persönlich berührt wurden, wurde die Aufmerksamkeit vom Spiel stark abgelenkt. In der 30. Minute wurde das viele Handspiel der Berliner verdienterweise bestraft. Es gab Elfmeter für den Club, aber Dehm schoß knapp vorbei. Bei dem übermäßig vielen Handspiel wäre es schon in Ordnung gewesen, wenn Dehm verwandelt hätte. Vor dem Tore Köhls spielten sich nur vereinzelt aufregende Szenen ab, aber auch die Nürnberger Stürmer ließen in ihrer Gefährlichkeit nach. Spieß hatte nach einem Alleingang in der 35. Minute nochmals eine nie wiederkehrende Gelegenheit, er schoß aber diesmal in der Aufregung dem herauslaufenden Torhüter in die Hände. Schließlich kann ja Spieß auch einmal daneben treffen. Erst in der letzten Minute kamen die Gäste durch ihren Linksaußen zum

Schrentreffer.

der einen von Billmann verhandelten Elfmeter unhaltbar verwandelte.

Freiburg-Hanau 93 2:1

Schalke-VfL. Benrath 4:1

Waldhof - S.o.Fr. Dresden 1:0 (1:0)

Der Club siegt in glänzender Verfassung klar mit 4:1 (3:0)

Minerwa, das römische Ebenbild der griechischen Göttin Athene, sprang gerüstet aus dem Haupt des Zeus, so kann man im Lexikon lesen, wenn man sich dafür interessiert, woher der Name kommt und welche Bewandnis er hat. Es war dies aber schon viele, viele Jahrhunderte bevor man in Berlin im Jahre 1893 die Minerwa, die als Gegner des 1. FC. Nürnberg auftrat, aus der Taufe hob. Mit Fußball hat der Name also absolut nichts zu tun. Es könnte nur sein, daß man den Namen wählte, um eine Schutzgöttin zu haben in all den Kämpfen, die man bestreiten mußte, wollte man es zu etwas bringen.

Vom Jahre 1893 bis heute hat sich aber dieser Name Minerwa in Berlin gut gehalten. Es gab Aufstieg und Niedergang. In den letzten Jahren ist es nun Minerwa gelungen, sogar eine dominierende Rolle zu spielen. In dieser Saison ist Minerwa sogar daran Hertha-BSC, die Meisterschaft streitig zu machen. Vorerst sind sie beide punktgleich. Und außerdem befindet sich Minerwa auch noch im Wettbewerb um den

Stube-Chrenschüb.

Minerwa ist also ein Verein mit Tradition und seine 1. Mannschaft kann auf ihre Erfolge stolz sein.

Es war deshalb für den 1. FC. Nürnberg nicht ganz einerlei, ob man nun gut in Form war oder nicht, sondern man mußte, wollte man keine unangenehme Ueberraschung erleben, schon die Mannschaft in eine ausgezeichnete Form bringen. Man mußte die beste Garnitur aufbieten, damit man auch in der Vorrundenschlußrunde ein Wort mitreden konnte. Dies ist Dr. Michalke, dem Trainer und Betreuer der Klubmannschaft, glänzend gelungen.

Daß im Berliner Lager die gleiche hohe Meinung vom Klub bestand, beweist die Tatsache, daß man nicht mit der Bahn, sondern mit einem Sonderflugzeug am Sonntagvormittag die Reise nach Nürnberg antrat. Die Berliner wollten ebenfalls mit stärkster Mannschaft antreten, doch war dies nur möglich, wenn man auch den rechten Verteidiger Unger mitnehmen konnte. Da Unger aber erst seit kurzer Zeit als Rekrut zum Militär eingezogen ist und nur für einen Tag Urlaub bekam, so mußte man sich also des modernsten Verkehrsmittels bedienen.

Auf diese Weise ist es eine Leichtigkeit, daß selbst ein Rekrut frühmorgens um 7 Uhr mit einem Fußballkofferchen in Berlin-Kuhleben aus der Kaserne geht, in Nürnberg um 11 Uhr zum Frischschoppen im Mautkeller mit seinen Kameraden echt "Bayerisches" trinkt, zu Mittag beim 1. FC. Nürnberg Huhn mit Reis isst, eine Rundfahrt durch Nürnberg macht, um die Sehenswürdigkeiten zu bewundern, dann aber außerdem noch ein Fußballspiel liefert und schließlich noch Zeit genug findet, um gemüthlich Abendbrot zu essen und doch wieder pünktlich um 10 Uhr in Berlin-Kuhleben in der Kaserne einzupassieren.

Bestimmt auch in unserer schnelllebigen Zeit noch eine Leistung.

Die Fahrt oder der Flug zu dem Spiel um den DFB-Pokal ist Minerwa sehr gut bekommen. Bedeutend besser als ihren Schlachtenbummlern, die am Sonntag früh 6 Uhr mit dem Zug und teilweise mit Autos in Nürnberg eingetroffen waren. Vereinsführer Schrödel freute sich mit seinen Spielern über diesen herrlichen Flug über märktisches Land, über die Burgen Frankens und die Ruinen der Saale und betrachtete es als gutes Omen, daß

er und die Mannschaft von Freunden am Flughafen empfangen wurde, trotzdem sie eine halbe Stunde früher eingetroffen waren.

Dies Omen war allerdings ein Trugschluß, denn die Nürnberger Pfeffernüsse sind etwas anderes wie Berliner Pfannkuchen und nicht für jede gleichgut verdaulich. Dies mußte Minerwa diesmal verspüren und gar oft, wenn sie an den herrlichen Flug zurückdenkt, wird sie Magenwidien bekommen, weil sich die 4 Pfeffernüsse, die der Klub servierte, als unverdaulich erwiesen haben.

Der Flug nach Nürnberg endete also mit einem Flug aus dem Pokal-Wettbewerb. Daß diese Reise einen bitteren Nachgeschmack hinterließ, war die Schuld der Klubmannschaft, die ihre ganze Ehre dareinsetzte, vor ihrem Franzenführer Julius Streicher gut zu bestehen, und auch den übrigen Ehrengästen wie General v. Schöbert, Gruppenführer v. Obernitz, und Brigadeführer Schneider, Oberführer Burzbacher, Polizeipräsident Martin, Staudartenführer König usw. zu beweisen, daß die Vertretung des Gaues Bayern und der Stadt Nürnberg beim 1. FC. Nürnberg in guten Händen liegt. Gegen diese Form und den Ehrgeiz war das Können der Berliner machtlos. Darum schied Minerwa nach einer Reihe schöner Siege kurz vor dem Ziel aus.

Von dem Spiel konnte man nicht den ungetrübten Genuß erhalten, wie es vielleicht der Fall gewesen wäre, wenn nicht zu gleicher Zeit die Teilnehmer am Julius Streicher-Gepäckmarsch den Innenraum des Stadions überfüllt und die Aufmerksamkeit abgelenkt hätten. Denn hier gab es Episoden, die nicht uninteressant waren. Unvergesslich werden den Zuschauern die Sachsen sein, die nach diesen Strapazen noch mit einem Parademarsch auftraten und dabei ganz übersehen, da der Frankfurter vor ihnen stand, ja sie teilweise sogar in seinen Armen aufnahmen.

Ebenso tief war aber auch der Eindruck, den die Klubmannschaft bei den 20.000 Zuschauern mit ihrer Leistung in der ersten Halbzeit hinterließ. Es wurde allen zur Gewißheit, daß der Klub wieder auf der Höhe ist, daß er ein würdiger Repräsentant der Sporthochburg ist.

Wie der Ball von Mann zu Mann wanderte und wie dann zuerst in der 13. Minute Friedel den Ball ins Netz beförderte, nachdem sich Spiek mit einer Vorlage Schmitts auf die Socken gemacht hatte und vor dem herauslaufenden Torwart zur Mitte gab, daß Friedel den Ball nur noch mit ins Tor nehmen brauchte, war eine Augenweide. Nicht minder schön war aber, wie systematisch die Klubmannschaft den Gegner zermürbte, indem sie durch ihr Zusammenspiel die Gäste herumbeckte, daß man sich wunderte, daß Minerwa nicht vollständig zusammenschlappte, ja sogar in der zweiten Halbzeit noch diesen Widerstand aufbrachte, dem Klub noch einen gleichwertigen Gegner abzugeben.

Ein Sieg kam allerdings nicht mehr in Frage, denn dafür hatten Dehm durch einen pfundigen Schuß aus 40 Meter in der 32. Minute, Spiek durch einen famoson Weingang in der 36. und 60. Minute gesorgt, die 3 Treffer einbrachten. Ein Elfmeter in der 32. Minute hätte dem Klub sogar die Möglichkeit gegeben, das Torerobis auf 5:0 zu erhöhen, jedoch Dehm hatte zu gut placiert, so daß der Ball vom Pfosten ins Aus sprang.

Minerwa konnte sich strecken und wehren wie sie wollte, gegen dieses ausgezeichnete Spiel war sie eben machtlos. Es gelang den Gästen zwar auch öfters, das Klustor zu gefährden und Köhl zur Bergabe seines ganzen Könnens zu zwingen, aber an einen Sieg war nicht zu denken. Dazu spielte schon der Sturm nicht rationell und wuchtig genug. Es hatte aber auch die Läuferreihe gar nicht die Zeit, sich dem Aufbau zu widmen, da sie vom Klusturm viel zu sehr beschäftigt wurde und froh war, wenn sie immer wieder einen Angriff abgewiesen hatte.

In der zweiten Halbzeit, als der Klub das

das man auch Köhl mit größeren Bedenken kann. Sedenfalls werden Minerwa dieses Mal ein Gefamtlo wir hoffen, daß sie nicht nur bei den hier, sondern auch bei den letzten An wird. Ganz gleich, ob der nächste Waidhof, Freiburg oder Schaffe befi

Prisof und Unger waren übrigens die besten Leute bei Minerwa. Auch Frieder konnte gut gefahren. Von Spiekowitsch und Holz hat man aber mehr erwartet. Ober batte man die Erwartungen vielleicht schon zu hoch geschraubt gehabt. In der Klubmannschaft zeigt sich, daß neben Dehm und Muntert auch Willmann und Spiek internationale Reife haben

das Spiel offen gehalten konnte. hätten die Berliner Gelegenheit gehabt, die Niederlage abzuwenden, es fehlte ihnen aber scheinbar die physische Kraft, sich zu einem Endspurt aufzuraffen. Dadurch mußten sie sich mit dem Ehrenlor durch Spiek und Friedel geben, das aus einem Foulelfmeter resultierte, den Willmann 2 Minuten vor Schluß verwirklichte.

Minerva klar unterlegen

10.9.35

Ein schöner 4:1 (3:0) Sieg des Clubs

Es war ein glücklicher Gedanke, den Julius-Streicher-Gepäckmarsch und das Pokalspiel Club — Minerva zu verbinden. Im schönen Stadion der Stadt Nürnberg herrschte wieder einmal frohes Leben und Treiben, das schon kurz nach 12 Uhr mittags seinen Anfang nahm und sich bis zum Eintreffen der ersten Geher mehr und mehr steigerte. Als das Fußballspiel gegen 2.30 Uhr schließlich begann, da umsäumten 25 000 Menschen bei herrlich schönem Wetter die Arena, während durch das Marathontor unaufhörlich die Teilnehmer des Gepäckmarsches unter dem Beifall der Zuschauer einkamen.

Schiedsrichter Wingenfeld = Fulda führte die beiden Fußballmannschaften ins Feld. Minerva Berlin mit blauen Hosen und gelben Sweatern, der Club in seiner bekannten, nicht gerade eleganten Aufmachung. Folgende Spieler stellten sich gegenüber:

Minerva Berlin:

	Beisel	
	Unger	Walthoff
Schulz	Hübner	Weid
Seifert	Trottschinski	Elzholz
		Zwanowski
		Przsood

1. FCN:

Spieß	Schmitt	Friedel	Eiberger	Guhner
	Dehm	Carolin	Luber	
	Munkert	Billmann		

Röhl
In diesem schnellen, abwechslungsreichen Spiel ist die Clubmannschaft verdientermaßen siegreich geblieben. Sie steht nun unter den letzten vier Mannschaften im Pokalwettbewerb, und wenn nicht alles täuscht, dann wird es zwischen dem 1. FCN. und dem Deutschen Fußballmeister Schalke 04 ein ganz großes Pokalendspiel geben, das in seinem sportlichen Wert wohl einem Finale der Deutschen Fußballmeisterschaft mindestens gleichkommt.

Das Spiel

Schon nach 14 Minuten eröffnete Friedel den Torreigen,

als er, allerdings aus Abseitsstellung, von Spieß den Ball erhielt und unbeirrbar durch die zögernden Minervaspieler einschoss. Schon vier Minuten später traf der Unparteiische eine neuerliche Fehlentscheidung. Spieß war es wieder, der einen scharfen Schuß losließ. Weid, der linke Läufer von Berlin, machte

hochspringend deutlich Hand im Strafraum, aber Wingenfeld gab zum Erstaunen den unbedingt fälligen Elfmeter nicht.

Die Clubmannschaft schaffte sich durch ihre technische Überlegenheit viele Vorteile und brachte das Spiel mehr und mehr auf ihre Seite. Die blaugelbe Minerva versuchte durch unermüdeliches Schaffen und Einsetzen zwar verschiedentlich das Spiel zu diktieren, allein, sie mußte bald einsehen, daß die Gesamtleistung der Nürnberger Elf um vieles besser war als ihre eigene.

In der 28. Minute schoß Dehm aus 40 Meter das zweite Tor

für den Club. Blitzschnell sauste der Ball, unhaltbar für Beisel, ins Berliner Tor. Solche Bomben kann nur Dehm loslassen. Nur Hans Kalb kam ihm in dieser Beziehung gleich. Die Überlegenheit des Clubs wurde mehr und mehr sichtbar. Die Berliner Wintermannschaft konnte sich über Beschäftigung wirklich nicht beklagen, sie konnte aber auch nicht verhindern, daß wiederum

Spieß in der 36. Minute das dritte Tor für den Club

eindrückte. Nach einem schnellen Klantenwechsel von Guhner zu Spieß drückte der Clublinksaußen den Ball blitzschnell und überlegt über die Linie.

Nach Halbzeit

beherrschte der Club nach wie vor das Feld. Die Minervaspieler kamen zwar jetzt etwas mehr zur Geltung, als vor Seitenwechsel, aber sie waren keinesfalls stark und besonnen genug, um die ausgezeichnete Clubhintermannschaft überlisten zu können. Röhl, Billmann, Munkert und Carolin bildeten abermals ein so starkes Bollwerk, daß alle Anstürme des Gegners vergeblich waren.

In der 15. Minute war es abermals

Spieß, der auf 4:0 erhöhte.

Diesmal dirigierte Friedel den Ball von halbrechts nach linksaußen. Spieß lief nach innen, und sein Schuß ging dem Berliner Hüter über die Hände ins Tor. Das war der zweite Streich des ausgezeichneten, schußgewaltigen Clublinksaußen.

Stellungsspiel beherrschte Carolin jederzeit das Spiel. Auch Tipfi Dehm fungierte in alter Frische. Er jonglierte den Ball in bekannter Manier und verursachte durch seine Straßstöße auch in den Reihen der Berliner Angst und Schrecken. Röhl, Billmann und Munkert sind über jede Kritik erhaben. Sie bilden ein Schlusdreieck allerbesten Art. Wer gegen sie Tore schießt, muß schon wirklich etwas können.

Die Spieler von Minerva Berlin hinterließen in Nürnberg keinen üblen Eindruck. Wenn sie nicht dauernd „Hand“ gemacht hätten, wäre alles in Ordnung. Kein spielerisch konnten die Berliner den Nürnbergern das Wasser bei weitem nicht reichen. Da fehlt noch viel. Das genaue, flache Zusammenspiel, die absolute Beherrschung und Behandlung des Balles sind Eigenschaften, in denen die Spieler des Clubs den Berliner weit überlegen waren. Der linke Verteidiger Walthoff, der Mittelläufer Hübner, der Linksaußen Przsood und die Stürmer Zwanowski und Elzholz ragten aus der Berliner Elf sichtbar hervor.

Ein Umstand mag die Berliner Spieler über ihre Niederlage trösten. Sie kamen mit dem Flugzeug am Sonntagvormittag um 11 Uhr in Nürnberg an und waren um 9 Uhr abends schon wieder in der Reichshauptstadt. Das ist wesentlich schöner als lange Nachtreisen.

Nachdem die Berliner Gäste von Haus aus übermäßig viel „Hand“ machten, fand dieses unsportliche Unterbrechen des Spieles in der 30. Minute der zweiten Halbzeit endlich die gerechte Strafe. Wieder hatte ein Verteidiger im Strafraum Hand gemacht, diesmal sah es Wingenfeld zwar wieder nicht, aber der Dienrichter bestätigte ihm das Vergehen. Es gab Elfmeter für den Club, den aber Dehm leider knapp daneben schoß.

Schon glaubte man an einen glatten 4:0-Sieg des Clubs, als die

Berliner kurz vor Spielschluss zum Ehrentor durch Elfmeter

kamen, der, von Billmann verursacht, un-
haltbar von Brysok eingeschossen wurde.

*

Spiel wurde von Seppel Schmitt sauber bedient, das muß man sagen. Der Clubhalblinke dirigierte auch in diesem Spiel seinen Sturm meisterhaft. Friedel hat seine Aufgabe als Sturmführer schon längst an Schmitt abgegeben, das wissen wir. Aber Friedel mußte sich dennoch etwas mehr Ueberlegung angewöhnen. Vor allem vor dem Tor muß der Clubmittelfürmer beherzter werden. Eiberger hatte in diesem Spiel weniger Glück als sonst. Man nahm ihn ziemlich stark aufs Korn, und mit Gußner konnte sich Eiberger meist nicht verstehen. Daran ist aber der Rechtsaußen des Clubs schuld. Er spielt nicht überlegt genug und geht viel zu wenig auf die Intentionen Eibergers ein. Die Clubhintermannschaft spielte über alles Lob erhaben. Luber kämpfte mit einem wahren Löwenmut, hing sich an die Gegner wie eine Klette und war im Kopfball auch gegen größere Spieler des Feindes stets überlegen. Mit unheimlicher Ausdauer schüttete der kleine Ruber 90 Minuten lang. Carolin spielte als defensiver Mittelläufer großartig. Stets verwendbar kamen seine Bälle zu den Außenläufern oder Stürmern, immer stand er richtig, und gerade durch sein ausgezeichnetes

Samstag/Sonntag, den 16./17.11.35.

1.F.C.N. 1	- Wacker München	dort	2	:	2
"	2a- Sp.V.Wacker 2.M.		10	:	0
"	3 - Pfeil 3.M.		6	:	0
"	3a- F.Sp.V.3.M.		1	:	3
"	4 - eigene 4 a M.		7	:	1
"	4b- Sp.V.Fürth 4.M.		3	:	2
"	5 - T.V.Fürth AH		0	:	1
"	5a- A S N "A"		1	:	4
"	5b- Eintracht "A"		0	:	8
"	1AH- T.V. 1846 AH		1	:	4

Jugendfussball:

A 1	- VfR Fürth A 1	5	:	0
A 2	- Sp.V.Noris A 1	0	:	0
A 3	- Sp.V. Noris A 1	3	:	1
A 4	- Reichsbahn Fürth A 3	4	:	1
A 5	- Sp.V. Nbg 27	4	:	0
A 6	- Fussb.Sportv.	6	:	1
C 1	- T.SP.V.Joh. 83	3	:	1
C 2	- Sp.V. Fürth C 2	1	:	2

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Luber
 Oehm Carolin Uebelin I
 Munkert Billmann
 Köhl

Wacker erzwingt 2:2

Der zweite Kampf in München bringt eine Ueberraschung

Zum Hauptspiel hatten sich in der Zwischenzeit über 10 000 Zuschauer eingefunden. Ein Beweis für die große Zugkraft des 1. FCN., dem großen Meisterschaftsfavoriten in der bayerischen Gauliga. Der Club trat in der gemeldeten Aufstellung an, auch Wacker hatte die gewohnte Mannschaft zur Verfügung, als Schiedsrichter Höchner, Augsburg, das Spiel anpfiff. Der Kampf hatte sehr unter dem starken Wind zu leiden, so daß er die Erwartungen nicht ganz zu rechtfertigen vermochte. Zuerst war Wacker stark im Angriff, Nürnberg vermochte aber durch seine ausgezeichnete Verteidigung die Vorstöße der Münchner immer wieder abzuwehren. Auch Köhl im Tor hatte mehrfach Gelegenheit, sein überragendes Können unter Beweis zu stellen. Erst nach einer Spielzeit von einer Viertelstunde kamen die Gäste einigermaßen in Fahrt. Sie zeigten nun eine zügige und vorzügliche Kombination, der Sturm hatte entsprechenden Druck auf das gegnerische Tor, aber der Rechtsaußen vermochte die günstigsten Gelegenheiten nicht zu verwerten. Er war mit Abstand der schwächste Stürmer des Clubs. Dagegen arbeitete sich die linke Seite mit Spieß und Schmitt immer wieder durch, obwohl sie von dem vorzüglichen Streb stark bewacht wurden. In der 25. Minute fiel dann völlig überraschend das Führungstor für den Club durch einen 20-Meter-Schuß, den Friedel in die linke untere Ecke jagte. Der Wackerhüter Fischer 2 hatte den Ball scheinbar etwas falsch berechnet, so daß er das Leder nicht mehr erreichen konnte. Raum war Anstoß, fiel auch schon der 2. Erfolg für die Nürnberger. Bei einer schönen Kombination schoß Eiberger aus ziemlich weiter Entfernung, zur allgemeinen Ueberraschung ließ Fischer 2 den Ball passieren. Mit dem Vorsprung von 2:0 küßte der Kampf an Spannung, wenigstens in der ersten Halbzeit ein. Die Nürnberger strengten sich nicht mehr sonderlich an, andererseits vermochte der Sturm von Wacker gegen das glänzende Schlusstrio des 1. FCN. sich nicht zu behaupten. Kritisch wurde es erst wieder in der 35. Minute für Nürnberg, als Wacker eine schöne Ecke hereingab, die aber Willmann mit weitem Kopfschuß abwehrte. Gleich darauf ließ Schmitt einen überraschend scharfen Schuß vom Stapel, der Ball streift um Handbreite über die Latte. Der Club war nun bis Halbzeit ausnahmslos im Angriff, aber wie schon betont, fehlte es immer wieder am rechten Flügel, wo man Gühner stark vermisse. Wenige Sekunden vor Halbzeit unternahm Wacker einen energischen Gegenangriff, bei dem Altvater einen Eckball erzwang, der aber nicht mehr zur Ausführung kam, da inzwischen Halbzeit war.

In der zweiten Hälfte hatte Wacker den starken Wind im Rücken und griff sofort an. Die Bemühungen der Münchner, wenigstens ein Tor aufzuholen, ließen nicht lange auf sich warten. Dem Linksaußen Altvater gelang es durch eine Energieleistung den Ball aus kurzer Entfernung an Köhl vorbei ins Netz einzuschleusen. Noch hatte sich der Club nicht erholt, da schien der Ausgleich für Wacker fällig. Wieder war es Altvater, der einen Angriff einleitete und aus aussichtsreicher Stellung scharf aufs Tor schoß. Köhl hätte den Ball wahrscheinlich nicht mehr gehalten, aber zum großen Glück der Nürnberger streifte das Leder gerade an der Latte vorbei ins Aus. Im weiteren Verlaufe fanden sich dann die Nürnberger wieder zurecht und sie hielten den Kampf offen, obwohl Wacker den starken Wind als Bundesgenosse hatte.

Der Ausgleich für Wacker erfolgte in der 20. Minute durch einen Kopfball des Mittelstürmers Fischer auf Flanke von Altvater. Wacker war nun mächtig im Angriff, Nürnberg mußte schwer verteidigen, bei einigermaßen Glück wäre es den Münchnern zweifellos gelungen, auch noch den dritten Treffer zu erzielen. Die Blauherren drängten zeitweise derart stark, daß in der Mitte der ersten Hälfte Köhl sogar einen Schuß von Saringer abwehren mußte. In der 29. Minute schien sich dann das Schicksal der Nürnberger zu besiegeln, als die gesamte Verteidigung überlaufen war und der Münchner Rechtsaußen Schiehl den Ball nur noch in's leere Tor zu befördern brauchte, aber Schiehl schoß in der Aufregung daneben. Gleich darauf erzwangen die Nürnberger einen Eckball, der aber gut abgewehrt wurde. Drei Minuten später zeigt dann Köhl bei einem Weitschuß von Streb eine große Leistung. In der letzten Viertelstunde waren die Nürnberger wieder mehr im Angriff, aber Wackers Vorstöße schienen gefährlicher zu sein. Unter großer Aufregung endete dann der Kampf gerechterweise 2:2 unentschieden.

Der Club vermochte in diesem Spiel die hochgeschraubten Erwartungen nicht zu erfüllen. Die Mannschaft spielte in der ersten Halbzeit gut, nach der Pause — gegen den Wind — ließ sie stark nach. Am meisten enttäuscht hat der Sturm, der jegliche Durchschlagskraft vermissen ließ und nur in dem Linksaußen Spieß einen sehr gefährlichen Mann hatte. Alle übrigen Stürmer, voran aber der Rechtsaußen Luber, ließen sehr zu wünschen übrig. In der Läuferreihe gab es kaum einen schwachen Punkt, obwohl nicht unberücksichtigt werden darf, daß die Außenläufer die Flügel von Wacker sehr schlecht bedekten. Die Hauptarbeit leistete das Schlusstrio, in dem sich in erster Linie der Torhüter Köhl auszeichnete.

Die Münchner haben das Unentschieden vollkommen verdient. Die Mannschaft überraschte besonders in der zweiten Halbzeit auf

das angenehme. Der Torhüter Fischer hätte bei mehr Aufmerksamkeit den zweiten Treffer der Nürnberger verhindern können, er spielte im Gesamteindruck bei weitem nicht so gut wie vor acht Tagen gegen 1860. Vorzüglich die Ver-

teidigung, in der Läuferreihe wirkte Teilnahme von Baherer sehr vorteilhaft. Der Sturm hatte in dem alten Haudegen vater die treibende Kraft.

Josef Kirn

6. 11. 35 Heute großer Clubabend

Heute führt der 1. Fußball-Club Nürnberg im Clubhaus im Rabo wiederum einen großen Kameradschaftsabend durch. Im Mittelpunkt des ausgewählten Programms steht auch die Ehrung mehrerer um den Verein verdienter Mitglieder. Außerdem werden alle diejenigen Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre die Treue hielten, eine besondere Auszeichnung erfahren. Ganz große Stimmung aber wird wieder bei dem anschließenden unterhaltenden Teil aufkommen. Dafür wird auch eine starke Stimmungskavalle unter Leitung eines bekannten Fußballspielers Sorge tragen. Einige andere prächtige Einlagen sind als Ueberraschungen gedacht. Beginn 8.15 Uhr.

Großer Tag in Bayern

Punkteinbuße des Clubs und der Fürther — Bayern rückt wieder in Front

oft und nachdrücklich hervorgehobene Stärke der Nordbayern gegenüber ihren bayrischen Landsleuten erhielt am letzten Tag einen sanften Stoß. Nachgerade hat sich darangewöhnt, die Schweinfurter Kugeln, vom dünnen Ast auf den grünen Rasen zu kommen, als vergebliche zu betrachten. Trotzdem besteht die Gefahr für die Leute der Kugelstadt, die sich nunmehr am vordersten Tabellenplatz aufhalten, nur scheinbar, sie sind stark genug, auf heimatischen Boden sich jedweden Gegner vom Leib zu halten. Dafür spricht schon die sehr gute Veranordnung der Schweinfurter, die auch im Spiel gegen die Bayern durchaus nicht

Mit 10 000 Zuschauern

gelte sich der große Tag der Münchner nach außen wider, die allerdings in ihrer Arbeit den gegenwärtigen Spitzenführer, den Club, am Werk sehen wollten, wenn auch der Bayern Münchens zugkräftigste Mannschaft bilden. Damit ist schon gesagt, die in München so beliebte und einträgliche Form der Veranstaltung eines Doppelspiels gewählt worden ist.

Im Erstspiel traten die Schweinfurter gegen die Bayern, obwohl diesen in noch ein ganz großer Mittelstürmer abging. In Sonderform. Der linke Flügel Siemetsreiter-Gäßler trug die meisten und auch die gefährlichsten Angriffe vor, und ein solcher nach einer Viertelstunde den Bayern durch die Führung. Erst nach einem durch die Abwehr verursachten Elfmeter, der von dem linken Flügel gut getreten zum Ausgleich half, kamen die Nordbayern an die Felder der Münchner heran. Dazwischen trafen die zweite Treffer der Bayern, nach Vorwurf von Gäßler diesmal durch Siemetsreiter. Es war es mit den Schußleistungen der Schweinfurter vorbei, obwohl sie periodenweise das Tor der Schweinfurter berannten, ihrerseits gute Durchbrüche nicht erfolgreich abschließen konnten. Ganz am Schluß des Spiels es das Unglück, daß der Ersatzläufer der Schweinfurter durch ein Eigentor der Münchner zum dritten Erfolg verhalf. Die Bayern führen augenblicklich die Tabelle an, und das erreichten sie erst durch das

Unentschieden des Clubs gegen Wacker.

Nicht jeden Tag ist Fangtag, das mußten die Nürnberger erfahren, denen schon einmal einer den zu lang gesponnenen Fäden abschneiden wollte. Beinahe wäre Wacker gelungen, den halben Erfolg zu dem ganzen zu machen. Sie waren just dann im richtigen Zug, als der Club, allzu sicher geführt durch eine dem Spielverlauf nach verteilte Halbzweiführung, die kommenden Dinge im Sinne betrachtete. Da aber Wacker dem Wind als Bundesgenossen im Rücken überraschend auftaute und gehörig vom Leuzog, sah die Sache für die Nürnberger nicht mehr so rosenrot aus. Und da nun schon schnelle und gute Linksaußen das Münchener Publikum zum Vergleich und zur Anerkennung herausgefordert hatten, so ließ sich auch der vierte, Altvater von Wacker, nicht lassen, und so zeigte er, obwohl er der älteste bayrische Linksaußen ist, daß er als treibende Kraft im Wackersturm noch immer in der Lage ist, das Kleeblatt, Kitzinger I, Siemetsreiter, zu einem vierblättrigen zu ergänzen. Linksaußen sinken gegenwärtig in Bayern im Kurs, wir besitzen mit dem Augsburg-Dommel und dem Nürnberger Häßler nur ein halbes Dutzend erstklassiger Außenläufer zur linken Seite, dagegen sind Rechtsaußen stark gefragt. Auch und besonders beim Derby. Der ließ diesmal seinen bekanntesten Außenläufer aussetzen und nahm den übrigen Läufer Lubber nach vorne. Und das

stellte sich als grober Mißgriff heraus, da dieser zähe Läufer weder die Wendigkeit noch die Schnelligkeit eines Außenstürmers als Mit-

Auch in Bayern Winterhilfsspiele

Wir erhalten durch das Fachamt Fußball die Mitteilung, daß nunmehr auch in Bayern die Winterhilfsspiele wie angesetzt durchgeführt werden. Eine Rücksprache beim Landesportführer, Brigadeführer Schneider, hat diese Tatsache bestätigt.

Die Vereine wie die Verbandsbehörden werden besonders darauf hingewiesen, daß die Spiele im angesetzten Umfang durchgeführt werden. Die Schiedsrichter, die ihre Spielbogen bereits zurückgesandt haben, haben die Leitung der für sie bestimmten Spiele zu übernehmen.

Nähere Anweisungen ergehen noch in den nächsten Ausgaben der Tageszeitungen.

gibt besaß. Dadurch wurde die rechte Angriffsseite der Nürnberger schwach, so schwach,

Großer Besuch in Ronhof

Spielvereinigung Fürth — ASN 1:1

Ganz große Miesmacher hatten den ASN. schon vor einigen Wochen sang- und klanglos beerdigt! Gott, wie sind doch die Menschen so gescheit, und was wird überall und ganz besonders in der Breitengasse beim lieben „Wack!“ so umheimlich getuschelt und schmalzige Parolen verzapft. Jedenfalls war ich mit der vorzeitigen Versenkung des ASN. absolut nicht einverstanden und mancher wichtigtuender Hellscher wird vorläufig sein Urteil mit etwas beschlammendem Gefühl revidieren müssen

Nach den letzten Siegen gegen Wacker und FC. München und dazu dem heutigen Remis gegen Fürth hat man in ASN.-Kreisen wieder starke Hoffnung und auch berechtigtes Vertrauen. Wenn auch der Himmel noch lange nicht voller Geigen hängt, aber es ist doch vieles wieder in Butter und die Zukunft sieht lange nicht mehr so düster aus . . .

Auf jeden Fall war mit dem Formanstieg der Herrnhütener auch das heutige Spiel in Ronhof um 50 Prozent an Interesse gestiegen. Es ist ja längst kein Geheimnis mehr, daß gerade zwischen dem Kleeblatt und dem ASN. eine ganz besondere Rivalität vorhanden ist, und wir erinnern uns noch gut des vorjährigen unschönen Kampfes mit all seinen häßlichen Begleiterscheinungen, die sich nachher für beide Vereine recht unangenehm auswirkten. Diese Tatsache gab jedenfalls dem heutigen Gauligakampf schon im Vorhinein sein besonderes Gepräge und viele Sensationslüsterne und Schreihälse erwarteten auch heute wieder ein Theater, wobei sie aber dank des einigermaßen disziplinierten Verhaltens beider Gegner in dieser Hinsicht nicht auf ihre Kosten kamen. Gewiß, eine direkt auffallend verbissene Kampfeswut trat auch an diesem Nachmittag stark in Erscheinung und mitunter wurde das Volk auf den Rängen sehr erregt. Aber ganz grobe Sachen fabrizierte eigentlich nur der kleine, viel zu temperamentvolle linke ASN-Verteidiger Schranz, und bei einem einigermaßen strengen Schiedsrichter wäre Schranz bestimmt nicht so glimpflich davonkommen. Es wirkt aber auch gar nicht schön, daß man so schnell den Schwerverletz-

daß auch die rückwärtigen Rechtsseiten in Mitleidenschaft gezogen wurden, denen Altvater schwer zu schaffen machte, der auch den ersten Gegentreffer höchstselbst anbrachte. Eine seiner Flanken verwandelte Fischer in der Mitte schlankweg zum Ausgleich, und da der Appetit beim Essen kommt, so sah man plötzlich auf der Wackerseite eine lebhaftere Angriffstätigkeit, die in einem Fall wenigstens, als der Rechtsaußen das leere Tor nicht fand, den Sieg bedeuten hätte können. In der letzten Viertelstunde faßten die Nürnberger endlich wieder festen Fuß auf der Wackerseite, aber die eiserne Deckung und Verteidigung der Münchner hielten alle Gegenangriffe sicher nieder.

Der Clubsturm hat mit Ausnahme seines Linksaußen in München nicht recht überzeugen können, die Außenläufer hatten mit den flinken Wackeraußen ihre liebe Not, nur die Clubverteidigung schlug sich tapfer wie immer. Auf der Wackerseite legte die gesamte Hintermannschaft ein großes Spiel hin, das leicht angekränkelt erschien durch die etwas mäßige Leistung des Torstehers Fischer.

Die Torschützen waren: Friedel, Eiberger beim Club. Altvater und Fischer bei Wacker.

H. H.

ten markiert und schon nach zwei Minuten wieder wie der Teufel daherrennt! Mit dieser etwas zu durchsichtigen Schauspielerei hat sich Leupold II und auch Frank unsterblich blamiert.

*

Endlich mal wieder vom Fürther Platzkassier ein lachendes Gesicht; man war recht zufrieden, denn 6000 Zuschauer gilt für Ronhof immerhin als selten guter Besuch. Ich brauche wohl nicht verraten, daß alle Nürnberger für den ASN. den Daumen hielten. Das Wie und Warum ist ja leicht erklärlich! Der ASN. mußte den Schrittmacher für den 1. FC. machen und alle Clubfanatiker (Grüß Gott lieber Freund Flintropp und Willy Haas) beteten beim Skatspiel inbrünstig für einen ASN-Sieg!

*

Einstmals gehörte Ronhof wohl mit zu den bestgepflegten Rasen, aber augenblicklich ist dies leider nicht mehr der Fall, und dem genauen Beobachter entging es nicht, daß das springende Leder auf diesem Boden recht schwer zu behandeln war. Nun eine Offenbarung war der heutige Kampf überhaupt nicht, und speziell der ASN bot teilweise eine solch schwache Angriffsleistung, daß man in den ersten 60 Minuten bestimmt an keinen Punktgewinn glauben konnte. Es zeigte sich eine außerordentliche Nervosität, die sich durch viele Merkmale bemerkbar machte und viel zu hölzern und langsam wirkten alle Aktionen, so daß der Angriff, der von Hecht, Emmert und Kraus II jederzeit gestoppt wurde, für die kräftige Fürther Abwehr Zeiß, Schwender und Torwart Wenz fast gar keine Gefahr bedeutete. In dieser Hinsicht boten die Fürther Sturmwellen schon ein etwas besseres Bild, obwohl es auch hier an flüssigem System und Geschlossenheit fehlte. Der zweifellos gut veranlagte Mittelstürmer Janda muß noch viel lernen, um mit Intelligenz und Ubersicht den Angriff richtig in Schwung zu bringen und bei dem großen Abwehrspiel eines Schranz und Scherm und des unermüdeten Wiesner versandeten die Fürther Angriffe trotz des Rieseneinsatzes der beiden Leupolds und Wolf in ein Nichts. Nur durch einen pfundigen Kapital-

DIE MEISTERSCHAFT

Gau Ostpreußen:

ViB Königsberg — Prussia Samland	2:2
Asco Königsberg — Königsberger STV	1:1
RSV Heiligenbeil — RSV Braunsberg	3:4
Vork - v. Boyen — Preußen Insterburg	3:1
Preußen Gumbinnen — SV Insterburg	2:0
Tilfiter SC — Polizei Tilsit	1:2
Hindenburg — Viktoria Allenstein	2:2
ViB Osterode — RSV Rastenburg	0:5
Masoviy Lyck — SV 1910 Allenstein	3:2
BuEV Danzig — Viktoria Elbing	2:0
Polizei Danzig — SC Lauenthal	1:2

Gau Pommern:

ViB Stettin — Stettiner SC	0:5
Greifswalder SC — Preußen Stettin	6:0
Viktoria Stolp — Hubertus Kolberg	aus
Pfeil Lauenburg — Hertha Schneidemühl	3:5

Abteilung West:

Stettiner SC.	6	4	2	0	16:5	10:2
Greifswalder SC.	5	3	2	0	19:6	8:2
Preußen Stettin	6	4	0	2	14:10	8:4
Pol. Stettin	5	3	1	1	14:5	7:3
ViB. Stettin	6	2	1	3	11:20	5:7
ViL. Stettin	6	1	0	5	7:17	2:10
SC. Blücher-Gollnow	6	0	0	6	9:27	0:12

Abteilung Ost:

Viktoria Stolp	4	4	0	0	20:4	8:0
Germania Stolp	5	4	0	1	19:13	8:2
Hertha Schneidemühl	6	3	1	2	19:16	7:5
Sturm Lauenburg	5	2	1	2	15:14	5:5
Hubertus Kolberg	4	1	2	1	10:10	4:4
Viktoria Kolberg	6	1	0	5	13:20	2:10
FC. Pfeil Lauenburg	4	0	0	4	6:25	0:8

Gau Brandenburg

Minerva 93 — Berliner SV 92 (Pokalsp.)	2:3					
Friesen Kottbus — Nowawes 03 (Pokalsp.)	2:0					
Viktoria 89 — ViB Pankow	5:0					
Hertha/BSC — Tennis Borussia (Ges.)	3:4					
Viktoria 89	8	6	0	2	25:12	12:4
Hertha-BSC. Berlin	6	4	1	1	18:8	9:3
ViB. Pankow	7	4	0	3	12:13	8:6
Berliner SV. 92	6	3	1	2	14:12	7:5
Wacker 04	7	3	1	3	15:12	7:7
Minerva 93	4	2	1	1	8:7	5:3
Blau-Weiß	6	2	1	3	10:10	5:7
Tennis-Borussia	6	2	1	3	9:11	5:7
SV. Nowawes 03	7	2	0	5	12:19	4:10
Spandauer SV.	7	1	0	6	3:22	2:12

Gau Schlesien:

Breslau 02 — Deichsel Hindenburg	2:0					
Preußen Hindenburg — Beuthen 09	0:3					
VR Gleiwitz — Vorwärts Breslau	1:0					
Ratibor 03 — Breslau 06	4:2					
Beuthen 09	7	6	0	1	21:7	12:2
V.-Rasensp. Gleiwitz	6	5	0	1	21:7	10:2
Preußen Hindenburg	7	3	2	2	14:14	8:6
Ratibor 03	7	4	0	3	15:19	8:6
ViB. Gleiwitz	5	3	0	2	9:12	6:4
Breslauer FV. 06	5	2	1	2	16:11	5:5
Vorwärts Breslau	5	2	0	3	9:8	4:6
Deichsel Hindenburg	7	1	1	5	8:17	3:11
Spvgg. 02 Breslau	6	1	1	4	7:14	3:9
ViB. Breslau	5	0	1	4	3:14	1:9

Gau Sachsen:

Polizei Chemnitz — Guts Muts Dresden	5:3					
Spir. 01 Dresden — Dresdner SC —	—0:0					
Dresdensia Dresden — Fortuna Leipzig	1:3					
ViB Leipzig — SC Planitz	2:0					
Wacker Leipzig — BC Hartha	0:1					
Fortuna Leipzig	8	5	1	2	24:18	11:5
Guts-Muts Dresden	9	5	1	3	27:19	11:7
Dresdener SC.	8	4	2	2	13:7	10:6
ViB. Leipzig	8	4	2	2	19:10	10:6
SC. Planitz	9	4	1	4	15:13	9:9
Pol. Chemnitz	6	4	1	1	21:16	9:3
Wacker Leipzig	8	3	0	5	9:12	6:10
BC. Hartha	8	3	0	5	18:17	6:10
Sportfr. Dresden	6	1	2	3	9:19	4:8
Dresdensia Dresden	8	1	0	7	5:29	2:14

Gau Mitte:

Wacker Halle — Spvgg. Erfurt	3:0					
1. FC Lauscha — 1. SV Jena	2:1					
Vikt. 96 Magdeburg — Dessau 05	2:2					
Cr./Vikt. Magdeb. — ViB Schönebeck (Ges.)	2:0					
SV. Dessau 05	8	5	2	1	20:9	12:4
1. FC. Lauscha	8	4	2	2	14:13	10:6
1. SV. Jena	6	3	2	1	8:6	8:4
Crocket Magdeburg	7	2	4	1	10:10	8:6
Sportfr. Halle	7	2	3	2	10:9	7:7
SpVgg. Erfurt	8	3	1	4	15:16	7:9
Wacker Halle	7	2	2	3	12:11	6:8
SV. Steinach	7	2	1	4	10:14	5:9
Vikt. 96 Magdeburg	7	1	3	3	11:12	5:9
SC. Erfurt	7	1	2	4	4:14	4:10

Gau Nordmark:

Städtespiel Hamburg — Berlin	1:3
Städtespiel Kiel — Hamburg	2:5
in Schwerin: Mecklenburg — Hamburg	0:2

Gau Niedersachsen:

Komet Bremen — Arminia Hannover	1:1					
Eintr. Braunschweig — Algermissen 1911	5:1					
Rasensp. Harburg — Werder Bremen	2:3					
1896 Hannover — VfL. Osnabrück	1:1					
Borussia Harburg	7	5	1	1	25:8	11:3
ViB. Peine	7	4	1	2	15:12	9:5
Werder Bremen	7	3	3	1	16:10	9:5
Arminia Hannover	7	3	3	1	15:13	9:5
Eintr. Braunschweig	5	4	0	1	18:10	8:2
Algermissen	8	3	2	3	15:20	8:8
Hannover 96	6	3	1	2	13:9	7:5
Komet Bremen	6	2	1	3	8:13	5:7
Hildesheim 06	8	2	1	5	10:19	5:11
Rasensp. Harburg	6	1	0	5	13:22	2:10
VfL. Osnabrück	7	0	1	6	9:21	1:13

Gau Westfalen:

FC Schalke 04 — Germania Bochum	2:1					
TuS Bochum — Spvgg. Herten	1:1					
Westfalen Herne — Preußen Münster	3:0					
Union Recklinghausen — SuS Hüsten 09	2:1					
SV Höntrop — FC Erle 08	8:1					
Germania Bochum	8	5	2	1	18:8	12:4
SV. Höntrop	7	4	2	1	17:9	10:4
TuS. Bochum	6	3	2	1	10:7	9:4
Hüsten 09	7	2	4	1	15:11	8:6
SpVgg. Herten	7	2	3	2	6:11	7:7
Schalke 04	4	3	1	0	16:3	7:1
Westfalen Herne	6	2	1	3	12:11	5:7
Union Recklinghausen	9	2	1	6	7:18	5:13
SV. Erle 08	7	1	1	5	9:22	3:11
Preußen Münster	7	0	3	4	5:15	3:11

Gau Niederrhein:

Turu Düsseldorf — VfL Benrath	2:3					
Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf	0:1					
Duisburger FV 08 — Borussia Gladbach	2:1					
Schwarz-Weiß Essen — Union Hamborn	3:0					
Fortuna Düsseldorf	6	6	0	0	15:5	12:0
Turu Düsseldorf	8	5	0	3	17:11	10:6
VfL. Benrath	4	3	1	0	10:4	7:1
Hamborn 07	8	3	1	4	8:8	7:9
08 Duisburg	7	3	0	4	9:13	6:8
Borussia Gladbach	7	2	1	4	9:14	5:9
Union 02 Hamborn	7	2	1	4	5:14	5:9
Rotweiß Oberhausen	5	2	0	3	4:4	4:6
Preußen Krefeld	5	1	1	3	10:12	3:7
Schwarzweiß Essen	7	2	1	4	15:15	5:9

Gau Mittelrhein:

TuS Neuendorf — Mülheimer SV	1:2					
Eintracht Trier — Kölner C1R	2:0					
VfR Köln — Kölner SC	0:1					
Tura Bonn — Westmark Trier	4:2					
Mülheimer SV.	8	4	3	1	15:10	11:5
Bonner FV.	7	4	1	2	9:8	9:5
Tura Bonn	7	4	1	2	18:16	9:5
VfR. Köln	7	3	2	2	13:11	8:6
Köln-Sülz 07	7	1	6	0	12:11	8:6
Kölner CfR.	7	2	3	2	16:12	7:7

Kölner SC. 99	7	3	1	3	11:9
TSV. Neuendorf	6	1	3	2	10:11
Eintracht Trier	8	2	1	5	10:18
Westmark Trier	8	1	1	6	15:23

Gau Nordhessen:

Borussia Fulda — ViB Friedberg					
Spielverein Kassel — 1. FC. Hanau 93					
Hessen Hersfeld — Kurhessen Marburg					
Hessen Hersfeld	8	6	2	0	20:9
Germania Fulda	8	4	3	1	13:6
Borussia Fulda	8	4	2	2	23:10
Hanau 93	7	3	3	1	18:11
Kassel 03	7	2	4	1	11:8
ViB. Friedberg	8	2	3	3	11:15
Kurhessen Kassel	7	2	2	3	9:11
Kurhessen Marburg	8	1	4	3	14:22
Spielv. Kassel	7	0	3	4	7:14
SV. Bad Nauheim	8	0	2	6	9:29

Gau Südwest:

FK Pirmasens — Eintracht Frankfurt					
FSV Frankfurt — FV Saarbrücken					
Kickers Offenbach — Wormatia Worms					
Opel Rüsselsheim — Borussia Neunkirchen					
Phönix Ludwigshafen — Union Niederrad					
Borussia Neunkirchen	8	5	1	2	7:12
FK. Pirmasens	8	5	1	2	16:13
FSV. Frankfurt	8	4	2	2	17:12
Wormatia Worms	7	3	2	2	17:10
Eintracht Frankfurt	6	3	1	2	10:12
Union Niederrad	7	4	1	2	11:13
Phönix Ludwigshafen	8	2	2	4	10:12
Opel Rüsselsheim	8	0	5	3	14:17
FV. Saarbrücken	8	2	1	5	13:18
Kickers Offenbach	8	1	2	5	11:17

Gau Baden:

Karlsruher FV — VfL Neckarau					
Freilburger FC — Phönix Karlsruhe					
SV Waldhof — Germania Brötzingen					
1. FC Pforzheim — VfR Mannheim					
Amicitia Viernheim — ViB Mühlburg					
1. FC. Pforzheim	7	4	2	1	16:5
Karlsruher FV.	7	3	2	2	18:12
SV. Waldhof	4	3	0	1	9:3
VfR. Mannheim	4	2	2	0	9:7
Freilburger FC.	5	2	2	1	13:12
Amicitia Viernheim	7	2	2	3	11:15
ViB. Mühlburg	5	1	3	1	6:7
VfL. Neckarau	6	2	1	3	13:15
Germania Brötzingen	8	2	1	5	12:19
Phönix Karlsruhe	7	0	3	4	13:23

Gau Württemberg:

Ulmer FV 94 SpVgg. Cannstatt					
Sprf. Eßlingen — SV Feuerbach					
ViB Stuttgart — Stuttgarter Kickers					
Stuttgarter Kickers	8	4	3	1	24:10
ViB. Stuttgart	7	3	3	1	19:10
Ulmer FV. 94	7	4	1	2	14:17
Sportfr. Stuttgart	8	3	3	2	13:10
Stuttgarter SC.	7	3	2	2	16:9
Sportfr. Eßlingen	8	3	2	3	10:12
Spvgg. Cannstatt 07	7	2	3	2	10:10
FV. Zuffenhausen	8	2	3	3	10:13
1. SSV. Ulm	7	2	0	5	5:16
SV. Feuerbach	7	0	2	5	6:20

Gau Bayern:

Spvgg. Fürth — ASV Nürnberg					
Wacker München — 1. FC Nürnberg					
Bayern München — FC 05 Schweinfurt					
Bayern München	8	6	0	2	15:6
1. FC. Nürnberg	6	5	1	0	12:5
SpVgg. Fürth	6	4	1	1	8:2
BC. Augsburg	7	4	1	2	16:7
Wacker München	7	3	1	3	13:15
ASV. Nürnberg	7	3	1	3	10:13
FC. München	8	2	1	5	7:17
1. FC. Bayreuth	9	2	1	6	6:14
FC. Schweinfurt 05	6	2	0	4	7:8
1860 München	8	1	1	6	5:15

Mittwoch, den 20.11.35.

1.F.C.N. I	-	Stuttgarter Kickers	Zabo	6 : 1
" 2	-	Stadtmannschaft Weissenburg		3 : 2
" 2a	-	S.C.Rückersdorf 1.M.		6 : 0
" 4b	-	F.C.Gunzenhausen 1.M.		5 : 3
" Jug, A5	-	" " 1.Jug.M.		4 : 1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit!

Schwab Schmitt Friedel Ubelein II Gussner
Luber Carolin Ubelein I
Munkert Billmann
Köhl

Samstag/Sonntag, den 23./24.11.35.

1.F.C.N. I	-	Sp.V. Mannheim-Waldhof	Stadion	1 : 0
" 2	-	S.C.Sparta 2.M.		2 : 0
" 2a	-	Turngemeinde 1.M.		1 : 1
" 3	-	A S N 3.M.		1 : 0
" 3a	-	F.C.Eintracht 3.M.		6 : 3
" 5	-	A S N "A"		0 : 5
" 5b	-	Fussballsportv. "A"		1 : 0
" 1AH	-	Turngemeinde AH		1 : 3
" 2AH	-	T.V.1846 AH		1 : 4

Jugendfussball:

A 1	-	Eintracht A 1	3 : 1
A 2	-	T.V.Röthenbach A1	3 : 0
A 3	-	Reichsbahn Nbg A 2	2 : 3
A 4	-	" " A 3	8 : 1
A 5	-	Sp.V.Noris A 2	4 : 0
A 6	-	Fussballsportv A 2	8 : 4
C 2	-	Sp.V.Fürth C 3	1 : 0
C 3	-	Borussia C 1	1 : 7

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Friedel Schmitt Ubelein II Gussner
Oehm Carolin Ubelein I
Munkert Billmann
Köhl

Ueberzeugender Clubsieg

Stuttgarter Kickers mit 6:1 (1:1) Toren besiegt

Das Wetter dieses Buß- und Bettages hat sich wirklich nicht schlecht angelassen. Wenn auch ein etwas kalter Wind blies, so konnte man sich doch über die Klarheit und die wohlthuenden Sonnenstrahlen des Tages freuen. An diesem herrlichen Novembertag hätten zu dem Winterhilfsspiel eigentlich mehr als 4000 Zuschauer nach Zabro pilgern müssen. Als Entschuldigung für den verhältnismäßig schlechten Besuch muß aber die Tatsache gelten, daß das Spiel ja erst am Dienstag propagiert und plakatisiert werden konnte.

All denen aber, die das Spiel aus diesem oder jenem Grunde versäumt haben, sei ver-raten, daß sie wirklich um einen genutzreichen Nachmittag gekommen sind. Die Clubmannschaft lieferte im zweiten Spielabschnitt eine so hervorragende Partie, daß die Zuschauer ihre helle Freude daran hatten. Das Spiel brachte das Publikum in der zweiten Hälfte in eine Stimmung wie schon lange nicht mehr. Die Menge sympatisierte vernehmbar mit

Der Club spielte ohne Dehm, Spieß und Eiberger. Eiberger und Spieß sind leicht verletzt und der „Tipfi“ hatte wegen irgend etwas einen „Koks“. Aber es ist schon in Ordnung, wenn die jungen Nachwuchsspieler auch zum Zuge kommen. Wer weiß, für was das einmal gut ist.

Die Stuttgarter Kickers hatten gleich acht Erfahrlente in ihren Reihen. Nach der letzten großen „Schlacht“ gegen den VfB. hat es allershand Verletzte gegeben. Aber so arg schlecht war das Spiel der Schwaben gar nicht. Sie spielten äußerst flott und temperamentvoll, aber sie waren ebenso ritterliche Sportleute wie die Cluberer. Zwischen-durch ist es für Spieler und Zuschauer einmal ganz schön, wenn es um gar nichts geht. Um keine Punkte, um keinen Pokal und um keine Meisterschaft. Cozza, der linke Verteidiger, Handte, der linke Läufer und die Stürmer Förschler und Meister waren die besten Spieler der Stuttgarter Kickers.



Harrer (Kickers) fängt wieder eine für Friedel bestimmte Flanke

Guzner, der sich die Anfeuerungen zu Herzen nahm. Die Zuschauer hatten ebenso ihre Freude an dem auf Halbrechts stürmenden kleinen Uebelein, der Proben seiner Stürmerqualitäten zum Besten gab und der sich mit Guzner ganz ausgezeichnet verstand. Das gutgelaunte Publikum hatte aber auch ein Empfinden für das wundervolle, durchdachte Spiel, das Seppel Schmitt im zweiten Abschnitt hinlegte. Wahrhaft meisterlich dirigierte der Seppel das Spiel. Und so wie bei Guzner, Uebelein 2 und Seppel Schmitt, war es in den zweiten 45 Minuten auch bei Friedel und Schwab. Auf einmal war auch Friedel erwacht, setzte sich ein, wechselte und spielte, daß es ein Genuß war und der kleine Schwab, der für Spieß auf Linksaußen stürmte, war den Zuschauern mit einem Male auch recht, obwohl Schwab schon in der ersten Halbzeit eigentlich recht ordentlich spielte.

Diese Empfehlung des Clubspiels für das kommende Pokalspiel gegen den Sportverein Waldhof hätte nicht besser sein können. Nach langer Pause stellte sich diesmal auch wieder Kreißel, der rechte Clubläufer vor, der in der zweiten Hälfte für den verletzten ausgeschiedenen Luber eintrat und nicht nur mit viel Beifall empfangen wurde, sondern seine Sache für das erstmal auch ganz gut machte. Was soll man über die Clubhintermannschaft viel sagen? Köhl, Billmann, Munkert, Carolin, Uebelein 1 und Luber, später Kreißel, spielten so, wie man es von ihnen gewohnt ist. Zwischendurch fabrizierte Billmann wohl einige Rundschläge und „Perzen“, die so hoch schienen wie der Lorenzkirchturm, manchmal war Uebelein 1 nicht ganz im Bilde und beim ersten Tor der Stuttgarter hat der „Hauptmann“ auch direkt nebenhin gelangt, aber in der Gesamtheit war die Clubmannschaft hinten doch wieder ganz dicht. Ein Wisbold auf der Tribüne hat für Köhl aber doch eine Lanze gebrochen. Er stellte fest, daß der Hauptmann schon richtig gestanden sei, der Stuttgarter Stürmer aber ins verkehrte Eck geschossen habe.

Schiedsrichter Reichel vom VfR. Fürth leitete das Spiel zur Zufriedenheit.

In den ersten 45 Minuten

gab es nur zwei Tore. Zuerst schoß der Stuttgarter Halblinke Meister nach 25 Minuten das Führungstor für die Kickers und sofort glich Seppel Schmitt durch einen wundervoll placierten Schuß nach einem sauberen Paß von Guzner aus.

Im zweiten Spielabschnitt

führte der Club schon nach sechs Minuten durch einen Brachtschuß von Schwab mit 2:1. Aber der Clublinksaußen dürfte vorher abseits gewesen sein. Dann ging es Schlag auf

Schlag. Durch einige wundervolle Kombinationszüge gefährdeten die Clubstürmer immer wieder das Stuttgarter Tor. Guzner markierte durch einen scharfen Straßstoß Nummer 3. Dann trug sich Seppel Schmitt nochmals ein, indem er das Resultat auf 4:1 für den Club stellte. Uebelein 2 stellte mit zwei

weiteren Toren den Endsieg von 6:1 sicher. So wie in der zweiten Halbzeit möchten wir den Club am Sonntag gegen Waldhof sehen. Dann steht nicht in Frage, daß es ein großes Pokalendspiel Club — Schalke geben wird. Und da sind wir dabei. Einstweilen halten wir die Daumen. G. R.

Vorschlußrunde im Vereinspokal

Sensation oder nicht? - Tatsächlich Club und Schalke im Endspiel?

Der Wettbewerb um den Deutschen Fußball-Vereinspokal geht allmählich seinem Ende entgegen. Am kommenden Sonntag wird die sechste Hauptrunde, die zugleich die Vorschlußrunde ist, ausgetragen und am 8. Dezember steigt dann das allerorts mit größter Spannung erwartete Endspiel. So groß die Spannung auf den deutschen Pokalsieger 1935 aber ist, so groß ist auch die Spannung, wer von den vier Vorschlußrunden-Teilnehmern ins Endspiel gelangt. Vier Vereine bester deutscher Fußballklasse, der fünfmalige Deutsche Meister 1. FC. Nürnberg, der zweimalige und augenblickliche Deutsche Fußballmeister FC. Schalke 04, der Freiburger FC., ein Deutscher Meister der Vorkriegszeit, und der S.V. Waldhof-Mannheim, Badischer Ergaumeister und Vertreter bester süddeutscher Fußballkunst, haben sich aus der Anzahl der Mannschaften, die in der ersten Runde des Wettbewerbes starteten, den Weg zur Vorschlußrunde gebahnt. Am kommenden Sonntag nun entscheidet es sich, wer von ihnen durch die Erringung der Teilnahmeberechtigung am Endspiel die größten Chancen auf den Gewinn des Pokales bekommt. Die Paarungen lauten

in Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — S.V. Waldhof
in Dortmund: FC. Schalke 04 — Freiburger FC.

Die Aussichten — das geht klar aus den Paarungen und den Austragungsorten hervor — liegen zum größeren Teil beim 1. FC. Nürnberg und bei Schalke 04. Einmal müssen die „Knappen“ und der „Club“ augenblicklich als die beiden besten deutschen Fußballmannschaften angesehen werden und zum anderen bedeutet der Vorteil der heimischen Umgebung und des

gewohnten Publikums gerade bei Pokalspielen immer eine nicht zu unterschätzende moralische Rückenstärkung der gastgebenden Elf. Diese Tatsache wurde gerade bei der letzten Pokalrunde wieder einmal schlagend bewiesen, in der Waldhof und Freiburger FC. zu Hause zu knappen Siegen kamen.

Die „Tendenz“ weist also auf ein Endspiel „Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg“ hin, ein



Der Meister des eleganten Fußballs!

Kampf, der wie schon beim Meisterschaftsendspiel 1934 die Herzen aller deutschen Fußballanhänger höher schlagen lassen würde. Aber — noch ist die Vorschlußrunde nicht ausgespielt. Waldhof und Freiburger FC. sind nicht die Mannschaften, die sich so ohne weiteres vor einem „auf dem Papier“ größeren Gegner beugen werden. Sie haben schon einmal den berühmten „Strich durch die Rechnung“ getan, als sie völlig unerwartet Fortuna Düsseldorf und SpVgg. Fürth auf fremden Plätzen (!) aus dem Pokal warfen.

Zwar verlief die letzte Runde des Vereinspokals ohne jede Überraschung und man kann daraus leicht die Annahme ableiten, daß auch diesmal alles „gut“ gehen würde... aber Annahme bleibt Annahme und Pokalspiel bleibt Pokalspiel.

Drei süddeutsche und ein westdeutscher Verein gehen in die letzten Kämpfe um den Pokalsieg. Gewiß ein schönes Zeichen für das wiedererstarke Können des süddeutschen Fußballsports, der nach Jahren des Hintenanstehens nun wieder in der ersten Reihe der Vereins- und der Bundespokalwettbewerbe kämpft. Wird es aber auch gelingen, einen dieser beiden Pokale nach Süddeutschland zu entführen?

Schwerer Kampf für den Club

Waldhof war immer deutsche Spitzenklasse

Die schwerere Kampfprobe hat unbedingt der Club zu bestehen. Sportverein Waldhof ist ein gefährlicher Gegner und sein Spieler Siffeling ist eine überragende Kraft, die zu halten schwer fällt. Außerdem ist aber die

Pokal-Vorflugrunde



Freiburgs Pokalkarriere dürfte vor ihrem Ende stehen.



Der Gegner des „Clubs“ stammt aus Mannheims Sandwüste.



Seppi Schmitt beglückwünscht Spieß zum Tor im Pokalspiel Nürnberg — Waldhof



Die Torhüter in Tätigkeit; links: Edlmann-Waldhof; rechts: Köhl-Nürnberg.

Tipfi Oehm schießt einen Strafstöß im Nürnberger Pokalspiel an die Latte. Geopannt verfolgen alle den Lauf des Balles.

Bild: Grimm



Schrecken aller Schiedsrichterprüfungen

Ein Hund im Spielfeld

Im Nürnberger Pokalspiel gab es gleich zu Beginn einen heiteren Zwischenfall. Ein Foxel, man wußte nicht woher er kam, sprang, als die Spieler sich zum Losen anschickten, in die Kampfbahn und rannte versessen dem Ball nach.

Das Spiel begann, der Hund mitten drin. Immer dem Ball nach, hinüber und herüber.



Die ganze Aufmerksamkeit des Publikums hielt der Hund gefangen. Die Zuschauer sahen nur noch den Hund, dieser nur den Ball und der Schiedsrichter nur die Spieler. Der Hund im Spielfeld, ein herrliches Kapitel für Schiedsrichter und solche, die es werden wollen. Schon fünf Minuten lief das Spiel, der Hund immer mit. Ein Eckball für Nürnberg kommt zur Ausführung. Aha, denkt der Köter, jetzt krieg' ich ihn endlich. Er rennt nicht etwa hinaus zur Eckfahne, sondern er wartet auf der 16-Meter-Linie bis der Ball hereinkommt. Gerade dahin kommt er, aber jetzt los mit Ge-

brüll und zwischen Fußballerbeine hindurch auf das Leder! Die Spieler treten nach dem Viehzeug. Jetzt beginnen allmählich Platzordner nach dem Hund zu fahnden, der läßt sich nicht fangen. Den Schiedsrichter läßt das alles kalt, nur ein Glück, daß noch nichts Ernstliches passiert. Einmal muß Weidinger erst den Köter umspielen, damit er seine Flanke losbringt. Da endlich kommt ein Außenstehender auf den Einfall, den Hund mit einem zweiten Ball zu ködern, zu erwischen, und damit war der Spuk und ein köstliches Zwischenspiel zu Ende.

Und nun werfen wir die Frage auf, wie soll sich der Schiedsrichter in einem solchen Fall verhalten? Es war wie gesagt ein ganz kleiner Hund, vier Hände lang und eine halbe breit.
(Text H. H., Bilder Frey.)





Am
Pokal=
ndspiel

Club und Schalke

Schauplatz Düsseldorf

Der große Wettbewerb um den deutschen Vereinspokal erlebt sein erstes Finale. Am 8. Dezember, am Sonntag nach dem Länderspiel gegen England in London, wird das Endspiel ausgetragen. Die beiden großen Favoriten, der Deutsche Meister der beiden vergangenen Jahre, FC. Schalke 04, und der fünfmalige Deutsche Meister 1. FC. Nürnberg begeben sich im Rheinstadion zu Düsseldorf.

Nürnberg - Waldhof 1:0

Einladung ins Nürnberger Stadion — also dermal eine ganz große Sache! Nach vier Jahren leuchtete der Name Waldhof mit seinen Lettern an den Plakatsäulen, und für den Verein, der in den Nachkriegsjahren seinen großen Erfolgen schon so oft aufpassen ließ, war eigentlich die Werbetrommel nicht mehr nötig. Allerdings war der Besuch um 2 Uhr für das entlegene Stadion nicht gerade günstig; immerhin gut 15 000 machten trotzdem frühzeitig auf die Socken, um diesen bedeutenden Pokalkampf nicht entgehen zu lassen.

Ohne Zweifel ist Waldhof ein Name mit dem Klang, auf den nicht nur das Muschelbande, sondern überhaupt ganz Süddeutschland stolz sein kann. Die Mannener haben mit ihrem gefälligen System und eminenten Spielkraft noch immer in die Herzen der Fußballfreunde hineingespielt. Gerade der Club weiß von der Gefährlichkeit dieser Waldhöfer ein Liedchen zu singen und als bestmals der Clubstern am deutschen Fußballmarkt noch hell erstrahlte und unbestritten weitest als beste Fußballmannschaft dominierte, da waren es gerade die Waldhöfer, die den sieggewohnten Rotiacken das Leben so bitter wie nur möglich machten.

Also wie gesagt, Mannheimer Spielkunst geht bei uns hoch im Kurs. Wir haben ja schon bei Saisonbeginn zur Platzweihede den VfR begrüßt, der damals gewaltig imponierte und uns für heute schon eine Kostprobe servierte. Es sind dies Gedanken, die eigentlich mit dem Spielbericht wenig zu tun haben, aber man beschäftigt sich vor dem Spiel gewöhnlich mit etwas Vergangenheit. Am Montagabend trafen die Gäste in der alten Stadt ein und im vornehmen „Grand-Hotel“ saßen sie bei Georges Richert wie immer gut untergebracht. Neben dem Fußballtra-

ner Tauchert begrüßt man den altbekannten Waldhöfer Schäfer. Während der erste Vorsitzende Dr. Wollmann recht ernst dem schweren Kampf entgegen sah, war seine hübsche temperamentvolle Gattin froher Dinge, wobei sie sich als ganz fanatische Fußballanhängerin entpuppte. Noch ein alter Bekannter beehrte den heutigen Kampf mit seinem Besuch: Emil Flaßbarth, der einstige Vorsitzende des gewesenen Süddeutschen Fußball-Verbandes aus bewegter Zeit. Flaßbarth, ein gebürtiger Duisburger, lebt seit vielen Jahren in Berlin, wo dieser gute wohlbeleibte Herr jetzt beim B.SpV. 92 zu Hause ist.

Zwei vollgepfropfte Mannheimer Autobusse brachten an die 100 Schlachtenbummler nach Nürnberg, wo sie sich mit Harmonikamusik und Autohupen recht laut bemerkbar machten, um aber während des Spiels immer leiser zu werden, denn ihre Lieblinge gaben ihnen heute herzlich wenig Gelegenheit, um jubilieren zu können. Dafür war aber heute das sonst so gut disziplinierte Nürnberger Publikum recht unruhig. Daß die 15 000 auf einen Clubsieg fieberten, ist wohl zu verstehen, aber die unverschämten Ausdrücke gegen den gewiß nicht schlechten Stuttgarter Schiedsrichter Dörlecker waren höchst unsportlich und mehr wie ungezogen.

Für den Club war schon am letzten Mittwoch beim Winterhilfswerkspiel die Generalprobe gegen die allerdings sehr geschwächte Stuttgarter Kickersmannschaft einigermaßen gut ausgefallen. Aber man hatte schon das Gefühl, daß sich heute die Zaboleute ganz anders ins Zeug legen mußten, um diesen schweren hochwichtigen Pokalkampf siegreich zu bestehen. Nun, so schlimm war es diesmal mit der Gefährlichkeit der Waldhöfer doch nicht und dem Fernstehenden ist es wirklich ein großes Rätsel, wie diese Mannschaft auf Düsseldorf Boden einen solch glatten, überlegenen Sieg gegen Fortuna herausholen

konnte. War heute Waldhof wirklich mit seiner Spielkunst von allen guten Geistern verlassen? Es schien wirklich so, denn die Gesamtleistung der Gäste ließ wirklich wenig ahnen, daß man es mit einer ganz großen Klassenmannschaft zu tun hatte und sie haben es nur dem katastrophalen Schußpech der Nürnberger Stürmer zu verdanken, daß Waldhof nur mit einem blauen Auge davonkam. Eine nervöse aufgeregte Stimmung packte die ganze Elf und in all ihren Aktionen zeigten die Gäste so viele krasse Fehler und man merkte deutlich genug, daß ihnen heute bei weitem das technische Rüstzeug abging, um in diesem schweren Kampf das Rennen zu machen. Eine ganz große Enttäuschung bot der so vielgepriesene Siffing, der einfach unter Form spielte und gar nichts zuwege brachte. Und mit seiner auffallend schwachen Leistung wurde scheinbar die ganze Mannschaft mit in die Tiefe des schlechten Fußballspiels gezogen. Die Stürmer Walz, Pennig und Weidinger vermochten sich durch das ungenaue Zuspiel der Deckungsleute Molenda, Heermann und Kuhn nie eindrucksvoll entfalten und nur der temperamentvolle Bielmeier ließ durch seine drangvollen gefährlichen Spurts, die allerdings stets sattelfeste Nürnberger Abwehr Köhl, Munkert und Billmann öfters in Bewegung kommen. Fast dauernd waren die Gäste in die Defensive gedrängt, so daß bei Edelmann, Meier und Model immer was los war. Die drei Läufer wurden auch noch zur Verstärkung herangezogen und an diesen Zement zerschellten dann auch die vielen Sturmwellen der Nürnberger. Nur einmal klappte der Laden. Es war in der 51. Minute als Spieß eine Gußnerflanke unter dem tosenden Beifall der Zuschauer einknallen konnte. In der 85. Minute gab es dann noch einen Elfmeterstoß, den aber Oehm mit Brauvour daneben schoß!

Der Club huldigt bei seinem technischen Können immer noch das kurzmaschige Dreiecksspiel und trotz mancher Mängel zeigte er doch, daß er auf dem besten Wege ist, wieder eine ganz große Mannschaft zu werden. Ich enthalte mich heute einer Einzelkritik, denn zu diesem zwar knappen aber glatt verdienten Sieg tat jeder sein Bestes und speziell nach der Pause schlug bei den Leuten Köhl, Munkert, Billmann, Uebelein I, Carolin, Oehm, Gußner, Uebelein II, Friedel, Schmitt und

Der Kicker

Die Deutsche Fußball-Illustrierte



Ein großartiges, hundertprozentiges Pokalspiel

1. FCN. gegen Waldhof 1:0 — Die schnellen Waldhöfer ein hartnäckiger Gegner — Rechts der Clubstürmer Friedel, links ein Teil der ausgezeichneten Waldhöfer Hintermannschaft, Hermann und Meier, im Hintergrund Ubelein II Bild Grimes

Großes Pokalspiel im Stadion

Der „Club“ schlägt Mannheim-Waldhof 1:0 (0:0)

Wir haben die Daumen nicht umsonst gehalten. Der Club ist am 8. Dezember im Endspiel um den DFB-Pokal. In einem heroischen Kampf hat er sich für das Finale qualifiziert. Das Nürnberger Stadion erlebte in Anwesenheit von 12.000 Zuschauern einen bis zur letzten Minute spannenden, zeitweise sogar dramatischen Kampf. Es trafen zwei Gegner aufeinander, die mit dem letzten Einsatz kämpften, die herrliches Fußballspiel vorführten und die die begeisterten Zuschauer in jeder Weise zufriedenstellten.

Noch einmal bot dieser letzte November-Sonntag ein geradezu herrliches Fußballwetter. Der Rasen der Stadiontribüne befand sich in bester Verfassung und rings um die Wälle flatterten die zahlreichen Fahnen lustig im Winde. Besser hätten die Voraussetzungen für den bedeutenden Fußballkampf kaum sein können. Mit viel Beifall empfingen betreten die beiden Mannschaften kurz nach 2 Uhr das Spielfeld. Unter der Führung von Schiedsrichter Dörbeker-Stuttgart stellten sie sich wie folgt auf:

Mannheim-Waldhof:

Ebelmann
Meier Moder
Molenta Heermann Kuhn
Weidinger Bielmeier Siffing Hennig Wals
Spieß Schmitt Friedel Uebelein 2 Gußner
Dehm Carolin Uebelein 1
Muntert Willmann

1. FC Nürnberg:

Röhl
Der Club mußte also auf die verletzten Spieler Luber und Eiberger verzichten, hatte aber in den Gebrüder Uebelein zwei äußerst zuverlässige Ersatzleute zur Verfügung.

Das Spiel

Die Nürnberger Mannschaft hatte schon im ersten Spielabschnitt verschiedene Gelegenheiten, das Spiel für sich zu entscheiden. Die Ueberlegenheit war ziemlich deutlich, allein vor dem Tore der Mannheimer hatten Friedel Spieß und Seppel Schmitt mit ihren Schüssen nicht das erforderliche Glück. Die Leute aus Mannheim-Waldhof waren wohl ziemlich stark in der Abwehr, aber auch sie gefährdeten zwischendurch das Tor Röhl. Siffing lauerte stets auf Gelegenheiten und es war auch immer größte Vorsicht für die Club-Hintermannschaft geboten, wenn er am Ball war. Viel konnte unser großer Nationalspieler diesmal allerdings nicht zeigen. Er erzählte, daß er vom DFB-Kurs ziemlich erfährt zurückgekommen und körperlich nicht in bester Verfassung sei. Einmal, als Siffing Willmann elegant abgeschüttelt hatte und nach rechts flüchtete, kam Weidinger am rechten Mannheimer Flügel einen Augenblick zu spät, sonst wäre das Führungstor für die Gäste Tatsache gewesen.

Sudessen spielte aber die Clubmannschaft unbehindert ihr Spiel weiter. Obwohl die



Einer zuviel auf dem Platz!

Mannheimer Spieler eine Nuance schneller waren als unsere Leute und obwohl sie auch in technischer Beziehung nicht schlecht spielten, so kamen sie dennoch nicht an das feine, bis ins kleinste durchdachte Stellungsspiel der Nürnberger heran. Die Mannheimer Spieler liefen und liefen und mußten nochmal soviele Kraft aufwenden, als die Clubspieler, um an den Ball zu kommen. Und darin liegt das Geheimnis der Clubelf. Sie ist ganz hervorragend aufeinander abgestimmt, fast alle Spieler vermeiden so gut es geht Pässe, die keinen Sinn haben, einer denkt für den anderen und so wirkt und hilft alles zusammen, daß das Spiel unserer Clubmannschaft immer noch umsoviel besser ist, daß es zum Sieg langt. Natürlich geht es auch in der Clubelf nicht immer ganz nach Wunsch. Manchmal nützen auch die besten Vorfälle nichts und Fehler sind ja schließlich da, daß sie gemacht werden.

So muß es auch entschuldigt werden, wenn in der Zeit der Ueberlegenheit der ersten Halbzeit kein Erfolg für den Club reifte. Die Mannheimer Hintermannschaft verteidigte ausgezeichnet und es war für die Clubkürmer gar nicht so einfach, sich gegen die harte Abwehr der beiden Verteidiger Meier und Moder, die im Verein mit dem Mittelläufer Heermann ausgezeichnet standen, zu behaupten. Auch der Torhüter Ebelmann zeigte sich allen Situationen gewachsen, obgleich er nicht die absolute Sicherheit von Röhl aufwies.

Im zweiten Spielabschnitt

entbrannte ein Kampf mit allen Leidenschaften. Die Mannheimer Mannschaft war mit

einem Male weit besser und angreifslustiger als vor Halbzeit und da auch der Club immer mehr in seine Aufgabe hineinkam, erlebten die Zuschauer einen Großkampf erster Klasse. Beide Mannschaften zeigten mitunter Fußball in Vollendung. Typisch hart und verbissenen kämpften die Spieler beider Klubs mit äußerstem Einsatz.

In der

6. Minute schoß Spieß das einzige Tor des Tages.

Umarnt von seinen Kameraden und unter



Elfmeter für Nürnberg — aber Oehm schließt den Ball an die Latte.

dem begeistertsten Beifall der bestgestimmten Zuschauer konnte der Clublinksaußen einen neuen Erfolg buchen. Gußner am rechten Flügel hatte aufs Tor geschossen, der Ball ging an der Querlatte entlang und ehe der von der Sonne geblendete Mannheimer Hüter das Leder zu fassen kriegte, hatte Spieß schon eingeschossen. Unhaltbar aus nächster Nähe!

Noch lange nicht war damit das schöne, mitreißende Spiel entschieden. Die Gäste aus Mannheim gaben den Kampf nicht verloren. Sie bestürmten das Tor Röhl jetzt häufiger als vorher und die blitzschnell wechselnden Situationen brachten beide Tore abwechselnd in Gefahr. Nach einer sauberen Leistung von Gußner bekam Friedel den Ball uneigennützig vor die Füße, das zweite Tor schien Tatsache zu sein, der Schuß des Nürnberger Mittelstürmers aus vollem Lauf ging aber hoch darüber. Nach einigen unbedeutenden Fehlentscheidungen des Schiedsrichters sorgte das Publikum dafür, daß dieser zu einer starken Konzession schritt. Gußner war wieder einmal durchgelassen, in einem unheimlich schnellen Spurt schmiß ihn der Mannheimer Mittelläufer Heermann über die Außenlinie und Dörbeker entschied Elfmeter. Die Sache sah schlimmer aus als sie war. Bei dem Tempo von Gußner genügte natürlich schon ein kleiner Kumpel, um ihn vom Ball zu drängen. Schließlich ging der Schuß von Oehm, der den Elfmeterschloß ausführte, auch

an die Latte. Wir sind der Meinung, daß ein Spiel von solcher Bedeutung, wenn es so wie dieses von beiden Mannschaften mit absolutem Anstand durchgeführt wurde, nicht durch einen zweifelhaften Elfmeter entschieden werden soll.

Das schnelle, kampfesfrohe Spiel, das die Mannheimer in Nürnberg lieferten, soll anerkannt werden. Mannheim-Waldhof ist für alle deutschen Mannschaften ein Gegner, der nicht zu verachten ist. Mit einem gefunden Siffing gehören die Mannheimer unbedingt zur Elite der deutschen Fußballmannschaften.

Der Club steht am 8. Dezember im Endspiel gegen Schalke. Wo, steht augenblicklich noch nicht fest. In Berlin wahrscheinlich. Das wird eine ganz große Sache werden.

Handball-Länderkampf:

Ungarn-Deutschland 4:17 (0:12)

Wintersport-Luftstift

Eröffnungssprunglauf auf dem Zugspitzblatt.

Bei strahlender Sonne und ganz vorzüglichen Schneebedingungen wurde am Sonntag der Eröffnungssprunglauf auf dem Zugspitzblatt ausgetragen. Zu dem Wettbewerb hatten sich 70 Teilnehmer eingefunden. Die Ergebnisse des Springens sind folgende:
Klasse 1: 1. Baselberger-Traunstein Note 208,8 (31 und 30 m); 2. Anton Bader-Bartenkirchen 208,3 (29 und 32 m); 3. Rimsbeck-Hausham 204,8 (30 und 31 m); 4. Weber-Rindenberg 203,0 (29 und 30 m); 5. Dietl-München 200,8 (29 und 32 m).
Klasse 2: 1. Baselwanger-Garmisch 205 (31 und 32 m).

Jungmänner: 1. Weidemann-Oberhausen 208,1 (29 und 33 m). Der Sprung von 38 Metern war die größte Weite des Tages.

Club im Lokal-Endspiel

1:0 gegen Waldhof, aber glänzendes Spiel der Nürnberger (Halbzeit 0:0)

An den Namen Waldhof knüpfen sich für die Nürnberg-Fürther Vereine eine Reihe angenehmer und unangenehmer Erinnerungen. Angenehme, weil es mit den Mannheimern immer hochklassige Kämpfe gegeben hat, unangenehme, weil die Nürnberger gerade auf der Waldhofer Sandwüste die schwersten Kämpfe zu liefern hatten. Ganz gleich ob es in den Meisterschafts- oder Pokalspielen war.

Die Waldhofmannschaft ist bekannt durch ihr feinespielerisches, intelligentes und kluges Kombinationspiel, das von ihnen in so prächtigem Stil gespielt wird, weil jeder einzelne dieser Mannschaften ein ausgesprochener Ballartist ist und jene Freude am Spiel besitzt, aus der erst Großleistungen entstehen können. Die Mannschaft ist durchaus ausgeglichen, hat sich aber in den letzten Monaten offen zum W-System bekannt und auch hierin bereits wesentlich der Vollkommenheit genähert, da der Mittelläufer Heermann sich für den Posten als 3. Verteidiger ganz ausgezeichnet angestellt hat, außerdem aber auch Siffing als weit vorgeschobener Mittelfürmer in den beiden Halbturnieren Bennig und Vielmeier zwei Partner besitzt, die ihm jene Chancen zum Durchbruch herausarbeiten vermögen, die dieser technisch wohl mit zu den überragendsten deutschen Spielern gültende Waldhoffürmer benötigt.

Sehr gut ist neben dem Torwart Edelmann auch der junge Verteidiger Meier und der rechte Läufer Molenda. Im Sturm können auch Walz und Weidinger zu großer Form auflaufen, wenn ihnen die gegnerische Bedung einigermaßen Spielraum läßt. Siffing hat sich bei dem Vorbereitungskurs in Berlin stark entfaltet, so daß er mit hechem Fieber in Nürnberg ankam. Er hoffte aber trotzdem seinen Mann stellen zu können. Von ihm wird ja auch in erster Linie der Sieg oder die Niederlage der Mannheimer abhängen.

Die Klubmannschaft mußte eine Umstellung vornehmen, da Fibberger an einer Sehnervenentzündung litt und Luber ebenfalls verletz war. Dafür stellte man die Gebrüder Uebelein ein. Man kann wohl sagen, daß dies keine Schwächung der Mannschaft bedeutete, denn beide haben sich in letzter Zeit von der besten Seite gezeigt. Beim Klub war man ebenso zuverlässig wie bei Waldhof. Hier glaubte Sportlehrer Taubert an den Sieg seiner Mannschaft und dort Dr. Michalle. Auch Hans Kalb, der alte Mittelläufer der Meisterschaft, baute auf die Klubmannschaft. Leider konnte er selbst dem Spiel nicht beiwohnen, weil er durch den Tod seines Vaters anderweitig gebunden war. Wir sagen Hans Kalb unser aufrichtiges Beileid.

Bei der Suche nach der Waldhofmannschaft am Sonntagvormittag, stieß man auch auf den Torwart der SpVg. Fürth, Wenz, der den Zug veräumt hat. Die Fürther werden also gezwungen sein, ihr Spiel gegen 60 München ohne Torhüter auszutragen, wenn es Wenz nicht noch gelungen ist, im Auto rechtzeitig nach München zu kommen. Zu gleicher Zeit promovierte Hauptmann Köhl durch die Königsstraße und war davon überzeugt, daß der Klub schon gut spielen müsse, um zu gewinnen.

Die Waldhofer benützten die Gelegenheit, um das Stadiongelände einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Im „Grand-Hotel“ selbst traf man auf einen alten Fußballpionier, den ehemaligen Verbandsvorsitzenden Pfaffbarth, der gerade auf einer Geschäftsreise die Gelegenheit wahrnahm, das Spiel im Stadion zu sehen.

Im Stadion herrschte das bei Großkämpfen übliche Leben und Treiben. Neben Oberführer Würzbacher, Standaartenführer König, Gauführer Hiller usw. waren die Spitzen der Behörden und

des Militärs erschienen. Außerdem 20.000 Zuschauer, die der Dinge harrten, die die beiden Mannschaften ferbierten sollten. Vor Beginn des Treffens gab es ein kleines Intermezzo mit



Siffing und Seppi Schmitt mit dem Schiedsrichter beim Losen.

einem Fagl, der sich mit einem neuen Ball lustierte, und dann begann das große Spiel.

Der Klub spielte mit
 Köhl
 Billmann Munkert
 Uebelein I Carolin Dehm
 Gußner Uebelein II Friedel Schmitt Spieß
 SpV. Waldhof mit
 Edelmann
 Meier Moder
 Molenda Heermann Kuhn
 Weidinger Vielmeier Siffing Bennig Walz
 Als Schiedsrichter amtierte Dr. Oberbeders-
 Stuttgart.

Das Spiel begann für den Klub recht verheißungsvoll. In der 2. Minute hat Friedel bereits nach einem Durchbruch erstmals Gelegenheit, den Klub in Führung zu bringen, im letzten Moment kommt aber Meier dazwischen. In der nächsten Minute legt Schmitt zu scharf vor und in der 4. Minute verläßt Schmitt eine tödlichere Gelegenheit. Gußner hat sich am rechten Flügel famos durchgespielt, seine Plankte kommt schon vors Tor, zu dem freistehenden Schmitt, der aber verschleßt. Erst in der 7. Minute kommt

der erste gefährliche Gegenangriff der Gäste.

Siffing spielt sich am rechten Flügel durch, wunderbar kommt seine Plankte vors Tor, wo aber Köhl durch einen mächtigen Hechtprung die Gefahr beseitigt.

Obwohl der Klub meist in der Spielhälfte der Gäste ist, zeigen die Waldhöfer doch das an ihnen so gerühmte Kombinationspiel. Von Mann zu Mann wandert der Ball, aber

vorne lau rt Siffing

auf Vorlagen. Wie gefährlich dieser Mann ist, bewies er in der 15. Minute, als er uns Haar ein Tor erlöst hätte. Vorher war Bennig durchgebrochen, doch auch diese Gefahr beseitigt Köhl, der sich Bennig direkt in den Schuß wirft.

Energisch arbeitet die Klubhintermannschaft. Immer wieder werfen sie den Sturm nach vorne, aber dieser Sturm bringt nichts fertig. Er bringt deshalb nichts fertig, weil die Bedung zu gut ist. Ständig sind die drei Läufer zur Unterstützung der Verteidigung zurück.

D eses Durchbruchssystem

bringt für die Klubmannschaft überaus gefährliche Momente vor dem eigenen Tor. Besonders Walz am linken Flügel versteht es, sich wiederholt schon freizuspielen. Einmal hält Köhl seinen Schuß, dann verfehlt Weidinger seine Plankte.

Das Spiel der Mannheimer ist aber immer elegant. Sie fallen nicht aus der Rolle. Auch dann nicht, wenn der Druck der Nürnberger immer schwerer wird. Das einsteig. was bei den Zuschauern Mißfallen erregte, war die Vermeidung

ihrer Tore in den Drangperioden des Klubs. Das Recht, ihr Tor in erlaubter Weise rein zu halten, stand ihnen aber zu.

Nichtes Glück hatten die Waldhofer in der 36. Minute.

Schuß um Schuß prallte von Verteidigern, Läufern oder Torwart ab, bis der Ball auf Eck ging. Auch diese konnte nur mit einer famosen Leistung Edelmanns geklärt werden, der sich mit Todesverachtung vor die Fische Friedels warf. Die Ueberlegenheit des Klubs wird immer gewaltiger. Eisen steht aber die Gästehintermannschaft. Was die Läufer nicht wegbringen, klärt Meier und Moder, waren aber auch diese überwunden, dann tauchte Edelmann auf und dieser zögerte sich köhl ebenbürtig.

Verzweiflungsvoll brüllten die Zuschauer Friedel, Schmitt, Gußner, es glückte nichts. Trotz großer Ueberlegenheit hieß es bei

Halbzeit 0:0

Die Ueberlegenheit des Klubs hielt auch nach der Pause an. Schon in der 3. Minute fauste ein Schuß Spieß an die Latte, der ebenigut ins Tor hätte gehen können und gegen den selbst Edelmann machtlos gewesen wäre. In der zweiten Halbzeit haben die Mannheimer ihre Taktik geändert. Sie haben nun Siffing in die Läuferreihe zurückgezogen. Eine famose Gelegenheit haben die Gäste in der 6. Minute. Walz hat sich durchgespielt und auch der herauslaufende Köhl erreicht den Ball nicht, da ihn Uebelein der Netter in der Not, der die Gefahr durch Eck beseitigt. Diese wird von Köhl wunderbar geklärt. Im Gegenangriff fällt

durch Spieß in der 6. Minute das Tor

Gußner überrennt Läufer und Verteidiger, sein Plankenschuß weht an der Torlatte anfang, der



Gußner ist durch gekommen, aber vor dem herauslaufenden Waldhofer Tormann prallt der Ball ins Aus.

Ball kommt zu Spieß, der mit Prachtstoß unhaltbar das Leder unter die Latte jagt.

Nun taucht auch Siffing wieder im Sturm auf. Er kann sich aber sichtlich nur mit aller Energie auf den Beinen halten. Trotzdem wird der Angriff dadurch aber weit gefährlicher. Einen famosen Plankenschuß Walz' holt sich Köhl in herrlicher Manier herunter und dann klären Billmann und Munkert einige Angreife durch wuchtige Schläge. Billmann ist es auch, der sich immer wieder zwischen Siffing und den Ball schlebt, so daß dieser nur ganz selten zum Zug kommen kann.

In der 26. Minute hat der Club

die beste Gelegenheit, ein zweites Tor

zu schließen. Gußner hat sich gegen Moder behauptet, sein Paß zu Uebelein wird von diesem aufgenommen, der Schuß geht zu weit nach links, da taucht Spieß auf, doch auch diesem gelingt es nicht, den Ball ins Tor zu bringen, sondern er geht wieder dort hin, wo er hergekommen ist.

Beängstigend wurde es vor dem Clubtor im Anschluß an einen Strafstoß zwei Minuten später. Wunder schön kommt der Ball vors Tor, Köhl erwischt das Leder aber nicht, aus Tor geht der Schuß Vielmeier, doch Billmann rettet durch Kopfstoß. Dann faust ein prächtiger Strafstoß von Walz, wunderbar geschossen, über Köhls Gehäule,

während auf der anderen Seite Spieß durch famose Eingelleistung brilliert. Ueberaus gefährlich wird Gußner durch seine Plankenschüsse und Plankenläufe. In der 34. Minute ist Gußner wieder durchgebrochen, präzise und schußgerecht serviert er Friedel den Ball, der aber anstatt leicht einzuschleichen müchtig aus kurzer Entfernung hoch übers Tor schießt.

Wie aus einer Kanone geschossen

jaust ein Strafstoß Dehms knapp neben das Tor und ein Schuß Friedels wird von Edelmann gehalten.

Der Sieg des Clubs ist noch nicht sicher, das merkt man an dem Geichrei der Zuschauer. Trotz der Ueberlegenheit der Nürnberger kämpfen die Gäste unentwegt weiter. Sie versuchen es immer wieder mit Durchbrüchen, da aber Siffing nicht auf der Höhe ist, ist dem Angriff auch die Hauptwaffe genommen.

Stürmisch protestiert das Publikum gegen den Schiedsrichter.

Minutenlang dauert das Pfeifen, Toben und die Proteste, weil er anstatt einen Elfmeter für den Club einen Strafstoß für Mannheim gab. Und doch war die Entscheidung des Schiedsrichters nicht so absurd, wie es für viele ausgesehen haben mag. Ein Elfmeter wäre auf keinen Fall gerechtfertigt gewesen, da der Mannheimer Spieler durch das Angehen Friedels auf den Ball fiel.

Unter aller Aufbietung von Können und Energie verliert der Club noch Tore zu schießen. Es glückt nicht. Dafür liefert die Mannschaft aber den Beweis, daß sie es verdient, ins Endspiel zu kommen. Vier Minuten vor Schluß regt dann der Schiedsrichter allerdings eine Schwäche, indem er gegen Mannheim Elfmeter diktiert, obwohl nach unierer Auffassung das Vergehen des Mannheimer Läufers nicht gegen die Regeln verstieß, doch die Gerechtigkeit liegt auch hier, den Dehm schoß den Ball müchtig an die Latte, von der er ins Feld zurücksprang.



Er hat einige Dribblings gemacht, aber doch nicht ins Tor geschossen. Photo von ...

Ehe der Bundesführer am 28. November über den Reichssender Berlin persönlich der deutschen Fußballgemeinde die Mannschaft für das Länderspiel gegen England bekannt gibt, sind die beiden Teilnehmer des Endspiels um den Vereinspokal ermittelt. Die Paarungen der Vorschlußrunde sind im Laufe der letzten Woche offiziell veröffentlicht worden, die beiden großen Favoriten Schalke und Nürnberg treffen nicht aufeinander. Es läßt sich denken, daß diese Paarungen: Schalke gegen Freiburg und Nürnberg gegen Waldhof Debatten ausgelöst haben, und es gibt nicht wenige Stimmen, die eine Auslosung lieber gesehen hätten als die Festsetzung der jeweiligen Gegner. Auch wir würden der Auslosung das Wort reden, wenn sich diese Auslosung in Deutschland durchführen lassen würde. Sie müßte aber dann von allem Anfang an erfolgen, denn es ist ein Üding, in einem langen Wettbewerb den Modus zu irgendeinem gegebenen Zeitpunkt zu ändern. Die Auslosung scheitert bei uns an den großen Entfernungen, aus diesem Grunde ist auch ein Vergleich mit dem bewährten englischen Vorbild unmöglich.

Wir glauben nicht, daß finanzielle Erwägungen für die Zusammenstellung der beiden Gegnerpaare maßgebend waren, denn der finanzielle Erfolg des Endspiels ist immer sichergestellt. Wenn der DFB. auf ein Endspiel Club gegen Schalke hinzielt, dann ist er ohne Zweifel den Wünschen der großen Fußballgemeinde gerecht geworden, für die das Treffen Club gegen Schalke das populärste Endspiel ist. Freiburg und Waldhof haben immer noch die Möglichkeit, sich durchzusetzen, und wir halten den Ausgang des Spieles 1. FCN. gegen Waldhof für absolut offen. Waldhof mit seinem Nationalspieler Siffling und so bekannten Spielern wie Heermann, Pennig und dem einstigen Nürnberger Weidinger, wird in der Noris ein herzlicher Empfang zuteil, und die objektive Fußballschar Frankens sieht diesem Spiel mit Spannung und unvoreingenommen entgegen. Etwas schwerer ist schon die Aufgabe, die den Freiburgern gestellt ist. Sie müssen in die Höhle des Löwen. Der Vorteil der Badener: sie haben nichts zu verlieren und alles zu gewinnen.

Samstag/Sonntag, den 30.11/1.12.35.

1.F.C.N. I	-	F.C.München	dort	1	:	0
"	2	-	Sp.V.Zirndorf 2.M.	5	:	2
"	2a	-	T.V.Amberg 1.M.	1	:	9
"	3	-	F.C.Eintracht 3.M.	4	:	1
"	4	-	Bayern Kickers "A"	6	:	1
"	4a	-	eigene 4b M.	1	:	4
"	5	-	Eintracht "A"	3	:	7
"	5b	-	Bayern Kickers "B"	1	:	0
"	2AH	-	Polizeisportv.AH	1	:	7

Jugendfussball:

A 1	-	Pfeil A 1	9	:	0
A 2	-	Sp.V. Feucht A 1	5	:	4
A 4	-	Fussballsportv-A 4	1	:	0
A 6	-	Bayern Kickers A 3	1	:	7
C 1	-	F.C. Röthenbach C 1	0	:	0
C 2	-	S.C.Borussia C 1	1	:	3

Unsere 1.Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Übelein II Gussner
 Oehm Karolin Übelein I
 Munkert Billmann
 Köhl

1:0 für den Club

Der FC. München verteidigt sich aufopfernd und erfolgreich

Zum Hauptspiel der Doppelveranstaltung hatten sich inzwischen trotz des schlechten Wetters fast 5000 Zuschauer eingefunden, eine relativ allerdings verhältnismäßig geringe Zahl. Man erwartete sich eben vom 1. FC. Nürnberg einen klaren Sieg, so daß für das Spiel keine besondere Spannung gegeben war. Dem sehr guten Schiedsrichter Eisinger, Regensburg, stellte sich der FC. München in der angekündigten Aufstellung, beim 1. FC. Nürnberg war das Schlusdreieck Köhl, Willmann und Munkert, in der Läuferreihe spielten Uebelein 1, Carolin-Dehm, der Sturm war von rechts nach links mit Gufner, Uebelein 2, Friedel, Schmitt, Speiß besetzt. Es fehlte also Eiberger.

Der Gesamteindruck der ersten Halbzeit bewies, daß

die Nürnberger dem FC. München in allen Teilen ein überlegener Gegner

waren. Der Club kombinierte ausgezeichnet, der Ball wanderte mühelos von Mann zu Mann. Wenn sich der Sturm einigermaßen eingesezt hätte, wären vor der Pause wohl bedeutend mehr als ein Treffer gefallen. Aber der Club riskierte nichts, er schont sich scheinbar für den großen Kampf um die Deutsche Vereinspokalmeisterschaft gegen Schalke am kommenden Sonntag.

Der FC. München stellte sich von Beginn an auf die Defensiv ein,

er zog seine beiden Halbstürmer Kaltenstadler und Schmidhofer mit in die Läuferreihe zurück, so daß der Nürnberger Angriff keinen leichten Stand hatte. Gleich zu Beginn des Kampfes versuchte es der FC. München mit einigen sehr schnellen Durchbrüchen zu Erfolgen zu kommen, aber die Nürnberger Abwehr war zu aufmerksam, um sich von dieser Taktik überrumpeln zu lassen. Langsam, aber sicher, nahmen dann die Clubleute das Spiel in die Hand und beherrschten es durch überlegene Technik und glänzendes Zusam-

menspiel vollkommen. Nur hin und wieder kam der FC. München mit schnellen Vorstößen in des Gegners Hälfte, aber hier versagte seine Kunst vor und im gegnerischen Strafraum vollkommen.

Beim Club leiteten der ausgezeichnete disponente Linksaußen Speiß und der außerordentlich schnelle Rechtsaußen Gufner

eine Fülle glänzender Angriffe

ein, die aber einerseits von dem eigenen Innen trio nicht verwertet werden konnten und andererseits von der verstärkten Münchener Abwehr unschädlich gemacht wurden. Trotz aller Anstrengungen gelang es dem FC. München nicht, das Führungstor für die Nürnberger zu verhindern. In der 22. Minute hatten die Nürnberger wieder einmal eine Ecke erzwungen, diese wurde sehr gut herein gegeben und

von dem Nürnberger Halbrechten Uebelein 2 durch schönen Kopfstoß sicher verwandelt.

Beim Stande von 1:0 für den 1. FC. Nürnberg drückten die Nürnberger mehr auf das Tempo, sie schnürten zeitweise den FC. München vollkommen ein, aber, wie schon betont, gingen die Stürmer des Clubs jedem Zweikampf aus dem Wege. Eine Viertelstunde vor der ersten Halbzeit hatte der FC. München bei einem schönen Durchbruch die Möglichkeit, den Ausgleich zu erzielen, aber Meister Köhl hielt den scharfen Schuß in prächtigem Stil.

Die Überlegenheit der Nürnberger hielt bis zur Pause an,

nur in der 40. Minute kamen die Münchener wieder gefährlich vor das Nürnberger Tor, doch wurde die Gefahr durch Abseitsstellung des gesamten Münchener Innentrios vorzeitig unterbunden. Kurz vor der Pause sah man dann noch einen scharfen Schuß von

Speiß, der aber von der verstärkten Verteidigung der Münchener in letzter Sekunde abgewehrt werden konnte.

Im allgemeinen entsprach das 1:0 für den 1. FC. Nürnberg nicht dem Spielverlauf der ersten Halbzeit, der Stand hätte für den Club weit aus höher sein müssen.

Die zweite Halbzeit

begann mit energischen Vorstößen des FC. München, aber die Nürnberger hatten sich bald wieder gefunden und beherrschten nun den Kampf vollständig. In der 10. Minute erhielt der Club einen Strafstoß zugesprochen, den Dehm scharf aufs Tor gab, aber der Ball wurde im letzten Augenblick abgewehrt. Eine Minute später erzwangen die Nürnberger eine Ecke, diese wurde gut herein gegeben, aber wieder zur Ecke abgewehrt, die dann ergebnislos verlief. Der FC. München nahm nunmehr im Sturm eine Umstellung vor, der Angriffsführer Brandmeier ging auf den rechten Flügel und Keller in die Mitte, aber

auch diese Umgruppierung brachte keinen nennenswerten Umschwung.

Ein Schuß von Dehm konnte mit großem Glück gehalten werden, gleich darauf schoß Carolin scharf auf das Münchener Tor, der Ball wurde zur Ecke abgewehrt, diese wurde von Gufner wieder gut herein gegeben, aber Friedel köpfte an die Latte. Nürnberg ist nun vollkommen überlegen und schnürt den FC. München vollständig ein, aber der Sturm des Clubs ist ohne jegliche Durchschlagkraft und schießt auch viel zu schwach, um den ausgezeichneten Kampf im Münchener Tor überwinden zu können. In der 23. Minute hatte der FC. München

wieder eine große Gelegenheit,

den Ausgleich zu erzwingen, als der Linksaußen Kausch einen schönen Durchbruch unter-

wagte die Bayreuther mit der angeforderten Mannschaft erschienen, mußte Wader ohne den internationalen Verteidiger Haringer und den Halbrechten Stendel antreten. Dadurch waren die Blauterne zu Umstellungen gezwungen, die sich naturgemäß auswirken mußten.

Der Sieg von Wader ist absolut verdient;

er hätte auf Grund des Spielverlaufs und der gezeigten Leistungen zahlenmäßig unbedingt höher ausfallen müssen. Fischer im Tor zeichnete sich wiederholt durch gute Leistungen aus, er wurde aber im allgemeinen wenig beschäftigt. In der Verteidigung merkte man das Fehlen von Haringer sehr stark. Streb vermochte den Internationalen keineswegs zu ersetzen, er spielt zudem als Verteidiger viel zu gewagt. Es ist in erster Linie der Unentschlossenheit des rechten Bayreuther Flügels zuzuschreiben, daß verschiedene grobe Fehler von Streb unausgenützt blieben. Fast dagegen arbeitete unermüdetlich und unverwundlich, er war der beste Verteidiger auf dem Blase.

Den Glanzpunkt der Münchener Läuferreihe bildete wieder einmal der junge Kandl,

der ein erstaunliches Stehvermögen zeigte und auch durch gutes Zuspiel und schnelle Abwehr glänzte. Bayerer hatte es mit seinem Körpergewicht bei dem rutschigen Boden nicht leicht, er hielt aber dennoch das Tempo bis zum Schluß durch. Der Ersatzmann Heidenberger fügte sich gut in den Rahmen der Läuferreihe ein. Im Sturm wurden die gefährlichsten Angriffe wiederum vom linken Flügel vorgetragen. Hier glänzte vor allem Altwater durch schnelle Vorstöße und einen prächtigen Torstoß. Auch Schwimaneck war ausgezeichnet in Fahrt. Ebenso gefiel Fischer I besser wie in den letzten Kämpfen. Die rechte Seite fiel etwas ab, ohne schwach zu sein. Hier fehlte es nur vor und im gegnerischen Strafraum an der nötigen Durchschlagkraft.

Von den Bayreuthern hatte man auf Grund ihres überraschenden Sieges gegen FC. Augsburg bedeutend mehr erwartet. Die Gäste bewiesen wieder einmal, daß sie auswärts nicht entfernt die gute Leistung wie auf heimischem Blase zustandebringen. Ihre Kombination und ihr Zuspiel lie-

1. FC. Nürnberg

gegen

1. FC. Bayreuth

4:0

Das ist der Rechtsaußen
Gubner. Der Nürnber-
ger ist mit dem Ball
seinem Gegner ent-
wischt. Jetzt kurvt er
herein



Bild Grimm

Der Club muß nach Düsseldorf

zum Vereinspokal-Endspiel gegen Schalke 04 am 8. Dezember

Am 8. Dezember wird zum ersten Male das Schlußspiel um den Deutschen Vereinspokal des DFB. ausgetragen, für das sich bekanntlich am letzten Sonntag der 1. F. C. Nürnberg und der deutsche Fußballmeister Schalke 04 qualifiziert haben. Nunmehr hat der DFB. auch den Austragungsort dieses Schlußspieles bekanntgegeben und zu unserer Ueberraschung erfahren wir, daß dieses Spiel nach Düsseldorf angesetzt wurde. Wir wissen nicht, welche Gründe für diesen Entschluß des DFB. maßgebend gewesen sind. Finanzielle Erwägungen mögen wohl eine Rolle mitgespielt haben und es steht auch heute schon fest, daß das Düsseldorfer Stadion mit seinem großen Fassungsvermögen in diesem Spiel eine Rekordzuschauerermenge aufweisen wird. Allein auch in anderen Städten wäre wohl die Möglichkeit gegeben gewesen, notfalls durch provisorischen Ausbau der bereits vorhandenen Anlagen wie seinerzeit beim Vänderspiel gegen Spanien in Köln, die bereits vorhandenen Platzverhältnisse zu erweitern.

Nach am Sonntag abend haben wir — und mit uns wohl die überwiegende Mehrheit der großen deutschen Fußballgemeinde — der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieses Spiel wahrscheinlich in Berlin stattfinden würde. Dieser Gedanke lag durchaus nahe. Der Vereinspokal des DFB. ist eine neugeschaffene Konkurrenz, die gleich beim ersten Male, wie man so sagt, eingeschlagen hat. Für das Endspiel haben sich mit Schalke und dem Club die beiden deutschen Fußballmannschaften qualifiziert, die man heute wohl ziemlich unbestritten als die besten und stabilsten Mannschaften der sämtlichen 16 deutschen Fußballgaue anprechen kann. Das allein schon gibt dem bevorstehenden Endspiel um den Deutschen Vereinspokal seine besondere Note und stellt es nahezu eberbürtig neben das alljährliche Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, den Höhepunkt der Fußballsaison. Es lag also wie gesagt der Gedanke nahe, daß man als Austragungsort des Endspieles ebenfalls Berlin wählen würde. Wo indes bekanntlich der Club bei seinem letzten Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft vor nahezu 50 000 Zuschauern im Reichstadion am 24. Juni vorigen Jahres in einem dramatischen Kampfe den „Knappen“ mit 1:2 unterlag und seine Hoffnungen auf die sechste deutsche Fußballmeisterschaft begraben mußte. Schalke ist inzwischen in diesem Jahre zum zweiten Male deutscher Meister geworden. Der Club hat in der Zwischenzeit anerkanntermaßen seine Form in einer Weise verbessert, daß er neben dem deutschen Meister als die zur Zeit beste Fußballmannschaft bezeichnet werden muß. Man hätte also annehmen können, daß der DFB. gerade bei diesem ersten Vereinspokalendspiel, das wiederum die Gegner aus dem Jahre 1934 zusammenführt, denselben neutralen Rahmen in Berlin gewählt und als Austragungsort bestimmt hätte.

Statt dessen hat der DFB. Düsseldorf als Austragungsort festgesetzt und dort werden nun am 8. Dezember Schalke und der Club die Klängen frengen. Bis zu einem gewissen Grade liegt in diesem Entschluß ohne Zweifel eine gewisse Benachteiligung für den Club. Düsseldorf liegt zwar nicht in demselben Grade, dem der deutsche Meister Schalke 04 angehört, allein es gehört im weiteren Sinne doch zur Fußballheimat der Knappen, nach dem Fußballweiten. Das bedingt zum mindesten, daß der Rückhalt aus den Zuschauermassen für Schalke beim Vereinspokal-Endspiel bedeutend größer sein wird als für den Club, dessen Mannschaft sich auf die verhältnismäßig kleine Schar der Gereuen stützen muß die mit einem oder vielleicht auch mehreren Sonderzügen die Mannen des Clubs nach Düsseldorf begleiten werden. Außerdem liegt ein Vorteil für

die Schalkemannschaft natürlich auch in der größeren Nähe des Austragungsortes von ihrer Heimat, während der Club erst noch die ziemlich weite Reise nach Düsseldorf bestreiten muß. In der Entfernung an sich spielt es allerdings für den Club keine Rolle, ob er nach Düsseldorf oder nach Berlin fährt. Es wäre aber doch — um nur ein Beispiel anzuführen — rein entfernungs-mäßig ein gerechterer Ausgleich gewesen, wenn man das Spiel, wenn man aus irgendwelchen Gründen von vornherein von Berlin absehen wollte, vielleicht in Frankfurt durchgeführt hätte, von dem die beiden Vereine etwa dieselbe räumliche Entfernung trennt. Nicht allein in Nürnberg, sondern auch anderwärts wird man den Entschluß des DFB. das Endspiel in Düsseldorf auszutragen, sicherlich in der Auffassung beurteilen, daß darin eine gewisse Benachteiligung für den Club liegt.

Trotzdem sehen wir den kommenden Dingen guten Mutes entgegen. Was zunächst der Austragungsort anlangt, so ist bei näherer Betrachtung die Sache vielleicht nicht einmal so schlimm wie sie auf den ersten Blick aussehnen könnte. Düsseldorf ist die Heimat von Fortuna, die in der deutschen Meisterswürde von Schalke abgelöst wurde, von Venrath, das seit Jahren ebenfalls in scharfer Konkurrenz um den deutschen Meistertitel steht. Das läßt erwarten, daß die Düsseldorfer Zuschauer zunächst einmal sich objektiv die Dinge ansehen. Allerdings fällt dabei auch ins Gewicht, daß die Stimmung in dem Falle sich gegen den Club wenden kann, wenn die westdeutsche Fußballprestige ganz allgemein in Gefahr zu kommen droht. Es erscheint also für die Mannschaft des Clubs von Wichtigkeit, daß die Zahl seiner Anhänger möglichst stark in Düsseldorf auf der Bildfläche erscheint und daß die geschaffene Möglichkeit der Benutzung von

Sonderzügen

weitgehend ausgenutzt wird. Wie wir vom 1. F. C. N. hören, besteht der Plan, nicht nur einen, sondern möglichst zwei Sonderzüge nach Düsseldorf laufen zu lassen, und unsere heimischen Fußballfreunde müssen sich so bald als möglich entschließen, ob sie an einer derartigen Sonderzugsreise nach Düsseldorf teilnehmen wollen oder nicht. (Anmeldung nimmt die Geschäftsstelle des 1. F. C. N. im Clubhaus im Babo, Sportparkstraße 12, und das Zigarrenhaus Seppel Schmitt Gostenhofstraße 15 (Blarrer), entgegen. Der Sonderzug wird voraussichtlich am Samstag den 7. Dezember um 12 Uhr nachts in Nürnberg abfahren und gegen 7 Uhr in der Frühe in Düsseldorf ankommen. Abfahrt von Düsseldorf gegen 9 Uhr abends (Einzeichnungs-schluss für den 1. Sonderzug Samstag den 30. Novbr.)

Die Clubmannschaft ist guter Dinge. Der Club wird natürlich mit seiner stärksten Besetzung nach Düsseldorf fahren, auch Eiberger, der am letzten Sonntag pausieren mußte, wird wieder mit von der Partie sein. Die Mannschaft hat im Grunde genommen nichts weiter dagegen, daß das Endspiel nicht in Berlin, das bekanntlich immer schon ein heißer Boden für den Club war, sondern in Düsseldorf stattfindet. Man hat auch schon einen Schlahtruf für die Zuschauer eronnen, der auf: „Ra — Ra — Ra der Club ist wieder da“, soll in das Nürnberaer Fährndlein den notwendigen Einheitsgeiß bringen und den Nürnberger Anfeuerungsrufen die erforderliche Durchschlagskraft verleihen.

So wird alles aufs beste gerüstet sein bis zum 8. Dez. Und nun, heute schon: Glück auf zur Fahrt ins Rheinland zum ersten Endspiel um den deutschen Vereinspokal! Möge der Club dieses schwere Spiel ehrenvoll bestehen und als erster Vereinspokalsieger nach Nürnberg zurückkehren!

Armin Groß.

Betrifft: Club—Schalke!

Verlegung des Termins und des Austragungsortes notwendig

Oberbürgermeister **L i e b e l** hat an den Führer des Deutschen Fußballbundes, Oberregierungsrat **E i n n e m a n n** in Berlin, gestern folgendes Telegramm gesandt:

„Erbitten dringend Verlegung des Termins für das Fußball-Pokal-Endspiel, da am 8. Dezember im Hinblick auf den Festakt der gesamten Reichsregierung und des gesamten Diplomatischen Korps in Anwesenheit sämtlicher europäischer Eisenbahn-Fachleute anlässlich des 100jährigen Eisenbahn-Jubiläums die Teilnahme der Nürnberger Behörden und Bevölkerung am Endspiel verhindert.“

Dieser Schritt unseres Oberbürgermeisters **L i e b e l** wird in Nürnberger Sportkreisen zweifellos größten Widerhall finden. Der Festakt der Reichsregierung anlässlich des 100jährigen Eisenbahn-Jubiläums ist eine für Nürnberg hochbedeutsame Angelegenheit — hatte doch Nürnberg die erste deutsche Eisenbahn — und das Pokal-Endspiel zwischen dem „Club“ und Schalke 04 ist eine sportliche Sache, die von der gesamten Nürnberger Bevölkerung mit größtem Anteil verfolgt wird. Bei dem einen wie bei dem anderen Ereignis möchten unsere Nürnberger Volksgenossen begreiflicherweise dabei sein. Es ist daher zu hoffen, daß der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Oberregierungsrat **E i n n e m a n n**, den berechtigten Wunsch unseres Stadtoberhauptes — der gleichzeitig der Wunsch der gesamten Nürnberger Bevölkerung ist — erfüllen und das Spiel zwischen Club und Schalke 04 auf einen anderen **T e r m i n** verlegen wird.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einiges über die Bestimmung **D ü s s e l d o r f s** als Austragungsort sagen. Im allgemeinen hat man seither für derart wichtige und bedeutungsvolle Kämpfe einen „neutralen“ Austragungsort gewählt, wobei Wert darauf gelegt wurde, daß die beteiligten Mannschaften tunlichst die gleiche Entfernung für die Reise hatten. Es gibt in Deutschland Städte in großer Zahl — mit Berlin an der Spitze —, die für beide Mannschaften „fremde Umgebung“ sind, Städte zudem, die für die für ein Entscheidungsspiel zwischen den derzeit nach Meinung vieler Fachleute besten deutschen Vereinsmannschaften auch die nötigen Zuschauermassen aufbringen würden. Und die schließlich und nicht zuletzt ja auch geeignete Plätze für die Aufnahme von Massenbesuch besitzen.

Wenn auch die Nürnberger Mannschaft erklärt hat, daß sie gerne in der „Höhle des Löwen“ zum Kampf antreten wird, so ist es doch kaum verständlich, warum der „Club“ vor dem Spiel die weite Reise nach Westdeutschland auf sich nehmen muß und die „Knappen“ vor heimischem Publikum spielen dürfen. Wir halten Berlin oder Frankfurt oder Leipzig, also Orte, die geographisch annähernd die Mitte zwischen Gelsenkirchen und Nürnberg halten, für einen geeigneten Austragungsort dieses Fußballkampfes. Es wäre zu begrüßen, wenn mit dem Termin auch der Ort des Spiels eine Aenderung erfahren würde.

Schriftl. „N.R.“

Schalke gegen Club

Das Endspiel um den deutschen Vereinspokal

So volkstümlich wie in England ist der Pokal-Wettbewerb in Deutschland ja noch nicht, schon deswegen nicht, weil ihm die Tradition fehlt, aber der Anfang war gar nicht schlecht und es hat ganz den Anschein, daß der Pokal seinen Weg machen wird. Am Sonntag soll nun im Düsseldorfener Rheinstadion, das schon manchen Großkampf erlebt hat, der erste deutsche Pokalsieger ermittelt werden. Zwei würdige Mannschaften haben sich die Berechtigung zu diesem Kampf errungen: der 1. FC. Nürnberg und der FC. Schalke 04.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man dem Leser breit erzählen, was diese beiden Vereine für den deutschen Fußballsport bedeuten und bedeutend haben. Jeder Fußball-Säugling weiß, daß der 1. FC. Nürnberg fünfmal den deutschen Meistertitel errang, daß er in seiner Glanzzeit, vor rund einem Jahrzehnt, fast unbesiegbar war und durch Erfolge über die besten europäischen Mannschaften Ruhm und Ehre in der gesamten Fußballwelt erwarb. Diese erfolgreiche Nürnberger Generation ist abgetreten, aber der alte Clubgeist lebt noch und der Nachwuchs ist auf dem besten Wege, in die Fußstapfen der Kall, Ricgel, Stuhlfauth, Kugler, Schmidt, Träg und wie sie alle heißen, zu treten. Es kommt schließlich nicht von ungefähr, daß die Nürnberger in den letzten Jahren wieder in der starken bayerischen Liga die erste Geige spielen und sich jetzt auch allen Tücken eines kräfteverzehrenden Pokalwettbewerbs gewachsen gezeigt haben. Die heutige Nürnberger Elf kann viel, sie kann spielen und kämpfen und sie ist ein würdiger Vertreter süddeutschen Fußballkönnens, das sich ja immer noch im Reich großer Wertschätzung erfreut.

Und Schalke 04? Nun, die „Knappen“ spielen heute im deutschen Fußballsport jene überragende Rolle, die einst den süddeutschen Spitzenmannschaften zuzam. Der Meister der beiden letzten Jahre stellt heute zweifellos die bestabgestimmte Mannschaft ins Feld. Technik und Kraft paaren sich hier in fast vollendeter und idealer Weise, ein Verdienst nicht zuletzt jenes alten und erfolgreichen Club-Spielers, der heute das Ruder als Sportlehrer in Geisenkirchen schwingt: Bumbas-Schmidt. Diese Schalcker Elf hat den Ehrgeiz, neben dem Meistertitel auch noch den Pokal zu gewinnen und nach Lage der Dinge sind ihre Aussichten die denkbar besten. Aber man erinnere sich des Meistertitelendspiels vor zwei Jahren, das ebenfalls von Schalke und Nürnberg bestritten wurde und das den „Knappen“ erst buchstäblich in letzter Minute den nicht mehr erhofften Sieg brachte, nachdem der „Club“ bis zur 88. Minute 1:0 geführt hatte.

Jener „Club“ nur noch etwas geschlossener und auch spielerfährener, wird in Düsseldorf (Schade, daß dieser Ort die Nürnberger etwas benachteiligt!) der Schalcker Meisterelf gegenübertreten. Wer wird dieses volkstümliche Pokalendspiel gewinnen? Schalke ist Favorit, aber Nürnberg ist mehr als nur ein Außenseiter! Dem Schiedsrichter Alfred Birlem (Berlin) werden sich die Mannschaften wie folgt stellen:

Schalke: Mellage; Bornemann, Schweifurth; Tibulski, Mattkämper, Gelesch; Kallwitzki, Szepan, Wörtaen, Kuzorra, Urban.

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Luber, Carolin, Dehm; Guffner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Das Fußball-Pokal-Endspiel muß verlegt werden!

Oberbürgermeister Liebel hat an den Führer des Deutschen Fußballbundes, Oberregierungsrat Linnemann in Berlin, am Dienstag folgendes Telegramm gesandt:

„Erbitten dringend Verlegung des Termins für das Fußball-Pokal-Endspiel, da am 8. Dezember im Hinblick auf den Festakt der gesamten Reichsregierung und des gesamten Diplomatischen Korps in Anwesenheit sämtlicher europäischer Eisenbahnsachleute anlässlich des hundertjährigen Eisenbahnjubiläums die Teilnahme der Nürnberger Behörden und Bevölkerung am Endspiel verhindert.“

*

Nürnberg darf es wohl als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß diesem Wunsche entsprochen wird.

Pokalendspiel-Teilnehmer: FC. Schalke 04

Deutscher Meister
1933/34 1934/35



Fritz Szepan



Mannschafftsf. Ernst Kuzorra



Ernst Pörtgen



Hermann Mellage



Hans Bornemann



Otto Schweißfurth



Ernst Kalwitzki



Rudi Gellesch



Hermann Nattkämper



Otto Tibulski



Adolf Urban



Mannschaftsführer Sennl Schmitt

Pokalendspiel - Teilnehmer

1. FC. Nürnberg

Deutscher Meister 1919/20 1920/21 1923/24 1924/25 1926/27



Georg Köhl



Willi Billmann



Andreas Munkert



Georg Luber



Hans Uebelein I



Heinz Carolin



Richard Oehm



Julius Uebelein II



Karl Gußner



Max Eiberger



Georg Friedel



Willy Spließ

Samstag/Sonntag, den 7./8.12.35.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Schalke	Düsseldorf	2	:	0
"	2	-	F.C.Zirndorf 2.M.		1	:	0
"	2a	-	F.C.Germania 2.M.		13	:	0
"	3	-	eigene 3a M.		3	:	2
"	4	-	Turngemeinde 2.M.		7	:	4
"	4a	-	Sp.V.Fürth 4.M.		1	:	0
"	4b	-	T.V.1846 3.M.		5	:	3
"	5	-	Fussballsportv. "A"		0	:	4
"	5a	-	T.V.1860 Fürth "A"		8	:	1
"	2AH	-	Sp.V.Fürth AH		0	:	1

Jugendfussball:

A 1	-	Fussballsportv. A1	3	:	0
A 2	-	B.S.C.Nbg	4	:	2
A 3	-	Sportfreunde A 1	5	:	2
A 4	-	Sp.V.Fürth A 3	3	:	3
A 5	-	Reichsbahn B Nbg. A4	3	:	5
A 6	-	Sp.V.Fürth A 4	2	:	6
C 1	-	Bayern Kickers C 1	10	:	1
C 2	-	Sparta C 1	0	:	11
C 3	-	Sp.V.Fürth U 2	1	:	14

Unsere 1. Mannschaft, die mit diesem Spiel die

D e u t s c h e P o k a l m e i s t e r -
s c h a f t 1 9 3 5

gewann, spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
 Oehm Karolin Übelein I
 Munkert Billmann
 Köhl

Der Club erster Deutscher Pokalmeister

Von unserem Hauptschriftleiter:
Fritz Merk

Ein grandioses Spiel mit verdientem 2:0-Sieg über Schalke 04

55 000 Zuschauer, ein ausverkauftes Rheinstadion in Düsseldorf, und zwar ausverkauft seit zwei Tagen nach Ankündigung dieses Treffens, sahen einen verdienten, überwältigenden und mit 2:0 nicht einmal klar genug ausgedrückten Sieg des 1. FC. Nürnberg gegen Schalke 04, die mit ihren eigenen Waffen, überlegenen Kombinationsweitem, geschlagen wurden. Die Nürnberger überrannten die Westdeutsche Fußballgemeinde auf das höchste mit ihren Leistungen und hatten einen großen Tag, würdig des Erfolges und des Titels.

Dem Spiele war von seiten Westdeutschlands höchste Aufmerksamkeit geschenkt worden. Alles traf im Laufe des Samstag und Sonntag in Düsseldorf ein und wäre das Wetter noch besser gewesen, so hätte auch der Rahmen sich wirkungsvoller gestaltet. Allerdings das Spiel der besten deutschen Mannschaften auch bei schönem Wetter eine derartige Meisterleistung gezeitigt hätte, ist eine offene Frage. Und gerade dadurch, daß der schlechte Boden, Schnee und Regen abwechselnd, die Spieler benachteiligte, geschah es, daß trotzdem ein herrliches und unter diesen Umständen bemerkenswertes, gutes und hochinteressantes Spiel vorgeführt wurde.

Man sah neben dem Reichsportführer Eschammer und Oßen, den Präsidialpräsidenten des DFB. Linnemann, Bundesvorsitzwart Prof. Dr. Glaser, Brigadeführer Schneider-München, Gruppenportwart Hagenmüller, Gaufachamtsleiter Hertz-Gürth und viele andere zahlreiche Nürnberger Freunde des Clubs, die im Laufe des Samstags eingetroffen waren. Die Clubmannschaft war schon am Samstagmittag in Düsseldorf angekommen und hatte im Schloßburg Quartier bezogen. Die Elf war zuversichtlich und ruhig. Sie glaubte mit Bestimmtheit an einen Sieg und dies äußerte sich auch in der Umgebung und farbte sogar andere Gäste aus dem Reich ab. Bemerkenswert war die Meinung von Berlinern, die bisher nicht viel auf den Club gegeben hatten, daß heute eine Ueberraschung fällig und sie hatten tatsächlich mit dieser Erwartung Recht.

Die Nürnberger, ein kleiner, aber zuversichtlicher Block im Rheinstadion, feierten nach Kräften ihre Spieler an und hatten zum Schluß die große Freude, über die vielen Tausenden aus Westdeutschland triumphieren zu können.

Am Sonntagvormittag machte die Mannschaft des Club lediglich einen kleinen Spaziergang in den herrlichen Düsseldorfer botanischen Garten und mittags ging es mit der bereits geschilderten Zuversicht auf das Spielfeld mit zehn Minuten Verspätung, so daß das Publikum schon ungeduldig wurde. Schiedsrichter Alfred Birlem-Berlin leitete im gewohnter Meisterschaft. Er war auffällig und konnte in jeder Hinsicht und in jeder Phase des Spieles gefallen. Seine Entscheidungen waren sicher und korrekt.

Das Spiel begann mit Vorstößen der Schalke, die in der ersten Viertelstunde den Ton angaben. Man sah zuerst nicht die erwarteten Leistungen der beiden Klaffmannschaften, was mit darauf zurückzuführen war, daß die Bodenverhältnisse äußerst ungünstig waren. Der Rieselregen, der bald nach Mittag niederging und sich zu einem heftigen Schneestreiben verwandelte, bildete einen schneehellen Kranz um den grünen Rasen.

Nach einer Viertelstunde übernahm der Club das Kommando. Seine Vorstöße wurden häufiger und bis zum Ende der ersten Spielhälfte beherrschten die Nürnberger klar das Feld, und zwar nicht nur indem er eigene, ausgezeichnete und prä-

zise Vorstöße einleitete, sondern dadurch, daß er die gefürchteten, gegnerischen Stürmer überhaupt nicht zur Geltung kommen ließ.

Nach der Halbzeit,

nachdem überraschend schon in der 2. Minute das erste Tor durch Eiberger gefallen war, beherrschte der Club weiterhin das ganze Feld,

drückte die Schalke in ihre eigene Spielhälfte zurück und konnte diese Ueberlegenheit bis zum Schluß behaupten, mit Ausnahme von zweimal fünf Minuten, in denen Schalke, durch Temporufe mächtig angefeuert, zur Gegenoffensive übergang und für diese kurze Zeit den Club in den Strafraum zurückdrängte.

Sier zeigte sich die Verteidigungskunst der Nürnberger in vollem Licht.

Das ausschlaggebende in diesem Spiel war die wunderbare Deckungsarbeit der Nürnberger Läuferreihe. Dehm-Karolin und Uebelgen vollbrachten eine Arbeit, die nicht hoch genug anzuerkennen ist und an die besten

Zeiten der Club-Läuferreihe Kalb-Niegel und Schmidt Bumbas erinnerte.

Immer wieder hielten sie die gegnerischen Stürmer in Schach und brachten es dabei auch noch fertig, den eigenen Sturm zu unterstützen und vorzuwerfen und bei Angriffen weit vorne mit tätig zu sein.

Die Schalke kamen dadurch bald aus dem Konzept und wenn man bisher von einem „Kreiselspiel“ der Schalke gesprochen hat,

so war in diesem Spiel daraus ein „Kreiselspiel“ der Nürnberger geworden, aus dem die Schalke, wie eine Spinne im Netz, vergeblich versuchten, sich zu befreien.

Nürnberg war derartig genau und präzise im Zuspiel, in der Schnelligkeit überlegen und größer als die bei Schalke, ihre Einfälle verblüfften immer wieder, so daß Schalke immer mehr aus dem Konzept kam und, von der erwähnten Gewaltanstrengung abgesehen, den Eindruck einer konfusen und geschlagenen Mannschaft hinterließ. Das Publikum war ob dieses unerwarteten Schaupiels ganz überrascht und konnte nicht begreifen, wie die berühmte Mannschaft derartig schlecht spielen konnte. Die westdeutschen Zuschauer waren der Ansicht, daß Schalke weit unter Form sei.

Der neutrale Beobachter mußte feststellen, daß Nürnberg nicht nur über der gewohnten Form spielte, sondern direkt



ein Meisterspiel vorführte, wie man es von der Mannschaft, selbst wenn man viel von ihr erwartet hatte, nicht erhoffen konnte.

Die ruhige Zuversicht, die in der Mannschaft steckte und der kameradschaftliche Zusammenhalt machte sich hier in bester Weise bemerkbar und lohnte die Mühen eines Jahres Pokalspiele und wer hier bei diesem Spiel anwesend war, konnte erfreut feststellen, nicht nur, daß die beiden Mannschaften einen schönen Fußball vorführten, sondern daß Nürnberg auf dem best en Wege, sich die Fußballhochburg zurückzuerobern.

In der ersten Halbzeit klappte es nicht so auf beiden Seiten wie man erwartet hatte.

Die Angriffe verliefen noch recht zögernd und hatten nur das eine Sichtbare, daß die Verteidigungen den Stürmerreihen überlegen waren. Schalke griff in sehr heftiger Form an, konnte aber dem Club eigentlich nie recht in Gefahr bringen. Die Hintermannschaft des 1. FCN. erwies sich von der ersten Minute an als ungemein schlagfester, Billmann als sehr schnell. Köhl war sehr entschlossen in seinen Handlungen und die Läuferreihe deckte sehr gut ab, so daß nur harmlose Schüsse auf das Tor kamen. Schon nach einer Viertelstunde konnte dann der Club mit einer überrascht unerwartet großen Angriffsflut aufwarten. Immer wieder stießen die Stürmer vor, von Schmitt und der Läuferreihe ausgezeichnet dirigiert

wenn es auch anfangs noch nicht so klappte, wie später so merkten doch die Zuschauer, daß Schalke auf alle Fälle nicht überlegen war. Aber die Ueberlegenheit des Clubs wurde immer deutlicher.

die Tor Gelegenheiten wurden immer zahlreicher und Melage hatte entschieden mehr zu tun, als sein Gegenüber Köhl. Das Spiel wickelte sich meist in der Mitte des Spielfeldes ab und das war aber nur die Vorbereitung auf die endgültigen dramatischen Ereignisse, die sich in der zweiten Halbzeit dann abwickeln sollten. Eigentliche Tor Gelegenheiten hatten in der ersten Halbzeit nur die Cluber, die wiederholt fein freigespielt wurden, aber vorerst noch schwach und in ihren Schüssen unsicher waren. Es wurde viel daneben und darüber geschossen und die Zuschauer glaubten, daß nun in der zweiten Halbzeit ein großes Erwachen der Schalke kommen würde, aber die Sache ganz anders, denn schon in der 2. Minute stieß der Club überraschend vor, vier Stürmer waren zur Stelle, Mellage warf sich auf den aus nächster Nähe geschossenen Ball, weitere Cluber und mehrere Spieler von Schalke kamen dazu und hier

gelingt es überraschend Eiberger, das Leder zu erwischen und aus nächster Entfernung ins leere Tor einzuschießen.

Anfänglich große Verblüfftheit, aber dann auch allgemeiner Beifall. Und nun erhöhten sich die Ereignisse von Minute zu Minute. Nürnberg erzielt hintereinander einige Ecken, die allerdings nichts einbrachten. Dann ertönten die ersten Temporeufe um die Schalke aufzurütteln, man hörte den Kriegsruf: „Schalke erwache“ und in der 10. Minute war der Club erstmals in Gefahr. Ein kurzes Bombardement, das aber abgewehrt wurde, aber den Ball haben immer wieder die Schalke. Dann folgt eine Bombe von Kuzorra, diese geht jedoch darüber und bringt dadurch endgültige

Richtung dieser Gefahr. Schalke kämpfte nun mit Macht, konnte aber doch nicht verhindern, daß Nürnberg eine weitere Ecke erzielt und daß Gufner gut durchkam, irregulär gelegt wurde und die Schiedsrichterentscheidung mit Zweifel aufgenommen wurde.

Der Club kam wieder in Angriff und erzielt die 4. Ecke. Spieß windet sich immer wieder durch und rechts spielen sich Gufner und Eiberger mit einem unermüdblichen An-



Max Eiberger, der Held des ersten Tors



Georg Friedel, der Schütze des 2. Tors

griffsgeist immer wieder frei und bedrohen die Schalke Hintermannschaft, die mehr und mehr ins Schwimmen kam. Der Club schoß einigemal daneben, dann hatte Schalke seine erste große Fünfminutenzeit. In der 22. Minute unternahm die Westdeutschen einen massierten Vorstoß, der nur mit Mühe abgewehrt werden konnte. Durch Klantenwechsel kam der Club wieder vorläufig vor, aber dann verfehlte Szepan in ausichtsreicher Stellung den Ball. Dann schoß Kuzorra aus 15 m entschlossen in die untere Ecke, Köhl warf sich und konnte zur ersten Ecke für Schalke abwehren. Diese holt Köhl fein heraus.

Aber schon war Schalke wieder da, ein Börtgen-Schuß. Köhl warf sich in den

aus nächster Nähe abgefeuerten Schuß wehrte glücklich zur zweiten Ecke ab, kam nun Kuzorra wieder ans Leder, Billmann war schneller und brachte ihn von weg. In der Aufregung schoß Dehm eine hohe Rakete, die von Köhl mit Mühe zur dritten Ecke für Schalke wehren konnte. Ein Kopfball von Szepan kam niedrig und Köhl warf sich blühend auf den Ball. Es gab ein Gedränge, in die Schalke etwas heftig wurden, so daß Freistoß für Nürnberg die Situation. Von nun an hatten aber die Schalke mehr viel zu bestellen. Dehm hatte nochmals auf der Linie zu retten und verteidigt die 4. Ecke, so daß das Eckenergebnis von 4:4 hergestellt war. Auch im letzten Verlaufe des Spieles und in den letzten Minuten war der Club wieder restlos auf und jetzt, daß er verdient Pokalster ist.

Schalke kam nicht mehr zur 5. Ecke.

Immer wieder ging Gufner durch, immer wieder machte Friedel lebhaftes Vorstöße, mer wieder dribbelt Schmitt um drei vier Leute herum, daß es eine Freude war und immer wieder kam auch Spieß zur Hilfe. Schmitt, der Halblinte, der beim Bau dieser Angriffe besonders beteiligt wurde verlegt und spielte nur noch mit einem Stiefel bis zum Ende des Kampfes weiter und leitete nette Vorstöße ein.

In der 38. Minute fiel dann die endgültige Entscheidung. Wieder war Gufner durchgebrochen, seine falsche Klante konnte Mellage nur kurz abwehren, Friedel war zur Stelle und schoß das zweite und siegbringende Tor.

Im weiteren Verlaufe kam Kuzorra nochmals vor, aber er benützte die Hand und Köhl hielt den Schuß und so ging das Spiel mit einer Ueberlegenheit des Clubs aus. Während die Zuschauer meist vor Enttäuschung die Plätze verlassen, wird der neue Deutsche Pokalmeister restlos und verdient gefeiert und alle samt und sonderß gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Nürnberger, die entschieden bessere Mannschaft, verdient gewonnen hat.

Am Schluß des Spieles war ein sehr erhebender Augenblick. Ein riesiger Vorbeerkranz mit den deutschen Farben wurde in das Spielfeld getragen und der siegreichen Mannschaft überreicht. Bundespräsident Linnemann und der Reichssportführer waren zur Stelle und überreichten unter ehrenden und aner kennenswerten Worten den Bundespokal. Sie lobten die Leistungen des Sieger zund der Bestiegten und der Sportruhr brachte den Widerhall aus der ganzen Runde, daß man mit diesem Spiel zufrieden war und daß man allgemein den Sieg der Nürnberger anerkannte.

Die Clubspieler wurden von ihren Hängern im Trimphe vom Platz getragen und allgemein beglückwünscht. Im übrigen waren die Schalke Spieler die ersten, die ihre Hände schüttelten und damit zweifellos auch ihrerseits den Sieg der besseren Mannschaft anerkannten.

Was die Leistung anbelangt, so hatte Nürnberg einen restlos guten und erfreulichen Tag. Die Meistermannschaft hatte keinen einzigen schwachen Punkt, kämpften mit außerordentlichem Eifer und kolossaler Aufopferung. Die Spieler waren schneller am Ball als die Westdeutschen und

schaft brachte eine Enttäuschung, aber sie ist nicht dadurch zu verstehen, daß sie einen besonders schwarzen Tag hatte, sondern, daß der Club in eine Hochform hineingekommen ist, die er hoffentlich in den kommenden Spielen beibehält, und daß er im Sommer zu der Pokalmeisterschaft sich auch eine neue Deutsche Fußball-Meisterschaft erringt.

Am Abend fand ein einfaches Essen der beiden Mannschaften statt, zu dem der VfB eingeladen hatte. Die Nürnberger verbleiben im Laufe des Montags noch in Düsseldorf und werden am Montagabend, 19.08 Uhr, in Nürnberg eintreffen, wo ihnen sicherlich von seiten der Stadtverwaltung und von seiten des Fußball liebenden Publikums ein großer Empfang bereitet werden wird. Die Mannschaft begibt sich geschlossen ins Hertules-Redout, wo die eigentliche Siegesfeier stattfindet.

Wir sind überzeugt, daß Nürnberg den Sieg mit Jubel aufnimmt, daß ganz Bayern sich darüber freut und den Club herzlich beglückwünscht, nachdem er mit einer Meisterleistung den bayerischen Fußball wieder zu Ehren gebracht hat.

Auch wir beglückwünschen den Club aufs herzlichste zu seiner Meisterleistung und wünschen ihm auch weiterhin gute Erfolge.

Fußball im Reich

Schlesien: Vorwärts Breslau — VfB. Breslau 4:3; Beuthen 09 — VfB. 06 Breslau 0:1.

Mitte: Sportfröde. Halle — SC. 05 Dessau 3:1; Kriedit Witt. Magdeburg — Wader Halle 2:1.

Nordmark: Gimshüttel — MSV Hansa 4:1; Holstein Kiel — Polizei Lübeck 5:0; Altona 93 — Viktoria Hamburg 1:2; Phönix Lübeck — Union Altona 4:0; Sperber gegen HSV. 1:5.

Niedersachsen: VfB. Peine — Borussia Harburg 1:0; VfB. Komet Bremen gegen SV. 1911 Algermissen 1:0; SV. 96 Hannover — Arminia Hannover 2:1; Rasenport Harburg — MSV. 06 Hildesheim 3:2.

Niedersachsen: Gesellschaftsspiele: Eintracht Braunschweig — Fortuna Düsseldorf 2:2; VfL. — Preußen Münster 2:2.

Westfalen: SuS. Hüsten 09 — TuS. Bochum 6:2; Westfalia Herne — Spielbg. Herxten 4:2; SV. Höntrop — VfR. Köln (Ges.-Spiel) 2:2.

Niederrhein: VfL. Venrath — Schwarz-Weiß Essen 2:0; Rot-Weiß Oberhausen gegen Tura Düsseldorf 1:1; VfL. Preußen Krefeld — Borussia Gladbach 3:0.

Mittelrhein: Mülheimer SV. — Bonner FB. 3:0; VfR. Köln — Kölner SC. 99 5:5; TSV. Neuendorf — Tura Bonn 1:1. **Nordhessen:** VfB. Friedberg — FC. Hanau 93 0:2; Borussia Fulda — SV. Bad Nauheim 8:0; Spielverein Kassel — SC. 03 Kassel 1:1.

Südwest: Wormatia Worms — FB. Saarbrücken 3:0; Union Niederrad — FK. Birmasens 0:2; Borussia Neunkirchen — Ein-

tracht Frankfurt 0:0; FCV. Frankfurt gegen Del Müllersheim 3:0; Kickers Offenbach — Sportfröde. Stuttgart (Ges.-Sp.) 5:2. **Baden:** Freiburger FC. — SV. Waldhof Mannheim 2:5; VfL. Nedarau — VfB. Mühlburg 3:0; Germania Brödingen gegen VfR. Mannheim 3:0; Phönix Karlsruhe gegen 1. FC. Pforzheim 1:3.

Württemberg: VfB. Stuttgart gegen Stuttgarter SC. 2:3; Stuttgarter Kickers gegen Sportfröde. Göttingen 3:0; Ulmer FB. 94 gegen 1. SCW. Ulm 1:5.

Ostpreußen: VfB. Königsberg — MSV. Heiligenbeil, kampflös für Königsberg; Borussia Samland Königsberg — MSV. Braunsberg 4:1; Polizei Tilsit — Nord Insterburg 2:5; VfB. Tilsit — Insterburger SV. 3:1; Viktoria Allenstein — MSV. Dr. Teltsburg 1:0; Hindenburg Allenstein — Maslovaia Rvd 4:1; Polizei Danzig — Preußen Danzig, kampflös für Preußen; SV. 1919 Neufahrwasser — Viktoria Elbing 1:3; DuSV. Danzig — SC. Laucental 2:1.

Pommern: Greifswalder SC. — VfL. Stettin 2:0; Polizei Stettin — Blücher Gollnow 5:2; Stettiner SC. — VfB. Stettin 3:2; Viktoria Stolz — Germania Stolz 1:1; Hubertus Kolberg — Viktoria Kolberg 4:1; Sturm Lauenburg — Pfeil Lauenburg 1:3.

Brandenburg: Hertha BSC. — Berliner SV. 92 2:1; Tennis Borussia gegen Minerva 93 2:3; SC. Wader 04 — VfB. Bantow 3:1; SV. Nowawes 53 — Viktoria 89 3:3; Spandauer SV. — Blau-Weiß 0:1.

Länderspiel
in Dublin: Freistaat Irland gegen Holland 3:5.

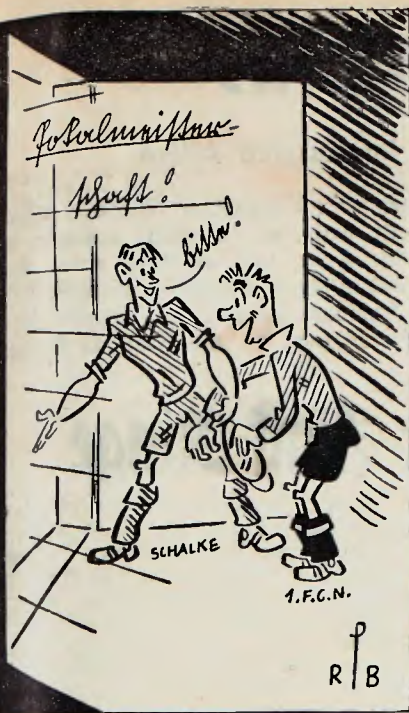
Privatspiel 1. FC. Bayreuth gegen 1. FC. Bamberg 3:2

Am nicht unter Druck zu kommen, haben sich die Bayreuther Fußballjünger einen Sparringpartner geholt, in kluger Voraussicht einen solchen, gegen den man bestimmt gewinnen konnte. Schließlich trafen die Erwartungen auch ein. Aber wie gewonnen wurde... es war geradezu harsträubend. Geboten wurde den 200 Zuschauern wirklich gar nichts. Die Bayreuther Mannschaft ging fast jedem Einzelkampf aus dem Weg und versuchte durch Taktik den Gegner zu bekämpfen, aber mit der Taktik war es auch nicht weit her. Es war nur gut, daß der Mittelfäufer Lauterbach mit Ernst bei der Sache war, denn sonst wäre es noch schief gegangen. Die Bamberger sind auch keine Fußballhelden. Sie fummelten wackler mit. Erst als das Spiel 3:2 stand, versuchten sie etwas kräftiger ins Renne zu gehen. Der beste Mannschaftsteil waren die beiden Verteidiger, welche wiederholt in letzter Minute einen Erfolg der Bayreuther vereiteln konnten. Die Läuferreihe war schwach und der Sturm, mit Ausnahme des Linksaußen, vor dem Tor geradezu hflös.

Die Bamberger sind es, die den Torreigen eröffneten. Im Anschluß an einen Strafstoß kann der Linksaußen aus kürzester Entfer-

nung einschließen. Bayreuth macht zunächst keine Anstrengungen, den Ausgleich zu erzielen. Sie lagen zwar ständig vor dem Tor, aber keiner der 5 Stürmer konnte sich zu einem Torschuß aufraffen. Erst in der 30. Minute gelingt es dem Linksaußen aus einem Gedränge heraus den Ausgleich herzustellen. Bayreuth verstärkte nun doch etwas das Tempo, die Bamberger müssen mit unter mit allen Mannen verteidigen und in der 40. Minute kann wiederum der Linksaußen durch einen schönen Schuß den Führungstreffer erzielen. Nach Seitenwechsel hat es zunächst den Anschein, als wollte Bayreuth ein hohes Resultat herausholen, aber es blieb nur bei dem Willen. Bayreuth liegt zwar ständig im Ansturm vor dem Bamberger Tor, aber erst in der 30. Minute gelingt es dem Mittelfäufer, einen Angriff mit erfolgreichem Torschuß zu beenden. Die Bamberger gehen nunmehr aus ihrer Hälfte heraus und kommen wiederholt gefährlich in Tornähe Bayreuths. Ein etwas zweifelhaftes Tor für die Bamberger stellt das Resultat wieder her.

Schiedsrichter Köpfker-Bayreuth war ein guter Leiter.



Nachdem das letztmal Schalke den Vortritt hatte, überließ man diesmal dem Club den Vortritt

ten trotz der Schnelligkeit eine Ueberlegenheit in der Ballbehandlung, die außerordentlich erfreulich war. Die ausschlaggebende Tätigkeit der Läuferreihe ist bereits vorgehoben. Carolin kämpfte offensiv, Melein deckte seinen Flügel ebenso gut wie ihm und dabei waren beide immer mit im Griff tätig. Man sagt nicht zu viel, wenn man glaubte, es seien drei oder vier Nürnberger mehr im Spiel gewesen, wie die Besucher des Deutsch-Englandsplatzes glaubten stellen zu können, es seien immer mehr Engländer als Deutsche im Spiel gewesen. Melein drückte sich die technische und taktische Verlegenheit der Siegermannschaft aus. Hinten gab es nichts zu deuten. Munkert setzte sich im Kopfspiel und mit seinen Abhängen als Meister, Willmann war sehr ballgernd und schnell. Köhl zeigte nicht nur herrliche Paraden, sondern hatte dabei auch noch die feiner Tätigkeit, das aber wohl vermerkt war. Wiederholt brachen die Zuschauer Beifall auf offener Scene aus, wenn er die alle mit bemerkenswerter Sicherheit fing. Der Clubsturm hatte seine Stärke im rechten Flügel, der unermüdet war. Eiberger kämpfte mit Löwenmut und zeigte durch herrliche Dribbeln, welche großer Durchreicher und vorrücktünstler er ist. Gußner setzte alle Zuschauer durch seine rasanten Läufe in Erregung. Friedel hatte viel mehr Glück als in den letzten Spielen, er war immer am Ball und beunruhigte die gegnerische Hintermannschaft mit seinen Schüssen. Schmitt kämpfte durch sein feines überlegtes Aufbaugespiel, womit er verschiedenen guten Angriffswegen den Weg ebnete. Spieß ging oft allein durch und brachte durch wiederholte Schüsse die Hintermannschaft von Schalke in Unruhe. Schalke hatte diesen Reiben nichts gleichwertiges entgegenzustellen. Am besten gefiel Anfangs noch die Verteidigung, die später mehr und mehr nachließ. Die Läuferreihe konnte mit Dehm, Carolin und Melein I keinen Vergleich aushalten. Sie spielte mehr unpräzise und konnte überdies die des Clubs nicht erreichen. Der Sturm spielte eine nur geringe Rolle, obwohl Szepan sich alle Mühe gab, wie auch gegen England, aufzubauen, erreichte er bei weitem nicht seine sonstige Form. Pörtgen wurde von Carolin sehr gut beobachtet, so daß er fast gar nicht zur Geltung kam. Kuzora erwies sich nicht als der schußgewaltige Stürmer, als den wir ihn in vielen Kämpfen kennen gelernt haben. Die Außenstürmer konnten gegen die Läuferreihe vom Club nicht aufkommen. Die Schalke mann-

Pokalzauber im Schneefest

Deutschlands populärste Mannschaften befreiten vor 55000

Erster Deutscher Pokalsieger: 1. FCN. / B

Unsere Voraussage hat sich erfüllt. Das erste Endspiel um den deutschen Fußball-Vereinspokal wurde zu einem denkwürdigen und unvergesslichen Ereignis. Im vollbesetzten Düsseldorf Rheinstadion, vor 55 000 Menschen, haben sich die beiden besten deutschen Mannschaften einen grandiosen, fesselnden und harten Kampf geliefert. Die an diesem Tage bessere Mannschaft hat den verdienten Sieg errungen.

Dieser Tag war ein Freudentag und ein Ehrentag für den deutschen Fußballsport. Einmal mehr empfanden wir die Begeisterung der Massen für unser herrliches Kampfspiel, und einmal mehr dürfen wir ritterlichen Kämpfern uneingeschränktes Lob und Achtung zollen.

Freude herrscht bei der Nürnberger Kolonie. Während wir jetzt die große Domstadt Köln verlassen und in der Finsternis am beleuchteten Vater Rhein entlang der fernen Heimat zueilen, erleben wir alle noch einmal jede Phase dieses großen Spieles, fühlen wir uns noch einmal hinein versetzt in das Stadion Düsseldorfs, wo eine sportlich eingestellte Fußballgemeinde alle Leistungen restlos anerkannt hat, erleben wir noch einmal den letzten erbitterten und verzweifelten Einsatz des Deutschen Meisters, den Vorsprung des Gegners einzuholen und vielleicht, wie vor anderthalb Jahren auf dem Platze des Berliner Post-Sportvereins die Wendung zum Guten herbeizuführen. Und in Gedanken danken wir an erster Stelle dem Berliner Schiedsrichter Alfred Birlem, der durch seine großzügige und außerordentlich gute Leistung unendlich viel zum letzten Gelingen dieses Denkmals in der Geschichte des deutschen Fußballsports beigetragen hat.

Die Meisterelf von Schalke ist durch diese Niederlage keineswegs entthront worden. Sie hat gut gespielt, sie hat mit Einsatz und mit Aufopferung gekämpft. Ihre Leistung war durchwegs gut und in gewissen Abschnitten dieses in der Erinnerung für alle Zeiten verankerten Spieles hat sie die Berechtigung für den großen Ruf, der sie umgibt, nachgewiesen. Aber auch diese Elf von Fußballkünstlern und feinen Fußballtalenten konnte nur so gut spielen, als es der Gegner zuließ.

Dieser Gegner war für den Beobachter des vorjährigen Endspieles um die Deutsche Meisterschaft nicht mehr wieder zu erkennen. Auch damals gelang den Nürnbergern, ebenso wie heute durch Friedel, der erste Treffer. Aber diesmal hatte die Mannschaft die Kraft, den ganzen Kampf durchzustehen und sehr zu ihrem Vorteil, auch die Kraft, den ganzen Kampf offen zu gestalten. Der Sieg stand nach diesem gleich nach der Pause von Friedel erzielten Treffer keineswegs fest, wengleich die zügige, raumgreifende und frische Spielweise der jungen Nürnberger Kämpferschar Vertrauen schenkte. Wir erwarteten alle auf die große Kampfansage des Deutschen Meisters. Diese Kampfansage ist nicht ausgeblieben. Mit einem Male drückten Szezan und Kuzorra auf Tempo, übernahmen diese beiden alten Schalcker Schlachtenlenker die Leitung des Spieles, und da wurde die Nürnberger Verteidigung auf eine harte und schwere Probe gestellt. Schalcker Generalangriff fand diese Nürnberger Hin-

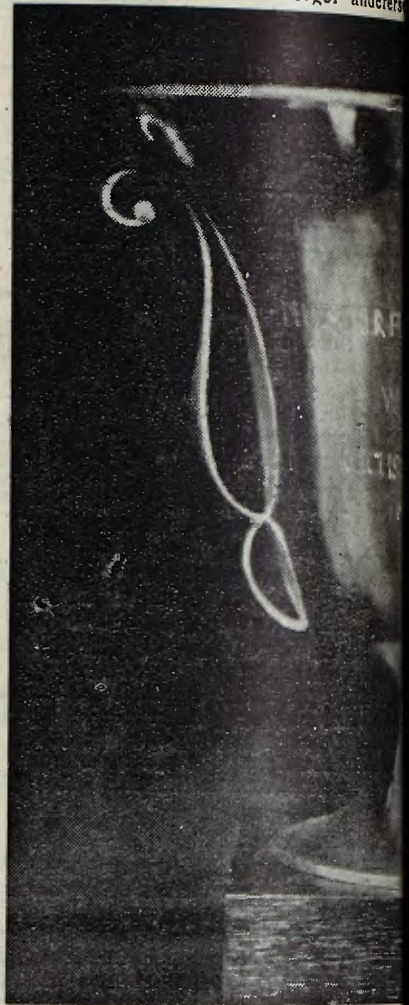
termannschaft wohl gerüstet, und da er abgeschlagen werden konnte, war eine große Chance der deutschen Meisterelf dahin. Die zweite Chance, die in Berlin ihr letzten Endes zum verdienten Erfolg führte, wurde ihr diesmal nicht geboten: Trotz Gegendruck spielte die Nürnberger Mannschaft absolut und zweckmäßig offensiv. Der ganze Sturm wurde vorne gelassen und mit guten weiten Vorlagen immer wieder ins Treffen geschickt, so daß die im Großen und Ganzen keineswegs unter ihrer sonstigen Klasse arbeitende Läuferreihe von Schalke stets beschäftigt und beunruhigt wurde und keinerlei Zeit fand zum Aufbau.

Die Nürnberger Mannschaft erinnerte in diesem einsatzfordernden und harten Kampfe oft und oft an die Schlagkraft und die Einheit jener Garde, die vor fünfzehn Jahren den Ruhm Nürnberg-Fürther Fußballkunst begründete und in vielen Teilen Europas unter Beweis stellte. Ihr Motto lautete: Kampf bis zum Letzten, Kampf bis zum Umfallen, Kampf bis zum Abpfiff. Diese in keiner Minute des Spieles versinkende Kraft, dieser unbändige Wille, dem Gegner in dessen eigenem Gebiet letzten Widerstand zu leisten, hat die elf Nürnberger zu einer am heutigen Tage unbesiegbaren und geschlossenen Phalanx erstarken lassen. In der Mannschaft stecken nicht mehr die großen Individualisten von ehemals. Bark, Riegel, Kalb, Träg, um nur einige zu nennen, sind heute immer noch Vorbild. Aber ein Funke jener Zeit und ein Funke trotziger fränkischer Eigenart steckt immer noch im Club, und er wurde heute im Düsseldorf Rheinstadion entzündet und brannte 90 Minuten lang lichterloh. Kein Zuschauer verließ den Platz, der nicht im Innersten davon überzeugt war, daß die Elf im roten Trikot den Sieg verdient und nach richtiger Fußballerart im fairen, aber harten Kampf erstritten hat.

Es wäre ungerecht, wollte man die Leistung der Meisterelf von Schalke zu schmälern versuchen. Der Schreiber dieser Zeilen hat Schalke 4:2 gegen Benrath siegen sehen. Damals hatte sie es nicht so schwer, den Widerstand des Gegners zu überwinden. Sie kam mit leichterer Spielweise zum Siege. Heute wurden von der Mannschaft die letzten Reserven herausgefordert, es wurden größere Ansprüche gestellt, und der Verlauf des Spieles zeigte auch, daß die Mannschaft eine Leistung aufbrachte, die sie über jeden Gegner heute hätte triumphieren lassen. Allein die Nürnberger lieben das Schalcker Spiel nicht zur Entwicklung kommen und nicht ausreifen. Szezan und Kuzorra wurden stark und gut gedeckt, und damit war eine Quelle im Born der Schalcker verstopft. Die beiden Schalcker Innenstürmer gaben aber trotzdem in keiner Minute den Kampf auf. Immer wieder versuchten sie, die Schalcker Maschine in Gang zu bringen, das Spiel vorwärts zu treiben, durch geschickte Ballführung und durch weite Vorlagen oder durch das gefürchtete enge Zusammenspiel Methode in die Zusammenarbeit ihrer Mannschaft zu bringen. Und es war ein Genuß zu sehen, wie die Nürnberger diese Angriffe parierten, wie der kleine Uebelein oder Carolin den Szezan und den Kuzorra zum Zweikampf herausforderten oder wie Munkert und Billmann, das heute besonders gute Verteidiger-

paar der Nürnberger, durch schlaues Stellungsspiel die Absichten der Gegner zu erraten wußten.

Diese Merkmale allein schon gaben dem Spiel eine besondere Note. Man hatte sich voraus ausgemalt, daß sich der Hauptkampf zwischen dem Sturm und der Läuferreihe Schalcker einerseits und der Läuferreihe der Verteidigung der Nürnberger andererseits



abspielen würde. Aber niemand hatte zu denken können, daß die Nürnberger in dieser Art über sich hinauswachsen und in dieser klaren und eindeutigen Art den Kampf zu ihren Gunsten entscheiden konnten. In der ersten Halbzeit schon war dieser Kampf für die Nürnberger entschieden, und es handelte sich in der Hauptsache nur darum, Nutzen aus dem Uebergewicht zu ziehen und die vorhandene Ueberlegenheit durch gute Arbeit des Sturmes auch auszuwerten.

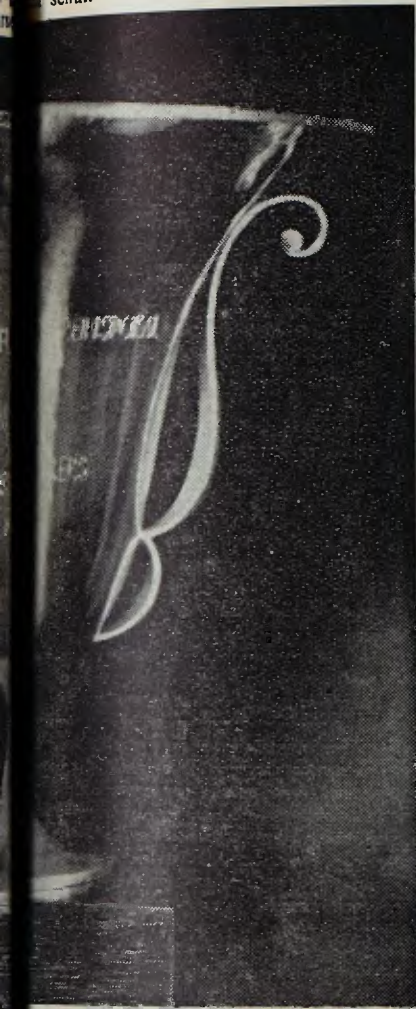
Die jungen Nürnberger Stürmer sorgten durch ihr unbeschwertes und frisches Angriffsspiel dafür, daß die Hintermannschaft Strecken des Spieles hindurch entlastet wurde und daß der Sieg an ihre Farben fiel. Die beiden Tore sprachen für das Können dieser Stürmer. Sie waren das Ergebnis blitzschnellen Handlungsfähigkeit, der raschen und entschlossenen Ausnutzung von Blößen und Fehlern des Gegners.

Form: denkwürdiges Spiel

hauern in Düsseldorf den ersten deutschen Pokalendkampf

Ergebnis: 2:0 (0:0) gegen FC. Schalke 04

es war ein besonderes Zeichen, daß jedes der junge und schnelle Friedel die Gelegenheiten auszunutzen verstand. Er war beide da, als es galt, und wenn man auch öffentlich sagen kann, daß es mehr „reingeknete“ Tore waren, so muß man aber auch stellen, daß in diesen Augenblicken die Wichtigkeit für viele schöne Züge, die im Abschnitt nicht mehr gelangen, einen Ausschuf.



Wenn wir uns jetzt etwas mit der Nürnberger Mannschaft beschäftigen wollen, so fällt es uns leicht, einen Mann als Besten besonders auszustellen. Wir wollen mit der, auch für die in vollem Maße geltenden, Erklärung kommen, daß jeder Mann seine Pflicht getan. Schon gegen Waldhof haben wir bei der diesen verbissenen Siegeswillen bemerkt, in einem Spiele, das keineswegs leichter zu gewinnen war, als das heutige. Die Zusammenarbeit der ganzen Mannschaft lief sehr gut, war ein Fluß im Ablauf aller Handlungen, die vor allem sehr schnellen und auch gut ebenen Vorlagen stellten den Gegner immer wieder vor Probleme. Allerdings fehlt zur Vollkommenheit noch ein klein wenig. Die Mannschaft spielt immer noch etwas zu langsam. Namentlich die beiden Flügelspieler erschweren ihren Innenstürmern und den Läufern noch den Aufbau des Spieles,

weil sie bei der von ihnen vorgenommenen Ballabgabe stehen bleiben und auch sich nicht immer schnell genug in Bewegung setzen, wenn der Läufer oder Halbstürmer im Besitze des Balles ist. Das ist aber auch der einzige Schönheitsfehler der heutigen Spielweise der Nürnberger, die von früher die Kraft, die Schnelligkeit und die Spielkunst übernommen haben. Gußner und Spieß müssen sich merken, daß es für sie nur eines gibt, wenn einer der Kameraden den Ball spielt: in Stellung zu laufen, sich freizustellen und so durch das „Spiel ohne Ball“, das beispielsweise unsere Verteidigung in London beinahe zur Verzweiflung brachte, die Gegner auf sich zu ziehen oder dem Kameraden die Möglichkeit zu geben, seinen Ball ohne Zeitverlust und ohne dem Gegner eine Chance zur Verstärkung seiner Abwehr zu geben. Das Paßspiel der Nürnberger ist gut, so raumgreifend, so zügig und so reich an Variationen, daß durch eine bessere taktische Ausnutzung dieser Stärke die Leistung der Mannschaft abgerundet und unbedingt erfolgreich gestaltet werden kann.

Ein großer Teil des Hauptverdienstes am Siege ist dem Torhüter Köhl zuzuschreiben, der heute ein Spiel ohne Fehler spielte und dabei genügend Gelegenheit bekam, sich auszuzeichnen. Besonders nach der Pause, als die Schalke eine Viertelstunde lang mit aller Macht und mit letztem Energieeinsatz bekämpften, war Köhl ein ganz ausgezeichneter Torhüter, der durch seine Leistung viel zum Selbstvertrauen seiner Mannschaft beisteuerte. Der Schuß von Kallwitzki, den Köhl sich in die Luft schraubend gerade noch über die Latte lenken konnte, der Schuß von Pörtgen, nach dem sich Köhl blitzschnell reagierend geworfen hat und den er eben noch um die Stange drehen konnte oder der Schuß von Kuzorra, in den er sich mutig hineinwarf, das waren Szenen, die an die Nerven gingen und von denen die wenigen 100 Nürnberger Schlachtenbummler noch lange erzählen werden. In diesen Augenblicken der höchsten Gefahr wurde der Nürnberger Vorsprung von 1:0 sichergestellt.

In einem Atemzuge möchten wir die Verteidiger Billmann und Munkert und die Läufer Carolin und Uebelein nennen. Die Nürnberger waren an sich diesmal mit größerer Zuversicht in den Kampf gezogen, weil sie wußten, daß der Posten des Mittelläufers heuer besser besetzt war als im Vorjahre, und der Ablauf des Spieles gab ihnen auch vollkommen recht. Carolin ist vor allem deshalb ein wertvoller Spieler, weil er die große Gabe besitzt, nie die Ruhe zu verlieren, und weil er das Können hat, inmitten der brandenden Wogen des gegnerischen Ansturmes den Ball zu halten, kaltblütig einen Gegner zu umspielen und den Ball behutsam und flach an einen freistehenden Kameraden weiterzuleiten. Spieler dieser Art müssen in jeder Mannschaft sein, umso mehr, wenn die Mannschaft, wie die Clubelf, innerhalb ganz kurzer Frist um mehr als das Doppelte schneller geworden ist. Wir haben in Deutschland vielleicht bessere Mittelläufer, die in ihrer Art und mit ihrer Spielmethode eher in die Nationalmannschaft gehören, aber ich könnte mir keinen Mittelläufer denken, der besser in die heutige Clubmannschaft hineinpaßt und auf dem besten Wege ist, so wie

einst Hans Kalb das Hirn und das Zentrum der Mannschaft zu werden. Gerade gegen so große Köhner wie sie in den Reihen von Schalke stehen, konnte Carolin so etwas wie eine Feuertaufe erleben, und man darf wohl sagen, daß dieser unauffällig wirkende Mann, oft und oft der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht gewesen ist.

Aber Munkert und Billmann waren in ihrer Art ebenso gut und ebenso wertvoll wie die Mannschaft. Der Club hat wieder zwei Verteidiger, zwei mutige und stämmige und kräftige Männer, die in dieser Zusammensetzung aber auch jeder für sich brauchbare Stützen sind. Dem langen Munkert kommt das konzentrierte Training sehr zu statten. Der „Sterz“, wie ihn seine Kameraden nennen, ist beweglicher geworden, und Billmann hat sich zu einem soliden und zuverlässigen Verteidiger entwickelt. Die Hauptsache bei der jeder Verteidigung ist, daß die Bälle hinten rauskommen, daß die Bälle weit genug fliegen, um mal Atempausen einschalten zu können, und die Fähigkeit, ihren Abschlägen diese Weite zu geben, besitzen Munkert und Billmann und haben sie auch heute unter Beweis gestellt. In Berlin krankte, — der Leser verzeihe, wenn wir immer wieder mit Vergleichen kommen — das Clubspiel daran, daß die Bälle nicht weit genug herauskamen, und daß sie von den Schalke Spielern immer gleich wieder in den eigenen Strafraum hineingebracht werden konnten. Diesmal wurden mit diesen Abschlägen der Verteidiger die Schalke Hintermannschaft in Betrieb gebracht und oft die eigene Elf entlastet.

Von den beiden Außenläufern gebührt dem kleinen Uebelein diesmal die Palme. Das ist ein Fußballtalent, an dem man seine Freude hat. Dur Bursche fürchtet sich nicht vor großen Namen. Er nahm gegen Kuzorra und gegen Urban den Kampf auf, und als er merkte, daß er diesen Sternen am Fußballfirmament gewachsen war, da half er auch drüben bei Oehm aus und mehr als einmal zog Szepan gegen ihn den Kürzeren. Seine Heldentat im Spiele war die verwegene Abwehr eines Fünf-Mann-Angriffs der Schalke, als die ganze Clubmannschaft durch geschickte Züge von Szepan und Kuzorra überspielt und der kleine Uebelein mit letzter Kraft noch herbeieilen konnte und den Ball aus der Gefahrzone wegschlug. Allein nicht nur in der Abwehr, auch im Aufbau leistete Uebelein ausgezeichnete Arbeit. Sein Spielfuß war schnell, exakt, seine Bälle kamen auf den Mann und er war auch der einzige Clubspieler, der sich sofort nach der Ballabgabe wieder in Bewegung setzte und sich so stellte, daß er wieder für die Ballaufnahme erreichbar gewesen war. Diese in sich geschlossene Leistung brachte Oehm nicht auf. Der linke Läufer war weniger glücklich heute, verfehlte manchen Ball und ließ vor allem auch das saubere Zuspiel vermissen. Aber auch er hat ein ganz großes Verdienst am Siege, denn er stand Mitte der zweiten Halbzeit bei einem der gefährlichen Angriffe von Schalke in der freien Torecke mit demselben Riecher wie einst der Schmidt-Bumbas und konnte durch einen entschlossenen Abwehrschlag einen verdammt unangenehmen Augenblick klären.

mannschaft als bester Teil der Nürnberger Elf zu gelten hätte. Nun, die Nürnberger Stürmer zeigten, daß die Leistung der Verteidigung nicht zum mindesten auf technisch reifes und taktisch kluges Angriffsspiel zurückgeführt werden kann. Dieses Stürmerquintett machte den Schalkern schwer zu schaffen und einen Großteil der Spielzeit hindurch mußte Szepan nicht nur in der Läuferreihe, sondern auch in der Verteidigung mitzuhelfen und es verblieb ihm dabei kaum genügend Zeit, zu seinem gewohnten und mit Recht gefürchteten Spielaufbau. Erstaunlich war für alle, das große Arbeitspensum, das Eiberger verrichtete. Eiberger war überall, er hatte wohl am meisten und am längsten den Ball, er nahm es immer wieder mit den Schalkern auf, umdrückte die Gegner und verblüffte sie durch einen seltenen und auch für uns ungewohnten Reichtum an Einfällen. Man muß zur richtigen Zeit und am richtigen Ort in seiner besten Form sein, und dieses Motto hat uns Eiberger in Düsseldorf vorgespielt. Allerdings, er fand in dem Läufer Uebelein stets einen Helfer und er wurde von diesem auch stets unterstützt.

Gußner am Flügel hatte auch mal wieder „seinen“ Tag. Das ist nämlich für die Nürnberger immer ein besonderes Fest und für den Gegner eine unangenehme Erscheinung. Wenn Gußner aufgedreht ist, dann kann er mit seinen Einfällen, mit seiner Schnelligkeit und mit einer beinahe göttlichen Unbekümmertheit der Träger des Nürnberger Angriffsspiels werden. Und so war er auch heute, mit allen seinen Lichtseiten. Und nur ein einzigesmal kam auch ein Schatten über die Leistung. Das war in jenem spannenden und aufregenden Augenblick vor der Pause, als Gußner dem zaudernden Schweißfurth den Ball abnahm, durch eine geschickte und täuschende Körperdrehung allein und frei vor dem Torhüter Mellage stand. In diesem Augenblick gab es zwei Lösungen, die den absolut fälligen und von allen erwarteten Erfolg besiegeln mußten: Gußner hätte entweder selbst mit aller Wucht aufs Tor knallen sollen oder er hätte durch einen ruhigen Paß einem der drei freien Innenstürmer den Ball zuschieben müssen. Aber der Paß war in der Aufregung so schwach, daß sich der schon am Boden liegende Torhüter von Schalke nur etwas verlängern mußte und in der Tat auch den Ball eben noch vor dem ansetzenden Eiberger wegschnappen konnte. Allein Gußner hat durch seine herrliche Flanke, die durch Friedel zum zweiten Tor verwertet werden konnte, auch diesen kleinen Fehler wieder glänzend wettgemacht.

*

Wer in einem solchen Entscheidungsspiel zweier hervorragender Mannschaften die beiden Tore erzielt, der hat allein schon eine Leistung vollbracht. Friedel, der schnellste, gefährlichste und auch energischste Nürnberger Stürmer, hat sich und den Namen des 1. FCN. mit ehernen Lettern in die zukunftsreiche Geschichte des deutschen Vereinspokals eingetragen. Der erste Treffer fiel in der 47. Minute. Zwei schwere Angriffe von Schalke waren eben von Billmann abgewehrt worden. Weit kam der Ball zu dem auf Halbrechts stehenden Friedel. Seine Flanke leitete Schmitt an Spieß weiter, der auf seine typische Art den gegnerischen Verteidiger umspielte, schnell aufs Schalke Tor schoß, vom herauslaufenden Mellage sprang der Ball ab, Friedel stand mit einem Male da und schob ins leere Tor ein. Nicht viel anders fiel in der 83. Minute der zweite Treffer: Gußner raste am Flügel entlang, schoß aus vollem Lauf flach und unheimlich scharf in die Toröffnung. Mellage warf sich nach dem Ball, konnte ihn aber nur schwach abschlagen. Den Bruchteil einer Sekunde lag der Ball auf der Torraumlinie, Friedel war wieder da, ein kerniger Schuß ins rechte Eck, und das Spiel stand 2:0.

*

Der glückstrahlende Mannschaftsleiter des Siegers heißt Sepp Schmitt. Ein Fußballtalent. Ein großartiger Techniker und ein in zehnjähriger Praxis erfahrener intelligenter Taktiker. So trug er auch heute durch einen vor-

bildlichen Kampfgeist sein redlich Teil zum Siege bei und er bildete mit dem auf ihn glänzend eingespielten Spieß eine stete Gefahr für die Schalker Verteidigung. Wenn der kleine Tibulski, in vielen Spielen Schalkes bester Mann, heute nicht so zur Geltung kommen konnte, dann war es in erster Linie auf die Spielkunst von Schmitt zurückzuführen. Das vor allem sehr flinke Abspieldas wir im Frühjahr noch bei Schmitt vermißt hatten, hat in ganz kurzer Zeit eine erstaunliche Reife erlangt und war die Ursache dafür, daß der junge Spieß immer wieder ins Spiel gebracht wurde. Und es hätte bei etwas mehr Kraft auch von dieser Seite aus zu einem Erfolge führen können. Spieß hat sich glänzend entwickelt, und die Nürnberger Vereinsleitung hat heute die Früchte geerntet für einen Aufbau, bei dem sie sich durch nichts hat beirren lassen und bei dem sie jenen Spielern, denen sie ihr Vertrauen schenkte, auch alle Chancen und alle Entwicklungsmöglichkeiten gegeben hat. Es ist bekannt, daß Schmitt ein sehr guter Spielführer geworden, dessen Wort nicht nur bei seinen Kameraden, sondern auch bei der Leitung etwas galt. Und wie in früheren Zeiten, so ist auch jetzt wieder Leitung, Mannschaftskapitän, Mannschaft und den ausgezeichneten Sportlehrer Dr. Michalke nicht zu vergessen, zu einer willensstarken Kameradschaft verbunden, die früher oder später auch auswirken mußte.

*

Und nun fiel dem Club die große Ehre zuteil, sich als Erster in die Liste der deutschen Pokalsieger einzutragen. Eine seltene Krönung in der Ruhmesleiter eines Vereines, dessen große sportliche Leistungen außerordentlich viel zur Popularität des Fußballsports beigetragen haben. Die Ehre fiel einem würdigen Pokalmeister zu. Im Südosten der Stadt haben sich die Clubler eine wunderbare Platzanlage geschaffen und durch schwerste Zeiten mit viel Mühe und Sorgen hindurchgerettet. Ein großes Fußballfeld, drei Übungsplätze mit normalen Ausmaßen, eine Anzahl herrlicher Tennisplätze, ein Schwimmbad, das seinesgleichen suchen darf, ein Clubhaus, neuzeitliche Einrichtungen unter der Tribüne wie Kalt- und Warmwasserbrausen, eine ausgezeichnete Aschenlaufbahn: stempeln diese Anlage zu einem idealen Sportpark. Und dieser denkwürdige erste Pokalsieg zeigt uns allen, daß das Erbe im Zoo in treuen Händen liegt und daß die sportliche Leistung nach wie vor in Einklang zur großen Tradition gebracht wird. In diesem Sinne beglückwünscht der „Kicker“ den ersten Pokalsieger 1. FCN., die tapfere Mannschaft, den Sportlehrer, und nicht zuletzt die Führer, die mit einem unendlichen Maß von Liebe an ihrer Sache hängen: die Rechtsanwälte Müller, Dr. Biemüller und Arnold, den Schatzmeister Winkler und den Spielausschubsvorsitzenden Mattes Damminger.

*

Die Mannschaft von Schalke hat sich heute, wie wir schon einmal erwähnt haben, groß geschlagen. Sie hat sich das Spiel vielleicht nicht so schwer vorgestellt und Kuzorra und Szepan riefen erst zur konzentrierten Sammlung ihrer Streitmacht, als die Nürnberger Mannschaft im vollen Zuge war und ihren Willen einem verblüfften Gegner aufzuzwingen konnte. Schalke stand heute einem ebenso schnellen Gegner gegenüber, und es war nicht seine Schuld, daß es den Anschluß nicht so vollkommen erreichte, wie seine Anhänger die Mannschaft gegen unterlegene Gegner haben wirken sehen. Die Stürmer wurden immer gut abgedeckt und hat nur in Ausnahmefällen Gelegenheit zum Aufbau des typischen Schalker Spieles. Aber dann sorgten die eifrigen und aufopferungsvollen Nürnberger immer wieder schnell dafür, daß der Faden durchschnitten wurde, und die kluge Taktik der Nürnberger, die Schalker Hintermannschaft immer wieder zu beunruhigen, immer wieder Angriffe vorzutragen und den Ball auch, wie Eiberger und Schmitt, zu spielen, war die Ursache dafür, daß sich Schalke in erster Linie darauf einstellen mußte, kein Ge-

gentor zu erhalten. Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob man von allem auf Sieg spielen kann oder ob man erst darauf beschränken muß, Erfolge des Gegners zu verhindern. Die von all dem fang an darauf hinauslaufende Taktik der Nürnberger, bewußt und betont offen spielen und die Abriegelung des eigenen Raums nur der Hintermannschaft zuzuschreiben, stellte Schalke vor eine wohl nicht so leichte Aufgabe. Die ganze erste Halbzeit durch war Schalke nicht richtig in Takt gekommen. Vielleicht wäre eine Wendung getreten, wenn Urban diese verteilte schickte Flanke von Kallwitzki mit dem noch erwischt und am allein vor ihm durch den Köhl hätte vorbeibringen können. Unvermittelt und überraschend vorgedrungen und erfolgreich beendete Angriffe von oft einen Gegner aus dem Geleis zu verdrängen und den eigenen Reihen Auftrieb zu verschaffen. Aber Schalke hatte diesmal das nicht auf seiner Seite.

*

Nach der Pause fiel dann rasch der Nürnberger Treffer, und Schalke kam Tempo zu. Wir sahen die Mannschaft eine volle Viertelstunde lang in ausgezeichneter Fahrt, und die Nürnberger Verteidigung mußte ihr ganzes Können aufbieten, um dieser schnellen und wechselreichen Attacke zu erwehren. Schalke zeigte in diesem Abschnitt, daß es auch kämpfen kann, daß die Mannschaft sich auch auf steiles und rasches Spiel versteht, und es wurde auch mit den Schüssen keineswegs gespart. Wenn ein einziger Schuß einen Erfolg gebracht hätte, dann würden viele, die jetzt der Mannschaft jede Anerkennung versagen, ihr zugejubelt haben. Aber diese Erfolge blieben an diesem Tage im Düsseldorfer Rheinstadion, das so manchen großen Triumph der blau-schwarzen Knappen erlebt hat, aus. Kallwitzki und Urban hatten diesmal nicht den Spielraum, den sie sonst sehr gut gedeckt. Die Pforten hatte in Carolin einen zwar nicht so fälligen, aber hartnäckigen Beschützer. Die beiden Nürnberger Außenläufer sorgten dafür, daß Szepan und Kuzorra nicht viel verblieb, um dem Schalker Spiel Methodik zu geben.

*

In einem Punkt waren die Schalker den Nürnbergern ein klein wenig überlegen: die Variation. Das Schalker Spiel ist nicht so einseitig und die einzelnen Spieler sind nicht an feste Posten gebunden. Pörtgen führte sowohl Urban wie mit Kallwitzki manch geschicktes und gefährliches Stellungsspiel vor, und der Mittelstürmer auf Linksaußen oder Rechtsaußen ging, wie verabredet den Ball ein und dann seine Flanken zur Mitte gab oder der an die nach innen gestarteten Außenstürmer abgab, dann sah es recht brenzlig aus. In solchen Fällen konnte Schalke dann durch Kuzorra und Szepan und auch durch seine Läuferreihe den Angriff stärker unterstützen und von hierher noch einen besonderen Druck gegen die weite Abspielder Nürnberger, das fortwährende Dreinfahren und die hohen Schläge oft bis über die Mitte zwangen die Meister der hinteren immer genügend Leute zu haben, um diese Vorstöße des Gegners zu unterbinden.

*

Die Verteidigung von Schalke erwies sich heute nicht so grundfest. Schweißfurth und Bornemann zehren viel vom Können der Stürmer und Außenläufer, und wenn sie einmal sehr bedrängt werden, dann — wir wollen uns nur an die Angriffslust der Stuttgarter Bewegungsspieler im zweiten Abschnitt des Endspieles um die Deutsche Meisterschaft erinnern — werden die Spieler nervös, verliert die Ruhe und die Uebersicht, und die Mannschaften machen sich nach und nach im ganzen Mannschaftsgefüge bemerkbar. Die Läufer werden bei der Abwehr benötigt, und die fünf Stürmer allein genügen nicht, eine so solide Verteidigung

...ung wie die der Nürnberger zu erschüttern. Nattkämper, an sich schon ein Defensivmittelfeldspieler, fand heute noch weniger Zeit und Gelegenheit, herauszukommen, und Tibulski und Gellesch hatten mehr bei der Abwehr als bei der Unterstützung des Angriffs zu leisten. Man kann immer nur so gut spielen, wie es der Gegner zuläßt, und der Gegner, der Nürnberg heißt und sich für diesen Tag gerüstet hat, der ließ nicht viel zu. Mellage im Tor wurde oft viel beschäftigt. Aus der Liste der Abstöße — 6:19 — ist zu entnehmen, daß der Schalcker Torhüter oft im Brennpunkt der Ereignisse stand. Von den beiden Toren hätte er eines vielleicht verhindern können. Man muß dabei aber auch in Rechnung stellen, daß er zwei sichere Tore für Nürnberg verhindert hat.

Vom Spielverlauf selbst sind die markantesten Szenen in der Schilderung und der Würdigung der beiden Mannschaften schon festgehalten worden. Wir können uns jetzt also auf den allgemeinen Eindruck beschränken. Das Stadion selbst bot ein prächtiges Bild. Es war bis auf den letzten Platz besetzt, und die 55 000 Zuschauer haben sich musterergütlich verhalten. Mit einiger Verspätung sprangen die Mannschaften ins Feld. Der Ansturm der Massen war überaus herzlich, und die Nürnberger Schlachtenbummler, etwas mehr als 100, haben es wohl verstanden, sich bemerkbar zu machen. Bei der Platzwahl entschied sich Seppl Schmitt dafür, zuerst gegen den heftigen Wind zu spielen. Während der ersten Halbzeit erschwerte ein starker Schneesturm die Aufgabe der Spieler nicht gering.

Die Mannschaften standen wie angekündigt: Schalke: Mellage — Bornemann, Schweißfurth — Gellesch, Nattkämper, Tibulski — Kallwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

1. F.C. Nürnberg: Köhl — Bilimann, Munkert — Uebelein I, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Alfred Birlem, Berlin, war ein objektiver, ausgezeichneter Schiedsrichter.

In der ersten Halbzeit war das Spiel vorerst gleichverteilt. Später setzte sich dann Nürnberg langsam besser durch und gewann durch sein frisches und ungekünsteltes Spiel die Massen. Schalke versuchte es immer wieder mit dem engen Zusammenspiel und hatte wenig Erfolg damit. Eine schöne Chance hatte Schalke in der 20. Minute, aber Köhl hielt den scharfen Schuß von Kuzorra. Die 30. Minute bringt die erste Ecke des Spieles, und zwar für Nürnberg. Gußner trat den Ball, der leicht gewehrt werden konnte. Die zweite Hälfte begann mit zwei zügigen Angriffen von Schalke, die Billmann wehrte und anschließend konnte dann Friedel, wie oben erwähnt, den ersten Treffer erzielen. Nürnberg kam noch zur zweiten Ecke, und erst in der 54. Minute sahen wir den ersten Schalke-Angriff, wobei Uebelein sich besonders auszeichnete. Kuzorra schloß einen guten Schalke-Angriff mit einem Schuß ab, der knapp über die Latte strich, dann sehen wir wieder Uebelein als letzten Retter vor dem durchgebrochenen Urban und in derselben Minute noch mußte Mellage die dritte Ecke für Nürnberg parieren.

In der 60. Minute gab es auf einen Durchbruch von Spieß noch die vierte Ecke für Nürnberg und dann kam die große Zeit von Schalke. Die Nürnberger Hintermannschaft wurde vor eine schwere Probe gestellt, die sie in glänzendem und imponierendem Stile bestand. Einen Schuß von Kuzorra wehrte Köhl zur ersten Ecke für Schalke ab, Uebelein kam wenig später gerade noch recht, um vor Pörtgen zur zweiten Ecke abzulenken, die, von

Kallwitzki gerissen vor das Tor gegeben, von Köhl zur dritten Ecke gefaustet werden mußte. Wieder saß Schalke im Nürnberger Strafraum, in schneller, auf engem Raum durchgeführter Kombination suchten die Knappen irgend eine Oeffnung, hoch kam der Ball zu Urban, der sofort aufs Nürnberger Tor köpft, aber Köhl hatte aufgepaßt und begrub den Ball unter sich. Die letzten drei Minuten von Berlin standen mahnd wie ein Menetekel am Himmel! Oehm rettet allein auf der Torlinie stehend einen Schuß von Kuzorra, den Nachschuß Kallwitzkis befördert Munkert zur vierten Ecke für Schalke, die, gut hereingegeben, Szepan vorbeiköpft. Dann erzielte Friedel den zweiten Treffer, und ein letzter Versuch von Schalke konnte abgeschlagen werden.

Ernst Kuzorra als Spielführer von Schalke ging als Erster auf die Nürnberger Spieler zu und beglückwünschte sie zu dem Erfolg. Die Nürnberger jubelten und umarmten sich, während der Reichssportführer zwischen Bundesführer Linnemann und Dr. Xandry mit dem Pokal auf das Spielfeld ging, um den glückstrahlenden Siegern die Trophäe auszuhandigen. Ein großer Lorbeerkranz wurde Seppl Schmitt umgehängt und kräftige Männer hoben die Sieger auf ihre Schultern und trugen sie unter dem Jubel der Menge in die Umkleieräume. Im Hotel hatten sich die Schlachtenbummler bald versammelt. Man sah den Gaufrührer von Bayern, Brigadeführer Schneider, den Gaufachamtsleiter für Fußball in Bayern, Paul Flierl, den alten Clubkämpfer Carl Riegel, die alle der Mannschaft einen begeistertsten Empfang bereiteten. Als erstes Glückwunschtelegramm kam eine Botschaft von Gauleiter Julius Streicher ein.



Der Reichssportführer gratuliert Seppl Schmitt



Seppl Schmitt mit dem Pokal



Köhl verteidigt den Ball gegen Kuzorra



Die strahlenden Sieger beim Schlußpfiff
 Bilder: Brosch (3), Maier

Stimmungsbild um das große Spiel

Vom Columbus nach Düsseldorf

Noch immer gefangen von den großen Eindrücken in Tottenham, so betreten die "Columbus"-Fahrer am Freitag morgen das Land, bestiegen ihre Züge nach Ost und Süd und West und bald war ihre Spur verloren. Ohne es zu wissen oder zu wollen gerieten wir auf der Fahrt nach dem Westen wieder in ein Abteil von Englandreisenden, und ehe wir uns versahen, verrannten wir uns aufs neue in das schier unerschöpfliche Thema über das Englandspiel.

Da waren Leute aus dem Kohlenpott, aus der Heimat des deutschen Meisters, die mit klaren Augen den Unterschied in der Spielstärke der beiden Ländermannschaften erkannten, denen es gar nicht darauf ankam ein offenes, wenn auch hartes Urteil über das Können der Unsrigen zu fällen, die aber auch mit großer Genugtuung über das schöne Spiel sprachen, in welchem zwar eine Seite die andere weit überstrahlte, aber hinwieder doch nicht so in den Schatten drängte, daß nur eine einseitige Angelegenheit entstand. Sie gaben schon etwas auf die Münzenberg, Haringer, Goldbrunner und Jakob, und natürlich feierten sie ihren Landsmann Fritz Szepan, aber sie liebten sich auch nicht irren machen in der festen Meinung, daß der deutsche Sturm keine imponierende Rolle gespielt hat. Kuzorra meinten sie, das wäre der gegebene Mann zu Szepan gewesen, vielleicht hätte es da besser geklappt. Kuzorra, der gegenwärtig in so großer Form ist. Und doch, gaben sie redlich zu, hätte es dann auch nicht gereicht, denn die Engländer mit ihren schier unerschöpflichen Kraftreserven wären auch mit einer besseren Dreierbesetzung fertig geworden. An dem Dreimännersturm ließen sie keinen guten Bissen, obwohl sie kleinlaut zugeben mußten, daß ein kompletter Sturm eine eigene verminderte Hintermannschaft bedingt und die wieder der Engländer in die größte Verlegenheit gebracht hätte.

Und wenn es der ganze Schalkesturm gewesen wäre, meinte einer bezeichnenderweise, die Engländer würden auch den kaltgestellt haben. Resigniert pflichteten ihm die andern bei, alle diese andern, die auf westfälischer Erde zu Hause waren und deren Augen hell leuchteten, als wir Gelsenkirchen, die Heimat unseres deutschen Meisters passierten.

Auf Schalke schworen sie und zu Schalke hielten sie, und damit kamen sie auf das Nächstliegende, auf das bevorstehende große Ereignis im Düsseldorfer Rheinstadion. Ihr Tip ließ Schalke und nochmals Schalke und aller Respekt vor dem Nürnberger Club konnte ihre Siegeszuversicht nicht schmälern. Sie gaben aber auch zu, daß nur die Nürnberger an die Leistungsfähigkeit ihrer Landsleute heranreichen, ohne sie aber völlig einholen zu können. Sie sprachen davon, daß der ganze Westen hinter seinem Meister stehen und ihm den Rücken steifen würde und daß am Sonntag das Rheinstadion nicht ausreichen würde, um die Zahl der vom Pokalendspielzauber Erfassten aufzunehmen.

Wenn Schalke spielt

dann macht sich alles auf die Socken, der Arbeitsmann greift zu seinem Rade, um seiner Lieblingsmannschaft nachzufahren, oder stürzt sich massenweise in die verbilligten Züge, mit einem Wort scheut weder Zeit noch Raum noch Wetter, um blau-weiße Siege mitzuerleben und nach seiner Art mitzufeiern. Schalke zieht die Massen an, die Mannschaft des Westens büßte noch keinen Deut ihrer Volkstümlichkeit ein, und zwanzig bis dreißigtausend Zuschauer kommen auch, wenn nur halbwegs ein hartnäckiges Treffen in Aussicht

steht. Und nun steht ein Ereignis bevor, das eine zweite ebenso würdige und, wie wir es bestätigt fanden, ebenso große Volkstümlichkeit wie das Endspiel um die deutsche Meisterschaft in sich tragen sollte. Wir haben die Stimmung in und um Schalke zu ergründen versucht und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß es weit und breit nur eine Meinung für den Sieger gab: Schalke. Man gab sich gar keinem Zweifel hin, und des endgültigen Sieges war man so sicher, daß man eine Niederlage überhaupt nicht in Rechnung zog, dafür mehr die allenfallsige Höhe des Sieges.

Es verblüfft ein wenig, dieses Gottvertrauen der Westfalen, und man möchte sie gerne daran erinnern, daß es knapp hergegangen ist bei den letzten Siegen der Schalker über Nürnberg, daß die Spielweise der beiden Mannschaften sich völlig gleicht und daß, wenn das Spiel die beiden Clubs zusammenführte, auch das Kräfteverhältnis nicht besonders unterschiedlich war.

Aber es wäre zwecklos gewesen, die Leute eines anderen belehren zu wollen, denn wer einmal auf seine Mannschaft eingeschworen ist, der läßt sich nicht mehr irren machen.

Die Ankunft der Nürnberger

war für den Samstag abend vorgesehen, als Unterkunft erkärten sie sich ein Hotel in der Nähe des Bahnhofs. Zu ihrem Empfang hatten sich neben den Zeitungsschreibern aus Nürnberg, der Vereinsvorstand von Schalke 04, Tschenschner, eingefunden, ein lebenswürdiger und gemüthlicher Herr, der mit Bedacht seiner Mannschaft vorausgeekelt war. Denn, das sel einmal gleich vorweg gesagt, zwischen dem Club und Schalke 04 bestehen seit langem gute und freundschaftliche Beziehungen, ebenso auch zwischen den Spielern, die auch dadurch nicht getrübt werden, daß der eine dem andern mal eine Meisterschaft wegschnappt oder daß auf dem Spielfeld einer dem andern mal saftig in die Parade fährt.

Das Clubhotel scheint auch eine weitere Anziehungskraft ausgeübt zu haben, denn abends versammelte sich da hoher Besuch neben solchen der nur aus reiner Anhänglichkeit vorsprach. Die Mannschaft blieb zwar nur kurze Zeit sichtbar, sie ging laut Weisung ihres Trainers Dr. Michaelke sehr frühzeitig ins Bett, was bei dem Schreiber dieser Zeilen, der sich die Gewohnheiten der alten Landknechtemannschaft im Gedächtnis hatte, lebhaftes Schmunzeln hervorrief. Dafür kamen aber immer neue Gäste ins Kriegslager des Clubs, da war vor allem der bayerische Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen, Brigadeführer Schneider, an der Tafelrunde zu sehen, verschiedene altverdiente Clubmitglieder, die im Rheinland irgendwo ansässig sind, waren herbeigeilt, vor allem aber die ehemaligen Meisterspieler Schorsch Hochgesang und Ludwig Wiedler, der bedächtige, aber große Ballkünstler aus der großen Zeit des Clubs. Der eine trainiert neuerdings die Düsseldorfer Tura mit Erfolg und der andere will in Barmen seine anvertrauten Schützlinge über das gesteckte Ziel bringen. Vom Fachamt Fußball im Gau Bayern traf Leiter Flierlein ein und der ganz hohe Besuch muß im Triumphvirat Bundesführer Linnemann, Dr. Xandry und Gruppensportwart Knehe vorgestellt werden, die zusammen mit den vorgenannten Personen und mit den Vereinsvorständen des Clubs lebhaftes Unterhaltung über schwebende Fragen eröffneten. Den Unterzeichneten freut es ganz besonders, feststellen zu dürfen, daß unser verehrter Herr Linnemann wieder einmal bei sehr guter Laune und sein Gesundheitszustand ein merklich gebesserter war, denn sonst

hätte es sich unser vielgeplagter DFB gewiß nicht einfallen lassen, bis in den nächsten Morgen hinein mit alten Clublern zusammenzusitzen und ihnen im bayerischen Kopfspiel ihre guten Zechinen abzuhören. Jawohl, unser Linnemann ist ein versierter Kartenspieler, der sich zwar selten in die Karten gucken läßt, aber desto kräftiger mitlls dreinfährt, wenns pressiert. Ich will verraten, wann man beimging, die Leutchen gingen jedenfalls überhaupt nicht zu Bett, denn stöberten nacheinander nach guter rischer Sitte noch alle Lokale auf, wo einen Guten schenkt...

Ein grauer Dezembermorgen. Der Haderdüsterte sich mehr und mehr und schließlich fing es gar zu schneien an. Immer Gäste des Endspiels spielte der Bahnhof ganze Scharen hatten sich schon frühzeitig den Weg gemacht, um sich belzeiten den guten Stehplatz zu sichern. Wie gesagt, die vorausgelöste Karte nach niemand unter, wer sich auf gut Glück nach Düsseldorf geben hatte, mußte sauren Gesichtes ren. Gegen die Mittagstunden zu machte bereits eine erhebliche Verkehrssteigerung Richtung Rheinstadion bemerkbar. In den frühen Morgenstunden waren auch noch süddeutschen Gruppensportwarte, die Dr. Glaser und Hagenmiller, die Schalketroffen, und mit ihnen kam auch noch der Hauptschriftleiter des „Kicker“ an.

Die Stimmung der Schalkemannschaft dem Spiel ist mir nicht bekannt, die Mannschaft selbst scheint sich irgendwo verhalten zu haben, und obwohl wir unsern Freund Bumbas-Schmidt gerne wieder gesehen hätten, so liebten er und die Meistersmannschaft so gut wie unsichtbar. Es ist durchaus verständlich, denn man entzieht sich bei solchen Gelegenheiten gerne der Nachfrage.

Schalke, der Favorit

Aus dem Vorausgeschickten kann man zweifelhaft die Erkenntnis schöpfen, daß Schalke 04 erklärter Favorit des Kampfes gewesen ist. Schließlich rang sich diese Überzeugung nicht nur bei den Westdeutschen durch, sondern diese Meinung machte sich auch bei den vielen, nicht aus Westdeutschland gekommenen Schaulustigen breit und überrannten die Resultate für Schalke nur so herum. Nun der Club macht selig und wenn sich auch die Schalkemannschaft diesem Glauben hingab, was unwahrscheinlich sein mag, so hat sie sich ein sehr bedenkliches Sicherheitsgefühl geben lassen. Glück, Zufall und Kondition scheiden bei einem Pokalspiel unter den gegebenen Umständen das Gefühl der eigenen Sicherheit und des überlegenen Könnens dagegen erweisen sich oft nur als ein leerer Wahn...

Als wir uns zu gegebener Stunde im Stadion einfanden, zeigten die Ränge bereits das Bild der Fülle, harrten bereits die vielen Tausenden der kommenden Dinge. Die Zeiger der Uhr überschritten bereits den Zeitpunkt des Beginns, was war los? Vielleicht war irgend ein Regiefehler Ursache der hinausgeschobenen Eröffnung des Kampfes. Die Schalkeler standen bereit, der Club fehlte noch kein Wagen konnte sich aber nur mühsam einen Weg bahnen, er mußte also irgendwo hängen geblieben sein. Die Unruhe im schauerraum vergrößerte sich zusehends reichlicher Verspätung kam endlich und schließlich auch die zweite Mannschaft an. Dem Jubel der Massen sprangen die Hunderttausend ins Feld, beide wohlgerüstet beide mit ihren besten Spielern. Der Club traf noch in den letzten Stunden eine Ab-

...ung in der Aufstellung, indem er den Läufer
Lebeleinl für den fast ebensoguten Luber
einsetzte und schließlich auch noch Eiber-
ger, seit Wochen zum ersten Male,
mitantreten ließ. Man hatte sich genau verge-
wissert, ob Eiberger durchzuhalten vermöchte,
aber nach einem Gewalttraining am Freitag
stellte sich die hundertprozentige Brauchbar-
keit des Halbrechten heraus, und damit war
seine Aufstellung gegebene Sache. Schieds-
richter war Birlem-Berlin, ein Mann, der
das Spiel der Kräfte nicht gerne bremst, der
schon manches harte Entscheidungsspiel gut
durchführte und der allgemeines Vertrauen
genöß. Ein dichter Schneesturm setzte unter-
dessen ein, der Spielführer des Clubs bekam
die Wahl und er entschied sich merkwürdiger-
weise für die Seite gegen den scharfen Wind.

Die große Ueberraschung

...des Spieles lag für die meisten Zuschauer
wohl darin, daß die befürchtete oder, je nach
dem Standpunkt, erwünschte Ueberlegenheit
des Schalkepiels nicht zutage treten wollte.
Man kämpfte verbissen auf jeder Seite um
jeden Zoll Bodens, man störte mehr als man
wies sich bald die Clubspieler als ausge-
zeichnete Könner.

Beide Mannschaften verzichteten aber auf
irgendein ausgeprägtes Sicherheits-System,
man spielte beiderseits nach der gelernten und
als gut verbürgten Weise und dadurch kam
ein Gesamtkampf zustande, der an Spannung
wichts zu wünschen übrig ließ.

Hier möchten wir eine Bemerkung ein-
streuen, die wir beim letzten Endspiel um die
deutsche Meisterschaft und nach dem großen
Sieg der Schalke unserm Freund Bumbas-
Schmidt gegenüber gebrauchten. Sie lautete:
Wenn je der Club noch zwei Außenstürmer
vom Format derer von Schalke hervorbringt,
dann kommt es zu einer gleichstarken Club-
elf. Der Beweis dieser Behauptung wäre bei-
nahe schon am Reichsparteitag geglückt, dort
bereitete aber eine unglückliche Aufstellung
der kombinierten Mannschaft die Bekräfti-
gung. Aber das damalige Spiel hätte den
Westfalen bereits zu denken geben müssen,
wenn das Haar wäre seinerzeit schon der Beweis
geglückt.

Das Rad der Fußballgeschichte rollte über
enes Ereignis hinweg, aber der Club feilte
mittlerweile sorgfältig an seinem Außenstür-
merproblem herum, die beiden Ausersesehenen,
es blieben mit Vorbedacht aber die gleichen
Spieler Gußner und Spieß, fühlten sich immer
besser in die ihnen zugedachte Rolle ein und
schon vor wenigen Wochen schon schienen die bei-
den Spieler vollkommen fit zu sein. Jetzt
konnte der große Wurf gelingen, das Gerede
über die vermeintliche Sturmschwäche störte
die Leiter wenig, die Sicherheit, im großen
Entscheidungskampf eine gute Rolle zu spie-
len, nahm zu und die Eingeweihten wußten
genau, daß bei der schlagsicheren Verteidi-
gung, die der Club besitzt, der Sieg höch-
stens um ein Tor sich herüber oder hinüber-
bringen könnte. Man nahm sich jedenfalls vor,
bis zum Umfallen auf Sieg zu spielen, die
Flugel gehörig einzusetzen und im übrigen
wünschen lieben Gott walten zu lassen.

Man hat auch aus dem seinerzeitigen
Endspiel in Berlin auf der Clubseite einiges
gelernt. Damals stand die Mannschaft noch
unter Schaffer und man hat sich mit der laxen
Trainingsmethode des Ungarn bekanntlich
eines schönen Tages nicht länger befreunden
können. Der Ungar mußte weg, zu deutlich
hatte es sich gezeigt, daß gerade die körper-
liche Beschaffenheit der Spieler und nament-
lich auch die Ausdauer in jenem denkwürdi-
gen Endspiel den Ausschlag gaben und mit
diesen Eigenschaften siegte Schalke im End-
spart. Also setzte der neue Trainer Dr. Mi-
chalke gerade dort die Hebel an, wo Schaffer
versagte, in der Unmöglichkeit, die guten
Spieler des Clubs auch zu ausdauernden zu
machen. Das ist das ganze Geheimnis der letz-
ten Cluberfolge, und wer die beiden Spiele
in Berlin und jetzt in Düsseldorf — mit-

erlebte, wird staunend die Veränderung in der
Clubmannschaft wahrgenommen haben. Sie
lieferte der Schalkemannschaft nicht nur ein
gleichwertiges Spiel, sondern sie hielt auch
durch und das war in dem großen Kampf um
den Pokal das Wichtigste. Daß sie den Kampf
auch zeitweise noch dazu überlegen führen
konnte, dürfte diesmal ganz besonders auf die
gute körperliche Verfassung aller Spieler zu-
rückzuführen sein.

Wir haben gesehen, wie sich Schalke in der
ersten Halbzeit abmühte, sein berühmtes
Spiel in Fluß zu bringen, an der gleichbleiben-
den Schnelligkeit der Clubhintermannschaft
scheiterten alle Angriffe. Es war ganz eigen-
tümlich zu sehen, wie plötzlich die Volksgunst
da umschlug. Als die letzte Halbzeitminute
verronnen war, da buchte der Club, obwohl
das Spiel noch 0:0 stand, bereits einen gro-
ßen Achtungserfolg auch bei jenen, die nicht
die Ueberzeugung eines kommenden Clubsie-
ges in sich trugen. Schon in dieser Zeitspanne



Der Bootfahrer H. H.

ließ sich die Beobachtung machen, daß das
Spiel der Nürnberger bedeutend besser lief
und daß jenes der Schalke immer noch nicht
auf Touren gekommen war.

In der zweiten Halbzeit sollte es sich erhä-
ten, wie es um Schalke stand. Sollte es die
Ueberlegenheit erzwingen, zur größeren Ge-
fährlichkeit auflaufen, und sollte vor allem
Nürnberg zum Nachlassen des Tempos ge-
zwungen werden können? Diese letztere Be-
fürchtung erwies sich aber doch als grundlos,
wenn auch einmal, fast zehn Minuten lang,
ein scharfes Bombardement des Nürnberger
Tores einsetzte. Da stand es aber bereits 1:0
für die Nürnberger, die bei einem Fehler des
Schalketormannes rasch die Gelegenheit beim
Schopf ergriffen und durch Friedel zur
Führung gelangten. Während des späteren
großen Schalkenangriffs löste gleichzeitig mit
einer großartigen Abwehrleistung des Nürn-
berger Köhl die Frage nach dem besseren
Tormann. Als dann kurz darauf der Club bei
einer ähnlichen Situation, in der sich aber-
mals der Schalkehüter eine Blöße gab, wie-
der durch Friedel den Vorsprung erweiterte,
da senkte sich die Fahne des Schalke Spiel-
glück auf halbmast. Die Verteidigung der
Nürnberger hielt eisern durch, auch ohne etwa
durch Zurückziehung eines Stürmers eine
Verstärkung erfahren zu haben. Der Club
spielte betont offensiv bis in die letzten Mi-
nuten hinein...

Die Nürnberger sind wieder da,

das ist das Wunder des Tages. Die Clubge-
schichte verzeichnet mit dem heutigen Tage
wieder einen Glanzpunkt, einen der herrlich-
sten unter so vielen. Deutschlands berühm-
tester Club besitzt wieder die Achtung und die
Wertschätzung, die ihn ein ganzes Jahrzehnt
auszeichnete. Der Club hat einen Stamm von
jungen Spielern herangebildet, die dem Spiel
der großen Vorgänger getreulich nacheifern.
Es ist das gleiche Spiel, mit dem auch Schalke
groß geworden ist und mit dem die Clubman-
schaft noch größer zu werden hofft. Es ist das
Spiel, mit dem die Engländer uns gegenüber
ihre Ueberlegenheit bewiesen, weil sie es voll-
kommen beherrschten. Es ist das Spiel der
fünf Stürmer, der drei Läufer und einer drei-
köpfigen Hintermannschaft. Das Spiel mit die-
sen Reihen läßt aber dennoch so viele Varia-
tionen in den einzelnen Linien zu, daß es sich
erubrigt, neue Wege des Erfolges für das
Mannschaftsspiel zu suchen.

Ein gewaltiger Kampf, hart bis an die Gren-
zen des Erlaubten, liegt hinter uns. Aber auch
ein mitreißender Kampf, da es keinen Mann
auf dem Felde gab, der nicht das letzte sei-
ner Kraft in die Waagschale geworfen hätte.
Das Schalke Spiel in seiner Entwicklung bis
zum erfolgreichen Abschluß gründlich ge-
hemmt durch ein gleichbleibendes, rasches
Deckungsspiel der Nürnberger so sahen wir
den Kampf, der den Nürnbergern einen ein-
wandfreien, auch in der Höhe verdienten Sieg
erbrachte, als das Ergebnis eines noch besse-
ren Zusammenspiels, wie es das Schalke
war und noch ist. H. H.



BERG-

BÄLLE

geschnürt und schnurlos

und alle anderen

BERG-Sportartikel sind Qualität

und werden deshalb bevorzugt

Neuer Olympia-Katalog gratis

Kaspar BERG NURNBERG

Deutsche Sportartikel-Fabrik von
Welfruf

Der Sportlehrer spricht:

„Der Nürnberger Spieler hat taktische Reglementierungen

Nachlese zum Pokalendspiel in Düsseldorf von Dr. R. MICHAEL

Der in diesem Jahr geschaffene Wettbewerb um einen Vereinspokal stellte einen Versuch des Deutschen Fußball-Bundes dar, der als gelungen bezeichnet werden darf. Als Vorbild dienten die englischen Cupspiele. Der verflorsene deutsche Pokalwettkampf unterschied sich jedoch vom englischen in doppelter Hinsicht: in Deutschland wurden die Gegner jeweils vom DFB. gesetzt, während sie in England vom Los bestimmt werden, in Deutschland lag der Endspieltermin im Dezember, also mitten in der Verbandsspielerie, während in England traditionsgemäß das Cupfinale am letzten Aprilsamstag ausgetragen und mit ihm die Spielzeit geschlossen wird. Durch das Setzen der Gegner war leicht zu erraten, daß in unserem Endspiel zwei Gegner aufeinandertreffen, deren Spielstärke annähernd gleich war.

Der Zweck der Pokalspiele ist, die Mannschaft festzustellen, die die größte Schlagkraft besitzt. Damit stehen die Pokalkämpfe im Gegensatz zu den Verbandsspielen. Bei ersteren hat eine Fighter-Mannschaft die größeren Chancen sich durchzusetzen, während bei den Verbandsspielen die Mannschaft triumphieren wird, die das konstanteste Können auf längere Distanz aufzuweisen hat.

Durch den deutschen Austragungsmodus gelangten zwei Mannschaften ins Pokalendspiel, deren Stehvermögen in Verbandsspielen hinreichend erwiesen ist. Die Frage nach einer ausgesprochenen Cup-Mannschaft in Deutschland bleibt also weiter ungelöst, wenn man nicht annehmen will, daß im neuen deutschen Pokalsieger die Eignung für Pokalspiele steckt. Beide Endspielgegner hatten eine Tradition zu wahren. Schalke trachtete nach dem „double-event“, Nürnberg wollte an alte Ruhmestaten anknüpfen. Das Düsseldorfer Spiel hatte zwei Vorläufer, und zwar das Meisterschaftsendspiel in Berlin im Jahre 1934 und das Spiel Schalke gegen eine Nürnberger Stadtmannschaft an dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg. Beide Begegnungen sind mehr als allgemein angenommen wird — bestimmend für den Ausgang in Düsseldorf gewesen. Die Tragik der Berliner Niederlage lebte in den Nürnberger Spielern fort und feite sie gegen Schalkes Ansturm in der zweiten Halbzeit in Düsseldorf. Ein zweites Mal sollte dem großen Gegner der Endspurt nicht gelingen! Schalkes 1:0-Sieg in Nürnberg, der gegen eine durch drei Fürther Spieler glücklich ergänzte Club-Mannschaft erzielt wurde, bestärkte das Vertrauen in einen Sieg in Düsseldorf. Das waren die psychologischen Voraussetzungen für das Nürnberger Spiel im Rheinstadion. Dazu kam, daß Schalke allgemein als Favorit galt und Nürnberg also unbeschwert spielen konnte.

Die näheren Umstände des Spiels in Düsseldorf waren ebenfalls günstig für Nürnberg: Birlern besitzt das ganze Vertrauen der Nürnberger wegen seiner großzügigen Regelauslegung; eine rutschige Grasnarbe ist den Nürnbergern der liebste Spielboden, weil sie dann ihre überragende Balltechnik ausspielen können und die Ballbeschaffenheit ließ keine Wünsche offen. Somit war — wenn man will — der Club beim Spiel begünstigt.

Die Verlegung des Spiels nach der Heimat des Gegners hat innerhalb der Nürnberger Mannschaft keine Beunruhigung hervorgerufen. Der Franke fürchtet sich so leicht nicht. (Zudem wird die Mannschaft vom einheimischen Publikum, das die Glanzzeiten „seines“ Clubs erlebt hat, wahrlich nicht verwöhnt.)

Der Club spielte in Düsseldorf in seiner besten Form. Dafür war eine peinlich genaue Vorbereitung maßgebend. Die Mannschaft hat in den letzten Spielen nie bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu gehen brauchen. Die Beobachtungen ergaben, daß auch nach dem schweren Verschußrundenspiel gegen Waldhof noch eine letzte Kraftreserve vorhanden war. Sie wurde für das Endspiel aufbewahrt.

Im Training wurden von den Spielern äußerste Leistungen abverlangt, da man mit der Möglichkeit der Verlängerung des Endspiels rechnen mußte. Die Vorbereitung für das Spiel fand am Donnerstag mit einem ausgiebigen

Konditionstraining ihren Abschluß. Vor dem Spiel befand sich die Mannschaft in ihrer besten Körpervfassung.

Besondere taktische Weisungen wurde der Mannschaft nicht gegeben. Der Nürnberger Spieler hat taktische Reglementierungen kennt nur die allereinfachsten Deckungs- und Angriffsprinzipien und darüber hinaus seine Spielhandlungen der Spielweise der Mannschaft an. Das gibt der Nürnberger Spieler Elastizität und macht sie für jeden Gegner gefährlich.

Es mag bei dieser Gelegenheit einmal gesagt werden, daß seit geraumer Zeit unsere Fußballvereine an einer „taktischen“ Entwicklung leiden. Hat man früher die Taktik stiefmütterlich behandelt, so glaubt man nun, daß alles Heil in ihr liege. Der Kittel, den die seriöser Nationalmannschaft so ausgezeichnet trägt, wird zur Zwangsjacke für die meisten Vereine. Jedes System braucht seine Spielregeln.

Als eine der wichtigsten Grundlagen für den Nürnberger Sieg in Düsseldorf muß das ausgezeichnete kameradschaftliche Verhältnis gelten, das zwischen der Clubleitung, der Mannschaft und dem Trainer besteht.

Mit der Erringung der ersten deutschen Pokalmeisterschaft knüpft der „Club“ an seine Tradition an.

Es scheint, daß eine neue Club-Epoche beginnt.

Sieg-Heil dem Deutschen Pokalsieger

Der Empfang in der alten Noris

Der würdige Empfang einer siegreichen Fußballmannschaft ist für uns Nürnberg-Fürther nicht Fremdes mehr. Schon anno 14 im Monat Mai erlebten wir in Fürth den Einzug einer Meisterelf, als die Spielvereinigung nach ihrem großen Magdeburger Spiel als Deutscher Meister heimkehrte. Und in den Nachkriegsjahren haben wir in der fränkischen Doppelstadt den grandiosen Einzug eines Deutschen Fußballmeisters ja noch siebenmal mitgemacht! Damals war Nürnberg-Fürth noch unbestritten die Fußballhochburg; der Name „Club“ und „Spielvereinigung“ erstrahlte am deutschen Fußballhimmel so hell, daß sich die Augen aller Sportler staunend nach der in höchster Blüte stehenden Hochburg an der Pegnitz wandten.

*

In den letzten Jahren ist es bei uns dann recht still geworden. Der aufwärts strebende Westen, wo Fortuna Düsseldorf und nachher

die Schalkemannschaft zu großen Erfolgen kamen, rückte in das Blickfeld. Wir haben besseren Leistungen rückhaltlos anerkannt, die Energie und der Hartnäckigkeit des Gegners wurde im stillen gearbeitet, die Taktik gepflegt, verantwortungsbewußt aufgebaut, suchten die Kraftprobe und haben uns dem gegenseitig gesehnt. Noch nie hat uns der Club enttäuscht. Auch im vergangenen Jahre nicht, wo die 1. FCN. mehr als seine Kräfte ertrug und erreichte. Erst heuer waren wir bereit. — die roten Jacken haben ihre Pflicht getan. Der Sieg in der Noris bekannt wurde, da man an den freudigen Gesichtern und an den leuchtenden Augen, wie fest doch Nürnberg „seinem Club“ verwachsen ist.

*

Nun war den siegreichen Clubspielern ein herzlicher Empfang sicher und in
(Fortsetzung auf Seite 26.)

Sieg-Heil dem Pokalsieger

(Schluß von Seite 7.)

Eile wurde von Oberführer Wurzbacher, von Sportlehrer Reim und Konrad Ulm die Vorbereitung zu einem eindrucksvollen Empfang getroffen. In Fürth stand die 1. Mannschaft der Spielvereinigung mit ihrem Vorsitzenden Pfeiffer am Zug. Der große Rivale des Clubs, mit dem er schon seit 30 Jahren die erbittertesten Gefechte auszukämpfen hat, hat an diesem Montag abend dem Pokalsieger den ersten Glückwunsch der Heimat ausgesprochen. Eine schöne Geste von den Fürthern — das nennt man sportliche Kameradschaft.

Um 19.08 Uhr dampfte der FD mit den Cluberern in die Bahnhofshalle — die Musik ertönt und jetzt kannte der Jubel keine Grenzen mehr. In der festlich geschmückten Westhalle war ein solches Gedränge, daß Dr. Bie-müller nur mit großer Mühe den Dank und den ersten Gruß des Vereins an die eingekeilte Mannschaft übermitteln konnte. Im Anschluß ging es mit dem Auto durch die hell erleuchteten, im vollen Flaggenschmuck befindlichen Straßen der schönen alten Meistersingerstadt, am Christkindles-Markt am Adolf-Hitler-Platz vorbei zum Rathaus. Oberbürgermeister Willy Liebel entbot hier den tapferen Pokalsiegern mit treffenden Worten den Willkommengruß der Stadt Nürnberg und überreichte jedem ein Blumengebinde. Weiter ging dann die Fahrt zum Herkules-Saalbau, wohin der 1. FC. all seine Freunde und Anhänger zu einer erheben-den Begrüßungsfeier gerufen hatte.

Dieser Begrüßungsabend war ein ganz großes Erlebnis, das man nicht vergessen wird. Hier war die Clubfamilie mit all den Unentwegten und Treuesten aller Treuen in fröhlichster Stimmung beisammen. Unter den Ehrengästen erkannte man Oberführer Wurzbacher, Brigadeführer Schneider, die Stadträte Dr. Schmidt und Fink und den Gaufachamtsleiter Paul Flierl. Auch der greise Professor Kittler ließ sich diesen Abend nicht entgehen. Die siegreiche Elf begab sich auf die blumengeschmückte Bühne; im Hintergrund erinnerten fünf Meisterwimpeln an die unvergeßliche Clubzeit. Unser Frankenführer Jul. Streicher und Oberbürgermeister Liebel waren erschienen und damit bekam dieser Abend besondere Weihe.

Vereinsführer Rechtsanwalt Müller nimmt das Wort zur Begrüßung und in einer herzlichen Ansprache dankte er besonders dem Frankenführer für sein Erscheinen. In seiner Rede betonte er, daß diese elf Nürnberger am Vortag in Düsseldorf vor 60 000 Rheinländern der Stadt Nürnberg und dem ganzen Frankenland eine große Ehre gemacht haben und zum Schluß brauste dann ein Sieg-Heil auf den Frankenführer durch den Saal. Julius Streicher betritt daraufhin das Podium, gratuliert zuerst jedem Spieler und dann lauscht der ganze Saal den Worten unseres Gauleiters, der heute in einer außergewöhnlich guten Laune war. Vom Herzen kommen seine kernigen Worte, und seine Ausführungen waren so trefflich und mit Humor gewürzt, wie ich ihn in dieser famosen Art noch nie gehört habe. Immer wieder wurde er mit lachendem Beifall unterbrochen. „Ihr müßt immer siegen“ war sein Begleitwort und „ich habe noch nie so gerne einen Lorbeerkrantz überreicht wie heute“ beendete der Frankenführer unter dem tosenden Beifall seine Rede.

Auch Oberbürgermeister Liebel fand kernige Worte an die siegreiche Mannschaft und jedem einzelnen Spieler überreichte er die Siegerplakette der Stadt. Von Oberführer Wurzbacher wurden die Spieler mit einem goldenen Lorbeerkrantz geehrt und nachher gab es großen Beifall als ein aufgesetztes Telegramm an den Reichssportführer verlesen wurde. Es lautete: „Lieber Tschammer-Osten! Daß es im Westen manchmal anders kommen kann, haben Sie am Sonntag erlebt. Die Nürnberger grüßen Sie von der Siegesfeier.

Streicher.“

*

Paul Flierl beglückwünschte den Club zur 1. Deutschen Pokalmeisterschaft; man merkte daß sich der bayerische Gaufachamtsleiter über den großen Sieg ganz besonders freute. Vereinsführer Müller und auch Karl Riegel gaben von den Düsseldorfer Erlebnissen manches Interessante zum Besten — Lieder wurden gesungen und Lobenhofers SA-Kapelle ließ recht schneidige Märsche hören.

Es war in jeder Beziehung ein gelungener Abend und eine würdige Siegesfeier des großen ruhmreichen 1. FC. Nürnberg.

Hans Stoll.

Das war echt Nürnberger Schule!

Schalke in grandiosem Spiel 2:0 geschlagen Schwarzer Tag des Deutschmeisters „Hurra, Hurra ... der Club ist wieder da“

Mit eigenen Waffen geschlagen

Das war — nein, das ist ein Knall, der mit weit hörbarem Echo in die Fußballwelt an diesem 8. Dezember hineindonnerete, alle Berechnungen über den Haufen warf, uns nicht den Favoriten Schalke, sondern den alten, ruhmreichen „Club“ als ersten deutschen Pokalmeister brachte. Und das sei allem vorausgestellt:

Nürnbergers Sieg war mehr als verdient, ist auch in der Höhe richtig, denn die süddeutschen Gäste waren im herrlichen Düsseldorf Stadion die Mannschaft, die den Ton angab, die den 60 000 Zuschauern das Spiel vorführte, das von Schalke 04 erwartet wurde, während der Deutschmeister die dem Club allgemein zugeordnete Rolle spielte.

Nein, das war nicht der FC. 04, als den wir im Westen ihn kennen. Jede Aktion kam mehr wie ein Verdicht, statt wie sonst als etwas Bekanntes, Selbstverständliches. Schwächen waren vorne und hinten zu sehen, die förmlich erschreckend, ernüchternd wirkten. Schalke hatte heute wirklich einen der schwärzesten Tage der letzten Jahre und das war gerade für den „Club“ das richtige „Fressen“. Diese elf Jungen, energiegeladene, sprühend vor Kampfeslust überboten sich selbst, knüpfen an alte, große Nürnberger Tage, an Heldenstückchen der Träg, Kalb, Sutor, Kiegel, Schmidt, Hochgesang — und wie sie alle hießen — an, schlugen den Deutschmeister nach klugem, taktisch großartigem Spiel — eroberten die Herzen aller Zuschauer und — beinahe ein Wunder — rissen eingefleischte Schalke Freunde zu langanhaltendem Beifall hin!

Woran es lag

2:0 (0:0) ist ein wirklich deutliches Resultat, spricht von einem überlegen durchgeführten Spiel der Nürnberger — und so war es auch in der Tat! Schon in der ersten Halb-

zeit war ein spielerisches Übergewicht des deutschen Altmeisters festzustellen. Viel klarer war jede Handlung der „Weinroten“, die sich mit dem schweren Boden und dem einsehenden leichten Schneefall viel besser abfanden — wohl nur allgemeinen Ueberraschung der 60 000. Auch der Einsatz eines jeden Nürnbergers war stärker, dazu war die Elf um ein bedeutendes schneller als Schalke. Der „Club“ ließ den Ball laufen, setzte beide Außen weitaus mehr ein, deckte ganz vorzüglich den Oster-Sturm, ganz besonders Ernst Kuzorra, von dem Carolin und Billmann kaum weggingen. Und damit war den Schalckern die Kraft genommen, denn Sievan mußte von Anfang an als zweiter Mittelläufer ausbleiben, da die Abwehr schon von Beginn an Schwächen zeigte.

Den Hauptausschlag gab aber vor allem die einzigartige Leitung der Munkert, Dehm und Carolin, die sich selbst übertrafen, und da auch Billmann und Uebelein immer besser in Fahrt kamen, Köhl sich als zuverlässiger Torhüter vorstellte, war es um Schalkes Angriff bald geschehen. Zu allem Unglück versagten auch die sonst so zuverlässigen Schalke Außenläufer Zibulski und Gelleisch, wodurch stets eine große Lücke zwischen dem Sturm und Laut klaffte. Eiberger machte sich dieses fein zum Nutzen, öffnete und lockerte die Abwehr der Westfalen, so daß alle FC-Angriffe äußerst gefährlich und wirkungsvoll wurden. Langsam, aber sicher rieb der Deutsche Meister sich auf und als dann gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit Eiberger den Führungstreffer schoß, Nürnberg das Tempo noch mehr forcierte, war an ihrem Sieg kaum noch zu zweifeln.

Eine Wendung zugunsten Schalkes schien in den 70er Minuten doch noch zu kommen, als eine Kanonade auf Köhls Heiligtum erfolgte, die mit viel Glück ohne Schaden für den Gast auslief. Schnell schafften die Abwehrleute und Eiberger wieder Luft und als gar Friedel den zweiten Treffer markierte, war „die Lied ganz aus“ für „Himmelblau“. Fris Sievan hatte nicht mehr die Kraft, einen Umschwung herbeizuführen, Kuzorra kam nicht von seinen „Betreuern“ los und Pörtgen — der zog stets im Zweitkampf den Kürzeren. Es war halt heute nicht der Meister, wie sonst gewohnt — die Reaktion

auf das ungewöhnlich starke Programm kam, und da Nürnberg der Gegner, konnte diese nicht innerhalb der einen oder anderen Halbzeit überwunden werden.

Einzeln gesehen

Die Helden dieses populärsten deutschen Pokal-Endspieles um den vom Reichsportführer von Tschammer-Osten gestifteten Wanderpreis:

		Köhl		
	Billmann		Munkert	
	Uebelein 1	Carolin	Dehm	
Günner	Eiberger	Friedel	Schmitt	Spieß
Urban	Kuzorra	Pörtgen	Sievan	Kalwiski
	Gelleisch	Mattkämper		Zibulski
	Schweischfurth		Bornemann	
		Mellage		

Die erste Vorstellung Köhls, gleich in der zweiten Minute war wenig verbeißungsvoll (er ließ sofort einen Klankball fallen), doch „sing“ sich der „Hauptmann“ sofort wieder, war entschlossen, sicher in allen Handlungen. Billmann war der läche Kämpfer und Zerstörer, wie wir ihn uns vorstellten. Unübertrefflich der große Munkert, dem der glatte Boden gar nichts ausmachte, überall, wo Not am Mann war, auftauchte und mit weiten Schlägen und Schalke Rechtsaußen wurde förmlich schwach gemacht. Prächtig vor allem bei Dehm der Wechsel zum Flügel, und der so genau, daß man schier aus dem Staunen nicht herauskam. Carolin deckte nicht nur gut, auch sein Aufbauspiel war ansprechend. Der für den verletzten Luber spielende Uebelein 1 kam von Minute zu Minute besser ins Spiel, ließ Urban nie zur Ruhe kommen; er überraschte wirklich angenehm.



In überschwänglicher Freude umarmen sich die Spieler des 1. FC. Nürnberg nach dem grandiosen Pokalsiege

Münchens rechte Sturmseite trägt das Hauptverdienst an diesem stolzen 2:0-Sieg.

Sufner war ein Rechtsaußen, wie er sein soll: schnell, wendig, dabei schußfreudig und von Schweisfurth nicht zu halten. Eiberger, das „Mädchen für alles“, die Achse, um die sich alles drehte, der beste Stürmer des Feldes. Unermüdlich schaffte dieser kleine Mann, dribbelte, schob, das es eine Freude war, ihn am Ball zu sehen. Ein Glück für Schalle war Friedels schwaches Spiel. Ihm gelang gar nichts, er spielte schlecht ab und schon miserabel ungenau. Kling die Art des Seppel Schmitt, der wertvolle Zubringer-Arbeit für den Sturm leistete, fleißig schob und Tibulski aus dem Konzept brachte. Linksaußen Spiess entsprach nicht den auf ihn gesetzten Erwartungen. Zu unselbständig alle seine Handlungen, auch war von seinem angeblichen Vorhänger wenig zu merken.

Und Schalle 04? Nicht einer aus der Meistermannschaft erreichte seine gewohnte Form. Hermann Mellage mußte vor allem das zweite Tor halten (er ließ den ihm gefangenen Ball wieder los), wickelte auch in allen Situationen nicht so sicher als ionii. Bornemann begann nicht übel, war jedenfalls besser als Schweisfurth, der

Sufner nicht halten konnte und wenig standhaft war. An den letzten großen Spielen gemessen, war Tibulski mehr als schwach. Selten sahen wir den Otto so ungenau abspielen, seinen Gegenspieler (Schmitt) decken. Starkämpfer leistete nur U Abwehrarbeit, kam aus dem Strafraum auch dann nicht heraus, wenn keine Gefahr vorhanden war. Verkrampft das Spiel Gellechs, der mit Eiberger nicht fertig wurde, gleich Tibulski ungenau abspielte.

Hier war Schalles größte Schwäche.

Auf sich allein angewiesen, kam Schalles Sturm nicht auf Touren. Nur wenn Szepan vorne auftauchte, kam etwas Schwung in diese Reihe. Pörlgen kam nicht durch den eisernen Nürnberger Wall, zeigte gegen seine ehemaligen Kameraden Hemmungen. Ernst Kuzorra kam von seinen Betreuern nicht frei hatte dazu enormes Schußgeschick, mühte sich tüchtig ab, wurde später überhäufig und setzte dann Urban nicht so, wie es sonst seine Art ist, ein. „Adda“ war wirklich unselbständig und übernerös. Die Strapazen des Englandspieles waren Szepan anumerken; trotzdem schaffte er enorm - er war einer der Besten seiner Elf. Spieleiter Birlem (Berlin) amirierte großzügig, hatte den Kampf stets in der Hand.

hang die Verje von der Wiedererklarung des „Clubs“ und die vielen Schaller Freunde ziehen, benommen von diesen 90 Minuten, ihren beimaligen Gefilden entgegen ebrlich die besseren Leistungen der Gäste anerkennend. Es hat eben nicht sollen sein - - -!

Stimmen der „Prominenz“

Das übergroße Freude im Nürnberger Lager herrscht verheißt sich und der „Glückstaumel“, wenn man so sagen darf, hat alle Süddeutschen ergriffen. Vereinsführer Max Müller, der auch vorher schon voll guten Glaubens war, lobt alle seine Mannen. „Ehrlich zugegeben, den Meister haben wir an einem schwachen Tag erwischt. Ich will damit beileibe nicht die Leistungen unserer Junges heruntersetzen, aber, das sei gesagt, den FC. Schalle kenn ich von einer ganz anderen Seite. Aber war der Einsatz aller Clubler nicht etwas ganz Großes, war das nicht ein Erinnern an alte, herrliche FC.-Zeiten? Nun ja, heute haben wir gewonnen - waren ja auch an der Reihe; das nächstmal wird Schalle das Blatt herumdrehen. Besondere Freude macht es uns, daß alles so in wirklicher Freund- und Kameradschaft abließ; Schalle und der „Club“ sind nicht nur dem Namen nach Sportkameraden, auch in Wirklichkeit steht die echte Freundschaft. So mühte es in allen Kreisen sein, und um unseren geliebten Fußballsport war es noch besser, viel besser bestellt, als es heute schon der Fall ist.“

Der „Franz“, wie die Schaller den früheren „Club“-Vorständenden Max Franz nennen, hebt die famose taktische Einmitlet aller Nürnberger hervor. „Uniere aufgestellte Rechnung ging so auf, wie wir sie uns wünschten. Natürlich war der ganze Einsatz aller unserer Jungen erforderlich und wie dieser da war, das ist das große Erlebnis für uns alle. Voller Stolz schauen wir auf unsere junge Garbe, die gewillt ist, in die Fußstapfen der „Alten“ bin einzutreten.“

Seppel Schmitt, abgekämpft, schmutzbedeckt, aber mit leuchtenden Augen, weiß vor lauter Freude sich kaum zu fassen. „Es war ein herrlicher Kampf, der zu den schönsten meiner Laufbahn gehört. Schalle nicht ins Spiel kommen zu lassen, war unser erstes Gebot, dann Ernst Kuzorra „lahmzuliegen“, ihn bestens zu beschatten; und es hat geklappt. Jeder hat sein Bestes gegeben, soviel sogar, daß jetzt kaum noch irgendein Nerv da ist.“

„Für mich war die große Ueberraschung, daß Schalle bei diesem Boden das hohe Spiel bevorzugte. Uns liegt ja befaunlich solch schwerer Boden besonders gut und wir sahen z. B. es an Eiberger, der doch mit dem Ball machte, was er wollte“ - so „Tipp“ Dehm, einer der besten Spieler des Feldes. „Schmitt sagte schon richtig, daß der Schaller Kreisler nicht laufen durfte. Kam der in Schwung, liefen wir wie die Affen. So haben wir uns die neunzig Minuten gedacht und, das sei offen gestanden, noch größere Lust zum Fußballspiel ist über uns gekommen. Man wird auch weiterhin viel Gutes von uns hören.“

Man ist überrascht, beim Deutschmeister eine solch restlose Anerkennung des besseren Gegners zu finden. Ernst Kuzorra entschuldigt nichts, meint: „Trefflich gekonnt war Nürnbergs Spiel, dazu der mächtige Einsatz eines jeden Spielers - da mußten Erfolge fallen, zumal wir wirklich nicht in Stimmung waren. Mich hat man ja famos „eingedeckt“; war ja auch Nürnbergs Vorsatz, wie soeben Schmitt-Seppel sagte. Uebrigens waren die Anstrengungen der letzten Zeit zu groß. Auch wir sind nur Menschen, keine Maschinen. Der Bessere gewann heute, das steht fest.“

„Zwei Meistertitel wären wohl auch zuviel gewesen“, so Fritz Szepan und Kuzorra; „unser Erfolg rollte nicht, es fehlte uns die richtige Kraft. Trefflich war der „Club“ ja auch eingestellt. Sein Sieg ist mehr als verdient, ist schon richtig. In Einzelheiten möchte ich mich nicht ergehen. Mängel waren überall bei uns. Dem „Club“ gönne ich diesen Erfolg aufrichtig.“

Von Niedergerlagenheit ist bei keinem der 04er etwas zu bemerken. Freundschaftlich sitzen alle beisammen, tauschen Meinungen aus, die ja, und sachgemäß sind. Uebers Jahr, übers Jahr - - das klingt bei den Schallern heraus und die Fortsetzung kann jeder leicht sich denken und dabei fügen.

Kleiner Spielfilm

Mit einem Strafstoß für Schalle, der Unruhe im Nürnberger Strafraum schaffte, fing das Spiel für den Deutschmeister verheißungsvoll an. Doch sofort zeigt Sufner seine Gefährlichkeit an und zwingt Mellage zu energischem Eingreifen. Gleich wird es für Schalle wieder „trübe“; Spiess stants famos, Schweisfurth verfehlt die Hereingabe. Der Ball kommt zum freistehenden Sufner, dessen Vollschuß das Nebentor. Den Gegenangriff der „Knappen“ rettet Köhl im letzten Augenblick vor Urban. Ruhiger wird das Spiel; im Mittelfeld bewegt sich lange Zeit das Geschehen, bis Dortgen glänzend Carolin „blufft“, den Ball zu Kuzorra schießt. Ein stabiler Schuß setzt in Richtung Köhl, der schon pariert. Sufner wird von Gellech, dann Kalwiski zweimal von Munkert gekoppelt. Der kleine Eiberger fällt auf, ungebeuer ist sein Eifer, urreißlich die Arbeit mit dem Ball. Minutenlang sehen wir einen Kampf zweier Verteidigungen, bis Kuzorra (20. Minute) nach echter Schaller Kombination wenige Meter vor Köhl zum Schuß kommt, aber der Nürnberger vollbringt eine Glanzleistung und „tötet“ das placierte geschlossene Leder (Schützprung). Zwei Weißschüsse Schmitts verfehlen ihr Ziel, dann fehlt Friedel bei schönen Vorlagen der rechten Flanke. 34. Minute: prächtig säbelt Szepan einen Angriff ein, gibt zum freistehenden Kalwiski - Munkert fällt - es scheint ein Tor zu geben, jedoch kommt die Flanke des Rechtsaußen schlecht herein, Bilmann ist da und rettet.

Nürnberg wird immer besser,

hat bei einer Fehlzurückgabe Bornemanns an Mellage eine große Torchance, die Eiberger nicht ausnißt. Schalle muß stark verteidigen, immer wieder wirft die Nürnberger Läuferreihe, allen voran Dehm, den Sturm nach vorne. Wäre Friedel nur besser im Bilde - -! Kurz vor dem Wechsel hat Köhl enormes Glück, als Bilmann eine Kalwiski-Flanke verpaßt und Urban, allein vor dem Tor stehend, aus vier Metern danebenschießt. Noch ein Eiberger-Solo um drei Schaller herum und Birlem pfeift zur Pause.

Ueberglücklich ist der Nürnberger Anhang: Sprechchöre legen ein, die ihr „Hurra, Hurra - der „Club“ ist wieder da“ ins weite Rund trompeten und refflos zufrieden mit der Clubelf ist.

Eben sind 2 Minuten gespielt, da fällt Münchens Führungstreffer.

Kampf im 04-Strafraum; Tibulski ist am Ball, warum nicht austreten? Eiberger spricht heran und schlägt das Leder ins Torneß.

Das gibt Mut. In den Fehler des Berliner Spiels - den Vorsprung verteidigen - fällt der „Club“ jetzt nicht. Angriffe auf Angriffe rollen gen Schalle. Verheißung kämpfen die 04er, Szepan und Kuzorra helfen hinten aus, fehlen natürlich bei Vorstößen im Sturm, so daß Münchens Abwehr leichtes Spiel hat. Erst die 55. Minute bringt endlich wieder einen Schalle-Angriff. Ueber Kalwiski-Szepan kommt der Ball zu Kuzorra, dessen Schuß knapp über die Latte geht. Minuten ist der Meister vor Köhl, ohne aber einen „Zähler“ zu erreichen. Die Gäste machen sich wieder frei. Eiberger und Sufner sind enorm gefährlich, können erst im letzten Moment gehalten werden.

Jetzt wird aufgedreht, glaubt man, zu einem guten Schaller Angriff. Köhl hält einen prächtigen Kuzorra-Schuß in seiner Manier. Sofort wieder ein Angriff.

Toll geht es im Nürnberger Torraum her;

man sieht wiederholt den Ball beinahe schon im Netz. Aber Köhl übertrifft sich, eieren wuchten die Verteidiger und Läufer dazwischen. Drei Ecken, die alle gut hereinkommen, bringen erneut böse Gefahr, aber der „Laden“ bleibt rein und man fühlt förmlich, das war Schalles letztes Aufgebot aller Kräfte, das Spiel ist für den Club gewonnen. Nochmals zwei schneidige Angriffe der „Himmelblauen“, die beide im letzten Moment jedesmal von Munkert unschädlich gemacht werden.

Sufners Flankenlauf, an Gellech und Schweisfurth vorbei, bringt Aufregung bei Schalle, doch schießt Eiberger knapp vorbei. Schmitt Seppel hat Fußbeschwerden zieht den rechten Stiefel aus und spielt ohne Schuh, ist jetzt am Ball, gibt zu Spiess. Schön die Hereingabe des Außen, Mellage hat den Ball, faustet zu kurz. Eiberger schießt, wieder hat Mellage das Leder, läßt es abpringen und - das ist der sichere Sieg - Friedel löst zum 2:0 in der 84. Minute ein.

Verzweifelte Anstrengungen Schalles sind ohne Erfolg, die aufmerksame „Club“-Deckung hält dicht, scheidt den Sturm mehrere Male noch nach vorne. Das Spiel ist entschieden und prasselnder Beifall ist der Lohn für die Partie, die der „Club“ in Düsseldorf zeigte und uns an den 1. FCN. wieder vollauf glauben läßt.

Während vor Freude strahlende Nürnberger die Gratulationen der Schaller, des Bundes und Reichssportführers - sowie den Silberpokal empfangen, jubelt der An-



MODELL
1000
4/25 PS, 1 Liter

bis **12%**

So viel billiger

Können wir jetzt unser 1-Liter-Modell liefern

Limousine, Luxus, 2tür., 4sit., (früh. 2630.-) **RM 2550.-**
Cabriolet-Limousine, Luxus, 2türig, 4 sit.,
Metall-Ausführung (früher 2790.-) **RM 2650.-**
Cabriolet, Luxus, 2türig, 4sitig, 2fenstrig
(früher 3390.-) **RM2990.-**
Elegant, wirtschaftlich, bergfreudig. (Ab Werk)

Ueberzeugen Sie sich durch eine Probefahrt

NSU-AUTOMOBIL-AG., Heilbronn
Salzstraße 140 / Fernsprecher 4057/58

Vertreter an allen größeren Plätzen Deutschlands
Verlangen Sie unverbindlich, gratis, Vertreter-Verzeichnis

Kleine Spritzer um ein großes Spiel

„Königsblau“ — „Weinrot“ bringt Länderkampf-Stimmung

Am Vorabend des Kampfes

Wie könnte es anders sein, wenn zwei der Besten im weiten Reich spielen, daß die Nachfrage nach Karten ungeheuer ist. Die Sitzplätze sind schon eine Woche ausverkauft, Stehplätze nur noch vereinzelt, und dann nur in Verbindung mit Omnibusbenützung oder durch Rdf.-Züge zu haben. Das erweiterte Düsseldorf-Stadion mit seinen etwa 60 000 Zuschauer fassenden Rängen ist restlos ausverkauft. Tausende, die noch gern dabei sein möchten, müssen sich mit der Rundfunk-Übertragung begnügen, allerdings nur der zweiten Halbzeit. In bezug auf Schalle-Spiele ist man ja soo bescheiden geworden. Zur Zeit haben wir eben kein Stadion, das den Wünschen aller Kartenfordernenden entspricht.

Schon Samstagabend trubelt der „DEJ.“-Onkel in Düsseldorf ein. Ist sofort überrascht, denn der gewaltige Hauptbahnhof zeigt endlich ein festliches, dem Ruf der Kunst- und Gartenstadt entsprechendes Gewand. Auf dem Vorplatz konzertiert eine „SA-Kapelle. Tag der Solidarität — und der Reisende trägt gern sein Scherflein zur Linderung der Not bei, vor allem darum, da der Brigadeführer so nett zu bitten versteht.

Im Hotel „Schloß Burg“, dem Hauptquartier der Presse, herrscht reges Leben. Im Vorraum begrüßt den Ankommenden gleich Schorsch Hochgesang und — A. A. Franz, der ja mit dem „Club“ auf Tod und Leben verwachsen ist. Die Clubelf ist kurz vor mir eingetroffen und entledigt sich des Reisefreises.

„Schlachtenbummler“ aus der Reichsparteistadt fehlen natürlich nicht. Niegels Karla sitzt mit England-Reisenden zusammen, bedauert besonders eindrucksvolle Szenen vom 3:0-Spiel durch. Merkwürdig, von dem morgigen Treffen ist kaum die Rede, immer nur England, England — gleich wie im Zug bei der Heimreise!

Gespräch zu fünf

Jetzt ist das richtige Quintett zusammen. Die beiden Nürnberger „Rechtsgelehrer“ Franz und Müller, dann Schalles Schachmeister Piened, der 2. Vorsitzende Heinrich Fichenscher und ich. Die beiden Schaller „Säulen“ kamen heute schon her, um „die lieben, alten Kameraden“ sofort zu begrüßen und alles Gute zu wünschen.

Noch ganz benommen ist H. Piened von den Vorarbeiten zum Endspiel. „Allein 6300 Stehplätze und 1500 Sitzgelegenheiten wurden vom Schaller Büro vergeben, allein 280 Nachnahmen versandt“, so erzählt der Gelsenkirchener. „Schade nur, daß wir nicht all unseren Freunden mit ihren Wünschen gerecht werden konnten, aber wo nichts ist, da der Kaiser sein Recht verloren. Nach all der Hast bekomme mir diese Kube jetzt doppelt gut.“

„Und wie denken Sie, Herr Fichenscher, über das morgige Spiel?“

„Jeder der 60 000 wird es herausfühlen, wie eng wir miteinander verbunden, welche gute Freunde Schalle und der „Club“ sind. Der Bessere mag gewinnen. Sehen Sie, es war uns ein Herzensbedürfnis, heute schon Nürnberg, den „Franz“, A. A. Müller und alle Jungen zu begrüßen. Eigentlich kommt dem „Club“ ja auch ein Titel zu — wir haben den Deutschemeister, und Pokalmeister Nürnberg macht sich nicht schlecht!“

„Recht so, lieber Fichenscher“, antwortet Rechtsanwalt Franz. „Es ist gleich, wer gewinnt, jedenfalls sollen die westdeutschen Sportfreunde von wiedererstandener Club-Kampfkraft etwas zu sehen bekommen. Die Ehancen dürften pari stehen. Wie es auch immer werden mag, unsere Freundschaftshände werden nur noch gefestigter sein.“

Eine zuverlässliche Miene trägt Clubvorsitzender Müller zur Schau. „Alles ist drin; wir werden uns zu wehren erheben und bei dem Geist, der in unseren Reihen herrscht, sollte ein Sieg über Schalle leicht möglich sein.“

Und dann begann ein Erinnern an alte Zeiten, das lange anhielt und uns alle froh machte.

Der 8. Dezember

Schon recht früh seht der Anmarsch der Fußballbegeisterten ein. Kurz nach 9 Uhr kommt der erste Sonderzug aus Dortmund und Menschenmengen setzen sich jetzt schon in Richtung Rhein Stadion in Bewegung. Düsseldorf steht ganz im Zeichen des Fußballs, die rotweißen Wimpel des „Club“ bleiben weit hiegegen zurück, aber die wenigen Bayern nehmen es an Stimmungswelt mit den Westfalen glatt auf. Im „Hauptquartier“ ist vorerst noch alles ruhig. A. A. Franz erzählt, daß Felix Einnemann schon eingetroffen ist und der Reichsportführer gegen Mittag eintrifft. Auch die führenden Leute der Partei, Stadt usw. haben ihr Erscheinen zugesagt. Es wird also an nichts fehlen.

Die Nürnberger haben einen kleinen Spaziergang unternommen, werden nach dem Mittagessen sich noch ein wenig ausruhen, um dann „stott Schalle zu schlagen“, wie „Tipfi“ Oehm recht nett sagt. Der Deutsche Meister trifft erst eine Stunde vor dem Spielanfang, im Omnibus von Schalle kommend, ein.



Die Mannschaft des 1. FC Nürnberg, Sieger von Düsseldorf, Begleiter der sieggewohnten Schaller Elf verläßt mit der Trophäe die Stätte des Endkampfes um den Vereinspokal (Photo: Schirner)

Reges Leben herrscht im Hotel; alles „vom Bau“ ist zur Stelle. Natürlich, Hauptgesprächsstoff wieder Deutschland — England, kaum, daß vom Spiel des Nachmittags gesprochen wird. Das Wetter ist wenig einladend, kalt und stark an Regen erinnernd. Sonderzüge auf Sonderzüge der Straßenbahnen, bis zum letzten Platz besetzt, rollen zur Kampfstätte, Wagen, Fahrräder, endlose Särlagen. Alles ist bestens in Ordnung, Düsseldorf als Austragungsort ist schon richtig und als gute Organisatoren läuft der „Film“ reibungslos ab.

Mit Verpöpfung läuft der Mannschaftswagen des 1. FCN. im Stadion kurz nach 14 Uhr ein. Die Menschenmenge ist schon ungeduldig und fordert den Spielanfang. 14.10 zeigt die Stadion-Uhr, da springen die Akteure auf's Spielfeld, Nürnberg voran, dann Schalle und Birkel ruft zur Wahl, die Schmitt gegen Kusorra gewann.

... und als der Spas' vorbei

... sah man „lange Gesichter“ bei den Zuschauern, weniger bei Schalle selbst. Die „Fünf vom Samstagabend“ trafen sich wieder und man hörte, was sich jetzt tat: „Verdient, und das wirklich ist Nürnbergs Sieg. Es freut mich, daß mit dem 1. FC Nürnberg gewiß ein Würdiger den Titel holte, der unserem gleichzustellen ist.“ (Fichenscher.) „Die heutige Niederlage läßt sich aber darum ertragen, da nicht etwa Pech oder sonst etwas mitsprach, sondern der „Club“ als die heute bessere Elf gewann“ (Piened). „Heute wir, morgen Schalle!“ (Franz). „Allein schon wegen Nürnberg freue ich mich. Wird das ein Empfang werden. Ein vorzeitiges „Christkinden“ bescherte Schalle uns!“ (Müller). Und ich ... habe noch nie einen solchen Verlierer gesehen.

Recht hat Bumbes Schmidt, der da sagte: „Ob kurz oder lang mußte ein Rückschlag kommen, daran ist nichts

zu ändern. Angenehmer wäre der ja einen Sonntag später gewesen. Na, es ist vorbei. Der „Club“ war gut in Fahrt, gewann zu Recht. Die Niederlage wird uns nicht den Hals kosten. Es wird halt wieder trainiert, bis v'recht. Mir komme schon wieder!“

Das erstaunt —

— ist Groß-Gelsenkirchen, das sich zum Empfang des „weissachen“ Meisters rüstete, wurden die Westfalen doch durch die Tagespresse vorher schon dazu aufgefordert. Erstaunt sollen auch die Hörer am Radio gewesen sein, die mit Kopfschütteln der Reportage des Reichsfelders Köln folgten.

Erstaunt waren aber vor allen Dingen die 60 000 im Stadion über Nürnbergs famoseres Spiel und — wünschen den „Club“ bald wieder im Westen zu sehen. Doch wohl das beste Kompliment!

Unter sich in den Abteerrassen

Am Abend traf sich alles, was Namen hat, in den Abteerrassen wo die Siegerehrung eine Wiederholung fand. Alle Führer des deutschen Fußballsports waren zugegen und der harmonische Abend wird allen Beteiligten eine liebe Erinnerung bleiben.

Auf dem Heimweg treffe ich zwei unentwegt „Schaller aus Bodum“. Der eine, Karl Mayer, kann es noch nicht fassen, ist noch ganz benommen von dem Geschehen. „Aber warum“, so meint er später, „darf nicht auch mal Schalle verlieren? Den Glauben an den Meister hat keiner verloren. Die Sonne wird schon wieder scheinen.“ Der Zweite, Willy Geilmann, ist recht guter Dinge. „Mir will scheinen, daß diese Niederlage zur richtigen Zeit kam; übermütig werden taugt nicht im Sport. Schalle hatte schon vorher gewonnen. Somit bin ich der Meinung, daß für Szepan die Zeitspanne London — Düsseldorf zur Luft war“ — wonit er nicht ganz Unrecht hat. W.



Zeitweise hatten die Nürnberger ihre ganze Verteidigungskunst aufzum um Erfolge des Deutschen Meisters zu verhindern. Mit vereinten S wehrt der FC. Nürnberg (oben) einen Eckball ab



FC. Nürnberg Schalke 04 2:

Reichsportführer von Thammer und Osten kam von London nach Düsseldorf zum Endkampf um den Vereinspokal. Als Erster beglückwünschte er die siegreiche Nürnberger Mannschaft. Seypl Schmidt nimmt die Glückwünsche entgegen. (Im Hintergrund Dehm).



Das war die größte Chance des De Meisters! Kuzorra und Pörtgen hab bis dicht vors Tor durchgespielt, Billmann überlaufen, Köhl kommt zur FeS, Pörtgen kann aber das leere Tor nicht finden

Der Schalke Stürmer Urban, völlig von „Feinden“ umgeben, vermag nichts auszurichten, der Nürnberger Torwart Köhl ist zur Abwehr bereit
Photos: Brosch (2), Schreier (1), Smolarek (1)

Reichssportführer beglückwünscht Nürnberg



Brosch

Reichssportführer von Tschammer-Osten begrüßt den Spielführer der siegreichen Nürnberger Mannschaft, die gestern vor 60 000 Zuschauern im Düsseldorfer Stadion das Pokal-Endspiel mit 2:0 gegen Schalke 04 gewann.

Wirst Du selbst - fundern Du, Club!

Der 1. FCN. schlägt den deutschen Fußballmeister 2:0 (0:0) und gewinnt den deutschen Vereins-Pokal — Die Fußball-Hochburg Nürnberg ist wieder im Kommen!

Sonntags nach Düsseldorf entsandten Mitarbeiter Erich Chemnitz-Seipais

Wieder einmal hat sich bewahrheitet, daß es ein Unglück ist, und bleibt, Favorit zu sein, denn nicht der derzeitige Bundesmeister Schalke, dem man fast überall die besten Aussichten auf den Pokal zugesprochen hatte, ist als Sieger vom Feld gegangen, sondern der 1. Fußball-Club Nürnberg hat seinen Namen in das goldene Buch des Deutschen Fußballbundes eingetragen. Nach torlosem Wechsel kamen die Nürnberger in der zweiten Halbzeit zu zwei Treffern, während alle Bemühungen der Knappen erfolglos geblieben sind, so daß sie nicht einmal das Ehrentor zu erzielen vermochten. Zweifelslos bedeutet der Sieg des Clubs eine Ueberraschung; aber es läßt sich nicht bestreiten, daß er in jeder Hinsicht verdient ist. Die Schalke, die sich so verhältnismäßig selten zu wirklich gefährlichen Aktionen zusammenfinden, hatten eben das Pech, den Club in seiner Form anzutreffen, die selbst seine eigenen Anhänger, die in stattlicher Zahl mit nach Düsseldorf gefahren waren, überrascht hat! Ein Form, die jene großen Zeiten in der Geschichte des ruhmreichen Vereins gar rasch wieder in Erinnerung zurückrief, denen er seinen Namen verdankt.

Rhein-Stadion ausverkauft

Wie groß der Andrang zu diesem ersten Schluß-Spiel um den vom Reichssportführer von Tschammer und Osten gestifteten deutschen Vereinspokal gewesen ist, wird am deutlichsten dadurch unterstrichen, daß das Stadion vollkommen ausverkauft war. Alle 60 000 Karten, die der Deutsche Fußballbund ausgegeben hatte, waren im Vorverkauf abgesetzt worden, so daß die Tageskassen gar nicht erst geöffnet wurden. Der Aufmarsch der Massen verzögerte sich etwas, da niemand Lust hatte, länger als unbedingt nötig im Schneeturm, der um die Mittagszeit eingesetzt hatte, im Freien auszuharren; aber schließlich hatte der Wettergott ein Einsehen, so daß das Spiel selbst nur eine kurze Zeit unter Schneetreiben zu leiden hatte. Die ungemütliche Witterung ließ freilich die rechte Fußballbegeisterung nicht aufkommen; dennoch nahm der große Kampf einen in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf, so daß der erste Wettbewerb um den Deutschen Vereinspokal einen würdigen Abschluß gefunden hat.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Spiel beizuwohnen. Gegen 10 Uhr waren er und seine Begleitung mit der deutschen Olympia-Maschine in London zum Abflug nach Deutschland gestartet und trotz nicht gerade günstigen Flugwetters pünktlich in Düsseldorf eingetroffen. Die fast vierstündige Verspätung, mit der das Spiel begann, lag jedenfalls nicht, wie die Zuschauer zunächst angenommen hatten, am verspäteten Eintreffen des Reichssportführers, sondern war darauf zurückzuführen, daß der Autobus mit der Nürnberger Mannschaft unterwegs steden geblieben war! Neben dem Reichssportführer wohnte Bundesführer Vinne-mann mit dem Stab seiner Mitarbeiter dem Spiele bei, ferner der Düsseldorfer Oberbürgermeister Wagenführ, sowie selbstver-ständlich die Spitzen der Partei und Behörden.

Das Spiel

Birkem führt die Mannschaften aufs Feld. Im Hundertmeter-tempo kam schließlich Birkem mit den Mannschaften aufs Feld gestürzt, wo nach dem deutschen Gruß sofort die Platzwahl vor-

Empfang des 1. FCN.

heute Montagabend

19 Uhr: Ankunft der Mannschaft. — Empfang durch die Vereinsführung in der Westhalle des Nürnberger Hauptbahnhofs. Anschließend Fahrt der Siegerelf durch die Stadt.

20 Uhr: Ehrenabend für die Meistermannschaft im Herkules-Saalbau. Konzert des SA-Musikreges der Standarte 14. Eintritt 40 Pfg. m. Sportgroßes. Vorverkauf ab 18 Uhr Intra-Maushalle und bei Zigarrenhaus Seppel Schmidt, ab 19 Uhr im Herkules-Saalbau.

genommen und das Spiel begonnen wurde. Dehm gewann das Los gegen Szepan und entschied sich dafür, zunächst gegen den ziemlich starken Wind zu spielen.

In folgender Aufstellung trieben beide Vereine das für sie so bedeutungsvolle Spiel:

1. FC. Nürnberg:

	Köhl	Munkert	
	Billmann	Uebelein I	
Guhner	Dehm	Carolin	Schmitt
	Eiberger	Friedel	Spiel
Urban	Kuzorra	Pörtgen	Szepan
	Gellech	Nattkämper	Kalwitzki
	Schweikjurtich	Bornemann	
	Mellage		

Schalke 04:

Schalke kommt vom Anstoß weg sofort los und schon in der ersten Minute muß Köhl rettend eingreifen. Bald aber liegt auch der Club im Angriff. Guhner hatte einen blitzschnellen Durchbruch mit einem scharfen Tor anschließen können, den Mellage gerade noch an der Ecke herausfischte. Während Schalke das Spiel zunächst offen gestaltet, sieht man Corollin ganz hinten zwischen den beiden Verteidigern stehen, wo er vollkommen auf Abwehr eingestellt ist. Wieder ist Schalke durchgekommen und wieder muß Köhl retten, diesmal einen Schuß von Urban. Zur Abwechslung kommt dann Spiel, der Linksaußen der Nürnberger, durch, der seine Platte jagt Guhner daneben. Das Spiel wird offener. Gehörten die ersten Minuten unstrittig den Knappen, so kommt der Club bald mehr und mehr auf. Das Spiel ist zunächst weiterhin noch gleichmäßig verteilt, doch zeigt Szepans Anwesenheit in der Deckungslinie, daß die Nürnberger in ihren Angriffen keineswegs ungefährlich sind. Wieder hat Köhl einen scharfen Schuß, in die äußerste Ecke placiert, gehalten, als mit Beginn der zweiten Viertelstunde starkes Schneetreiben einsetzt, das vor allen Dingen den Nürnbergern die Arbeit gewaltig erschwert. Kalwitzki vermischt einer ihm weit vorgegebenen Ball, dann findet Kuzorra in Köhl seinen Meister.

Nürnbergers Spiel ist systematischer

Je länger das Spiel dauert, um so deutlicher tritt zu Tage, daß der Club ganz ausgezeichnet aufgelegt ist. Während sich die Knappen noch immer nicht gefunden haben, wandert in den Reihen der Süddeutschen der Ball genau von Mann zu Mann. Immer wieder werden die Flügelmänner von ihren Innenleuten mit guten Vorklagen versehen und die blaumeiße Abwehr hat schwer zu arbeiten. Carolin ist längst aufgerückt, beschränkt sich jedoch offensichtlich darauf, auf Pörtgen ein waches Auge zu haben. Ein unerwarteter 30-Meter-Schuß von Schmitt geht knapp neben das Tor.



Photo: Schirner-Bln

Der Fußball-Vereinspokal,

den der Reichssportführer stiftete und der 1. FC. Nürnberg am Sonntag erstmalig gewann

Das ganze Spielbild schließt mit der ersten Ecke für Nürnberg, die jedoch zu schlecht getreten ist, als daß sie irgendwie hätte vermertet werden können. Unmittelbar darauf hört das Schneetreiben auf, das erfreulicherweise auch in der zweiten Halbzeit nicht wieder einsetzt.

Die Stärke der Knappen liegt in der großen Ruhe, mit der sie selbst die schwersten Spiele zu bestreiten pflegen. Mindestens mit der gleichen Ruhe waren aber diesmal die Nürnberger am Werke, was der Meisterelf so wenig behagte, daß sie mehr und mehr die Fassung verlor. Guhner kommt bei einem Schuß von Friedel, den Mellage prallen ließ, zu spät; aber auf der anderen Seite rettet Dehm ausgezeichnet gegen den unermüdblich arbeitenden Szepan, der freilich bei seinen Nebenleuten nicht die rechte Gegenliebe findet. So vor allen Dingen nicht bei dem Rechtsaußen Kalwitzki, dann aber auch nicht bei Kuzorra, der durchaus nichts Besondere zeigt. Billmann und Munkert stehen fast auf der Mittellinie. Der Club drückt in den letzten Minuten vor der Pause stark. In der 37. Minute scheint der Führungstrosser der Nürnberger unvermeidlich, als Guhner auf dem rechten Flügel durchgelaufen ist und den Ball von der Torlinie hereinschiebt, doch wirft sich Mellage geistesgegenwärtig dazwischen und macht die größte Torgelegenheit zunichte, die das Spiel bisher überhaupt gebracht hat. Nürnberg wird zusehends besser; seine Mannschaftsmaschine läuft wie in den besten Tagen. Die Zuschauer largen nicht mit Beifall, der allerdings auch redlich verdient ist. Die feststehende Ueberlegenheit der Bayern wird durch eine weitere Vorlage von Kalwitzki an Urban unterbrochen, der jedoch freitend aus 5 Metern Entfernung daneben schießt. Birrens Halbzettelfuß stoppt einen weiteren glänzend eingeleiteten Angriff.

Pause 0:0

Noch spielt die fleißige SA-Kapelle ihre munteren Weisen, als Birkem das Spiel schon wieder umgesetzt hat. Raum 5 Minuten

hat er den Spielern zur Erholung gegönnt! Schalke stößt vor, doch schon leitet der Club einen guten Angriff ein, der ihm die Führung bringen soll. Guhner gab den Ball gut herein und so entsteht ein Gedränge vor dem Schalke-Tor. Wohl ein Duzend Spieler kämpfen um den Ball, den schließlich Eiberger erwischt und einsetzt. In der 47. Minute hat sich der Club die Führung gesichert. Noch liegen die Nürnberger im Angriff. Schalke hat tatsächlich bange Minuten zu überleben, was schon daraus hervorgeht, daß der Club in der nächsten Viertelstunde drei weitere Eckbälle erzielt. Die Durchbrüche der Schalke werden immer seltener, da diese zunächst einmal gar nicht anders können, als sich ganz auf die Abwehr zu legen, um weitere Tore des mächtig drängenden Gegners zu verhindern. Neben den beiden Flügelmännern Guhner und Spiel ist es vor allen Dingen Eiberger, der mehr und mehr in den Vordergrund tritt. Szepan arbeitet für zwei. Selbstverständlich, daß Szepan in dieser Zeitspanne mehr hinten zu finden ist, als auf dem ihm übertragenen Posten des Halbrechts. Und tatsächlich! Szepan läßt nicht locker. Immer und immer wieder versucht er, den übrigen Sturmern den Ball zuzuspielen und diese zum Angriff nach vorne zu werfen. Das man kaum mehr für möglich gehalten hätte, wird dabei zur Tatsache: Nach zehn Minuten hat sich Schalke plötzlich aus der Umflammerung freigemacht und es kommt:

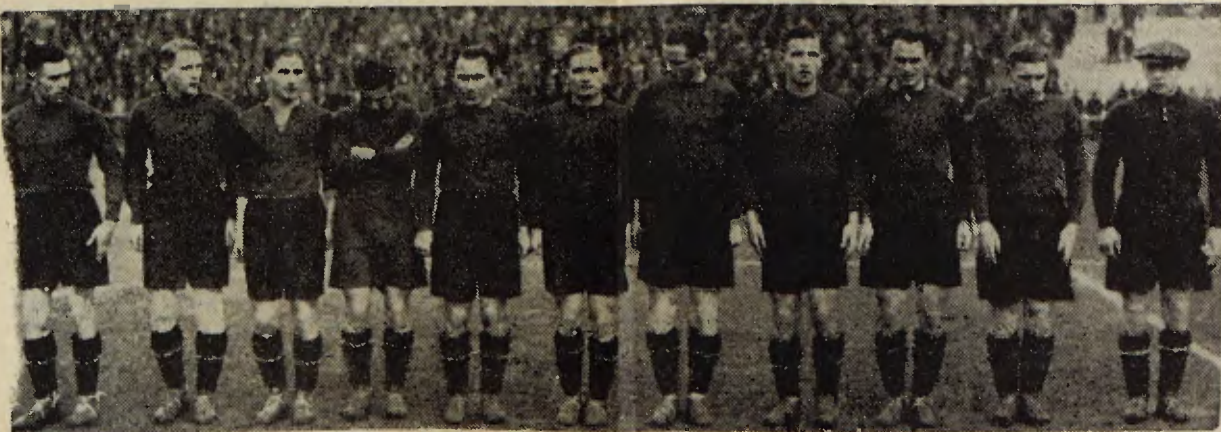
Schalke große Zeit

In der 70. Minute erringt Schalke die erste Ecke, die Köhl gerade noch heraushalten kann. Die beiden nächsten Minuten sehen die Knappen weiterhin im Nürnberger Strafraum, wo Köhl wahre Glanzleistungen vollbringen muß, um sein Tor rein zu halten. Wieder gibt es zwei Eckbälle für die Blaumeißen, doch es langt nicht zum Ausgleich. Jetzt hat einmal die Verteidigung der Schwarzroten Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Und da ist es besonders der in seiner ganzen Spielweise an den alten verdienten Popp erinnernde Munkert, der durch seine vorzügliche Abwehr immer wieder auffällt. Nachdem Dehm einen Schuß von Kuzorra gerade noch auf der Torlinie gestoppt hat, erringt Schalke noch eine vierte Ecke, die zwar von Kalwitzki gut getreten, von Szepan aber daneben gefehlt wird. Dann wird das Spiel wieder offener und die Ausgleichsmöglichkeiten für Schalke rücken ziemlich in weite Ferne.

Noch sind sechs Minuten zu spielen, da kommt Guhner wieder einmal durch. Er flankt zur Mitte, Mellage wehrt ab, doch läßt er diesmal den Ball pressen, so daß es der heranströmende Friedel nicht schwer hat, zum 2:0 einzufinden. Das war der Sieg! Wohl greift Schalke mit aller Macht an, um vielleicht doch noch zum Erfolg zu kommen, aber der Club verstärkt die Abwehr und hält das Ergebnis bis zum Schlußpfiff Birrens, der seine Sache recht gut gemacht hat.

Nürnberg lieferte ein ganz großes Spiel. Darüber war man sich schon längst einig im weiten Rund, selbst noch ehe der Schlußpfiff die Gegner getrennt hatte, daß der Club das weitaus bessere Spiel lieferte. Demzufolge ist er auch zu einem durchaus verdienten Sieg gekommen. Der Club hatte keinen schwachen Spieler in seinen Reihen und jeder einzelne Mann war ausgezeichnet in Schwung, so daß die Mannschaft ein Spiel vorführte, wie man es von ihr niemals erwartet hätte und wie es zurzeit überhaupt wohl nur sehr wenige Vereine in ganz Deutschland zeigen könnten. Jeder einzelne Mann in der fleißigen Elf ist ein ganz vorzüglicher Techniker und weiß in jeder Lage mit dem Ball auch etwas anzufangen. Vor allen Dingen aber waren die Nürnberger den Schalke durch ihre Schnelligkeit voraus, und zwar nicht minder im Lauf mit dem Ball am Fuß, wie auch ohne Ball. Jedenfalls war die Leistung, die die siegreiche Mannschaft geboten hat, um vieles besser als das, was man im allgemeinen bei Spielen von solch großer Bedeutung zu sehen bekommt. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, von den 11 Nürnbergern der Torwart Köhl, der ganz hervorragend gearbeitet und mehrmals in letzter Sekunde entscheidend getüht hat. Neben Billmann trat Munkert durch eine besonders gute Abwehrleistung hervor. Ein vorzügliches Spiel lieferte auch die gesamte Läuferreihe, in der vor allen Dingen der ehemalige Leipziger Wackeraner Carolin staunenswerte Fortschritte gemacht hat. Im Angriff gefiel neben den beiden bereits erwähnten Außenstürmern Guhner und Spiel vor allen Dingen der unermüdbliche Eiberger.

Für Schalke ist die Niederlage bitter. Man hatte den Knappen vielleicht zu viel Vorschußloberer erteilt, zu viel Hoffnungen auf den Doppelsieg in Meisterschaft und Pokal gemacht, so daß sie von der Leistung der Nürnberger nicht minder überrascht waren wie die Zuschauer. Natürlich hat Schalke an sich ein gutes Spiel geliefert, aber nicht das Spiel, das man gerade vom Bundesmeister erwartet hatte. Allerdings wird man nicht überleben dürfen, daß Szepan trotz des gewaltigen Arbeitspensums, das er auch diesmal bewältigte, nicht in Höchstform war. Was das für Schalke heißt, das weiß jeder, der die Mannschaft kennt. Dessenfalsch hat Szepan



Unsere siegreiche „Club“-Mannschaft

Die Elf aus dem Kampf gegen Waldhof. Uebelein II war in Düsseldorf nicht von der Partie. Aber Eiberger spielte. Photo: Grimm, Nürnberg

Club 1. Deutscher Pokalmeister

1. FCN. schlägt den deutschen Meister Schalke 04 2:0 (0:0)

Drahtbericht unseres G.R.-Sportmitarbeiters

Die Ansetzung des Pokal-Endspieles ins Düssel-dorfer Rheinstadion war für den Westen ein großes Ereignis. Einen entscheidenden Kampf der zwei besten deutschen Fußballmannschaften zu erleben, würde auch jeder anderen deutschen Stadt zur Ehre gereicht sein. Kein Wunder, daß Düsseldorf schon seit einigen Tagen im Zeichen des Pokalschlussspieles stand. Die Chancen wurden da und dort besprochen, die Leute schwärmten immer noch von der einstigen Größe des 1. FCN., der für sie im Westen vor Jahren ein Begriff geworden war und sie sprachen natürlich in Verehrung auch von ihrem neuen Fußballmeister Schalke 04.

Fähnlein. Im Standquartier der Nürnberger, im Hotel „Schloß Burg“, herrschte dauernd geschäftiges Leben, ein Kommen und Gehen, ein Begrüßen und Verabschieden. Am Sonntagmorgen machte die Club-Mannschaft einen Spaziergang durch den Düssel-dorfer Zoo. Das Wetter war plötzlich recht kalt und unfreundlich geworden und schließlich fing es auch noch leicht zu schneien an.

Rheinstadion ausverkauft

Schon wenige Tage, nachdem der Vorverkauf eröffnet wurde, war das Düssel-dorfer Rheinstadion ausverkauft. Schließlich um-

fäumten denn auch etwa 60 000 Zuschauer bei Beginn des Spieles die schöne Kampfbahn. Mit Verspätung betraten die Mannschaften das Spielfeld, zuerst der Club und dann die Knappen. Als Schiedsrichter fungierte Birlem-Berlin. Die Stimmung war bei Beginn des großen Kampfes auf höchste gestiegen. Beide Mannschaften wurden mit viel Beifall empfangen und die Meinungen über den Spielaustrag waren recht verschieden. Der Würde des großen Spieles entsprechend war der äußere Rahmen wieder einzigartig. Nachdem Kuzorra und Sepp Schmitt gelöst hatten, begann das Spiel mit dem Anstoß der Westdeutschen.

Telegramm des Oberbürgermeisters

Im Namen der Stadt Nürnberg beglückwünschte Oberbürgermeister Liebel die Clubmannschaft zu ihrem großen Erfolg mittels folgenden Telegrammes:

„Dem Deutschen Pokalmeister 1935 meine vollste Anerkennung und die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Nürnberg zum großen Endsieg. Oberbürgermeister Liebel.“

Die Schlachtenbummler treffen ein

Auf der Rückreise von England kamen die ersten Schlachtenbummler zu diesem Spiel schon am Donnerstag nach Düsseldorf. Von überall her waren diese Leute, von Bayern, Schwaben, Berlin usw. Nach längerer Zeit gab es auch wieder ein Zusammentreffen mit den alten Nürnberger Internationalen Schworsch Hochgejang und Ludwig Wiedert. Immer größer wurde am Vorabend des Spieles der Bekanntheitskreis. Karl Riegel tauchte plötzlich wieder auf,

Das große Spiel des Clubs Clubsturm wie noch nie

Mit dem Wind im Rücken kam der Deutsche Meister sofort vor das Nürnberger Tor. Köhl mußte sofort eingreifen. Dann fiel Gußner erstmals angenehm auf. Er lief schnell die Linie entlang und schoß auf Schalke Tor, wo Mellage gerade noch abwehren konnte. Dann war wieder Gußner am Ball, Kuzorra trennte ihn davon. Spieß und Sepp Schmitt kombinierten schön, einen weiteren Schuß von Tibulski fing Köhl sicher. Nach einem Fehler des Schalke-Verteidigers Schweifürth kam Gußner in schöne Schußstellung, der Ball ging aber ins Aus. Dann war wieder Schalke gefährlich, hatte aber doch Glück, als ein Nachschuß von Friedel an irgendeinem Bein abprallte.

Szeban, der unerreichte Spieler von London, schoß scharf neben das Nürnberger Tor.

Börtgen machte ebenfalls eine schöne Sache, als er um Carolin herumging, zu Urban gab, der aber schlecht plazierte. Der Nürnberger Sturm zeigte sich überraschend gut und lebendig. Eiberger war groß in Fahrt und auch Gußner kam wieder zu erkennen. Die Nürnberger Mannschaft spielte nach 20 Minuten schon sichtlich besser und verständnisvoller als die Schalke. Der weiche Boden, der durch einen niedergegangenen Schneesturm noch mehr rutschig wurde, schien den Club-Spielern besser zu behagen als den Gelsenkirchenern.

Plötzlich war Kuzorra durch, er hatte eine große Chance, das erste Tor zu schießen, aber Köhl machte sie unschädlich. Köhl war zunächst nicht sonderlich stark beschäftigt, aber was er später zeigte, als die Knappen vorübergehend zu einigen Zwischenspielen ansetzten, war allerbeste Klasse. Die Zuschauer waren begeistert von dem Können Köhls. Immer mehr kam die Clubmannschaft ins Spiel. Alle Leute waren wundervoll in Form. Das Spiel lief viel besser als bei Schalke 04. Szeban gab sich wohl die größte Mühe, aber er mußte oft in einigen Nürnberger Spielern seinen Meister finden. Dehm, Eiberger, Schmitt und Carolin kombinierten sich wundervoll durch, der Schuß von Schmitt ging nur knapp daneben. Wiederholt freuten sich 60 000 Menschen über die Kunst der Nürnberger. Das, was man von Schalke erwartet hatte, bot die Club-Mannschaft. Nur ganz vereinzelt gelang es den gefährlichsten Schalke Spielern, die Club-Hintermannschaft zu durchbrechen. Die drei Läufer Dehm, Carolin und Uebelein spielten ausgezeichnet und Willmann und Munkert ließen wie immer keine Wünsche offen. Sie führten immer im richtigen Mo-

ment dazwischen. Dennoch aber war diesmal der Nürnberger Sturm die Ueberraschung.

Durch die große, eriktsläufige Spielweise von Eiberger, durch das wundervolle Spiel von Gußner und durch das Mitgehen und überlegte Handeln von Sepp Schmitt und Spieß waren die Club-Spieler eminent gefährlich. In der Mitte erwies sich Friedel als äußerst lebendig und einfaßbereit.

Beide Mannschaften hatten zwischendurch Glück. Zuerst der Club, als Kuzorra wieder einmal mit dem Schuß zu lange zögerte, dann aber die Knappen, als Gußner scharf ans Tor schoß und Friedel dann knapp vorbeidrehte.

Ein Kardinalfehler des sonst ausgezeichneten Schalke-Mittelläufers Mattämpfer sorgte Gußner kurz vor Halbzeit für eine Bombenchance!

Der Club-Rechtsaußen war durch einen Fehlschlag knapp vor Schalke Tor gekommen, er lenkte den Ball von der Linie aus zu dem mitgegangenen Friedel, dessen Schuß aus nächster Entfernung von Mellage gerade noch gehalten werden konnte.

Immer noch nicht hatte sich die Elf des Deutschen Fußballmeisters gefunden. Das Publikum war sich fast restlos darüber einig, daß die Nürnberger in der ersten Halbzeit schon den besseren und gediegeneren Fußball spielten. Wenige Minuten vor Seitenwechsel holten sich Uebelein, Kuzorra und Eiberger nochmals viel Beifall für wunderbare Leistungen.

Die zweite Halbzeit bringt die Tore

In der zweiten Halbzeit hatte sich das Schicksal für Schalke sofort auf. Der Ball kam von rechts zu Spieß. Aeuerte aufs Tor der Knappen los und verursachte ein Riesengedränge. Mellage konnte den Ball nicht festhalten, Eiberger stürzte sich in den Knäuel der Spieler und lenkte zum

1:0 für den Club

ein. Erstmals jubelten die Nürnberger. Ihre Fähnlein, wenn auch in der Minorität, tauchten freudig bewegt auf. Auch die anderen Zuschauer spendeten dem Club für das ehrlich verdiente Führungstor viel Beifall. Die Spieler des Clubs waren begreiflicherweise außer sich vor Freude.

Noch viele Minuten vergingen, ehe der Schalke Sturm endlich einmal seine berühmte Gefährlichkeit zeigte. Dann war aber der Angriff des Deutschen Meisters mitunter ganz groß. Vor dem Tore des Clubs spielten sich dramatische Szenen ab. Kalmiski, Szeban, Börtgen, Kuzorra und Urban traten vorübergehend so gewaltig auf, daß der Ausgleich mehr als einmal in der Luft lag. Aber die Herrlichkeit dauerte nur kurze Zeit, dann fiel das Schalke Spiel wieder auf jene Stufe zurück, auf der es schon fast während des ganzen Kampfes stand. In der Zeit der großen Momente des Schalke Sturmes war Köhl einfach unschlagbar.

Vor ihm kämpften Willmann, Munkert, Carolin und Uebelein wahrhaft heldenmütig. Tipfi Dehm konzentrierte sich mehr auf die Unterstützung des Angriffs und Eiberger war stets derjenige Spieler, der am meisten im Besitze des Balls war. Der Club-Rechtsaußen Spieß imponierte den Zuschauern ebenso wie Gußner am anderen Flügel. Spieß spielte so intelligent, so daß selbst die starke Wintermannschaft der Schalke mit Bornemann und Schweifürth als Verteidiger und mit Mattämpfer als Mittelläufer mehr als einmal fatalitieren mußte. Erfreulicherweise schossen die Nürnberger sehr viel. Der gefährlichste Schalke Sturm schoß, von den schon erwähnten Minuten des Auflebens abgesehen, überhaupt kaum. Szeban hatte nochmals eine große Chance für Schalke, den Ausgleich zu erzielen.

Frei vor dem Tore hatte er den Ball, zögerte aber dann einen Augenblick zu lange. Schon war ihm wieder Eiberger vor die Füße gelaufen und hatte ihm den Ball abgenommen. Aber Kuzorra ließ gleich darauf einen Schuß los, der sich gewaschen hatte. Wundervoll plazierte, ging der Schuß in die Ecke, aber Köhl hechtete hinüber und hatte den Ball unter sich. Und wenige Sekunden später schmiß sich der „Hauptmann“ schon wieder zwischen viele Füße und holte sich den Ball im letzten Moment heraus.

Die Zuschauer waren mitgerissen von dem Torwarispiel Köhls.

Sepp Schmitt mußte wenige Minuten ausscheiden, kam aber sofort wieder und kaum hatte er das Feld betreten, da fiel auch

das zweite Tor

Gußner hatte Mellage wieder einmal in Verlegenheit gebracht, der Schalke Hüter konnte das Geschöß des Club-Rechtsaußen nicht festhalten, Friedel spurte heran und drückte zum zweiten Tor ein. Damit war der Kampf entschieden. Die Zuschauer erkannten neidlos an, daß die beste Mannschaft den Sieg davongetragen hatte.

Reichssportführer überreicht den Pokal

Begeisterte Nürnberger stiegen ins Spielfeld und hoben Sepp Schmitt und Tipfi Dehm auf die Schulter. Reichssportführer von Tschammer und Osten überreichte der Sieger-Mannschaft einen riesigen Lorbeerkranz und den von ihm gestifteten DFB-Pokal. Glücklich und viel umjubelt verließen die Nürnberger das Spielfeld.

Herzlichen Glückwunsch

der tapferen Mannschaft und ihren prächtigen Führern zu diesem großen Erfolg. Wir freuen uns mit dem 1. FC Nürnberg, daß durch die Leistungen der Clubelf und durch den Pokalsieg gegen Schalke 04 der Fußballsport wieder jenen Auftrieb erfährt, den er verdient. Wer ins Endspiel um den Pokal kommen will, muß etwas können und wer Schalke 04 in dieser bedeutungsvollen Entscheidung schlägt, erft recht.

Ankunft heute abend 7 Uhr

Heute abend um 7.06 Uhr kommt die Clubmannschaft in Nürnberg an. Wir sind überzeugt davon, daß die Nürnberger ihr den Empfang bereiten, den sie verdient. Am Abend findet eine besondere Siegesfeier im Perfules-Saalbau statt.

Glückwunsch des Frankenführers

Folgendes Telegramm sandte Gau-Leiter Julius Streicher den siegreichen Vertretern des fränkischen Fußballsportes:

„An den 1. FCN., Düsseldorf. Ich beglückwünsche Euch zu Euerem Sieg! gez. Streicher.“

.. und die Antwort der Mannschaft

„Gauleiter Julius Streicher, Nürnberg.“

Herzlichen Dank für freundlichen Glückwunsch. Wir freuen uns, Franken und Nürnberg Ehre gemacht zu haben.

1. Fußballclub Nürnberg, z. B. Hotel „Schloß Burg“, Düsseldorf.“

Franz Helmig aus Nürnberg war gekommen, Brigadeführer Schneider aus München erschien und mit der Clubmannschaft, die am Samstagabend um 6 Uhr mit dem FD. in Düsseldorf eintraf, kamen neben allen Maßgebenden der Club-Vorstandsschaft noch Gauführer Flierl und Rechtsanwält Dr. Biemüller. Als Ersahleute waren Uebelein 2, Luber und Reinmann dabei. Inzwischen war auch Bundesführer Linnemann mit Dr. Kandy und Gruppenportwart Knehe eingetrodelt. Am Sonntagmorgen kamen noch Professor Dr. Glaser und Dr. Haggemiller. Gegen Mittag landete Reichsportführer von Tschammer und Osten, von London kommend, in Düsseldorf.

Im Standquartier der Nürnberger

Uebermüdet waren schließlich am Sonntagfrüh nach einer elfstündigen Nachtfahrt die Sonderzugsteilnehmer aus Nürnberg angekommen.

Aber sie waren trotz der langen Reise in bester Stimmung und schwenkten lustig ihre



Sp.Vgg. Fürth-Wacker München 1:1. Bild links: Schwender, Emmert und Hecht stoppen gemeinsam einen gefährlichen Angriff ab; Bild rechts: Wenz-Fürth längt eine für Altvater bestimmte Flanke

SPORT-KURIER

Der Club ist deutscher Vereinspokalmeister

In einem überzeugenden und heroischen Kampf zeigt sich der Club als beste deutsche Vereinsmannschaft

Dem ersten deutschen Vereinspokalmeister zum Gruß

Der Club hat's geschafft! Im Endspiel um die erste deutsche Vereinsmeisterschaft, das am Sonntag im Düsseldorf Rheinstadion stattfand, schlug er in einem einwandfrei überlegen durchgeführten Spiel seinen Endspielgegner, den zweimaligen Deutschen Fußballmeister Schalke 04, mit 2:0. Der Club hat sich in der zum erstenmal ausgetragenen Konkurrenz um den Deutschen Vereinspokal den Endsieg und damit die erste Deutsche Vereinspokalmeisterschaft geholt. Wir beglückwünschen den Club zu diesem großen Erfolg auf das herzlichste und geben der Freude von ganz Fußball-Nürnberg Ausdruck darüber, daß es gerade unserem traditionsreichen 1. F.-C. Nürnberg gelungen ist, seine Spielstärke, die an die Zeiten früherer Tradition anknüpft, erneut eindeutig unter Beweis zu stellen.

Der Club war — ebenso wie übrigens sein Gegner Schalke 04 — vor keine leichte Aufgabe gestellt, bis er sich das Recht zur Teilnahme an Düsseldorf Endspiel um die Deutsche Vereinspokalmeisterschaft erkämpft hatte. Als er in die Konkurrenz eintrifft, schlug er zunächst den Ulmer F.C. 04 mit 8:0, legte im zweiten Spiel gegen W. f. B. Leipzig mit 2:1 und schlug in Chemnitz den dortigen Polizei-Sp. B. mit 3:1. Dann kamen die beiden Heimspiele, wo der Club im Rahmen des ersten Fußball-Streicher-Gepäckmarsches im Stadion die Berliner Minerva mit 4:1 abfertigte und endlich das Vorschlußspiel, ebenfalls im Nürnberger Stadion, das der Club gegen den S.V. Mannhelm Waldhof mit 1:0 gewann. Mit seinem Endsieg von 2:0 über Schalke 04 hat nunmehr der Club seiner Erfolgsserie in den Vereinspokalkämpfen die Krone aufgesetzt und kann jetzt mit Stolz zu seinen fünf deutschen Meistertiteln auch den Titel des ersten Deutschen Vereinspokalmeisters hinzufügen.

Der Sieg des Clubs wird von der heimischen Bevölkerung um so freudiger begrüßt, nachdem die überwiegende Meinung in Fußball-Deutschland in den Tagen vor dem Endspiel dahin ging, daß Schalke die besseren Siegesaussichten habe. Es sprachen ja auch mancherlei Umstände für einen Sieg des Deutschen Fußballmeisters. Ihm kam vor allem die heimische Umgebung zustatten, die natürlich für die „Knappen“ von vornherein ein nicht zu unterschätzendes Plus bedeutete. Dazu kam die Tradition einer zweimal hintereinander errungenen deutschen Fußballmeisterschaft und das Bewußtsein auch heute noch zum mindesten in der vordersten Reihe der deutschen Fußballmannschaften zu stehen. Hier klaffte allerdings eine kleine Lücke, denn gerade in den letzten Monaten war deutlich zu erkennen, daß die Form der „Knappen“ nicht mehr ganz so beständig sei, wie beispielsweise im Vorjahre.

Wir Nürnberger hinwiederum ließen uns durch die gegen einen Sieg des Clubs ins Feld geführten Umstände durchaus nicht bange machen. Der Club hat seit Beginn der neuen Fußballsaison eine Form gezeigt, die zu den besten Leistungen berechtigt. Er hat sich in den Punktkämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft als die zur Zeit einwandfrei beste Mannschaft im Gau Bayern gezeigt und hat in diesen Kämpfen bis jetzt nur einen einzigen Punkt abgegeben. Selbst als das Vorschlußspiel um den deutschen Vereinspokal am 24. November

im Nürnberger Stadion vor der heimischen Fußballgemeinde gegen Mannheim Waldhof „nur“ einen 1:0-Sieg des Clubs erbrachte, wurde man im Vertrauen zur Clubmannschaft nicht wankend. Und so ließen wir die Chancen des Clubs in dem beruhigenden Bewußtsein nach Düsseldorf fahren, daß sie dort zum mindesten ihren Mann stellen würden. Man wußte überdies aus langjähriger Erfahrung, daß der Siegeswille des Clubs gerade dann um so stärker wird und einen Erfolg erzwingen kann, wenn es um große Dinge geht und wenn die Widrigkeiten und Schwierigkeiten auf dem Wege zum Endsieg sich türmen und häufen. Fünfmal hatte der Club gesiegt, so oft er in einem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft stand. Im Vorjahre, als die Möglichkeit bestand, zur sechsten Deutschen Fußballmeisterschaft zu kommen, hat der Club zum erstenmal ausgelassen, er verlor das Berliner Endspiel gegen Schalke in letzter Minute und mußte die „Knappen“ als Deutschen Meister anerkennen.

Diese Scharte ist jetzt wieder ausgeweht. Wieder ausgeweht in einer sportlichen Konkurrenz, die man nicht minder hoch einschätzen muß als den Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Gegen dieselben „Knappen“ deren Ueberlegenheit der Club am 21. Juni 1934 im Berliner Poststadion vor rund 50.000 Zuschauern nach heroischem Kampf anerkennen mußte, hat der Club einen einwandfreien 2:0-Sieg errungen, der ihn nunmehr als die zur Zeit beste deutsche Vereinsmannschaft stempelt und der ihm die Ehre eines Titels des ersten Deutschen Vereinspokalmeisters für durchaus würdig erscheinen läßt.

Der Sieg des Clubs ist gerade in diesem Falle von einer besonderen Bedeutung. Die Konkurrenz um den deutschen Vereinspokal ist, wie gesagt, erst im vorigen Jahre eingeführt worden und sie hat, das kann man nach ihrer ersten Austragung schon sagen, den Gedanken gerechtfertigt, daß sie ins Leben gerufen wurde. Die Deutsche Vereinspokalmeisterschaft ist bereits nach einjährigem Bestehen auf dem besten Wege, außerordentlich volkstümlich zu werden und einem deutschen Pokalwettbewerb endlich zu dem Recht zu verhelfen, der ihm rechtens nach zukommt. Auch hier wie in vielen fußballsportlichen Dingen kann das traditionelle Fußballland England, gegen das unsere deutsche Nationalstaff sich erst in diesen Tagen in der „Höhle des Löwen“ so hervorragend geschlagen hat, uns als Vorbild dienen. Wenn die bisherigen deutschen Pokalkonkurrenzen darunter gelitten haben, daß sie nur Gau- oder Auswahlmannschaften zusammenführten, so haben wir jetzt im deutschen Vereinspokal eine Konkurrenz, die mit dem Kampf der einzelnen Vereine all den Reiz bringt, der dem Kampfspiel zweier eingespielter Vereinsmannschaften eben einmal anhaftet. In dieser Konkurrenz aber als einwandfreier Sieger hervorgehen, das heißt den Beweis erbringen, daß der Sieger in Wahrheit ein würdiger Repräsentant des deutschen Fußballportes ist. Und der Deutsche Vereinspokalmeister darf sich dem Deutschen Fußballmeister sicherlich würdig und unbedenklich an die Seite stellen.

Im Sinne dieses großen Erfolges beglückwünschen wir die wackere Elf unseres 1. F.-C. Nürnberg nochmals aufs herzlichste und hoffen und wünschen, daß der große Erfolg des 8. Dezember von Düsseldorf ein glückliches und günstiges Omen sein möge in den weiteren Kämpfen der gegenwärtigen Fußballsaison, insbesondere in den ihm noch bevorstehenden schweren Kämpfen um die Bayerische Gau- und hoffentlich auch dann die Deutsche Fußballmeisterschaft! Urin Groß.

Nürnberg war die bessere Mannschaft

Nürnberg spielte und schlug Schalke mit der eigenen Waffe, dem so oft gerühmten Schalker Kombinationssystem zum Schluß fast in Grund und Boden.

Das erste Tor durch Eiberger.

Nach zwei Minuten kam der entscheidende Stoß für die Schalke. Aus einem Schuß von rechts, den Mellage nicht ganz fassen konnte und der ihm nach links wegrutschte, gibt es ein Gedränge, in das hinein der kleine Eiberger springt und den Ball aus dem Gedränge heraus ins Tor hebt. Damit war Schalke praktisch geschlagen, denn die Mannschaft konnte nunmehr gegen die fast in Lieberform spielenden Nürnberger alles; er taucht überall auf; aber auch ihn überfällt die allgemeine Nervosität. Die beiden Schalker Außenläufer Gelleich und vor allem Tibulski tamen überhaupt nicht mehr richtig mit; die Abgaben wurden immer schlechter. Ab und zu drängte Schalke nochmals stark; Suzorra konnte aus einer außerst günstigen Position einen Schuß anbringen, der aber über die Latte strich.

Den Nürnbergern aber gelang alles; im Kampf mit dem Mann und dem Ball blieben die Süddeutschen fast immer Sieger. Selbst Szepan mußte ab und zu den Ball einem Notwendigen überlassen. Nürnberg erzielte eine zweite Ecke, die nichts einbrachte. Schalke versuchte immer wieder durchzukommen; ständig werden ihre Versuche von den Anfeuerungsrufen ihrer zahlreichen Anhänger begleitet.

Das Spiel wurde dramatisch

Friedel stand im Nürnberger Sturm weit vorgeprescht; wenn er einen Ball bekam, schoß er ohne Zögern, wenn auch nicht plaziert, aber die Schalker Bedung blieb stets in Aufregung. Die Abwehr der Nürnberger stand unerschütterlich fest; trotzdem gab es aber auch hier dramatische Minuten. Schalke lief immer wieder gegen eine Mauer an. 20 Minuten sind noch zu spielen. Schalke drängte etwas, aber ohne Ueberlicht. Den ersten Eckball der Westdeutschen sicherte sich Köhl. Dann spielte Karstli zu Suzorra, der zu Körtingen gab, und der Ausgleich schien in der Luft zu hängen; aber Köhl konnte im Raum um Willimier vor der Torlinie den Schuß Körtingen wegstehlen. Einen zweiten Eckball Schalles wehrte Köhl zur dritten Ecke ab, die aber wieder nichts einbrachte. Köhl war nicht zu schlagen. Die Minuten vergingen; die Schalke versuchten mit allen Mitteln auszugleichen, aber das Tempo konnten sie nicht mehr mithalten. Die vierte Ecke verschloß Szepan.

Friedel führte die endgültige Entscheidung herbei.

Dann kam der Nürnberger Angriff nochmals gut in Fahrt. Friedel und Eiberger schossen knapp am Ziel vorbei; aber 5 Minuten vor dem Abpfiff fiel noch der zweite Treffer. Die Flanke des Rechtsaußen Gukner konnte Mellage in Schimären wohl am Boden stoppen, aber der Ball entglitt seiner Hand um Zentimeter; vor ihm stand Friedel, und der hebt den Ball mit der Spitze über den Schalker Güter hinweg ins Tor. Das war die endgültige Entscheidung. Schalke konnte sich nicht mehr sammeln; es wurde noch einmal versucht, es schien auch noch einmal aussichtsreich zu werden, aber die Nürnberger haben eiserne Nerven und halten alles dicht. Köhl klarte noch einmal mit dem

Fuß. Dann gab es noch ein Geplänkel im Mittelfeld und das Spiel war zu Ende.

Die siegreiche Nürnberger Mannschaft

bot eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Ihre Stärke war neben einer vorbildlichen Technik aller Spieler die konsequente Bedungsarbeit. Am Strafraum warteten jeweils fünf Abwehrspieler auf den drei Mann starken Schalker Angriff, der sich hier natürlich totlaufen mußte und dadurch bald völlig aus dem Konzept kam. Andererseits wurde der Club durch seine famosen Flügelstürmer, noch mehr aber durch den besten Stürmer auf dem Platz, durch den Halbreden Eiberger außerst gefährlich. Köhl im Tor hatte wiederholt Gelegenheiten, sich auszuzeichnen, rettete mehr als einmal äußerst kritische Situationen, hatte aber auch in einigen Fällen etwas Glück. Willmann und Munkert waren eine sichere Abwehr, an der schwer vorbeizudringen war. Die Läuferreihe war vielleicht der ihrer doppelten Aufgabe der Abwehr des Gegners und dem Spielbau der eigenen Elf der erfolgreichste Mannschaftsteil. Besonders überaus wertvoll war man von dem famosen Können von Eberm, der in den letzten Wochen eine unbestimmbare Schwächeperiode durchgemacht hatte. Im Angriff waren der Rechtsaußen Gukner und der Linksaußen Szepan zwei außerst gefährliche Flügelleute. Technisch überragend war der Halbreden Eiberger. Wie er den Ball am Fuß führte, war allererste Klasse. Etwas schwächer war lediglich der Halbblinde Schmitt. Friedel war ein beweglicher Mittelfürmer, aber zu wenig durchschlagsträftig.

Die Schalker Mannschaft.

Mellage im Tor wurde nicht allzu stark beschäftigt; er war durchwegs sehr sicher. Von den Verteidigern war Bornemann besser als Schweifurth, der oft sehr leichtsinnig war. In der Läuferreihe war Rattkämper der Beste. Die große Enttäuschung bereitete der Angriff. Szepan wohl doch vom Londoner Spiel noch ziemlich mitgenommen; er war nicht der überragende Mann früherer Tage, wenn auch von ihm noch die meisten Angriffe eingeleitet wurden und er auch in der Abwehr viel ausmachte. Kalwiski war vor der Pause schwach, nachher recht gut. Wenig sah man von Körtingen, und auch Suzorra erreichte lange nicht die in den letzten Spielen gezeigte Form. Urban hätte härter beschäftigt werden müssen.

Schiedsrichter Birlem in jeder Beziehung zufriedenstellend.

Der Ausklang

Nach dem Schlußpfiff wurden die Nürnberger jubelnd gefeiert. Die beiden Mannschaften nahmen in der Mitte des Platzes Aufstellung, um die Auszeichnung durch den Reichssportführer entgegenzunehmen. Von Tischammer und Ofen sprach einige Glückwünsche zu den strahlenden Nürnberger Spielern, vergaß aber auch nicht die unterlegene Meistermannschaft. Er überreichte dem Club einen großen Lorbeerkranz mit einer Sakentruzfähne und den kleinen Vereinspokal. Beim Abtreten sah man den kleinen Eiberger und Munkert auf dem Rücken ihrer Kameraden. Eiberger trug in seinen Händen den Pokal, während Munkert, mit dem Lorbeerkranz geschmückt, glückselig den vor allen Seiten applaudierenden Zuschauern zumante.

Der Club schlägt Schalke 04 mit 2:0 (0:0)

55.000 Zuschauer

Dem ersten Pokalendspiel des Deutschen Fußball-Bundes war am Sonntag in Düsseldorf recht unfreundliches Wetter beschieden. Nach einer kalten Nacht fiel am Morgen leichter Schnee, der aber auf der Erde zu Regen wurde. Kurz vor dem Spielbeginn war das Schmelzen sehr stark und der Boden wurde dadurch immer glatter. Während des Spiels lagte dann nochmals eine solche Schneemolke über den Platz, daß ab und zu die Vorgänge auf dem Spielfeld sehr stark verschleiert waren. Dieses Wetter hatte einen starken Einfluß auf das Spiel, aber nicht so, wie man gedacht hatte. Denn nicht die Schalke fanden sich mit dem glatten Boden am besten ab, sondern die Nürnberger, die sich von der Mitte der ersten Hälfte ab langsam, aber sicher in den Vordergrund schoben.

Die immer noch recht schwierige Anfahrt zum Düsseldorf Rheinstadion wurde verhältnismäßig glatt durchgeführt; schon in den frühen Morgenstunden strömten die Menschen hinaus zum Stadion, das bei Spielbeginn von etwa 55.000 Personen dicht besetzt war. Draußen vor den Toren standen dann aber noch Tausende von Interessenten, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Besonders aus dem Ruhrgebiet und der Schalker Gegend waren unzählige Automobile, Lastwagen usw. mit Fußballbegeisterten gekommen; aber auch Nürnberg war recht zahlreich vertreten. Viele Automobile waren nach dem Rhein gekommen, die meisten wohl während der Nacht zum Sonntag. Auf den riesigen Wagenparks sah man darüber hinaus aber auch zahlreiche Autos mit holländischen Kennzeichen.

Im Stadion

Vor Beginn des Spiels zeigten Schüler Düsseldorf Fußballvereine einen kleinen Auschnitt aus ihrem Trainingsprogramm. Das Stadion bot ein überwältigendes Bild, überall die Flaggen des Reiches, unterbrochen von den Fahnen der Endspielteilnehmer. Die dichtgedrängten Zuschauerreihen boten ein schönes Bild, und selbst auf den Bäumen hinter dem Stadion sah man Düsseldorf Fußballtrikots, die sich das Spiel von dort aus ansehen wollten.

Auf der Ehrentribüne ersahen kurz vor Spielbeginn der Reichssportführer von Tischammer und Ofen; ferner waren anwesend Oberpräsident Terboven, Gauleiter Florian, viele Vertreter der Partei und der Behörden, vom Dr. Linnemann, Dr. Kadern, Dr. Erbach, Ginke sowie auch Dr. Diem, der Sekretär des Organisationskomitees der Olympischen Spiele.

Nicht unterhielt die Wartenden die aber etwas ungebühlig wurden, als das Spiel mit etwa 10 Minuten Verspätung erst begann.

Das Spiel beginnt

Dem Berliner Schiedsrichter Alfred Birlem stellten sich die Mannschaften in der vorgesehenen Reihenfolge, nämlich:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Willmann, Munkert; Dehm, Carolin, Uebelein; Gukner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Szepan.

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweifurth; Tibulski, Rattkämper, Gelleich; Kalwiski, Szepan, Körtingen, Suzorra, Urban.

Die erste Halbzeit verlief torlos

Schalke spielte mit dem ziemlich scharfen Süd-Westwind im Rücken. Die Schalke gingen sofort zum Angriff über. Einen Freistoß sicherte sich Köhl in feiner Manier. Der erste Vorstoß der Nürnberger kam über die rechte Flanke; Mellage konnte den Drehschuß Gukners gerade noch abwehren; den Nachschuß verschloß Schmitt. Auf der Gegenseite hielt Köhl einen Weichschuß Tibulskis. Die Spieler mußten sich erst noch mit dem glatten Boden vertraut machen; oft kam es vor, daß mit dem Boden Bekanntschaft gemacht wurde. Dazu kam noch, daß das Leder sehr glatt war. Eine Schießflanke verschloß dann Gukner weit. Ein Vorstoß Urbans wurde von Carolin in gefährlicher Torhöhe gestoppt. Eine große Chance der Nürnberger konnte Bornemann in letzter Sekunde abwehren als er in den Schuß Friedels hineinlief und den Ball dadurch abwehrte. Es hatte den Anschein als ob es bei Schalke nicht recht klappen wollte. Birlem mußte bei diesem Boden besonders aufpassen; ab und zu läßt er die Vorteilregel außer Acht. Suzorra stolperte einmal vier Meter vor dem Tor mit dem Ball; sein schwacher Schuß wurde aber von Köhl noch geentwert. Mehr und mehr gewann die Nürnberger Läuferreihe die Oberhand während die Schalke Mittelfeldreihe etwas abfiel. In der 31. Minute erzielten die Nürnberger die erste Ecke, die aber nicht einbrachte. Bei den Schalkern fiel besonders Kalwiski aus; einen glänzend vorgebrachten Angriff seiner Mannschaft verschloß er in aussichtsreicher Position. Dann hatte wieder Nürnberg eine große Chance: Gukner packte sein zur Mitte. Friedel hob den Ball aber über das Tor. Nürnberg kam glänzend in Schwung; besonders Eiberger überlegte im Sturm. Die Nürnberger erhielten Vieles auf offener Szene. Eine Chance der Schalke ließ Urban ungenützt, und dann war Halbzeit.

Sieg in der zweiten Halbzeit

Die beiden Mannschaften gönnten sich nach der temporeichen ersten Halbzeit nur zwei Minuten Pause, dann ging der Kampf weiter. Was schon in der ersten Hälfte ziemlich klar hervortrat, wurde nach dem Wechsel noch eindeutiger:

Der Club wieder zu Hause

Würdiger Empfang des Deutschen Pokalmeisters in Nürnberg

„19.06 Uhr Ankunft des Clubs“

Diese Ankündigung hatte den entprechenden Erfolg. Viele Hunderte von Anhängern des raffigen Fußballspieles haben sich schon lange vor dem zu erwartenden Eintreffen der siegreichen Clubmannschaft auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden. Sie halten auch den Eingang zur Westhalle, wo der erste Empfang stattfinden sollte, dicht besetzt. Raum ist es möglich, in die Halle hinein zu kommen, bis dann die ordnende Hand der Polizei für die nötige Abspernung sorgt. In der Halle befinden sich bereits die Mitglieder des Clubs und die Mitglieder der Mannschaft. Auch der Musikzug der SA-Standard 14 ist unter Führung von Standartenführer Lohenhofer angetreten. Am Eingang zur Unterführung haben Jungens der Club-Jugend im lustigen Sportdress mit den Fahnen des Dritten Reiches und der Clubfahne Aufstellung genommen. Zwei von den Jungens tragen einen riesigen Lorbeerkranza mit großen Schleifen, der den Pokalsiegern von ihrem Verein gewidmet ist.

Stürmischer Empfang auf dem Bahnsteig

Bedenklich rücken die Reiger der Bahnhofsuhr der Ankunftszeit näher. Die Standartenkapelle begibt sich auf den Bahnsteig. Hier geht es auch bereits recht eng zu. Die ganz Unentwegten, die, die jeden Sonntag auf dem Sportplatz sind und sich an den Klängen unserer Fußballer erfreuen, sie haben es sich nicht nehmen lassen, schon hier ihre „Lieberer“ zu begrüßen. Auch der Sportbeauftragte für Bayern, Brigadeführer Schneider-München, Ratsherr Fink, Sportlehrer Reim und viele andere sind auf dem Bahnsteig zum Empfang anwesend.

Endlich bräut der Zug heran. Musik tönt auf. Da, im letzten Wagen des Zuges sind alle Fenster geöffnet. Freudig bewegt über den stürmischen Empfang winken die Sieger von Düsseldorf, an den Fenstern stehend, ihren auf dem Bahnsteig versammelten Nürnberger Fußballanhängern zu. Mitten im Jubel und Trubel tauchen nun die bekannten Gesichter der Männer vom Rabo auf. Sepp Schmitt erscheint strahlenden Gesichtes, den Pokal unter den Arm geklemmt.

Dann geht es, nach kurzer, aber herzlichem Begrüßung, hinunter in die Westhalle. Voran die Standartenkapelle, dahinter Vereinsführer Rechtsanwalt Müller mit seinen Getreuen. In der Halle begrüßt Ratsherr Rechtsanwalt Dr. Wiemüller die Mitglieder der siegreichen Clubmannschaft, für die es schon hier viele Blumen gibt.

Misensjubiläum bräut auf, als die Clubmannschaft den Bahnhofsvorplatz betritt.

Hier ist es inzwischen schwarz vor Menschen geworden, die alle nun für einen begehrtesten Empfang sorgen. So groß wird vor aller Freude das Gedränge, daß es kaum möglich erscheint, in die bereitstehenden Fahrzeuge zu gelangen.

Durch die Stadt zum Rathaus

Vom Hauptbahnhof aus formiert sich dann eine lange Wagenkolonne. In Omnibussen und mit den Clubfahnen geschmückten Taxen fahren Spieler, Begleiter und Gäste unter den Marschklängen des im vordersten Omnibus untergebrachten Standartenmusikzuges in launlichem Zuge inmitten eines dichten Spaliers von Sportfreunden durch das weihnachtliche Nürnberg zum Empfaß im Rathaus.

Oberbürgermeister Liebel hat es sich selbstverständlich nicht nehmen lassen, die siegreiche Clubmannschaft, die der von ihm betreuten Fußballhochburg zu neuen und glanzvollen sportlichen Ehren verholfen hat, im Namen der Stadt Nürnberg im Rathaus herzlich willkommen zu heißen und zu beglückwünschen. Daß seine Worte aus dem Herzen kamen, wissen wir, denn Nürnbergs Oberbürgermeister hatte für den Nürnberger Sport schon immer Rat und Tat übrig. Als ersten Gruß überreicht er den Pokalsiegern Blumen gebinde in den Farben der

Stadt. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf die schöne Stadt Nürnberg und ihren „Club“ schließt Oberbürgermeister Liebel seinen Glückwunsch.

Mit bewegten Worten dankt der Vereinsführer des 1. FCN., Rechtsanwalt Müller, dem Oberbürgermeister mit der Versicherung, daß der Club bodenständig ist und stolz, seine Vaterstadt und das herrliche Frankenland so gut vertreten zu haben.



Im Herkules-Saalbau beglückwünschte der Frankenfürer die siegreiche Mannschaft. U. B. z.: Links Sportlehrer Reim, am Mikrophon Gauleiter Julius Streicher, rechts Verbandsführer RA. Müller.

Nürnberg feiert „seinen Club“ Gauleiter Julius Streicher im Herkules-Saalbau

Unter Vorantritt des Standartenmusikzuges und der fahnenschwingenden Clubjugend marschierten die glückstrahlenden Clubspieler nach ihrer unvergeßlichen Fahrt durch die Stadt in den stark besetzten Saal.

Aus in Aug sahen sie nun da, die beglückten Clubspieler, die Sieger von Düsseldorf. Zusammen mit ihnen ihr Trauer, Dr. Michalte, jener Mann, der mit seinen braven Spielern ein großes Ziel erreicht hat. Und die maßgebenden Männer des Clubs strahlten natürlich übers ganze Gesicht. Schließlich war auch ihr Wirken mitbestimmend für den großen Erfolg. Sportlehrer Reim hatte im Auftrag des Sportbeauftragten Oberführer Wurzbacher den Empfang im Herkules-Saalbau wie immer glänzend vorbereitet.

Aber der Begrüßungsabend der Clubmannschaft erhielt noch ein besonderes Gepräge durch das Erscheinen von

Gauleiter Julius Streicher

In Begleitung seines Stabes und des Oberbürgermeisters betrat Julius Streicher den Saal. Viel Jubel bräut auf und leuchtende Augen der überglücklichen Sportler sahen ihm entgegen. Rechtsanwalt Müller, der verdienstvolle Führer des 1. FCN., eröffnete mit der Begrüßung des Gauleiters den Festabend. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ehrung des Pokalsiegers von Düsseldorf in Anwesenheit des Frankenfürers erfolgen könne. Er stellte fest, daß sich die erste Mannschaft des Clubs nicht nur ihren Verein, sondern darüber hinaus für ihre Vaterstadt Nürnberg und für Franken überhaupt eingesetzt habe. Als Rechtsanwalt Müller erklärte, er habe von einer Wette gehört, die verschiedene Gauleiter vom

Rheinland mit Julius Streicher abgeschlossen hätten, eine Wette, die die Leute aus Westfalen nun bezahlen müßten, da freuten sich nicht nur die Zuschauer über seine humorvollen Worte, sondern auch Julius Streicher. Die Nürnberger Mannschaft hat über Schalte 04 triumphiert. Sie wird auch fernhin ihr bestes tun, um Nürnberg und Franken im Fußballspiel würdig zu vertreten, auf dem Spielfeld zu kämpfen. Als

der Frankenfürer

die Rednertribüne bestieg, auf der die Clubmannschaft angetreten war und die ersten Worte sprach, da fühlte man sofort, daß er mit besser Laune und in besser Stimmung zu den Fußballern gekommen ist. Julius Streicher unterhielt sich nicht das erste Mal mit Fußballern, wie er selbst sagte, sondern er erzählte ihnen so viel Interessantes und Wissenswertes, daß es eigentlich schade ist, daß es nicht noch mehr Leute hören konnten. Wohl selten war der Frankenfürer in einer solchen Stimmung wie diesmal. Das Publikum war begeistert von seinen launigen Ausführungen. Julius Streicher sprach frei von der Leber weg, er hielt nicht zurück mit mancher Episode aus der Vergangenheit, aber es gefiel ihm unter den Fußballern so gut, daß er immer mehr Lust und Freude empfand, zu ihnen zu sprechen.

Wahrscheinlich 45 Minuten lang hat Julius Streicher gesprochen, aber alle, die dort waren, hätten ihm noch viel länger anhören wollen. Man muß es gehört haben, wie Julius Streicher sich hineinredete in eine Sache, die eigentlich nicht in seinem Gebiet liegt, und wie er es immer verstand, mit den Sportlern einen Kontakt herzustellen, der unauflöslich sein wird. Die Herzen des 1. FCN., seiner Mannschaft und seiner Anhänger floßen Julius Streicher im Sturm zu. Und

es war für den Gauleiter eine Genugtuung, unter den Leuten zu sein, sie sich mit ihm freuen, die lachen können und die nicht da sitzen wie Leinwieder, wie er sich draußisch ausdrückte.

Er sei zwar kein Fußballer, aber dafür sein Adjutant König ein großer ganz Fanatiker. Man habe sich bei den maßgebenden Vorfeststellen schon überlegt, so führte Julius Streicher aus, ob man nicht eine Mannschaft zusammenstellen soll, bestehend aus ihm, Oberbürgermeister Liebel, Polizeipräsidenten Martin, Oberführer Wurzbacher, Adjutant König und noch anderen.

Manche, die Julius Streicher noch selten oder überhaupt nicht reden hörten, werden immer wieder kommen, wenn er spricht. Und alle anderen, die sich gewissermaßen fürchteten vor dem Frankenfürer, die werden die Köpfe zusammenstecken und gerüstet haben. Das ist ja ein fabelhafter Kerl!

Wir haben schon betont, es ist schade, daß nicht mehr Menschen die Begrüßungsworte anlässlich der Siegereier der Clubmannschaft hören konnten. Genau so, wie die 1. Pokalmeisterschaft und die triumphale Heimkehr des Clubs nicht vergessen wird, genau so werden jene Worte, die Julius Streicher an diesem Abend fand, zu allen Zeiten unvergänglich bleiben.

Wieder fand Julius Streicher humorvolle Worte, als er einen großen Lorbeerkranza, vom Christkind sagte er, überreichte. Nach nie habe er einen Kranz so freudig gestimmt gegeben wie diesmal.

Auch die Worte von

Oberbürgermeister Liebel

waren echt deutsch. Er hielt ebenso wenig hinter dem Berg zurück wie der Gauleiter und er genierte sich nicht zu sagen, was ihn bewegte. Unter Stadtoberhaupt nahm auf seine eigene Person aber auch keine Rücksicht. Er wollte nicht den Anschein erwecken, als wäre er plötzlich der größte Anhänger der Fußballer, aber er freute sich riesig darüber, daß die 1. Mannschaft des Clubs wieder so einen großen Erfolg, der in ganz Deutschland Achtung findet, erringen konnte. Bewegten Herzens verteilte er die Siegerplaketten der Stadt Nürnberg an die einzelnen Spieler

Und später wird noch ein Fünfmärktchen folgen, sagte er, freudig aufgenommen, hinzu. Ein dreifaches Sieg Heil auf die siegreiche Mannschaft beschloß die ebenfalls mit viel herzlichem Beifall aufgenommenen Worte des Nürnberger Oberbürgermeisters.

Im Namen der Ortsgruppe Nürnberg im Reichsbund für Leibesübungen überreichte

Oberführer Wurzbacher den Spielern goldene Lorbeerkränze.

Schließlich verlas Oberbürgermeister Liebel noch ein Telegramm, das an den Reichsvorführer v. Tschammer und Osten abgefasst wurde. Es hatte folgenden Wortlaut:

„Daß es im Westen manchmal anders kommen kann, haben Sie am Sonntag erlebt. Die Nürnberger grüßen Sie von der Siegesfeier mit der Clubmannschaft. Streicher.“

Zum Schluß nahm nochmals Gauleiter Jul. Streicher das Wort. Er gedachte des Mannes, dem wir all unsere Freude, unsere Stärke zu verdanken haben. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer — das so stark sein müsse, daß die Fahnen im Saal flatteren, erklärte der Frankenfürer — beschloß er seine Schlussausführungen. Die Kapelle Lohenhofer intonierte das Horst-Wessel-Lied und wiederum fanden die Sportler voller Begeisterung mit.

Noch lange saßen die Clubspieler im Kreise ihrer Freunde und Anhänger. Mögen sie sich nun einige Tage der verdienten Ruhe hingeben und möge ihnen der Empfang in Nürnberg immer in Erinnerung bleiben.



Eine Meistermannschaft kapituliert

Schalke 04 im Pokalendspiel 2:0 (0:0 geschlagen / Verdienter Sieg des 1. FC. Nürnberg

E. H. Düsseldorf, 8. 12. (Fig. Ber.) Es ist schon bitter für eine Meistermannschaft vom Range und der Volkstümlichkeit des FC Schalke 04, ausgerechnet im wichtigsten Spiel des Jahres das Opfer eines unvermeidlichen Rückschlages nach anstrengenden und aufreibenden Kämpfen zu werden. Wir wollen diese Erkenntnis dem Bericht über das den meisten nicht ganz fahbare spielerische Geschehen im Düssel-



Foto Franz Böhme
Typischer Einsatz des kleinen Urban

feldorfer Rheinstadion zwischen Regenschauer, Schneetreiben und heftigem Südwestwind vorantreiben, ohne damit die abgerundete und imponierende Leistung des „wiebererstandenen“ 1. FC. Nürnberg zu schmälern. Der Sieg der Rothemden war jedenfalls das Ergebnis einer ebenso kämpferisch wertvollen, wie taktisch und technisch abgerundeten Einstellung auf die Eigenart des Gegners. Wenn man sagt, daß Schalke mit eigenen Waffen geschlagen worden ist, dann dürfte das wohl der Gesamtlinie des gehaltvollen Spiels am meisten entgegenkommen.

Schalke unterlag einem an diesem Tage einwandfrei besseren Gegner. Inwieweit der Meister für diese Niederlage selbst „verantwortlich“ ist, soll nicht weiter untersucht werden als bis zu dem Punkt, den man ihm sicher — und auch zu Recht — allgemein zum Vorwurf machen wird: Unterschätzung des gegnerischen Könnens der Süddeutschen und schwache kämpferische Haltung in Augenblicken, die wohl restlos einsehbar verdienen. Man wurde z. B. während der ganzen ersten Spielhälfte den Eindruck nicht los, daß Schalke einer großen Gefahr verständnislos gegenüberstand. Als man schließlich in den blauweißen Reihen „begriff“, war es zu spät. Mit Aufbietung aller Kraft und Energie — allerdings auch mit einigem Glück, das aber stets dem Tapferen gehört — stemmten sich die Rothemden gegen die Serie klug eingefädelter Angriffe, hielten durch und nutzten sogar die entmutigte Haltung des Meisters noch zu einem Schlussschritt aus, der mit dem zweiten Treffer den „Fall“ endgültig festlegte.

Was bedeutet schon im Rahmen dieser großen Spiellinie die Tatsache, daß die Schalke Stürmer selbst vor dem gegnerischen Tor noch zu kurz und zu engmaschig kombinierten, anstatt energisch zu schießen, was bejagt es, daß Köhl, Billmann, Carolin oder Munkert jeweils um den Sekundenbruchteil eher am Ball waren als die zum Toranschlag ansetzenden Kuzorra, Szejan, Urban oder Pörtgen. Das Ergebnis stimmt, es ist fast die zahlenmäßig festgelegte spielerische Gerechtigkeit. Mit dem 1. FC. Nürnberg hat jedenfalls eine Mannschaft die Pokal-

meisterschaft errungen, deren Gefüge lückenlos ist, die unter Betonung weitmächtigen Flügelspiels und wechselvoller Dreieck-Kombinationen ihr immer noch — oder wieder recht beachtliches technisches Können mit unverwundlicher Kampfkraft zu verbinden weiß. Der „Club“ spielte eben vor zehn Jahren schon so wie an diesem regnerischen Dezemberjonnat, womit gleichzeitig der Tradition einer deutschen Fußballhochburg das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wird. Einen Spieler dem anderen vorzuziehen, würde der abgerundeten Gesamtleistung nicht entsprechen. Wenn wir die gesamte Läuferreihe vor dem manchmal unentschlossenen und vor allem schunächtigen Angriff nennen, ja sogar über das hochklassige Schluszdreieck stellen, dann nur, um der Größe ihrer meisterhaft gelösten Aufgabe gegenüber dem Schalke „Wundersturm“ gerecht zu werden.

Wenn man erwartet hatte, daß der regenfeuchte Regen gerade dem großen technischen Können der Schalke entsprechen, und ihrer fast künstlichen Fertigkeit wirksame Unterlage sein würde, dann wurde man schon nach zehn Minu-

ten ganzen dürfte diese Tatsache bestimmend für den ganzen Spielverlauf gewesen sein.

Verglichen mit der Leistung, die Schalke etwa im Spiel gegen VfL. Benrath bot, waren diesmal erhebliche Abstriche zu machen. Andererseits ginge es aber entschieden zu weit, alles auf das Konto einer schwachen Tagesform zu buchen. Der 1. FC. Nürnberg ließ es eben nicht zu, daß sich das Schalke Stürmerpiel in voller Größe entfalte. Unter einwandfreien Austragungsbedingungen wäre sicherlich ein Spiel zustande gekommen, wie man es in einem deutschen Vereinspiel seit langem nicht gesehen hat. Und diese Meinung bestimmte auch in etwa die Haltung des recht objektiven Publikums, das schon nach kurzem in den Süddeutschen die bessere Mannschaft erkannte und ihr alle Sympathie entgegenbrachte.

Aufmerksam im Regen

Schon am frühen Mittag setzte der Anmarsch der Massen zum Rheinstadion ein. Feinem Fieselregen folgte Graupelschnee, während sich ein höchst unangenehmer Wind aufat.



Foto Smolareczyk
„Hauptmann“ Köhl hat abgewehrt. Der herankommende Urban kann den Ball nicht mehr erreichen. Billmann liegt am Boden

ten eines Besseren belehrt. Ungeachtet des kläglichsten Stellungsspiels der Nürnberger, war es keineswegs Zufall, daß diese fast stets im Zweitkampf die Oberhand behielten, und auch im weitaus schnelleren Start das Leder eher erreichten und abspielten. Zu dieser Enttäuschung für die 55 000 Zuschauer gesellten sich zwar später noch einige nicht weniger eindrucksvolle Ueberraschungen, aber im großen und

ganzen der Menge litt nicht darunter. Autobus auf Autobus, Straßenbahn auf Straßenbahn, Taxameter auf Taxameter rollten an der Goldheimer Heide vorbei zum flaggengeschmückten Stadion. Während die Westfalen mit Sonderwagen und -jügen etwa 15 000 Anhänger herbeischafften, war Süddeutschland durch eine verhältnismäßig kleine Gruppe vertreten. Zehnen wurden geschwenkt, Signalführer traten in



Foto Smolareczyk
Bild auf einen Teil der überfüllten Ränge des Rheinstadions. Sogar in den Baumkronen saßen die Zuschauer

Tätigkeit, es war eben eine Stimmung, wie sie von großen Fußballereignissen nicht mehr zu trennen ist.

Auf der Ehrentribüne hatten inzwischen Gauleiter Florian, Oberbürgermeister Wangenführer, Brigadeführer Bod, Gauinspekteur Kuhnner, Bundesführer Linneemann, der Ehrenvorsitzende des DFB, Hingke, Professor Glaser, Dr. Landry, Dr. Diem und Dr. Erbach Platz genommen. Kurz vor Beginn des Spieles erschien auch Reichssportführer von Tschammer und Osten, der mit dem Olympiastützpunkt von London in Düsseldorf eingetroffen war. Ein Jugendspiel, Musik und Auschnitte aus dem Trainingsprogramm der Schüler vertrieben die Zeit.

Mit 10 Minuten Verspätung erschienen die Mannschaften, lebhaft begrüßt. Kuzorra und Sapp Schmitt, die Mannschaftsführer, lösten. Unter Leitung des Berliner Schiedsrichters Birlem stellten sich dann die Mannschaften in folgender stärkster Aufstellung:

- Schalke 04:
Mellage
Bornemann, Schweißfurth
Tibulski, Rattkämper, Gellech
Kallwigt, Szejan, Pörtgen, Kuzorra, Urban
Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger, Gußner
Dehm, Carolin, Uebelein I
Munkert, Billmann
Köhl
1. FC. Nürnberg:

glatten Boden zustande kamen. Andererseits lag hinter allen Aktionen nicht der nötige Druck, während die in allen Teilen glänzend aufeinander abgestimmte Nürnberger Mannschaft mit außerordentlichem Eifer bei der Sache war, und dadurch fast durchweg Vorteile im Kampf um den Ball und um Raumgewinn erzielte. Besonders fiel die Dedung des eigenen Torraums durch Verteidigung und Läuferreihe auf, wobei sich in erster Linie der linke Verteidiger Munkert sowie Mittelläufer Carolin hervor-taten. Im Angriff fehlte es vor dem Tor an Durchschlagskraft, so daß Bornemann und Rattkämper, Schweißfurth, und notfalls auch Mellage, verhältnismäßig leichtes Spiel hatten. Im Gesamteindruck war jedoch festzustellen, daß das Arbeitspensum der Süddeutschen etwa doppelt so groß war wie das der Schalke, die ihre letzten Kräfte noch nicht ausspielten.

Nach der Pause

In der zweiten Minute nach dem Wiederanpfiff kommt urplötzlich ein Nürnberger Angriff, den eigentlich Tibulski durch zu langer Zaudern im Mittelfeld verursacht hat, vor das Schalke Tor. Mellage wirft sich dem Ball entgegen und wehrt ab. Noch während der Schalke Hüter am Boden liegt, stürmen mehrere Nürnberger herbei, Schweißfurth und Bornemann verpassen den Ball, Eiberger schießt aus kurzer Entfernung ein.

Dieses Tor ist natürlich für die Süddeutschen Ansporn zu verschärftem Tempo. Auffällig ist die Zusammenhanglosigkeit der Schalke Angriffe, während den Nürnbergern so ziemlich alles glückt. Eine tolle Szene spielt sich nach etwa fünf Minuten bei einem glänzenden Schalke Angriffszug vor dem Nürnberger Tor ab. Szejan ist durchgekommen, nimmt den von Kallwigt zugedachten Ball an und flankt zu Kuzorra, dessen direkte Bombe knapp über die Latte streift.

Schalke „kommt“. Die Nürnberger bleiben mit ihrem halbhohe Spiel nach wie vor äußerst gefährlich, während die Westfalen ziemlich ungenau zu spielen, so daß immer im letzten Augenblick ein Bein dazwischen fahren kann. Anstatt nun bei dem einzig möglichen flachen Spiel zu bleiben, macht Schalke nicht nur das halbhohe Spiel mit, sondern kombiniert obendrein so engmaschig, daß es der aufmerksamen Nürnberger Dedung nicht allzu schwer fällt, aus der Abwehr gleich zum Gegenangriff überzugehen. Die ersten zwanzig Minuten stehen jedenfalls im Zeichen der Süddeutschen.

Etwa fünfundsiebzig Minuten sind gespielt, als Schalke zum „großen Schlag“ ausholt. Ein Angriff nach dem anderen rollt vor das Nürnberger Tor. Nur mit viel Glück können die Südde-

Vom ersten bis zum letzten Pfiff

Neunzig wechselvolle Spielminuten bei Regen, Wind und Schneegestöber

Nürnberg gewinnt die Seitenwahl, Schalke stößt an. Beide Mannschaften finden sich mit dem glatten Regen noch nicht ab, so daß in den ersten Minuten keine zusammenhängende Aktion zustande kommt. Erst als nach einem Planwechsel zwischen Pörtgen und Urban der kleine Linksaußen im Sprung auf das Tor köpft, kommt Leben in das Spiel, denn anschließend kann der Nürnberger Rechtsaußen Gußner eine gefährliche Flanke vor das Schalke Tor köpfen, die Mellage aber unschädlich macht.

die Nürnberger gefährlich. Einmal verpaßt Schweißfurth im Fallen den Ball, während der Nachschuß Schmitts von Rattkämper abgewehrt wird. Ebenso kann Szejan, der Urban steil durchschießen will, im letzten Augenblick von Billmann gestoppt werden. Szejan wird von Uebelein behindert, schießt dann aber scharf — am Pfosten vorbei. Als Pörtgen nach etwa zehn Spielminuten Billmann mit einer Vorlage von Urban geschickt täuscht und direkt vor das Tor flankt, zögert Urban keine Sekunde, aber im Fallen hält Köhl den scharfen Schuß.

Mellage abgewehrt. Der Schalke Hüter wirft sich dem weggerutschten Ball nach und hält ihn fest — um ein Haar das Führungstor der Nürnberger. Zwei Minuten vor dem Seitenwechsel kommt noch einmal nach einer gefährlichen Nürnberger Drangperiode eine Bombenschance für Schalke, als Kallwigt den Ball an Dehm vorbeidreht, zu Szejan zurückpaßt, dessen weiter Schlag nach links Urban in Bewegung setzt, aber der kleine Linksaußen rutscht und verfehlt knapp das Tor.

Zwischenbilanz

Die erste Halbzeit war insofern eine Enttäuschung, als nur mit wenigen Ausnahmen einwandfreie Schalke Kombinationszüge, wie man sie sonst zu Duzenden erlebt, auf dem

Zweimal in kurzen Zeitabständen werden

Man hat den Eindruck, als sei Schalke nur mit „halber Seele“ bei der Sache, während die äußerst eifrigen und um jeden Vorteil kämpfenden Nürnberger ihre Chancen durch energisches Nachsetzen wahrnehmen, und damit das technische Minus glatt aufheben. Als Birlem entgegen der Vorteilsregel einen Straßstoß für Schalke verhängt, gibt Gellech den Ball hoch in den Strafraum. Kuzorra und Urban winden sich durch die Verteidigung, Kuzorra fällt, schießt aber noch —, Köhl hält den Ball im Fallen.

Mittlerweile hat ein neuer Schneeschauer eingesetzt. Der Boden wird immer schwieriger. Kein Spieler kann Tritt halten. Eine Musterkombination der Schalke, ausgehend von Kuzorra über Urban, Pörtgen, mit abschließendem scharfen Schuß Szejans, wird durch den glitschigen Boden um ihre durchschlagende Wirkung gebracht. Andererseits können zweimal die rot-schwarzen Stürmer nicht durchdringen, da Gußner im Fallen verschießt und auch der Fernschuß Friedels nicht kraftvoll genug ist. Nach dreißig Minuten erzielt Nürnberg die erste Ecke durch Gußner, der Rattkämper anschießt; Schweißfurth wehrt ab. Kaum hat Schalke mit sämtlichen Stürmern eine „tobische“ Chance verpaßt, als im Gegenangriff Gußner sich gegen Gellech behauptet und den Ball hoch vor das Tor gibt, im Sprung nimmt Schmitt das Leder an, schießt aber an Mellage vorbei über die Latte.



Foto Franz Böhme
Bei einem Eckball der Nürnberger. Bornemann köpft, während Gellech den Torraum sichert. Im Hintergrund Szejan



Foto Martin Knauer
Der Gauleiter und Reichssportführer von Tschammer und Osten auf der Ehrentribüne, ganz links Bundesführer Linneemann

Club Deutscher Pokalmeister

Der Club schlägt nach erbittertem Ringen den Deutschen Fußballmeister 1935 Schalke im Endspiel um den Deutschen Vereinspokal mit 2:0 (0:0) verdient

8 Uhr Blatt

Von unserem Sportschriftleiter Fritz Merk

Am Vorabend in Düsseldorf

Düsseldorf, 7. Dezember.

Noch beeindruckt und überwältigt von dem einzigartigen Spiel in London, von den Erlebnissen und Schönheiten der 7-Millionen-Stadt, sind wir am Donnerstag in Düsseldorf angekommen. Für den ersten Augenblick machte sich der gewaltige Verkehrsunterschied stark bemerkbar. Man hatte gar nicht den Eindruck, in einer der größten Städte Deutschlands zu sein. Aber man fühlte sich auf deutschem Boden doch wieder fürsorglich geborgen. Und von dem Moment an, wo man sich all die Schönheiten Düsseldorfs, die großen, breiten Straßen, die herrlichen Alleen und die riesigen Gebäude und Geschäftshäuser etwas näher beschaut hatte und die absolute Reinlichkeit und Ordnung überall verspürte, da kam einem doch auch wieder zum Bewußtsein, daß es so etwas einfach nur in Deutschland gibt.

Natürlich steht

Düsseldorf im Zeichen des Pokalendspiels

zwischen Club und Schalke. Das Rheinstadion ist ausverkauft und rund 70000 Menschen werden am Sonntag Nachmittag das große Spiel erleben. Die Düsseldorfer freuen sich auf den Club. Es hat sogar den Anschein, als würde die große Zahl des Publikums auf Seite des Clubs stehen. Raum ist man in Düsseldorf gelandet und hat sich zu einem Glas Bier niedergesetzt, da wird man als Münchner schon stark gefeiert. Die Rheinländer unterhalten sich gerne über vergangene große Zeiten des Altmeisters, sie denken immer zurück an die Kalb, Kiegel, Träg, Sutor und wie sie alle heißen. Sie schätzen das Spiel der Münchner-Fürther immer noch und sie sind überzeugt, daß Schalke das Spiel nicht so ohne weiteres gewinnen wird. Im Nu ist auch ein Bekannter da. Karl Rentrop, der früher im Bamberger Hofkeller war und dann die Wirtschaft „Freischütz“ in der Bankgasse führte. Er singt ein einziges Lied von der schönen alten Moris.

Am Freitagabend

gab es ein freudiges Wiedersehen mit manchem Columbus-Reisenden, die von der Fahrt und dem Spiel in England ebenso begeistert sind wie wir alle. Auch Elfinger, der treue Anhänger der Clubmannschaft, ist von England aus gleich nach Düsseldorf gekommen.

Natürlich waren wir sofort bemüht, den alten Münchner Clubspieler und Freund Schorsch Hochgefang ausfindig zu machen. So einfach war das garnicht. Nachdem ein Besuch in seiner Wohnung vergebens war, lief uns der „Schorsch“ mit einemmal in der Graf-Adolf-Straße in die Hände. Das war eine Freude. Er sieht glänzend aus. Seit einem Jahre trainiert er Extra Düsseldorf, einen Verein, der erst in die Gauliga aufzusteigen ist, unter seiner Leitung aber ausgezeichnete Fortschritte macht.

Am Samstag vormittag

galt unser Besuch dem Düsseldorfer Rheinstadion. Vorbei an der Holzheimer Heide mit dem Albert Leo Schlageter-Kreuz, das ermahnend an den großen Helden wie ein Fanal weit sichtbar sich erhebt, ging unsere Fahrt zum Stadion. Mächtig und wichtig ist diese Anlage. Sie ähnelt stark unserem Münchner Stadion, hat aber ein größeres Fassungsvermögen. Kein landschaftlich aber kann die Anlage natürlich keinen Vergleich mit dem Münchner Stadion aushalten.

Die größte Freude war natürlich

das Eintreffen der Clubmannschaft

am Samstagabend mit dem FD-Bus um 17.43 Uhr. In Begleitung der Rechtsanwälte Müller, Franz und Bäumler, des Spielausschussvorsitzenden Damminger, des Trainers Michalko, des Kassiers Wintler und des Masfleurs Böhm ist alles wohlbehalten im Rheinland gelandet. Neben den elf Spielern sind als Ersahleute Luber, Kreißel und Reinmann dabei. Auch Gaußführer Flierl ist mit der Mannschaft nach Düsseldorf gekommen. Inzwischen war auch Bri-

gadeführer Schneider aus München schon da. Er kam ebenfalls von England und erzählt, daß am Sonntag auch der

Reichssportführer v. Tschammer und Osten nach Düsseldorf

kommen wird. Das Flugzeug wird ihn von Berlin nach der Stadt des Pokalendspiels bringen.

Im Hotel Schloß Burg, dem Standquartier der Münchner, konnten wir noch eine malten Freund und Bekannten die Hand schütteln, Ludwig Wieder. Er ist von Barmen, wo er jetzt einen Verein der Bezirksklasse trainiert, herübergekommen, um seinen

alten Verein und die Spieler wieder einmal zu sehen.

So ist also alles schön beisammen. Und die Clubmannschaft befindet sich in bester Stimmung. Wollen wir hoffen, daß alles gut geht.

55 000 im Rheinstadion

das bereits am zweiten Tag nach Ansetzung des Pokalendspiels ausverkauft war, geben ganz Düsseldorf das Gepräge. Vom frühen

Morgen an strömten am heutigen Sonntag die Massen von allen Seiten herbei und das Autoflorio nach dem Rheinstadion nahm Formen an, die den Verkehr sehr verlangsamten und in einer unglaublichen Weise trotz der guten Organisation an die Fahrkünft der Fahrer große Anforderungen stellten.

Die Mannschaften haben sich auf das würdige für das große Ereignis vorbereitet. Die Münchner gingen am Samstag zeitig zu Bett, machten am Sonntagmorgen einen kurzen Ausflug in den Düsseldorfer Zoo und belustigten sich besonders an den Fahrkünften der dortigen Affen und sie waren in jeder Weise für den großen Kampf ruhig und auf sich selbst vertrauend aufgelegt.

Die Schalker führen erst kurz nach 12 Uhr in Schalke weg und trafen etwas vor 1.30 Uhr im Rheinstadion ein, das bereits um diese Zeit fast reitlos gefüllt war.

Von den Größen des Sports sind antwessens Reichssportführer v. Tschammer und Osten, der mit dem Flugzeug von London aus seinen Weg über Düsseldorf genommen hatte, der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Linnemann, Dr. Glaser, Gruppenportwart Dagenmiller und zahlreiche große Sportler aus dem ganzen Reich. Allgemein gibt man kurz vor dem Spiel den Schalkern mehr Chancen, uns zwar deshalb, weil über Mittag nach einem kurzen Schneefall

ein leichter Regen

eingesetzt hat, der um diese Zeit noch andauert (14 Uhr). Der Boden ist dadurch sehr schlüpfrig geworden, wie schon das Vorspiel zweier Düsseldorfer Mannschaften zeigte und wird an die Spieler große Anforderungen stellen. Bemerkenswert sei noch, daß von der Weinstadt Traben-Trarbach für beide Mannschaften von Gelsenkirchen und Nürnberg, die beide Wein von dort als Patenstädte hatten, eine feinnige Ehrung vorgegeben ist; jede Mannschaft wird eine große Riste Wein überreicht bekommen.

Die Mannschaften stehen wie angekündigt, als Mittelläufer beim Club spielt aber nicht Luber, sondern Hebelein 1. Das Spiel be-



Der vom Reichssportführer gestiftete Pokal, den der Club als erster gewann. Photo: Schirner.

Was man bei Spielbeginn in Düsseldorf meinte:

„Schalke müßte gewinnen...“

Wir bringen nachfolgend ein Stück aus einem Artikel des Düsseldorfer „Mittag“, der die Meinung Westdeutschlands über den Ausgang des Pokalendspiels wiedergibt und in der zudersichtlichen Meinung gipfelt: Schalke müßte gewinnen!

Die Elf des 1. FC. Nürnberg ist gewiß nicht mehr mit solch strahlenden Namen gespielt wie ehedem, da fast jeder Spieler den internationalen Stern besaß. Aber es ist doch eine Mannschaft, die auch heute noch unter die Besten im deutschen Fußballport gerechnet werden kann. Nicht wenige würden sie in einer Rangliste an die zweite Stelle setzen. Diesen Ruf verdankt sie vor allem ihrer ganz hervorragenden Hintermannschaft, und es würde uns nicht wundern, wenn sich morgen mancher, vom leichten Sieg der Knappen überzeugt, über diese Nürnberger Abwehr noch wundern würde! In der Läuferreihe interessiert im Westen neben Dehm, der oft als nationalmannschaftstreff erklärt wurde, vor allem der Name Carolin, ehemals Wader Leipzig. Wir sind gespannt, was der Nachfolger eines Hans Kalb leistet. Dem Angriff iraut man im allgemeinen nicht viele Treffer

zu. Spezialität der Münchner sind ja in den letzten Jahren die knappen Ergebnisse — 14 Tore in sieben Punktspielen der laufenden Spielzeit —.

Schalke müßte gewinnen! In dieser Tatsache liegt auch diesmal die Gefahr für Schalke, wenn wir auch vorläufig nicht daran glauben, daß sein Sieg ernstlich in Frage gestellt ist. Die Mannschaft hat am letzten Sonntag, im Gegensatz zum 1. FC., ruhen können, was übrigens nach den Anstrengungen der letzten Wochen auch notwendig war, und zudem werden die Englanddebatten mit ihrem vielberufenen „Wenn“ den Meister jedenfalls zu einer ganz besonderen Kraftanstrengung veranlassen. Spielt die Elf in der gleichen Verfassung wie vor etlichen Wochen am selben Ort gegen den VfL. Benrath, dann ist für die Besucher nichts zu erhoffen. Sollten sich aber irgendwo Schwächen zeigen, die



dem Gegner die Chance zu einem führenden Treffer geben — nun, Schalke weiß am besten, wie schwer es ist, den Münchern einen Vorsprung wieder abzugewinnen. Und wir glauben, daß das Endspiel von 1934 eine „Lehre fürs Leben“ war.

Also, Pokalsieger 1935: Schalke 04!

ginnit mit 10 Minuten Verspätung, da die Clubmannschaft Schwierigkeiten hatte, durch das Gedränge zu kommen. Das Publikum ist etwas ungeduldig und verlangt: „Anfangen!“ Das Spiel beginnt dann, nachdem der Reichsportführer erschienen ist. Der Regen hat nun etwas nachgelassen, geht aber nach einer Viertelstunde in ein lebhaftes Schneetreiben über, so daß die Zuschauer bald wie ein weißer Kranz das grüne Spielfeld umsäumt.

Zuerst erscheint der Club, dann Schalke. Beide werden mit großem Beifall begrüßt. Der Club hat Anstoß. Schalke drängt in den ersten 20 Minuten,

aber in der Folgezeit liegt der Club mehr im Angriff und kann die erste Halbzeit leicht überlegen für sich gestalten.

Der Kampf wird beherrscht durch die außerordentlich schlechten Bodenverhältnisse,

da der Boden sehr glatt ist und die Spieler deshalb bei jedem kleinen Anrennen stürzen und der Ball immer weit abgleitet. Dadurch wird das Spiel ungenau und auch manches Zuspiel kann von den Spielern nicht erreicht werden. In Anbetracht dessen und

des Schneestäubers ist aber das Spiel bei der Mannschaften als sehr gut zu bezeichnen. Das Treffen nimmt einen lebhaften Verlauf, bringt aber wenig Torgelegenheiten in der ersten Halbzeit, da es sich meist in der Mitte des Feldes abspielt, doch hätte wiederholt bei weniger gutem Eingreifen der Verteidigungen, die das Feld beherrschten, der eine oder andere Vorstoß besser abgesehen werden können. Zuerst wird ein Vorstoß Friedels abgefangen, dann wehrt hintereinander Billmann mehrere Angriffe hervorragend ab. Billmann findet sich auf dem glatten Boden überhaupt ausgezeichnet zu recht, während Muntert besonders durch breiendes Kopfspiel glänzt.

Sehr fleißig ist von Anfang an die Läuferreihe des Clubs, die sowohl hinten in der Verteidigung ausfällt, als auch den Angriff unterstützt und das Spiel offensiv gestaltet. In der siebten Minute kommt der linke Flügel Schalke sehr gut durch. Kuzorra und Urban nehmen einen Angriff, aber Billmann rettet auch diesmal. Dann kauft Gukner ausgedehnt, läuft mit dem Ball vor, flankt aber schlecht. Der Schuß von Friedl vrallt an der massiven Schalke Verteidigung ab.

worden war, spielt nur mit einem Schuß weiter. Er war weiterhin der gedankreichste Spieler wie bisher. Unter großem Beifall erkönt dann der Schlußpfiff und die Nürnberger Mannschaft wird lebhaft gefeiert.

Nun nehmen die beiden Mannschaften der Mitte des Spielfeldes Aufstellung.

Die Schalke waren die ersten, die den siegreichen Gegner begrüßten. Es wurde ein riesiger Lorbeerkranz mit der

Hakenkreuzflagge ins Spielfeld getragen und Bundesführer Binnemann überreichte den Bundespokal der siegreichen Mannschaft mit anerkennenden Worten für beide Mannschaften — für

ihre gutes und angesichts der Verhältnisse sogar hervorragendes Spiel. Die Nürnberger Expedition ließ es sich nicht nehmen, die Clubmannschaft auf den Schultern vom Spielfeld zu tragen.

Beiderseits haben die Aktionen recht wenig Zusammenhang

Beim Club fällt die Ballsicherheit Billmanns ganz besonders auf. Szepan versucht es dann mit mehreren Weichschüssen, die aber entweder von Köhl hervorragend gehalten werden, oder schon von der Verteidigung abgeblockt werden können. Kuzorra fällt durch gute Ballverteilung auf. Vortagen, der Schalke Mittelstürmer, liegt immer weit vorne im Feld und greift auch wiederholt Köhl bei dessen Torabstößen an. Doch ist die Hintermannschaft des Clubs zu sicher, um ihm einen Erfolg zu gestatten. Einmal läuft auch der Verteidiger Schweifurth von Schalke weit in den Sturm vor, wird dann überlaufen und

Bornemann kann nur mit Mühe den Nürnberger Angriff abstoppen.

Das heftige Schneegestöber veranlaßt die Mannschaften zum Korrieren ihrer Aktionen. Das Spiel wird in den letzten zwanzig Minuten sehr lebhaft. Schmitt verteilt die Bälle sehr gut, schießt sowohl Mittelstürmer Friedel wie auch den Linksaußen ins Feld, ist aber bei manchen Angriffen selbst zu langsam. Dann wehrt Webelein einen Angriff ab. Die Bälle gelangen sehr oft ins Aus, da sie von den Spielern nicht erreicht werden. Spieß fällt durch einen hervorragenden Flügelwechsel auf. Der Ball kommt zu Gukner, dieser stürzt beim Zusammenstoßen mit Schweifurth und

der Ball rollt an der Außenlinie entlang,

bis er eine Bente des Torhüters Mellage wird. In der 20. Minute gibt es einen heftigen Zweikampf zwischen Gellisch und Gukner, in den auch Eiberger eingreift. Der Vorstoß wird abgewehrt und Billmann hält einen Gegenangriff auf. Urban schießt einmal, der Nachschuß Kuzorras wird von Köhl famos abgeblockt. Dann ist Eiberger wiederholt im Angriff. Der Club wird überhaupt schneller und der Sturm fällt durch sein weitaufgehendes Zusammenspiel im Gegensatz zu seinen letzten Kämpfen äußerst angenehm auf.

Der allgemeine Eindruck im Publikum ist der, daß Schalke sich noch zurückhält, während der Club mehr kämpft, aber diese Ansicht ist zweifellos falsch.

Denn Schalke bemüht sich nach Kräften, das Resultat zu verbessern, kann sich aber nicht

zurechtfinden und bleibt oft an der gegnerischen Läuferreihe hängen. In der 26. Minute wird ein hervorragender Weichschuß von Szepan durch Köhl erstklassig gehalten. Das folgende Spiel wickelt sich fast immer im Mittelfeld ab. Ein feiner Schuß Friedels geht knapp aus 25 Meter Entfernung daneben. Dann schießt auch Schmitt neben das Tor und in der 31. Minute erringen

die Nürnberger durch Friedl die erste Ecke

Schalke hat dieser noch nichts entgegnen können, ein Zeichen, daß Schalke Angriff nicht so gefährlich ist wie man erwartet hatte.

Bei einem Vorstoß von Schalke zögert Dehm zu lange mit dem Schuß, der Ball wird aber dann weggeköpft. Ein Flachschuß von Schmitt wird nur mit Mühe gehalten. Gukner kommt zu spät. In der 38. Minute hat Mellage wieder einen famos Schuß abgeblockt, er erhält dafür viel Beifall.

Schalke kommt nur selten vor und Szepan verliert bei einem Vorstoß den Ball.

In Verlauf wird Szepan immer wieder von Dehm und Muntert hervorragend abgeblockt. So verläuft das Spiel weiter bis zur Halbzeit hauptsächlich in der Mitte des Feldes und das Publikum applaudiert lebhaft,

als der Schiedsrichter abpfeift, für die angesichts der Bodenverhältnisse guten Leistungen.

Man darf zusammenfassen, daß das Publikum — hauptsächlich aus Westdeutschland — immer noch Schalke für den Favoriten hält. Nach unserer Meinung lieferte der Club aber eine so ausgezeichnete Partie, daß er mindestens dieselben Chancen und Aussichten hat, wie Schalke selbst. Besonders fällt die gute Zusammenarbeit in der Hintermannschaft auf und der Sturm besticht durch ein weitgreifendes und flottes Angriffsspiel. Bei Schalke ist ebenfalls die Hintermannschaft der bessere Teil, namentlich da sie ihre Körperkraft, wenn auch in erlaubter Weise, in doch ausgiebig ausnützt.

In der 2. Halbzeit

nahm das Spiel noch viel dramatischere Formen an, wie vor der Halbzeit.

Schon in der 2. Minute fiel überraschend der Führungstreffer für die Nürnberger. Die Cluberer stießen plötzlich heftig vor und es entstand ein Gedränge vor dem Tor. Mellage stürzte auf den Ball, weitere Nürnberger und Schalke kamen dazu und Eiberger gelang es, aus dem Gedränge heraus den Ball ins leere Tor hineinzuipiteln.

Die Nürnberger, aber auch das übrige Publikum, begrüßten diesen Erfolg mit großer Freude, da man nun annahm, daß das Spiel seinen Höhepunkt erreichen würde.

Die Nürnberger behielten weiterhin die Oberhand

und erzielten hintereinander drei Ecken, die aber nicht einbrachten. Vergebens wartete das Publikum darauf, daß Schalke zum Gegenangriff übergehen würde. Es dauerte noch 10 Minuten, bis endlich durch die andauernden Tempoläufe die Schalke angefeuert wurden und nunmehr mit besonderem Kampfeifer loszuziehen. Beim Club entstand durch ein weites Vorspiel von Szepan eine große Gefahr. Wiederholt prallten Schüsse ab, bis eine Bombe von Kuzorra darüberging.

Schalke kämpfte nun mit aller Macht um den Ausgleich, aber die Cluberer deckten den Sturm andauernd so hervorragend ab, daß alle Vorstöße immer wieder wirkungslos verliefen.

Zwischendurch kam der rechte Flügel des FCN, der in besonders großer Form war, Eiberger und Gukner, immer wieder vor und überließ mit seiner Schnelligkeit die gesamte gegnerische Hintermannschaft. Nach fünf Minuten ist der Club wieder in Front und hat nun weitere 10 Minuten das Spiel in seiner Hand. Spieß glänzt wiederholt durch Einzelvorstöße, die jeweils von

Schmitt flüchtig und gedankenreich eingeleitet worden waren. Die Westdeutschen blieben dagegen immer wieder an der an diesem Tage ganz famos Läuferreihe der Nürnberger hängen. In der 22. Minute unternimmt Schalke den heftigsten Angriff des bisherigen Spiels und kämpft fünf Minuten lang, die die Menge in größte Aufregung versetzen. Immer wieder ließ die ganze Schalke Mannschaft gegen das Clubtor vor und es bedurfte auch sehr viel Glück, um die Vorstöße abzuwehren.

Einmal schoß Kuzorra aus 15 m

Köhl berührt den Ball an der Torecke oben noch und Schalke erzielt die erste Ecke. Bald darauf erzielen die Westdeutschen eine zweite und, innerhalb weniger Minuten auch noch eine dritte Ecke. Ein Schuß von Vortagen nahm Köhl mit dem Fuß, er warf sich dann auf den Ball und wehrte ihn ab. Bei einem weiteren Vorstoß verursachte Dehm eine Rakete, die von Köhl über die eigene Linie gefaßt wurde. Den Schuß fing er blitzschnell und so war eine weitere Chance der Schalke vorbei. Bald darauf hat er weiter Glück, als er sich einem Schuß aus fünf Metern direkt entgegenwarf, so daß der Ball an ihn abprallte. In der 38. Minute, nachdem der Club wieder die Oberhand gewonnen hatte und immer wieder schöne Angriffe vortrug, das Spiel taktisch und technisch in jeder Hinsicht beherrschte,

fiel dann die Entscheidung.

Einen hervorragenden Flachschuß von Gukner konnte Mellage nur kurz abwehren, Friedl war zur Stelle und sandte zum 2:0 ein

Nun begann das Publikum abzuwandern und Schalke war nicht mehr in der Lage, das Spiel zu diktieren. Man konnte sehen, daß die Schalke Mannschaft sichtlich mit ihren Kräften zu Ende war. Der Club beherrschte weiterhin das Feld. Schmidt, der wenige Minuten zuvor verletzt

Die Leistungen unter der Lupe

Man kann sagen, daß die Nürnberger einen auch in dieser Höhe durchaus verdienten Sieg errungen haben. Die Mannschaft war dem Gegner mindestens an diesem Tag sichtlich und in allen Teilen überlegen. Von Anfang zeigte sie sich als Einheit und führte ein überlegenes und geistreiches Spiel vor, dem die Schalke nichts entgegenzusetzen hatten. Schalke kam nur zeitweise, minutenweise in Form und konnte — von der ersten Viertelstunde abgesehen — nur kurze Zwischenräume hintereinander, das Spiel anzuprüfweise führen. Im übrigen dominierte der Club. Das größte Verdienst an diesem Erfolg hat zweifellos die Läuferreihe, die es verstand, den gegnerischen Sturm hervorragen, unter Aufopferung und Einsatz alles Könnens und aller Kräfte, abzuwehren. Dabei konnte sie sogar den Angriff immer wieder vorverman und unterstützen. Aber auch die Hintermannschaft, wo jeder Mann ein großes Spiel lieferte, stand fest und ruhig und hatte keinen Augenblick die kleinste Nervenschwäche.

Muntert glänzte durch sein Kopfspiel, Billmann durch seine Schnelligkeit und seinen sicheren Schlag und Köhl war so gut, daß er sogar das Glück auf seiner Seite hatte. Auch im Sturm muß man alle fünf Leute in höch-

sten Tönen loben. Spieß zeigte sich als gewaltiger Durchdringer, Schmitt baute schön und übersichtlich auf, Friedl griff immer wieder an und war unermüdlich, aber noch besser waren die beiden rechten Flügelstürmer; Eiberger, der alte Würger und unermüdbare Spieler, der namentlich in der zweiten Halbzeit so und so oft selbst durchdringende und schöne Angriffe einleitete, daß er Beifall auf offener Szene erzielte.

Der schnellste Mann war Gukner, der besonders nach der Halbzeit durch glänzende Körperankunft und famos Laufe immer wieder die eigene Hintermannschaft entlastete und den Ball in die gegnerische Linie vortrug.

Insgesamt hat der Sturm ein derart hochklassiges Spiel geliefert, daß die Nürnberger mit ganz Bayern erreicht und ihm dankbar sein können. Die Ueberreichung des Pokals ist der würdigste Ausdruck für diese famos Leistung des Clubs.

Die Schalke waren ein ziemlich unharmonischer Gegner.

Die Hintermannschaft war nicht so ballsicher, die Läuferreihe kam nicht dazu, sich durchzusetzen und der Sturm verzettelte sich oft in

Sensationelle Ergebnisse bei der mittelfränkischen Bezirksklasse

Gruppe Nord:

FC Sparta Nürnberg — TB 1860 Fürth 3:2 (2:1); FC Bruck — FC Zirndorf 4:2 (3:2); SpVgg. Zirndorf — SpVgg. Erlangen 0:6 (0:3); VfR. Fürth — SpV. Pfeil Nürnberg 2:3 (1:2); FC Eintracht Nürnberg — TB. 1846 Nürnberg 2:0 (2:0).

Meisterschaft (Gruppe Süd)

Wacker Nürnberg — Germania Nürnberg 3:4 (2:0)

Wacker hatte am Anfang mehr vom Spiel, erzielt durch Höch den Führungstreffer und ein Elfmeter wird von Weiß zum 2:0 verwandelt. Nach der Pause kommt eine Wendung ins Spiel. Germania holt nicht nur auf, sondern erzielt noch weitere 2 Brackttore, führt bis vor Schluß 4:2, dann gelüht es Wacker durch Böhm ein drittes Tor zu schießen.

Ein Bombensieg des FCSp Nürnberg

FCSp Nürnberg — TB Röhrenbach 7:0 (4:0) Mit Riesenschritten strebt der FCSp Nürnberg der Meisterschaft zu. Für die Niederlage aus dem Vorspiel, wo die Nürnberger 5:2 verloren, haben sie sich diesmal gewaltig revanßiert. 7 Treffer, ja es hätten sogar 10 sein können, wenn die Wackerer in der zweiten Halbzeit flottes gespielt hätten, kennzeichnen die Überlegenheit der Muggenbörner. Die Röhrenbacher zeigten das typische halbhohle Spiel, mit dem sie aber bei der ausgezeichneten Hintermannschaft des FCSp nicht durchkamen. Vor dem Tor war aber der Sturm außerdem recht hilflos. Selbst vor dem leeren Kasten brachten sie den Ball nicht ins Netz. In der 18. Minute fiel der 1. Treffer durch Reumann, der einen Straßstoß wuchtig aufs Tor schoß, der Ball vrallt vom Geuer ab, dadurch erhält der Ball Effekt, so daß ihn auch der Torwart nicht halten kann. Bereits in der 24. Minute verwandelt Höch abermals einen Straßstoß zum 2. Treffer. Ehe sich die Röhrenbacher überhaupt nur geteilt hatten, zapfelte das Leder schon im Netz. Höch ist es auch, der

eine Klauke Webers zu m3. Treffer einleitet und in der 39. Minute erhöht Huber auf 4:0.

Nach der Pause läßt das Tempo gewaltig nach. Die Wackerer spielen ohne jeden Glanz. Besonders Weber scheint ganz eingetren zu sein. Dadurch werden auch einige gute Chancen ausgelassen. In der 25. Minute boahmt aber Probit wieder mit dem Torerziel. Wobner lenkt dann einen Schuß 2 Minuten später selbst ins Tor und Reumann verwandelt einen Elfmeter zum 7. Treffer. Steuber hat ein großes Faul an Reumannen beanragen und muß deshalb auch den Platz verlassen. Schiedsrichter Strobel-Schmabach leitete auszeichnet.

Spielgg. Ausbach — Laufsamholz 6:1 (2:1)

Wenn man nach dem guten Spiel der Laufsamholzer auch diesmal mit einem Sieg rechnete, so sah man sich gründlich getäuscht, denn die Ausbacher aus ihren letzten Niederlagen Lehren gezogen und warteten mit einer besonders guten Leistung auf. In der ersten Halbzeit waren die Gäste durch ihren Kampfeifer ein gleichwertiger Gegner. Nach der Pause aber machte sich die bessere Spielfultur der Ausbacher bemerkbar und vier Treffer sicherten den Ausbachern den verdienten Sieg.

1. FC Röhrenbach — SV 08 Eibach 5:3 (3:3)

Eibach zeigt ein gutes Spiel, liegt bald mit 3:1 in Führung, erit als Eibachs Hüter Martini verfehlt ausweichen mußte, holte Röhrenbach auf 3:3, darunter ein Handelfmeter. Nach der Pause merkt man den Verlust des Eibacher Hüters. Röhrenbach erzielt noch 2 Treffer, darunter wieder ein Elfmeter.

FC. Stein — Bayern Riders Nürnberg 0:5 (0:2)

Bayern Riders ist nun wieder erwacht, zeigt in Stein ein glänzendes Spiel, liegt bei Halbzeit bereits mit 2:0 in Führung. Nach der Pause wieder überlegenes Spiel der Nürnberger, die durch drei weitere Treffer den Endstand mit 5:0 sicherstellten. Bei Stein verpagte die Läuferreihe und der Sturm.

Die Handballgauliga meldet

MSV. Bamberg (Bamberger Reiter) gegen 1. FC Nürnberg 8:8 (6:3).

Der 1. FCN, der am heutigen Sonntag in Bamberg bei der dortigen Reiterfeld weite, mußte den heißen Boden von Bamberg berippen und kam wie am letzten Sonntag gegen den Bamberger Club auch diesmal unter die Räder. Der Kampf selbst wurde sehr spannend durchgeführt und zeigte herrlichen Handball. Ein ganz überzeugendes Spiel lieferte bei Nürnberg der Halbredte Lades und der Rechtsaußen Holzwarth, die übrige Mannschaft gefiel vor allem durch ihr flüssiges Kombinieren und ihrem weitaufgehenden Zuspiel. Bei Bamberg war diesmal die rechte Seite der Leitende Bol und hier wiederum Fried, der die meisten Anstöße einleitete. Erst als Mittelstürmer und der Halblinke waren bei Bamberg die besten Leute. Die Läuferreihe spielte manchmal etwas zu ungenau, gleich diesen Mangel durch Kampfeifer aber wieder aus. Schon in der zweiten Minute geht Bamberg zur Führung über. Nürnberg zieht durch Lades gleich, dann ist wiederum Bamberg tonangebend und gestaltet den Angriff. Fried und Ester stellen bald das Ergebnis auf 3:1. Dann verbesserte Holzwarth auf 3:2. Ester erhöhte auf 4:2. Höch hintereinander fallen dann etwa 10 Minuten vor der Pause ein weiteres Tor für Nürnberg, dem die Bamberger ebenfalls zwei Tore entgegenhaken können.

Nach der Pause ist Nürnberg etwas tonangebend und rasch hintereinander können die

Gäste zwei Tore erzielen. Stand 6:5. Aus einem herrlichen Angriff von Nürnberg können diese dann den Ausgleich durch Holzwarth erzielen. Hart wird jetzt um das braune Leder gekämpft, abwechselnd führt Bamberg und Nürnberg. Nürnberg kann immer wieder den Ausgleich erzielen. Die letzten Minuten verlaufen äußerst spannend und verbittert wird der Kampf der beiden Mannschaften um den Sieg durchgeführt. Der Schlußpfiff des Unparteiischen trennt jedoch die Mannschaften mit einem Unentschieden, 8:8.

Polizei München — 1860 München 4:4 (2:2).

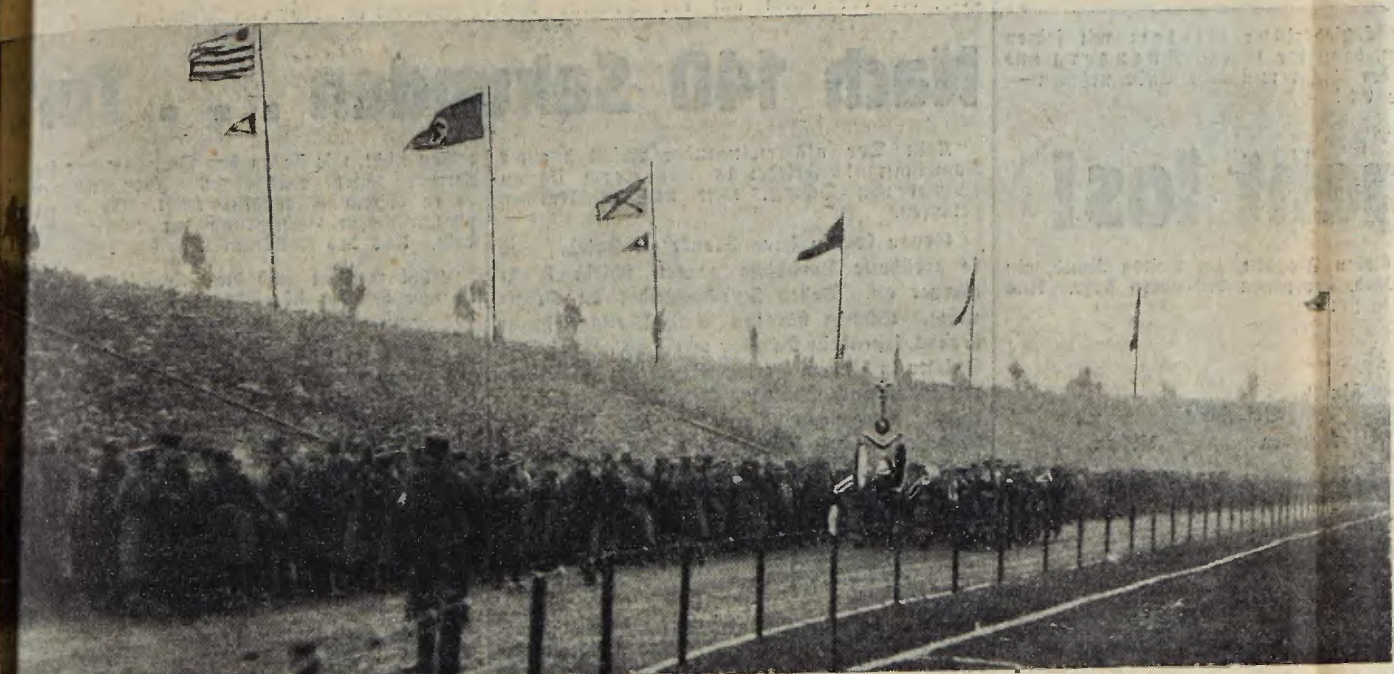
Am Sonntag vormittag hatten sich im Volkport-Stadion zahlreiche Zuschauer zu dem großen Münchener Lokalkampf eingefunden. Wie vorauszuheben, gab es zwischen dem Polizei-Sportverein und 1860 München ein sehr interessantes Spiel, das nach beiderseits guten Leistungen verdient mit einem Unentschieden endete. Der Polizei-Sportverein konnte durch Käfer 2 Tore erzielen. Bis zur Halbzeit gelang es 1860 durch zwei glänzende Strafwürfe von König den Ausgleich zu erzwingen. Nach der Pause erzielte 1860 im Anschluß an eine gute Kombination die 3:2-Führung, aber Bauer stellte für den Volkportverein bald den Ausgleich her. Wieder war es dann 1860 das in Führung ging, aber Zister stellte erneut den Ausgleich her. Gegen Schluß wurde der Kampf ziemlich scharf Schiedsrichter Schwarzloß-Augsburger hätte hier unbedingt energischer eingreifen müssen

Das war der alte „Club“!

Erster deutscher Pokalmeister:

1. FC. Nürnberg

2:0 (0:0) gegen den deutschen Meister Schalke 04



Über 60 000 Zuschauer im Düsseldorfer Rheinstadion

W. Düsseldorf, 8. Dezember. (Eig. Bericht.) Im Düsseldorfer Rheinstadion fand vor über 60 000 Zuschauern das entscheidende Spiel um die erste deutsche Vereinspokalmeisterschaft statt. Der Deutschnmeister der beiden letzten Jahre, FC. Schalke 04, der mit großen Aussichten in diese Begegnung um den vom Reichssportführer gestifteten Pokal ging, wurde vom 1. FC. Nürnberg mit 2:0 (0:0) geschlagen. Das Ergebnis bedeutet eine Sensation. Nürnberg hat damit gleichzeitig eine Revanche für die 1:2-Niederlage beim deutschen Endspiel 1934 genommen, in dem der „Club“ noch wenige Minuten vor Schluß 1:0 führte, dann aber einem Generalangriff der Westfalen erlag.



Ein bißchen dicke Luft vor Nürnbergs Tor

Allerdings — das kam nicht oft vor! . . . Von rechts: Urban, Köhl, Pörtgen, Oehm.

zu schlagen, ist ein Erfolg, der doppelt wiegt. Von den Kanonen der alten Zeit spielte in Düsseldorf niemand mehr, wenn man von dem Halbblinden Schmitt absteht, der die letzten Jahre einer großen Vergangenheit in kurzen Zügen miterlebte. Aber diese junge Generation hat im Düsseldorfer Endspiel so viel Schönes und Gutes gezeigt, daß man den Nürnberger Optimismus für die nächsten Jahre zumindest versehen kann.

„Englischer Rahmen“

Düsseldorf ist nun einmal Fußballstadt, und der sportbegeisterte Westen gab diesem Pokalspiel einen Rahmen, der an englische Verhältnisse erinnert. Am Freitag hörte man überall in Düsseldorf: „Stadion ausverkauft“. Darin tauchten hier und da im Vorverkauf doch noch Karten auf, waren im Handumdrehen verschwunden. Aber der Publikumerfolg stand Tage vorher fest, er war durch nichts mehr zu beeinträch-

tigen, selbst durch die gemäß vorhandene Aussicht auf eine „tückige Regendusche“ nicht.

Sturm auf ein Stadion

Nun könnte man wieder ganze Abhandlungen über den Anmarsch zum Rheinstadion, die sehr geschickte Verkehrsregelung, die sich wälzenden Menschenmassen, die sich zeitweise flauenden Autoschlangen schreiben, Probleme über die wirtschaftliche Bedeutung des Sportes aufgreifen — aber hat es wirklich Zweck? Es ist doch bei jedem westdeutschen Fußballereignis so, ganz gleich, ob in Köln Deutschland gegen Spanien spielt, ob Schalke 04 in Dortmund einen großen Gegner hat. Die Massen strömen!

In Düsseldorf waren die Ränge um die Mittagsstunde schon dicht besetzt. Der leichte Regen, verbunden mit einem vom Wind aufgetriebenen Schneefall, gestaltete den Aufenthalt nicht angenehm, zumal sich dieser Regen zeitweise unliebsam verstärkte. Aber wer nahm das



Der brillante Köhl

Hier hält er einen scharfen Flachschoß Kuzorras im Hechtsprung.



Auf der Ehrentribüne

Reichssportführer von Tschammer und Osten und Gauleiter Staatsrat Florian.

Von 1920 bis heute

Die Tatsache, daß der 1. FC. Nürnberg diesen Pokalwettbewerb gewonnen hat, ist für den deutschen Fußballsport ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Mit der Elf aus Bayern stellt sich ein Pokalsieger vor, der im deutschen Fußballsport der Nachkriegsjahre eine bisher unerreichte Rolle gespielt hat. Deutscher Meister in den Jahren 1920, 1921, 1924, 1925 und 1927, europäische Extraklasse in diesen langen Jahren, auf dem ganzen Kontinent berühmt, als Gegner der mitteleuropäischen Elite-Vereine M.Š.K. Budapest, Sparta Prag, Rapid, First Vienna Wien gesucht, in jeder deutschen Nationalmannschaft bis 1928 vorherrschend vertreten.

Es hat dann eine Zeit gegeben, in der es um den 1. FC. Nürnberg ruhiger wurde. Die Kanonen der großen Jahre wurden älter, neue Leute tauchten auf, junge Kräfte drängten in den Vordergrund, sie eilerten den großen Vorbildern nach, ohne sie zu erreichen. Man hat oft an die große Zeit des erfolgreichsten deutschen Vereins der Jahre nach dem Kriege gedacht, man hat ihn sich oft in dieser Größe zurückgewünscht. Vor zwei Jahren erreichte Nürnberg nach einer Pause von sechs Jahren zum erstenmal wieder ein deutsches Endspiel. Damals gewann Schalke 04. Nürnberg tauchte für ein Jahr unter. Nun hat die Mannschaft in der ersten deutschen Vereinspokalmeisterschaft einen wunderbaren Triumph gefeiert: Schalke 04 im Westen



Nattkämper köpft mit massiver Wucht ins Feld zurück

Von rechts: Szepan, Schmitt, Nattkämper, Schwelbuth und (ganz links) Gellesch. Fotos: Knauer (2), Böhme (2), Smolareczyk (1)

nicht gern in Kauf. Über das Fassungsvermögen des Rheinstadions gehen die Meinungen immer noch auseinander. Wenn wir richtig unterrichtet worden sind, wurden zuerst 55 000 Karten verkauft, dann weitere Karten eingefügt. Zudem hatte der DFB. für die Jugend der Vereine 2000 Karten ausgegeben — also, wenn man über 60 000 Zuschauer sagt, ist es gewiß nicht übertrieben. Und vielleicht ist man von amtlicher Seite so freundlich und sagt uns einmal die richtige Zahl.

Schau der Jugend

Wer im Besitz des festen Tribünenplatzes mit einiger Verspätung herantrudelte, der sah noch einige bescheidene Reste einer Fußballschau, die von den Düsseldorfer Vereinen geboten wurde. Die kleinen Burschen in ihrem vielfarbigen Dress zeigten ein nettes Programm, wirkten vor allem durch eine mutterhafte Disziplin.

Kopf an Kopf standen die Stehplatzbesucher auf den Rängen. Die Unterteilung in die verschiedenen Blocks hat sich als eine glänzende Maßnahme erwiesen; denn das früher bei Großereignissen übliche Schieben und Drängen nach der Mitte blieb aus, es gab keine Lücken und alle Karteninhaber fanden Platz.

Die Schalcker hängen keinen, sie hätten ihn denn

Ein Nürnberger Sprichwort mit vertauschten Rollen

1. FC. Nürnberg gewinnt 2:0

Endspiel um den Fußball-Verenuspokal gegen Schalke 04
Sonderbericht des Mittag



Böhme

So fiel das erste Tor. Friedel (hinter Bornemann) entwand dem gestürzten Mellage den Ball und schob ihn nach links, von wo er von Eiberger (nicht auf dem Bilde) eingeschoben wurde

Düsseldorf, 9. Dez. Zwischen wirbelnden Schneewolken löst die Schlacht im Düsseldorfer Stadion. Die 60 000 rund ums Oval wirken im Dunstschleier des kalten Dezembertags wie ein riesiger schwarzer Block. Die Stimmung gleicht der Witterung; es will nicht warm werden auf den Rängen. Nicht wie sonst springt der Funke vom grünen Rasen dort unten zündend in die Massen. Die man siegen sehen wollte, kämpfen einen schweren, verbissenen Kampf gegen einen besseren Gegner. Sind die Rollen vertauscht? Nicht die Mannschaft der Knappen ist es, die leichtfüßig, und in vollebender Zusammenarbeit die Reihen des Gegners auflöst, der 1. FC. Nürnberg, von vielen verkannt, von allen unterschätzt, reißt von der ersten Minute des Spiels an, das Geschehen des Handelns an sich, er spielt die Rolle, die man von den

Meisterei auch heute noch genießt. Als Vergeltung für die Niederlage von 1933 schlug Nürnberg die Knappen in einer Hochburg des Westens. Nun sind die Gegner quitt.

Vor dem großen Kampf

Der frühe Beginn und das kalte, unfreundliche Wetter waren wohl die Hauptursache dafür, daß der große Aufmarsch nicht wie sonst Stunden vor dem Spiel einsetzte. Kurz nach 1 Uhr wies das Oval noch mächtige Lüden auf. Dann aber ergossen sich mit einem Male von allen Seiten Ströme ins Stadion, wo eine SA-Kapelle unermüdlich ihre Weisen schmetterte. Die Nürnberger Mannschaft war schon am Vortag in Düsseldorf eingetroffen. Schalkes Elf wurde gegen 1.30 Uhr hinter der Tribüne von einem Reiseomnibus ausgeladen. Besondere Vorkehrungen wie Trainingsquartiere und dergleichen sind anscheinend von keiner Seite getroffen worden; im Lauf des Spiels stellte sich aber, um das vorwegzunehmen, heraus, daß die Kondition der Nürnberger erheblich besser war als die der Knappen. Schalkes Spieler, sonst die Wendigkeit selbst, schienen mitunter am Boden zu kleben, und fast immer waren die Nürnberger schneller am Ball. Doch hierauf soll später noch eingegangen werden.

Inzwischen hat sich auch die Ehrentribüne gefüllt. Man sieht viele führende Persönlichkeiten von Staat und Partei. Kurz nach 2 Uhr trifft der Reichssportführer von Tschammer und Osten, von London kommend, auf dem Platz ein, in seiner Begleitung u. a. Dr. Carl Diem. Der Deutsche Fußballbund hat fast seine gesamte Leitung zur Stelle mit Fachamtsleiter Hinemann und Ehrenpräsident Gottfried Hingz an der Spitze. So wird auch nach außen die Bedeutung dieses Spiels unterstrichen, das einen so sensationellen Verlauf nehmen sollte.

Schalke kommt nicht ins Spiel

Während ein Schneegestöber in dichten Schwaden über der Kampfbahn niedergeht, laufen beide Mannschaften ein und formieren sich zum Deutschen Gruß. Die Nürnberger werden natürlich von „ihrer“ Erde, die sich gegenüber der Tribüne aufgebaut hat, stürmisch begrüßt. Schnell ist das Spiel im Gange. Der glatte Ball und der schwere Boden machen beiden Mannschaften zu schaffen. Von der ersten Minute an hat man den Eindruck, daß es mit den Knappen nicht stimmt. Die Maschine läuft nicht. Und sofort folgt, man weiß nicht recht warum, die Erkenntnis: das wird auch im ganzen Spiel nicht besser! Die Mannschaft ist, ausgerechnet an diesem für sie so wichtigen Tag, in ein „Leistungstief“ geraten. Sie kann das Tempo des Gegners nicht mithalten, ihre Außenläufer wissen sich dem zügigen Spiel der Nürnberger gegenüber nicht



Reichssportführer von Tschammer und Osten (links) beglückwünscht die siegreiche Nürnberger Mannschaft.

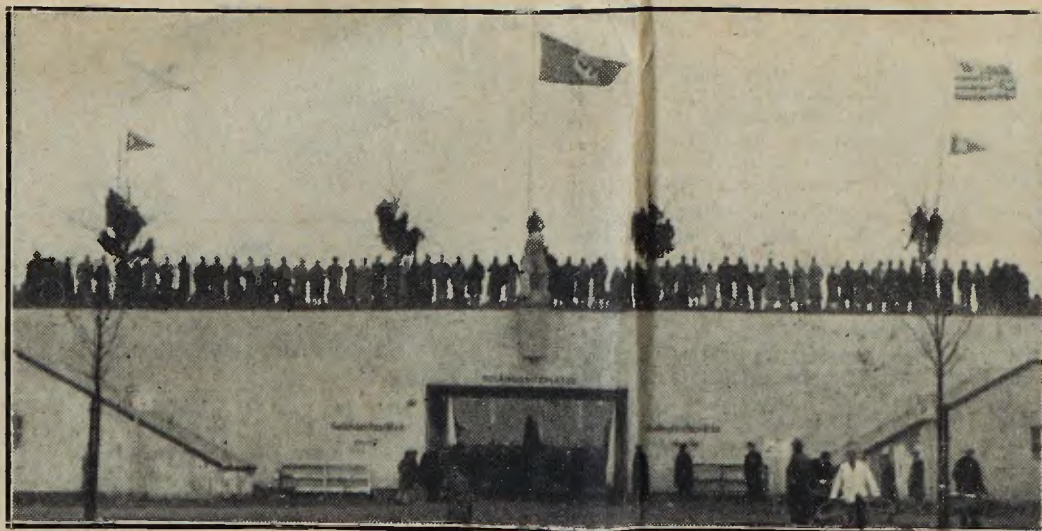
zu stellen. Die Schläge der Verteidiger sind unrein, das Witzspiel klappt überhaupt nicht. Je länger das Spiel dauert, um so fühlbarer wird die Ueberlegenheit der Bayern. Hier trägt die glänzend aufgelegte Läuferreihe die Last des Kampfes. Der Sturm kommt mit schön aufgebauten, durchkombinierten Flügelangriffen immer wieder vor Schalkes Tor. Eiberger ist die Seele im Angriff der Nürnberger. Immerhin geht die Gefahr für Schalke vorerst dank der auch hier wieder beobachteten Schwäche des Nürnberger Angriffs vorüber. Einige scharfe Bälle meistert Mellage. Die Knappen haben bis zur Pause zwei ganz große Torchancen, eine ries Pörtgen mit geschickter Täuschung hervor, aber Köhl meistert den Schuß des dadurch freigekommenen Urban, die zweite vergibt Schalkes Linksaußen freistehend vor dem Tor, nachdem Kalwiski den Ball schön vorgelegt hatte.

Beim Halbzeitpfiff ist die Stimmung unter den 60 000 recht gedrückt. Das Nürnberger Spiel hat großen Eindruck gemacht, man verheißt sich nicht, daß die Süddeutschen glatt überlegen sind und schon die Führung verdient hätten. Ausorra hat kein Glück, Urban wartet die meiste Zeit vergeblich auf Vorlagen, Gelleß ist ausgesprochen schwach,

Szapan gibt sich größte Mühe, spielt aber noch nichtlich unter den Nachwirkungen des schweren Kampfes am Mittwoch. Die Ausichten für Schalke sind nicht rosig.

Wie 1934 sah's diesmal nicht!

Die zweite Halbzeit bringt schon in der dritten Minute als logische Folge des ganzen Spielverlaufes das erste Tor für Nürnberg. Ein minutenlanges Hin und Her vor dem Schalker Tor endet damit, daß Eiberger den Ball über die Linie bringt. Schalke scheint die Gefahr der Lage noch nicht zu ahnen. Klammert man sich an jenes Berliner Endspiel, in dem Nürnberg zum guten Schluß noch die Führung entwirren wurde? Das Schicksal wiederholt sich nicht. Immerhin gibt es jetzt endlich auch einmal eine Kette von gefährlichen Angriffen der Blauen zu sehen. Aber Köhl hat in diesen kritischen Momenten das Glück, das dem Tüchtigen hilft. Und die Deckungsarbeit der Nürnberger wird immer besser stattdessen schwächer. Nur Kalwiski findet öfter freie Bahn, aber der Schalker Rechtsaußen hat an Zielstrebigkeit und Ballficherheit gegen früher nachgelassen. Auch diese Minuten gehen vorüber. Auf den Rängen werden allenthalben die Uhren gezückt. Noch zwanzig, noch achtzehn, noch fünfzehn Minuten. Das Angriffstempo der Knappen ist wieder verhaucht. Die ersten Zuschauer brechen schon auf. Die Anhänger des Meisters klammern sich an einen Strohhalm: der Endspurt kommt ganz gewiß und wird den Ausgleich bringen. Fünf Minuten vor Schluß ist auch diese Hoffnung dahin. Ein Vorstoß des rechten Nürnberger Flügels. Gußners Flanke



Knauer

Auch die Bäume wurden bei dem ungeheuren Andrang als „Ausflüchtort“ benutzt. Links und rechts von der Reichsfahne die Vereinsflaggen von Schalke 04 und 1. FC. Nürnberg, darunter die Meisterrimpel.



Dr. HILLERS Pfefferminz

An kühlen Tagen der beste Schutz.

Knappen erwartet hatte, seine technische Kunst verwirrt das System der anderem, ihm wird man zu Hause einen festlichen Empfang bereiten. Und niemand kann sich beklagen über die ausgleichende Gerechtigkeit des Schicksals. Als vor zwei Jahren der 1. FC. Nürnberg dem FC. Schalke 04 im Berliner Endspiel um die deutsche Meisterschaft unterlag, da war neben der besseren Leistung des Siegers doch auch ein gut Teil Glück und Unglück im Spiel; denn der Sieg wurde erst in den letzten Minuten erfochten, als der schließlich Geschlagene der Meisterschaft schon greifbar nahe war. Gestern hat der 1. FC. seine Revanche genommen, eine stolze Revanche, würdig des großen Rufes, den die Alt-



Die Qualität entscheidet, darum nur

Dr. HILLERS Pfefferminz

kommt zu Mellage, der Ball entgleitet dem Torwart, Friedel eilt herbei — und der Rest ist begeistertest. Fahnen- und Hüteflanken des Nürnberger Anhangs. Jubelnd eilen die Stürmer zur Mitte zurück, den glücklichen Schützen umarmend. Jetzt, in den letzten Minuten kommt Schalke nochmals in Schwung, aber es ist zu spät. Nicht einmal der Ehrentreffer ist den Knappen beschieden.

Jubel um den Sieger

Während Birkem, der ganz hervorragend leitete, das Spiel abpfeift, eilen die glücklichen Nürnberger zur Mitte des Spielfeldes. Der Reichssportführer kommt von der Tri-



Smolareczyk



Brosch

Zwei Bilder, die kurz nacheinander aufgenommen wurden. Auch dieser Schuß Pörtgens wurde eine Beute des glänzenden Nürnberger Torwarts.

Enttäuschung in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 9. Dezember. Die Kunde von Schalles Niederlage in Düsseldorf schlug in den fußballfreundlichen Kreisen des westfälischen Industriegebietes wie eine Bombe ein, denn man hatte an einen Sieg der Knappen nicht im geringsten gezweifelt. Dem 0:2 stand man zunächst ungläubig gegenüber.

In Gelsenkirchen selbst, der Heimatstadt des deutschen Fußballmeisters, war die Enttäuschung natürlich besonders groß. Hier hatte man bereits alle Vorkehrungen getroffen, um die Schalke als den ersten Gewinner des deutschen Vereinspokals bei ihrem Einmarsch festlich zu empfangen. Die Zeitungen brachten noch in den Sonntagmorgen-Ausgaben einen Aufruf des Gelsenkirchener Verkehrsvereins, der die Bevölkerung der Stadt ersuchte, im Falle eines Sieges bei der Heimkehr der Schalke zu flaggen und sie im festlichen Zuge nach ihrem Klublokal am Schalke Markt zu geleiten.

Die Niederlage der Schalke bildete ausschließlich das Gespräch in den Gelsenkirchener Lokalen. Überall sah man verdunkelte Gesichter und vernahm laute erstaunte Fragen: „Wie konnte das nur möglich sein?“ „Schalles Sturm schloß nicht ein einziges Tor!“ Auch die von Düsseldorf zurückgekehrten zahlreichen Schlachtenbummler konnten es immer noch nicht fassen, daß ihr erklärter Favorit verloren hatte. Sie gaben aber allgemein zu, daß Nürnbergs Sieg völlig verdient gewesen sei.

Hüne herab, um die Sieger zu beglückwünschen. Pokal und Kranz werden überreicht, dann greifen kräftige Arme nach Schmitt und Dehm, heben sie auf die Schultern, und im Triumphzug geht's dem Ausgang zu. Hier brandet noch einmal der Beifall hoch für eine Leistung, die sich würdig den Großtaten des „alten“ 1. FC. Nürnberg an die Seite stellen kann.

Schwarzer Tag der Knappen

Die Schalke hatten einen schwarzen Tag. Es wollte ihnen nichts gelingen. Besonders die beiden Seitenläufer Tibullski und Gellesch kamen bei weitem nicht an ihre beste Form heran. Ihr Zu- und Abspiel war ungenau und erfolgte meist erst zögernd. Auch im Kampf Mann gegen Mann waren sie sehr oft die Unterlegenen. Rattkämper, Schweikfurt und Bornemann stellten zufrieden, ohne absolut zuverlässig zu sein; denn sie führten die planmäßige Deckung nicht folgerichtig durch. Der Torwart Mellage hielt ein paar schwere Schüsse, wußte aber den glatten Ball nicht immer zu meistern. Beim ersten Nürnberger Tor entglitt ihm der Ball, und auch an dem zweiten Treffer war er nicht ganz schuldlos.

Der Sturm kam nur zu wenigen schlüssigen Kombinationszügen. Die konsequent durchgeführte Nürnberger Deckungsarbeit nahm ihm die Möglichkeit, seine Kreise in der gewohnten Art zu ziehen. Urban und Kallwigt, die beiden Flankenstürmer, kamen nie recht ins Spiel, Börtgen vermochte sich der sorgfältigen Deckung nur ganz selten zu entziehen, und Szepan und Ruzorra konnten trotz unendlicher Bemühungen dem Spiel ihrer Elf nicht die Schalke Note geben.

Schönes Spiel der Nürnberger

Die Nürnberger schlugen Schalle mit fließendem, schönem Raschspiel, das durch einige prachtvolle Einzelleistungen die rechte Würze erhielt. Besonders zeichnete sich dabei der Rechtsinnen Eibberger aus, der den Ball auf kleinstem Raum gegen drei, vier Gegner behauptete, wirkungsvoll aufbaute und sich gewaltig einsetzte.

Das Hauptverdienst an dem durchaus zu Recht erstrittenen Sieg trägt die Abwehrreihe, die in Abwehr und Aufbau Riesensarbeit verrichtete. Dehm, Carolin, Ueberlein, im Verein mit den tatkräftig dazwischen fahrenden Verteidigern Munkert und Billmann, machten hinten dicht, wichen nicht einen Augenblick von dem gefassten Deckungsplan ab und hatten doch noch Zeit, sich der Unterstützung des Angriffs zu widmen. Sie nahmen dem Schalke Sturm die Möglichkeit, sich zu entwickeln und so zu spielen, wie man es von ihnen gewohnt ist. Der Torwart Köhl erwies sich als Meister seines Fachs, wenn ihm auch das Glück, das nun mal ein Torhüter haben muß, zur Seite stand.

Der Angriff wirkte flüssig, sach und zügig zusammen. Jeder einzelne Stürmer beherrschte den Ball und den Körper, stellte sich klug auf den Gegner ein und machte, wenn es not tat, durch seine Einzelleistungen dem Nebenmann den Weg frei. Eibberger, der nicht umsonst gleich nach dem Spiel von seinen Kameraden „Karmart“ wurde, spielte, wie schon gesagt, die erste Geige, aber auch Guhner, Friedel, Sepp Schmitt und Spieß taten sich durch energisches, und doch schönes Spiel zu einer so feinen Gesamtleistung zusammen, daß der Nürnberger Sieg durchaus in Ordnung geht.

Günstiges Vorzeichen?

Die Nürnberger betrachteten es übrigens als günstiges Vorzeichen, daß sie in demselben Hotel untergebracht waren, in dem auch Hertha-BSC. gewohnt hatte, als im Dezember 1932 gegen Holstein Kiel um die deutsche Meisterschaft ging. Damals gelang es bekanntlich dem Berliner Meisterclub zum erstenmal, den Meistertitel zu erringen, nachdem er viermal in ununterbrochener Folge an der letzten Hürde gescheitert war.

Kleine Spritzer zum großen Spiel

Weshalb nur wurde man während der neunzig Minuten des Pokalendspiels immer wieder an jenen unglücklichen Länderkampf Deutschland gegen Holland im Dezember 1932 erinnert? Nun, es war die gleiche Sättigkeit, es war das gleiche unfreundliche Wetter, es war das gleiche Resultat und — es war die gleiche riesengroße Enttäuschung. Auch damals hatte es einen sozusagen hundertprozentigen Favoriten gegeben — und der andere gewann!

In Düsseldorf ging einst, 1920, der Stern des 1. FC. Nürnberg für den Westen auf. Damals verlor Düsseldorf 99:1. Ein Jahr später schlug Nürnberg wieder in Düsseldorf im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft Borussia Dortmund mit 5:0. Es war eines der glanzvollsten Spiele, die der Club bis geliefert hat. Ein Spieler vom Club, Georg Hochgelang, hat weiter entscheidenden Anteil an der Fußballentwicklung in Düsseldorf. Er führte Borussia zur Deutschen Meisterschaft. Und jetzt holt Nürnberg in Düsseldorf den Vereinspokal.

Die Nürnberger hatten wirklich keinen Grund gegen Düsseldorf als Austragungsort zu polemisieren.

Besser ist es, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, als durch allzu sichtbare Niederlageklagenheit den Sport der andern herauszufordern. Und so sei unter der Devise Galgenhumor jener Mann registriert, der an seiner blau-weißen Fahne einen Trauerflor befestigt hatte und so über die Königsallee zog.

Der beste Spieler: „Hauptmann“ Köhl. Der beste Mann auf dem Felde: Schiedsrichter Birlem.

Was so die Leute meinten . . . Hinter uns auf der Tribüne: „Ich habe mich in London darüber geäußert, daß die Engländer so gut spielen können, noch mehr ärgere ich mich aber darüber, daß die Nürnberger besser als Schalle spielen.“ In der Straßenbahn: „Der schlechteste Stürmer von Nürnberg war besser als der beste von Schalle.“ (Fast ein Tadmann!)

Einst und jetzt



Karl Riegel und Ludwig Wieder, zwei Säulen der einstigen Meisterschaft des 1. FC., waren mit nach Düsseldorf gekommen

1. FC. Nürnberg

Sonderbericht des Mittags

Der 1. FC. Nürnberg reißt seinem beispiellosen Triumph der fünftägigen deutschen Meisterschaft einen neuen, weithin sichtbaren, Erfolg an: er ist der erste deutsche Pokalsieger Deutschlands geworden. Die Tatsache, daß Nürnberg erst jetzt in Eile eine Siegesfeier in Szene setzt, beweist, daß man in der Kuris selbst nicht auf den großen Sieg von Düsseldorf gehofft hatte.

Die Riesenzuschauerzahl von 60 000 deutet an, wie ungeheuer vollstündlich immer noch der 1. FC. am Rhein geblieben ist. Obwohl heute dort eine ganz andere Generation spielt als jene, die den Welttruhm des Symbols 1. FC. begründete. Den Namen des Clubs umgibt ein geheimnisvoller Nimbus. Obwohl alles an Schalles Sieg glaubte, kamen 60 000, weil . . . der 1. FC. der Knappengegner sein würde!

Der neue Sieg der Nürnberger kann den Beginn einer neuen Fußballperiode in Deutschland bedeuten. Die alte Hochburg meldet ihre Vormachtansprüche bei der neuen Hochburg Schalle an!

Alte Größen des 1. FC. kamen und gingen, neue tauchten auf. Im ständigen Wechsel der Generationen ist der „Club“ aber seinem Prinzip und, wenn man so sagen darf, seinem Spielcharakter treu geblieben. Während andere Vereine ihre Art änderten — aus den Husaren-SSWern wurde eine „weiche Elf“, aus den weichen Fürthern eine harte, fast raue Kleblattmannschaft — pflegt heute der 1. FC. im Grunde noch den gleichen Stil, wie den, der ihn berühmt machte:

Eine Mischung von Kampfhärte und feiner Technik, Kurzpaß- und Zweckspiel, vor allem offensiv. Es scheint, als ob diese Tradition mit den bekannten, verwachsenen roten Trikots weiter vererbt würde . . . und noch etwas: die große Beliebtheit bei den Zuschauern.

Obwohl sich der Club in seinen Prinzipien treu blieb, bestehen wesentliche Unterschiede zwischen dem 1. FC. von einst und heute.

Früher waren die elf Spieler der Nürnberger jeder für sich mehr Persönlichkeit — und doch eine Mannschaft. Heute liegt die Stärke in der Ausgeglichenheit der Elf, aus der niemand besonders hervorsticht. Es ist typisch, daß Popp, der kürzlich als 42jähriger zurücktrat, bis zuletzt als einer vom alten Stamm, der populärste seiner Mannschaft blieb.

Vererbt hat sich auch die große Klasse der Verteidigung. Billmann-Munkert sind würdige Nachfolger von Popp-Kugler, wenngleich Billmann die Geschmeidigkeit, Munkert die Technik seines Vorgängers mangelt. Aber es ist schon ein Bollwerk, dieses Paar. Schalle spricht mit Respekt von ihm.

Köhl hat ein besonders schweres Erbe zu verwalten, das von Stuhlfauch. Der „Hauptmann“ hat eines haarsträubend von großen Feiner abgeschaut, das elastische Fangen und die Entschlossenheit. Leider ist er von Figur zu klein, um so zu fahinjieren, wie es unser größter Torwart tat.

Wenn ist der Club eigentlich in die Mittelmäßigkeit zurückgefallen? Als Raßb zurücktrat! Diese Persönlichkeit ist nicht von heute auf morgen zu ersetzen. Raßb gab dem „alten Club“ seine spielerische Linie. Er war der Feldherrntyp unter den Mittelälusern. Schon figurlich ragte er über alle hinaus.

So sehr sich Carolin bemüht, das intelligente, durchdachte, nicht das tadernde, wuchrende Mitteläluserispiel zu pflegen (damit Tradition zu wahren), gerade ihm liegt es nicht, seine Gedanken, Pläne usw. den Kameraden aufzuzeigen.

Erste Bilanz: tüchtige Nachfolger der „Großen Elf“, die den Sinn des alten Spiels verstehen, aber — alle technisch und als Persönlichkeiten im Schatten der Vorgänger bleiben.

Einer, der in seiner besten Zeit sein Vorbild nahezu erreichte, war Dehm, neben Schmitt der beste Techniker der Elf; ihn nannte man ohne Uebertreibung den neuen Riegel. Leider fehlt Dehm die Beständigkeit, Zuverlässigkeit des langen Karla. Der neue rechte Läufer, Ueberlein, hat uns gestern so vorzüglich gefallen, daß wir ihm eine Laufbahn voraussetzen, die manche Parallele mit der von Schmidt-Bumbas hat.

Denken Sie einmal an Nürnbergs Stürmer der Nachkriegszeit. Fällt Ihnen etwas auf? Sie waren meist klein! Hochgelang, Popp und Wieder sind die Ausnahmen zu Träg, Böß, Strobel, Reinmann, Sutor, Spieß, Schmitt, Friedel, Eibberger, Guhner. Der heutige Nürnberger Sturm fällt besonders stark durch das „abgedrobene Gardemaß“ auf! Schmitt zählt noch zu der Generation Hochgelang-Wieder,

aus der Zeit, da die Ballartistik und -technik, die Betonung des schönlinigen Stürmerspiels ihren höchsten Nürnberger Stand erreichte. Schmitt ist ein gutes Gegenstück zu dem energischeren Eibberger, der mehr an die Linie Träg-Böß anschließt. Leider fehlt ihm die leidenschaftliche, tempogeladene Kraft des unvergeßlichen Heiner.

Man spricht viel von Spieß als „neuen Sutor.“ Es wird eine gute Weile dauern, ehe wir noch einmal einen Sutor bekommen. Die Jugend ist so schnell mit den



Köhl war immer wieder der Turm in der Schlacht

Vergleichen bei der Hand, aber wer Sutors große Spiele sah, weiß, daß dieser Modell-Linksaußen auf keine Art einmalig war.

Vielleicht war der ganze „Club“ in seiner berühmten Zusammensetzung 1920 bis 1925 einmalig! Die Fußballartikl neigt immer mehr dazu, die individuelle Entwicklung zu unterdrücken. England klagt ja auch, daß die James, Bloomer, Tad usw. ganz aussterben.

Was bei der Würdigung der Nürnberger nicht genug betont werden kann: daß der „alte Club“ aus einer doch weit geschlosseneren Pflanzung Nürnberger Talente hervorging als der neue Club. Daß es ferner unvergleichlich schwerer war, kurz nach dem Kriege eine Elf von Kontinenttruf zu sein! Wenn unsere Gedanken zurückschweiften und den Dichtegel des zeitgenössischen Urteils wieder auf die unvergeßenen Vertreter der Nürnberger Extraklasse lenkten, so soll damit nicht der neue deutsche Pokalsieger in seinem Wert verdunkelt werden. Wir können dem 1. FC. von heute sogar ein großes Kompliment machen. Er hat es verstanden, als einer der wenigen allmächtigen Großclubs mit an der Spitze zu bleiben. Die einstige Vormachtstellung ist zwar dahin, aber der Club gehört immer noch der deutschen Spigenklasse an. Wieviele der Großclubs, die seinerzeit des 1. FC. große Rivalen waren, sind längst herabgefallen . . .

1934 wäre ihm beinahe die sechste Meisterschaft gegliuft.

1935 erreichte er ein nicht minder stolzes Ziel: den Pokalsieg.

Nicht wie früher als souverän überlegene Elf. Aber spricht es nicht gerade für die solide, zuverlässige Klasse des Clubs, daß er sich stets gegen die Konkurrenz durchsetzt?

Im Gau Bayern marschiert er, unbesiegt, der Meisterschaft entgegen.

Bei der Bilanz: „Sonntagskarte 2,60 RM, Stadionkarte 1,10 RM., Frühshoppen und Mittagessen ausfallen lassen, vier Stunden im Schnee gestanden — und zwar so null verlesen . . . Das geht zu weit.“

Stoßfänger der Sportredakteure (nachdem sie in den letzten fünf Tagen einschließlch zweimaliger Kanakfahrt 3077 Zeilen über Fußball geschrieben hatten): „D, Herr, lag genug sein des grauamen (Fußball) Spiels!“

Hohe Toralfalen

Gau Westfalen

Sonderbericht des Mittags

Germania Bochum	9	6	2	1	21: 8	14: 4
SV. Hüntrop	9	5	2	1	19: 0	12: 4
Hülten 09	9	3	2	1	23: 15	11: 7
Westfalia Herne	8	3	2	3	18: 16	8: 0
TuS. Bochum	8	3	2	3	12: 15	8: 0
Schalke 04	4	3	1	0	16: 3	7: 1
SVa. Herten	8	2	3	3	8: 16	7: 9
Union Heddinghausen	9	2	1	6	7: 18	5: 13
Erle 08	7	1	0	5	9: 22	3: 11
Weißen Mänker	8	1	0	5	5: 15	3: 13

Gelsenkirchen, 9. Dez. Im Westfalengau brachten die beiden Meisterschaftsspiele Ergebnisse, die man nicht erwartet hatte. TuS. Bochum bezog in Hülten eine 2:6-Niederlage, während Westfalia Herne über die SVa. Herten mit 4:2 erfolgreich blieb und damit ihre Position erheblich verbesserte. Im Freundschaftsspiel trennten sich SV. Hüntrop und VfR. Köln mit 2:2. Germania Bochum fertigte den Tabellenführer der Gelsenkirchener Bezirksklasse Castrop 02 mit 7:2 ab.

Westfalia Herne gegen SVa. Herten 4:2 (1:1)

Das Spiel begann bei starkem Schneetreiben, so daß Boden und Ball den Spielern schwer zu schaffen machten. Schon in der zehnten Minute kam Herne durch den Linksaußen Kannecker zum Führungstreffer. Herten wurde leicht überlegen und erzielte kurz vor der Pause durch Kopfball des Halbrechten Hecht den Ausgleich, und als nach dem Wechsel der Mittelstürmer der Gäste Zommer auf 2:1 stellte, während für Bochum der Halbrechte Maasmeyer noch einmal erfolgreich war. Nach dem Seitenwechsel hielt Hülten die Fäden in der Hand und erhöhte durch Michel und Grau auf 6:2.

Hülten 09 gegen TuS. Bochum 6:2 (4:2)

Die Bochumer schlugen eine völlig verkehrte Taktik ein und überlegten den Hültenern zunächst völlig den Angriff. Die Südwestfalen nutzten das energisch aus und da ihr Sturm bei guter Schußlaune war, hieß es durch Michel und Steinberg bald 2:0. Bochum holte zwar dann durch seinen Mittelstürmer ein Tor auf, aber die beiden oben genannten Stürmer stellten noch vor der Pause das Spiel auf 4:1, während für Bochum der Halbrechte Maasmeyer noch einmal erfolgreich war. Nach dem Seitenwechsel hielt Hülten die Fäden in der Hand und erhöhte durch Michel und Grau auf 6:2.

SV. Hüntrop gegen VfR. Köln 2:2 (0:1)

Der Mittelrheinmeister machte in Hüntrop keine schlechte Figur, jedoch hob sich das Treffen nicht über den Durchschnitt hinaus. Durch seinen Halbrechten kam Köln in der ersten Halbzeit in Führung, nach dem Seitenwechsel schloß Hüntrops Mittelstürmer Knust zwei Tore, kurz vor Schluß stellte Köln jedoch durch Trütel den verdienten Ausgleich her.

Turu Düsseldorf fällt zurück

Gau Niederrhein

Sonderbericht des Mittags

Fortuna Düsseldorf	7	7	0	0	21: 5	14: 0
VfL. Venrath	6	5	0	0	12: 4	11: 8
Turu Düsseldorf	9	4	1	4	18: 13	10: 8
Hamborn 07	9	4	1	4	8: 9	9: 9
Rot-Weiß Oberhausen	7	4	0	3	8: 6	8: 6
SV. 08 Dulsburg	8	3	0	5	9: 19	6: 10
Preußen Krefeld	7	2	1	4	13: 13	5: 9
Borussia M. Gladbach	8	2	1	5	9: 17	5: 11
Union Hamborn	8	2	1	6	5: 14	5: 11
Schwarz-Weiß Essen	9	2	1	6	16: 19	5: 13

Düsseldorf, 9. Dez. 60 000 Zuschauer und mehr im Düsseldorf Rheiustadion! Kein Wunder, daß die wenigen Gauftspiele am Niederrhein etwas zu kurz kamen, obwohl sie teilweise auf den Vormittag verlegt worden waren. Die Lage hat sich weiter zugunsten der Fortuna Düsseldorf und des VfL. Venrath geklärt, da Turu Düsseldorf nach der vierten Niederlage weiter zurückgefallen ist. Wenn Oberhausen gegen Venrath verliert, was ziemlich sicher zu erwarten ist, dann liegt das Ende schon heute ausschließlich zwischen den alten Rivalen.

VfL. Venrath gegen Schwarz-Weiß Essen 2:0 (1:0)

2000 Zuschauer sahen einen sicheren Sieg des VfL. Venrath, zu dem es nicht einmal besonderer Leistungen bedurfte. Hofmann und Kasselberg sorgten in jeder Spielhälfte für ein Tor. Wenn Essens Angriff nicht wieder so harmlos gespielt hätte, wäre ein Treffer durchaus möglich gewesen; denn bei Venrath fehlten im Hoffmann und Winger die beiden besten Abwehrspieler. Aber am Uhlentrug sucht man vergebens nach einer Lösung der Angriffsfrage und nach Abichlug der ersten Serie sieht es mit 13 Verluftpunkten bitter nach Abstieg aus.

Rot-Weiß Oberhausen gegen Turu Düsseldorf 2:1 (1:0)

70 Minuten lang warteten die Zuschauer in Oberhausen auf ein Tor, bis Schlömer durch einen Regelverstoß gegen Rütter einen Elfmeter verwirkte, den Overkamp zum 1:0 für Oberhausen ausnutzte. Rütter selbst schloß dann ein zweites Tor, und die Niederlage der im Angriff schwachen Turu war besiegelt. Graf, der als Halbrechter nicht ganz überzeugend spielte, holte eine Tor auf. Im übrigen waren Kürissen, Gökka und Walle wieder einmal die hervorzuhebenden Kräfte bei Rot-Weiß. Turu mußte auf Albrecht, Paffen und Uude verzichten. Und Ersatz ist bei allem guten Willen und Einsatz eben nur Ersatz.

VfL. Preußen Krefeld gegen Borussia Gladbach 3:0 (1:0)

Das Borussia Gladbach zeigte, war alles andere als erhabend. Zudem wurde noch sehr hart gespielt, so daß es zahlreiche Ermahnungen und Verwarnungen gab. Der Sieg des VfL. Preußen ist durchaus verdient. Klängen, Erlenswein und Strater schossen die Tore. Der beste Mann war aber der Verteidiger Hud, der die gefährlichen Gladbacher Angriffe sicher abstoppte.

Gesellschaftsspiel

Union Hamborn traf auf den zur Bezirksklasse gehörenden VfR. Mlum und verlor gegen den überaus eifrigen Partner mit 0:1 (0:0).

Tragischer Todesfall

Bereitsführer von Union Niederrad plötzlich gestorben

Frankfurt-Niederrad, 9. Dezember. Ein tragischer Todesfall ereignete sich gestern in Niederrad. Vor wenigen Monaten hatte Union Niederrad den Tod des sehr talentierten Spielers Bonfig zu beklagen. Zur Erinnerung an den in ganz Frankfurt sehr beliebten jungen Sportsmann sollte im Clubheim von Union vor dem Spiel gegen den FC. Pirmasens ein Bild des Spielers enthüllt werden. Der Vereinsführer, Gewerbeschuldirektor Bode, hielt die Gedenkrede. Mitten in seinen Worten: „Es ist schwer, wenn man den Verlust eines Menschen zu beklagen hat, aber der Tod ist . . .“ erteilte den hochgehenden und um das Wohl seiner Spieler stets besorgten Vereinsführer durch einen Herzschlag der Tod. Ein tragisches Gescheh ließ ihn im Moment treuesten Gedankens seinem jungen Sportkameraden in den Tod folgen.

Ein Blick auf die Ehrenloge

14.00, 14.05 Uhr! Sie kommen immer noch nicht. „Anfangen!“ tönt es von den Rängen. Die anscheinend unvermeidlichen kleinen Pöbelnagen mischen sich dazwischen. 14.10 Uhr. Sie kommen immer noch nicht. Und dabei sollte schon um 14.00 Uhr angefangen werden. Eine kleine Verzögerung hatte sich bei dem Kleinenverkehr auf den Anfahrtsstraßen, der die Autobusse nur schwer vorwärts kommen ließ, also nicht verhindern lassen.

Unter den geladenen Gästen sah man den Reichsportführer von Tschammer und Osten, der kurz nach 14.00 Uhr in Begleitung von Dr. Diehm, dem Generalsekretär der Olympischen Spiele 1936, eintraf, Bundesführer Linneemann, Alterspräsident Gottfried Pinze vom

DFB, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, Gauleiter Staatsrat Florian, Gauinspekteur Reysner, Kreisleiter Walter, den emigrierten Geschäftsführer des DFB, Dr. Landro, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, weitere Vertreter der Partei, der SA, SS, der Stadtverwaltung und auch der süddeutschen Gaue.

Die Musikkapelle macht vergebens den Versuch, die Menge über die Warteszeit zu bringen. Das „Anfangen!“ ertönt von neuem, pflanzt sich fort, wird stellenweise zum Orkan, bis ein Jubelsturm des Beifalls zum wirklichen Anfang überleitet.

Zuerst Schiedsrichter Birlem mit seinen Assistenten, dann der 1. FC Nürnberg und dann — der Jubel will kein Ende nehmen — Schalke 04!

gerichtet, aber deshalb sind die Torhülsen für Nürnberg nicht geringer.

2. Minute: Sie hätte die große Wendung bringen können. Kalwitzki läuft mit dem Ball, kommt an Munkert vorbei, schießt plötzlich zurück zu Szepan. Weit geht die Flanke nach links, außen, Urban bracht heran, schießt im Sprung neben das Tor. Bei trockenem Boden vielleicht in das Tor. So hätte nur ein Zufall ein Tor bringen können.

Pause

Die zahlreichen Anhänger des 1. FC Nürnberg, die vor allem auf der Tribüne ihre

Stammplätze haben, begrüßen ihre Mannschaft, lassen im Chor das „Ra, ra, ra — der „Club“ ist wieder da!“ ertönen. Wieder erklingt schneidige Marschmusik. Aber sie wird fast überdönt von dem Summen der Massen, die in lebhaftem Austausch der Ansichten und Ansichten ihre Sorge um Schalke 04 Ausdruck gibt. Daß Nürnberg gegen das starke Feinschneetreiben überlegen gespielt hat, stimmt selbst die Anhänger des Deutschmeisters bedenklich. Und vielleicht fürchtet man auch eine Verlängerung, die bei dem dämmerigen Wintertag alles andere als wünschenswert ist. Nur vier Minuten Pause.

Achtung! Es geht los!

Das schmutze Königsblau des FC Schalke 04 und das Weinrot der Jerseys der Süddeutschen bilden einen wunderhohen Kontrast. Reife fallen dünne Schneeflocken, hart reißt der Wind

an den vielen Flaggen im weiten Rund, ein starker Wind, der gegen Nürnberg steht. Und nun spielen sie:

Schalke 04:

	Dornemann	Mellage			
	Tibulski	Nattkämper	Schweixfurth	Bellefisch	
Kalwitzki	Szepan	Pörtgen	Auzorra	Urban	
Spieß	Schmitt	Friedel	Eiberger	Guhner	
	Dehm	Carolin	Uebelein I		
1. FC Nürnberg:	Munkert	Köhl	Billmann		

Der Ball rollt. Die Minuten des Wartens sind vergessen. Fußballspieler beherrscht die Massen. Die erste Schuß gegen „Hauptmann“ Köhl. Der Ball fällt. Kalwitzki ist heran, bedrängt den Nürnberger Torhüter. Aber Munkert rettet mit weitem Schlag. Sollte Köhl auf diesem weichen, glatten Boden unsicher sein? Wer es glaubte, der mußte in den neunzig Minuten mit einigem Erstaunen feststellen, daß Nürnberg einen Torwart hat, der wirklich allererste Klasse ist.

Es sieht alles so zerfahren, so nervös aus. Selbst Schalke 04 bleibt in nutzlosen Versuchen stecken, dem ganzen Spiel eine klare Linie zu geben. Überall taucht Fritz Szepan auf, arbeitet, müht mit ganzer Kraft. Und es ist nötig. Denn diese Elf aus Nürnberg deutet sehr bald an, daß sie mit diesem Boden glänzend fertig wird, daß er ihr liegt. Guhner ist blitzschnell an der rechten Seite durch, läßt Schweixfurth mit einer leichten Körperdrehung stehen, schießt. Mellage nimmt den Ball aus der Ecke.

7. Minute: Friedel hat die erste Chance, dreht sich mit dem Ball auf der Stelle, so hilflos, so ohne Entschlossenheit. Und als er schießt, steht Schweixfurth richtig und schlägt weit über die Seitenlinie. Zwei Minuten später eine Szene, die typisch Szepan ist. Er hat den Ball, täuscht Billmann, wird von Carolin bedrängt, hat Sekundenbruchteile freie Bahn und schießt — zwei Meter neben das Tor.

Was ist mit Schalke los?

Bögernd kommen die ersten Fragen. Köhl rettet wieder durch prachtvoll gegen den heranbrausenden Urban. Aber man hat das Gefühl, daß Schalke 04 vergebens versucht, die Lage zu beherrschen. Keiner wird der Schnee, es spritzen

regelrechte Schneeförner gegen die Mannschaft aus Nürnberg, die gegen den Wind vor einer riesigen Arbeitsleistung steht und sie mit fast spielend wirkender Sicherheit bewältigt.

Auffallend ist das gute Kopfballspiel der Süddeutschen, großartig die ganze Art und Weise, wie der linke Läufer Dehm den rechten Schalke Flügel immer wieder an der Entfaltung behindert und von Munkert wirkungsvoll unterstützt wird.

Eine halbe Stunde ist schon vorbei. Und immer noch ist Schalke nicht im Spiel, bleibt in Versuchen stecken, den Gang der Dinge zu bestimmen. Die erste Ecke für Nürnberg. Sie wird abgewehrt, der Ball kommt zu Dehm. Kurzer Ballwechsel mit Spieß, Sellpas an Schmitt. Ganz plötzlich kommt ein Schuß. Mellage wehrt ab, läßt den Ball prallen, wirft sich nach.

Die Stimme des Volkes

Guhner spielt sich wundervoll durch. Seine Flanke verlängert Eiberger, der Ball streift die Querlatte. Rufe werden aus dem Publikum laut. Angriffe der Süddeutschen werden von Beifall begleitet. Die sicheren Dribblings von Eiberger erwecken Aufsehen, finden großen Anklang. Das Volk wendet sich Nürnberg zu. Die erste böse Omen für Schalke?

Schweixfurth will Guhner vom Ball drängen, stolpert. Wie der Blitz ist der Rechtsaußen vorbei, Friedel und Schmitt warren auf die Flanke. Da schießt Guhner den Ball flach, ganz gleich nach innen und Mellage wirft sich auf den Ball.

Schalke 04 kommt mehrfach gut durch, aber dem ganzen Spiel fehlt die gewohnte Eleganz, dieses selbstverständliche Beherrschens des Gegners und der Lage. Köhl hat mehrfach famos

kein Tor als zwingender Abschluß einer Kombinations Friedel ist mit einem saßen Zuspätkommen von Schmitt weht nach Rechtsaußen gelaufen.

Genau kommt seine Flanke an Spieß. Der so gerühmte Torhüter zögert, schießt Nattkämper an. Tolles Durcheinander im Strafraum. Schmitt hat den Ball, Mellage stürzt heraus, irgendein Schalke weicht ab. Zwei, drei Spieler in blauen Jersey wälzen sich am Boden, mit ihnen auch Mellage. Im Tor steht Dornemann. Vergebens streckt er den Fuß, als Eiberger wuchtig schießt. 1:0. Die Nürnberger umarmen sich, jubeln, beglückwünschen den Torhüter, dem man nach seinen prachtvollen Leistungen dieses Tor vor ganzen Herzen gönnt.

Ob Berlin 1934 eine Wiederholung erfährt? Denn zwei Tore muß Schalke 04 schießen, um zu gewinnen.

Dritte Ecke für Nürnberg, vierte Ecke. Wird Schalke 04 denn nicht wach? Steht die Mannschaft denn nicht ein, daß ihr Spiel gegen diesen mit Energien geladenen Gegner überheblich, fast blasphemisch wirkt?

Zehn Minuten Schalke

Zusammenarbeit im Nürnberger Strafraum. Der Ball „tanzt“ von einem Schalke Stürmer zum anderen, fünf, sechs Nürnberger laufen,

Mellages großer Fehler

So überraschend, so lähmend in seiner Wirkung kommt das zweite Tor, daß es stellenweise im Stadion fast still bleibt. Guhner hat wieder einmal gegen den zu spät startenden Schweixfurth Erfolg, spielt mit dem Schalke, spielt sich frei und schießt klar. Mellage wirft sich, streckt die Hände und läßt den Ball zurückprallen. Eine Chance, die sich der nachsehende Friedel nicht entgehen läßt. Der Ball zappelt in den Maschen des Tornetzes, ein freudestrahelnde Spieler winken zum zahlreichen Anhang, erdrücken förmlich den glücklichen Schützen. Und ein Pokal ist für Schalke verloren.

Noch fünf Minuten. Nürnberg spielt so sicher, so ruhig in der Abwehr. Und als Pörtgen einen von Szepan hoch in Richtung Köhl-Tor gespielten Ball mit der Hand mitnimmt,

wissen nicht, wie sie an den Ball kommen sollen. Auzorra schießt wundervoll. Aber noch größer ist in diesem Augenblick Köhl. Er rettet in phantastischem Behältnis zur ersten Schalke-Ecke. Und das 25 Minuten nach der Pause.

Köhl merkt auch die Ecke. Urban kommt in von Birlem übersehener Abseitsstellung an den Ball, schießt, vergebens gegen den sich streckenden Köhl. Zweite Ecke. Sie wird abgewehrt. Carolin zieht den Ball mit einem förmlichen Drehfuß um die eigene Achse in Richtung eigenes Tor. Hoch streckt sich Pörtgen, aber noch höher der gewiß nicht grobe Köhl. Dritte Ecke. Köhl ist der Held des Tages. Seine Mitspieler, ganz gleich ob Munkert, Dehm oder Billmann, ob einer der Stürmer arbeiten, rattern ein Pentum herunter, das für diesen Boden unglücklich ist. Pörtgen nimmt zweimal Köhl beim Abschlag mit vorgestrecktem Bein. Köhl hält einen Bombenschuß von Auzorra. Köhl wirft sich mit gestrecktem Bein (und auch etwas Glück), als Urban ihm allein gegenübersteht.

Die Minuten vergehen

Munkert rettet einen Schuß von Urban kurz vor dem Tor, wehrt den Nachschuß mit dem Kopf zur fünften Ecke ab. Das Abwehrspiel der Süddeutschen ist einfach wundervoll. Sie kämpfen mit einem riesigen Energieaufwand, sie verteidigen sich um an dieser Verteidigungsarbeit findet die Mannschaft ihren Halt wieder, während Schalke scheitert.

wartet alles ruhig den Pfiff ab. Was soll in diesen Minuten noch passieren?

Ausklang

Spieler umarmen sich an der Mitte, Begleiter stürmen auf das Spielfeld, beglückwünschen in jubelnder Freude die glückstrahlenden Sieger. Der Reichsportführer betritt das Spielfeld. Worte des Glückes gelten dem wiedergekommenen 1. FC Nürnberg. Ein mächtiger Lorbeerkranz, ein wundervoller Silberpokal ehren den ersten deutschen Pokalmeister. Ein Sturm der Begeisterung der Zuschauer feiert den „Club“. Still, schweigend verlassen elf Schalke den Platz. Sie haben ein großes Spiel verpielt.

Vertauschte Rollen im Pokalkampf

Nürnberg spielte so, wie man es von Schalke erwartet hatte

Ein sympathischer Sieger

und einer, der diesen Sieg wirklich verdient hat. Der 1. FC Nürnberg hat so gespielt, wie man es von Schalke 04 erwartet. Die Mannschaft war körperlich in einer geradezu unübertreffbaren Verfassung, sie spielte taktisch so klug, als wenn ihr alle Vorzüge und Schwächen dieses großen Gegners förmlich im Schlaf geläufig

zünftig gute Käuferreihe. Man mag es drehen und wenden wie man will. Das Spiel brauchte trotz allem nicht verloren zu gehen, wenn diese Voraussetzungen erfüllt worden wären. Aber wie gestaltete sich die Lage denn? Schalke 04 ging offensichtlich in der festen Überzeugung in das Spiel, die überlegene Mannschaft zu sein. Dann wurden die ersten Kombinationszüge gehemmt, zeigten die Süddeutschen eine kunstvoll „aufgebaute“ Abwehrarbeit. Schalke 04 lief sich fest, geriet seine eigene Kombinationsarbeit in dem Bemühen, den Gegner irgendwie zu „verlehen“. Aber Kuzorra und Szepan mußten zu sehr im Hintergrund arbeiten, mußten sich zwangsläufig in das von Nürnberg mit seinen schnellen Vorstößen erzwungene Abwehrspiel einschalten und so kam es in keinem Augenblick — selbst in den zehn Minuten eines möglichen Ausgleichtores — nicht zu einem harmonischen Mannschaftsgefüge.

Verfagt hat die Käuferreihe. Kattkämper muß man zugute halten, daß ihm nun einmal die Aufgabe gestellt worden ist, nur defensiv zu spielen. Eine reine Aufbaurolle würde ihm auch nie liegen. Aber von Tibullski und Gellesch hatte man mehr erwartet. Kein genaues Abwehrspiel, Fehler in der ganzen Abwehrarbeit, bei Tibullski zwischenmündliche unnötige Regelverstöße,

raffiniert angelegt, aber für Birlem immer „verständlich“. Zu einem weiten Flügelwechsel konnten sich beide nie entschließen. Und man gewann auch nach der Pause den Eindruck, daß hier ein bißchen unnötig „in blasiert gemacht wird“. Einen sicheren Eindruck hatte man auch vom Schlusdreieck nie. Und es wirkte gerade unverständlich, als zehn Minuten vor Schluß Bornemann und auch Schweikfurth Bälle zum Torwart zurückspielten.

Im Sturm arbeitete Szepan mit einem großen Aufgebot, setzte alles daran, dem ganzen Spiel eine Wendung zu geben. Es war vergebens. Denn weder Kattkämper noch Urban hatten einen ihrer großen Tage und Bärigen verspielte sich selbst in dem unnötigen Bestreben, auf eigene Faust an der Nürnberger Abwehr vorbeizukommen. Kuzorra erreichte ebenfalls bei weitem nicht die Leistung des Denrather Spielers an gleicher Stelle.

Zusammengefaßt: Das Spiel war für Schalke 04 eine Lehre, die hoffentlich von einer heilsamen Wirkung ist. Denn das könnte fast damit verschöner, daß die Ruhrknappen 60 000 Zuschauer so bitter, bitter enttäuschten. **S. 2.**

USA. beschließt Olympia-Teilnahme

New York, 8. Dezember. (Kabel.) Die Amateur-Athletik-Union, der Dachverband der nordamerikanischen Leichtathleten, Schwimmer, Bogler und Ringer, beschloß, entsprechend der Zusage des amerikanischen Olympia-Komitees, auf seiner dreitägigen Jahresversammlung in New York die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. Der Beschluß wird den Wünschen der gesamten amerikanischen Sportwelt gerecht, für die Boykottgeger bedeuert er eine empfindliche Niederlage.



Freude um den Pokal

Nürnbergers Mittelstürmer Friedel hält ihn hoch über allen Häuptern.

wären. Wie oft wurde der Ball im Angriff auf der rechten Seite gespielt, um ganz plötzlich nach links überzuwechseln, die Schalke Dedung förmlich zu zerreiben, wie oft lief Schalke sich an einer Nürnberger Mauer fest, kombinierte und kombinierte, ohne auch nur einen Meter verwertbaren Spielraumes zu gewinnen.

Es wäre übertrieben, heute von Nürnberg als der deutschen Mannschaft zu sprechen. Tatsache ist aber, daß diese Mannschaft in Düsseldorf einen technisch reifen Fußball gespielt hat, daß sie mit einem Energieaufwand an diese Aufgabe heranging, wie ihn dieser Kampf verlangte.

Die Kombination lief auf dem schweren Boden sehr sicher, vor allem, wenn der kleine Halbrechte Eiberger mit seiner eleganten Ballführung die Schalke Dedung förmlich zerriß, seinen Nebenleuten mit wundervollem Stellpaß freie Bahn schaffte. Er war der Stürmer, der mit dem denkbar größten Kraftaufwand, aber auch der größten Ausdauer spielte. Neben ihm sind Gußner und der unauffällig, aber im Auf- und Abwärtsschritt zu nennen. Friedel und Bau sichere Schmitt zu nennen. Friedel und Bau waren gut, ohne sonderlich aufzufallen.

Wenn man den besten Mannschaftsteil nennen will, so kann man sich im ersten Augenblick kaum zwischen Käuferreihe und Verteidigung einigen und man tut am besten dran, sie in einem Atemzuge zusammen zu nennen. Vorbildliche Verteidigungsarbeit gab dem „Club“ den großen Halt, der Schalke 04 seines schlaffen Spieles beraubte.

Der linke Käufer Dehm war in seiner ganzen Art und Weise ein Außenläufer, wie man ihn nicht alle Tage sieht. Man kann sich nicht vorstellen, daß Gramlich oder Jansch besser sein sollten. Saubere Abwehrarbeit, feines Kopfballspiel, genaue und flache Steilvorlagen. Dehm ist ein Käufer der großen Nürnberger Schule. Neben ihm fiel vor allem Carolin auf. Hier hat Nürnberg eine Erwerbung gemacht, die auf dem besten Wege ist erste deutsche Klasse zu werden. Auffallend auch bei Carolin das feine Kopfballspiel, das überhaupt alle Abwehrspieler auszeichnete, sehr gut aber auch seine weiten Vorlagen in den freien Raum. Nebelstein I ist sehr talentiert und paßte sich geschickt an, ohne seine beiden Nebenpieler im Effekt ganz zu erreichen.

Billmann und Munkert bilden ein famoseres Verteidigerpaar, dem an großer Klasse aber auch gar nichts fehlt. Wirkungsvoll der sichere Schlaa, die blühende Reaktion und das ungemein gefühlvolle Stellungsspiel. Über Köhl im Tor ist im Spielverlauf schon alles gesagt. Er war die hervorsteckende Persönlichkeit des Spielfeldes.

Schalke 04 ohne Rückgrat

Was Schalke 04 in diesem Spiel fehlte, war eine Bombenverteidigung und eine hundertpro-

Und dann hinterher . . .

Glückwunsch des Frankenführers Streicher — Meinungen nach dem Kampf

Schon halb nach dem Spiel fährt der Nürnberger Sonderzug ab. Alles, was zum 1. FC gehört, formiert sich in der Stadt zu einem langen Zuge. An der Spitze ein paar Ziehharmonikaspieler, die das Lied „O, du mein Bayerland“ intonieren, und zum Erstaunen und Ergötzen des Düsseldorfster Publikums geht es durch die belebten Straßen.

Bornemann der Nürnberger Vereinsführer, Rechtsanwalt Müller, und der alte Internationale Riegel, der den frisch errungenen Vorbeer in Gestalt des ersten deutschen Vereinspokales im Arm hält und ihn hin und wieder unter brausendem Heil in die Luft hebt.

Kurz vor dem Bahnhof erreicht die Vereinsführung der Deveschenboie, der ein Telegramm des Frankenführers Julius Streicher überreicht, das folgenden Inhalt hat:

„Ich beglückwünsche Euch herzlich zu Eurem Erfolge, Streicher.“

Als das Telegramm verlesen wird, steigt ein dreifaches Sieg-Heil. Unter lustigem Schwenken der Fahnen geht es zum Bahnsteig 3, wo gerade die Sonderwagen bereitgestellt werden. Begleiter und Spieler buscheln ihre getreuen Schlachtenbummler in die Abteile, der Zug zieht an — Nürnbergers Reisetropf fährt wieder der Heimat zu!

Ein Omnibus bringt das Häuflein der übriggebliebenen zum Bankett in der Rheinterrasse.

Der Nürnberger Mittelstürmer Friedel

findet anerkennende Worte für Schalkes Spiel. „Sie haben sehr gut gespielt“, meint er, „vielleicht noch besser als beim Parteitagspiel. Szepan hat mir besonders gefallen, auch Kuzorra. Aber ich muß sagen, daß ich die unfairen Sachen, die ich sah, an den Schalkern nicht gewöhnt bin.“

Der Vereinsführer Müller

strahlt über das ganze Gesicht, das dadurch noch zufriedener aussieht als sonst. „Ich gehörte zu den Optimisten“, sagt er, „für mich war es klar, daß meine Mannschaft gewinnen würde. Sicher wußte ich, daß Schalke ein schwerer Gegner sein würde, aber ich hatte von vornherein das Vertrauen, daß unsere Hintermannschaft das Spiel zum mindesten unentschieden halten würde. Von Schalke hätte ich, ganz ehrlich gesagt, eine bessere Vorstellung erwartet, aber ich will gern zugeben, daß ihnen dieser Boden nicht lag. Ich bin froh.“

daß wir gerade im Westen des Reiches dieses Spiel gewinnen konnten, damit man hier mit eigenen Augen sehen konnte, daß der Club wieder da ist!“

Reinmann, der frühere Rechtsanken des Clubs, gibt im Omnibus folgende Meinung kund: „Es war das Spiel der zwei besten deutschen Mannschaften. Vielleicht war der spielerische Unterschied nur ein Tor stark. Aber das zweite war verdient für uns deshalb, weil unsere Mannschaft die bessere Kondition hatte.“

Georg Hochgesang

der alte Nürnberger Internationale, jetzt Trainer in Düsseldorf, weilt natürlich in der Runde seiner Nürnberger Freunde. Zu dem Spiel sagt er: „Es war für mich eine Enttäuschung in zweifacher Hinsicht. Von Schalke hatte ich mehr erwartet, von Nürnberg war ich angenehm überrascht. Nürnberg hat den Sieg verdient, weil seine Mannschaft sich dem Boden anzupassen verstand und sein System konsequent durchführte.“

Ernst Kuzorra

der Spielführer der Schalke Mannschaft, ist kaum sonderlich überrascht von dem Ausgang des Kampfes. „Das Nürnberg unter gefährlicherer Gegner war, war vorauszuversetzen. Hintermannschaft und Käuferreihe erschienen mir schon vorher als kaum zu schlagen. Entscheidend war Friedels Initiative, der mir als Stürmer sehr gut gefallen hat.“

Fritz Szepan

der noch am Mittwoch in London einer der Besten in der deutschen Ländermannschaft war, gibt gern zu, daß Nürnberg verdient gewonnen hat. „Ich habe getan, was ich konnte. Ein anderer Boden wäre mir natürlich lieber gewesen.“

Riegel

der in früheren Jahren den Fußballruhm Nürnbergs mit begründet hat, meint: „In Läufern und Verteidigern ist bei uns kein Mangel. Wenn überlein I dem Publikum besonders imponiert hat, dann kann ich sagen, daß wir solcher Spieler noch mehrere haben. Daß Friedel der Schütze des zweiten Tores war, erfüllt mich mit besonderer Freude, denn es befähigt das, was ich damals, als wir im Endspiel gegen Schalke 2:1 verloren, über ihn sagte: Er wird immer besser werden. Er hat ja auch damals unter Ehrentor geschossen.“



Fotos: Knauer, Smolarezyk

Der Bundesführer Oberregierungsrat Felix Linnemann beim Bankett.

Verdienter Holland-Sieg

5:3 gegen Irland

W.G. Dublin, 8. Dezember. (Drahtb.) Der vierte Fußball-Länderkampf zwischen Holland und Irland, der bei regnerischem Wetter in Dublin ausgetragen wurde, brachte Holland mit 5:3 (2:3) einen verdienten Sieg. Die zahlreichen Zuschauer sahen vor allem nach der Pause eine hervorragende Mannschaftsarbeit der holländischen Elf, die in dem Mittelstürmer Bahuis einen überragenden Mann hatte. Bahuis schob das erste Tor und war nach dem Ausgleich erneut erfolgreich. Die Iren kamen bis zur Pause zu einem 3:2. Dann aber hatte Holland eine zweite Halbzeit mit hartem Rückenwind, kam durch das gefährliche Flügel-spiel ausgezeichnet in Schwung und holte durch einen Kopfball des Anführers van Kellen und einen schönen Schuß von Drok einen 4:3-Vorsprung, den Weiß zwei Minuten vor Schluß auf 5:3 ausdehnte. Schiedsrichter war Dr. Baumens (Röln), der seine Aufgabe ganz hervorragend löste.

10 000 Zuschauer

Radrennen in der Deutschlandhalle

W.G. Berlin, 8. Dezember. (Drahtb.) Die Deutschlandhalle in Berlin hat nun auch ihre sportliche Weihe erhalten. 10 000 Zuschauer wohnten den Radrennen bei. Man sah u. a. Staatskommissar Dr. Lippert und Vertreter der Berliner Stadtverwaltung. Im großen und ganzen darf man den Auftakt als vielversprechend bezeichnen. Toni Merkenz war bei den Amateurliegern natürlich der überlegene Mann und wurde im Fliegerkampf klarer Sieger vor Lorenz (Chemnitz), Horn (Röln) und Urndt (Krefeld). Das Verfolgungsrennen ging für die Mannschaft des Rheinländers verloren, da Lorenz und Horn vorzeitig aufgeben mußten. Zu einer Jagd am laufenden Band gestaltete sich das 100-Kilometer-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer, in dem Funda/Hoffmann eine große Rolle spielten. Zeitweise führten sie mit vier Runden Vorsprung und gewannen schließlich in 2:12:08 Stunden mit 23 Punkten und drei Runden vor Sims/Rücker, die weitere drei Runden vor Stach/Rollenbach, Siebelhoff/Ungethüm und Raufsch/Buschshagen lagen.

Alle vier Jahre Europameisterschaften der Leichtathleten

W.G. Warschau, 8. Dezember. Der Europa-Ausschuß des Internationalen Leichtathletikverbandes hielt hier unter dem Vorsitz des Ungarn Dr. Stankovits eine Tagung ab, an der Dr. Ritter von Holt (Deutschland), Ekstrand (Schweden), Genet (Frankreich), Rai (Italien), Misinski (Polen) und als Sekretär Professor Miffang (Ungarn) teilnahmen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage der Durchführung der Europameisterschaften, die nunmehr alle vier Jahre ausgetragen werden sollen. Die nächsten Titelkämpfe sollen 1938 veranstaltet werden, doch wurde der Ort der Austragung noch nicht bestimmt. Nur solche Nationen dürfen sich um die Durchführung der Meisterschaften bewerben, die für eine bestimmte Zahl aktiver Teilnehmer die Reise- und Aufenthaltskosten erlegen. Kurz vorher gab es ein kurzes Wortgefecht über die Verhandlungssprachen. Schließlich einigte man sich auf Deutsch und Französisch. Englisch wurde nicht zugelassen, da England für die Arbeiten des Europa-Ausschusses wenig Interesse bekundete. Beschlossen wurde, eine amtliche Liste der Europa-Meisterleistungen herauszugeben. Die Mitglieder des Ausschusses begaben sich dann von Warschau nach Krakau zur Befestigung der Stadt und zur Guldigung der sterblichen Reste des Marschalls Pilsudski.

Schalkes Sturz vor dem Ziel

Der 1. FC Nürnberg gewann das Pokal-Endspiel mit 2:0

(Von unserem nach Düsseldorf entsandten Sonderberichterstatter)

Düsseldorf, 8. Dezember.

Ja, erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Nun steht die westfälische Fußballgemeinde trauernd an der Bahre ihrer schönen Schalker Hoffnungen. Der 1. FC Nürnberg hat den Meister kurz vor einem unerhörten Lockenden Ziele stolpern lassen und nur die Tatsache, daß eine herrliche Mannschaft, die wirklich eine faszinierende Leistung geboten hat, den Schalker Hoffnungen den Dolchstoß verfehlte, ließ für nahezu 50 000 Freunde der Gelsenkirchener den Schmerz etwas leichter ertragen.

Die Schalker haben das erste und sporthistorische Finale um den deutschen Fußballvereinspokal verloren, das ist alles oder, wenn man will, wenig. Sie werden sich, kurz über lang, von diesem Schreck erholen und dann steuern wir der großen und entscheidenden Auseinandersetzung entgegen, die es im Frühjahr in der Meisterschaft zwischen dem Westen und dem Süden geben wird.

2:0, dabei gibt das Ergebnis die Ueberlegenheit der Nürnberger nicht einmal ungerecht wieder, der Abstand war in der Tat so klar. Ebenso klar ist es für uns, daß die Schalker weit entfernt von ihrer meisterlichen Form gewesen sind. Dabei trafen sie Bedingungen an, die eigentlich alle nur zu ihren Gunsten lauteten. Es war unverständlich, daß sie nicht von der ersten Minute an unbeirrbar den Sieg verfolgten, daß sie vielmehr viel mehr Raum dem Gegner auf dem Felde ließen und in die Feststellung, daß sie vor einem heute Größeren kapitulierten, mengt sich der Hinweis, daß sie das überraschend widerstandslos getan haben. Glaubten die Kuzorra, Szepan usw. etwa daran, daß sich mit der Duplizität der Ereignisse auch die Duplizität jener unvergessenen Drei-Minuten-Wendung von Berlin wiederholen würde? Das war ein böser Trugschluß und wir hoffen, daß die Schalker nicht nur um eine Hoffnung ärmer, sondern auch um eine Erfahrung reicher sind. Aber wer hätte geglaubt, daß sie eine solche Erfahrung noch nötig hätten?

Zu dieser unliebsamen Ueberraschung paßte das schreckliche Wetter ausgezeichnet. Der Himmel machte vom frühen Morgen an ein tristes Gesicht und als der erste große Anmarsch aus allen Arten des westfälischen Landes und aus dem Westen des Reiches begann, öffnete der Himmel seine Schleusen und es regnete Bauernstrüppen. Dann ließ es nach, ein Sprühsturm folgte und damit wir alles spüren, folgte dann ein Hagel- und Schnee-Schauer, der über die 50 000 Zuschauer hinwegfegte, die das Rheinstadion füllten.

Die Schalker galten natürlich bei dem überwiegenden Teil der 50 000 als Favorit, der nach ihrem Ermessen das Spiel gar nicht verlieren konnte, denn wer so lange Wochen auf dem Gipfelgrat seiner Hochform wanderte und wer von einem Sonntag zum anderen die Zuschauer begeisterte, der wird nicht gerade dann, wenn es gilt, eine neue Würde zu erlangen, von seinem Stuhl fallen. Wer konnte ahnen, daß es aber tatsächlich so kam?!

Die beiden Mannschaften erschienen mit einiger Verspätung, es hieß einmal, die Nürnberger hätten das Stadion nicht rechtzeitig erreicht, weil ihr Omnibus in der Flut der Fahrzeuge nicht vorwärtskam und zum anderen habe der Berliner Schiedsrichter Birlem die viel zu kleinen Bälle beanstandet.

Ein dramatisches Wiedersehen

Man mußte, nachdem die Gegner in das Feld gesprungen waren, doch eine Weile mit seinen Gedanken verschrauben, denn das war ein dramatisches Wiedersehen, zwischen dem Klub aus Schalke und dem Klub aus Nürnberg und zwischen beiden und dem Schiedsrichter. Wer hätte das gedacht, daß diese beiden meisterlichen Mannschaften, die beide eine glanzvolle Epoche des deutschen Fußballs repräsentieren, sich zwei Jahre nach ihrer unvergesslichen Schlacht von Berlin in einem neuen Meisterschaftsfinale wiedersehen? Die fleidtsame Tracht der Schalker mit den neuen blauen Hemden und den blauweißgeringelten Strümpfen stand in einem reizvollen Kontrast zu dem rot-schwarzen Dreh der Nürnberger, den wir nun schon so oft in Spielen sahen, die zu den köstlichsten Erinnerungen der deutschen Sportgeschichte und zu den nachhaltigsten unseres Berufes gehören.

Es stand von vornherein fest, daß sich diese Gegner wieder ein großes Spiel lieferten. Ganz abgesehen davon, daß die Schalker verloren, das Spiel selbst stand auf einem hohen Leistungsvermögen, es war wieder so etwas wie eine Galavorstellung des deutschen Fußballs, wengleich uns Vergleiche nahelamen, die mit dem Spiel zwischen Arsenal und Huddersfield in Huddersfield und zwischen Deutschland und England in London — aber wir sind eben doch noch ein Stück von der Höhe entfernt,

auf der sich der britische Professionsfußball befindet.

Beide Mannschaften wurden mit viel Beifall willkommen geheißen, keiner der Vereine hatte eine Umstellung notwendig und so lauteten die Aufstellungen folgendermaßen:

Schalke 04:
Mellage
Bornemann Schweißfurth
Tibuski Nattkämper Gellech
Ralwiski Szepan Pörtgen Kuzorra Urban
Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Dehm Carolin Ubelein I
Munkert Billmann
Röhl

1. FC Nürnberg:

Für die Ubergläubischen sei erwähnt, daß Schalkes Spielführer schon die Seitenwahl verlor, so daß der Kampf mit dem Anstoß der Westdeutschen beginnen konnte. Man war sehr gespannt auf die Leistungen des linken Läufers Dehm, der vielfach für die Berücksichtigung in der National-Elf für das Spiel gegen England vorgeschlagen wurde. Nun, es war gut, daß man ihn nicht berücksichtigte, er war heute der schwächste Mann der allerdings sehr stark spielenden Nürnberger. Er hat offenbar den Zenith seines Könnens überschritten.

Der Anfang vom Ende

Die Frage nach der Ursache der Niederlage ist natürlich für die, die nicht dabei sein konnten, die Hauptsache. Warum hat Schalke 04 eigentlich so klar in der eigenen Heimat gegen den Klub aus Nürnberg verloren, den man allgemein nicht so hoch einschätzte, weil seine letzten Spiele nicht die Ueberzeugung aufkommen ließen, daß er die Schalker schlagen würde? Entscheidend war ein schwerer taktischer Fehler der Schalker: sie merkten nicht, daß ihr Gegner, der nie so schnell hätte spielen können, wie es die Westdeutschen konnten, das Tempo absichtlich mäßigte. Die erste Halbzeit war verhältnismäßig langsam. Die Nürnberger mußten unter allen Umständen danach trachten, möglichst viel „Luft“ mit in die zweite Halbzeit zu nehmen, damit sie gegen den von ihnen vermuteten und gefürchteten Spurt der Schalker gewappnet seien. Für die Schalker gab es, bei der Gefährlichkeit dieses großen Gegners, den sie doch offenbar unterschätzten, nur eins: sie mußten von der ersten Minute an „ausspielen“, sie mußten ein Tempo und Tore vorlegen, daß die Nürnberger keinen Schneid mehr hatten.

Das haben sie nicht getan. Das war die eine Ursache der Niederlage. Es gibt noch eine zweite: das war die plötzliche tiefe Form. Man kennt das im Fußball zur Genüge, daß eine Elf gerade dann in die Knie sinkt, wenn man sie am stärksten wähnt. Sollte es sich doch bewahren, daß man nicht ungestraft nach zwei Kronen Ausschau hält? Es ist in den Jahren des modernen Fußballs keiner Elf gelungen, auch in England nicht, sich zwei Kronen auf das Haupt zu setzen.

Die Schalker werden sich nach einer eventuellen und durchaus verständlichen Leistungspause wieder finden und dann unbeirrt dem anderen Ziele, der Verteidigung ihres Meistertitels, entgegensteuern. Es wäre zu schön gewesen, um wahr zu werden, daß der deutsche Vereinspokal, der ein Wanderpreis ist und dessen erste Austragung einen neuen Abschnitt unserer Fußballbewegung einleitete, gleich bei seiner Laufe einen Rekord ohnegleichen aufstellte.

Die dritte Ursache der Niederlage der Schalker war eben nichts anderes als das meisterliche, das hervorragende, das kluge und konzentrierte Spiel der Nürnberger. Die dritte und die hauptsächlichste Ursache und eine, die keinen Kummer hinterläßt, weil sie nur beweist, wach einem großen Partner man die Verbeugung machen mußte.

Eine Wendung oder nicht?

Jeder Nachteil wäre nicht, wenn er nicht doch noch ein Vorteil war. Es ist bei Nichtbegehren, ein recht erfreuliches Zeichen, daß der einst so leistungsstarke Süden sich wieder in die Höhe redt. Das hervorragende Abschneiden in den Pokalwettbewerben mit Mannschaften wie Spielvereinigung Fürth, Freiburger FC., S.V. Waldhof und 1. FC Nürnberg, kündigte schon vor vielen Wochen einen „Ausbruch“ des Südens an und wenn nicht alles täuscht, war es nicht nur der erste und der letzte Streich! Der Westen hat nun die Verpflichtung, die Vorherrschaft seiner letzten Jahre zu verteidigen und bei diesem atemberaubenden Wettkampf um die Kronen ist das Publikum der lachende dritte.

Dabei sei es heute unerörtert, ob es dann jetzt schon zu einer entscheidenden Wendung kommt. Das wird uns erst das Frühjahr bestätigen, wenn die Treffen um die Deutsche Meisterschaft wieder in das entscheidende Stadium getreten sind. Von einer so hohen Warte aus betrachtet, verliert die Niederlage

eines Großen gegen einen am heutigen Tage noch Größeren zweifellos an einem bitteren Nachgeschmack und wir wollen es mit denjenigen Zuschauern halten, die keine böse Miene zur Schau trugen, weil sie wußten, daß ein Spiel eben nur ein Spiel ist und daß die wirklich bessere Elf zu Recht gewann.

Die Nürnberger können sich über die Objektivität des westfälischen Publikums nicht beklagen, man spendete ihnen auf offener Szene ehrlich Beifall, sie hatten ihn aber auch verdient. Welch wunderbare, geschlossene Leistung, welche Konzentration, welches Herz!

2:0 — der Niederschlag erfolgte aber erst in der zweiten Halbzeit. Bis dahin war noch jeder Ausgang möglich, von den vielen Ausgängen versperrten sich die Schalker viele selbst.

Erste Halbzeit torlos

Schon nach wenigen Minuten bekam man einen außerordentlich günstigen Eindruck von den Bayern. Sie hatten, um bei einem alten Wort zu bleiben, nicht viel zu verlieren, sondern alles zu gewinnen. Sie spielten ruhig und ohne jede Aufregung, sie warteten zunächst darauf, was ihnen das Spiel bringt, um es dann selbst ins Spiel zu bringen. In der neunten Minute geschah das, was nachher noch oft geschah, recht auffällig: Urban gab eine feine Flanke herein, aber Szepan, nur ein Schatten von London, lenkt den Ball neben das Tor. An Billmann geht Pörtgen mit einem unbeschreiblich raffinierten Trick vorbei, in zwischen hatte es mit dem Schneetreiben begonnen, worunter die beiden zunächst „langsam“ spielenden Mannschaften zu leiden hatten.

Von der neunzehnten Minute notieren wir ein Aufgehen der Schalker, sie werden lebendiger, die Feldüberlegenheit der außerordentlich gut spielenden Gäste ist ihnen etwas unbehaglich. Einen bösen Schnitzer der Nürnberger Verteidigung kann Kuzorra nicht ausnützen, miewohl Röhl am Boden liegt. Den ersten wirklichen Schalker Angriff, von der berühmten Sorte, sehen wir in der 25. Minute, aber auch er bringt nichts ein. Vorübergehend haben die Schalker eine kurze Zeitlang das Heft in der Hand, bis dann Nürnberg wieder, von der ersten halben Stunde an, „kommt“ und nur um Haaresbreite entgehen die Westdeutschen schon jetzt einem Tor.

Die Menge spendet den Nürnbergern für ihre guten Leistungen Beifall, die Rot-schwarzen werden tatsächlich immer und immer besser, sie spielen so, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt, es wird ihr schönes Geheimnis bleiben, wie sie die Form auf einmal so auffallend steigern und halten konnten. Klasse bleibt eben Klasse, an den großen Vorbildern hat sich der Klub wieder einmal emporgerannt. Vorläufig oder ist es von Dauer?

Ralwiski hatte ein heißes Gesicht mit Dehm und Munkert, er kann vorbeigehen, er flankt schräg herein, der Ball streicht am Tor vorbei, Gellech spurtet herein, aber sein Schuß geht wiederum knapp neben das Ziel, die beste Chance der ersten Halbzeit ist hinüber, torlos werden die Seiten gewechselt.

Nach dem Wechsel so.

Der Beginn der zweiten Halbzeit wirkt wieder alle Vermutungen und stillen Hoffnungen über den Haufen; die Schalker machen nur einen kurzen Angriff, ehe des Gegners erstes und entscheidendes Tor fällt. Der Ball wandert haargenau zwischen Friedel, Schmitt und Spieß, dem Linksaußen, der, wach ein Wisz, nur rechts schießen kann. Die hohe Flanke will Mellage fangen, der Ball ist nah und schwer, er rutscht ihm im Vorüberfallen aus der Hand, Friedel springt herbei und bringt den Club mit 1:0 in Führung. In der dritten Minute der zweiten Hälfte. Der halbblinde Stürmer Schmitt gibt aus zwanzig Meter Entfernung einen Bombenschuß, leise Nebel ziehen über das ragenschwere Feld. Nürnberg spielt stark, drängt und Schalke meint, es könne immer noch anders kommen. Schalke 04 kommt und kommt nicht ins Spiel. Das wird gefährlich, wirklich. Es fehlt jede Methodik im Spiel, jähres Entsetzen macht sich unter den Zuschauern breit, der Meister ist, ganz offenbar, auf der Verliererstraße.

Endlich, endlich geht ein Aufatmen durch die Reihen, jetzt hat es bei den Schalkern geläutet, sie spielen energievoll, sie wollen den Ausgleich und die Wendung, sie setzen sich hart ein, aber der Club übersteht, mit den Eintorvorprung und einem kühlen Kopf die Gefahr. Man hat den Eindruck, als sei der Club etwas müde. Jetzt oder nie, das muß Schalkes Parole sein. Ein Angriff nach den anderen rollt vor Röhl's Tor, alles wird von Carolin, dem defensiven Mittelfeld, der Verteidigung und dem Hüter selbst gemeistert, der Ausgleich hängt in der Luft. Einmal versiebt Pörtgen eine geradezu ungläubliche Chance!

Die Aufregung wächst, der Widerstand Nürnbergs auch, der Kampf wogt hin und her,

Sportwunderschau

DES „DÜSSELDORFER TAGEBLATT“

Montag, 9. Dezember

0:2 Schalke 04 machte vor dem 1. FC Nürnberg eine tiefe Verbeugung

Der 1. FC Nürnberg wurde der erste deutsche Vereins-Pokalmeister — Auch Schalke wuchs nicht in den Himmel und fand den Bezwingener

Die Revanche für Berlin

Erwartungsgemäß wurde das erstmalige Endspiel um den von Bundesführer Linnemann geschaffenen Wettbewerb um den Deutschen Fußball-Vereins-Pokal nicht nur zu einem großen Publikumserfolg, sondern auch zu einem harten sportlichen Erlebnis. Schalke 04 und der 1. FC Nürnberg, zwei übertra-



Resigniert schaut Szepan, bewacht von Carolin und Billmann, auf das Spielfeld

gende Mannschaften im deutschen Fußballsport, hatten sich für die Schlussrunde qualifiziert und erneuerten damit ihre Begegnung aus dem denkwürdigen Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Jahre 1934 in Berlin. Damals kämpfte Schalke in des Wortes wahrster Bedeutung den ruhmreichen „Club“ in den letzten Minuten nieder, nachdem die Westfalen in der ersten Halbzeit eine sehr schwache Leistung gezeigt hatten und erst im letzten Drittel der zweiten 45 Minuten zu höchster Form aufstiegen. Mit 2:1 blieben die Nürnberger im geschlagenen Felde, ein großer Kampf gehörte der Vergangenheit an.

Düsseldorf erlebte nun ein Jahr später das zweite gigantische Dingens. Schalke galt im großen und ganzen als Favorit, wenn man auch den Nürnbergern sicherlich eine erste Chance in diesem Kampf eingeräumt hatte. Wie man das im Fußball schon so oft erlebt hat, mußte der Favorit dem Gegner den Vorzug lassen, und man kann an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß der „Club“ mit 2:0 das Spiel durchaus verdient zu seinen Gunsten entschieden hat und sich für die knappe Berliner Niederlage in glänzendem Stil re-

bandierte. Nürnberg hat die zweimal 45 Minuten besser durchgestanden, hat sich mehr eingesezt und mit seinem klugen Abwehrspiel den gefürchteten Schalke Sturm Schachmatt gesetzt. Nürnberg zeigte weiterhin die strategisch größere Leistung. Schalke schien das Spiel schon vorher gewonnen zu haben, so konnte man nämlich annehmen, als der Deutsche Meister mit seiner Selbstsicherheit den Gegner kaum ernstlich zu fürchten schien. Nürnberg hat sich gegen die (scheinbare) technische Überlegenheit der Knappen zu wehren und auch selbst in Szene zu setzen gewußt, so daß im späteren Verlauf sich das umgekehrte Bild ergab, das man erwartet hatte:

Schalke wurde von Nürnberg an der Nase herumgeführt, und nicht umgekehrt

Es gab Streckenweise Zeiten, in denen der „Club“ tatsächlich mit seinem großen Gegner spielte und auch in taktischer Hinsicht den Westfalen überlegen war. In dieser glänzenden Verfassung hatte man sich die Süddeutschen nicht vorgestellt, und sicherlich waren auch die Knappen von der guten Leistung der Nürnberger mehr als überrascht. Schalke konnte sich beiseite nicht in Schönpfiederei gefallen, mußte sich vielmehr mit allen Kräften gegen den Rivalen wehren, um aber schließlich doch mit 0:2 zu kapitulieren. Wir haben aber Schalke schon weitaus besser spielen sehen als am Sonntag im überfüllten Düsseldorfer Rheinstadion, aber es wäre eine Verkennung der Sachlage, wenn man behauptet, Schalke hätte verjagt. Schließlich muß man immer den Gegner und seine Leistung in Betracht ziehen. Und Nürnberg war schon eine große Mannschaft, wenn sie auch im Sturm sich zu verschiedenen Malen verzettelte. Ein Vergleich: Deutschland hat auch gegen England nicht verjagt, konnte aber doch einer Niederlage gegen die eben besseren englischen Profis nicht aus dem Wege gehen.

Der zeitige Beginn um 14 Uhr zwang schon zu einem frühen Ausbruch ins Rheinstadion. In der Innenstadt herrschte schon in den Morgenstunden ein reges Treiben, das man so oft bei großen sportlichen Ereignissen antrifft. Düsseldorf schien sämtliche verfügbaren Straßenbahnwagen in den Verkehr hineingebraucht zu haben, alle fuhren überfüllt an den Schauplatz des Geschehens, der schon zwei Stunden vor Beginn eine große Zuschauermenge aufzuweisen hatte. Leider war das Wetter dem Großkampf nicht entsprechend. Nach einer kalten Nacht fiel am Morgen leichter Graupenschnee. Kurz vor Spielbeginn setzte sogar ein starkes Schneegestöber ein, das erst in den letzten 15 Minuten der ersten Halbzeit nachließ. Der Rasen war dadurch außerordentlich glatt und vergrößerte den Spielern ihre an sich schon schwierige Aufgabe ungemein. Umso mehr muß man bewundern, in welchem Tempo das Spiel durchgeführt wurde.

Das Rheinstadion war mit über 60 000 Zuschauern restlos besetzt

Der scharfe Wind machte den Aufenthalt auf den Stehplätzen und den Geländesitzen nicht gerade angenehm. Aber in der allgemeinen Begeisterung wurde diese „Störung“ gern in Kauf genommen, und die Stimmung war denn auch bis zum Schluß ausgezeichnet, obwohl Schalke das Spiel verlor. Nürnberg hatte sich aber durch sein wirklich großartiges Spiel schnell die Herzen der Zuschauer erobert und konnte sich über Mangel an Beifall keineswegs beklagen. Die



Der Reichssportführer (links im Ledermantel) hat den freudestrahlenden Nürnbergern Lorbeerkranz und Pokal überreicht (Fotos: Böhme)



Rühl säugt sich. Rechts deckt Billmann Pörtgen ab. Carolin und Luber sind auf dem Posten.



Bis zum letzten wurde gekämpft. Eine Entspannungspause vor einer Eck. Von links: Messlage, Ratfkämper, Tibulski, Eiberger, Schweifsurth



Mit Mühe wehrt Messlage einen scharfen Schuß ab: Schweifsurth schaut gespannt zu (Fotos: Böhme)

Nürnberg's Sieg dank erstaunlicher Konzentration

Pokal-Endspiel im Schneetreiben — Friedel schoß beide Tore — 55000 zollten ehrlichen Beifall

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters Willi Basse

Düsseldorf, 9. Dezember. Das Endspiel um den Fußballpokal brachte dem deutschen Meister Schalke 04 in Düsseldorf durch den fünffachen deutschen Altmeister Nürnberg eine sensationell anmutende Niederlage. Das dem geheimnisvollen Pokalzauber im erstmaligen Wettbewerb der deutschen Vereine so wenig angepaßte und doch in der Fußballwelt des Reiches dankbar im ausverkauften Rheinstadion begrüßte Zusammentreffen der beiden vollstündlichen deutschen Mannschaften stellte die allgemeinen Berechnungen vollkommen auf den Kopf.

Aus Kunststil wurde Sachlichkeit

Da wurde, während den Spielern in der ersten Halbzeit der Graupelschnee ins Gesicht schlug, alle vermutliche Romantik im Nürnberger Spiel vertreiben. Aus dem gebiegenen alten „Kunststil“ wurde moderne Sachlichkeit. Nürnberg brachte immer noch keine unmittelbare Stoßkraft auf wie einst seine große Meistergarde, doch die in spieltechnischer Tradition aufgewachsene Mannschaft hielt den Ball in ihrer Gewalt, und damit gewann sie das Spiel. Man mag das wienerische Schale nennen oder sonstwie, jedenfalls spürte der blauweiße Meister, daß ihm da ein Gegner voller Selbstbewußtsein mit eigenen Waffen gegenübertrat. Schalke 04 kam nicht in sein Spiel, verlor die Nerven, als Nürnberg gleich nach dem Seitenwechsel durch den Mittelstürmer Friedel über stürzende Körper hinweg den Führungstreffer schoß.

Der Kampf schien zur Neuaufgabe der Berliner Meisterschaftsschlacht von 1934 zu werden, mit allen dramatischen Höhepunkten. Schalke stürmte, immer wieder unterbrochen durch Nürnberg's Gegenangriffe, immer verzweifelter, wenn auch wenig planmäßig. Die Wiederholung jener glückhaften Wendung in den allerletzten Minuten, in denen Schalke damals ein 2:1 erzwang, blieb den „Knappen“ aber versagt. Ihr Pokalschicksal erfüllte sich sechs Minuten vor Schluß, als ein Abwehrpech des Torwarts Mellage wiederum Friedel eine fertige Chance „vor die Füße warf“. Und unter ehrlichem Beifall der 55000 in den Bitterungsunbilden ausharrenden Zuschauer empfing die Mannschaft den Silberpokal aus den Händen des Reichssportführers.

Die Sieger-Elf hatte keine neue taktische Theorie ins Spiel gebracht, aber einfach den auf alle Zeit gültigen rhythmischen Schwung gezeigt, den Ball innerhalb der eigenen Reihen zu halten. Von

selbst schloß sich die Abwehr bei Gefahr zusammen, bog sich der nach wie vor wenig schußkräftige Sturm gestaffelt zurück. Nürnberg spielte elastisch in erstaunlicher Konzentration. Die Mannschaft besaß mit Torwart Köhl, Billmann, Munkert, die zur Zeit wohl beste deutsche Vereinsverteidigung, Uebelein, Carolin, Dehm bilden eine zähe, den Ball beherrschende Läuferreihe. Im Sturm wird kombiniert wie in den schönsten Zeiten des technischen Zaubers. Doch die Reihe Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt und Spieß kann sich mit wenig Treffern auf die Arbeit der Hintermannschaft verlassen.

★

Meister Schalke 04 ist nach einer unerhörten Siegeskette und nach unerhörter Beanspruchung in einem Kampf unterlegen, den er normalerweise zweifellos gewinnen mußte. Ausschlaggebend war vielleicht, daß der geistige Dirigent der Mannschaft, Szejan, nach seinem eindrucksvollen Spiel gegen England ermüdet antrat.

Was es in der Berliner Fußball-Gauliga gab

Lieberall schwache Stürmer

BSB 92 verlor gegen Hertha — Borussia im Pech — Victorias 3:3

Ein alter Aberglaube im Fußballsport behauptet, daß eine Mannschaft verliert, die in neuen, in der Klubfarbenzusammensetzung geänderten Hemden antritt. Nun, Hertha-BSC spottete am Sonntag dieser etwas brüchigen Weisheit. Die Elf des Berliner Meisters erschien zum schweren Punkteltamp gegen den BSB 92 nicht nur in nagelneuen, dunkelblauen mit weißen Bähchen verzierten Hemden, sondern obendrein mit gleich drei Junioren in der Angriffsreihe. Die wachsende Zahl der Verletzten — sieben Stammspieler der Ligamannschaft sind zur Zeit außer Gefecht — zwang zu dieser Maßnahme. Regel, Krummhauer und Stolz hießen die Nachwuchstalente, die mit Sobel und Hahn als Verbinder den Sturm bildeten. 15000 Zuschauer, schon ob Herthas jüngster, böser Abfuhr durch Blau-Weiß und des BSB gleichzeitigen 4:0-Erfolges über Panfow mit trübten Ahnungen zum Gesundbrunnen pilgernd, gaben keinen Pfifferling mehr bei diesem Anblick für die Gewinnaussicht ihrer Mannschaft.

Und doch triumphierte Hertha. Es kam so. Der Schwarzenborfer Sturm versagte so ziemlich während der ganzen Spielzeit trotz mehrfachen Umbaus. Selbst Appel, bester Mann des BSB, ging zum Schluß aus der Verteidigung nach vorn. Außerdem wurde taktisch nicht gerade klug gehandelt. Denn von Anfang bis Ende wurde eifern an dem modernen Vorsicherungssystem durch die Verteidiger festgehalten, obgleich Herthas Angriff infolge der Aufgeregtheit und der Unerfahrenheit der Jugend vor der Pause ganz harmlos war.

Offensivspiel aller Käufer in diesem Abschnitt hätte wahrscheinlich schon zu dem zum Erfolg nötigen Treffern geführt. 0:0 lautete der Halbzeitstand. Dann brachten gleich nach Wiederbeginn ein Abseits- und ein gültiges Tor des Mittelstürmers Krummhauer gefärbtes Selbstvertrauen und härteren Einsatz. Sobel und Hahn raderten für vier. Die Hintermannschaft mit Kraufe als Turm, stand ganz fest. Zwar gelang Morokutti das Ausgleichstor, aber Hahn brachte Hertha abermals in Führung. Das 2:1 blieb bis zum Abpfiff.

Das zweite Lob des Tages gebührt dem FC Wacker 04, der glatt den VfB Pautow 3:1 schlug. Um die Borderreihen der Spitzenvereine sieht es augenblicklich fast überall traurig aus. Bielefeld liegt der Anlaß in dem Gesah, der für die zahlreichen Verletzten einprägen muß. Aber das ist immerhin kein Grund dafür, daß Zusammenhang und Schlagkraft völlig verloren gehen. Eine rühmliche Ausnahme macht Wacker. Auch die Reindendorfer mußten für ihren wertvollen Angriffsführer Zander seit längerem den Junior Gappa einstellen. Aber bei dem Kampfsgeist der Elf klappt es trotzdem, und Gappa schießt regelmäßig seine Tore. Auch gestern zwei. Panfows technisch guter, aber wirkungsloser Angriff, der diesmal für Birz und Bornaed Vertretung aufwies, blieb stumpf, und die Mannschaft verlor dadurch.

Nach dem stolzen Sieg über Hertha-BSC war der mit Ach und Krach erzielte 1:0-Gewinn von



Herthas Verteidiger Biele brems einen Angriff des BSB-Stürmers Morokutti (gestreiftes Hemd) Aufn. Seherl

Auch Schalke verwundbar

1. F.C. Nürnberg erster Vereinspokal-Sieger / 55 000 Zuschauer

Von unserem nach Düsseldorf entsandten Schriftleiter H. Gretschel

Düsseldorf, 9. Dezember

In allen Ländern, in denen neben der Meisterschaft auch noch ein Pokal ausgespielt wird, ist es der Wunsch jeder großen Mannschaft, diese beiden Wettbewerbe einmal in einer Spielzeit zu gewinnen. Wir wissen an vielen Beispielen, wie kühn dieses Unterfangen ist, und in England, dem klassischen Land für Meisterschaft und Pokal, hat es ja in fast fünfzigjähriger Geschichte erst eine Mannschaft zuwege gebracht, beide Titel heimzuführen.

In Deutschland, das in diesem Jahre zum ersten Male neben der Meisterschaft auch den

Spiel atmete hundertprozentige Sachlichkeit. Nach dem letzten, nur knapp 1:0 gegen den am Tabellenende liegenden FC München gewonnenen Punktspiel schob man alle Schuld dem Innensturm in die Schuhe und die Außen seien die Herausreißer gewesen! Nun, gegen Schalke war es umgekehrt. Hier ging von den drei Innen Schmitt-Friedel-Eiberger alle Initiative aus. Eiberger möchten wir den besten der 22 nennen. Dieser kleine Mann war wundervoll in Fahrt, er führte den Ball wie ein englischer Profi, und als er einmal drei, vier Schalter umspielte, wurden wir lebhaft an Westwood

Wagenführer zusehen, verzögerte sich um eine Viertelstunde, weil der Nürnberger Omnibus im Verkehr stecken geblieben war. Die Pfiffe der 55 000 waren zwar nicht zu entschuldigen, aber immerhin doch verständlich, denn das Wetter war überaus unfreundlich. Lange vor dem Anpfiff

Herthas

Der planlos scheitert an des

In Berlin konzentrierte sich das Interesse auf Herthas Abschneiden gegen den auf gleicher Höhe liegenden Berliner Sportverein 1892. In ähnlicher Form wie gegen Blau-Weiß mußte der Meister von den Schmatgendorfsern empfindlich geschlagen werden, zumal diesmal drei junge Einsatzmänner die Räden ausfüllten, die Verletzungen gerissen haben.

Aber es kam alles anders. Am Gesundbrunnen besann sich Herthas alte Garde auf den Ruf, den sie selbst ihrem Klub in jahrelanger, treuer Einsatzbereitschaft mit aufzurichten half. Die „Alten“ spielten, daß selbst Schwächen überdeckt und die Jungen mitgerissen wurden. Sie kämpf-



Ueberschäumende Freude über den Pokal-Sieg Foto Schlerer

Gestern in Düsseldorf: 1. FC Nürnberg schlug im Endkampf Schalke 2:0. Nach Ueberreichung des Pokals durch den Reichssportführer wurden die Nürnberger auf den Schultern der Freunde vom Platz getragen — und über 50 000 Zuschauer waren begeistert

Gauliga - Spiegel

Hertha-B. S. C.—B. S. V. 1892.....	2:1 (1:0; 1:1, 2:1)
Tennis-Borussia—Minerva 93.....	2:3 (1:0; 1:1, 1:2, 1:3, 2:3)
Wacker 04—V. f. B. Pankow.....	3:1 (1:0; 3:0, 3:1)
Nowawes 03—Viktoria 89.....	3:3 (0:2, 1:2; 2:2, 3:2, 3:3)
Spandauer S. V.—Blau-Weiß.....	0:1 (0:0; 0:1)

(In Klammern die Torfolge. Halbzeit durch Semikolon gekennzeichnet)

Vereinspokal-Wettbewerb durchführt, stand Schalke 4 dicht vor dem seltenen Triumph, Landesmeister und Pokalsieger zu werden, und da die Westdeutschen im ganzen Reich einmütig als unschlagbar galten, wand man der sympathischen Szepan-Elf schon vor dem großen Kampf im Düsseldorfer Rheinstadion den Siegeslorbeer ums Haupt. Die Stadt Gelsenkirchen hatte von langer Hand einen Fadelzug vorbereitet, der den Doppelsieger am Bahnhof in Empfang nehmen und durch die ganze Stadt geleiten sollte.

Aber das Schicksal sorgte dafür, daß die Räume nicht in den Himmel wachsen. Es machte den Ersten FC Nürnberg zum Endspielpartner der Schalter, und es ließ die Süddeutschen just am 8. Dezember eine Form finden, die den deutschen Altmeister in jeder Hinsicht weit über den Titelinhaber von 1934 und 1935 hinaus hob.

Mit klugen, technisch feingeschliffenem Spiel, mit des Meisters ureigener Waffe also, ging Nürnberg dem Favoriten zu Leibe, und die elf Jungen aus der Stadt an der Noris handhabten diese Waffe zuweilen so meisterlich, daß man meinen konnte, die großen Vorbilder, die einst den Dreß des Ersten FC getragen haben, seien wieder aufgestanden. 55 000 westdeutsche Zuschauer, die auf „ihr“ Schalke geschworen hatten, stellten sich wie ein Mann hinter den Klub, der seine Leistungen natürlich noch steigerte, als er fühlte, daß er nicht nur dieses Spiel gewinnen würde, sondern auch die Massen schon gewonnen hatte.

Da war Kochl wieder der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, geistesgegenwärtig und immer bereit, alles zu wagen. Munferts Verbesserung nimmt von Monat zu Monat zu. Er ergänzte sich wunderbar mit dem schnellen, drabhtigen Billmann, der wie ein Fuchs die Wege des Gegners schon immer vorher errät. In der Läuferreihe hat der junge Uebelein ein absolut erstklassiges Spiel hingelegt; er hat seine Nebenleute Catolin und Dehm bei weitem überlassen, obwohl diese beiden auch noch Anspruch auf „lobenswert“ erheben können. Aber Uebeleins

erinnert, der das gleiche Manöver am Mittwoch in London gegen Deutschland auch nicht vollkommener ausgeführt hatte. Von den beiden Außenstürmern hat uns Gubner noch etwas besser als Spieß gefallen, beiden aber fehlt es an Konzentration, beide sind ein wenig umständlich.

Schalke 04 hätte gegen diese, auf allen Posten ausgezeichnet besetzte und in allerbesten Spiel-Laune nach Düsseldorf gekommene Nürnberger Elf mit einer wahren Meisterleistung aufwarten müssen, um zum Erfolg zu gelangen. Aber diese Leistung kann man eben nicht so aus dem Arm schütteln, unsere Spieler sind keine Maschinen, die man nur aufzuziehen braucht, um sie auf Touren zu bringen. Der „Klub“ war an diesem zweiten Dezember Sonntag nun mal in der Form seines Lebens, beim nächsten Mal kann Schalke schon wieder die Nase vorn haben. Es mag den „Knappen“ in ihrer Trauer um den entgangenen Pokal des Reichssportführers ein Trost sein zu wissen, daß im Fußball nichts beständiger ist als der Wechsel.

In Schalkes hinteren Reihen wollte nicht alles Knappen. Torwart, beide Verteidiger und alle drei Läufer ließen bedenkliche Schwächen erkennen, die ja nicht erst seit gestern vorhanden sind. Es fehlt uns in Deutschland nur an Mannschaften, die in der Lage sind, diese Schwächen aufzudecken. Im Angriff bligte es hier und da meisterlich auf, aber es konnte auf die Dauer nichts rechtes zustandekommen. Dazu machte Szepan — emsig bemüht zwar — doch einen zu müden, abgekämpften Eindruck, und Ruzorra verlor sich in unfairen Wätschen und Anmedereien des Schiedsrichters — Angewohnheiten, die wir zum erstenmal an dem Schalter feststellen konnten. Pörtgen wurde seiner Aufgabe noch am ehesten gerecht, aber Urban und Kalwizki kamen fast gar nicht zur Geltung. Bei den vier Abwehrspielern Nürnbergs waren sie in festen Händen.

Im Rheinstadion

Der Beginn des Spieles, dem in der Ehrenloge u. a. der Reichssportführer, Bundesführer Pinnemann und Düsseldorfs Oberbürgermeister

ten, daß der an Begabungen so reiche BSV aus demtritt kam und die anfangs kritischen Zuschauer bald mit fliegenden Fahnen ihre Hertha und deren Schlachtenglück begeistert feierten. Der BSV blieb seiner Tradition, gegen Hertha sieglos zu bleiben, auch diesmal treu.

Noch stärker als Herthas Erfolg überrascht jedoch die matte Leistung von Blau-Weiß. Hat man in Mariendorf schon sein Pulver verschossen



Hertha-BSC schlug den BSV Hinein — denkt Sobek, aber der BSV-Torwart

DIE Fußball-Woche

**Nürnberg
schlägt**

Schalke 2:0

im Endspiel um den Vereinspokal

**Viktoria 89 spielt nur 3:3
und Tennis verliert wieder
Hertha verteidigt die Spitze erfolgreich**

**Großer Nachbericht vom Länderspiel
Deutschland gegen England**

Nürnberg spielte wie man es von Schalke erwartete

Großartige Leistung des „Club“

Nürnberg wieder Hochburg

Der 1. FC. Nürnberg besiegt Schalke 2:0 und gewinnt den Vereinspokal des Reichssportführers zum ersten Mal

Schalke 04—1. FC. Nürnberg 0 : 2 (0 : 0)

8. Dezember 1935 — ein historischer Tag für den deutschen Fußballsport. Zum erstenmal gab es das Endspiel im Wettbewerb um den Pokal des Reichssportführers, das Schlußspiel um den Deutschen Fußball-Vereinspokal. Jenes Wettstreites, der die schönste Zukunft hat und der eines sehr nahen Tages an Bedeutung den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft vollkommen ebenbürtig sein wird!

Besuch, Spielverlauf und Spieldausgang entsprachen vollkommen der Bedeutung des Tages. Reichssportführer von Tschammer und Osten war in Düsseldorf erschienen, um das aufregende Spiel mitzuerleben und am Ende des Kampfes den von ihm gestifteten kostbaren Pokal, einen Wanderpreis, dem 1. FC. Nürnberg zu übergeben. Bundesführer Linnemann, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mit in London beim Spiel gegen England sein konnte, war ebenfalls Augenzeuge des großen Kampfes. Mit ihnen waren es gut 40 000 Zuschauer! Noch eine halbe Stunde vor Beginn waren erst kaum 15 000 Leute zur Stelle, miserables, feuchtkalt-unfreundliches Wetter ließ die Massen, die alle mit Vorverkaufskarten versehen waren, erst so spät aufmarschieren. Das Düsseldorfer Rheinstadion war vorher ausverkauft.

Favorit war Schalke 04. Gäbe es Fußball-Buchmacher bei uns wie in England, sie hätten fünffaches Geld für einen Sieg Nürnbergs geboten! Man übersah allgemein, daß Schalke im Augenblick eine kleine, völlig natürliche Leistungskrise durchmacht, die um so mehr zu Gunsten Nürnbergs ins Gewicht fallen konnte, als einer der Kraftspender des Schalke Spieles, Szepan, erst vier Tage zuvor in London einer bis an die Grenzen des Möglichen gehenden Beanspruchung unterzogen wurde. Es war etwas leichtsinnig, Nürnberg nicht einmal das Minimum einer Chance zu lassen. Andererseits konnte Nürnberg diese Situation nur angenehm sein, sie schläfernte Schalke ein! Und es trat etwas ein, was niemand voraussehen konnte:

Die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg steigerte sich im Pokal-Endspiel gegen ihren Bezwinger im Schlußspiel um die Deutsche Meisterschaft 1934 zu einer ungewöhnlichen, nahezu vollendeten Leistung!

Man muß schon weit in die glorreichen Tage der Geschichte des 1. FC. Nürnberg zurückgehen, wenn man ein ähnlich gutes, gekonntes Spiel feststellen will, wie das erste aller Endspiele um den Deutschen Fußball-Vereinspokal gegen den Deutschen Meister der Jahre 1934 und 1935.

Nürnberg spielte genau so, wie man Schalke spielen zu sehen erwartete! Nürnberg spielte Kurzpaß! Nürnberg spielte kühl im Kreise! Nürnberg brillierte in der Balltechnik! — Nicht Schalke!

Schalke war rascher, jäh, stoßartiger, raumausnutzender, aber dafür auch längst nicht von der geschlossenen Mannschaftlichkeit Nürnbergs diesmal. Alles, nur nicht das konnte man erwarten.

Die reine Technik feierte durch Nürnberg einen ihrer schönsten Triumph seit langem. Schalke, umgesehlt auf zweckmäßiges Spiel, sah sich zu seiner Verblüffung einem Gegner gegenüber, der genau auf die Weise das Spiel spielte, in dem es die Königsblauen selbst einmal gespielt haben. Die Hoffnung Schalkes, daß Nürnberg, genau wie 1934 in Berlin, diese Linie nicht durchhalten würde, erfüllte sich für Schalke diesmal nicht. Nürnberg sah sich zwar in der zweiten Halbzeit wieder mehrmals in die Enge getrieben,

verlor sein Selbstbewußtsein darüber aber nicht, fand immer wieder zu seinem ungemein eindrucksvollen Kurzpaß-Spiel zurück, mit dem es Schalkes sonst unbegrenztes Selbstvertrauen am empfindlichsten angriff und unterminierte, bis die westfälische Festung reif zum Sturm für die Bayern war.

Die Geschichte des Vereinspokal-Wettbewerbes wurde begonnen mit einer sensationellen Entscheidung, und das ist gut so. Nichts kann sicherer zur Popularisierung des Vereinspokals führen, als wenn seine Historie mit dramatischen Geschehnissen und unerwarteten Ereignissen angefüllt wird. Es wird, ebenso wie in England, unerhört schwierig sein, Deutsche Meisterschaft und Deutschen Vereinspokal zu gewinnen, Schalke mußte gleich im ersten Pokaljahr erleben, wie schwer solch Doppelsieg einzubringen ist.

Für Schalke ist der Mißerfolg betrüblich, für Nürnberg nicht nur, sondern für die ganze deutsche Fußballsache ist es gut und ein mächtiger Auftrieb, daß Schalkes Siegeszug, der nun schon zwei Jahre anhält, in einem der großen repräsentativen Wettbewerbe unterbrochen wurde. Keinen wirkungsvolleren Ansporn für Schalke kann es geben, als die Erkenntnis, daß auch anderswo im Lande zielbewußt daran gearbeitet wird, die erste Fußballmacht im Reiche zu werden. Fortwährendes Siegen hat Schalke etwas den Maßstab genommen; für alle, für den ganzen deutschen Fußballsport ist es nützlich, daß Schalke diesen Maßstab wiederfindet.

Die Leistung des 1. FC. Nürnberg war so abgerundet, so wahrhaft erstklassig, daß Schalke sich trösten kann, einem großen Gegner unterlegen zu sein. Es hat den Anschein, als wenn sich um den 1. FC. Nürnberg herum in der alten Noris aufs neue ein Kraftzentrum deutschen Fußballsportes von bestimmendem Einfluß bildet. Das kann dem Ganzen nur nützlich sein.

Das Pokalspiel hat den Deutschen Meister nicht entzaubert, es hat nur die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit aufgezeigt.

Neue Sterne: Eiberger und Uebelein

Die Endspiele um den englischen Fußball-Pokal zeichnen sich dadurch aus, daß in ihnen irgendwelche Spieler, auch solche, von denen man unter Umständen bis dahin nur wenig sprach, über alles normale Maß weit hinauswachsen. Es ist schön, daß das erste der Endspiele um den deutschen Vereinspokal gleich zu einigen solcher ungewöhnlichen Leistungen führte. Sie wurden nicht auf Seiten Schalkes, sondern im Rahmen der Mannschaft des 1. FC. Nürnberg vollbracht. Und zwar von dem Halbrechten Eiberger, der sich mit geradezu hinreißenden Dribblings zum klar besten und wichtigsten Stürmer des Pokalfinals machte und von dem rechten Außenläufer Uebelein, der, obgleich nur mittelgroß und leichtgebaut, prachtvoll kämpferisch und ein Köhner dazu war. Eiberger ist seit Jahren als nützlicher Stürmer bekannt (schon von seiner Augsburg-Zeit her), Uebelein tauchte in dieser Spielzeit zum erstenmal in der deutschen Gauliga auf! Das nennt man Karriere machen.

1. FC. Nürnberg:		Köhl			
	Billmann	Munkert			
	Uebelein	Carolin	Oehm		
Gußner	Eiberger	Friedel	Schmitt	Spieß	
Urban	Kuzorra	Pörtgen	Szeban	Kalwitzki	
	Gellesch	Nattkämper	Tibulski		
	Schweißfurth	Bornemann			
Schalke 04	Mellage				

Schiedsrichter der Berliner Birlem. Abscheuliches Wetter mit halbstündigem Schneetreiben und doch im Gesamteindruck ein Spiel von Niveau, wofür Nürnberg diesmal allerdings mehr als Schalke tat.

Der Spielverlauf

Erste Halbzeit nur Nürnberg! Die Sensation ist vom Anstoß weg, daß Nürnberg spielt und zaubert, wie man es von Schalke erwartete. Selbstbewußt ziehen die Rotjacks ihre Kreise, mit Delikatesse behandeln sie den Ball. Schalke stürmt, nimmt den Gegner trotzdem nicht gleich ernst, glaubt, mit der Zeit werde er schon ganz von allein abgebaut. Aber Nürnberg denkt nicht daran, spielt voll Glauben an das festfundierte eigene Können, ein rein technisch brillantes, schon etwas verspieltes Spiel, ganz à la Schalke von einst! Fabelhaft ist der rechte Flügel Nürnbergs; Gußner macht blendende Körpertauschungstricks, Eiberger dribbelt phänomenal, schon zu lange oft, aber glänzend. Ein Klasse-Beinwechseltrick von Gußner mit anschließender wegdehrender Flanke gibt fast schon in der dritten Minute ein Tor gegen Schalke. Mit Mühe schlägt Mellage den Ball neben dem Pfosten heraus, Friedel rammt ihn zu spät. Nürnberg spielt gegen den Wind und führt trotzdem das Spiel. Schalke wirkt rauher und abgehackter als Nürnberg, wo alles weiche, geschmeidige Glätte ist. Nürnberg kombiniert, Schalke versucht es mehr mit ruckartigen Vorstößen. Genau umgekehrt also, als erwartet. Zweimal ist Urban blitzschnell innen zur Stelle, das gibt die ersten Bedrohungen des Nürnberger Tores. Szepan muß viel hinten aushelfen, tut es und fehlt auch vorne nicht; noch langt seine Kraft für beides, später macht sich die Riesenanstrengung des Londoner Mittwochspieles doch bei ihm bemerkbar. Nach zähem Kampf mit Billmann kommt Szepan zum Schuß, knapp saust der Ball am Nürnberger Tor vorbei.

Schneetreiben setzt ein! Feld, Spieler und Zuschauer sind in wenigen Minuten auf „Weiße Woche“ dekoriert. Die Sicht wird schlecht, so dicht ist das Schneetreiben. Schade, schade, daß solch ein Spiel unter so ungünstigen Bedingungen stattfinden muß. Feiner Trick Pörtgens auf linksaußen (!) gegen den sehr sachlichen, aufmerksamen Mittelläufer Carolin; Pörtgen flankt, Munkert stoppt den Ball unglücklich Urban vor die Füße, flacher, plasierter Schuß, Köhl hält im Wurf. Nürnberg steht eisern, ist mannschaftlich ungemein eindrucksvoll, die Stürmer rennen nur etwas zuviel mit dem Ball. Das Spiel ist hart (klar!), aber fair im Grundcharakter, und Birlem läßt kein Abirren zu. Einmal übersieht er zwar Stoßen Nattkämpers gegen Friedel, aber er paßt schon auf, bleibt ohne Anstrengung jede Sekunde Autorität. Kuzorra ist plötzlich ganz frei — im Antritt ist Schalke mitunter unerhört rasch, man kommt nur nicht wie sonst zusammen —, gerade als er abschießt, kreuzt Munkert seine Bahn, das langt aus, Kuzorra zu irritieren, der Schuß wird schlapper als gedacht, Köhl hält unten in der Ecke! Der Schneeregen wird immer dichter, die Photographen fluchen ob der für sie schrecklichen Arbeitsverhältnisse. Eiberger dribbelt und dribbelt, er ist wirklich der beste Stürmer auf dem Platz, trotz Szepan und Kuzorra, von denen der letztere erst im zweiten Teil mehr zur Geltung kommt. Eindrucksvoller Durchmarsch Urban/Pörtgen mit prima Flugballkombination, aber die Nürnberger kennen keinen Respekt, fahren wie die Teufel dazwischen. Uebelein kommt allmählich in Ueberform. Kleine Schwäche bei Nürnberg: bei Einwürfen wird nicht gedeckt! Klassisch verlängert Schmidt, der nächst Eiberger beste Dribbler dieses Spieles, einen Stellpaß Carolins in Richtung Schalker Tor, knapp vorbei saust der Ball.

Eine halbe Stunde ist um, das Schneetreiben läßt endlich nach, aber der Himmel bleibt dunkel, eine Verlängerung darf es bei den Lichtverhältnissen nicht geben, zumal das Spiel mit 10 Minuten Verspätung begann, da der Bus mit der Nürnberger Mannschaft nicht rechtzeitig im Rheinstadion vom Hotel aus anlangte; die Zufahrtsstraßen waren verstopft, da zwei Drittel der Zuschauer erst in der letzten halben Stunde erschienen! Nürnberg gibt und gibt nicht nach, vergeblich warten 40 000 Westdeutsche auf den großen Ausbruch Schalkes. Er kommt nicht, Nürnberg läßt es nicht zu, beherrscht weiter die Lage mit kunstvollem Kurzpass-Spiel! Friedel rennt viel à la Franke nach außen heraus, holt dabei gegen den knochigen, gleich Nattkämpfer und Bornemann scharf reingebenden Schweifurth die erste Ecke, nach der Oehm, einen Zweikampf mit Szepan gewinnend (!), gefahrbringend schießt. Schönen Flachschuß von Friedel hält Mellage. Nürnberg ist hervorragend, vernachlässigt aber die linke Angriffsseite! Blitzschneller Passball-Wechsel Pörtgen/Szepan, Munkert rutscht auf dem glatten Boden weg, hohe Gefahr für den 1. FC., aber Uebelein, der große Kleine (oder kleine Große) dieses Spieles, setzt sich mächtig ein, rettet. Gegenstoß, Gußner foppt Gellesch, der an diesem Tage seinen Außenläuferkameraden Tibulski klar übertrifft, Flanke, Friedel ist vor Mellage am Ball, zieht ihn

über den Schalker Tormann und das nahe Tor hinweg! Spieß, der so groß annoncierte Nürnberger Linksaußen, spielt alles mit dem rechten Fuß, muß jedesmal erst große Bogen schlagen, ehe er zum Weiterleiten des Balles kommt, man ist etwas enttäuscht von ihm, so witzig sein Spiel ist. Das Zuspiel von Tibulski ist miserabel, es ist mit diesem Spieler das gleiche Lied, wie mit Janes: ist der Gegner ebenso selbstbewußt und rasch dazu, dann ist die Leistung gleich nur halb so gut!

Nürnberg, nicht Schalke, forciert das Tempo in den letzten Minuten der ersten Halbzeit! Rechtsaußen Gußner kämpft sich von außen bis dicht heran zum Tor, hat nur noch Mellage vor sich, Friedel und Spieß warten freistehend, daß er ihnen den Ball zupaßt, damit sie ihn ins leere Tor lenken können, aber Gußner paßt zu kurz, Mellage wirft sich vor, erwischt den Ball — Schalke ist dem Verlust des ersten Tores noch einmal glücklich entgangen. Der Fehlschlag animiert die Bayern aber nur noch mehr, ihr Paß-Spiel ist hochklassig, die alten Nürnberger Glanzzeiten werden lebendig! Eiberger vorn und Uebelein hinten sind die Haupthelden. Der eine dribbelt alles über den Haufen, was sich ihm in den Weg stellt, Uebelein, der mehr außen als innen deckt, fängt fast alles ab, was Urban, aber auch was Kuzorra zugeguckt ist. Uebeleins Sprünge nach dem Ball sind mustergültig, sind schön und zweckmäßig und kraftvoll, Kuzorra unterliegt im Luftkampf fast jedesmal gegen den kleinen, bis dahin unberühmt gewesenen Uebelein! Friedel verknallt eine Chance. Urban verpaßt eine noch größere Gelegenheit, als Kalwitzki sich durchgesetzt und flach geflankt hat und Uebelein ausnahmsweise das glitschige Leder durchschlüpfen ließ. Es ist zwei Minuten vor der Pause, eine Zehntelsekunde Urban früher am Ball und Schalke führte 1:0, obwohl Nürnberg fast während der ganzen Zeit den Tor angegeben und Schalke seine Kraft nur gelegentlich angedeutet hat. Eiberger dribbelt noch einmal grandios und Beifall herausfordernd auf der Außenlinie, dann ist Pause — 0:0.

Das frühe Zwielicht zwingt zu kurzer Pause. Alles erwartet die Wiederholung des Endspielverlaufes von 1934, eine klar dominierende Haltung Schalkes in der zweiten Halbzeit. Zwar erhöht Schalke das Tempo, zwar wird sein Spiel energischer und der Druck auf Nürnberg viel stärker als vorher, aber Nürnberg ist von seinem Wege nicht abzubringen.

In der 48. Minute spielen sich die Nürnberger mit Kurzpasses rechts durch, einige Meter vor dem Schalker Tor haben Mellage, Spieß und noch ein Nürnberger einen Zusammenstoß, alle drei fallen, geistesgegenwärtig springt Mittelstürmer Friedel hinzu und stößt der Ball in das verlassene Tor! 1:0 für Nürnberg. Schon eine Minute später schlägt ein aus 25 Meter losgelassener Ueberraschungsschuß Schmitts beinahe über Mellage ein, er drückt den klatschnassen Ball gerade noch über die Balken. Schalke zieht an, ist momentweise sehr mobil, aber nun doch schon stark beeindruckt von der selbstbewußten Kühle des Nürnberger Spieles. Billmann verpaßt, Pörtgen hat eine große Chance, Uebelein braust heran, wirft Rettungsanker! Kuzorra überspielt Carolin, stößt vor, gibt nach rechts ab, Uebelein lenkt etwas ab, doch Kalwitzki leitet das Leder zu dem steil vorgelaufenen Szepan weiter, Fritz legt Schwager Ernst vor, der schießt wuchtig, aber eine Kleinigkeit zu hoch. Uebelein, Uebelein, Uebelein! Steckt auf dem Elfmetereckpunkt den Kopf rettend zwischen, als Pörtgen dem in den freien Raum gehobenen Ball nachtigert.

Kritische Zeit für Nürnberg! Für Minuten schnürt Schalke den „Club“ ein, wie seinerzeit, 1934, im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft.

Die bis dahin vor Nürnbergsgutem Spiel verstummte Menge der Parteigänger Schalkes spürt die Krisis für Nürnberg. Stimmung schlägt hoch, die Fanatiker melden sich jetzt dann und wann doch. So gibt es Pfiffe gegen eine Eckenentscheidung Birlems, als Gußner in großem Bogen um Gellesch herumgekurvt ist und aus dem Lauf den Ball kurz herumzieht. Mellage greift zu, das Leder klatscht ans Außennetz, Birlems Eckball-Entscheid ist unpopulär, aber er stand dicht dabei. Spieß hat eine große Szene, umspielt Bornemann, spurtet los, dem Tor entgegen, läßt den Ball aber zu weit vom Fuß, aus ist's mit dem schönen Lauf. Nürnberg läßt sich nicht zudecken, verliert die Ruhe nicht, zeigt im Dribbling und eleganten Zusammenspiel immer wieder sehr Schönes. Friedel schießt zweimal in Richtung Stratosphäre. Eiberger umdribbelt Szepan und Kuzorra, als wäre es garnichts. Schalkes Druck auf Nürnberg wird noch einmal für fünf und zehn Minuten lastend, aber Nürnberg ist schon so in die greifbar nahe Siegeschance verblissen, daß Schalke trotz verschiedener Kickereien Oehms nicht zum entscheidenden Zuschlagen kommt. Nürnberg verteidigt sich kolossal und verliert nicht eine Minute lang die Uebersicht. Die Verbindung zwischen Angriff und Hintermannschaft reißt nicht ab, saubere Paßbälle stellen sie her.

Oehm verdirbt Nürnberg in der 70. Minute beinahe doch noch die Partie. Er kockst, Kuzorra kommt dadurch zum

Schuß, haut mit aller Gewalt zu, die Schalker freuen sich schon des Ausgleichstores, aber „Hauptmann“ Köhl weiß, was die Stunde von ihm verlangt, fliegt in die Erde, drückt den Ball mit den Fingerspitzen um den Pfosten herum.

Der Eckball Kalwitzkis dreht direkt ins Nürnberger Tor, Köhl ist wieder auf der Höhe, boxt trotz Bedrängnis. Pörtgen und Schalke haben Pech, der Schalker Mittelstürmer ist vollkommen freigespielt, die Situation ist hoffnungslos für Nürnberg, aber Köhl macht einen verzweifelten Ausfall, hat Glück, wird angeschossen. Gleich darauf wieder Pörtgen ganz frei, diesmal abseits (ohne Winken und Pfiff), es wird aber nur eine Ecke. Oehm schlägt im Anschluß an diesen Eckstoß mit Kalwitzki preß, in hohem Bogen dreht der Ball aufs Nürnberger Tor, fällt steil herunter, Köhl reckt sich und dreht den gefährlichen Ball über die Querlatte! Neue Ecke! Wieder hält Köhl brillant, wird von Kuzorra attackiert, kleine Auseinandersetzung mit Spieler-Zusammenrottung nach Birlems Pfiff für Nürnberg. Bei dem Freistoß versenkt Köhl, zu lange mit der Wegbeförderung des Balles brauchend, um ein Haar ein Tor, schlägt preß mit Pörtgen, aber Fortuna ist im Bunde mit Nürnberg.

Nürnberg hat die zweite Krisis überstanden, läuft zum Gegenangriff aus. Ein bombenmäßiges Kurzpass-Spiel beschließt Spieß mit kläglichem Schuß. Eiberger spielt Gußner herrlich frei, die flache Flanke läßt Mellage erst prallen, bringt den Ball aber vor Friedel in Sicherheit — noch 12 Minuten! Urban setzt sich durch, flankt flach, vor dem Tor vorbei (!), kein Innenstürmer ist da, der einlenkt, Kalwitzki allein kommt noch heran, schießt, Munkert lenkt mit dem Kopf zur Ecke ab! Gußner umspielt Gellesch und Schweißfurth, zieht trotz schärfster Bedrängnis den Ball kurz nach innen zurück, Friedel schießt volley, ganz knapp übers linke Tor-Dreieck! Schmitt fällt um, läßt sich von Friedel den verknacksten Fuß einrenken, sinkt wieder zusammen, humpelt heraus, kommt nach einer halben Minute aber wieder. Kann ist er da, stoppt und passt er fein. Und bald darauf fällt das zweite, endgültig entscheidende Tor.

Gußner, der listige Rechtsaußen, flankt flach, mit Effet aber, Mellage wirft sich nach dem Ball, läßt ihn zurückprallen, Friedel ist wieder zur Stelle, um schonungslos den Fehler des Schalker Tormannes zu bestrafen, Nürnberg hat 2:0 gewonnen!

Zu Tausenden brechen die von Schalke enttäuschten Zuschauer auf, obwohl noch fast sechs Minuten zu spielen sind.

Pörtgen hat drei Minuten vor Schluß die klarste Chance des ganzen Spieles, steht ganz allein Köhl gegenüber, erwartet aber anscheinend einen Pfiff wegen Handmachens gegen sich und schießt endlich so, daß Köhl den Ball schnappen kann. So bleibt es bei 2:0, Nürnberg hat seinen schönsten Sieg der letzten sieben Jahre errungen! Mit einer prachtvollen geschlossenen Mannschaftsleistung gegen ein nicht in Höchstform kommendes Schalke.

Die Einzelkritik

Nürnberg war mannschaftlich an diesem Tage wesentlich stärker, aber auch wenn der einzelne Mann auf sich allein gestellt war, schnitten die Bayern ausgezeichnet ab, sie waren mit ganz wenigen Ausnahmen in bester Form. Alle überragend: Eiberger, Uebelein und Köhl. Weniger als gedacht waren gerade die beiden Spieler, deren Namen in der letzten Zeit so in den Vordergrund gerückt wurden: Oehm und Spieß. Oehm hatte eine gute erste Halbzeit gegen Szepan, in der zweiten Hälfte verpatzte er manches, ohne aber schwach zu spielen. Bei Spieß ist es ein Uebel, daß er — als Linksaußen — ganz auf den rechten Fuß angewiesen ist, den er allerdings sehr geschickt zu gebrauchen versteht. Doch zensieren wir Mann für Mann:

Köhl: bekommt eine Eins. Hätte sich der „Hauptmann“ schneller vom Ball zu trennen verstanden, wären wir restlos begeistert von ihm; es ist das erstmal, daß wir durch ihn begeistert wurden! Köhl hat vier, fünf sehr schwere Bälle gemeistert, der Unterschied zwischen den Torhütern zugunsten Nürnbergs war entscheidend!

Billmann: eine Zwei. Aus dem ehemaligen Nachfolger Kalbs ist ein brauchbarer, forscher Verteidiger geworden, der schnell und sicher die Absichten des Gegners stört.

Munkert: eine Zwei bis. Der rutschige Boden war dem langen Nürnberger etwas unbehaglich, trotzdem hielt er sich zufriedenstellend.

Uebelein: eine Eins. Das kleine Kerlchen spielte einen Außenläufer, daß einem das Herz im Leibe lachte. War Kämpfer, Springer, Retter, kaltblütiger Aufbaupspieler mit schöner Begabung zum Flachschuß in einer Person, rückte mit seinem Spiel in die erste Reihe vor.

Carolin: eine gute Zwei. Ruhig, sachlich, in das Nürnberger Kombinationsspiel hineingewachsen, nicht nur Stopper, sondern auch aus der Defensive herausgehender Lieferant von schönen Vorlagen für seine Stürmer.

Oehm: eine Zwei bis. Anfangs, in einigen Szenen,

brillant. Mit feinsten Technik in größter Bedrängnis triumphierend. Später gewisse Mängel als Zerstörungsspieler erkennen lassen, dann nicht rasch und sachlich genug.

Gußner: beinahe gut für eine Eins. Der Nürnberg Rechtsaußen verfügt über einige Tricks, die den Vorzug der Originalität und überraschender Wirkung haben, nur noch etwas mehr Konzentration in entscheidender Sekunde tut zu.

Eiberger: eine klare Eins! So etwas von Dribbelkunst ward auf deutschen Fußballplätzen selten gesehen. Die Geschmeidigkeit und Schnelligkeit, mit der Eiberger alles überdribbelte, ließ lebhaft an Englands hervorragendsten Dribbler Westwood denken.

Friedel: eine sehr gute Zwei. Sehr unternehmungslustig, fortwährend in Stellung laufend und auch scharf Körper-Angriffe von Nattkämpfer mit geschmeidigem Aweichen meist gut überstehend. Seine Geistesgegenwart macht zwei Fehler Mellages zu den entscheidenden Situationen.

Schmitt: eine Zwei. Seines technischen Könnens w bewußt, führte er den Ball mit alter Kunstfertigkeit durch Reihen der Schalker oder im Kreise herum, ein Meister des Kurzpaß-Spieles.

Spieß: eine Drei. Ein Talent, ein ungewöhnlicher Spieler, aber ein Linksaußen „ohne linkes Bein“, das wird auf Dauer nicht gehen.

Bei Schalke trat die Reaktion ein, der jede Mannschaft, lange im Vordergrund steht, ausgesetzt ist. Man kann nicht jahrelang hintereinander Sonntag für Sonntag Höchstleistungen vollbringen, es wird zwischendurch auch Zeiten etwas herabgeminderter Leistungsfähigkeit geben. In einer dieser Perioden der Abschwächung Schalkes hat Nürnberg seine Revanche für 1934 geholt. Schalke konnte seine Energieleistung der zweiten Halbzeit des Vorjahrespieles nicht wiederholen, Nürnberg war diesmal die bessere Mannschaft. Schalke dagegen nur abschnittsweise stark und so einheitlich wie an ihren besten Tagen. Hier die Zensuren.

Mellage: eine Drei. Einigen guten Leistungen stehen das bedeutungsschwere Prallenlassen des Balles vor den beiden Torverlusten entgegen.

Bornemann: eine Zwei. Hart, standfest, rascher und aufgeschlossener als manchesmal zuvor.

Schweißfurth: eine Zwei. Allmählich wird dem jungen Mann ein vollwertiger Ersatz für Zajons, man sah ihn diesmal schon öfter im Stile seines Vorgängers Ball und Gegner entgegenfliegen und im Nahkampf jene denklose Härte anwenden, die der erfolgreiche Verteidiger braucht.

Tibulski: eine Drei. Zeitweilig besser als diese Zensuren ausdrückt, aber doch nur selten. Zu langweilig, nicht genug im Zuspiel, nicht konzentriert genug.

Nattkämpfer: eine Zwei. Prellbock, wie stets, und in dieser Eigenschaft nützlich und erfolgreich. Aber der große Mittelläufer, von dem Schalke träumt und den es in Szepan haben könnte, ist er nicht.

Gellesch: beinahe eine Eins. Zäh, rasch, beweglich, offensiver und defensiver Läufer. Und doch wahrscheinlich ein noch besserer Stürmer.

Kalwitzki: eine Drei. Ein Spieler, der so flink und geschickt ist, hätte mehr Einfluß auf den Ablauf des Spieles nehmen müssen, da der etwas schwerfällige Munkert sein direkter Gegner war. Da Kalwitzki das nicht gelang bekommt er in unserer Wertung keine Zwei.

Szepan: eine Zwei. Der Start war ganz wie sonst, Szepan andeuten, was er in London für eine große Leistung schaffte. Aber die Anstrengungen waren zu gewaltig gewesen. Szepan konnte sich nicht ganz so wie sonst im Vordergrund halten, er blieb der gute Spieler, der er ist, aber überragend konnte er diesmal nicht wirken.

Pörtgen: eine Drei. Schalkes Mittelstürmer hat einige Szenen gehabt, in denen seine hohe Begabung zu einer geistreichen Paß-Spiel strahlte, aber ein Mittelstürmer, im modernen Fußball zwei und drei ganz klare Chancen verpaßt, der kann nicht günstiger bewertet werden.

Kuzorra: eine Zwei bis. Ganz Westfalen glaubt, Kuzorra wäre in London gegen die Uebermacht Englands mehr herauszuholen gewesen. Die mittlere Rolle, die Kuzorra gegen Nürnberg spielte, sein häufiges Unterliegen im Nahkampf mit dem jüngeren und flinkeren Uebelein, vielleicht in Westfalen dahingehend belehrt, daß man nicht allzuvorschnell mit seinen Wünschen sein soll. Kuzorra faßt die Einstellung auf Nürnberg diesmal erst in der zweiten Halbzeit und da auch nur episodisch.

Urban: Eine Zwei. Der Start des Schalker Linksaußen war unerhört, versprach viel. Aber Kuzorra kam nicht genügend ins Spiel, um Urban wie sonst einsetzen zu können, so lag Urban etwas aufs Eis. Aber wenn er zum Ball kam wurde es stets gefährlich für Nürnberg, Urban erschien in diesem als Schalkes wertvollste Kraft im Angriff.

Schiedsrichter Birlem hatte als größtes Aktivum stets sein nie in Frage stehendes Sachverständnis einzusetzen aus dem ihm absolute Autorität wird.

Fußball

Illustrierte Sportzeitung

Herausgeber Eugen Seybold



Nürnberg's alte Tradition in neuem Glanz

Das Spiel ist aus. Über Düsseldorf's Rheinstadion verhallen die letzten Akkorde vom Kampf- und Siegeschrei der leidenschaftlichen Menge. Aus dem Grau des zur Neige gehenden Winterlages tauchen die Gestalten der Spieler auf, die Spuren des heißen Kampfes auf ihren Gesichtern. Voran die Sieger, mit der schweißtriefenden Stirn und der glückstrahlenden Miene den packenden Ausklang des großen Tages verkörpernd. (Augenblicksbild vom Pokalendspiel, im Vordergrund Schmitt-Seppl.)

Deutschlands
meistgelesenes
Sport-Fachblatt

Fußball

Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Seybold

Seit 25 Jahren:
Fachblatt
des Kontinents



„Den besten, zumindest für den Ausgang des Pokal-Endspiels bedeutungsvollsten Spieler nennt der Telefon-Bericht des „Fußball“ in voriger Nummer den Klubstürmer Elberger. Hier habt Ihr ihn wie er lebt und lebt, und das Bild verrät uns nicht nur den Balltechniker, sondern auch den uermüddlichen Rackerer. Seht euch nur sein Trikot an, durch das der Fleiß deutlich seine Spuren gezeichnet hat ...“

Dem Kampf und Sieg des 1. F. C. Nürnberg über Schalke . .



Die siegreiche Klubmannschaft, dessen ruhmreiche Symbole als erste in den Deutschen Pokal eingraviert werden, eilt, von Munkert, Schmitt, Oehm und Carollu angeführt, aufs Spielfeld.

Köhl im Tor des 1. FC. N. hieft an diesem Tag auch die „Unhaltbaren“! Der Nürnberger bel der Abwehr einer dieser panktschaffenden Ecken in den kritischen 10 Minuten des Schalcker Generalangriffs.



Sportführersilhouetten beim großen Tag in Düsseldorf. V. l.: RA. Müller, der Vereluführer des 1. FC N., Bundesführer Linnemann und Brigadeführer Schnelder, der Sportbeauftragte im Gau Bayern

Er war zwar nicht in England mit dabei, der Ernst Kuzorra, aber hier geht er Köhl, der sich ihm mit Ball entwindet auf „gut englisch“ an. V. l. Billmann, Kuzorra, Köhl, Munkert,



Links
Wer behält Recht? Carollu, Szepan und Eriedel im Sprung und Kampf um den Ball.

*

Rechts
Köhl hat Glück gehabt... Während er schon rechts abgewehrt hatte, kann er den Nachschuß Pörtgens mit dem linken Fuß im Falten parieren! Im Hintergrund Billmann.



... im 1. Endspiel um den Deutschen Pokal zu Düsseldorf



Sie haben's geschafft! Im Taumel der Siegesfreude umarmen sich die Nürnberger und 60 000 im weiten Rund sind mitbegeisterte Zeugen ihres Jubels. Hier beglückwünscht ein Kamerad den anderen und wir sehen (v. l.) Ubelein mit Elberger, auf die Oehm zueilt, und Billmann — Carolin — Schmitt einander umschlungen haltend.



Der Reichssportführer kommt gratulieren! Von Tschammer und Osten überreicht den Spielern des „Klub“ einen riesigen Lorbeerkranz. Wir erkennen in der materlich-bewegten Gruppe, v. l. auf den Schultern Oehm, davor Köh, dann Carolin, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, dahinter Spieß, Friedel, Ubelein, Seppi Schmitt mit dem Deutschen Pokal, Gußner, Billmann.

Der 1. F. C. Nürnberg schlägt Schalke 04

Kilder: Schirner (2)
 Böhme (2)
 Smolarczyk (3)

2:0
 im Kampf
 um den
 Deutschen
 Vereins-
 Pokal!



Köhl hält einen Schuß Kuzorra's

40000 im Schnee gestöbert!



Abwehr der Schalcker Deckung



Der von Reichssportführer von Tschammer und Osten

gestiftete Vereins-Pokal



Nach Abwehr Mellages im Schalcker Tor fällt durch Frudel Nürnbergs 1. Tor

Kuzorra gibt einen Pass



Köhl, fängt Urbans Angriff fallend ab!



Köhl frustet vor Pörtgen und Urban zurück



„Hauptmann“ Köhl im Vereinspokal-Endspiel.

1. FC. Nürnberg erster Deutscher Pokalmeister



Im großen „Empfangsalon des Westens“, auf der Königsallee in Düsseldorf, sind Gulaschkanonen zum Eintopftag aufgefahren. Bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen spielen trotz grimmiger Kälte und leichtem Flockentreiben mit lebenswürdigem Geschick die Rolle der Richt- und Vadelanoniere. Und ringsherum steht das ganze brave Fußballvolk: der biedere Bauer aus dem Münsterland, der harte gutherzige Kumpel aus dem Kohlenpott, der einsilbige Forstmann aus dem Sauerland, der urfidele Bayer vom Norisstrand, der prachtvoll „babbelnde Frankfurter“ mit seinem entzündenden Sachsenhäuser Markthallendeutsch und — natürlich ganz obenan — der Kölner, der aus allem, was ihm in schnurriger Festtagsstimmung begegnet, ein Stückchen Karneval macht. Das Thema der Stunde aber heißt: Erstes deutsches Pokalendspiel!

Lange Jahre war Westdeutschland der passive Zuschauer im großen deutschen Fußballgeschehen. Dann kamen die ersten wirklich ernstesten aktiven Einlagen. Und heute steht Westdeutschland mit den Besten in einer

Front. Die westdeutsche Presse war der treibende Motor auf diesem Wege. In dieser Feststellung liegt ein Dant, der am Tage des ersten Pokalfinales getrost einmal ausgesprochen werden darf.

Ein westdeutscher Baupressewart des DFB. sagte einmal: Fußball ist hier Trumpf. Ein zugkräftiges Stichwort genügt, und schon plagen die Planken der Vereins-sportplätze.

Im seit Tagen ausverkauften Stadion kriecht die Kälte, mit lieblichstem Schneetreiben gemischt, frostig heran, setzt sich auf Stirnen und Nasenspitzen, in Fingern und Füßen fest und ruft in einem das ohnmächtige Gefühl eines Kindes wach, das tief im Winter getränkt und beleidigt nach Wärme schreit. Mit klammen Händen führt man den Bleistift über das Blatt. Und um das Maß dieser eisgekühlten Berufsfreude voll zu machen, kommen feuchtkalte Windstöße herüber vom Rhein, der kaum hundert Meter hinter der Rückwand der Tribüne durch sein breites wintergraues Strombett fließt.

Ein Blick auf die Ehrentribüne belehrt uns, daß viele, die im deutschen Sport Namen, Ruf, Geltung und Verdienst haben, dem Großkampf als Gäste beizohnen. Wir sehen den Reichssportführer Hans von Tschammer

und Osten, den Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Oberregierungsrat Felix Binnemann, Gauleiter Fritz Florian, Kreisleiter Walter, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, SA-Brigadeführer Bock und Dr. Carl Diem.

In den Minuten zwischen den Eindrücken, die hinter uns liegen und uns im Augenblick noch bannen, und denen, die uns gleich überwältigen werden, gehen unsere Gedanken den Weg zurück zur letzten Nürnberg—Schalke-Begegnung. Das war im vorigen Jahre in Berlin.

50 000 im Stadion. Noch drei Minuten, dann ist Schluß. Schalke stürmt, stürmt! Kuzorra, Szepan, selbst Zajons, selbst Valentin . . . Alle hängen vor dem Nürnberger Tor. Schuß auf Schuß sauft übers Nest, daneben und wieder darüber oder in die Arme Köhls. Tausende verlassen das Stadion. Weitere tausend folgen. Der Kampf ist entschieden. 1 : 0 liegt Schalke im Rückstand, und 1 : 0 läßt sich in einem solchen Spiel gegen diesen Gegner, gegen diese in vielen hundert Schlachten bewährten Routiniers der Nürnberger Hintermannschaft nicht mehr aufholen — in drei Minuten . . . unmöglich! Und doch, und doch! Der Ausgleich fällt!! Und dann noch zwei Minuten, noch eine. Es steht 1 : 1! Kuzorra nimmt den Ball an. Er kann nicht mehr. Ist verletzt und humpelt zwei, drei Schritte. Aber dann . . . ein letztes Zusammenreißen, ein letzter heroischer Aufwand allerletzter Kraft. Der Ball sauft flach in die Maschen. 2 : 1 für Schalke! Kuzorra bricht erschöpft zusammen . . .

So sehen wir es vor uns: Kuzorra bricht erschöpft — Jubel, Jubel, Jubel! Beifall ohne Ende! Und vor uns steht Kuzorra, stark und frisch wie in seinen besten Tagen. Und alle anderen stehen da, die Nürnberger, die Schalke. Bekannte Namen, bekannte Gesichter. Die rückwärts gerichteten Gedanken sind wie ein scheuer Spuk verfliegen.

Das Berliner Spiel steht in der Chronik und Schalles Name neben dem des 1. FC. Nürnberg ehrenvoll auf der „Viktoria“, der Meistertrophäe des Deutschen Fußball-Bundes.

Das Düsseldorfser Spiel, der erste ewig denkwürdige Kampf um die Deutsche Pokalmeisterschaft, ist Gegenwart, herrliche mitreißende Gewißheit dieser Sekunden, dieser Minuten, dieser anderthalb Stunden.

Es wird ernst, bitter ernst. Schon hat Birlem aus Berlin gepfiffen. Schon wird nach leisen harmlosen Lastversuchen der erste Schalke Angriff inszeniert. Von Urban wandert der Ball zu Pörtgen. Und schon weiß man, daß Schalke — o nein! Man weiß nämlich jetzt schon, daß Nürnbergs Hintermannschaft nicht von Pappe ist. Und man weiß sehr bald auch, daß Nürnberg vorne im Sturm nicht weniger stark ist. Und man weiß noch viel mehr.

Denn das war der erste und — wie sich später herausstellte — entscheidende Eindruck: Der Westen hatte die Nürnberger offenbar unterschätzt. Man war so gewöhnt an Schalke Drohereien, Wendereien, Kreiseleien und Zaubereien, daß einem fast die Vorstellung abging, es könne einmal eine Mannschaft kommen und die ganze Gloriole dieser brillanten Fußball-Eleganz zerstören.

Und diese Mannschaft (sagen wir es doch ganz offen) kam! — Sie kam mit dem 1. FC. Nürnberg! Daran

Hilfe bei Unfällen

Verstauchung, Knickung, Sehnenzerrung, Prellung, Quetschung, Stoß-, Rißwunden, Bluterguß, Muskelkater, Schmerzen, Ermüdung, Rheuma

Graifix-Massage

(nicht fettend) RM. 0,75 — 2,00

Drogerien — Apotheken — Sportgeschäfte

Laboratorium G. Graichen, Leipzig-Wiederitzsch

Winterhilfe ist Menschenpflicht!

ist gar nicht zu deuteln. Und niemand war da im weiten Rund der 55 000 Rheinstadion-Besucher, der sich nicht schon nach den ersten Minuten des Spiels gefragt hätte: Was ist mit Schalke los?

Das lief vorne nicht, das lief in der Mitte nicht, und hinten, da lief es überhaupt nicht. Aber bei Nürnberg, da ging rechts Gußner durch, und links baute Dehm wunderbar auf, und Munkert schaffte Luft, und Köhl stand wie ein Baum.

Natürlich läßt sich mit solcher Aneinanderreihung von Superlativen ein Spiel nicht erfassen. Also klipp und klar: Was war los?

Die einfachste Formel dünkt uns so: Die Nürnberger haben die Schwächen der Schalke Hintermannschaft schonungslos aufgedeckt. Sie haben eindeutig den Beweis erbracht, daß eine Mannschaft vorne nur zaubern kann, wenn hinten nichts oder nur wenig verlangt wird. Und das war das Glück und die Intelligenz der Nürnberger: Sie haben die Schwächen früh genug erkannt. Wenn wir an das letzte Kölner Endspiel denken, so wird uns nach dem Düsseldorfser Kampf klarer denn je, daß die vier Stuttgarter Gegentore bei eklatantester Schalke Ueberlegenheit durchaus kein Zufall, durchaus kein

Für die

Weihnachtsfeier im Verein

bietet reiches Material

die **Fest-Fibel** Heft 1

Prels (48 Seiten) 60 Pf. einschließlich Porto

Deutscher Fußball-Bund

Verlags-Abteilung

Berlin NW 40, Schlieffenufer 5

Postscheck-Konto: Berlin 39801 / Fernsprecher: Flora A 2 7296

„Masse!“ war. Es ist tatsächlich so: Schweißfurt und Bornemann entsprechen in ihrem Niveau nicht dem Können der Läufer und Stürmer. Zu allem Unglück kam hinzu, daß Schalkes Außenläufer Tibullki und Gellesch einen sehr, sehr schlechten Tag hatten und Mattkämpfer als Mittelläufer nicht einen Augenblick die Form seines Antipoden Carolin erreichte. So fehlte dem Sturm der Druck von hinten, die Unterstützung, der Aufbau. Szepan half in zurückgezogener Stellung aus, Ruzorra wurde zurückgedrängt, und vorn standen drei verwaiste Spieler und stellten elegische Betrachtungen darüber an, warum so wenig Bälle in ihre greifbare Nähe kamen.

Brutal ausgedrückt: Schalkes diffiziles System wurde ohne Erbarmen zertrümmert. Niemand konnte es wieder aufrichten, auch Schalkes Trainer Bumbach Schmidt nicht, der aufgeregt und händeringend an der Seitenlinie auf und ab lief.

Gewiß — um die Mitte und auch gegen Ende der zweiten Halbzeit, kurz vor dem zweiten Nürnberger Tor, da lief die Schalke-Maschine minutenlang wie neu geölt. Aber woran lag das? Doch nur daran, daß Urban, Ruzorra, Pörtgen, Szepan und Kalmizki den Ball mit verbissener Energie festhielten, ihn in virtuos geführten Linien, in Quer- und Steilpässen weitergaben und dann — eben hängen blieben. In diesen Augenblicken, in denen Schalkes Sturm ohne Staffelung in geschlossener Front vorrückte, wurde es oft gefährlich im Nürnberger Strafraum.

In der Kritik der Schalke liegt ein gutes Teil Nürnberger Kritik. Unbelastet von der Verantwortung des „Favoriten“, unbeeinträchtigt von irgendwelchen beklemmenden Gefühlen der Nervosität und der Angst vor übertriebener eigener Courage, gingen die Bayern ans Werk. Und wie sie es taten, mit welchem Schneid, mit welcher faszinierenden Unbefürchtetheit, das deutet am besten die Feststellung an, daß sie selbst während der ersten 35 Minuten, in denen ein starker Schneewind ihnen entgegenblies, das Kommando nicht aus der Hand gaben, also bewußt darauf verzichteten, nach irgendwelchen taktischen Regeln des Wartens oder Haltens zu spielen. Dieser bewußte Verzicht war bewußte Kraft, bewußtes Können und schließlich — das entschleierte Geheimnis eines redlich verdienten Erfolges.

Ueber die Schönheit des Nürnberger Spiels darf sich die Kritik aller Hymnen enthalten. Das Volk — in diesem Falle sicher zwei Drittel der 55 000 — hat sein Urteil gesprochen. Schon nach zwanzig bis dreißig Minuten schwenkte es mit fliegenden Fahnen ins Lager der Nürnberger, beklatschte jeden feinen Schachzug. Das Volk hat Recht gesprochen! Nürnbergs Spiel war schön — fürs Auge und auch fürs ewig begeisterte Fußballerherz.

Und zweckmäßig war es auch. Billmann und Munkert beherrschten ihren Raum souverän, die Läufer — Dehm an der Spitze, Carolin nicht weit entfernt und Luber keineswegs im Schatten — sorgten für Dampf nach vorn, bauten sicher auf und vergaßen dabei zu keiner Zeit ihre Aufgaben als Abwehrspieler.

Und der Sturm? Da genügt es vollauf, zu sagen: 55 000 freuten sich auf Schalkes Paradedstück. Das

Paradedstück aber stellte zumeist . . . der 1. FCN! Es war in der Tat, als sei der Geist eines Strobl, eines Träg, eines Hochgejang, Wieder und Sutor in diese musterhafte, schneidvolle Reihe gefahren. Begeistert war es anzusehen, wenn Gußner, von Eiberger mit feinstem Verständnis unterstützt, auf und davon ging, wenn Friedel sein Bestes gab, ohne die Glanzform des rechten Flügels vollends zu erreichen, wenn Schmitt mit der überlegenen Ruhe des alten Fußballers Spieß, den Linksaußen, ins Feuer schickte, und schließlich als Spieß nach auffallend schwachem Start plötzlich aufdrehte und Melodien spielte, die man selbst von höchsten vielgenannten Klaspenspielern nicht alle Tage zu hören bekommt.

Vielleicht klingt alles ein bißchen übertrieben, mit allzu betonter bayerischer Tendenz. Aber nein! Nichts ist übertrieben, nichts zu laut gesagt. Und wir stehen nicht an, in den stimmungswaltigen Chor der Nürnberger Schlachtenbummler einzustimmen: „Ra, ra, ra! Der Club ist wieder da!“

Schon in der Halbzeit, als die Spieler zur Kaffeepause das Feld verließen, klang dieser Spruch in scharf akzentuiertem Rhythmus von der Tribüne aus ins Feld. Noch war kein Tor gefallen. Und dennoch dieses aläubige „Der Club ist wieder da!“ Selbstbewußt wie die Mannschaft waren die Begleiter. Sie hatten Grund, es zu sein. Die zweite Halbzeit gab ihnen recht.

Drei Minuten nach dem Wechsel 1 : 0 durch Friedel. Und jetzt zeigt sich, daß Nürnberg aus dem Berliner Endspiel heilsame Lehren gezogen hat: Es wird weiter gespielt, weiter gekämpft, ohne verkrampfte Sperren, ohne Mauern, ohne angstvolles Ergebnishalten. Kurz: das Spiel wird von Nürnberg weiter dirigiert. Zwischendurch kommt Schalke minutenweise auf. Aber die Vorstöße, die Angriffe — es sind letzten Endes nur Intermezzi. Zwar oft verdammt gefährliche Intermezzi für Nürnberg, aber was in diesen Perioden Köhl im Tore leistet, das ist so hochklassig, so ohne Einschränkung lobenswert wie . . . für Schalke hoffnungslos und bitter.

Sechs Minuten vor Schluß ist auch der letzte Zweifel behoben! Nürnberg ist erster Deutscher Fußball-Pokalmeister. Denn in dieser sechsten Minute hat Friedel aus einem wüsten Gewimmel von halbaufrechten und platt erdwärts liegenden Leibern das zweite Tor geschossen.

Und wieder gehen die Gedanken zurück nach Berlin 1934: Noch drei Minuten, noch zwei, noch eine . . .

Aber heute ist's anders. Schalke hat nicht mehr die physische Kraft zum letzten Generalangriff.

Birtlem, der ausgezeichnete Leiter, pfeift ab. Der erste Deutsche Pokalmeister verläßt, umrauscht vom Jubel eines dankbaren und in seiner Haltung hochanständigen Publikums, den Platz. Aber der Beifall gilt auch den Schalckern. Sie gaben, was sie in dieser Stunde gegen diesen Gegner zu geben vermochten.

Der Düsseldorfer Großkampftag gehört als denkwürdiges Ereignis der Fußballgeschichte an. Er ist — nehmt alle: nur in allem — ein Ruhmesblatt der deutschen Fußballchronik.



Vor den angreifenden Schalcker Stürmern faustet Köhl den Ball ins Feld zurück.
Hätte es Mellage nur auch so gemacht.

Nürnberg empfing seinen Pokalmeister



Im Hauptbahnhof begrüßte Ratsherr Rechtsanwalt Dr. Biemüller die siegreichen Cluber bei ihrer Ankunft am Montagabend.



Nach einer festlichen Fahrt durch die Stadt beglückwünschte Oberbürgermeister Liebel die Pokalmeister im Nürnberger Rathaus.

Sport

Die Siegesfeier In Düsseldorf zuerst, aber der Höhepunkt erfolgte in Nürnberg

Nach dem großen Spiel

Die Reden auf dem Bankett - Erinnerungen und Kameradschaft

Nach dem großen Spiel gab der Reichssportführer zu Ehren der beiden Mannschaften im Restaurant „Rhein-terrasse“ ein Bankett. In zwei langen Tischreihen saßen die Spieler von Schalke und dem Club mit ihren Begleitern an der Tafel. Bieulich alles, was einen Namen im deutschen Fußballsport hat, war vertreten. Vom Bund Sinnemann, Ehrenvorsitzender Gottfried Hünz, Dr. Kandy, Knehe, Herz, Prof. Glafer und Dr. Hagenmüller. Außerdem Dr. Diem, der Generalsekretär der Olympischen Spiele, der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf Wagenführ, Bayerns Landesportführer Brigadeführer Schröder, Münchens sowie viele Gauführer und andere maßgebende Persönlichkeiten von Sport und Partei.

Reichssportführer von Tschammer und Osten

eine eindrucksvolle Ansprache. Im Zusammenhange mit seiner mehrtägigen Reise, die ihn zur Olympiawerbung über Paris nach London führte, streifte er das große Erlebnis mit den deutschen und englischen Fußballern in der englischen Hauptstadt. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Länderkampf einen so befriedigenden Verlauf genommen und in der ganzen Welt Beachtung gefunden hätte. Der Reichssportführer wandte sich an unseren bewährten Nationalspieler von London, „Fritz Szepan“, führte er wörtlich aus: „es war meine schönste Erinnerung, als ihr nach dem Spiel Arm in Arm mit den englischen Spielern das Feld verlassen habt. London war für Deutschland nicht nur ein sportlicher, sondern auch ein politischer Erfolg.“

Für die Führer und Spieler der beiden Mannschaften fand der Reichssportführer launige Worte. Er freute sich wiederum über den Kampf, den sich beide Mannschaften geliefert haben. Er pries das sportlich einwandfreie Betragen der beiden Mannschaften und stellte fest, daß

Fußball eben kein Spiel von Kindernädchen

sein kann. Die Stadt Düsseldorf hat dem Spiel einen würdigen Rahmen gegeben, auch das war für den Reichssportführer eine Befriedigung. Als er die Spieler immer wieder mit „Ihr Jung“ ansprach, da wurde ein

innerer Kontakt, eine vertraute Verbundenheit zwischen ihm und allen Anwesenden fühlbar. Reichssportführer v. Tschammer und Osten wies insbesondere auf

das große Moment der Kameradschaft

hin, ohne die ein Sport einfach undenkbar ist. Er brachte auf beide Mannschaften ein dreifaches Sieg Heil aus und überreichte der

fernen je ein Delgemälde zur Erinnerung an die Stadt des Pokalendspieles. Papa Unkel lobte das Verhältnis zwischen Schalke 04 und dem 1. FCN. und stellte fest, daß diesmal wirklich die bessere Mannschaft gestiegen habe. Der Führer von Schalke, Tschentcher, überreichte dem 1. FCN. zur Erinnerung ein sinnvolles Geschenk aus der eisenverarbeitenden und Bergbauindustrie. Rechtsanwalt Müller vom 1. FCN. fand für seine bewegten, eindrucksvollen



Empfang am Bahnhof. Wir sehen links Brigadeführer Schneider, in der Mitte Oberführer Wurzbacher und verschiedene Clubspieler. (Frey)

Siegemannschaft den Wanderpokal und jedem einzelnen Spieler beider Mannschaften Erinnerungsplaketten.

Nach der mit viel Beifall aufgenommenen, mit viel Humor durchwürzten Rede des Reichssportführers

sprachen noch andere Herren

der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf Wagenführ, Papa Unkel von Schalke 04, Tschentcher vom gleichen Verein und Rechtsanwalt Müller vom 1. FCN. Das Stadtoberhaupt von Düsseldorf überreichte den Nürnbergern sowohl als auch den Schal-

vollen Worte ebensoviel Beifall wie seine Vorredner. Er war beglückt, daß seine Mannschaft den Sieg erlangen konnte, er würdigte aber auch den großen Gegner. Schalke 04 und 1. FCN. werden für den deutschen Fußballsport immer an Begriff sein. Der Führer des Clubs dankte schließlich auch noch dem Schiedsrichter Vireum-Berlin für die Leitung des Kampfes, nachdem vorher auch schon der Reichssportführer dem Unparteiischen seine Anerkennung ausgedrückt hatte. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf die Mannschaft von Schalke und den Reichssportführer schloß Rechtsanwalt Müller seine Rede.

In ein dreifaches Sieg Heil auf Volk, Vaterland und Führer ließ der Düsseldorfer Oberbürgermeister den offiziellen Teil des Abends ausklingen. Das Horst-Wessel-Lied erklang und dann kam die Fidelitas, die Un-

Telegramm an Tschammer und Osten

Bekanntlich hat alles erwartet, daß der 1. FC. Nürnberg gegen Schalke 04 im Wettkampf um den deutschen Vereinspokal unterliegen würde. War doch für Schalke 04 schon alles zur Siegesfeier vorbereitet gewesen. Auch von Tschammer und Osten, der beim Wettkampf am vergangenen Sonntag anwesend war, hatte ebenfalls mit einem Sieg von Schalke 04 gerechnet. Gesiegt hat der 1. FC. Nürnberg, der am vergangenen Montag im „Berlules-Belodrom“ seinen Sieg gegen Schalke 04 feierte. Anlässlich dieser Siegesfeier wurde auch an Tschammer und Osten folgendes launige Telegramm gesandt:

Lieber Tschammer Osten! Daß es im Westen manchmal anders kommen kann, haben Sie am Sonntag erlebt. Die Nürnberger grüßen Sie von der Siegesfeier. Streicher,

terhaltung zwischen den Spielern und allen anderen anwesenden Männern des Fußballsportes zu ihrem Recht.

Alte Erinnerungen ausgetauscht

Mit Sepp Herberger, Bumbes Schmidt und Carl Kiegel waren drei Spieler der alten Generation vertreten. Noch lange blieb man beisammen und trennte sich in dem Bewußtsein, einen wertvollen Abend mit sportlich gleichgesinnten Männern, mit Freunden und Kameraden für's Leben verbracht zu haben.

Während die Schalke-Mannschaft noch in der Nacht in ihrem blauen Stromlinienomnibus nach Gelsenkirchen zurückfuhr, verbrachten die Klubspieler noch einige frohe Stunden in einem Düsseldorfer Kabarett.

Die Heimfahrt

Am Montag vormittag nach 11 Uhr bestieg die Nürnberger Expedition in Düsseldorf den FZ. In erwartungsreicher Stimmung, in bester Unterhaltung und immer noch bewegt von dem großen Sieg und den Düsseldorfer Eindrücken ging die Fahrt über Köln-Koblenz der landschaftlich schönen Gegenden des Rheines entlang. Zwischen durch war der Speisewagen des FZ eine willkommene Abwechslung. Auf der achtkündigen Fahrt bot sich viel Gelegenheit, über das und jenes mit den Spielern des Clubs zu sprechen und einen noch engeren Kontakt zu finden.

In Fürth war die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Fürth mit ihrem 1. Vorstand Bräuer und anderen Herren am Bahnhof, um die Siegermannschaft zu begrüßen. Es war eine schöne Seite, als die



Gauleiter Streicher ehrt den Club mit einem mächtigen Lorbeerkranz. Er beglückwünscht Rechtsanwalt Müller zum Sieg. (Frey)

Fürther Spieler ihren Begleitern des Spieles die Hand schüttelten und sie zum großen Sieg beglückwünschten. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Sieger von Düsseldorf verabschiedeten sich die Fürther Freunde wieder, als der Zug nach Nürnberg abfuhr.

Nürnberg begeistert

Der Nürnberger Mannschaft wurde ein festlicher Empfang bereitet. In den Straßen der Innenstadt waren vom Eisenbahnjubiläum her noch die Fahnen aufgezogen, auch verschiedene Privatgebäude hatten sich angeschlossen und geflaggt. Pünktlich um 19.08 rollte der Zug in die Halle ein. Der



Der Oberbürgermeister begrüßt die Mannschaft in der Rathhaushalle mit Blumen. (Frey)

Musikzug der Standarte 14 empfing die tapfere Elf mit schneidiger Marschmusik. Es folgte eine erste Begrüßung und Begrüßungsmünzchen am Bahnsteig, dann fand die Ehrung in der Westhalle des Haupt-

bahnhofes durch die Mitglieder des 1. FC. Nürnberg statt. Hier sprach 3. Vorsitzender, Rechtsanwalt Viemüller, herzliche Begrüßungsworte. Im Triumphpog ging es dann durch die hellerleuchteten Stra-

ßen der Stadt zum Rathaus, wo Oberbürgermeister Liebel die Mannschaft willkommen hieß und jedem Spieler ein Blumen- gebinde überreichte.

was ihm beliebt, wo kommt denn da eine Mannschaft hin? Und wenn das Volk nicht zusammensteht, wenn es keine Volksgemeinschaft gibt, dann ist es auch schlimm bestellt mit diesem Volk. Daß wir Deutschen von den Engländern mit so viel Ehre empfangen wurden, verdanken wir dem Führer." Ihm galt das begeisterte aufgenommene "Sieg Heil!" Das Horst-Wessel-Lied beschloß diese letzten Worte des Gauleiters.

Unter begeisterten Heilrufen und Jubeln verließ der Frankenfürher den Saal, um noch anderweitige große Pflichten zu erfüllen. Doch wir konnten das stolze Bewußtsein tragen, daß es dem Gauleiter im Kreise des Clubs gut gefallen hat, wie ja auch die vom Herzen gekommenen Worte des Frankenfürheres bekräftigen:

„Es ist wirklich nett heute“

Gaufachamtsleiter Flierl-Fürth dankte dem siegreichen Club, daß er die erste Pokalmeisterschaft nach Bayern bringen konnte. Der Sieg des 1. FC. Nürnberg wird in ganz Bayern mit Stolz und Bewunderung für diese großartige Leistung aufgenommen. Er appellierte an den Kameradschaftsgeist, an die Treue und an das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mannschaft. Bleibt die Elf so beisammen, so wie sie gegenwärtig ist, dann kann auch das nächste Ziel: die Deutsche Meisterschaft 1936 erreicht werden. Dem Vereinsführer des Clubs übergab der Fachamtsleiter einen schönen Lorbeerfranz.

Vereinsführer Dr. Müller und Carl Kiegel, der einstmalig so hervorragende Käufer des Clubs, erzählten dann von dem „Drum und Dran“ des Endspiels. Kiegel konnte die Feststellung machen, daß die Clubmannschaft wieder so spielt wie in vergangenen großen Tagen.

So verlief der Festabend in der angenehmsten Weise. Die „Schlachtenbummler“ sangen ihre Kampflieder und die fleißige Standardkapelle 14 erfreute durch schöne Weisen. Es ging ein Abend zu Ende, der so viel Freude und Stolz und Glück brachte, der erfüllt war von dem herrlichen, unvergänglichen Erlebnis der ersten Deutschen Pokalmeisterschaft des 1. FC. Nürnberg.

Der rauschende Inhalt der Siegesfeier ist verflungen. Aber der 8. Dezember 1935 wird eingehen in die ruhmreiche Geschichte des 1. FC. Nürnberg als ein unvergesslicher Markstein. Hanns Stod.

Siegesfeier im Herkules-Saalbau

Gauleiter Streicher und OBM. Liebel finden prächtige Worte für den Fußballsport

Die schäumenden Wogen der Freude, des Jubels und der Begeisterung über den herrlichen Pokalsieg des Clubs gingen besonders hoch, als sich die siegreiche Mannschaft, die Vereinsführung und die vielen treuen Club-Anhänger zur großen Siegesfeier im Herkules-Saalbau einfanden.

Die Bedeutung dieses Abends wurde noch unterstrichen durch das Erscheinen des Frankenfürheres Julius Streicher und des Oberbürgermeisters Liebel.

meisterschaft und die neue Epoche der Deutschen Pokalmeisterschaft.

Das Podest war gut gefüllt, als die 1. Mannschaft und die Ersatzspieler unter Führung von Rechtsanwalt Dr. Müller eintrafen. Sie alle wurden stürmisch gefeiert und mit begeisterten Zurufen überschüttet. Gleich darauf kam auch schon der Frankenfürher mit Gefolge, von allen Anwesenden mit nicht erdennenden Heilrufen empfangen.

Nachdem die elf Spieler auf der Bühne

bracht hat. Unser „Club“ ist ein Verein, der nicht nur in Bayern, nicht nur in Deutschland, sondern über Deutschlands Grenzen hinaus Ruhm und Ansehen genießt. Wenn das Endspiel trotz unserer Verlegungswünsche am Sonntag durchgeführt wurde, so war dies ein Grund mehr, zu siegen. Denn gerade deswegen hat unsere Elf so tapfer gekämpft. Der Sonntag und der Montag haben es bewiesen, wie stolz die Nürnberger auf ihren Club sind.“ Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Oberbürgermeister Liebel jedem Spieler die von der Stadt Nürnberg gestifteten

bronzenen Siegerplaketten

Es war dies das erste Mal, wo die Stadt Nürnberg Siegerplaketten verlieh und wir dürfen wohl sagen, daß der Club sich dieser Ehrung auch als würdig gezeigt hat. Erfreulich war es, daß man auch dem verdienten Vereinsführer Rechtsanwalt Dr. Müller diese Auszeichnung zuteil werden ließ. Zum Schluß brachte Oberbürgermeister Liebel auf den 1. FC. Nürnberg und dessen siegreiche erste Mannschaft ein kräftiges „Sieg-Heil!“ aus. Oberführer Wurzbacher überreichte im Namen der Ortsgruppe Nürnberg des Reichsbundes für Leibesübungen jeden der elf Spieler einen herrlichen, goldumrankten Lorbeerfranz.

Und noch einmal ergriff Gauleiter Streicher das Wort

Er verglich dabei eine Fußballmannschaft mit dem Volk: Wenn eine Elf nicht zusammenspielt, wenn jeder einzelne tut und macht,

Auffstellung genommen hatten, hielt der Vereinsführer des 1. FC. Nürnberg, Rechtsanwalt Dr. Müller,

eine herzliche Begrüßungsansprache

und führte u. a. aus: „Mein Frankenfürher! Wir danken Ihnen von ganzen Herzen, daß Sie zu unseren Fußballern gekommen sind. Ich glaube, ohne Uebertreibung sagen zu dürfen, daß unsere 11 Nürnberger Jungen vor 55 000 Rheinländern unserer Stadt Nürnberg und dem ganzen Frankenland eine große Ehre gemacht haben. Es war der Erfolg der Arbeit eines ganzen Jahres, bis dieser Pokalsieg heranreife. Daß Sie, mein Frankenfürher, heute erschienen sind, bestätigt Ihre große Liebe und Verbundenheit zu unserem Club. Liebe Sportfreunde! Wir wollen einstimmen in den Ruf: Unserem Frankenfürher zu seinem Erscheinen ein dreifaches Sieg-Heil!“ Und alsbald brauste der kräftige Widerhall der Menge durch den Saal.

Der Frankenfürher begab sich nun auf die Bühne, schüttelte dem tüchtigen Vereinsführer und jeden einzelnen Clubspieler die Hand und sprach dann



Oberbürgermeister Liebel überreicht den Spielern die neue Siegerplakette der Stadt Nürnberg. (Frey)

Der Gauleiter war sichtlich erfreut über den herrlichen Sieg des 1. FC. Nürnberg und diese Freude sprach aus den herzlichen, von Humor durchwürzten Ansprachen des Gauleiters. Wohl selten sah man den Frankenfürher so heiter, so froh und so glücklich gestimmt wie an diesem Abend. Unter den Ehrengästen erblickte man u. a. den Landesportführer Brigadeführer Schneider-München, Oberführer Wurzbacher, die Stadträte Dr. Schmidt und Fink, Standardenführer König und Gaufachamtsleiter Flierl-Fürth.

Der Saal war feierlich geschmückt. Zur Linken und Rechten die Sakreuzfahnen und vorne auf der Bühne prangte in riesigen Lettern:

Sieg Heil dem ersten deutschen Pokalmeister

Darunter die ruhmreichen fünf Meisterschaftswimpeln, welche die alte Zeit des Clubs verkörpern. Zwei gewaltige Abschnitte in der Geschichte des 1. FC. reichen sich die Hände: die glorreichen Jahre der Deutschen Fußball-

herrliche Worte zur Mannschaft und zur Sportgemeinde

„Ich freue mich, aus dem Munde des Vereinsführers gehört zu haben, daß diese 11 Nürnberger Jungen gekämpft haben, denn Kampf ist notwendig zum Sieg.“ Seiner großen inneren Freude über diesen Club Sieg gab Gauleiter Streicher durch herzliche, humorvolle Einlagen bewegten Ausdruck: „Kürzlich habe ich zum Polizeipräsidenten gesagt, wie es wäre, wenn wir eine Fußballmannschaft zusammenstellen würden mit mir, dem Oberbürgermeister, Oberführer Wurzbacher, Standardenführer König, den Stadträten von Nürnberg usw. Ich glaube, wenn ich den Vornamen machen würde, daß mir kein Ball vom Oberbürgermeister durchkäme.“ Der Frankenfürher fuhr fort: „Wir konnten am Sonntag alle ein Fest feiern: wir haben hier in Nürnberg das Eisenbahnerfest gehabt und — zu den Spielern gewandt — ihr habt euer Fest dort in Düsseldorf gehabt. Es war mir klar: wenn wir die Schalker schlagen, dann schlagen wir sie in ihrer eigenen Festung.“ Abend erwähnte der Gauleiter auch die sportfreundliche Einstellung des Oberbürgermeisters Liebel, indem er sagte: „Ich kenne Städte, da würde der Oberbürgermeister sagen: ich habe keine Zeit, das ist ja nur Fußball!“

Noch ein weiterer Umstand ist es, der den Frankenfürher an diesem Abend so freudig stimmte: „In den vergangenen Jahren der Schilmeit war es schwer, den Fußball von dem jüdischen Einfluß zu befreien. Der Jude war überall dort, wo er Geschäfte machen konnte und nicht deshalb auch den Fußballsport zu Geschäftszwecken aus. Doch der Fußballsport hat jetzt seinen Weg dorthin ge-

funken, wohin er gehört.“ Redner zeigte auch die jüdische Hege gegen die deutschen Fußballer und Schlachtenbummler während des Länderkampfes England — Deutschland.

Und wieder zu der Mannschaft gewandt, betonte der Frankenfürher: „Ich erwarte, daß es nicht der letzte Sieg ist. Die Nürnberger waren immer voran, auch im Fußballsport. Und das muß wieder so kommen. Wer hineingeht in den Kampf mit dem Glauben, daß er siegen muß, der siegt.“ Scherzhaft sagte der Gauleiter: „Ich erwarte, daß ebenso gespielt wird, daß ich immer verlorren werde!“ Ein richtiger Nürnberger geht „drauf“ und ich sage es offen, ein richtiger Fußballer der Zukunft ist ein ehrlicher Nationalsozialist.“ Daraufhin übergab Gauleiter Julius Streicher unter dem großen Beifall der Clubgemeinde der siegreichen Mannschaft einen riesigen Lorbeerfranz und betonte: „Ich habe noch nie einen Lorbeerfranz so gern hergegeben, wie ich es heute tue!“

Nach dem Frankenfürher sprach

Oberbürgermeister Liebel

„Der 1. FC. Nürnberg hat während seines 33-jährigen Bestehens der Stadt Nürnberg schon viel Ehre eingebracht. Eine solche Fußball-Siegesfeier, wie sie heute vom Gauleiter gestaltet worden ist, habt Ihr noch nie erlebt; mit so viel innerer Freude war es bestimmt nie der Fall. Ich freue mich und mit mir die ganze Stadt, daß der 1. FC. nach den fünf Deutschen Meisterschaften nun auch die Pokalmeisterschaft nach Nürnberg ge-

Auch München freut sich

Ehrliche Teilnahme am Club-Pokalsieg

(Sonderbericht für das 8 Uhr-Blatt.)

Als vor einer Woche der 1. FC. Nürnberg trotz großer Feldüberlegenheit den FC. München nur mit 1:0 schlagen konnte, wurden viele Stimmen laut, die von einer glatten Niederlage des Klub gegen Schalke 04 sprachen. Doch der nüchterne Kritiker ließ sich nicht täuschen. Er beurteilt nie ein Spiel nach dem zahlenmäßigen Ergebnis, sondern nach der gezeigten Gesamtleistung. Er über sah auch nicht, daß im Sturm Eiberger fehlte.

Im Laufe der Woche trat der Pokalkampf wegen des Länderkampfes England — Deutschland in London etwas in den Hintergrund. Raum hatte sich jedoch die Welle der Begeisterung über unser schönes Spiel auf dem Totenham-Platz in White-Hart-Lane etwas gelegt, da lenkten sich unsere Blicke nach Düsseldorf. Wir beschäftigten uns mit dem bedeutungsvollen Kampf Schalke — Klub.

Seien wir ehrlich! Die besseren Aussichten sprachen wir den Schalker Knappen zu. Der Mannschafft eines Fritz Szepan, Ernst Kuzorra und wie die Träger berühmter Namen im westdeutschen Fußball alle heißen. Nur im Stillen hofften wir ein wenig, daß uns

der Klub eine unerwartete Freude bereitet, daß er Schale zur „Strecke“ bringt.

Nun hat der unverbürgliche 1. FC. Nürnberg unseren kühnen Traum doch erfüllt! Klare und einwandfreie denn je bewiesen die „Mannen von der Moris“, daß sie immer noch da sind, wenn man sie braucht. Daß sie ganz im Stillen wieder Deutschlands beste Vereins-Elf geworden sind.

München, die Hauptstadt der Bewegung, feiert mit Nürnberg's Einwohner den stolzen Sieg. In sämtlichen Vereinen, an allen Stammtischen, einfach überall, herrscht ehrliche, übersäumende Freude. Wohl noch nie hat man dem Klub eine Meisterschaft so herzlich gegönnt, als gerade diesen Triumph im Pokal.

Wir alle, die in München seit unseren Kinderjahren mit Fußball leben und streben, beglückwünschen den braven und wackeren 1. FC. Nürnberg in der aufrichtigsten Weise. Wir hoffen und wünschen zugleich, daß der neue Stern des Klub lange hell erstrahlen möge. Zum Wohle des 1. FC. und zum Nutzen für den ganzen bayerischen und deutschen Fußballsport!

Josef Ritzmaier.

Neugliederung im Nürnberger Luftsport

Der letzte Kameradschaftsabend der vollen DLB-Ortsgruppe

Die Ortsgruppe Nürnberg des Deutschen Luftsportverbandes hielt am Samstag, dem 7. Dezember 1935, im großen Saal des Künstlerhauses einen Kameradschaftsabend ab. Dieser Veranstaltung kommt deswegen große Bedeutung zu, weil es die letzte Zusammenkunft der vollen Ortsgruppe Nürnberg im DLB. war. Denn am 1. Januar 1936 wird die Neueinteilung in Kraft treten, darauf folgt Nürnberg in vier Gruppen (Ortsgruppen) gegliedert werden wird.

Nach einem Marsch und Chor aus der „Zauberflöte“ von W. A. Mozart begrüßte der Ortsgruppenleiter Fliegerführer Lampersdorfer die zahlreichen Gäste. Der gute Besuch, so führte er aus, ist mir ein Beweis, daß die Bevölkerung von Nürnberg an der Entwicklung des Luftsportes regen Anteil nimmt. Wir stehen vor ganz neuen wichtigen Aufgaben. Ab 1. Januar 1936 wird die bisherige Ortsgruppe Nürnberg in vier Teile zerlegt. So will ich an diesem Kameradschaftsabend auch Abschied nehmen von meiner Ortsgruppe. Vier kommissarisch eingesetzte Herren werden einmündigen die Führung der vier neuen Ortsgruppen Nürnberg übernehmen. Innerhalb des Luftsportes werden zwei große Säulen gebildet: 1. die Luftsport-Neuerbe und 2. die Segelfliegertürme, die den eigentlichen DLB. bilden.

Die Neugruppierung bringt für Nürnberg folgende Ortsgruppen und kommissarische Ortsgruppenführer:

- Ortsgruppe West: Oberingenieur Profel,
- Ortsgruppe Nord: Dr. Rödel,
- Ortsgruppe Ost: Dr. Siemer,
- Ortsgruppe Süd: Dr. Rahr.

Ortsgruppenführer Lampersdorfer führte weiter aus: Ich glaube, daß es den vier Ortsgruppen gelingen wird, daß die Stadt der Reichsparteitage auch im Luftsport das leisten wird, was sie auf anderen Gebieten so bekannt und schätzenswert gemacht hat. Unser Häuflein ist klein und muß noch wachsen. Wir hoffen, daß sich die neue Organisation zum Segen des Luftsportes, zum Segen des deutschen Volkes auswirken wird. Kameradschaftsabende sind notwendig, um sich auf große Gedanken zu besinnen. Der DLB. braucht auch Nachwuchs. Er muß aus dem Volk geholt werden. Der Deutsche Luftsportverband gibt dem jungen Menschen eine körperliche und geistige Vorbereitung für den Wehrflug. Dem Führer wurde ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil!“ dargebracht zum Dank dafür, daß er dem deutschen Volke die Luftwaffe schenkt. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die trefflichen Worte des Ortsgruppenführers.

Vorverkauf UEM — 1. FC. Nürnberg.

Für das nächstsonntägige Meisterschafts-Spiel zwischen den beiden Nürnberger Vereinen sind folgende Vorverkaufsstellen eingerichtet:

- Rigarenhaus Schmitt, Gostenhofer Hauptstraße;
 - Kinema Oberbed, Karolinenstraße;
 - Rigaren und Reife-Andenten Schwarz, Burgstraße 19.
- Es wird dringend gebeten, vom Vorverkauf regen Gebrauch zu machen.

Der Club Pokalmeister

Schalke 04 überraschend mit 0:2 geschlagen

Nun gehört auch die große Fußball-Kraftprobe zwischen Bayern und Westdeutschland der Vergangenheit an. Die Würfel in der Entscheidung um den D.F. Pokal sind gefallen! Nicht ganz so wie man größtenteils erwartete, denn man hat eben doch die westdeutsche Knappen-Elf als besser gehalten. Es ist anders gekommen. Der 1. FC. Nürnberg hat sich durchgesetzt und sich den Titel Pokalmeister geholt. Das kann vielleicht als Zeichen gedeutet werden, daß das Schwergewicht im deutschen Fußball wieder nach Nürnberg verlagert wird.

Düsseldorf war natürlich auf das Spiel sehr gespannt. Fast 60.000 Zuschauer kamen ins Rhein-Stadion. Und sie erlebten einen Kampf von Weltkern. Wenn beide Mannschaften auch nicht zu ihrer Höchstform aufließen und manche Aktionen mehr Zusammenhang hätten haben dürfen, muß man doch sagen, daß hier zwei Köhner im Felde standen. — Der Club war besser als die Knappen, und weiß er besser war, hat er den Sieg verdient. — Er hatte zunächst schon mehr Chancen als die Westdeutschen und nützte diese Gelegenheit auch besser aus. Beweis: Zwei Volltreffer auf Nürnberger Selte, kein Tor für die Knappen.



(Schriner — R.)

Der neue deutsche Vereinspokal

Schalke spielte mit dem ziemlich scharfen Süd-Westwind im Rücken. Die Schalke gingen sofort zum Angriff über. Einen Freistoß sicherte sich Köhl in feiner Manier. Der erste Vorstoß der Nürnberger kam über die rechte Flanke, Mellage konnte den Drehschuß Gukners gerade noch abwehren, den Nachschuß verschoß Schmitt. Auf der Gegenseite hielt Köhl einen Weitschuß Tibulski. Die Spieler mußten sich erst noch mit dem glatten

Boden vertraut machen, oft kommt es vor, daß mit dem Boden Bekanntheit gemacht wurde. Dazu kam noch, daß das Leder sehr glatt war. Bizlem mußte bei diesem Boden besonders aufpassen, ab und zu läßt er die Vorteilregel außer acht. Mehr und mehr gewann die Nürnberger Läuferreihe die Oberhand, während die Schalke Mittelreihe etwas abfiel. Nürnberg kam glänzend in Schwung, besonders Eiberger überzeugte im Sturm. Die Nürnberger erhielten Weisfall auf offener Szene. Eine Chance der Schalke ließ Urban ungenützt und dann war Halbzeit.

Die beiden Mannschaften gönnten sich nach der temporeichen ersten Halbzeit nur zwei Minuten Pause, dann ging der Kampf weiter. Was schon in der ersten Hälfte ziemlich klar hervortrat, wurde nach dem Wechsel noch eindeutiger: Nürnberg war die bessere Mannschaft. Nürnberg spielte und schlug Schalke mit der eigenen Waffe, dem so oft gerühmten Schalke Kombinationsystem, zum Schluß fast in Grund und Boden. Nach zwei Minuten kam der entscheidende Stoß für die Schalke. Auf einen Schuß von rechts, den Mellage nicht ganz fassen konnte und der ihm nach links wegrutschte, gibt es ein Gedränge, in das hinein der kleine Muskel Eiberger springt und den Ball aus dem Gedränge heraus ins Tor hebt. Damit war Schalke praktisch geschlagen, denn die Mannschaft konnte nunmehr gegen die fast in Ueberform spielenden Nürnberger nichts mehr erreichen. Den Nürnbergern aber gelang alles, im Kampf mit dem Mann und dem Ball bleiben die Süddeutschen fast immer Sieger. Selbst Szepan mußte ab und zu den Ball einem Rothemd überlassen. Nürnberg erzielte eine zweite Gde, die nichts einbrachte. Schalke versuchte immer wieder durchzukommen, ständig werden ihre Versuche von den Anfeuerungsrufen ihrer zahlreichen Anhänger begleitet. Die Minuten verrinnen, die Schalke versuchten es mit allen Mitteln auszugleichen, aber das Tempo konnten sie nicht mehr mithalten. Dann kam der Nürnberger Angriff nochmals gut in Fahrt. Friedel und Eiberger schossen knapp am Ziel vorbei, aber fünf Minuten vor dem Abpfiff fiel noch der zweite Treffer. Die Flanke des Rechtsaußen Gukner konnte Mellage im Hinwerfen wohl am Boden stoppen, aber der Ball entglitt seinen Händen um Zentimeter, vor ihm stand Friedel und der hebt den Ball mit der Spitze über den Schalke Hüter hinweg ins Tor. Das war die endgültige Entscheidung.

Die siegreiche Nürnberger Mannschaft bot eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Ihre Stärke war neben einer vorbildlichen Technik aller Spieler die konsequente Deckungsarbeit. Am Strafraum warteten jeweils fünf Abwehrspieler auf den drei Mann starken Schalke Angriff, der sich hier natürlich totlaufen mußte und dadurch bald völlig aus dem Konzept kam.

Samstag/Sonntag, den 14./15.12.35.

1.F.C.N.	I	-	A S N	dort	1	:	0
"	2	-	" 2.M.		0	:	1
"	2a	-	Fussballsportv. 2.M.		11	:	1
"	3	-	Sp.V.Fürth 3.M.		1	:	7
"	3a	-	F.V.1860 Fürth 3.M.		5	:	2
"	4b	-	Sp.V.Fürth 4.M.		0	:	3
"	5	-	Bayern Kickers "A"		4	:	1
"	5a	-	Polizisportv. 3.M.		6	:	4
"	5b	-	Wacker "A"		4	:	7
"	1AH	-	Sp.V.Fürth AH		3	:	3

Jugendfussball:

A 1	-	Sp.V. Nbg. A 1	9	:	2
A 4	-	Reichsbahn Nbg	4	:	6
A 6	-	" Fürth	2	:	7

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Ubelein I
Munkert Billmann
Köhl

Ein raffiger Nürnberger Lokalkampf

ASN. gegen 1. FCN. 0:1.

Es war für den ASN. ein besonderes Glück, daß er dem frischgebackenen Pokalmeister als erster auf seinem Platz gegenüber treten konnte. Viele rechneten wohl mit einem Massenbesuch; aber es kamen merkwürdigerweise bloß 5000 Zuschauer, so daß die erwartete Platzsperrung ausblieb und Hans Höfer als Prophet stolz und siegesbewußt mit seinem markantesten Lächeln über alle Pessimisten als kluger Vereinsführer sich behaupten konnte. Die letzten Sonntage vor Weihnachten sind eben für Fußball nicht günstig, dazu war an diesem Silbernen Sonntag recht bitter kalt, und viele blieben wohl auch weg, weil sie eben auf dem neuen ASN-Platz eine große Ueberfüllung mit schlechter Sicht beachteten.

ASN. gegen den Club ist

immer ein Lokaleignis,

das sein Publikum hat, weil beide Gegner sich schon viele hartnäckige Kämpfe geliefert haben und wo das Blut der Fanatiker schon oft genug in Wallung kam. In den letzten Jahren ist man zwar in beiden Lagern ruhiger geworden, aber so ein Lokalkampf hat für gewisse Heißsporne doch einen besonderen Reiz! Und dann wissen wir aus Erfahrung, daß der ASN. gerade gegen den Club stets ein besonders großes Spiel liefert. Die erwartete große Form der Herrnhütter ist auch heute wieder prompt eingetroffen. Man weiß, der ASN. braucht Punkte, denn er ist noch lange nicht über den Berg und den Deutschen Pokalmeister auszuwischen ist schließlich

die Sehnsucht aller ASNler —

um ein Haar wäre ihnen diese Sensation geglückt, aber der überragende Köhl war zu gut, um auch Herrnhütte verdient jubilieren zu lassen — — —

Selbstverständlich war sich der Club dieser Gefahr bewußt, und er nahm diesen Kampf mit all seinen Kanonen bitter ernst. Mit seinem großen Sieg gegen Schalke hat er sich wieder ganz in die Herzen der Nürnberger hingeworfen und beim Betreten des Platzes wird er auch gefühlt haben, wie eng verbunden alle mit ihrem Club sind. Als schöne Geste überreicht zuerst Hans Höfer dem Pokalmeister zwei Körbe Boxbeutel und nachher sehen wir unter der sehr guten Leitung des Münchner Schiedsrichters Gebhardt

beiderseits recht temperamentvoll durchgeführten Punktkampf,

der trotz mancher Mängel einen starken Eindruck hinterließ und nie langweilig wirkte. Das Spiel war zwar nicht das Muster von Reinheit und Eleganz, aber es lag viel Rasse darin und hauptsächlich der zündende Kampf-

geist der schnellen ASNler war es, der das Spiel nie langweilig wirken ließ. Verschiedene Clubspieler, hauptsächlich Eiberger, hatten mit dem hartgefrorenen, sehr glatten Boden ihre liebe Not, während sich die Herrnhütter um diese Tücke einfach gar nichts scherten. Die technisch feinere Klinge lieferte zweifellos der 1. FC. und unter der wunderbaren Führung von Seppi Schmitt sehen wir raffinierte Schachzüge, die das Herz höher schlagen ließen. Mit dem Eckballverhältnis 9 zu 3 dokumentierte auch die Clubmannschaft, daß sie im Feldspiel dank ihrer größeren Erfahrung schon ein Uebergewicht hatte, aber die famose ASN.-Abwehr Scherm-Schranz mit dem unheimlich schuftenden Mittelläufer Wiesner setzte den Clubsturm schwer zu. Nur einmal glückte der Erfolg. Es war in der 9. Minute, als Friedel aus einem Eckball mit Kopfstoß den verdutzten

Denmstädt überlisten konnte. Es waren zwar noch einige Erfolge fällig, aber Gußner und hauptsächlich Friedel knallten blindlings alles über den Kasten. Aber auch der ASN. hatte seine sogenannten „pfundigen“ Chancen.

Mit einer erstaunlichen Kraft und Energie

beunruhigte sein Angriff stets die Clubabwehr, Schmidt—Regenfuß und hauptsächlich der tankartige, vielversprechende Mittelstürmer Hübschmann waren hier die großen Köhner, und nur dem Umstand, daß ein Uebel, Billmann und Köhl in Hochform waren, war es zuzuschreiben, daß der Club um einen drohenden Punktverlust herumkam. Auf jeden Fall spielte der ASN. eine große Partie und auf diesem Platz wird es bestimmt jeder Mannschaft schwer fallen, einen Sieg herauszuholen. Die Mannschaft hat sich wieder herausgemacht, denn ihr rasantes Angriffsspiel macht durch den eminenten Kampfeifer die ganze Elf mobil und man darf schon sagen, daß für den ASN. die Zukunft nicht schlecht bestellt ist.

Hans Stoll.

Pechfräne über dem Münchener Doppelspiel

Eiskalt wars am Silbersonntag in München. Aber siedendheiß wurde es einem Teil der Zuschauer, als sie glaubten, der Unparteiische tue „ihrem“ FC. München Unrecht. Das war glücklicherweise reichlich spät, als das Vorspiel FCM. — SpVgg. Fürth sich bereits seinem Ende zuneigte! 2:1 hieß es für die Auswärtigen, weil Becher in zweimaligem Freilauf das Münchener Tor gesprengt hatte, einmal mit dem Kopf, das andere Mal mit dem Fuß. An sich war sein Spiel recht geschickt. Wie er sich freistellte, das verriet fleißiges Studium der England-Reisebriefe, in denen davon die Rede war, wie die Briten ohne Ball in Stellung rasten und nicht lange Maulaffen feilhielten, wie das leider bei uns Mode geworden ist. Diese Kunst des Sich-Freistellens war früher auch bei uns bekannt und geübt. Doch hat man vor lauter Dahinsausen mit dem Ball darauf vergessen. Insofern war Bechers Spielweise ein Lichtblick und er war auch der hervorstechendste Mann, wenn nicht ganz Fürths, so doch wenigstens der Stürmerreihe. Selbst Leupold II konnte sich neben ihm nicht behaupten. Und die Schlagader, welche das Worstchen bei den vorhergehenden zwei Münchener Spielen des Kleeblatts dargestellt hatte, war dieses Mal ganz abgebunden. Schade! Der kleine kam nur einmal, nach Halbzeit, in bedrohliche Nähe des FCM.-Tors. Vielleicht hatte er es noch nicht erfaßt, daß mit der Wiedererstarkung Bechers, allen verführten Verurteilungen zum Trotz, frischer Wind aus Kanada im Fürther Sturm weht, daß es nun gelte, sein Mäntelchen danach zu hängen? Vielleicht sind auch

die Leupold II-Frank besser auf ihn geeicht als die jüngeren Förster-Worst? Jedenfalls ist der Ronhofer Angriff noch nicht total. Er muß es erst werden.

Ihm wie insbesondere Becher kam

das Pech der „Teutonen“

sehr zustatten. Zum ersten Male traf Ihren Spielführer Stutzmiller ein unglücklicher Tritt gegen das linke Knie. Er mußte das Steuer aus den Händen geben, und damit war der FCM. seinem Gegner ausgeliefert, selbst wenn er in wildem Ansturm den Lauf des Verhängnisses aufzuhalten versuchte. Da die Fürther natürlich entgegengesetzte Absichten hatten, so stieg die Aufregung auf den Siedepunkt. Am beherrschtesten waren die Kleeblatzler, auch die FCler München blieben bei aller Wildheit anständig, doch am lautesten „spielte“ das Publikum mit oder wenigstens ein Teil! Der FCM.-Treffer in der zweiten Minute hatte es scharf gemacht. Dazu kam, daß der Fürther Angriff sich fast am hartnäckigen Widerstand der Teutonen überschlug. Mußte er doch mehr mit dem Rücken als mit dem Gesicht gegen das Kämpfische hin arbeiten. Da konnte lange Zeit nichts herausspringen. Ja, einige Male entfalteten die Oberwiesfelder ein so umfassendes Zusammenspiel, daß man sich fragen mußte, warum sie nun auf einmal und nicht schon eier konnten. Bei einem Vorstoß der FCler wurde der Ball knapp über die Latte gehoben. Und

dann kam die Katastrophe.

Stutzmillers Verletzung zerriß die ganze FCM-Elf. Becher tankte erfolgreich und hätte den „hat trick“ d. h. drei Tore gemacht hätte ihm



Vor dem Nürnberger Meisterschaftsspiel beglückwünschte der Führer des ASV. Nürnberg, Hans Hofer, den Clubvorsitzenden RA. Müller zum großen Pokalsieg und ließ der Clubmannschaft in Körbe gefüllte süße Ueberraschungen zukommen. Bild Grimm.

3 mal 2:1 und 2 mal 1:0

Alle 5 Gauligaspiele bringen knappe Ergebnisse

1:0=Sieg des Club

Harter Kampf auf gefrorenem Boden vom ASN knapp verloren

Das Spiel ASN gegen Club hat sich in den letzten Jahren zum Spiel der Spiele entwickelt. Ganz gleich ob mit der ASN hinten steht oder in der Spitzengruppe sich befindet. Er ist für den Club immer der gefährliche Gegner, der sich erst nach hartem Kampf geschlagen bekannte. Wenn es auch dem ASN bisher noch nicht gelungen war zu siegen, oder gerade deshalb weiß ihm dies noch nicht gelungen ist, ging sein ganzes Sinnen und Trachten darnach, auch einmal mit einem sensationellen Sieg aufzuwarten.

Ob dies allerdings gerade in der Zeit der besten Verfassung der Clubmannschaft gelingen wird, darüber war man aber geteilter Meinung. Die Klubanhänger schworen auf einen hohen Klub Sieg mit mindestens 3 oder 4 Toren Unterschied. Die ASN-Anhänger hofften auf das Wunder, auf das man schon immer gehofft hatte und das bisher aber immer ausblieb. Ob dieses Wunder diesmal ein treffen würde, lag an der Form der Mannschaft

Dennstädt

Scherm Schrauz
Bronnold Wiesner Gruber
Schmidt Regensfuß Hübschmann Haas Schmiedel

Der Deutsche Pokalmeister hatte selbstverständlich alle Ursache sein Monomee zu wahren. Daß dies gelingen würde dafür bürgten die Namen

Röhl

Billmann Munkert
Uebelein 1 Carolin Dehm
Guhner Eberger Friedel Schmidt Spieß

Schiedsrichter war Gebhardt-München. Im Vorspiel standen sich die beiden ersten Jugendmannschaften der SpBgg. Fürth und des ASN gegenüber. Die ASN-Jugend zeigte auch hier das typische ASN-Spiel und war besonders durch ihre Durchbrüche gefährlich. Zuerst gingen die Fürther in Führung, dann glich der ASN auf einen seiner vielen Durchbrüche aus. Dabei blieb es.

Vor Beginn des Hauptspieles überreichte Vereinsführer Höfer der Clubmannschaft ein Präsent für die Erringung der Pokalmeisterschaft. Zwei Kartons Boxbeutel bewiesen die guten Beziehungen, die man zwischen den beiden Vereinen in letzter Zeit pflegt.

Auf den hartgefrorenen Boden

fanden sich anfangs beide Mannschaften nicht zurecht. Es gab manch ungewollte Episode. Der Club war zwar gleich im Angriff, doch die ASN-Hintermannschaft zeigte sich von der besten Seite. Einen pfundigen Schuß Friedels hält Dennstädt, aber ein Strafstoß Dehms, den er falsch berechnet, macht ihn schon zu schaffen. Nur durch einen wuchtigen Sprung kann er ihn wegholen. Haas schießt Schmiedel mit einer wunderbaren Steilvorlage auf die Reise, weil Carolin wegen der Glätte des Bodens den Ball verfehlt, dessen Flanke kommt zu Schmidt, der zur Mitte geht, wo aber Röhl sich des Balles annimmt, weil vom ASN niemand zur Stelle war. In der 9. Minute zeigt Röhl erstmals seine großen Torhüterqualitäten. Der ASN-Sturm ist durchgebrochen, aus vollem Lauf schießt Schmiedel aus kurzer Entfernung, aber Röhl bogt fabelhaft zur Ecke.

Diese Durchbrüche des ASN sind

der Auftakt zu einer Drangperiode,

in der der Club seine Verteidigung verstärken muß um einen Erfolg der ASNler zu verhüten. In wunderbaren Kombinationszügen spielt sich der Club dann verschiedentlich durch. Von Mann zu Mann wandert der Ball, aber vor dem Tor bracht Schrauz oder Scherm

dazwischen. Ein andermal ist es Dennstädt, der Friedel den Ball vor der Nase wegschnappt.

Weiderseits kämpft man mit voller Hingabe. Da in der 18. Minute gibt Schmidt Friedel wunderbare Gelegenheit zum Toransch. Wohlplaciert saust der Ball ins linke Tor, doch wie ein Panther schnell Dennstädt in die Höhe und saust den Ball zur Ecke. Damit ist die Gefahr noch nicht beseitigt, denn diese wird von Spieß famos getreten, der Ball kommt zu dem freistehenden Guhner, aber o weh, anstatt nur schwach den Ball einzulenken, haut er mit aller Kraft auf den Ball, der hoch darüber geht. Der glatte Boden stellt an die Spieler große Anforderungen. Bei einem Durchbruch des ASN kommt Regensfuß frei zum Schuß, aber auch er hat den Körper nicht so in der Gewalt, um placiert zu schießen und auch hier saust der Ball übers Tor.

In der 25. Minute erzielt Friedel das 1. Tor.

Die 3. Ecke für den Club wird von Spieß schön getreten, Dennstädt läßt sich von Friedel täuschen und greift ins Leere, während Friedel mit einer kleinen Kopfbewegung den Ball ins Netz lenkt.

Der ASN läßt sich dadurch nicht einschüchtern. Er kämpft mit noch größerer Ausopferung und der Club muß öfters die Hintermannschaft vor dem Tor konzentrieren, um den Ausgleich zu verhindern. In der 30. Mi-

nute hat der ASN aber riesigen Duse! Ein Fehler der Verteidigung bringt den Clubsturm unerwartet in günstige Position, Eberger schießt den Ball neben den heranslaufenden Torwart aufs Tor, allein um Zentimeter geht das Leder neben den Pfosten ins Aus.

Hübschmann zeigt sich als Mittelstürmer bedeutend besser wie Riedel. Vor allem geht er energisch nach und gibt so der Clubhintermannschaft keine Zeit um lange zu schauen oder gar zu tändeln. Wunderbar geht er manchmal an Dinkert vorbei und zeigt Klasse und Temperament. Leider geben seine Nebenspieler nicht immer mit, sonst hätte leicht in der 33. Minute der Ausgleich fallen können. So fischte sich aber Röhl die Flanke mühelos heraus. Haas kam dagegen nicht so zur Geltung wie in früheren Spielen. Bei Kopfballduels zog er immer den Kürzeren, weil er nicht vom Boden wegtam. In der 41. Minute hat der ASN wiederum Gelegenheit zum Ausgleich. In einem rasanten Alleingang bricht Regensfuß durch, paßt zu Schmidt, dessen Flanke will Hübschmann köpfen, erwischt den Ball aber nur mit dem Hinterkopf. Schmiedel ist aber noch zur Stelle, schießt, aber über die Latke saust der Ball. Die 7. Ecke schießt Guhner hinters Netz, ebenso die vorhergehenden.

Die Torausbeute der ersten Halbzeit war nur sehr gering, bei der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften aber verständlich.

Die zweite Halbzeit

beginnt der ASN sofort mit einem flotten Vorstoß durch Uebelein, der die 3. Ecke einbringt. Diese wird von Schmiedel herrlich hereingegeben, aber Röhl ist Spezialist in der Unschädlichmachung der Ecken. Der ASN setzt sich einige Minuten in der Hälfte des Klubs fest. Billmann schafft durch befeindeten Schlag etwas Luft. Durch famoseres Drei-

eckspiel spielen sich Schmidt — Friedel — Carolin durch, der Schuß Friedels geht dann aber knapp neben den Pfosten aus. Einige Verwirrung bringt ein Faul Schermis an Spieß in die ASN-Mannschaft. Der Schiedsrichter ist aber großzügig und laßt mit einer Entschuldigung Schermis die Sache abgetan sein. Der Strafstoß von Spieß ge-

treten, hätte leicht das 2. Tor bringen können. Hiluf Spieler des ASN stehen um Friedel herum, aber keiner greift an, so daß er unbehindert schießen kann, zum Glück aber darüber schießt. Einige Minuten schießt er einen Paß Ebergers daneben.

Das Zusammenspiel beim Club ist wunderbar, in keinem Verhältnis dazu steht aber die Ausnützung der Torgelegenheiten.

Dadurch liegt auch der Ausgleich des ASN immer in der Luft, denn die Durchbrüche der Klubherren sind weit gefährlicher. In der 15. Minute läßt allerdings Schmiedel die Gelegenheit zum Ausgleich aus und eine Minute später im Ueberreifer Regensfuß anstatt noch einige Meter zu drippeln, faßt er den Ball direkt ab und schoß daneben. Auch eine Ecke für den ASN wird wieder sehr gefährlich, den Kopfstoß Haas faßt Röhl aber famos.

Mit aller Macht drängt der ASN auf den Ausgleich.

Vorne lauern Schmidt, Hübschmann und Schmiedel auf Vorlagen und günstige Schußgelegenheiten, hinten arbeiten Läufer und Verteidiger wie Beseferker, aber die Clubhintermannschaft ist nicht zu schlagen. Die Klubanhänger werden schon ungeduldig. Diejenigen, die auf einen hohen Sieg getippt haben, sehen diesen Sieg immer noch gefährdet. Tempo, Tempo brüllen sie, um die Clubmannschaft zu mehr Temperament anzueifern. Es wirkt auch, aber auch die ASN-Hintermannschaft ist glänzend disponiert.

Wenn es im ASN-Sturm nicht klappt, so liegt es an dem Ausfall Haas dem absolut nichts glücken will. Hohe Bälle erwischt er meist überhaupt nicht und auch flache Bälle verfehlt er, oder spielt sie sehr schlecht weiter.

Der Endspurt verpufft.

Der Endspurt verpufft an den ausgezeichneten Hintermannschaften. Ein Strafstoß Wiesners saust übers Tor. Ein Durchbruch Guhners wird von Schrauz unterbunden. Spieß wird im letzten Moment von Dennstädt abgestoppt und ein Durchbruch des ASN wird von Hübschmann vermasselt. Eine Ecke wird von Bronnold ausgelassen und damit auch die letzte Torgelegenheit. Damit bleibt auch der verdiente Ausgleich aus.

Pokal FTZ Da behetzte sich der

Pokalmeister Club gewinnt 1:0

FTZ! ASN gegen 1. FCN 0:1 (0:1)

Aus dem erwarteten Großereignis nach der Pokalmeisterschaft des Clubs ist nichts geworden, weder spielerisch, noch was den Besuch anbelangt. Der Platz des ASN war verhältnismäßig schwach besucht. 5000 Zuschauer waren da und 8-10000 hatte man erwartet. Der Silberne Sonntag und das kalte, unfreundliche Wetter haben ihre Wirkung nicht verfehlt, obgleich anzunehmen ist, daß nach Verzabelshof einige Tausend Leute mehr gekommen wären.

Als Schiedsrichter Gehardt-München den Kampf anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

1. FCN.: Köhl
 Billmann Munkert
 Uebelein I Carolin Dehm
 Gukner Eiberger Friedel Schmitt Spieß
 Schmiedel Haas Hübschmann Regenfuß Schmidt
 Gruber Wiesner Bronold
 Schranz Scherm
 ASN.: Dennstädt.

Schon gleich nach Beginn des Spieles war jedermann klar, daß auf dem hartgefrore-

von Schmiedel wunderbar zur Erde und Dennstädt zeichnete sich aus, als er gleich darauf einen harten, wohlplacierten Schuß von Friedel elegant herausfischte. Später bekam der ASN-Güter ziemlich kalte Frühe und das, was Köhl zu halten hatte, war auch nur ein- oder zweimal gefährlich.

Das einzige Tor des Tages fiel in der Mitte der zweiten Halbzeit durch Friedel. Nach einer Ecke, die Spieß gut getreten hatte, köpfte der Clubmittelfürmer den Ball ein. Aber der ASN-Güter Dennstädt dürfte an diesem Erfolg des Clubs nicht ganz unschuldig sein. Jedenfalls hatte es den Anschein, als hätte er diesen Ball aus der Gefahrenzone bringen können.

Beim Club war Köhl, wenn er auch nicht besonders viel zu tun hatte, zuverlässig wie immer. Und Billmann — Munkert verteidigten in alter Frische. Die Läuferreihe Uebelein — Carolin — Dehm tat auf diesem Boden das einzig richtige, sie spielte kurz und

Bis zur Pause herrscht dann gleichverteiltes Feldspiel, bei dem aber die Bayern leicht im Vorteil sind. Klein macht einen scharfen Drehfuß von Dippold unschädlich, verlegt sich dabei und muß das Spielfeld verlassen.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit erscheint auch wieder der Augsburgs Torwart, allerdings nicht auf seinem angestammten Platz, sondern auf Rechtsaußen. Für die Folge spielte er aber nurmehr die Rolle eines Statisten. Gefährliche Straßstöße wechseln auf beiden Seiten. Der Ersatzkipper erhält bei jedem Ball, den er abwehrt, besonders dann, wenn die Situation brenzlich ist, jubelnden Beifall. Durch rücksichtsloses Zerstörungsspiel vermag die Augsburgs Verteidigung vorerst immer wieder Herr der Situation zu bleiben. Bayern ist ständig im Angriff. Ab und zu bricht auch Augsburgs linker Flügel durch, dann ist jedesmal Gefahr in Verzug. So geht es bis zur 30. Minute, da bekommt Rumm den Ball und setzt ihn kurz entschlossen an die Innenkante des linken Postens; 2:1! Damit ist der Kampf für die Bayern entschieden. Aufopfernd kämpft zwar noch Augsburg weiter, aber im Endergebnis läßt sich nichts mehr ändern.

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf, doch wäre den Augsburgern für ihren zähen und aufopfernden Kampf ein Unentschieden zu gönnen gewesen.

Der Schiedsrichter leitete korrekt und hatte das Spiel stets in der Hand.



Vor dem Spiel ASN — Club überreichte der Vereinsführer des ASN, Höfer, dem 1. Deutschen Pokalmeister mit einem herzlichen Glückwunsch zwei Eßkörbe.

nen, glatten Boden die Leistungen der beiden Mannschaften unbedingt leiden müssen. Die Spieler hatten Mühe, ihren Körper zu beherrschen und den Ball zu führen oder zu kontrollieren. Durch die ungünstigen Bodenverhältnisse entstanden dann schließlich auch mancherlei Schwierigkeiten. Auch verschiedene Straßstöße (nicht alle) waren auf die abnormalen Bodenverhältnisse zurückzuführen.

Die Clubmannschaft wurde mit dem glatten Boden besser fertig als die des ASN. Durch ihre technische Überlegenheit, durch ihr kurzes, genaues Fußballspiel verschaffte sie sich besonders in der ersten Halbzeit eine deutliche Überlegenheit. Aber die Elf des Pokalmeisters spielte natürlich nicht annähernd so gut und so eindrucksvoll wie am letzten Sonntag in Düsseldorf. Und das ist bemerkenswert. Nach ganz großen Ereignissen kommt gewöhnlich ein kleiner Rückschlag. Eine Mannschaft wie die des Clubs, die in den letzten Wochen Sonntag für Sonntag in ganz schweren, nervenbeanspruchenden Spielen stand und Sieg auf Sieg erfocht, kann nicht immer in der Form sein wie beispielsweise im Pokalendspiel. Dieses war für den Club gewissermaßen der sieghafte Abschluß einer unvergleichlichen Erfolgsserie. Und da ist es schon verständlich, daß die Spieler in einem weniger wichtigen Verbandsspiel, vor allem, wenn der Sieg kaum gefährdet ist, nicht mit jener Energie und mit jenem Geist kämpfen, der insbesondere den Pokalieg zur Lausache werden ließ.

Es mag sonderbar klingen, wenn man feststellt, daß der Club sieg in diesem Punktekampf kaum gefährdet war. Und doch ist es so. Die ASN-Mannschaft, die im zweiten Spielabschnitt mit einer Bravour sondergleichen kämpfte, die sich einsetzte bis zum Aeußersten, und die in dieser Zeit ein Unentschieden verdient hätte, hatte nämlich einen selten schußschwachen Sturm. Den ASN-Stürmern fehlte entschieden die Ruhe und die Genauigkeit. Ihre Angriffe waren wohl forsch und mit aller Wucht vorgetragen, allein, wenn es darauf ankam, zu überlegen und die Gelegenheiten auszunützen, dann versagten die Leute des ASN-Sturmes eindeutig. Die Clubstürmer haben zwar auch nicht viel besser geschossen, aber ein Tor brachten sie immerhin auf ihr Konto und das bedeutete den Sieg. Dennstädt und Köhl wurden nur äußerst selten auf harte Proben gestellt. Das sagt alles. Köhl brachte in der ersten Halbzeit einen Bombenschuß

genau zu. Im Stellungsspiel beherrschte sie immer die Situation. Und wenn es manchmal nicht so ging, wie die Spieler wollten, dann war es auch nicht schlimm. — Die Clubstürmer kamen nicht so ins Spiel, wie es erwartet worden war. Die schnellen, einfaßbereiten Leute der ASN-Wintermannschaft stemmten sich mit aller Macht dagegen. Gukner hatte wenig Glück in seinen Aktionen und Eiberger war meist so liebevoll bewacht, daß er nicht so erfolgreich wirken konnte wie acht Tage vorher in Düsseldorf. Friedel setzte sich mächtig ein und auch Scpyl Schmitt und Spieß kombinierten mitunter so schön, daß die wenigen Schwächen, die sie und da austraten, schon übersehen werden können.

Die ASN-Mannschaft hat unter der Leitung von Philipp große Fortschritte gemacht. Das muß gesagt werden. Ihr Glanzstück ist die Verteidigung mit Schranz und Scherm und der Mittelläufer Wiesner. Auch Dennstädt, Gruber und Bronold sind zuverlässig. Aber der Sturm ist noch nicht der vergangener Zeit. In dieser Reihe fehlt das gegenseitige Verständnis. Schmiedel, Haas und Hübschmann müssen vor dem Tore die Augen besser aufmachen und schießen lernen. Regenfuß war in diesem Spiel der einzige ASN-Stürmer, der ruhig und überlegt spielte und handelte. Aber einmal, gerade als es darauf ankam, die Ruhe zu bewahren, da versagte auch er. Der Rechtsaußen Schmidt muß sich wieder mehr zutrauen. Und er muß vor allem besser und genauer bedient werden.

Diesmal die „Bayern“

Bayern München — FC Augsburg 2:1 (1:1).

Augsburg ist in den ersten Minuten überlegen und in der 4. Minute erzielt es das Führungstor. Bayern geht aus sich heraus und drängt. In der 12. Minute ist eine Ecke fällig, die ausgelassen wird. Im Gegenstoß kommt Augsburg schön durch, aber Fink im Bayern-Gehäuse klärt. Auf der anderen Seite ist aber auch der Münchener Angriff recht gefährlich und so hat Klein wiederholt Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, besonders Schüsse aus dem Hinterhalt machen ihm das Leben schwer. So brachte auch ein Schuß des linken Bayern-Läufers in der 19. Minute den Ausgleich.



Das war das Tor des Tages
 Friedel nimmt einen hoch vordr Tor kommenden Ball mit dem Kopf und dreht denselben ins Tor,
 während Denukädt, Katt sich um den Ball zu bemühen. Friedel abschützen will.



Friedel, dem von Schranz der Ball vor der Nase weggeköpft wird, war der Schütze des
 einzigen Tores im Spiel. ASV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg 0:1. Bild Grimm.

Nur ganz knapp

Kurier

Nur ganz knapp, ja sogar mit dem knappsten aller Ergebnisse, mit 1:0, hat der neue deutsche Pokalmeister, der Club, bei seinem ersten Spiel um die Meisterschaftspunkte, das er am Sonntag gegen seinen Lokalrivalen U.S.V. Mürnberg nach der Erringung der ersten deutschen Vereinspokalmeisterschaft am vergangenen Sonntag in Düsseldorf in seiner Heimatstadt auszutragen hatte, die Oberhand behalten und zwei wertvolle Punkte sich sichern können. Das Spiel fand mehr als einmal auf des Messers Schneide, es blieb offen bis zur letzten Minute und der Ausgang war ungewiß, so lange nicht der Schlußpfiff ertönt war.

Unsere heimische Fußballgemeinde war sicherlich enttäuscht, daß gerade dieses Spiel nicht in einem größeren Rahmen stattfinden konnte. Trotzdem mußte man am Sonntag in Herrnhütte die erstaunliche Feststellung machen, daß der U.S.V.-Platz zwar mit etwa 5000 Besuchern gut besetzt, aber doch nicht restlos gefüllt war.

Als die beiden Mannschaften nach dem Vorspiel zweier Jugendmannschaften den Platz betraten, wurden zunächst die Clubmänner von Vereinsführer Böcker vom U.S.V. zu ihrem großen Düsseldorfser Erfolge beglückwünscht und mit einer Gabe in Form einiger Bortbeutel Frankweines bedacht. Dann begann das Spiel und rund 5000 Zuschauer beneideten 90 Minuten lang in bitterer Winterkälte die 22 Spieler um die wärmestehende Bewegung auf dem Platze. Aber die Herzen und Köpfe wurden warm dabei, dafür sorgten die fesselnben Szenen auf dem gefrorenen und durch etwas Schnee reichlich glatt gewordenen Rasen.

Manch einer mag vielleicht enttäuscht gewesen sein, daß das Spiel „nur“ mit einem 1:0-Siege des Clubs endete und daß der zweifellos vorhandene Torhunger nicht mit fetteren Bissen gespeist wurde. Aber es hieß dem Club unrecht tun, wollte man sagen, daß sein Spiel ein wirklich unbefriedigendes Gefühl hinterlassen habe. Im Gegenteil. Die Form der Clubmannschaft hat auch an diesem Sonntag ohne Zweifel wiederum überzeugt und den Eindruck gefestigt, daß hier eine in einer beständigen Meisterform befindliche Mannschaft am Werke ist. Natürlich gab es die eine oder andere Schwäche. Es wäre beispielsweise nicht notwendig gewesen, daß von den neun Ecken des Clubs allein drei — alle übrigens von der rechten Seite — hinter das Tor getreten wurden. Aber, wenn wir ge-

recht sein wollen, so müssen wir eben auch die näheren Umstände dieses Pokalspiels bedenken.

Zum ersten war es eben ein Pokalspiel, und zwar ein Pokalspiel gegen den U.S.V., auf dessen Platz, der Club hat in solchen Fällen schon mehr als eine schlechte Erfahrung gemacht und etne gewisse vorabgesetzte Meinung ist hier also menschlich begreiflich.

Zum zweiten war die Bodenbeschaffenheit am Sonntag wirklich nicht dazu angetan, um ein läckenlos abrollendes Spiel vorzuführen, das dem technischen und taktischem Können auch den Erfolg sicherte. Insbesondere war die Ballkontrolle außerordentlich schwer und daran scheiterte manche Aktion, die andernfalls vielleicht zum Erfolge geführt hätte. Freilich gilt diese Behinderung zu gleichen Teilen für beide Mannschaften.

Zum dritten aber — und das war die Hauptsache — traf der Club am Sonntag auf eine U.S.V.-Mannschaft, die sich in ausgezeichnete Form vorstellte, die von einem absoluten Siegeswillen besetzt war, und die der Wildrede des deutschen Pokalmeisters gegenüber durchaus keinen Respekt bewies. Die Mannen des U.S.V. ließen sich eben auch nicht bange machen, genau so wenig wie der Club vor acht Tagen in Düsseldorf.

In der ersten Halbzeit stand das Eckenverhältnis 7:2 für den Club. In der zweiten Hälfte hieß es 4:2 für den U.S.V. Diese einfache zahlenmäßige Feststellung ist die beste und treffendste Charakteristik des ganzen Spieles. Der Club dominierte in der Hauptsache in der ersten Halbzeit und erzielte in dieser Zeit auch sein einziges Tor. Friedel war in der 25. Min. der geistesgegenwärtige Torstürmer, der die dritte Ecke für den Club an Dornenpfad vorbei einlenkte, als dieser den Ball verfehlt, oder infolge des glatten Bodens vielleicht auch falsch berechnet hatte.

Die zweite Halbzeit gehörte dem U.S.V. mindestens in demselben Maße wie dem Club. Er kämpfte bis zur letzten Minute um den Ausgleich und mehr als einmal, ja sogar in der allerletzten Minute, als der U.S.V. zu seiner letzten Ecke kam, schien es so, als sollte ihm dieses Unterfangen gelingen. Aber das Fußballtalid war dem U.S.V. nicht hold und die gewiegte Clubverteidigung wühlte alle gefährlichen Sachen zu vereiteln. So blieb es bei dem wohl kaum erwarteten Ergebnis von 1:0 für den Club. Sein Spiel konnte — unter den gegebenen Umständen — auch diesmal gefallen. Mit den Leistungen des U.S.V. allerdings mußte man am Sonntag ganz besonders zufrieden sein. Er hat sich gegen den deutschen Pokalmeister außerordentlich ehrenvoll geschlagen und hat ihm das Leben sauer gemacht. Wenn der U.S.V. in dieser Form bleibt, braucht man um ihn für die kommenden Spiele nicht bange sein.

Armin Groß

Der Pokalkampf in Herrnhütte

Der Club schlägt den U.S.V. nach meist gleichverteiltem Spiel 1:0 (1:0)

Die beiden Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Gebhardt-München in ihrer derzeit stärksten Bekleidung. Die Bläser traten mit Densstäb; Scherm, Schranz; Wonnob, Wiesner, Gruber; Schmidt, Regenfuß, Süßmann, Haas, Schmiedel an, während der Club seine Düsseldorfser Meistermannschaft mit: Köhl; Munkert, Wilmann; Oehm, Carolin, Hebel; Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger, Gukner ins Feld führte.

Das Spiel begann mit einem gegenseitigen Abtasten der beiden Gegner, wobei sich sogleich zeigte, daß der hart gefrorene und glatte Boden den Aktionen hinderlich im Wege stand. Es dauerte einige Zeit, bis sowohl der Club wie auch der U.S.V. ins Spiel kamen. Der Club begann mit forschenden Angriffen, aber die U.S.V.-Hintermannschaft leistete erfolgreichsten Widerstand. Durch Friedel und Oehm wurde Densstäb's Können alsbald zum ersten Male auf die Probe gestellt. Ein Gegenstoß des U.S.V. führt Schmiedel bis vors gegnerische Tor, aber Köhl rettet. Einen besonders gefährlichen Angriff des U.S.V. brachte die zehnte Minute. Aus nächster Nähe schlägt Schmiedel scharf und placiert aufs Tor und Köhl kann gerade noch im letzten Augenblick den Ball zur Ecke über die Latte borgen. Der U.S.V. setzt auch weiterhin zu guten und flotten Angriffen an, aber die Clubverteidigung ist unüberwindlich. Dann zeigt der Club wieder eine Zeit lang schöne Kombinationszüge, die aber ebenfalls nicht zu einem Erfolge führen. Densstäb hat dabei Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, er zeigt einige prachtvolle Paraden. Insbesondere war es ein Meistersfuß, als er einen scharfen Schuß Friedels gerade noch aus dem Torred zur Ecke herauszuhalten konnte. Der U.S.V. setzt zum Gegenstoß an, aber der Ball landet im Tor. In der 25. Minute endlich fällt das einzige Tor des Tages. Der Club ist zu seiner dritten Ecke gekommen, die von links schön vors Tor gegeben wird. Densstäb verfehlt den Ball, den Friedel nur leicht mit dem Kopf zu fassen und ins Tor zu lenken braucht. Der Club führt mit 1:0, und bei diesem Ergebnis sollte es denn auch bleiben, trotz allen Kämpfens auf beiden Seiten in der Folgezeit. Auch der Club wird übrigens dabei vom Pech nicht verschont, so, als Eiberger den Ball neben dem herauslaufenden Densstäb ganz knapp am leeren Tor vorbei ins Aus schießt. Wieder folgt ein Gegenstoß des U.S.V., dessen Sturm in richtiger Taktik unter der taktkräftigen Führung von Süßmann ohne viel Zeitverlust geraden Weges zum gegnerischen Tor geht. So hoten sich dem U.S.V. verschiedene Ausgleichsmöglichkeiten, aber das Glück ist ihm nicht hold, entweder können seine teilweise sehr gefährlichen Angriffe in letzter Minute von der eisernen stehenden Clubverteidigung gemindert werden oder die bestgemeinten Schüsse gehen daneben. So werden mit einem 1:0 für den Club die Seiten gewechselt.

Ohne Pause geht das Spiel sogleich weiter. Wenn man geglaubt hatte, daß der Club nun „aufbrechen“ und das Torergebnis verbessern würde, so sah man sich in dieser Erwartung getäuscht. Gleich der Beginn der zweiten Halbzeit zeigte, daß der U.S.V. gewillt war, seine Generale noch zu steuern. Er lag mehr im Angriff als der Club und einige Ecken waren die Früchte seiner Bemühungen. Der Kampf wogt hin und her, denn auch der Club bleibt seinem Gegner an Angriffslust nichts schuldig. In der Hitze des Gefechts unterläßt Scherm eine unsaure Handlung gegen Spieß, er wird vom Schiedsrichter verwahrt, muß sich bei Spieß entschuldigen und damit ist der Fall erledigt. Der darauf folgende Straßstoß, von Spieß getreten, hätte dem U.S.V. leicht verhängnisvoll werden können, Friedel kommt ungehindert zum Schuß, der aber über das U.S.V.-Tor geht. Der Club führt auch weiterhin ein sehr gefälliges Kombinationspiel vor, aber es bleibt unproduktiv und führt zu keinem Erfolge. Dagegen steigert der U.S.V. seine Anstrengungen, um zum Ausgleich zu kommen, je mehr die Zeit schwindet. Immer wieder gehen die Mannen des U.S.V. mit forschenden Angriffen vor das gegnerische Tor und der Ausgleich liegt mehr als einmal in der Luft, aber er wird nicht zur Tatsache. So verringert die Zeit mit wechselnden Angriffen, denn auch der Club bleibt nicht müßig, aber im großen und ganzen ist doch der U.S.V. die angreifsberebere Mannschaft, je mehr das Spiel dem Ende zugeht. Noch

in allerletzter Minute hat der U.S.V. durch eine Ecke eine letzte Ausgleichsmöglichkeit, aber auch diese führt zu nichts. So endet das Spiel mit einem knappen 1:0-Sieg des Clubs, den man nicht ohne Berechnung als etwas glücklich, aber im Gesamteindruck doch als verdient bezeichnen muß.

Die Mannschaften traten beiderseits ihr Bestes, und man kann täglich bei keiner der beiden Mannschaften von einem direkten Verjaeger sprechen. Haas beim U.S.V. war wohl etwas schwach, es wollte ihm vieles nicht gelingen. Scherm, Wiesner, Schranz und der junge Süßmann gefielen wohl vom U.S.V. am besten. Der Club bot eine geschlossene Mannschaftsleistung, in der jeder einzelne seinen Mann stellte. Allerdings ging nicht immer alles nach Wunsch, wozu aber, wie bereits erwähnt, sehr viel der schwere Boden beitrug.

FC. München gegen SpVgg. Fürth 1:2 (1:2)

Ein Spiel mit Zwischenfällen, verursacht nicht zuletzt durch anfängliche Schiedsrichterscheidungen. Schwarzkopf-Augsburg benachteiligte beide Mannschaften, den Platzverein aber mehr als den Gegner. Es gab wiederholt Protestrufe der Zuschauer. Kurz vor dem Schluß wäre es fast zu Spielabbruch gekommen. Ein Vorstoß des Münchner Sturms führte zu einem Gedränge im Gästefeldraum, Angriffe und Abwehr wechselten. Dabei wurde einmal angeblich der Ball von dem Fürthener Schußmann erst hinter der Querlatte erreicht und aus dem Tor befördert. Die ganze Mannschaft des Platzvereins protestierte. Der Innenrichter lief ins Spielfeld und erklärte, der Ball sei im Tor gewesen. Der Schiedsrichter stand in nächster Nähe, gab aber das Tor nicht. In der Mitte des Spielfelds setzte sich die Spieleransammlung fort. Rärmfänen außerhalb des Feldes begleiteten die Protestkundgebung. Der Münchner Rechtsaußen Brandmeyer warf den Ball nach dem Schiedsrichter und mußte darauf wegen Taktlosigkeit den Platz verlassen. Der Schiedsrichter beobachtigte scheinbar das Spiel abbrechen, ließ aber die wenigen Minuten doch noch zu Ende spielen.

Nach dem Verlauf des Treffens hätte auch der Platzverein gewinnen können, gewonnen hat aber das Spiel doch der bessere Angriff. Die beiden Verbindungsstürmer, Leopold II und Förster, schickten viel brauchbare Bälle nach vorn, nur wurde nach Halbzeit das Flügelspiel zu sehr vernachlässigt, besonders der vorzügliche Rechtsaußen Worf, der einen guten Eindruck hinterließ. Der Mittelstürmer, Becker, der bei dem schweren Boden keinen leichten Stand hatte, entwickelte einen starken Drang nach dem Tore und erzielte auch die zwei Treffer für seine Mannschaft. Eine gute Gesamtleistung vollbrachte die Linkerreihe. In der Hintermannschaft fehlte Schwenber, auf dessen Posten Leopold I neben Reiz spielte. Der FC. München hatte einen schnellen Start. Die Mannschaft setzte sich im übrigen bis zum Ankeren ein. Unzulänglich war der Angriff, der sich vor der Pause immer wieder absetzt stellen ließ. Im übrigen hatten die Münchner infolfern Pech, als nach 20 Minuten Spielzeit der Mittelaußen verletz wurde.

Der Platzverein kam zwar bald nach Spielbeginn in Führung, die er über eine halbe Stunde lang behaupten konnte, aber man hatte doch Eindruck, daß es dabei nicht bleiben werde. Der Fürthener Angriff war ohne Zweifel gefährlicher als der Münchner Sturm. Als dann die Fürthener Linkerreihe ankam, offensichtlich zu spielen und auf das Tempo zu drücken kamen die Fürthener innerhalb drei Minuten zu zwei Treffern, die für den Sieg reichten. Die beiden Mannschaften trennten sich mit einem Eckenverhältnis von 10:8 für den FC. München.

In der 5. Minute schickte der Münchner Linksaußen einen Straßstoß vor das Tor. Der Mittelstürmer Kastenfabler löste den Ball zum 1:0 ein. In der Folge lagen die Bälle etwas mehr im Mittelfeld und im Strafraum des Platzvereins wickelten sich gefährliche Situationen ab. Der Ausgleich fiel in der 39. Minute, als ein Straßstoß von Linksaußen vom dem Fürthener Mittelstürmer Becker erreicht und mit dem Kopf ins Tor befördert wurde. Drei Minuten später wurde das Spiel entschieden. Der Gästelinksaußen, Frank, unternahm einen

Bayernliga ausgeglichen

Allgemeine Steigerung der Leistungen bei allen Mannschaften

Parallele zum Pokalendkampf

Die Bedeutung der Schnelligkeit - ASN stärker, Club schwächer als erwartet

Am Sonntag vor 8 Tagen hat der Club Schalke 04 im Pokalendspiel 2:0 geschlagen. Der ASN verlor im Punktspiel nur 1:0 gegen den Club, also ist der ASN besser als Schalke. Das wäre eine ganz einfache Rechnung, aber ob sie stimmt ist noch nicht bewiesen. Zwischen dem Pokalendspiel und dem Spiel vom Sonntag in Herrnhütte war doch ein gewaltiger Unterschied. Die Turbulenz von Düsseldorf und die von diesmal wies zwar genau die gleichen Namen auf, aber im Spiel bestand ein Unterschied.

Das der Club gegen den ASN nicht zu dem erwarteten hohen Sieg kam, hat zwei-erlei Ursachen. Erstens einmal war die

zehlende Fingerspitzen zu holen. Die Kälte wirkte sich aber auch auf das Spiel selbst aus. Der Boden war hart gefroren und erschwerte den Spielern beider Mannschaften ihre Aktionen sichtlich. Es ging beim besten Willen nicht immer so, wie es die Spieler und Zuschauer gerne gesehen hätten. Zum Teil gab es groteske Szenen. Und viele Stürze und Zusammenstöße waren mehr eine Folge des harten Bodens als Absicht der Spieler.

Es ist müßig zu sagen, daß der ASN ein Unentschieden verdient hätte. Tatsache ist, daß der Club ein Tor schoß oder durch Friedel einköpft und die eifrigen, fast schußfertigen ASN-Stürmer leer ausgingen.

sind zwei Verteidiger, die sich überall sehen lassen können.

Mit Scherm und Schranz muß der ASN-Mittelläufer Wiesner in einem Atemzuge genannt werden. Er entwickelt sich immer mehr zu einem Spieler von Format. Wiesner ist ein Mittelläufer vom alten Schlag. Er muß sich ausstoben können. Kein defensives Spiel oder Verhalten nach besonderen Instruktionen liegen ihm nicht. Seine Kraft und sein Temperament müssen Befriedigung finden. Auch die beiden Außenläufer des ASN Gruber und Bronold taten wie immer ihre Pflicht. Bronold mußte sich von Schmitt-Spieß einigemal zwar schwer „zeppen“ lassen, wie sich sein Kollege Schranz ausdrückte, allein das kommt vor. Der ASN-Sturm hat augenblicklich in Regenfuss seinen besten, solidesten Spieler. Dieser ASN-Halbbrachte ist wirklich ein fabelhafter Burche. Gut, fair, anständig. Sein Kamerad Schmidt zur Rechten, einst der Glanzpunkt des ASN-Sturmes, muß sich wieder auf sich besinnen. Seine Spielweise nötigt unbedingt einen Vergleich mit Karl Gußner ab. Beide haben ausgezeichnete Veranlagung, Gußner hat das erst in Düsseldorf wieder bewiesen, wo er einer der Besten überhaupt war, aber Schmidt und Gußner dürfen sich im Spiel nicht überstürzen. Sie müssen auch was denken! Das trifft auch auf die ASN-Stürmer Haas und Hübschmann zu. Mit Jappeligkeit und Temperament allein gehts nicht. Das Spiel muß auch einen Sinn haben. Schmiedel auf Vinksaugen kann Häßler nicht ersetzen, obgleich Schmiedel diesmal sichtlich unter dem wenig eindrucksvollen Spiel seines Halbbrüder Haas litt.

Hintermannschaft mußte sich insbesondere in der zweiten Halbzeit ordentlich strecken, um den Ausgleich des ASN zu verhindern, aber sie wurde ihrer Aufgabe gerecht. Willmann und Munkert warfen sich den schnellen, lebendigen ASN-Stürmern Netz rechtzeitig entgegen und Uebelein, Carolin und Dehm waren technisch gut genug, um letzten Endes doch obenauf zu bleiben. Der Sturm des Clubs kam nicht so ins Spiel wie in Düsseldorf. Er hat vor allem zu wenig und zu ungenau geschossen. Gußner hatte we-



Der Vorstand des ASN. Hans Höfer, gratuliert H. Müller zum Pokalsieg und überreicht der Mannschaft zwei Körbe mit Bonbonetten. Silber Grimm (8)



Gedränge vor dem ASN-Tor. Der ASN-Mittelläufer wehr köpfend vor Friedel den Ball ab.

Mannschaft nicht in jener Stimmung wie 8 Tage vorher beim Pokalendspiel — was absolut zu verstehen ist — und zweitens verfehlte das schnelle, gueddlirige Spiel der ASN-Elf keine Wirkung nicht. In Düsseldorf war das Verhältnis anders. Dort stieß die in Hochform spielende Clubelf auf einen Gegner ihrer Art, auf eine Mannschaft, die etwa die gleichen Spielmethoden gebraucht. Die Schalke-Spieler waren durchweg nicht so schnell und lebendig als die des ASN, das darf ruhig behauptet werden, obgleich natürlich wiederum Schalke immer noch eine ganz große Mannschaft ist.

Wenn eine Elf so wie die des Clubs wochenlang schwere Spiele um den Pokal austragen hat und vor kaum 8 Tagen den letzten Triumph dieser Konkurrenz zu erringen vermochte, dann ist es nicht verwunderlich, daß nach einer Reihe von großen Spielen und Siegen ein kleiner Rückschlag kommt. Das ist gar nichts besonderes. Gegen die Größe und die Wucht des Pokalendspiels im Düsseldorfer Rheinstadion mußte der Punktstreik gegen den ASN einigermaßen verblaffen. Wenn man den spannenden, zum Teil dramatischen Kampf in Düsseldorf miterlebt hat, dann ging es einem nicht anders, als es vielleicht den Spielern und vielen anderen gegangen ist. Man hätte am liebsten 14 Tage lang dem Fußball Ballet gesagt und solange von den schönen Erinnerungen anläßlich des Pokalendspiels gezecht.

Im Laufe der Woche haben sich die maßgebenden Herren der beiden Vereine den Kopf darüber zerbrochen, wo das Spiel stattfinden soll. Der Club schlug Stadion oder Herzabelshof vor, weil er mit 10—12000 Zuschauern rechnete, aber Papa Höfer vom ASN dachte anders. Er war nicht so schnell zu überzeugen von der großen Besucherzahl und bestand darauf, daß das Spiel in Herrnhütte zum Austrag kommt. Die Kalkulation von Hans Höfer war nicht falsch. Es kamen nur 5000 Personen nach Herrnhütte. Vielleicht wären es in Herzabelshof einige Tausend mehr gewesen.

Selbstverständlich wirkten sich Silberner Sonntag und die empfindliche Kälte aus. Schließlich ist es zu verstehen, daß viele davor zurückschreckten, sich kalte Füße und bit-

Damit sind wir schon bei der empfindlichsten Stelle des ASN angelangt. Wenn fünf Stürmer von den zahlreichen Chancen, die sie im zweiten Spielabschnitt hatten, nicht eine einzige ausnützen können, dann spricht das einmal für die ausgezeichneten Qualitäten des Clubschlußdreiecks und zum anderen dokumentiert diese Tatsache das Versagen des ASN-Angriffes.

Schöne Torwürfe waren in diesem Spiel überhaupt recht selten. Auf beiden Seiten. Köhl und Dennstädt hatten nur zwei oder dreimal Gelegenheit, ihr großes Können zu beweisen, wobei wiederum die Feststellung interessant ist, daß Köhl das eine Tor, das sein Gegenüber passieren ließ, nie und nimmer hineingelassen hätte.

Während also der Club im Tor trotz der guten Eigenschaften von Dennstädt immer noch besser besetzt ist als der ASN war die blaue Verteidigung Schranz — Scherm der des Clubs vollständig ebenbürtig. Die beiden ASN-Verteidiger besitzen körperlich nicht die Vorzüge von Willmann und Munkert, aber sie würden jedem Verein zur Ehre gereichen. Scherm und Schranz

nig Glück. Eiberger und Friedel taten unter den ungewohnten Bodenverhältnissen und bei der Wucht und dem Temperament des Gegners ebenso ihre Pflicht wie Schmitt und Spiel.

Schiedsrichter Gebhardt-München stellte sich das erste Mal in Nürnberg vor. Man darf ruhig feststellen, daß sein Debut erfolgreich war. G. R.

Ein raffiger Nürnberger Lokalkampf

ASN. gegen 1. FCN. 0:1.

Es war für den ASN, ein besonderes Glück, er dem frischgebackenen Pokalmeister als erster auf seinem Platz gegenüberzutreten konnte. Viele rechneten wohl mit einem Riesenspielerbesuch; aber es kamen merkwürdigerweise bloß 5000 Zuschauer, so daß die erwartete Platzsperre ausblieb und Hans Höfer als Prophet stolz und siegesbewußt mit seinem marktschreierischen Lächeln über alle Pessimisten als kluger Vereinsführer sich behaupten konnte. Die letzten Sonntage vor Weihnachten sind eben für Fußball nicht günstig, dazu war an diesem Silbrennen Sonntag recht bitter kalt, und viele blieben wohl auch weg, weil sie eben auf dem neuen ASN-Platz eine große Ueberfüllung mit schlechter Sicht befürchteten.



ASN. gegen den Club ist immer ein Lokalereignis,

das sein Publikum hat, weil beide Gegner sich schon viele hartnäckige Kämpfe geliefert haben und wo das Blut der Fanatiker schon oft genug in Wallung kam. In den letzten Jahren ist man zwar in beiden Lagern ruhiger geworden, aber so ein Lokalkampf hat für gewisse Reißsporne doch einen besonderen Reiz! Und kann wissen wir aus Erfahrung, daß der ASN gerade gegen den Club stets ein besonders großes Spiel liefert. Die erwartete große Form der Herrnhütter ist auch heute wieder prompt eingetroffen. Man weiß, der ASN braucht Punkte, denn er ist noch lange nicht über den Berg und den Deutschen Pokalmeister hinaus auszuweichen ist schließlich

die Sehnsucht aller ASNler —

ein Haar wäre ihnen diese Sensation gelungen, aber der überragende Köhl war zu gut, um auch Herrnhütte verdient jubelnd zu lassen — — —

Selbstverständlich war sich der Club dieser Gefahr bewußt, und er nahm diesen Kampf mit all seinen Kanonen bitter ernst. Mit seinem großen Sieg gegen Schalke hat er sich wieder ganz in die Herzen der Nürnberger hingespielt und beim Betreten des Platzes wird er auch gefühlt haben, wie eng verbunden alle mit ihrem Club sind. Als schöne Geste überreicht zuerst Hans Höfer dem Pokalmeister zwei Körbe Boxbeutel und nachher sehen wir unter der sehr guten Leitung des Münchner Schiedsrichters Gebhardt

beiderseits recht temperamentvoll durchgeführten Punktkampf,

der trotz mancher Mängel einen starken Eindruck hinterließ und nie langweilig wirkte. Das Spiel war zwar nicht das Muster von Reinheit und Eleganz, aber es lag viel Rasse und hauptsächlich der zündende Kampf-

geist der schnellen ASNler war es, der das Spiel nie langweilig wirken ließ. Verschiedene Clubspieler, hauptsächlich Eiberger, hatten mit dem hartgefrorenen, sehr glatten Boden ihre liebe Not, während sich die Herrnhütter um diese Tücke einfach gar nichts scherten. Die technisch feinere Klinge lieferte zweifellos der 1. FC. und unter der wunderbaren Führung von Seppi Schmitt sehen wir raffinierte Schachzüge, die das Herz höher schlagen ließen. Mit dem Eckballverhältnis 9 zu 3 dokumentierte auch die Clubmannschaft, daß sie im Feldspiel dank ihrer größeren Erfahrung schon ein Uebergewicht hatte, aber die famose ASN-Abwehr Scherrn-Schranz mit dem unheimlich schuftenden Mittelläufer Wiesner setzte den Clubsturm schwer zu. Nur einmal glückte der Erfolg. Es war in der 9. Minute, als Friedel aus einem Eckball mit Kopfstoß den verdutzten

Demstäd überlisten konnte. Es waren zwar noch einige Erfolge fällig, aber Gußner und hauptsächlich Friedel knallten blindlings alles über den Kasten. Aber auch der ASN. hatte seine sogenannten „pfundigen“ Chancen.

Mit einer erstaunlichen Kraft und Energie

beunruhigte sein Angriff stets die Clubabwehr, Schmidt—Regenfuß und hauptsächlich der tankartige, vielversprechende Mittelstürmer Hübschmann waren hier die großen Könner, und nur dem Umstand, daß ein Uebelmann, Billmann und Köhl in Hochform waren, war es zuzuschreiben, daß der Club um einer drohenden Pustverlust herumkam. Auf jeden Fall spielte der ASN. eine große Partie und auf diesem Platz wird es bestimmt jeder Mannschaft schwer fallen, einen Sieg herauszuholen. Die Mannschaft hat sich wieder herausgemacht, denn ihr rasantes Angriffsspiel macht durch den eminenten Kampfeifer die ganze Elf mobil und man darf schon sagen, daß für den ASN. die Zukunft nicht schlecht bestellt ist.

Hans Stoll.

Sonntag, den 22.12.35.

1.F.C.N. I	-	F.C.Bayreuth	Zabo	4	:	0
"	2a	- Sp.V.Ansbach		1	:	0
"	3	- Fussballsportv. 3.M.		5	:	2
"	3a	- Sp.V.Fürth 3.M.		5	:	3
"	4b	- Turngemeinde 2.M.		1	:	5
"	5a	- Sp.V. Wacker "A"		0	:	8

Jugendfussball:

A 1	-	Sp.V.Fürth A 1	8	:	1
A 3	-	Tv 1883 Joh. A 2	12	:	0
A 4	-	F. C. Eintracht A 2	4	:	2
A 5	-	eigene A 6	7	:	3
C 1	-	Turngemeinde Nbg C 1	3	:	3
C 2	-	Reichsbahn Nbg C 1	2	:	8

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gussner
 Oehm Carolin Übelein I
 Munkert Billmann
 Köhl

Glatte 4:0-Sieg des Clubs

Trotzdem zeigten die Bayreuther im Felde recht ansprechende Leistungen

Raum 3000 Zuschauer umsäumten das schneebedeckte Spielfeld in Herzabelshof, als sich die Mannschaft zum fälligen Punktspiel mit folgenden Leuten gegenübertrafen:

1. FCN.: Köhl
Billmann Munkert
Nebelein I Carolin Dehm
Gufner Eiberger Friedel Schmitt Spieß
Heißinger Hösch Riefner Hübner Meyer
Binz Lauterbach Rebhahn
Schönauer Meuschel

1. FC Bayreuth Förster
Als Schiedsrichter war Strunz = Mün-
chen.

Das Spiel bot in den ersten Minuten wenig aufregende Momente. Ein Bombenschuß von Sepp Schmitt an die Latte war das einzig Bemerkenswerte. Zwischen durch kamen auch die Bayreuther Stürmer gefährlich durch, allein der Rechtsaußen Meyer vergab eine ausgezeichnete Gelegenheit durch ungenaues Schießen. Gegen die sichere Verteidigung der Bayreuther Meuschel und Schönauer kamen die Clubstürmer in den ersten 20 Minuten wenig auf, obgleich man den Eindruck hatte, daß die Mannschaft sich nicht sonderlich anstrenge.

Wider Erwarten kamen

die Bayreuther Stürmer einige Male gefährlich in den Clubstraum,

aber vor dem Tore Köhls versagte ihre Kunst eindeutig. Auf dem schneebedeckten Spielfeld war den Spielern beider Mannschaften die Ballkontrolle natürlich ziemlich erschwert, dennoch aber zeigten sich die Bayreuther wider Erwarten im Feldspiel von einer recht ansprechenden Seite. Nachdem ein scharfer Schuß von Gufner über die Latte gegangen war, hatten wieder die Gäste aus der Wag-
nerstadt

eine feine Torgelegenheit.

Köhl konnte im letzten Augenblick die Situation gerade noch klären. Das fleißige Spiel der Bayreuther, die sich auf dem schweren Boden wiederholt durchsetzten, mußte unbedingt erspekt abnötigen. Neben den schon erwähnten Verteidigern war es vor allem der Mittelläufer Lauterbach, der die wenig schwingvollen Clubangriffe der ersten halben Stunde immer wieder zerstörte. Auch die schnellen, technisch gut spielenden Stürmer der Gäste mußten sich immer wieder, allerdings nur bis in den Strafraum, durchzusetzen.

Aber in der 40. Minute brach das Verhängnis dann schnell über die Gäste herein.

Spieß und Dehm schossen innerhalb zwei Minuten zwei Tore!

Zuerst war Spieß schneller als der herangelaufene Bayreuther Torwart Förster und schoß unhaltbar ein, dann sauste eine Bombe von Dehm aus dem Hinterhalt an den Pfosten und von da aus ins Netz. Endlich jubel-

ten die Clubanhänger. Sie wurden für die wenig verheißungsvollen ersten 30 Minuten auf einmal entschädigt.

In der zweiten Halbzeit war der Club durch eine schöne Leistung von Spieß sofort wieder vor dem Tore der Bayreuther. Spieß machte überhaupt wieder einige recht schöne Sachen. Auch die Bayreuther Spieler vermochten durch ihren vorbildlichen Kampfeifer immer wieder zu gefallen, sie gaben jedenfalls das Spiel keinen Augenblick verloren. Aber im Großen und Ganzen war der Kampf auch im zweiten Spielabschnitt wenig aufregend. Der Club hatte wohl die mehreren Torgelegenheiten, kam aber erst nach 15 Minuten durch Gufner zum 3. Tore.

Dehm r einen Straßstoß raffiniert zu dem freistehenden Gufner, dessen Schuß direkt und flach in die Ecke ging.

Interessant war das Verhalten der Zuschauer. Einige Spazmacher machten auf den Rängen immer wieder ihre Zwischenrufe. Einmal so, einmal anders. Die Bayreuther Stürmer versagten auch in den zweiten 45 Minuten eklatant vor dem Tore. Obwohl Riefner, Hösch und Hübner wiederholt Gelegenheiten hatten, das Ehrentor zu schießen, blieb es ihnen durch allzu geringe Schußkraft und energieloses Durchsetzen versagt.

Der Clubsturm war in dieser Beziehung schon von anderer Qualität. Er kam in der

25. Minute durch Friedel zu seinem 4. Tore.

Unhaltbar ging sein Schuß ins Netz. Gleich darauf zeichnete sich wieder Friedel durch einen scharfen Schuß aus, diesen wehrte aber Förster geschickt ab. Der Nachschuß von Spieß ging knapp an der Querlatte entlang. Nachdem Sepp Schmitt in der 30. Minute wiederum eine schöne Torgelegenheit herausgearbeitet hatte, schoß Gufner in der Aufregung darüber. Als Heißinger endlich einmal einen scharfen Schuß aufs Nürnberger Tore losließ, da zeigte sich Köhl wieder als Meister seines Faches und fing den Ball sicher.

Dann gab es auch die erste Ecke für Bayreuth gegen fünf für den Club. Noch verschiedentlich hatten die fixen, durchaus nicht schlechten Bayreuther Stürmer Gelegenheit zum Ehrentreffer, aber was Köhl nicht hielt, wurde zum Teil auch mit Pech vergeben. Bayreuth setzte jedenfalls zu einem ganz netten Endsput an, der indes nur noch zwei Eckbälle einbrachte.

1. FCN. gegen FC. Bayreuth 4:0 (2:0)

Zum fälligen Punktspiel hatte der Club am Goldenen Sonntag den FC. Bayreuth zu Gast. Die Zeiten, wo auch ein FC. Bayreuth der Clubelf ein schwer zu nehmendes Hindernis war, scheinen vorerst der Vergangenheit anzugehören. In diesem Spiel hatten die Bayreuther nur wenig zu bestellen und das 4:0-Ergebnis ist noch als sehr glimpflich zu bezeichnen. Trotzdem muß anerkannt werden, daß die Gäste ein sehr fleißiges und aufopferndes Spiel zeigten und sich im Feldspiel sehr gut anließen. Wenn ihnen das ob ihres Fleißes zu vergönnte Ehrentor ver sagt blieb, so ist dies auf das mangelnde Stürmerspiel, dem vor dem Tore der letzte Druck fehlte, zurückzuführen. Gelegenheiten zum Ehrentreffer hatten sie mehr als eine. Der Club konnte in diesem Spiel — von einem Kampf kann man wohl nicht sprechen — in jeder Beziehung befriedigen. Er hatte das Spiel jederzeit in der Hand und ließ taktisch und spielerisch wohl kaum Wünsche offen, obgleich der ungewohnte Schneeboden erhöhte Anforderungen an die einzelnen Spieler stellte.

Als der Unparteiische Strunz-München vor etwa 8000 Zuschauern das Spiel anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

FC. Bayreuth: Förster; Kenschel, Schönauer; Ling, Lauterbach, Hübsch; Weber, Hübner, Küfner, Hösch, Heisinger.

Die Club-Farben vertraten: Köhl; Willmann, Munkert; Uebelein, Karolin, Dehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Beide Mannschaften bestritten das Spiel demnach in stärkster Besetzung.

Vom Anstoß weg greift der Club gleich forsch an. Spieß schießt bereits in den ersten Minuten aus günstiger Lage ans Außennetz. Die Bayreuther kommen nur langsam ins Spiel, greifen dann aber ebenfalls beherzt an. Ihre Angriffe werden meist schon in der Außenreihe abgefangen und nur vereinzelt vermögen sie vor Köhls Tor zu kommen. Das Clubspiel läßt zunächst den letzten Druck vor dem Tore vermissen. Es wird wieder in die Breite kombiniert und mit dem Gegner gespielt und darüber der Vorstoß vergessen. Nachdem Schmitt nach guter Vorbereitung an den Pfosten geschossen, ist es Küfner, der nach gelungenem Durchbruch aus günstiger Lage ans Außennetz schießt. Köhl macht eine gefährliche Planke des Bayreuther Rechtsaußen durch energisches Eingreifen unschädlich; er hört den Ball weit ins Feld zurück. Einige Straßhöfe, die mehr auf den Schneeboden als auf Regelwidrigkeiten zurückzuführen sind, bringen nichts ein. Spieß schießt aus günstiger Lage haushoch über die Querlatte. Schon rechnete man allgemein mit einem mageren 0:0-Halbzeitergebnis, als die Clubelf kurz vor der Halbzeit nochmals mächtig Dampf aufsteckte und innerhalb 5 Minuten ein 2:0-Halbzeitergebnis herausholte. Der Schütze des Führungstreffers war Spieß, der seinen Betreuer austrüb und an dem sich bergabents entgegenwerfenden Torwart vorbei den Ball ins verlassene Tor dirigierte. Dehm ließ wenige Minuten vor Halbzeit nach guter Vorbereitung aus dem Hinterhalt Nr. 2 folgen. Gegen den scharf geschossenen Ball war kein Kraut gewachsen; vom Pfosten springt der Ball ins Tore.

Nach Wiederbeginn ist der Club sofort wieder in Front. Nach einer Reihe verpaßter Gelegenheiten ist es Gußner, der im Anschluß an einen von Dehm getretenen Straßstoß in der 16. Minute durch unhalbbaren Schuß das 3:0 herstellt. Einen weiteren Straßstoß jagt Dehm darüber. Dazwischen kommen auch die Bayreuther einige Male stark auf, ohne jedoch ernstlich gefährlich zu werden. Die Clubbedung im Verein mit Köhl ist auf der Hut und weiß gefahrdrohende Angriffe jederzeit rechtzeitig zu unterbinden. In der 24. Minute läßt Friedel nach famoser Vorbereitung den 4. Treffer folgen. In den nächsten Minuten ist Bayreuths Torwart der Retter aus höchster Not. Dehm schießt einen 20-Meter-Straßstoß daneben. Die Blakherren sind nun in voller Fahrt und weitere Erfolge scheinen unausbleiblich. Trotz erhöhter Angriffstätigkeit und einer Reihe weiterer ausgearbeiteter Tor Gelegenheiten bleiben Erfolge jedoch aus, wobei dem Bayreuther Torwart mitunter das Glück reichlich zur Seite steht. Zum Schluß raffen sich die Gäste noch zu einigen energischen Angriffen auf, doch vor dem Tore ist ihr Pulver ver schossen, so daß sie leer ausgehen, während die Clubelf durch zwei weitere Punkte ihre Position in den Verbandsspielen weiterhin stärken konnte.

auch Friedel und Eiberger viel profitierten. Wenn ab und zu das Verständnis fehlte oder nicht alles nach dem Willen der Spieler ging, dann müssen in erster Linie die Bodenverhältnisse dafür verantwortlich gemacht werden. Abgesehen davon sind ja die Spieler auch nur Menschen, die das Beste wollen, denen aber ebensowenig alles hinausgeht wie vieles im menschlichen Leben. Die Clubläuferreihe Dehm, Carolin, Uebelein 1 beherrschte das Spiel ebenso wie die ausgezeichnete Clubverteidigung Willmann-Munkert.

... und die Gäste.

Die Gäste der Wagnerstadt hinterließen in Nürnberg den denkbar besten Eindruck. Die Mannschaft wehrte sich verzweifelt gegen die Niederlage und verlor mit Anstand. Auf die Glanzpunkte der Elf haben wir schon eingangs hingewiesen. Aber aus alle anderen Spieler der Bayreuther Mannschaft sind schnelle, technisch und taktisch gut spielende Fußballspieler. Es hatte den Anschein, als würde ihnen der Schneeboden besser zusagen als den Clubspielern. Die beiden Außenläufer Ling und Hübsch taten ebenso voll ihre Pflicht wie alle 5 Stürmer, soweit das Feldspiel in Frage kommt. Aber vor dem Tore verjagten die Träger des schwarzweißen Angriffs, wie schon gesagt, reißlos. Zwischen durch waren sie auch sichtlich von Bedr verfolgt, das sei zugegeben. Der linke Flügel Heisinger-Hösch war noch um etwas besser als der mit Hübner und Meyer besetzte rechte Flügel von Bayreuth. Auch der Mittelstürmer Küfner erwies sich einige Male als recht wertvoll.

Aber was nützt alle Schönheit und alle Schnelligkeit, wenn keine Tore fallen. Als Schiedsrichter stand Strunz, München, dem Kampfe vor. Er machte seine Sache im großen und ganzen nicht schlecht. Auch bei den Schiedsrichtern ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. G. R.

Vier Tore gegen Bayreuth

Klaxer 4:0 (2:0) Sieg des Clubs über den FC. Bayreuth

Lange genug hat's diesmal gedauert, bis der Club sein erstes Tor gegen die tapferen und unerschrockenen Mannen aus der Wagnerstadt schoß. Geischlagene 40 Minuten bangten die Anhänger des Pokalmeisters um den ersten Erfolg. Solange brauchte die Clubseß, bis ihr Spiel richtig auf Touren kam. Aber dann schlug es schnell hintereinander zweimal beim Bayreuther Tormann Förster ein. Zuerst vollbrachte der wendige, raffiniert spielende Spießer eine Glanzleistung, als er um den Bruchteil einer Sekunde schneller an den Ball kam als der herauslaufende Tormann der Gäste und

unhaltbar und ruhig einschloß und wenige Augenblicke später erfaßte Tivfi Dehm die Situation, indem er aus dem Hinterhalt so scharf an die Innenkante des Bayreuther Torballens schoß, daß der Ball von dort aus ins Netz flog. Kurz vor Seitenwechsel hatte sich also die Clubmannschaft die Herzen der 3000 Besucher mit einem Schlage erobert. Vorher war schon einigermaßen Grund da, sich um die Clubmannschaft zu sorgen. Das Spiel des jungen Meisters kam auf dem schneebedeckten Feld lange nicht in der erwarteten Weise zur Geltung, obgleich die zuverlässige Arbeit der Clubhintermannschaft wiederum dafür bürgte, daß den recht wacker und fleißig spielenden Bayreuthern die Bäume auch nicht in den Himmel wachsen würden. Vor dem Tore versagte nämlich die Kunst der an sich nicht schlecht spielenden Bayreuther Stürmer in geradezu erschreckender Weise. Und was dennoch aufs Tor des Clubs ging, war bei Köhl in bester Obhut.

Nach Seitenwechsel kam die Clubmannschaft immer besser in Fahrt. Der

Sturm leitete zahlreiche, schöne Angriffe ein und die ausgezeichnete Bayreuther Verteidigung Meuschel-Schönauer mit dem überragenden Mittelläufer Lauterbach mußte schließlich endgültig kapitulieren. In der 15. Minute markierte Gußner nach einer wohlüberlegten Vorlage von Dehm den 3. Treffer für den Club und 10 Minuten später schoß Friedel zum vierten Male scharf und unhaltbar ein. Beide Mannschaften hatten noch verschiedentliche Tor Gelegenheiten, aber infolge des schneebedeckten Bodens mußte manche Chance ungenützt bleiben. Obgleich die Bayreuther, wie schon erwähnt, vor dem Tore glatt versagten, wäre ihnen das Ehrentor doch zu vergönnen gewesen.

Die Clubmannschaft.

Es wäre falsch, von der Clubmannschaft nunmehr, nachdem sie die Pokalmeisterschaft in so überzeugender Weise errungen hat, Sonntag für Sonntag Unmögliches zu verlangen. Die Mannschaft schlug auch den FC. Bayreuth klar und eindeutig und das muß genügen. Wie und wann die Tore fallen, darf dabei keine Rolle spielen. Jedenfalls hat der Club, insbesondere in der zweiten Halbzeit, auch diesmal sein Können unter Beweis gestellt. Der Angriff wurde von der mitunter ziemlich massierten,

schlagstärkeren und standfesten Bayreuther Hintermannschaft

so stark und sorgfältig bewacht, daß es gar nicht so einfach war, sich schließlich doch durchzusetzen. Seppel Schmitt führte den Clubsturm in entscheidenden Augenblicken wiederum so geschickt und meisterhaft, daß dadurch nicht nur Spießer, sondern vor allem

Mittwoch, den 25.12.35.

1.F.C.N. 1	-	Sp.V. Mannheim-Waldhof	dort	0 : 0
" 2	-	VfR Konstanz 1.M.		2 : 4
" 1JM	-	Sp.V!Weiden 1.Jm.		6 : 3

Unsere 1.Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Donnrestag, den 26.12.35.

1.F.C.N. 2.M.	-	VfR Friederichshafen 1.M.	6 : 4
" 4.M.	-	Turngemeinde 2.M.	4 : 0

Samstag/Sonntag, den 28./29.12.35.

1.F.C.N. 2a	-	Bayern Kickers 2.M.	12 : 3
" 3	-	" 3.M.	4 : 4
" 3a	-	F.C.Pfeil 3.M.	10 : 0
" 5	-	Wacker "A"	1 : 7
" 5b	-	Eintracht "A"	1 : 3

Jugendfussball:

A 2	-	S.C.Borussia A 1	3 : 1
A 3	-	T.V.1846 A 1	5 : 1
A 4	-	Sp.V.Eibach 08 A 1	9 : 1
A 6	-	Fussballsportv. A 3	3 : 2

Ein Spiel, das restlos begeisterte

SV. Waldhof - 1. FC. Nürnberg 0:0

Daß ein Spiel auch ohne Treffer schön und spannend sein kann, das sah man bei der Weihnachtsbegegnung zwischen dem S.V. Waldhof und dem Deutschen Pokalmeister 1. FC. Nürnberg am ersten Festtage im Mannheimer Stadion. Die rund 20 000 Besucher waren sich darin einig, schon lange nicht mehr ein solch schönes und bis zum Schlußpfiff aufregendes Fußballspiel erlebt zu haben, wirklich, beide Mannschaften gaben sich große Mühe, was in Anbetracht der schlechten Bodenverhältnisse doppelt anerkannt werden muß. Die 22 Spieler lagen dauernd im Kampf mit dem eigenen Körper und mit den Füßen des Bodens, aber sie legten doch noch ein Spiel hin, das restlos begeistern konnte.

Der S.V. Waldhof brannte auf eine Vergeltung für die feinerzeitige knappe Niederlage im Nürnberger Pokal-Vorschlußrundenpiel, während der Pokalmeister seinen Nürnberger Erfolg unterstreichen wollte. Beiden ist ihr Vorhaben aber nicht geglückt. Zweifellos war diesmal Waldhof die bessere Elf, aber wenn den Mannheimern letzten Endes der Erfolg versagt blieb, so lag es einmal an ihrem diesmal unzulänglichen Sturmführer und dann an dem glänzenden Torhüterspiel des Nürnbergers.

Köhl meisterte alles.

Neben Köhl zeichneten sich auf Nürnberger Seite noch Munkert und vor allem Dehm aus. Dehm war wohl der beste Spieler auf dem Felde, und er zeigte auch zweimal dem im allgemeinen schußschwachen Nürnberger Sturm, wie man schießen muß. Auch seine Schüsse hätten bei etwas mehr Glück Tore sein können, aber die größeren Chancen hatte doch der S.V. Waldhof, der eine abgerundet gute Gesamtleistung bot und in der zweiten Hälfte das Spiel überlegen gestaltete. Etwas aus dem Rahmen der Mannschaft fiel lediglich der zu langsame

Sturmführer Schneider und der schlecht disponierte Rechtsaußen Weidinger. Sehr gut waren die Abwehr- und die Käuferreihe, während im Sturm der linke Flügel Stffling-Günterrotth überragte. Eine kleine Enttäuschung, wenn man überhaupt davon sprechen kann, war vielleicht der Nürnberger Sturm, der zwar im Feld wunderschön spielte, im gegnerischen Strafraum aber den letzten Einfaß vermissen ließ.

Alles in allem: Ein Spiel, wie man es immer sehen möchte. Ihm stand der Karlsruher Keller in gewohnt sicherer Weise als Schiedsrichter vor.

Sport

12/25

Des HSV zweiter Sieg in Fürth

Die Hamburger schlagen überraschend das Kleeblatt mit 2:1 (1:0)

Das hässliche Weihnachtsprogramm im Fußballsport in Nürnberg-Fürth erhielt durch die Verpflichtung des HSV in Konhof eine sportliche Delikatesse. HSV — diese drei Buchstaben stellen in der deutschen Fußballgeschichte einen Begriff dar. Noch ist die ruhmreiche Tradition der Harder-Elf nicht vergessen.

Am Donnerstag morgens um die 11. Stunde hatte ich mich zu der Ankunft der HSV-Reisegesellschaft am Fürth Hauptbahnhof eingefunden. Vereinsführer Pfeiffer und Ludwig Käfel von den Kleeblättern entboten den Sportkameraden von der Wasser-Quelle den Willkommgruß. Am meisten freute ich mich, den auch schon in Fürth spielenden Hans Lang, dem heutigen Trainer der Hamburger, begrüßen zu können. Mannschaftsführer Bachl von den Hamburgern war der Führer der Expedition. Aufgefallen ist gleich, daß HSV seine Mannschaft wesentlich verjüngt hat; außer dem Nationalspieler Noack sah man lauter neue Gesichter in den Reihen der Norddeutschen. Im Fürth Parkhotel wurde alles auf untergebracht und die Gäste aus dem Norden fühlten sich auch in ihrem Quartier bestens geborgen.

3500 Zuschauer füllten die Ränge in Konhof, als die beiden Mannschaften, recht herzlich begrüßt, zusammen mit dem Schiedsrichter Reichel-Fürth und den beiden Linienrichtern erschienen. Bei den Kleeblättern vermisste man wiederum Schmender und auch die Norddeutschen hatten ihren linken Läufer Glöde zu ersehen.

Mit schönen Spielphasen

wurde das Spiel eröffnet, in dem sich die Gäste mit ihrer großen Schnelligkeit auszeichneten. Warnings hatte Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, als Krauß II einen Strafstoß schon vor das Tor gab und Leopold prächtig auf's Tor lövte. Der Hamburger Güter meisterte das Leder. Die Gegenangriffe der Norddeutschen lösten gefährliche Momente vor dem Fürth Tor aus, so daß auch Wenz zwei seltene Schüsse von Noack zu halten bekam. Das schneebedeckte Spielfeld mit dem vereisten Untergrund erforderte große Gewandtheit der Spieler; trotzdem ließen sich Stürze nicht vermeiden. Insbesondere der Fürth

Reiß hatte unter diesem Zustand ara zu leiden

und seine Leistung war daher nicht erfolgreich zu nennen. Die Kleeblätter verzeichneten in der 13. Minute eine klare Tor Gelegenheit, da Bobb sich wunderbar durcharbeitete. Seinen Schuß lenkte jedoch Warning noch ab. Auf der Gegenseite fiel der Hamburger Mittelstürmer Hoffmann mit einem ungenauen Schuß nach einem flotten Antritt der Gäste auf. Ueberhaupt die Norddeutschen arbeiteten mit ihrer eminenten Schnelligkeit brenzlische Situationen heraus, wobei in der Hauptsache das gute Aufbauspiel des Nationalspielers Noack überzeugte, der zusammen mit Dörfel II einen produktiv schaffenden linken Flügel abgab. Die Fürth Verteidigung läßt die Gäste stürmer oft auf die Abseitslinie hereinkommen. Im Gegenstoß zu den Hamburgern kam der Fürth Angriff nicht in sein Fahrwasser und in der Hauptsache ließ er im Schuß stark zu wünschen übrig. Auch das Zusammenarbeiten klappte nicht so wie gegen Schweinfurt. Als Fürth wiederum bei einem Gedränge vor dem Tore der Hamburger keinen Erfolg herausholte, spielte sich auf der Gegenseite der Hamburger Mittelstürmer in der 30. Minute mit

einer Steilvorlage durch. Emmert versuchte zwar noch rettend einzugreifen, aber

Hoffmann behauptete sich und vorbei an dem herausgelaufenen Wenz flüchtete das Leder zum 1:0 in die Maschen.

Die Führung der Hamburger brachte auch im Konhöfer Sturm keine Verbesserung der Gesamtleistung und in der Hauptsache

Das unproduktive Spiel der Kleeblätter

ist schuld, daß die Hamburger, die immer um die bekannte Reihel-Gefunde schneller an. Balle sind, den Ausgleich verhindern konnten. Allerdings, Glück hatten die Norddeutschen auch und insbesondere dem Torwart, dessen Leistung bestimmt gefallen konnte, stand es reichlich zur Seite. Hoffmann versuchte, Wenz, als dieser einen Ball in der Hand



Der fabelhafte junge Torwart des HSV. Warning.

hielt, mit dem Körper über die Torlinie zu drängen, verwendete dann allerdings auch die Hände, so daß sein realwidriges Spiel unterbunden wurde. Noack knallte einen Strafstoß einmal mächtig an die Latte und auf der Gegenseite wartete Bobb bei einem schönen Antritt zu lange mit dem Schusse, so daß Bobb dazwischenfahren konnte. Eine Minute vor der Pause arbeitete sich Worsit sauber durch, flankte auch schön zur Mitte und einen geschickten Köppler von Bobb flüchtete der Hamburger Güter noch heraus und Henneberg klärte die Situation vollends.

Die 1:0-Führung des HSV.

brachte es mit sich, daß die Fürth gleich mit dem Wiederbeginn mächtig auf's Tempo drückten. Ihre Angriffe waren bestimmt nun wesentlich gefährlicher, jedoch im Strafraum fehlte das richtige Ausnützen der Tor Gelegenheiten. Becher knallte einmal daneben und zwei Schüsse von Förster wurden eine Weite des Hamburger Hüters. Die Norddeutschen verstärkten in der Folge ihre Abwehr und dennoch haben sie mit weiten Steilvorlagen außerordentlich gefährliche Situationen vor dem Fürth Tor herausgearbeitet, so daß auch Wenz reichlich mit Arbeit besegnet ist. Immer wieder verhinderten die Norddeutschen den längst fälligen Ausgleich. Warning meisterte einige Sachen mit viel Geschick und Glück. Aber endlich, in der 80. Minute, stellte Fürth

durch einen Prachtstoß von Bobb den Ausgleich her.

Becher arbeitete sich sauber durch und seinen Paß an Bobb nützte dieser zu einem überraschenden Schuß aus, der so scharf war, daß er sofort wieder aus dem Tore heraussprang und Förster zur Sicherung des Treffers nochmals einsandte. Nun glaubte man an eine Wendung des Spieles und die Zuschauer feierten auch die Fürth mächtig an. Wenn eine zweite Auflage von Schweinfurt kam nicht, dagegen waren die Norddeutschen glücklicher. Als Reiß die 4. Ecke verschickte, gab Melkonian diese direkt auf's Tor und an Leopold I und Wenz vorbei — die in der Meinung, der Ball geht aus, das Leder

baffieren ließen — nimmt die Kugel ihren Weg ins Netz und auf diese Weise kamen die Hamburger zu ihrem Sieges-treffer.

In den Schlussminuten versuchte Fürth nochmals, den Vorprung der Gäste aufzuholen, was jedoch die Norddeutschen vereitelten. Eden 14:4 für Fürth.

Die Kleeblätter.

die in der Besetzung: Wenz; Reiß, Leopold I; Hecht, Emmert, Krauß II; Bobb, Förster, Becher, Leopold II und Worsit angetreten waren, kamen diesmal nicht in Fahrt. Hauptsächlich der Angriff ließ die produktive Spielweise und den Torstoß vermissen. Ausgefallen ist in der Hauptsache Leopold II. Auch die Läuferreihe überzeugte nicht mit ihrer Leistung und es war gut, daß Leopold I eine so erfolgreiche Partie lieferte, da Reiß absolut nicht ins Spiel kam. Wenz ist an den beiden Erfolgen nicht schuldlos.

Die große Schnelligkeit der Norddeutschen und ihre einfache, ungekünstelte Spielweise hinterließ einen guten Eindruck. Wichtig und hart kämpfte insbesondere die Abwehr der Gäste, die Warning; Henneberg, Bobb; Reinhardt, Behning, Kahl; Melkonian, Reissen, Hoffmann, Noack und Dörfel II mit der Vertretung betrauten. Aus dem Sturm ragte das ausgezeichnete Wirken des Nationalspielers Noack hervor, der zusammen mit dem jungen, talentierten Dörfel II einen prächtigen linken Flügel bildete. Gleichmäßig gut schaffte die Läuferreihe der Gäste, wie auch die Verteidigung eine erfolgreiche Partie lieferte. Insbesondere Bobb gefiel tadellos. Großen Anteil an dem Erfolg hatte auch der Torwart Warning, der mit seiner jamosen Leistung eine Niederlage verhinderte.

Im Lokal Langmann fand am Abend noch ein

Kameradschaftsabend mit dem HSV.

zusammen statt. Vereinsführer Pfeiffer wies nach der Begrüßung der Gäste aus dem Norden auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Vereine hin. Es waren immer schöne Stunden, die man im Kreise des HSV erleben durfte. Als Erinnerung an die 8. Besetzung in Fürth überreichte Lehrer Pfeiffer Spielern und Begleitern des HSV eine Dose Lebkuchen. Im Namen der Hamburger dankte der Reiseleiter Bachl und bedankte sich für die freundliche Aufnahme und Bewirtung. Die Sängervereinigung der Spielvereine Fürth verschönerte mit Gesangsleistungen den Abend und nur zu schnell vergingen die Stunden. Hans Frühhaber.

Waldhof-Revanche mißglückt

Aber das torlose Weihnachtsspiel Waldhof-Club war doch eine große Sache

Wenn man gerade in Karlsruhe ist und sich wieder einmal bei den badischen Landesleuten wohl fühlt, ist es eigentlich selbstverständlich, daß man an einem der Feiertage schnell nach Mannheim hinüberbricht, um sich die mit großer Werbung und Aufwand aller Propaganda angekündigte

„Total-Revanche Waldhof-Nürnberg“

anzusehen. Man fährt 41 Uhr weg, muß dabei allerdings die schöne Gans noch im Topf schmoren sehen und es der Wohlthatigkeit der lieben Menschen überlassen, was sie übrig lassen.

Am diesem Feiertag allerdings war die Sache mit der Mannheim-Fahrt gar nicht so leicht und schließlich blieb nichts anderes übrig, als an den Anspöcken abzuhängen: Soll ich — soll ich nicht? Ich sollte, daran war der Schneider schuld! Der Grund zum Zögern lag nicht etwa darin, daß kein interessantes Spiel zu erwarten war, sondern einzig und allein in den Witterungsverhältnissen. Sie waren grundweg miserabel.

Statt einer schönen, schneeweißen, sauberen und klaren Weihnacht hatte es auch im Badner-Land am Heiligabend zu tauen begonnen. Da die Herzen irgendwie schon so gerührt und weich waren, wollte der Petrus ein übriges dazu tun und vermandelte auch den harten Schnee in einen weichen und nassen Brei, einen echten und rechten Matsch. Darunter lag eine Eisschicht. Na, und sollten wirklich die Spieler inmitten der verantwortungsvollen Spielaktion es riskieren, auf einer Eisfläche und im Matsch ein Match auszufechten und Knochen und Brüche riskieren?

Der Peter sieht, die Zweifel waren berechtigt. Aber die Mannheimer hatten ja jowiel Tamtam gemacht und alles so sehr angekündigt, daß schließlich ein Zurück nicht mehr blieb — allenfalls konnte das Spiel unter den Verhältnissen bleiben — und wenn es dies nur in einer Hinsicht, der Härte des Kampfes lag, dabei aber so großartig und interessant blieb.

obwohl keine Tore fielen

so spricht dies vor allem und ganz besonders für die beiden Mannschaften. Das sei vorweggenommen und erklärt, daß, obwohl keine Tore fielen, doch viel Beifall durch das Mannheimer Stadion rauschte und nach dem Spiele auch nicht eine Volksstimme vernehmlich wurde, die etwa enttäuscht gewesen wäre.

Wie gern hätten es die Mannheimer gesehen, daß man den Club etwas „aufgebügelt“ hätte — ja, und man wäre mit dem bescheidensten 1:0 auch zufrieden gewesen. Denn samt und sonders war man der Ansicht, daß die Waldhöfer beim Total-Vorstoßstreifen geübt hätten, wenn sie hätten zu Hause spielen können.

Das will ich bezweifeln und muß es bezweifeln, aber das eine stand für mich schon vor diesem Spiel fest und wurde gleich nach dem Düsseldorf Kampf geäußert, daß

Schalke

auch gegen Waldhof verloren hätte

Eine etwas gemagte Behauptung, für die man in Westdeutschland jedenfalls auch heute noch kein Verständnis aufbringen wird, obwohl das neuer-

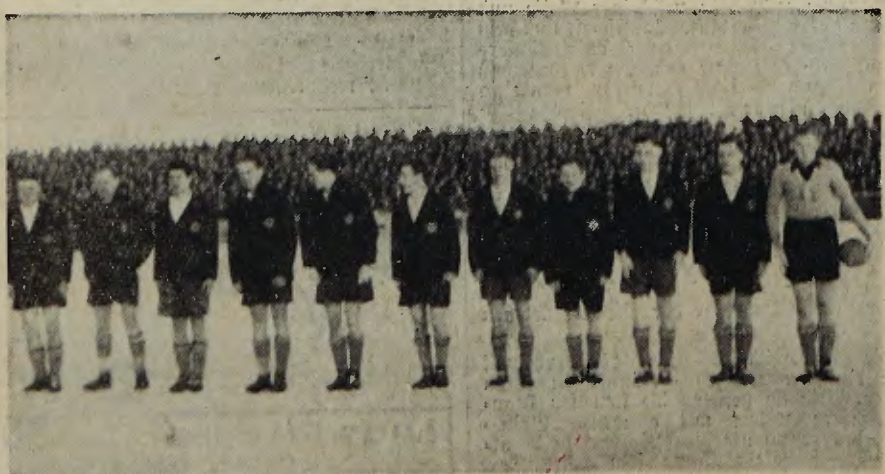
liche Verlagen Schalles in Berlin — just an Weihnachten verloren ja die Zuschauerziffer im Mannheimer Stadion mit 20.000 angegeben, es können m. E. zwar nur 18.000 gewesen sein, aber jowiel ist sicher, daß die Mannheimer derzeit die juchhällbegeistertste Klasse in Süddeutschland sind, dank der großen und schweren Konkurrenz, die sich Waldhof, VfR Mannheim und dazwischen die Neckarauer leisten, alles Mannschaften, gegen die Nürnberg-Fürth schon seit vielen Jahrzehnten immer wieder und noch und noch nur schwerste Kämpfe auszufechten hatte.

Mannheim hatte alles aufgeboten

was an einem ersten Weihnachtsfeiertag zu erwarten war. Offiziell wurde die Zuschauerziffer im Mannheimer Stadion mit 20.000 angegeben, es können m. E. zwar nur 18.000 gewesen sein, aber jowiel ist sicher, daß die Mannheimer derzeit die juchhällbegeistertste Klasse in Süddeutschland sind, dank der großen und schweren Konkurrenz, die sich Waldhof, VfR Mannheim und dazwischen die Neckarauer leisten, alles Mannschaften, gegen die Nürnberg-Fürth schon seit vielen Jahrzehnten immer wieder und noch und noch nur schwerste Kämpfe auszufechten hatte. Mannheim-Waldhof aber ist der Glanzpunkt dieses Trios, nachdem nun leider der VfR wieder etwas abzusinken beginnt — offen gesagt, das Publikum ist etwas enttäuscht, daß Meister Mag Breunig nicht mit seinen Mannen nach so gutem Beginn alle Konkurrenten einfach über den Haufen rennt.

Die Pfalz, der Oberrhein, ganz Nordbaden und Südbaden hatten starke Zuschauerfontange entandt; man sah dies an den Autos und großen Wagen, aber wenn das Wetter einladender gewesen wäre, wären sicher noch mehr gekommen.

Wenn man zu sagen pflegt: sie hatten ihr Pönnen nicht zu bereuen, so stimmt dies die 3 mal haargenau. Tore wurden keine geschossen, stimmt, weshalb man sich auch einen Minuten-Spielbericht schenken kann. Es wäre jowiel nicht angenehm gewesen, zu schreiben — und schon das Spiel in Nürnberg hat gezeigt, daß man bei diesen beiden Mannschaften auf keinen Torbogen zu rechnen braucht. Um so mehr, konnte man sich wiederum in die Klasse der beiden Mannschaften vertiefen und beständig finden, was Nürnberg angebeut. Sie halten sich etwa die Waage, jede



HSV-Mannschaft

Bilder: Valbus (2).

Hat ihre Rechte und Vorzüge, aber die Vorteile überwiegen erfreulicherweise doch stark.

Vorweggenommen: das Spiel erweckte nicht so sehr den Eindruck des Kampfes, als den einer ausgezeichneten, vorbildlichen Fußball-Demonstration, damit eine Propagandawirkung ersten Ranges.

Kampf war schon auch dabei

aber es war der Kampf des Menschen gegen die Tücken der Natur. Es handelte sich — wie etwa beim Spiel Club-USA, nur noch ausgeprägter — darum, zuerst stehen zu bleiben und dann den Ball zu bekommen und dann Angriffe einzuleiten oder abzuwehren, zu siegen und zu verlieren. Der Boden war denkbar mäßig, er hätte noch schlimmer sein können, und wenn sich darum die 22 Mann gerade in punkto Körperbeherrschung von einer vollendeten Seite zeigten, so erwiesen sie sich dazu als Fußballkünstler durch das, was sie noch an Klasse, Rasche, Allbehandlung, Zuspiel, Torschüssen und Abwehraktionen zu leisten vermochten. Wenn das Spiel die ganze Zeit hindurch, kaum einmal durch den Schiedsrichter unterbrochen, wie am Schnürchen lief und somit selten flüchtig war, wenn keine unschöne Aktion das gegenseitige Einvernehmen trübte, und trotzdem immer Fußball als Kampfsport geboten wurde, nicht Kampf bis zum Letzten und Neuesten, was immer Ausartung und Regelwidrigkeit wird — dann mögen beide Mannschaften durch den Beifall der Zuschauer bedankt sein.

Der Club in Hochform

Die ganze Mannschaft spielte aus einem Guß mit der an ihr gewohnten Ruhe, Selbstverständlichkeit und jenem großen Selbstvertrauen, das nun an ihr schon sprichwörtlich geworden ist und das ihr auch das große Vertrauen aller Freunde im Reiche sichert. Sie wissen — und Mannheim bestätigt es zum 100. Male —, daß die Clubmannschaft auswärts mindestens ebenso gut spielt wie daheim, daß sie keine Nerven zu haben scheint. Sie schließt sich sofort nach dem Spielbeginn von der Außenwelt ab und spielt ihr Spiel, wie es schon zu den großen Zeiten Trägs, Riegels, Stuhlfuths und aller anderen Kameraden war. Weswegen übrigens auch, um das nur einzufügen, der Sieg Nürnbergs gegen Schalke überall großen Jubel erweckte — denn so populär wird Schalke im gesamten Reich kaum werden wie der Club.

Das Zusammenpiel lief wie immer — etwas zu viel des Guten allerdings und besonders auch wieder vor dem Waldhofer Tore, wie man es auch gegen Bayreuth gesehen hat. Auch Unsicherheit im Schießen war dabei, wie gegen den USA, so daß eigentlich der beste Schütze Dehm war, der mit einigen „Gepfefferten“ aufwartete, aber überlegen blieb die Fähigkeit des Spieles, die Ueberlicht, das gegenseitige Verständnis, das mühelos scheinende Ineinanderverarbeiten der ganzen Mannschaft. Gegen Kampfmannschaften wird sich das nicht immer lohnen, man weiß das. Das Zurückspielen, hier bereits am Montag kritisiert, darf nur in wenigen Ausnahmefällen passieren, der Ball muß immer vorwärts gehen, wenn man Tore haben will. Was mit beim Club besonders gefällt ist, daß er kein eigentliches W-System spielt und deshalb von dem negativen Verteidigungssystem viel mehr zum positiven Angriffssystem übergeht, das ihm auch in Düsseldorf den Sieg brachte.

Bei der Gelegenheit eine Zwischenbemerkung: Die miserabile Tabellenstellung des einfügen Deutschen Meisters Phönix Karlsruhe wird von allen Sachverständigen nur auf diese defiziente Einstellung der Mannschaft zurückgeführt. Sie spielt nicht nur ausgeprochen W, sondern vielfach sogar mit 3 Verteidigern, 4 Läufern und 3 Stürmern. Sie spielt so sogar noch, wenn sie bereits 2:0 verloren hat, also, wenn es sich nur darum handeln kann, unter allen Umständen anzugreifen und zu siegen.

Mannheim wechselt mit der Taktik

Die Waldhöfer sind zweifellos eine sehr intelligente Mannschaft, was sich sichtbar in einigen wenigen Beiden ausdrückt. Heermann und Siffing vor allem, aber auch Bielmeyer, der schon in Nürnberg so gut gefiel, sind die treibenden Kräfte dieser Elf. Meistens pflegt sie ebenfalls ein engmaschiges, genaues Zusammenspiel, echte Waldhöfer Schule alte Klasse, vom Schlage der Gutter, Böger, Herberger, Stutzel, die erstmals vielleicht das ganz ausgeprägte Schnürchen- und Kreiselspiel betreiben, aber dazwischen funkt dann plötzlich einer wie der Blü ein weiten Ball über das Feld und für Minuten betreibt dann die ganze Mannschaft ein weites, raumgreifendes, nicht minder exaktes Kämpfen und Angreifen, das ebenso erstanen, aber noch mehr begeistert läßt als das enge Spiel. In solchen Momenten ist Waldhof besonders gefährlich, und da ist es für jede gegnerische Mannschaft schwer, sich ebenso schnell umzustellen. So kam am Sonntag der Karlsruher Fußballverein mit 8:2 unter die Räder — verschiedene sagten, daß es auch 12:2 hätten sein können, wenn Waldhof vom 6. Tor ab nicht nur gespielt hätte — und so wird es noch vielen ergehen. Konnte man diese Spielwandlung schon in Nürnberg erkennen, trat sie in Mannheim noch viel mehr zutage. Ueberhaupt war

Waldhof aufgelegt wie selten

Der kommende badische Meister — das scheint mir sonnenklar — wollte siegen und wandte seine ganze Klasse an, um den Club in einem anständigen Treffen zu bezwingen. Na, auf der anderen Seite der Pokalfieger: da glänzten tatsächlich die Ideen und Einfälle und wer behauptet, Fußball sei ein geistloses Ballgetreide, wird viel Gehirn schmalz aufbringen müssen, um soviel in Tagen zu tun, was hier in eineinhalb Stunden an Intelligenz produziert wurde.

Zwei Umstände verhinderten Waldhofs Sieg

Die Mannheimer hatten mehr vom Feldspiel, erklärlich schon darum, weil sie mit größerer Energie gewinnen wollten als der Club, der



Birger Ruud stellte an Weihnachten am Hausberg einen neuen Rekord auf. (Archivbild)

in der Hauptsache nicht verlieren wollte — auch wußte, daß er einen schweren Stand haben würde.

Der erste Umstand war der, daß die Mannheimer Mannschaft im ehemaligen Bayernstürmer Schneider einen neuen Mann in ihren Reihen hatte, der heute wenigstens in diese Kombination noch nicht hineinpast. Sie ist ja eine Sache für sich, gewissermaßen ein Eigenewächs — und ich möchte bezweifeln, ob Schneider jemals hier in Hochform, über das Nüchliche hinaus, zu Glanz kommen wird. Seine Reaktion auf die verschiedenen Angriffsmethoden wirkte noch gar nicht; darum gab es in entscheidenden Momenten Leerläufe, die durch Energie, Schußvermögen und andere Eigenschaften nicht ausgeglichen wurden.

Da außerdem Rühl wiederum in der Prachiform aller letzten Spiele war, die Wille sich vom Himmel herunterstürzte, aus der Luft auherte, wie wenn es Tischtennisbällchen wären, sich in die Gelen bückte und an die Ranten langte, als ob dies so und gar nicht anders sein müßte, so hatten alle Waldhöfer Schußkanonen kein Glück. In diesem Spiel erinnerte mich die Selbstverständlichkeit der Rühlichen Abwehr an die Selbstverständlichkeit und Mühelosigkeit, mit der der „sonny boy“ Riefer das Wasser durchfächelt, um seine famosen Schwimmerleistungen zu erzielen.

Wenn anderswo steht, daß Rühl das Spiel gerettet hat und Dehm der beste Mann im Felde war, so möchte ich diesmal meine höchste Anerkennung Munkert aussprechen, weil er auf diesem schweren Boden mit seiner immerhin erheblichen Gewichtsklasse einen schweren Stand hatte, aber so sicher und gemandt wie elegant spielt, wie nicht alle Tage. An ihm erschollen immer wieder Angriffe, und wenn sie durchkamen, dann pflegt der routinierte Berichterstatter gemeinhin zu schreiben: dann war Rühl der letzte Retter in der Not.

Dehm spielte wieder vorfichtig, wie in Düsseldorf, und ragte darum hervor. Er muß

nur den Ball prompt abspielen, und kein linker Läufer wird ihm gewachsen sein; dazu erkannte er — hatte erst doch allen Stürmern gesagt — daß es bei diesem Boden immer nur eine Parole gibt: stehen und immer wieder schießen! Es hat diesmal nicht sollen sein, aber sonst geht eben doch mal so ein Ball in den anderen Kalten rein!

Leider muß ich jetzt Schluß machen. Wenn man so ein gutes und feines Spiel sieht, nicht Notizen zu machen braucht, um den Lesern Minute und Torschützen zu präsentieren, dann erweckt es so viel Gedanken und Genüsse, daß man, mehr als erlaubt ist, schwelgen kann, bis die Leser meinen, man sei übergeschminkt und meine akkurat, daß es nichts Wichtigeres gebe als den Fußball. Die Schönheit des Fußballs liegt eben nicht immer im Ergebnis, das nur für Meisterschaft und Aufstieg von Belang ist, es liegt vielmehr im „Wie“ und „Was“ (gespielt wurde) und wenn es da so viel zu loben gibt, wie in diesem Fall, dann möge man einem gönnen, daß ein Spielbericht geschrieben wird, der aus dem Schema herausragt, und man möge sich sagen lassen, daß es auch Weihnachtsgenüsse gibt, die sogar im Dred und Match liegen, wie hier. Gewissermaßen: rauhe Schale und süßer Kern!

Noch eine persönliche Reminiscenz: der famose Schiedsrichter Keller, den wir leider nur ganz selten auch in Bayern sahen, war einst in meiner Korporalschaft anno 14 bei den badischen Leibgrenadieren. Damals war er das „enfant terrible“ und die ständige Zielscheibe aller Wibe, die mir sogar mal eine Strafnacke eintrug — als Feldkrieger ein famoser Soldat und als Schiedsrichter noch darüber! Wir möchten ihn mal bei einem ganz entscheidenden Spiel sehen — der alte Kamerad Keller würde restlose Freude bereiten!

Fritz Merk.

Schwarzweiß Essen in Bayern

Ingolstadt geschlagen

Schwarzweiß Essen siegt 4:2

Im ersten Spiel auf ihrer Süddeutschland-Reise trat Schwarzweiß Essen gegen den Bezirksklassenverein Ringsee Ingolstadt an und kam zu einem klaren Erfolg. Sowohl in technischer als auch taktischer Beziehung war Essen den Süddeutschen glatt überlegen und schon die erste Halbzeit brachte eine Ausbeute von zwei Toren. Nach der Pause wurde Ingolstadt bedeutend besser und erzielte zwei Gegentore. Der Sieg mit 2:4 war den Gästen jedoch nicht zu nehmen.

Essen imponiert

in Regensburg

Jahn gegen Schwarzweiß 1:3 (0:1)

Die Niederrheingäste hinterließen in der alten Ratisbona mit ihrem schnellen, technisch hervorragenden Spielweise einen ausgezeichneten Gesamteindruck. Die Essener kombinierten, was besonders in den zweiten

45 Minuten zutraf, in prächtiger Weise und nur der guten Zahnhintermannschaft und dem überragendem Spiel des Mittelläufers Bäuml kann es zugute gehalten werden, daß der Gästeangriff immer wieder rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde. Bei den Regensburgern machten sich nach dem Wechsel Ermüdungserscheinungen stark bemerkbar. Die Rothosen hatten nämlich in den letzten fünf Tagen nicht weniger als drei Spiele zu bestreiten, so daß der Abbau verständlich erschien. Im gesamten genommen, war aber die Leistung der Einheimischen immer noch eine recht gute. Tadellose Kombinationszüge schufen verschiedentlich äußerst brenzliche Situationen vor dem Tor der Schwarz-Weißen herauf.

Die körperlich kräftige Niederrheinfelf hatte einige überragende Köpfer in ihren Reihen. Prächtig gefielen die schnellen Flankläufe verbunden mit eleganten Dribblings, des repräsentativen Vinksaugens Winkler. Eine famose Leistung sein erstes Tor, wo er sogar den Nationalhüter Jakob mit einer feinen Körperverkantung überlistete. Neben ihm wären in einem Zug der Mittelläufer Stephan und der wichtige Böhrr in der

Verteidigung zu nennen. Die Regensburger hatten ihre Stützen in Bäuml, Eichhammer und Niederwald. Jakob wurde nur vor wenigen schwierige Aufgaben gestellt. Ein Brachleistung die Abwehr eines Dreimeter-Schusses vom Gästehalbflinken.

Die erste große Chance bietet sich Winkler nach einem wunderschönen Flankenlauf, doch sein Schuß streift knapp am Posten vorbei. Die Blauherren tragen verschiedentlich recht nette Angriffe vor. Eine herrliche Kombination des linken Regensburger Flügels ver schafft Reisinger eine günstige Schußstellung, die er geschickt zum Führungstor ausnützt. Nach dem Wechsel übernehmen die Schwarz-Weißen bald das Kommando. Ein herrlicher Ausweg von Winkler bringt den Ausgleich. Kurze Zeit darauf unternimmt der rechte Flügel einen Angriff, der den Gästen die Führung sichert. Einen Gegenangriff der Rothosen kann Böhrr gerade noch auf der Linie retten. Dann ist es wieder Winkler, der dem Halbrechten nach wunderbarem Flankenlauf Gelegenheit gibt, seinem Verein den Sieg mit einem dritten Tor sicherzustellen.

ESW. Jahn Regensburg — SW. Dinslaken 11:1 (4:1).

Gut 800 Zuschauer waren Zeuge dieses Schönenfestes. Die Niederbayer, denen ein außer Auf voraussetzliche höchste Niederlage der Saison eintrudelte. Sie trafen zu ihrem Bed die Tatobelt in einer ausgezeichneten Form an. Der Anariff befand sich in einer blendenden Schaulaute, so daß selbst die verstärkte Abwehr der Niederbayer ihr machtlos gegenüberstand. Die Gäste konnten Jakob nur selten zum Einreisen umhauen. Der Ehrentreffer der Dinslaken vom Halbrechten erzielt, resultiert aus klarer Absichtstellung. An den Erfolgen der Regensburger beteiligte sich die gesamte Künereiche.

Schalke neue Niederlage

Berliner SW 92 — Schalke 04 2:1 (2:1)

10 000 Zuschauer erlebten am zweiten Weihnachtstage in Berlin eine Riesenerwartung. Dem Berliner SW 92 gelang es nämlich, im Freundschaftskampf den Deutschen Meister Schalke 04 verdient mit 2:1 (2:1) zu besiegen. Die Schalke waren zwar die technisch bessere Mannschaft, übertrieben aber ihr „Kreiselspiel“ so stark, daß die eifrig kämpfenden Reichshauptstädter nicht nur den von Urban erzielten Führungstreffer auszuholen, sondern sogar den kurz vor der Pause von Sewerer II geschossenen eigenen Führungstreffer bis zum Spielschluß zu halten vermochten. Der Schneeboden behinderte beide Mannschaften in gleicher Weise.

Die Weihnachts-Ergebnisse

Fußball im Reich.

Bay. Brandenburg: Tasmantia-Küstriner Spvgg. (25.) 4:1; Spandauer SW-ABG-Columbia (25.) 8:4; Wilmersdorfer SC — Galen Concordia (25.) 5:4; Berliner SW 92 — FC Schalke 04 (26.) 2:1; 1. FC Neukölln — Steinfurter SC (26.) 4:8; Panitzsch — Berliner SC (26.) 4:4; Weßling — Torgo (26.) 2:1.

Südwesten.

Fortuna Weipala — VfB Weipala (26.) 4:1.

Südosten.

Auswahlspiel in Hannover: Niedersachsen — Brandenburg (26.) 4:1.

Westfalen.

VfB Bielefeld — Union Sport Luxemb. (25.) 5:1; Germania Bochum — Union Sport Luxemb. (26.) 5:2; Düren — Köln-Süd 07 (26.) 8:0.

Niederrhein.

Vor. M. Gladbach — Westfalia Serne (25.) 1:1; Meindor SW — SV Söntrup (26.) 8:2; Grün-Weiß Herfen-Rotweih Dershausen (26.) 0:2; Rheingolt Emmerich — Fortuna Düsseldorf (26.) 0:2; SWa. Varmen — VfL Venrath (26.) 4:5; Turu Düsseldorf — VfB. Kührort (26.) 2:8.

Mittelrhein.

Bonner SW — FC 06 Renel (26.) 4:5; Mülheimer SW — Köln-Nord (26.) 0:4; Victoria Köln — Rölnen (26.) 5:2; TuS. Neuendorf — Sva Luxemburg 5:2.

Rheinland.

Viktoria Stolp — Rajada Dirschau 3:1; Germania Stolp — Rajada Dirschau 8:0.

Sachsen.

In Gindenburg: Obersachsen — Mittelsachsen 5:2; in Breslau: Mittelsachsen — Obersachsen 2:1.

Meisterschaftsspiele.

Sachsen: Marburg (26.) 2:8.

Süddeutsche Freundschaftsspiele.

Post-Mertur Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:8; FC. Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken 8:1; SW. Waldhof-1. FC. Nürnberg 0:0; VfB. Stuttgart — Hamborn 07 3:2; VfB. Naalstätt — Schwarz-Weiß-Essen 2:4; VfB. Vardanden — Phönix Karlsruhe 9:8; Phönix Ludwigsbafen — Hamborn 07 0:2; FC. Birmafens-Karlshagen. SW. 8:8; Spvgg. Kattl. — Hamburser SW. 1:2; VfL. Neustadt — Germania Worms 3:1; Danfa München — München 1860 4:7; Jahn Regensburg — Schwarz-Weiß-Essen 1:8; 1. FC. Forstheim — Union Böttingen 8:5; Borussia Fulda — Gotha 01 7:1; SW. Reutlingen — Germania Brötzingen 5:1.

Bay. Waldverein. 29. Dezember im Rühlertaus Weihnachtsfeier. Beginn 17 Uhr. Eintritt frei, keine Verlosung.

Advertisement for 'Für den Sportler' (For the sportsman) featuring 'Ludwig Röger' shoes. It lists various shoe styles like 'Ski-, Berg-, Sport-, Marsch-Stiefel' and provides contact information for the shop in Nürnberg, Traubmarkt, including phone numbers and a website.

Heiner Stuhlfauth kennt seine Landsleute

VfB. Konstanz — 1. FC. Nürnberg Pokalman
schaft 4:2 (3:2)

Etwa 1000 Zuschauer ließen es sich trotz dem Wintersportwetters nicht nehmen, diesem inkranten Treffen beizuwohnen. Der gewaltsame Schneeboden machte den Nürnbergern viel Mühe, während sich die Konstanzer mit dem Boden besser abfinden konnten. Die VfB. waren gezwungen, mit 5 Mann Ersatz anzutreten und erfreulicherweise stellten alle bis auf den rechten Läufer Kienzler vollauf ihren Mann. Mit der kompletten VfB.-Mannschaft wären die Nürnberger wohl noch vor eine größere Aufgabe gestellt worden. Wohl zeigte die Pokalmannschaft eine größere Spielreife, aber mit dem engmaschigen Spiel konnte sich dieselbe nicht durchsetzen, während Konstanz mit den schönen Steuorkräften an die Flügel dem Nürnberger Torhüter immer wieder schwer zu schaffen machte.

Der erste Erfolg war dann auch in der 15. Minute zu buchen, indem der junge Rechtsaußen Engstler unhaltbar zum Führungstor einschloß. In der 15. Minute bekommt der halblinke Gebauer den Ball und zum zweiten Male muß Nürnbergs Torhüter den Ball aus dem Netz holen. Des öfteren konnte nun Nürnberg gefährlich vor das VfB.-Tor kommen, aber hauptsächlich ist der sich heute in ganz großer Form befindliche Torhüter, welcher die bestgemeinten Schüsse meistert. Endlich in der 20. Minute bekommt der Nürnberger Mittelstürmer den Ball, und alle Dinge durch Deckungsfehler fällt das erste Gegentor. In der 30. Minute ist es wieder der Mittelstürmer, der den Ausgleich schafft. Aber nur kurz ist die Freude, denn sofort nach dem Ausgleich ist es der Rechtsaußen Kestle, der dem VfB. wieder die Führung bringt und mit dem 3:0 Resultat geht es auch in die Pause.

Der Ex-Nürnberger und derzeitige Trainer Heiner Stuhlfauth gibt den VfB.lern noch die nötigen Belehrungen und mit neuem Mut geht es in die zweite Halbzeit.

Nürnberg belagert nun die ersten 15 Minuten beängstigt das VfB.-Tor, bis sich dann die Konstanzer wieder zusammenfinden und ein gleichwertiges Spiel entgegensehen. In der 71. Minute ist es der Rechtsaußen, der eine Linkslanke zum 4. Tor verwandelt. Bis zum Schluß verteiltes Feldspiel, jedoch ohne weitere Erfolge.

Für Konstanz bedeutet dieser Sieg einen weiteren Erfolg, und wenn der sechsjährige Bezirks- und oberbayerischer Meister auch fernerhin seine Beständigkeit behält, dann darf er beruhigt in die Zukunft blicken.

Schiedsrichter Henkel, Wollmatingen, leitete das faire Spiel zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

VfB. Konstanz — 1. FC. Nürnberg Pokalteil 4:2 (3:2)

Das Weihnachtsspiel unseres Konstanzer Bezirksmeisters lockte über 1000 Zuschauer auf den VfB.-Platz. Die Pokalmannschaft des 1. FC. Nürnberg und der VfB. Konstanz zeigten den Zuschauern ein schönes, schnelles Spiel. Die Nürnberger trafen in der angelegentlichsten Aufstellung an, lediglich Luber war nicht dabei. Der VfB. mußte auch mit viel Ersatz antreten, so fehlten u. a. Gästler, Wallchburger, Saalmüller. Die neuen Leute machten ihre Sache aber recht gut; so konnten Jilgen und Gerster gut gefallen. Dagegen war der rechte Läufer ein Versager.

Auf dem schweren, glatten Boden entwickelte sich bald ein lebhaftes Spiel, das dem VfB. in der zehnten Minute durch Engstler zum ersten Male erfolgreich sah. Die stämmigen Gäste gingen zum Gegenangriff über, konnten es aber nicht verhindern, daß Gebauer in der 20. Minute den Vorsprung auf 2:0 vergrößerte. Kaum war der Jubel über den Erfolg verhallt, als der Gäste-Mitteläufer zum 2:1 verkürzte. Mehr und mehr kamen die Nürnberger auf und sahen ihre Angriffe in der 30. Minute mit dem Ausgleich belohnt. Aber schon eine Minute später hatte Kestle dem Platzverein wieder die Führung verschafft. Kurz vor der Pause drängten die Gäste, wobei Sühr eine Rückgabe fallen ließ, aber den Ball gerade noch auf der Linie erreichen konnte. Nach der Pause ließ das Tempo merklich nach, besonders beim VfB. Das Spiel wickelte sich jetzt in der Hälfte der Konstanzer ab. Brodmann leistete aber gute Abwehrarbeit und der gegnerischen Läuferreihe hängen oder endeten im abseits. Endlich machten sich die Platzbesitzer wieder aus der Umklammerung frei und gaben nochmals den Ton an. Zehn Minuten vor Schluß war dann Engstler nochmals erfolgreich; er stellte damit das Endergebnis her. Das Ende des Spieles sah den VfB. im Angriff.

Als Schiedsrichter amtierte Herr Henkel-Wollmatingen; er war dem fairen Spiel ein guter Leiter. Das Resultat ist dem Spielverlauf entsprechend als gerecht zu bezeichnen.

Nürnberger Gäste am See

VfB. Friedrichshafen — 1. FC. Nürnberg Pokalteil 4:6

Durch Vermittlung des Altinternationalen Stuhlfauth, der den VfB. Konstanz trainiert, hatten die Nürnberger über die Weihnachtsfeiertage eine Bodenreise abgeschlossen, die sie am zweiten Tage nach Friedrichshafen führte. Die Verpflichtung der Gäste hat sich für den VfB. als glücklicher Griff erwiesen, wenn auch die Nürnberger lange Zeit den Beweis ihres Könnens schuldig blieben, dann aber späterhin ein hochklassiges Spiel vorführten. In den Reihen der Gastelf sah man eine Reihe bekannter Spieler des Altmeisters, so Reimann, Uebelein, den vom U.S.B. übernommenen Torwart Haas usw. Leider war der VfB. infolge Abwesenheit verschiedener seiner besten Spieler stark geschwächt; trotzdem aber wehrten sich die Seehafener, die ebenfalls einige jugendliche Ersatzkräfte eingesetzt hatten, hartnäckig und wuchsen in der zweiten Hälfte ebenfalls zu einer Leistungssteigerung hinein.

Ungefähr 600 Zuschauer umsäumten den mit einer hohen Schneeschicht bedeckten Platz, die beiden Mannschaften anfänglich sichtlich Schwierigkeiten bereitet. Nürnberg findet sich schlecht und muß schon in der ersten Viertelstunde die mächtig drängenden Platzbesitzer 2:0 in Führung gehen lassen. Erst allmählich gleicht sich das Bild aus, und schließlich können die Gäste nicht unverdient noch vor dem Beschluß gleichziehen. In der zweiten Hälfte kommt mehr Schwung in das Spiel. Plötzlich sind die Nürnberger groß da und zeigen nunmehr ihre feine technische Schulung; auch die Geschlossenheit in der Mannschaftsleistung gewinnt. Zunächst gehen die Gäste erstmals in Führung, um aber sofort wieder selbe abgeben zu müssen. Dann aber ist Nürnbergs Angriffsreihe, die nunmehr große Durchschlagskraft verrät und im Linksaußen einen glänzenden Köhner aufweist, nicht mehr zu halten. Nach zwei Treffern, denen VfB. jedoch wieder entgegenstellen kann. Erst die letzte Spielminute bringt dann den Endstand durch das sechste Tor Nürnbergs, einen Prachtstoß des Linksaußen, zugleich das schönste des Tages war und dieses eits Anklang findende Treffen würdig beschließt.

Das Christkind beim Club

Stimmungsvolle Feier - Sinnige Meisterehrung im Rahmen des Festspiels

Seit der Erringung der Deutschen Pokalmeisterschaft in Düsseldorf, seit jenem großen Sieg der 1. Clubmannschaft gegen den Deutschen Fußballmeister Schalke 04 am 8. Dezember ist der 1. F.C.M. verständlicherweise fest- und siegesfreudig gestimmt. Ein schöneres Geschenk hätte das Christkind dem Club zu Weihnachten 1935 gar nicht bescheren können als eben diese Pokalmeisterschaft. Wohl war die Weihnachtsfeier des Club wie alle Jahre schon lange vorher festgesetzt, allein es war doch eine freudige Genugtuung für alle, die diesjährige Weihnachtsfeier im Zeichen des Pokalsieges feiern zu können. Und so stand denn schließlich auch die Weihnachts- und Siegesfeier, die am Samstagabend im großen Saale des Deutschen Hofes abgehalten wurde, ganz im Zeichen der jungen Meisterschaft.

In Anwesenheit der Sieger von Düsseldorf erlebte die große Clubgemeinde einen in jeder Hinsicht wohl gelungenen, genußreichen Abend. Das Programm war so vielseitig und so wertvoll in seinen einzelnen Folgen, daß wohl auch die verwöhntesten Ansprüche erfüllt wurden. Der Club versteht sich auf solche Abende. Mit nur auf dem Spielfelde, sondern auch in gesellschaftlicher Hinsicht bedeuten die Buchstaben 1. F.C.M. viel.

Zur Abwechslung hatte sich der Club für diesen Weihnachtsabend einen Ansager ganz besonderer Art herausgesucht. Ein aufgeweckter, kesser Bursche im Alter von 11-12 Jahren spielte die Rolle im Clubdreh ausgezeichnet. Auch als Vortragskünstler stellte dieser junge Herr Braun seinen Mann. Im Verlauf des Abends hatte der junge Ansager Gelegenheit genug, seine Fähigkeiten zu

beweisen. Oft genug mußte er sich durch den schweren Vorhang schleichen.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte die Kapelle Schenk in bester und dauergiebiger Weise. Und wer Sinn für Gesang hat, dem wurden an diesem Abend Lederbissen genug geboten. Zunächst sang der Geschor unter Leitung seines genialen Dirigenten Esche Chöre aus den Meisterliedern von Nürnberg mit Herrn H. Guttendobler als Bariton, um dann einige Weihnachtschöre a capella zum Vortrag zu bringen. Wie zu erwarten war, fanden die gesanglichen Darbietungen des Eschschors den größten Widerhall beim Publikum. Auch die kurzen Begrüßungsworte, die Herr Esche zum Club und seiner Mannschaft sprach, und die von der gegenseitigen Verbundenheit zeugten, fanden viel Beifall. Das Doppelquartett des Industrie- und Kulturvereines, das einige heitere Lieder schlechtbin vollendete sang, schloß sich würdig an die Vorträge des Eschschores an. Und als zum Schluß gar Karl Schulz vom Nürnberger Obernhaus einige Lieder zum Besten gab, da war das natürlich ein Abschluß, wie man sich ihn besser nicht hätte wünschen können.

Zur Abwechslung spielte Herr Haas einige Lieder auf Akkordeon und erwies sich als Meister seines Faches. Die lieblichsten Töne vermochte er mit erstaunlicher Fertigkeit seinem Instrument zu entlocken. Ein Sprechchor einiger Jugendlicher des Clubs, die im Sportdreh auf der Bühne aufmarschiert und von den Fahnen des Vereines begleitet waren, huldigte in markanten Sätzen dem Führer des deutschen Volkes.

Der Höhepunkt des Abends war aber zweifellos ein von Dr. Hans Belzner verfaßtes Weihnachtsspiel mit dem Titel:

„Vor König Fußball's Thron.“

Das Spiel für die Clubgemeinde war der 1. Mannschaft des 1. F.C.M. gewidmet. Nicht nur durch den sinnvollen Inhalt, sondern auch durch die ausgezeichnete Ausführung wurde das Festspiel überall freudig aufgenommen. Dr. Hans Belzner hat es wiederum verstanden, dem Club ein Vermächtnis für alle Zeiten zu schaffen. Mit einer Reihe von bewährten Mitarbeitern sicherte sich der Verfasser des Festspiels einen in jeder Hinsicht verdienten Erfolg. Herr Ull als König Fußball, die Herren Stang und Dr. Ludwig als Hofamnenengel, Herr Stern als Knecht Rupprecht, Frä. Steiner als Berlinerin, Herr Lösch als Berliner und die Buben Wunder und Schneider als Fürther und Nürnberger Jungen spielten ihre Rollen ausgezeichnet. Sie machten das Festspiel zu dem was es ist: „Eine wertvolle künstlerische Schöpfung.“

Aus den Händen des Knecht Rupprecht wurden die Spieler der 1. Clubmannschaft nicht nur reich beschenkt, sondern auch noch mit späßigen Worten bedacht.

Man darf dem Club in zweifacher Hinsicht gratulieren. Nicht nur zu seiner prachtvollen ersten Mannschaft, sondern auch zu seinen bewährten Führern und Männern, die es verstehen, alte Tradition des Clubs zu wahren und dem Verein den äußeren Rahmen zu geben, der ihm gebührt und der ihn jederzeit über das Maß des Gewöhnlichen hinausheben wird.

Der Club feiert Weihnachten

Sieger-Ehrung der 1. Mannschaft im Rahmen eines Festspiels

Daß der Name des 1. FCN nicht nur spielerisch, sondern auch gesellschaftlich einen Klang hat, ist hinreichend bekannt. Das wurde am Samstagabend bei der Weihnachts- und Siegesfeier im großen Saale des „Deutschen Hofes“ erneut bewiesen. Durch die Vielseitigkeit des Programmes, durch die

wohlgestaltete Abwicklung der einzelnen Darbietungen und durch die festliche Stimmung, die unter den zahlreichen Mitgliedern der „Clubfamilie“ herrschte, gestaltete sich der Abend wahrlich zu einem freudigen, nachhaltigen Erlebnis.

Sein besonderes Gepräge erhielt der

Abend durch die Anwesenheit der kompletten ersten Mannschaft des Clubs, der zu Ehren die alljährliche Weihnachtsfeier mit einer Siegesfeier verbunden war und der auch das von Dr. Hans Belzner verfaßte Festspiel

„Vor König Fußballs Thron“,

das zweifellos den Höhepunkt des glanzvollen Abends bildete, gewidmet war.

Als der Anführer, ein ebenso netter als burlesker Junge im Clubdress, das erste mal durch den großen Vorhang schlüpfte und sich mit seinem Gong die nötige Ruhe verschaffte, da flogen ihm sofort die Sympathien zu. Dieser kleine Blondschopf namens Braun war aber nicht nur als Anführer recht ordentlich, sondern bewies seine Tüchtigkeit auch in einem, wiederum von Dr. H. Belzner verfaßten Gedicht, betitelt „Wachtelmännchens Weihnachtsgruß“, das er recht vielversprechend zum Vortrag brachte.

Die Festfolge eröffnete die Kapelle Schenk mit einigen musikalischen Darbietungen. Mit größter Spannung verfolgten die Zuhörer die Chöre aus den „Meisterlingern von Nürnberg“, „Wach-auf-Chor“, Ansprache des Hans Sachs, Schlusschor. Der Eschchor mit seinem meisterhaften Dirigenten Esche an der Spitze und H. Gutten-dobler als Bariton brachte dieses Meisterwerk von Richard Wagner in bekannt sicherer, gewinnender Art zu Gehör. Vorher hatte Esche einige Worte an die Clubmitglieder,



Ehrung des Pokalmeisters im Weihnachtsspiel

Der Club ehrt seine Meister

Weihnachts- u. Siegesfeier des 1. FCN.

Man hätte sich kaum eine sinnreichere und stimmungsbollere Ehrung einer Meistermannschaft denken können als die, die der Club im Rahmen seiner diesjährigen Weihnachtsfeier für seine Meistermannschaft, die ihm in Form der deutschen Vereinspokalmeisterschaft wohl die schönste Gabe auf den Weihnachtstisch gelegt hatte, ausgezeichnet vorbereitet hatte und am Samstagabend im großen Saal des Deutschen Hofes zur Durchführung brachte. Diese diesjährige Weihnachts- und Siegesfeier des Clubs stand in der Tat auf einer beachtenswert hohen Stufe von Kunst und Kultur, und man kann aus ehrlichem und überzeugtem Herzen der Clubleitung aufrichtigen Dank wissen für diesen Abend voll Stimmung und Harmonie, der aber auch auf der anderen Seite den erneuten Beweis erbrachte, wie tief die Liebe zu ihrem Club im Herzen der Nürnberger wurzelt. Beweis: im großen Saal des Deutschen Hofes war am Samstagabend bei dieser Sieges- und Weihnachtsfeier kein Platz mehr frei.

Dr. Hans Belzner, ein alter und bekannter Kämpfer in den Reihen des Clubs, war der Vater der Idee, die dieser gewiß nicht alltäglichen Feier zugrunde lag. Er hatte ein Festspiel verfaßt, "Vor König Fußballs Thron", das er der Meistermannschaft des Clubs widmete und in dessen Namen die Ehrung der Mannschaft erfolgte. Anecht Kupprecht erschien in diesem Spiel mit einem Schlitzen voll reicher Gaben für die Mannen des Clubs, wobei in launigen Versen auf das Clubgeschehen Bezug genommen und die menschlichen "Schwächen" der Spieler mit Liebe und Humor durchgehohlet wurden. Das Spiel selbst ist eine dichterische Verherrlichung des Sportes im allgemeinen und des Fußballsportes im besonderen in echt Nürnbergischem Gewande; das Männleinlaufen an der Frauenkirche hat Wate gestanden, als Dr. Belzner das Spiel erdachte und in eine beachtliche dichterische Form gah.

Ausgezeichnet war auch die Darstellung durch die Mitwirkenden, insbesondere der würdevolle Fußballkönig, den Herr Ulm verkörperte, die beiden wackelnden Nürnberger Posaunenengel der Herren Stand und Dr. Ludwig, der kernig-humorvolle Anecht Kupprecht des Herrn Stern sowie die Nebenrollen von Fr. Steiner und Herrn Lojch, der beiden Nürnberg-Fürther Jungen Schneider und Wunder usw., besetzt. Auch das Bühnenbild der Klasse Körner, Staatslehranstalt für angewandte Kunst war künstlerisch und wirkungsvoll. So war die Gesamtwirkung dieses sinnvollen Weihnachtsfestes von allgemein nachhaltiger Wirkung und der Verfasser, Herr Dr. Belzner, erntete mit Recht allgemein reichen und herzlichem Beifall.

Die eigenartig-charakteristische Sieger-Ehrung der Clubmannschaft wickelte sich im übrigen in einem Rahmen ab, der sich aber auch in jeder Beziehung sehen und hören lassen konnte. Das Beste war gut genug gewesen, um diesen Rahmen so würdig und eindrucksvoll wie nur irgend möglich zu gestalten. Dr. Belzner hatte für das Programm noch weiterhin ein Gedicht beigegeben, "Wichtelmännchens Weihnachtsgruß", das der kleine Braun — der im übrigen während des ganzen Abends das Amt eines fröhlichen, originellen und munteren kleinen Ansagers vortrefflich versah — munter

und lebendig zum Vortrag brachte. Ueber den aufgeweckten Jublungen mußte man seine Freude haben. Ein künstlerischer Genuß waren die Chorvorträge des Eschchors, den seit langen Jahren besondere Bande der Freundschaft mit dem Club verbinden. Mit den Chören aus den „Meisterjüngern von Nürnberg“ — der Hans Sachs des Herrn Guttenobler war dabei eine besonders glanzvolle gesungliche Leistung — gab der Eschchor sein Bestes; es war eine ebenso sinnige wie gesunglich hochstehende Ehrung der Meistermannschaft des Clubs. Zuvor hatte der Dirigent, Herr Esche, die besonderen Beziehungen des Eschchors mit dem Club hervorgehoben und die Mannschaft mit einem prächtigen Blumengebinde geehrt, das „Sauptmann“ Köhl freudestrahelnd in Empfang nahm. Später erfreute der Eschchor die große Clubgemeinde dieses Abends dann nochmal mit einigen feinsinnigen und stimmungsvollen Weihnachtschören a capella.

Rechtsanwalt Müller, der Vereinsvorsitzende des Clubs, brachte in seiner Ansprache nochmal den herzlichen Dank des gesamten Clubs für die große Leistung der ersten Mannschaft durch die Erringung der deutschen Vereinspokalmeisterschaft zum Ausdruck, die das schönste Weihnachtsgeschenk für den Club sei. Die ganze Energie der Mannschaft hat das erreicht, was seit 8 Jahren mit heißem Herzen angestrebt wurde: der Club steht wieder an der Spitze der deutschen Fußballvereine. Treue zum Verein, gegenseitige Freundschaft und treue Kameradschaft, das sind die Tugenden, die die Grundlage dieses großen Erfolges bildeten, der auf der anderen Seite nur möglich war durch die Pflege alter und ruhmreicher Tradition, die einst den Ruhm des Clubs in aller Welt aufgebaut hat. Hell strahlt an diesem Weihnachtsfeste der Weihnachtsbaum für den Club im Bilde einer erfolgreichen Zukunft, die mit der sechsten deutschen Fußballmeisterschaft im kommenden Jahre ihre Krönung finden möge. Der Club bildet eine große Einheit, eine wirkliche große Familie, und so soll es auch in der Zukunft sein. Und es wird so sein, wenn alle dem Club auch weiterhin die Treue halten.

Anschließend an die schlichte, aber eindrucksvolle Rede des Vereinsvorsitzenden lang man gemeinsam das Weihnachtslied, während an dem großen Christbaum die Lichter hell erstrahlten.

Eine heitere Folge bildete den Schlußteil des ebenso reichhaltigen wie künstlerischen Programms. Auch dieser Teil war sehr feinsinnig zusammengestellt. Das Doppelquartett des Kulturvereins wartete mit ausgezeichneten, humorvollen und fein abgestimmten Gesangsvorträgen auf. Herr Haas gab auf dem Altar des Proben seiner bekannten und bewährten Kunst; die Ouverture zu Alessandro Stradella war dabei eine wirkliche Meisterleistung. Zwischen durch war eine sinnvolle Ehrung durch die Jugend mit Sprechchor und Fahren eingeschaltet und zum Schluß erschien noch, stürmisch begrüßt, Nürnbergs Liebling, Herr Schulz vom Opernhaus, auf der Bühne. Er sah gut aus — das war ja auch seine eigene Meinung — und besand sich wieder einmal in ihrdelnder Laune. Mit Wis und Gesang unterhielt er die große Clubgemeinde aufs Beste und wurde nicht müde, Proben seiner reichen und vielseitigen Kunst zu geben.

Die Kapelle Schenk bestritt den musikalischen Teil des Abends mit Ginge, Verständnis und Eifer. So verfloßen die Stunden wie im Fluge an einem Abend, der in der Geschichte des Clubs als ein besonders wertvolles Ereignis, als ein sichtbares Zeichen der inneren und äußeren Verbundenheit, des Dankes und der Freude gewertet und in Erinnerung bleiben wird. A. G.

Am Samstagabend hat der 1. FC. Nürnberg eine Weihnachts- und Siegesfeier abgehalten. Der Saal des Deutschen Hofes war bis auf den letzten Platz besetzt, und die kleine Feier selbst ragte weit über das übliche Niveau heraus. Im Mittelpunkt stand ein von Dr. Hans Pelzner, einem Cluberer aus der Gründungszeit, gedichtetes „Spiel für die Clubgemeinde“, das sich „Vor König Fußballs Thron“ betitelte. Man hat das herrliche Glockenspiel an der Frauenkirche auf dem Adolf-Hitler-Platz zum Motiv genommen. Jungens von der Clubjugend waren im Sportdreß die sieben Kurfürsten, und statt des Kaisers Karl V. saß der allen in Nürnberg gastierenden Mannschaften bekannte Konrad Ulm als König Fußball auf dem Thron. Nach einem mit gutem Witz durchgeführten Zwiegespräch der beiden Posaunengel erschien der Knecht Rupprecht, die Pokalsieger wurden auf die Bühne gerufen und jeder Spieler erhielt einen Früchtekorb. Es war eine sehr nette und schöne Feier, die umrahmt war von prachtvollen Vorträgen des Esche-Chors und einigen Vorträgen des Tenorbuffos Schulz vom Stadttheater, eines gar fürchterlichen Clubfanatikers. Die Feier hatte Stil und Niveau, der gute alte Geist Nürnbergs und des Clubs feierte einen schönen Triumph. Man kann Dr. Pelzner aufrichtig beglückwünschen.

hjm.



Bei der Weihnachtsfeier des Pokalsiegers: eben wird „Sterz“ Munkert von Knecht Rupprecht beschenkt. Bild Baldus

Der Stammtisch am Plärrer

Einer unserer Photographen hat den „Plärrer-Stammtisch“ mit seinem Apparat beleuchtet. Hier treffen sich jeden Donnerstag die leitenden Männer des 1. FCN., und dieser Stammtisch war auch lange Jahre die „Bleibe“ des verstorbenen süddeutschen Verbandführers Eduard Kartini. Hier wird das fußballerische Leben des großen Vereins durchberaten, und wer an Donnerstagen mal die Noris besucht, der darf sicher sein, in diesem Kreise als willkommener Gast aufgenommen zu werden.



Es geht um die Mannschaftsaufstellung für den kommenden Sonntag. Zwei alte Spieler der Vorkriegszeit in Debatte: Dr. Haggenmüller und (ganz rechts) Hans Hofmann.



Irgend jemand hat einen guten Witz vom Stapel gelassen. Von links Höllerer, Hofmann, Dr. Kämpf (der frühere Kassier), Dr. Haggenmüller und Ernst Stamm.



Der Vereinsführer, Rechtsanwalt Müller (links neben Hans Kalb) hat seine Getreuen um sich geschart. Rechts: Rechtsanwalt Franz. Wie immer endet die Beratung mit



einem gemüthlichen Schaffkopf. Von links: Rechtsanwalt Müller, Hans Halb, Dr. Kämpf (ein bewährter Kleblitz), Stamm und Hofmann.

Bilder: Frey.

Sport und Nationalsozialismus

Eine Betrachtung von Dr. Hans Pelzner, Nürnberg

Wir sprechen von unserer Sportbewegung wie von einem Lebewesen, einem Organismus, der von einer Seele erfüllt, durchglüht, getrieben und gehalten wird. Die Vereine sind die Zellen und als solche die Träger des eigentlichen Lebens. Ihnen darf die Luft nicht ausgehen, sie dürfen nicht verkümmern, wenn es um die Gesundheit des Ganzen wohl bestellt sein soll.

Um die Jahrhundertwende entstanden die Sportvereine als selbständige Zellen. Ihre schöpferische und vorwärts drängende Initiative hat bahnbrechend und befruchtend

allen Aufschwung des Sportes eingeleitet und verwirklicht. Sie sandten ihre Apostel in die Gauen, die Zellen vermehrten sich durch Teilung. Gemeinsame Ziele verbinden. Zur Vermehrung der Stoßkraft und Wirkung entstand der Verband, das Organ der Sportbewegung. Und das war gut. Wie sich das Organ zur „Organisation“ auswuchs, das war schlecht. Die natürlich gewachsene Verbindung mußte, ihrem Charakter als geistig-sittliche Bewegung gemäß, die ideellen Ziele beherrschend erhalten. So aber entstand aus ihr der vorwiegend materiellen Absichten dienende Zweckverband. Zuletzt

wurde das Fußballparlament zum Interessenten, der um das goldene Kalb tanzte, um das zum Popanz erhobene Spielsystem. Die berechtigten I. G. (Interessengemeinschaften) schürten dazu einen regelrechten „Klassenkrieg“. Die „Organisation“ war insoweit ein durchaus legitimes Kind des liberalistisch-materialistischen Zeitalters.

Die Eigengesetzlichkeit alles organischen Lebens hatte man übersehen, zum mindesten vernachlässigt. Das Lebensferment der Sportvereine, als der Zellen, war das wertvolle und wertschöpfende freie Spiel der Kräfte. Ihr Eigenleben, das seine Kraftquelle nur im Ideellen hat — und dort fast unerschöpflich — war gehemmt und gelähmt.

Wie auf so vielen anderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens begann materialistisches und egoistisches Denken zu wuchern und bedrohte die aufbauende ideale, jugendzielstrebende Arbeit. Die bezüglich zunehmende Inhaltsleere und Verflachung der Verbandstage bewies, daß die Vereinsvertreter — zu Sklaven des „Systems“ geworden — nur Kirchturnspolitik betrieben, bei der Atmosphäre allgemeinen Mißtrauens betreiben konnten. Langsam schien sich der Sinn der Sportbewegung — maßgeblich ist ja immer die Marschrichtung der Spitze — zu verschieben, hin zum Professionalismus.

Es fehlte nicht an Mahnern und selbst nicht an Anstrengungen der Verantwortlichen. Wir denken an jene krampfhaften Versuche des „Amateurvertrages“, die schon im Zeitpunkt ihrer Entstehung zum Scheitern verurteilt waren. Das ehrliche Wollen, strohende Korruption abzuwenden, bestand, aber die Kräfte waren zu schwach, die Verhältnisse stärker. Weil die Schäden nicht innerhalb unseres engeren Sporthorizontes allein entstanden und begründet waren. Unser ganzes Volk war ja krank geworden, krank durch eine Infektion, der ganze Volkskörper von einer Seuche erfaßt und vom Fieber geschüttelt. Es mußte ein elementares Naturereignis kommen, ja ein Wunder geschehen, um es zu entgiften und damit auch dem Sport zur Erneuerung zu verhelfen.

Und das Wunder geschah. Im gewollten Gegensatz zur mechanisch-materialistischen Weltanschauung und sich aufbauend gegen das „Sichausleben der Persönlichkeit“ hat der Nationalsozialismus mit der betont scharf vorgezogenen Unterordnung unter die höheren Ziele des Volksganzen und der Einordnung des Individualismus in die Volksgemeinschaft auch den Sport von dem Moloch befreit, der ihm Luft und Leben zu rauben drohte.

Der Nationalsozialismus wird der Sportbewegung das organische und damit das natürliche Leben sichern. Er geht ja über alles vom Gewordenen und Gewachsenen aus. Wo es gesund ist, ist es ihm die Quelle des Volkslebens. Diese Quelle verschüttet man nicht, man pflegt sie. Wo Beschneidung der Freiheit im Hinblick auf das Wohl des Gan-

zen vonnöten, wird sie rücksichtslos durchgeführt. Der Nationalsozialismus will selbständiges Leben der Zelle im Rahmen des Ganzen, er will auch selbständiges Leben in unseren Sportvereinen. Das Wohl der Gemeinschaft gibt Ziel und oberstes Gesetz, gibt auch dem Sport Ideal und Wertfülle. Dank der nationalsozialistischen Revolution hat der Sport wieder eine große Idee. Rein und groß durch seine Aufgabe für das deutsche Volk ist er am Beginn des zweiten Drittels unseres Jahrhunderts in Staat und Gesellschaft endlich anerkannt, hat er sich — vielleicht kann man sagen auf dem Umweg über die Massenwirkung seiner Länderwettkämpfe und Meisterschaftsspiele — sogar die Schulparagrafen erobert.

Er ist zu einer Angelegenheit des Staates erhoben und hat durch die vielfältigen Wirkungskompetenzen der SA., SS., „Kraft durch Freude“, durch die nationalsozialistischen Jugendverbände, die Schule und den Arbeitsdienst wahrlich das ganze Volk erfaßt, weit über den begrenzten Betätigungskreis unseres Sportverbandes hinaus. Der Nationalsozialismus macht den Sport zu einer öffentlichen Pflicht, zu einer Pflicht des Einzelnen gegenüber seinem Volke. Damit sind wir über alle Verhältnisse vor wie nach dem Weltkrieg hinausgeschritten. Die allgemeine Wehrpflicht hatte ehemals wenig Beziehung zu dem Sport an sich und schließlich erfaßte sie mit ihrer Körper- und Charakterschule doch nur die Ausgehobenen und auch sie nur auf beschränkte, ja sehr beschränkte Dauer. Um die restliche Zahl und Zeit bekümmerte sich der Staat nicht. Der Nationalsozialismus dagegen fordert von jedem Volksgenossen dauernden und tätigen Einsatz für die Gesunderhaltung der tragenden Generation, wie der heranwachsenden, und dadurch Mithilfe an der Erhaltung, Erneuerung und Verbesserung der Rasse.

Die ethische Leistung des Sportes für die Volkserziehung fällt dabei nicht minder entscheidend in die Waagschale als die unmittelbare Auswirkung auf Volkskraft und Volksgesundheit. Auf breiterer Grundlage dient der Sport als wertvolles Volksgut diesem wahrhaft großen „völkischen Ziel“. Ihm dienen auch wir in den Sportvereinen als ein Glied in der Kette, als ein Organ mit lebenswichtiger Funktion im Volkskörper. Aufgerufen zum Dienst am Volke wurde unser Sport selbst ein Teil der nationalen Erneuerung.

Die inneren, ideellen Werte des Sportes sind stark, und sie sind — wieder stark! Sie sind heute unabstritten einzig und allein Richtschnur und Leuchte für den rechten Weg und müssen es bleiben!

Wir stehen erst am Anfang der gewaltigsten Revolution unserer Weltanschauung. Von der Idee zur Verwirklichung bedarf es eines großen Geschlechtes. Und dieses Geschlecht wird. Es kann nicht verordnet werden. Der scheidenden Generation mangelt noch manchmal die Klarheit des

Zieles und der bergewaltigen Glaube an die Sendung. Auch im Sport schreitet die Evolution langsam. Es wird noch großer Spanne bedürfen, bis der Habitus eines überwundenen Zeit abgestreift ist.

So ist der Sport immer noch aufgespalten in Sondergruppen, die einst beziehungslos nebeneinander, ja in mangelnder Einsicht schou gegeneinander standen. Kraft der neuen gemeinsamen Berufung werden sie nach ihrer äußeren Sammlung auch in der Gesinnung zu einem starken Bunde zusammengeführt werden.

Das liberalistisch-materialistische Zeitalter hatte mit der ihm adäquaten Sportauffassung die Erfindung gemacht, den Sport als eine Lustbarkeit für die Zuschauer zu versteuern und hatte ihn damit sehr schlimm diskreditiert. Nach seiner Erneuerung muß der Sport für voll genommen und als Volksgut und Brauchtum gefördert werden. Die auch heute noch wirtschaftlich ganz auf sich selbst gestellten Sportvereine können ihre Mission um so zuverlässiger erfüllen, je eher sie von der drückenden Last dieses üblen Erbes eines überwundenen Zeit befreit werden.

Die Neigung zur Verherrlichung und Verhimmelung der Einzelperson, der Kanon des Crack bleibt eine Begleiterscheinung, die leicht Ueberheblichkeit, Eitelkeit, Einbildung und Aeußerlichkeit provoziert. Diese Irrwege zu verbauen, wird es auch in der Zukunft einer nie erlahmenden Wachsamkeit bedürfen. Im Kampf gegen das Uebel wird der Wert der Tugend erst real. Selbstüberwindung hebt die Persönlichkeit über ihren Wert hinaus. Der Sieg über die Versuchungen des Eigennutzes und der Eitelkeit ist den wertvollste, er ist der Sieg über sich selbst. Die Schule des Sportes ist ein täglicher Prüfstein auf diese sittlichen Werte. Stolz auf die Leistung aber führt zu Mut und Selbstvertrauen. So wirkt sportliche Selbstdisziplin zur Vertiefung des Persönlichkeitswertes.

Sportbetreiben ist für den jungen Deutschen künftighin nicht mehr eine persönliche Liebhaberei, der er nach Lust und Laune nachkommt, es heißt harte Körper- und Willenschulung als eine staatliche Pflicht — wie im alten Sparta — ausgerichtet auf das rassische Erbgut seines ganzen Volkes.

Die ideellen Vorkämpfer der sportlichen Idee bekennen mit tiefer Dankbarkeit, daß die nationalsozialistische Revolution das Gedankengut der Sportbewegung nicht nur von belastenden Schlacken gereinigt, sondern darüber hinaus in seiner Zielsetzung so geläutert hat, daß es in die Grundforderungen des neuen Staates eingehen konnte.

Damit ist für den deutschen Sport — wenn wir vor Anbruch des Olympiajahres unseren Blick auf seine Stellung im Kreis der Völker richten — die beste Sicherung gegeben, sich im Weltkonzert zu behaupten.

Hart ist das Ringen um die Idee, aber es macht stark! Der deutsche Sport wird größer denn je aus der Asche hervorsteigen!

Erinnerungen!

(Im Anschluß an das Entscheidungsspiel um die Deutsche Meisterschaft des Jahres 1935 brachte eine der größten westdeutschen Tageszeitungen nachstehenden Artikel. — Wir hoffen alle, daß sich unsere wackere Mannschaft im kommenden Spieljahr neben der wahrhaft verdienten Bezeichnung „Altmeister“ endlich wieder mal den heihumstrittenen, stolzen Titel „Neuer Deutscher Meister“ erkämpft.)

Ehre dem alten 1. F. C. N.!

Die Nürnberger sind besiegt! Zu unserer Freude über den Sieg der Schalker gesellt sich der ehrliche Dank an einen alten Pionier, dessen Verdienste um die Förderung des deutschen Sportes gerade in dieser Stunde betont werden sollten.

Die Nürnberger waren es, die eine neue Epoche im Fußball eröffneten, sie waren es, die das Können aus der Niederung des minderen Durchschnitts zur Höhe einer Kunst entwickelten, die die Tendenz eines reinen Zweckes mit den Prinzipien der Schönheit und des Erfolges verbanden. Keine Mannschaft des Westens hat Veranlassung, sich degradiert zu fühlen, wenn wir feststellen: Der Westen ist der Spigone Nürnberg's!

Am Rande des Spielfeldes stand gestern Bumbas Schmidt, einst linker Läufer der Nürnberger Meistermannschaft, heute Schalkes Trainer!

Im vorigen Jahre, als Fortuna den ersten Meistertitel für den Westen errang, führte Schorsch Hochgelang, einst Nürnberg's Meisterstürmer, die Düsseldorf'ser Mannschaft von Sieg zu Sieg — derselbe Hochgelang, der auch gestern wieder als Dirigent der Niederrhein-Vertretung wesentlichen Anteil am Sieg über Ostpreußen im Kampf um den Adolf-Hitler-Pokal hatte.

Eine dritte ehemalige West-Mannschaft, Borussia Fulda, Meister von Nordhessen, hat unter der Leitung des ehemaligen Nürnberger Standartverteidigers Toni Rugler eine höchst achtbare Rolle in den Endkämpfen gespielt.

Alles das zu sagen ist notwendig — gerade in dieser Stunde, da wir Schalkes Sieg mit Stolz bejubeln!

Ehre und Dank dem Altmeister 1. FC. Nürnberg, Ehre dem neuen Meister Schalke 04!

Alte Hochburg noch unerreicht

Der Rekord des 1. FC. Nürnberg

Die Erfolge der deutschen Fußball-Nationalmannschaft in den beiden letzten Jahren haben allgemein Aufsehen erregt. Vor allem nach dem Länderkampf gegen Frankreich in Paris gab es ausländische Stimmungen, die geradezu ein Länderspiel England — Deutschland als das einzig aktuelle Treffen hinstellten. Wir im deutschen Westen sind nun gewiß nicht überheblich, aber wir treffen mit durchaus berechtigtem Stolz die Feststellung, daß es zu einem großen Teil Verdienst des westdeutschen Fußballportes und seiner führenden Vereine ist, wenn die lange genug wenig günstige Bilanz sich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum grundlegend verändert hat. Heute stehen 45 Siege gegen 43 Niederlagen. Dreizehn von diesen 45 Siegen sind seit Oktober 1933 erripielt worden!

Eine deutsche Fußballwelt ohne westdeutschen Einschlag ist heute einfach nicht mehr denkbar. Es hat gewiß zu einer Überbelastung unserer Vereine geführt, aber ein gutes Abschneiden in internationalen Kämpfen ist so wichtig, daß das vorläufig in den Hintergrund tritt. Gerade wir im Westen haben ein großes Fußball-Publikum, das seit Jahren den Weg der deutschen Fußballwelt mit großer Begeisterung verfolgt hat. So manche unerwartete Niederlage hat bittere Enttäuschung hervorgerufen. Die letzten großen Siege haben aber die Begeisterung in doppeltem Maße entfacht, weil westdeutsche Spieler an ihnen großen Anteil hatten.

Es war auch einmal anders. Noch im Jahre 1928 war es eine Sensation, wenn einmal ein westdeutscher Spieler in die Nationalmannschaft berufen wurde. Wir denken noch an die Kämpfe, in denen Albrecht (Fortuna Düsseldorf) und Weber (Kurbessen Kassel) allein in einer gänzlich fremden Umgebung standen und doch eine gute Rolle spielten. Im Fußball ändern sich die Zeiten. Vor dem Kriege waren es Berlin, Karlsruhe, Kiel, Leipzig, Forzheim, die in erster Linie die Spieler zur Nationalen stellten, in den Jahren nach dem Kriege herrschten Nürnberg, Fürth, München vor, die süddeutschen Vereine waren im deutschen Sport einfach führend und ihre Verurteilung für höhere Aufgaben eine Selbstverständlichkeit. Heute hat sich das Schwerkraft teilweise nach dem Westen verlagert. Und so ist es weiter nicht überraschend, daß die Nationalmannschaft einen stark westdeutschen Einschlag zeigt.

294 Spieler haben das deutsche Nationaltrikot getragen. Es gab eine Zeit, da wechselten die Leute von Spiel zu Spiel, Experimente wurden in Länderkämpfe verlegt, gingen schief, gelangen ab und zu auch einmal. Aber es ist typisch, daß die weitaus größte Zahl von diesen 294 Leuten mit einem Spiel in den Annalen der deutschen Fußballgeschichte geföhrt wird.

Wenn man eine Rangliste nach der Zahl der abgestellten Spieler aufstellt, so ergibt sich die erwartete Tatsache, daß die Vorherrschaft des süddeutschen Fußballportes von 1918 bis 1930 einen klaren Ausdruck erhält.

Der fünffache deutsche Fußballmeister, der 1. FC. Nürnberg, hat auch die meisten Internationalen gestellt. 18 seiner Spieler haben Deutschland in Länderkämpfen vertreten. Es gab eine Zeit, da eine Länderreise ohne den 1. FC. Nürnberg so undenkbar war wie heute eine Mannschaft ohne Spieler aus Düsseldorf, Duisburg, Aachen.

Fürth und München sind am nächsten gekommen. Holstein Kiel, Dresdner SC., Hamburger SV. fanden auf, aber wir finden auch Namen, die heute im deutschen Spikensport nicht mehr den großen Klang früherer Zeiten haben: VfB. Leipzig, Karlsruher FV., 1. FC. Forzheim, Viktoria Hamburg. Von den westdeutschen Vereinen haben der alte Duisburger SpV. und Fortuna Düsseldorf mit je sechs Internationalen die meisten Spieler gestellt. Fortuna ist mit seinen sechs Spielern sogar der erfolgreichste Verein der beiden letzten Jahre. Die Wertung ist so vorgenommen worden, daß a. B. ein Spieler, der in einem früheren Verein inter-

national gewesen ist, in der neuen Umgebung aber nicht mehr berufen wurde, zu seinem alten Stamm-Verein gezählt wird. So wird Hochgang für den 1. FC. Nürnberg gewertet. Die Rangliste:

1. 1. FC. Nürnberg 18 Spieler; 2. SpVg. Fürth 15 Spieler; 3. Bayern München 13 Spieler; 4. Holstein Kiel 12 Spieler; 5. Dresdner SC. 11 Spieler; 6. und 7. 1. FC. Forzheim und Viktoria Hamburg 10 Spieler; 8., 9. und 10. VfB. Leipzig, Viktoria Berlin und Hamburger SV. 9 Spieler; 11. und 12. Karlsruher FV. und Hertha-VSC. Berlin 8 Spieler; 13. Tennis-Vorussia Berlin 7 Spieler; 14. bis 18. Fortuna Düsseldorf, Duisburger SpV., München 60, VfR. Mannheim, Preußen Berlin 6 Spieler; 19. Eintracht Frankfurt 5 Spieler.

Horn (Schwarz-Weiß Essen) ist für den Hamburger SV. gewertet worden, ebenso Riffe und Heidlamp (Düsseldorf 99) für Hamburger SV. bzw. Bayern München.

Ein verändertes Aussehen erhält diese Aufstellung, wenn man die Zahl der von diesen Spielern ausgetragenen Länderkämpfe wertet. Nürnberg, Fürth und München haben auch hier die Führung, aber dann ändert sich die Aufstellung schon:

1. 1. FC. Nürnberg 127; 2. SpVg. Fürth 98; 3. Bayern München 89; 4. Dresdner SC. 59; 5. Fortuna Düsseldorf 58; 6. Hamburger SV. 52; 7. Karlsruher FV. 46; 8. Holstein Kiel 40; 9. Eintracht Frankfurt 39; 10. und 11. Viktoria Hamburg und Viktoria Berlin 34; 12. VfB. Leipzig 32; 13. Tennis-Vorussia Berlin 26; 14. München 60 21; 15. Hertha-VSC. Berlin 20.

Die restlichen Vereine haben trotz den zahlreichen Internationalen weitaus geringere Zahlen zu verzeichnen, so spielten a. B. sechs Internationale der Preußen Berlin nur siebenmal.

Da liegen Vereine besser, die nur wenige Internationale aufweisen. Schalke 04 hat mit drei Spielern 21 Abstellungen erreicht und würde noch günstiger liegen, wenn Szepan nicht durch seine Verletzungen in den letzten Treffen ausgefallen wäre. Ebenso ist der VfL. Venrath mit seinen beiden Internationalen Haffelberg und Hohmann auf 19 Abstellungen gekommen. Rhönr. Karlsruhe hat es mit vier Spielern auf 24 Abstellungen gebracht.

Im Augenblick hat kein deutscher Verein wirklich Aussicht, mehr als drei Spieler auf einmal in die Ländermannschaft zu bringen. In Holland kamen Einsbüttel (Stührl und Rohwedder) und Fortuna (Kobierski, später noch Janes) auf zwei Abstellungen, in Paris stellte Fortuna Janes und Kobierski. Die Rangliste der internationalen Spieler wird sich in absehbarer Zeit kaum ändern. Aber in der Zahl der wirklichen Abstellungen wird der Westen einen weiteren Vormarsch antreten. Schon beim nächsten Länderspiel wird Fortuna vor den Dresdner SC. rücken, damit ist aber auch ein Halt geboten; denn die alte Hochburg Nürnberg-Fürth und München liegen zu weit vorne, der Vorsprung von zehn Jahren kann in zwei Jahren nicht aufgeholt werden. Und vielleicht kommt auch der Tag, an dem Nürnberg, Fürth und München wieder in verstärktem Maße vertreten sind. Über das Wann wird die SpVg. Fürth in den kommenden Spielen um die deutsche Meisterschaft vielleicht schon Ausschluß geben.

S. 2.

Die 50 Nationalspieler des Jahres 1935

Lehner (Augsburg)	12	Damminger (Karlsruhe)	3	Fricke (Hannover)	1
Gramlich (Frankfurt)	10	Gramlich (Villingen)	3	Gellesch (Schalke)	1
Siffing (Waldhof)	10	Rasselnberg (Benrath)	3	Günther (Duisburg)	1
Conen (Saarbrücken)	9	Rohwedder (Eimsbüttel)	3	Heidemann (Bonn)	1
Goldbrunner (München)	8	Schulz (Hannover)	3	Kitzinger (Schweinfurt)	1
Zielinski (Hamborn)	8	Siemetsreiter (München)	3	Langenbein (Mannheim)	1
Buchloh (Speldorf)	7	Stührck (Eimsbüttel)	3	Pause (Eimsbüttel)	1
Fath (Worms)	7	Appel (Berlin)	2	Pörtgen (Schalke)	1
Janes (Düsseldorf)	7	Haringer (München)	2	Ruchay (Königsberg)	1
Lenz (Dortmund)	7	Jürissen (Oberhausen)	2	Sold (Saarbrücken)	1
Münzenberg (Aachen)	7	Maleckl (Hannover)	2	Sonnrein (Hanau)	1
Busch (Duisburg)	6	Mathies (Danzig)	2	Sukop (Braunschweig)	1
Jakob (Regensburg)	6	Munkert (Nürnberg)	2	Stephan (Essen)	1
Tiefel (Frankfurt)	6	Szepan (Schalke)	2	Urban (Schalke)	1
Hohmann (Benrath)	5	Böckle (Stuttgart)	1	Warnken (Bremen)	1
Koblerski (Düsseldorf)	4	Deike (Hannover)	1	Werner (Jena)	1
_____ (Düsseldorf)	3	Elbern (Beuel)	1		

Verfuch einer Fußball-Rangliste 1935

Für den „Kicker“ geschrieben von Dr. Weber, München

Torwart:

1. Jakob-Regensburg,
2. Buchloh-Speldorf,
3. Kreß-Dresden,
4. Jürissen-Oberhausen,
5. Sonnrein-Hanau,
6. Fink-München,

ferner: Köhl-Nürnberg, Ertl-München, Dieckhoff-Bremen, Müller-Freiburg, Müller-Neunkirchen, Tzschach-Steinach, Wenz-Fürth, Kurpanek-Beuthen, Kath-Hamburg, Weggel-Chemnitz, Mombre-Mühlheim, Thiele-Berlin.

Linker Verteidiger:

1. Haringer-München,
2. Tiefel-Frankfurt,
3. Busch-Duisburg,
4. Munkert-Nürnberg,
5. Gramlich-Villingen,
6. Rohde-Eimsbüttel,

weiter: Schwartz-Hamburg, Wendl-München, Krause-Berlin, Weichselbaumer-München, Eufinger-Hanau, Straßer-Fulda, Schwender-Fürth, Eichhammer-Regensburg, Kiefer-Waldhof, Dienert-Mühlburg, Mandler-Freiburg, Krüger-Herne, Pütz-Trier, Schröder-Kassel, Radke-Hannover, Dumke-Berlin.

Rechter Verteidiger:

1. Jans-Düsseldorf,
2. Stührk-Eimsbüttel,
3. Hundt-Bremen,
4. Konrad-Frankfurt,
5. Schäfer-München,
6. Koppa-Gleiwitz,

ferner: Bader-München, Riechert-Magdeburg, Hönig-Köln, Neumeier-München, Kassel-Freiburg, Zeiß-Fürth, Leist-Waldhof, Duch-Hamborn, Oberrr-Pforzheim, Kreisch-Dresden, Billmann-Nürnberg.

Linker Läufer:

1. Zieliński-Hamborn,
2. Bender-Düsseldorf,
3. Oehm-Nürnberg,
4. Appel-Berlin,
5. Schulz-Hannover,
6. Heidkamp-München,

ferner: Kitzinger-Schweinfurt, Stephan-Essen, Kiefer-Waldhof, Stöbel-Kiel, Normann-Berlin,

Kraus II-Fürth, Warnken-Bremen, Gahren-Stettin, Böttger-Halle, Mantel-Frankfurt, Kandl-München, Köckeritz-Dresden, Rodzinski-Hamborn.

Mittelläufer:

1. Szepan-Schalke,
2. Kraus-Fürth,
3. Goldbrunner-München,
4. Münzenberg-Aachen,
5. Deike-Hannover,
6. Sold-Saarbrücken,

weiter: Matthies-Danzig, Bien-Berlin, Brink-Berlin, Pledl-München, Carolin-Nürnberg, Kamenzin-Mannheim, Wiesner-Nürnberg, Euler-Köln, Thiele-Altona, Heck-Freiburg, Lüdecke-Eimsbüttel, Lauterbach-Bayreuth, Klemens-Insterburg, Horn-Essen.

Rechter Läufer:

1. Gramlich-Frankfurt,
2. Breuer-Düsseldorf,
3. Heermann-Waldhof,
4. Ruchry-Königsberg,
5. Kauer-Berlin,
6. Sukop-Braunschweig,

weiter: Kopenhagen-Oberhausen, Werner-Jena, Reiter-München, Wurzer-Ulm, Kiehl-Chemnitz, Rebmann-Stuttgart, Luber-Nürnberg, Tibulski-Schalke, Hecht-Fürth, Streb-München, Gloede-Hamburg, Uebelein-Nürnberg.

Linksaußen:

1. Kobierski-Düsseldorf,
2. Fath-Worms,
3. Siemetsreiter-München,
4. Heidemann-Bremen,
5. Lindner-Leipzig,
6. Günther-Duisburg,

ferner: Kund-Dresden, Urban-Schalke, Dauda-Berlin, Spieß-Nürnberg, Dommel-Augsburg, Souchy-Hamborn, Böhm-Berlin, Schüller-Jena, Schlag-Halle, Statter-Ludwigshafen, Lehmann-Stuttgart, Pickarts-Berth.

Halblinks:

1. Rasselberg-Berth,
2. Kuzorra-Schalke,
3. Rohwedder-Eimsbüttel,
4. Noack-Hamburg,
5. Munkelt-Chemnitz,
6. Böckle-Stuttgart,

weiter: Damminger-Karlsruhe, Malik-Beuthen, Krumm-München, Meng-Hannover, Reimann-Ilmenau, Leugers-Kiel, Sienholz-Berlin, Pennig-Waldhof, Billen-Hamborn, Schimanek-München, Hörnle-Ludwigshafen, Wolff-Fürth, Heim-Würzburg, Ruhr-Schweinfurt.

Mittelstürmer:

1. Conen-Saarbrücken,
2. Hohmann-Berth,
3. Pörtgen-Schalke,
4. Fricke-Hannover,
5. Schön-Dresden,
6. Panse-Eimsbüttel,

ferner: Franke-Berlin, Elsholz-Berlin, Becher-Fürth, Heimer-Saarbrücken, Rutz-Stuttgart, Marquardt-Augsburg, Seitz-Kornwestheim, Werner-Köln, Friedel-Nürnberg, Staudinger-Mülheim, Peters-Freiburg, Grebe-Ofienbach.

Halbrechts:

1. Siffling-Waldhof,
2. Lenz-Dortmund,
3. Lachner-Braunschweig,
4. Helmchen-Chemnitz,
5. Wigold-Düsseldorf,
6. Möbs-Frankfurt,

weiter: Gellesch-Schalke, Philippi-Hanau, Becker-Köln, Dahmen-Köln, Büchner-Freiburg, Garske-Hannover, Eiberger-Nürnberg, Sobek-Berlin, Hallex-Berlin, Linken-Kiel, Heinrich-Berlin.

Rechtsaußen:

1. Lehner-Augsburg,
2. Albrecht-Düsseldorf,
3. Malecki-Hannover,
4. Langenbein-Mannheim,
5. Fischer-Pforzheim,
6. Gußner-Nürnberg,

ferner: Worst-Fürth, Wilschek-Gleiwitz, Lenzi-Berth, Kalwitzki-Schalke, Bergmaier-München, Elbern-Beuel, Ahlers-Eimsbüttel, Ballendat-Berlin, Müller-Mühlburg, Schulmeier-Wiesbaden, Kronzucker-München, Zielkowitz-Bremen, Löffler-Magdeburg, Paul-Dessau.

Zum Abschluß möchte ich noch bemerken, daß ich die Allrounder, wie Szepan, Schäfer, Münzenberg, Appel, Rohde, Zieliński usw. nur da eingesetzt habe, wo sie mir am stärksten schienen und nicht auf mehreren Posten.

Aus dem Clubarchiv!

Von J. Hupp.

35 Jahre 1. Fußballklub Nürnberg! So werden gar viele in den nächsten Tagen sagen. Eine kurze Zeit und doch in der Geschichte eines Vereins ein dornenschwerer Weg. Aber wir wissen es ja alle. Stolz kann jedes der Mitglieder auf „seinen“ Club sein auf die Taten unserer braven Spieler, die durch ihre Aufopferung und Liebe zu unserem Verein den Ruhm gelegt haben und die vier Buchstaben **1. F. C. N.** zu den berühmtesten in unserem deutschen Vaterlande und darüber hinaus machten.

In meinem heutigen Bericht sollen aber auch nicht die vergessenen werden, die überhaupt den Grundstock des Vereins legten. Was enthält hierüber die Chronik? In sein geschriebener Weise lautet die erste Eintragung:

Am den beiden hiesigen Gymnasien und an der Kreisrealschule wurde seit dem Jahre 1888 von den Schülern dieser Lehranstalten an den freien Nachmittagen Fußball gespielt, und zwar wurde das „Deutsche Fußballspiel“ gepflegt, das von dem englischen Rugbyfußballspiel verschiedene Abweichungen zeigte, jedoch im großen ganzen mit diesem identisch war.

Nachdem die damals dem Fußballsport huldigenden Schüler ihre Studien beendet und die Mehrzahl derselben einen Beruf ergriffen hatte, machte sich unter jenen die diesem interessantesten Sport mit Leib und Seele ergeben waren und welche zu ihrem Bedauern keine Gelegenheit hatten, auf dem Spielfeld ihre Gewandtheit und Ausdauer im Fußballspielen zu zeigen und zu vergrößern, immermehr der Wunsch geltend, entweder eine freie Vereinigung früherer Fußballspieler ins Leben zu rufen oder gar einen Fußballclub zu gründen. Als diese Stimmung in den Kreisen früherer Spiel- und Schulkameraden genügend bekannt war, wurde beschlossen, der Sache näherzutreten und eine Entscheidung herbeizuführen.

Die Brüder Christof und Willi Heinz rufen teils schriftlich, teils mündlich für 4. Mai 1900 eine Versammlung in der Wirtschaft zur „Burenhütte“ in der Deutschherrnstraße ein, die von folgenden Herren besucht war: E. Dürbed, O. Eckart, W. und S. Neundorf, Ch. und W. Heinz, S. Eichler, O. Schmidt, Knorr, O. Ott, Lenz, Schwingenstein, Badof, Präg, Bachhofer, S. Hofmann, O. Krause, Strauß, Ofenbiger, A. Schmidt, F. Höhlinger, Wießner und Räßlein.

Herr Christof Heinz ergreift das Wort, begrüßt die Herren, welche sich eingefunden haben, den Fußballsport neu aufleben zu lassen, aufs herzlichste und schlägt nach kurzen Darlegungen der allgemeinen Sachlage die **Gründung eines Fußballclubs vor**. Der Vorschlag findet einstimmige Annahme. Als Vorsitzender, der vorerst auch das Schriftführer- und Kassieramt zu übernehmen hatte, wird Herr Christof Heinz, als Kapitän Herr O. Krause für die rote, Herr P. Bachhofer für die weiße Partei gewählt.

Da alle Herren mit einer einzigen Ausnahme (Herr Lenz) bis jetzt nur das auf der Schule erlernte Rugbyspiel kannten, wurde trotz Protestes des Herrn Lenz beschlossen, diese Spielweise auch fernerhin beizubehalten, **umso mehr, als das Associationsspiel einestheils nur oberflächlich bekannt ist, andererseits gegen dasselbe bei den sämtlichen Spielern eine ausgesprochene Abneigung und Geringschätzung vorherrscht.**

Als Unterscheidungszeichen der beiden Parteien werden rote und weiße Armbinden, als Spielkleidung weiße Kniehosen und schwarzer Baumwollsweter bestimmt. — —

Wer lacht da nicht? Also das war die Meinung unserer Gründer! Eine Abneigung und Geringschätzung hatten sie gegen unser heutiges Spiel und heute — wie fleißig sind die meisten unserer „lieben Alten“ bei uns und wie gerne werden sie auch heute noch zu allen Beratungen herangezogen.

Im Nachstehenden Zahlen:

Wir trugen im Laufe der Jahre (alle Zahlen abgeschlossen am 31. 12. 1934) gegen 276 Vereine 1285 Spiele aus, hiervon wurden 950 gewonnen, 203 gingen verloren und 132 endeten unentschieden bei einem Torverhältnis von 4892:1518. Es ergibt somit, daß 74% aller ausgetragenen Spiele gewonnen wurden. Singelaufstellung und graphische Darstellung wurden im Heft Nr. 11 v. Jhr. veröffentlicht.

Wie oben erwähnt spielten wir gegen 276 Vereine. Die Erfolge gegen diese waren (es ist nur noch die jetzige Namensbezeichnung des Vereins aufgeführt):

a) **Nürnberg-Fürther Vereine:**

Verein	gespielt	gew.	unensch.	verloren	Tore
Spielvereinigung Fürth	113	66	17	30	311:161
M. S. U.	77	67	7	3	351:56
V. f. R. Fürth	44	39	5	—	160:25
T. B. 1846	41	39	2	—	290:31
Wfeil Nürnberg	33	28	3	2	131:22
T. B. 1860 Fürth	19	18	1	—	91:17

b) **Bayerische Vereine:**

Bayern München	52	27	6	19	118:94
Wacker München	31	22	4	5	110:36
1860 München	29	20	3	6	77:24
M. T. B. München	26	13	2	11	82:68
Schwaben Augsburg	23	18	1	4	104:31
Rickers Würzburg	20	17	2	1	96:20
1. F. C. Bamberg	19	18	1	—	100:10
1. F. C. Bayreuth	17	15	—	2	67:12
Jahn Regensburg	14	9	4	1	69:15
F. C. 05 Schweinfurt	12	10	2	—	62:7
04 Würzburg	12	9	1	3	44:14
Bayern Hof	10	7	—	3	26:14
Sp. B. Erlangen	7	7	—	—	32:9
Sp. B. Weiden	6	5	1	—	24:5
usw.					

c) **Übrige deutsche Vereine:**

Stuttgarter Kickers	25	10	6	9	49:45
Phönix Karlsruhe	14	9	2	3	50:25
F. Sp. B. Frankfurt	13	10	2	1	37:14
Hertha B. S. C.	11	6	1	4	40:23
D. S. C. Dresden	11	7	1	3	32:13
R. F. B.	11	3	4	4	20:22
Waldhof-Mannheim	11	5	1	4	25:15
Tennis-Borussia Berlin	10	6	2	2	24:8
H. S. B.	10	5	3	2	25:14
F. C. 93 Hanau	10	5	2	3	32:23
Kickers Offenbach	10	9	1	—	41:8
F. C. Pforsheim	10	5	3	2	39:23
V. f. B. Stuttgart	10	5	1	3	26:18
Schalke 04	9	6	2	—	23:6
Eintracht Frankfurt	8	6	1	1	25:11
B. f. B. Leipzig	8	7	1	—	23:4
Phönix Ludwigshafen	8	3	—	5	12:18
B. f. R. Mannheim	8	6	1	1	30:7
Sportfr. Stuttgart	8	7	—	1	40:13
Sportclub Stuttgart	8	8	2	—	38:10
Holstein Kiel	7	5	—	2	24:8
usw.					

Wie aus der Aufstellung ersichtlich, sind nur die Vereine aufgeführt, mit denen wir mindestens sieben Spiele ausgetragen haben.

d) **Internationale Spiele.**

Der Club hat 106 internationale Spiele ausgetragen. 56 wurden gewonnen, 39 gingen verloren, 11 blieben unentschieden bei einem Torverhältnis von 253:213. Mindestens drei Spiele wurden gespielt mit:

Sparta Prag	10	5	2	3	20:18
M. T. R. Budapest	6	1	—	5	5:15
D. F. C. Prag	5	2	1	2	6:13
F. C. Karlsbad	4	4	—	—	15:7
F. C. Madrid	4	3	—	1	12:6
F. C. Rapid Wien	4	2	—	2	7:7
F. C. Basel	3	3	—	—	8:3
Slavia Prag	3	—	—	3	3:16
W. A. C. Wien	3	2	—	1	6:4
F. C. Zürich	3	2	—	1	5:4
Young Fellow Zürich	3	2	—	1	12:1

In Länder geordnet ergeben es Spiele:

19 gegen Vereine der Tschechoslowakei	2 gegen Vereine Hollands
17 " " Spaniens	2 " " Belgiens
15 " " der Schweiz	2 " " Frankreichs
11 " " Ungarns	1 " " der Türkei
11 " " Oesterreichs	1 " " Italiens
8 " " Englands	1 " " Bulgariens
5 " " Schwedens	1 " " Rumäniens

Spieler-Ehrentafel:

Wenn es sich teilweise auch um Wiederholungen handelt, so soll der Vollständigkeit halber der Spieler gedacht werden.

Bis zum Kriegsausbruch wurden 290 Spiele ausgetragen und zwar gegen 77 Vereine. In den 290 Spielen wurden 104 verschiedene Spieler verwendet. Die meisten Spiele für den Club in der Vorkriegszeit trugen aus:

Philipp	211	Hertel	155	Steinlein	86
Aldebert	198	Martin	155	Kirchgeorg	85
Steinmeh	192	Sommer	103	Gräbner	82
Grün	158			Hofmann Hs.	80
Haggenmiller	155			Träg	80

Bis Ende des Jahres 1934 wurden 1285 Spiele ausgetragen und zwar gegen 276 Vereine. Hierfür traten 234 Spieler in Erscheinung. Das ergibt einen durchschnittlichen jährlichen Zugang von sieben Spielern. Die Gesamtaufstellung ergibt, daß für den Club ausgetragen haben:

Popp L.	849	Schmitt		Sutor	204
Kalb	681	(Bumbaa)	290	Rund	203
Rugler	668	Philipp	285	Muntert	200
Stuhlfauth	605	Winter	265	Steinmeh	199
Träg	455	Hochgesang	259	Aldebert	198
Darf	438	Reinmann	255	Weilmann	195
Wieder	437	Weiß	244	Böh	185
Strobel	421	Hornauer	236	Grünerwald	166
Schmitt Sepp	415	Röhl	235	Haggenmiller	155
Röpplinger	393	Dehm	208	Hertel	155
Riegel	370			Martin	155

Hierzu soll noch bemerkt sein, daß von den restlichen Spielern der 1. Mannschaft für den Club gespielt haben:

Dufner	124	Eiberger	66	Luber	27
Friedel	121	Kreißel	80	Spieß	7
Billmann	119			Karolin	8

20 Clubspieler hatten die Ehre, die Farben Deutschlands zu vertreten, und zwar:

Stuhlfauth	21	Wieder	6	Reinmann	4
Schmitt		Hochgesang	6	Dehm	3
(Bumbaa)	16	Geiger	6	Philipp	2
Kalb	15	Popp L.	5	Rund	2
Sutor	13	Träg	5	Schmitt Sepp	2
Riegel	7	Hornauer	5	Röpplinger	1
Rugler	7	Strobel	4	Weiß	1

Zusammengerechnet ergibt es, daß 129 Mal durch einen Clubspieler das Nationaltrikot getragen wurde; auch dies ein Rekord, der so schnell von keinem anderen deutschen Verein erreicht wird.

Nach Jahren spielten bzw. spielen beim Club:

Popp L.	18	Schmitt Sepp	10	Grün	9
Träg	15	Wieder	10	Reinmann	8
Stuhlfauth	15	Strobel	10	Hofmann Hs.	8
Kalb	14	Haggenmiller	10	Röpplinger	8
Winter	14	Böh	10	Martin	7
Darf	14	Steinmeh	9	Steinlein	7
Philipp	14	Aldebert	9	Meier Fr.	7
Rugler	14	Hertel	9	Weiß	7
Riegel	13	Grünerwald	9	Sutor	7

Meisterschaften:

Hier ist noch zu bemerken, daß wir, wenn wir schon nicht Meister wurden seit der Nachkriegszeit, dann immer an zweiter Stelle standen. Ein Rekord, der für sich selbst spricht.

Bayer. bzw. Ostkreis-Meister	Süddeutscher Meister	Süddeutscher Totalmeister	Deutscher Meister
1907			
1908			
1909			
1916	1915		
1918	1918	1918	
1919	1919		
1920	1920		1920
1921	1921		1921
1924	1924	1924	1924
			1925
1926			
1928	1928		1928
1931			
1934			
13	7	2	5



Tull Harder oder Alfred Schaffer?

Eine Studie von Hans Hofmann.

Welcher Fußballer sollte nicht verstehen, wo ich hinaus will, gab es doch für den, der die großen Spiele des Clubs am Anfang des vergangenen Jahrzehnts miterlebte, keine größeren Gegensätze im Fußballsport zu beobachten, als bei einer Gegenüberstellung von Tull Harder und Alfred Schaffer. Beide in ihrer Art zwei große Könner, machtvoll in der äußeren Erscheinung, bestechend in ihrem Stil, der eine wie der andere, so grundverschieden auch die Artform, auf der beide ihre Erfolge bauten, auch war.

Wir, in der Hochburg des Fußballsportes, wollen ehrlich sein zu gestehen, daß uns der Stil eines Harder niemals lag, der Stil, der vor einem Dutzend Jahre auch von anderen Seiten als „Hufarenstil“ bezeichnet und mit Veringschätzung abgetan worden ist. Wir hatten umsomehr Grund, diesen Stil und mit ihm das System abzulehnen, als um jene kritische Zeit herum die Erfolge bei uns waren und somit auch das Recht, das System, mit dem diese

Erfolge erzielt wurden, als das bessere zu betrachten. Wir haben das seinerzeit gründlich getan und wir sind damals noch einen Schritt weitergegangen, indem wir die Spielweise eines Tull Harder und seiner Getreuen in Acht und Bann erklärten. Sehr zu Anrecht, denn der S. C. B. mit Harder war meistens des Clubs größter Gegenspieler, und als der 1. FC. Nürnberg die Serie seiner Deutschen Meisterschaften beschloß, führte der unverwundliche Tull seine S. C. B.-Mannschaft im darauffolgenden Jahre erneut zur Deutschen Meisterschaft.

Aud wie steht es heute mit der Anfechtung jener Gegensätzlichkeiten? Die Zeiten haben sich grundlegend geändert, heute würde ein Tull Harder eine große Aufseherung erleben, da seine Spielweise den Stil eines Mittelstürmers der Nationalmannschaft verkörpert, wie ihn auch Sosen nicht besser zur Geltung bringen kann.

Es wäre nun aber grundverskehrt, wenn wir, soweit es das Spiel unserer eigenen Mannschaft angeht, unsere langjährigen Erfahrungen ohne gründliche Prüfung alles Für und Wider über Bord werfen würden, um unbedingt dem alten und jetzt wieder zu Ehren gekommenen neuen Stil, der im W-System eine internationale Prägung erfährt, den Weg zu ebnen.

Aber die Spielweise unserer gegenwärtigen Mannschaft zeigt doch deutlich, daß sie in gewissen Zeiten und unter gewissen Umständen diesem neuen System sich anpaßt, freilich ohne es bis zur letzten Konsequenz zu erschöpfen. Es ist immerhin bezeichnend, daß der 1. FC. Nürnberg, der nahezu drei Jahrzehnte eine deutlich gleichlaufende Linie in seiner Spielführung erkennen ließ, nunmehr, wenn auch fragmentarisch einer anderen Spielmethode tributpflichtig geworden ist.

Wie kamen wir eigentlich zu unserem System, das dem Schottischen Pashpiel ähnlich ist, wie ein Ei dem andern? Um diese Frage klar zu lösen, müssen wir in

der Geschichte unseres Vereins ein Vieles rückwärts blättern, fast bis zu dem Zeitpunkt, wo der Ausdruck „Kombination“ erstmals im Zusammenpiel Geltung erreichte.

Die Ausgänge dieses Kombinationsspiels gehen bis vor dreißig Jahren zurück und die richtungweisenden Lehrmeister waren keine anderen als die heute wieder — nach drei Jahrzehnten — zur Geltung gekommenen Hanau 93er.

So seltsam und eigenartig es auch klingen mag diese Hanauer gaben den Anstoß zu einer Aufwärtsentwicklung der Clubmannschaft, die damals aus jungen, aufnahmefähigen und wissensdürstigen Leuten bestehend, begierig und dankbar jeden Fingerzeig aufnahm, der ihr auf dem Wege zur Höhe als richtig sich erweis. Diese Hanauer erschienen uns im Jahr 1906 mit ihrer Spielweise als das non plus ultra einer Fußballkunst, und ihr Erstspiel in Nürnberg, das sie mit 8:0 gewannen, machte nicht nur tiefen Eindruck, sondern blieb Jahre hindurch haften als das Zeichen der Vollkommenheit.

Trotz der großen Niederlage priesen wir also ihre Kunst, und da wir die Leute dazu hatten, so mußte es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden, daß das Aufbaupiel der Hanauer auch das unsere wurde. Der Übergang zum strikten Kurzpaß trat bald in Erscheinung. Seine typischen Vertreter waren eine Zeitlang Wilhelm Müller aus Magdeburg, unser damaliger Mittelstürmer, der von sich aus schon das kurze Pashpiel gepredigt hatte und Wasser auf seine Mühle bekam, und das waren ferner unser ausgezeichnete Mittelstürmer Michael Steinmez und der nachmalige Internationale Philipp, vor allem aber die Seele unseres ganzen Mannschaftsspiels, Karl Hertel.

Wir waren damals genau so kritisch veranlagt, als die heutige Generation, jedenfalls war damals der ganze Verein beteiligt, um Probleme, die sich auf die Spielweise der Mannschaft bezogen, zu lösen. Man kann sagen: das Spiel wurde damals nicht nur praktisch, sondern auch wissenschaftlich betrieben. Dabei festigte sich

aber auch die Erfahrung, daß alle Wissenschaft nichts nützt, wenn sie nicht dem Talent verbundene sei. Die Suche nach den talentierten Fußballern begann und damit unterwarf man die Mannschaft einer immer wieder einsetzenden Verjüngungskur, wie wir aus der Vereinsgeschichte erfahren, als einem immer wieder auf's Neue naturnotwendigen Prozeß. Die Talente kamen und gingen, die Theorie blieb die gleiche, nämlich die Lehre von den aufbauenden Mittelstürmern und Mittel-Läufern. Die Erfolge des Slubs bekräftigte diese Theorie Jahrzehnte hindurch.

Nennen wir einmal unsere bedeutenden Mittelstürmer bis in die letzte Zeit hinein und erinnern uns ihrer Spielweise, so wird man erkennen, daß sich die Lehre von der gleichbleibenden Angriffsführung fast drei Jahrzehnte hindurch vererbte. Da war einmal Willi Müller, sein Nachfolger Michael Steinmetz, auch Philipp als Mittelmann trat in die gleichen Fußstapfen, mehr noch als er später im gegnerischen Lager wirkte, ihm folgten in der letzten Vorkriegszeit Seiderer, dessen Nachfolger wurde Willi Böß, der auf ein halbes Jahr etwa von Alfred Schaffer abgelöst worden ist. Am die Reihe der, sagen wir bedächtigen Mittelstürmer zu ergänzen und zu schließen, sei sie gekennzeichnet durch Fritz Schmitt (den Bruder unseres Seppel Schmitt), Ludwig Wieder und Seppel Schmitt. Alle diese Mittelstürmer kann man unter einen Hut stellen, sie alle spielten sozusagen, wenn man will, Schaffersche Methode, d. h. sie spielten mehr oder weniger aus dem Stand heraus und ließen den Ball laufen. Wir lagern Schaffersche Methode, weil wir es anerkennen wollen, daß der Ungar der auffallendste und der beste Vertreter dieses Systems geworden ist. Als er zu uns kam, leate er sich in ein gemachtes Bett und als er ging, hatte sich nichts geändert, denn Willi Böß spielte zuvor wie Schaffer und auch danach. Der Guß der ganzen Mannschaft blieb immer der gleiche und die Erfolge ebenfalls. Wir gewannen die deutschen Meisterschaften auch ohne Schaffer mit anerkennenswerter Deutlichkeit. Es ist bezeichnend für die Einföhrung Schaffers, daß er, als er von Nürnberg aus nach Basel sich wandte, mit seiner Spielweise dort nicht zur Geltung gelangte: das Bett war nicht gemacht. Es fehlten ihm die Verwirklicher seiner Ideen, die Träg, Popp und die entsprechenden Außenstürmer Szabo, bezw. Sutor und Strobel. Das zeigte sich auch, als er zum Münchner Wacker kam, wo auch nur Teilerfolge seiner harteten.

Auch in Prag hatte er weniger Glück, dagegen stieg in Wien bei den Amateuren sein Stern.

Diese Beobachtung ist sehr aufschlußreich, auf die heutigen Verhältnisse umgelegt, könnte man folgern, daß ein junger Schaffer nach wie vor in Wien und Ungarn seine große Rolle spielen müßte, da man da u. dort dem alten System huldigt, ohne, und das ist wichtig, daß sich damit weder in Österreich noch in Ungarn weltbewegende Erfolge erzielen ließen. Man erinnere sich an die Weltmeisterschaften und an die letzte Niederlage der Ungarn gegen die Schweiz. In Italien würde Schaffer soviel wie gar keinen Erfolg haben, ebensowenig in Frankreich oder in Spanien. Gesteilt dürfte die Aufnahme in England sein, wo man sich eben deutlich vom alten schottischen System abhebt, wo indessen immer noch einige Mannschaften, denken wir an Derby County, am Hergebrachten hängen blieben.

Und nun sind wir soweit, um zum Ausgangspunkt unserer Frage zurückzukehren: Tull Harder oder Alfred Schaffer? Der gute Tull hätte sich das wohl auch nicht träumen lassen, daß ihm soviel Ehre widerföhre, nämlich als der typische Vertreter eines neuen Systems wieder auf den Schild gehoben zu werden. Stellt einen jungen Tull in die heutige Nationalmannschaft, der D. F. B. könnte seine gegenwärtige Genugtuung noch wesentlich steigern. Wenn Tull Harder in der Nationalmannschaft nicht immer zur Geltung kam, so lag das begreiflicherweise an der Zusammenlegung des Angriffs überhaupt, man hat es eben damals nicht verstanden, die Fähigkeiten eines Mannes zu schüren, indem man es versäumte, ihm geeignete Vorbereiter zur Seite zu setzen. Einmal ist es zufällig richtig gemacht worden, das war im Jahre 1925 im Länderpiel gegen die Schweiz in Basel, als die Förderer Harderscher Spielweise

ein deutliches Gesicht bekamen mit Hochgesang als Halbblitzem und Franz (Fürth) als Halbrechtem. Mit zwei typischen Aufbauspielern also. Harder hatte weiter nichts zu tun als vorne auf das zu warten, was die beiden Halbstürmer für ihn herausschaffen, und das waren schöne Gelegenheiten, wovon drei durch Harder selbst zu Toren führten. 4:0 siegte damals die deutsche Mannschaft.

Kommen wir nun zu Ende und zur Nutzanwendung für unsere Mannschaft. Wir wollen nicht von dem Grundsatz abgehen: Jedes System ist gut, wenn es mit Vollkommenheit beherrscht wird. Unsere Mannschaft beherrschte das alte System Jahre hindurch vollkommen, dank der entsprechend veranlagten und darauf eingestellten Talente. Die gegenwärtige Mannschaft kann mit der alten in dieser Hinsicht nicht mehr Schritt halten, im Innensturm stehen anders geartete Kräfte als es seinerzeit die Träg, Böß und Popp waren. Denken wir zunächst nur an die Halbstürmer von denen die heutigen unbewußt den Angriff von hinten aufbauen, Schmitt sowohl Eiberger, und dadurch einem System Vorschub leisten, daß ganz auf die Initiative eines raschen, vorne lauenden Mittelstürmers eingestellt ist. Seht zwischen die beiden einen ebenso nachhängenden Mittelstürmer, der Verjuch mit ihm hat das deutlich gezeigt, und der ganze Angriff wird Schiffbruch leiden. Mit einem Durchbrecher aber, wie es Friedel beispielsweise noch werden kann, müßte es Wunder wirken. Unbewußt spielt unsere Mannschaft zeitweise mit diesem neuen System und zwar mit Erfolg. Im „Ricker“ stand nach dem Züricher Spiel des 1. F. C. Nürnberg zu sehen, daß die Nürnberger Mannschaft trotz Schaffer das W-System in Vollkommenheit beherrscht, sollte der fernstehende Beobachter, der Schweizer Internationale Dr. Kallenbach klarer sehen als wir selbst? Es wäre töricht, das Nicht, das die Mannschaft des 1. F. C. N. zeitweise ausstrahlt, unter den Scheffel zu stellen, und es wäre weiter töricht, mit Gewalt an einem System festzuhalten, das, an den heutigen Spielkräften gemessen, nur als ein Phanton gelten kann.